

Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 8 (1996)

Artikel: St. Gallen

Autor: Röllin, Peter / Studer, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen

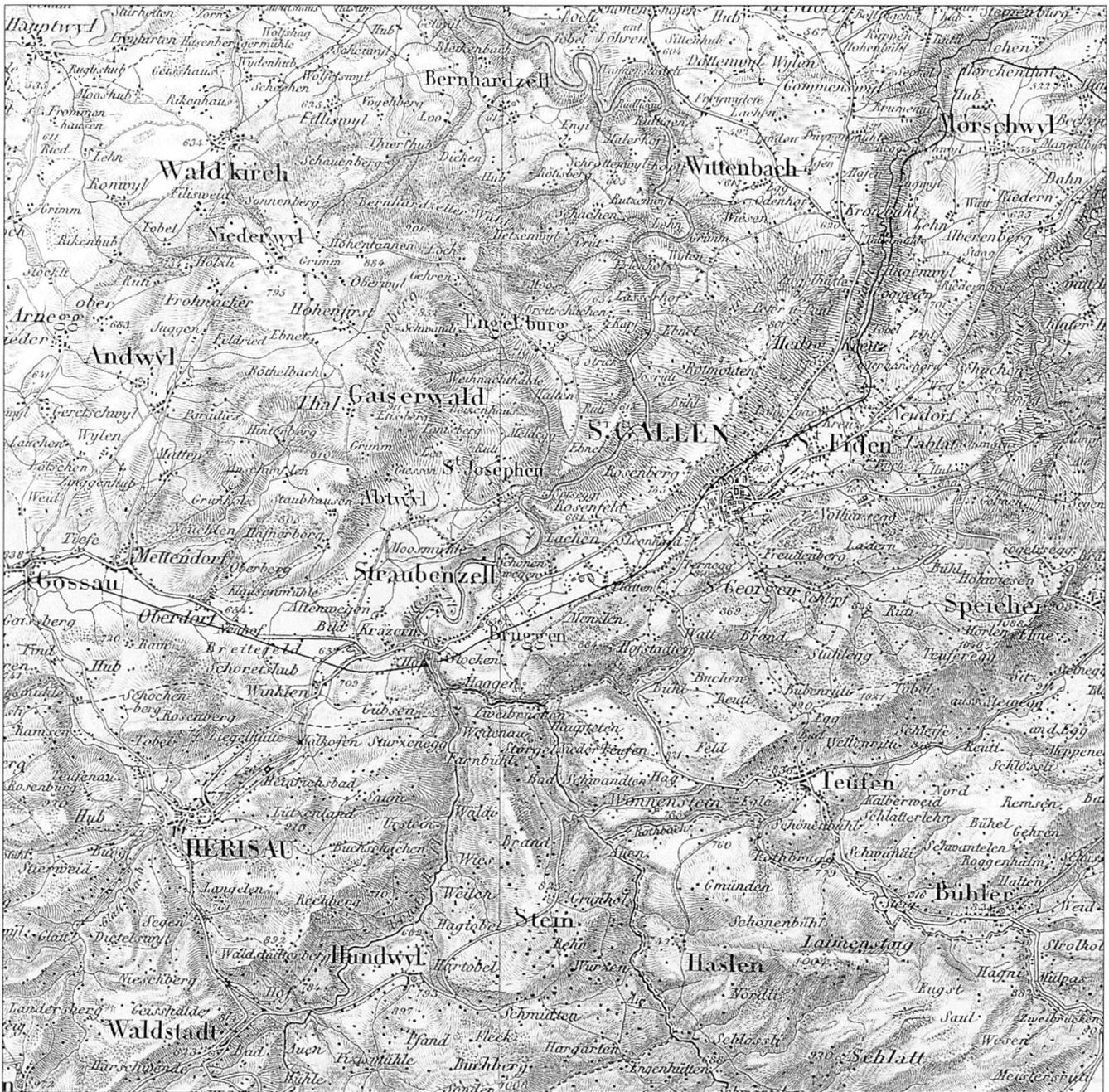


Abb. 1 Situation von St. Gallen. Ausschnitt aus der Topographischen Karte der Schweiz, Massstab 1:100000, Blätter IV, 1850, Nachträge 1862; IX, 1854, Nachträge 1866.

Inhaltsverzeichnis

1	Überblick	
1.1	Zeittafel	15
1.2	Statistik	28
1.2.1	Gemeindegebiet	28
1.2.2	Bevölkerungsentwicklung	29
1.3	Persönlichkeiten	30
1.3.1	Stadtvorstände seit 1798	41
1.3.2	Bauherr, Vorstand Bauverwaltung	42
1.3.3	Stadtbaumeister	42
1.3.4	Stadtgenieure	42
1.3.5	Stadtgeometer	42
1.3.6	Kantonsingenieure	42
1.3.7	Kantonsbaumeister	42
2	Siedlungsentwicklung	
2.1	St. Gallen – Prominenz in programmierter Enge	44
2.2	Untergang des Klosters und Öffnung der Stadt	47
2.3	Erst die «Toskaner», dann die «Gotiker»	49
2.4	Regelmässigkeit und «öffentlicher Anstand» im Stadtentwurf	55
2.5	Gallus 1856: ein zweiter «Gründungsakt»	59
2.6	Feine Stickereien – nützlicher Beton	62
2.7	Historie und Denkmäler in der Moderne	66
2.8	Soziale Steilhänge, Gartenstädte und CIAM 1933	73
2.9	Quartiere	79
2.9.1	Altstadt	79
2.9.2	Handels- und Bahnhofquartier	81
2.9.3	Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)	83
2.9.4	Linsenhühl, Lämmlibrunnen, Speicherstrasse	85
2.9.5	Rosenberg, Rotmonten	87
2.9.6	Paradies, Ruhberg, Bernegg	88
2.9.7	St. Georgen	91
2.9.8	St. Fiden, Krontal, Neudorf	92
2.9.9	St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz	94
2.9.10	Bruggen, Lachen-Vonwil	95
2.9.11	Winkeln, Sitterschlucht	97
3	Topographisches Inventar	
3.1	Übersichtsplan	99
3.2	Standortverzeichnis	102
3.3	Inventar	106
4	Anhang	
4.1	Anmerkungen	175
4.2	Abbildungsnachweis	178
4.3	Archive, Bibliotheken	178
4.4	Literatur	179
4.5	Ortsansichten	181
4.6	Ortspläne und Bebauungspläne	181
4.7	Kommentar	183

1 Überblick

1.1 Zeittafel

1755–1767 Neubau der Klosterkirche (Schiff und Rotunde) und der Stiftsbibliothek ab 1755 unter Abt Cölestin Gugger von Staudach. 1761–1766 Neubau von Chor und Doppelturmfassade, ab 1768 Neue Pfalz unter Abt Beda Angehrn. Siehe 1798, 1801, 1805–1823.

1773–1790 Es werden zirka 6000 st.gallische Sticker und Stickerinnen gezählt. Bis 1790 steigt die Zahl der in Stickereifabrikation und -handel Beschäftigten auf über 30000.

1791 An der Rorschacher Strasse vor dem Brühl-tor entsteht eine erste Häuserzeile vor den Mauern nach verbindlicher Bauordnung.

1792–1795 Erster Koalitionskrieg 1792. Unruhen in den st.gallischen Stiftslanden Toggenburg und Fürstenland. Die ostschweizerische Baumwoll-industrie stürzt infolge der Französischen Revolu-tion in die Krise.

1798 Beschwörung der Helvetischen Verfassung auf dem Oberen Brühl und Einmarsch der Fran-zosen im August. Politische Umgestaltungen im Verhältnis zwischen Stadt, Abtei, Staat und Land-schaft. Die Nachbargemeinden Tablat und Strau-benzell waren bis dahin fürstäbtische Hoheitsge-biete.

1799 Am 21. Januar (Hinrichtungstag 1793 von Louis XVI.) Einzug der «Göttin der Freiheit» unter dem französischen General Lauthier Xaintrailles auf dem Klosterplatz.

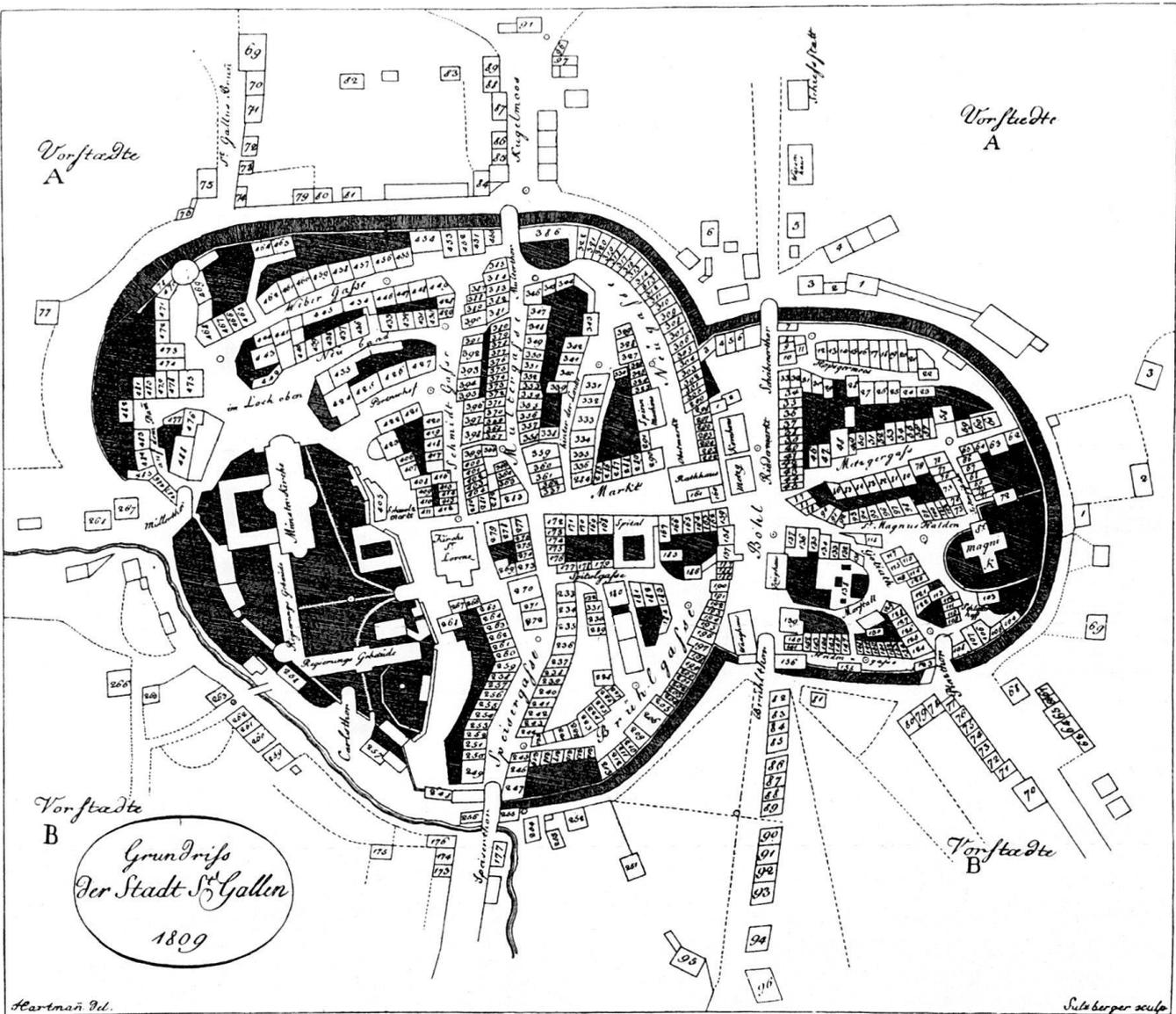


Abb. 2 St. Gallen. Entwicklung des mittelalterlichen Stadtgrundrisses in nördlicher Richtung (rechter Bildrand): Das seit 953 befestigte Benediktinerkloster bildet den Kern für die Stadtwerdung innerhalb von zwei Befestigungsgürteln (Obere Stadt 12./14. Jh., Untere Stadt, auch Ierer Vorstadt genannt, anfangs 15. Jh.). Vor den Toren historische Vorstädte. Grundriss mit eingeschriebenen Katasternummern von Georg Leonhard Hartmann, 1809.



Abb. 3 St. Gallen. 1801: Die erste Mechanische Spinnerei der Schweiz im noch nicht aufgehobenen Kloster. Fotografie um 1890.

1801 Die Helvetische Regierung verfügt die Installierung der ersten englischen Spinnmaschinen auf Schweizer Boden im (noch bestehenden) Kloster St. Gallen («Nationalgebäude»). Betrieb bis 1808. 1801 erste Theatervorstellungen in der äbtischen Remise beim Karlstor (ab 1805 Theater-Aktiengesellschaft).

1802–1807 Ausserhalb des Grabens zwischen Multertortor und Grünem Turm entsteht eine Häuserzeile «in ganz gerader Flucht».

1803 Ausrufung des «Cantons St. Gallen» durch den ehem. äbtischen Obervogt Karl Müller-Friedberg. Die Stadt St. Gallen wird Kantonshauptort.

1805–1823 Der Grossrat beschliesst am 5. Mai 1805 die Aufhebung der 719 gegründeten Benediktinerabtei St. Gallen. Bis 1813 werden sämtliche Stiftungsgüter durch die Kantonsregierung liquidiert. Der Klosterkampf dauert noch bis 1823, dem Jahr, in dem Papst Pius VII. die kanonische Aufhebung ausspricht und damit das Doppelbistum Chur/St. Gallen ermöglicht. Siehe 1847.

1807–1810 1807 Abbruch der barocken Schutzengelkapelle auf dem Klosterplatz und der Schiedmauer zwischen Kloster und Stadt entlang der Gallusstrasse (siehe 1828). 1808–1810 Hochaltar und Westempore in der Klosterkirche von Joseph Simon Moosbrugger.

1808 Abbruch Harz- und Pulverturm am Unteren Graben. Im Bleicheli entstehen Hausbauten nach Reglement.

1809–1810 «Quarré» auf der Webersbleiche, das heutige Geviert Oberer Graben–St. Leonhard-Strasse–Schützengasse–Poststrasse.

1810 Eröffnung des Gasthauses «Freudenberg» auf dem aussichtsreichen Molassehügel «Studegüggi»; seitdem «Freudenberg» genannt.

1811 Vollendung der 1807 begonnenen Kräzernbrücke über die Sitter von Joh. Ulrich Haltiner. Die Ortsbürgergemeinde eröffnet ein Waisenhaus an der Zürcher Landstrasse (heute Rosenbergstrasse).

1812 Bau der Aktien-Spinnerei St. Georgen. 1828 Übernahme durch Hans Ulrich Graf, Elgg ZH, und Johann Jakob Rieter, Winterthur-Töss. Siehe 1817, 1884.

1812 Neue Quartiere am Oberen Graben werden als «Neustadt» bezeichnet. Umbau des Karlstores zu einem Gefängnis durch den Kanton.

1815 Peter Scheitlin gründet den Wissenschaftlichen Verein.

1816–1819 Statische Sicherung im Dachstuhl der Klosterkirche unter Zimmermeister Georg Leonhard Wartmann. Ab 1819 «Erneuerung der Kirchenmalerey» in der Klosterkirche durch Maler und Zeichenlehrer Antonio Orazio Moretto.

1817 Hans Ulrich Graf, Elgg, und Johann Jacob Rieter, Winterthur, eröffnen die Spinnerei Buchenthal (Gemeinde Tablat). Siehe 1812, 1884.

1818 Freigabe der ehem. Leinwandbleichen zur Bepflanzung: Öffentliches Zeichen für den schon im 18. Jahrhundert einsetzenden Niedergang der einstmals bedeutenden St. Galler Leinwandindustrie.

1820 Peter Scheitlin publiziert seine 1816/1817 unternommenen *Armenreisen* in die Kantone Glarus und St. Gallen.

1822/1828 Michael Weniger erbaut eine Eisengiesserei in St. Georgen samt Stauweiher (Weniger-Weiher). Ab 1828 Maschinenwerkstätte St. Georgen.

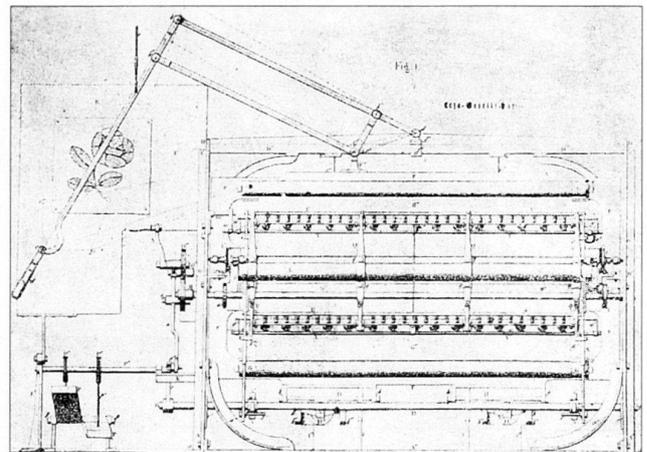
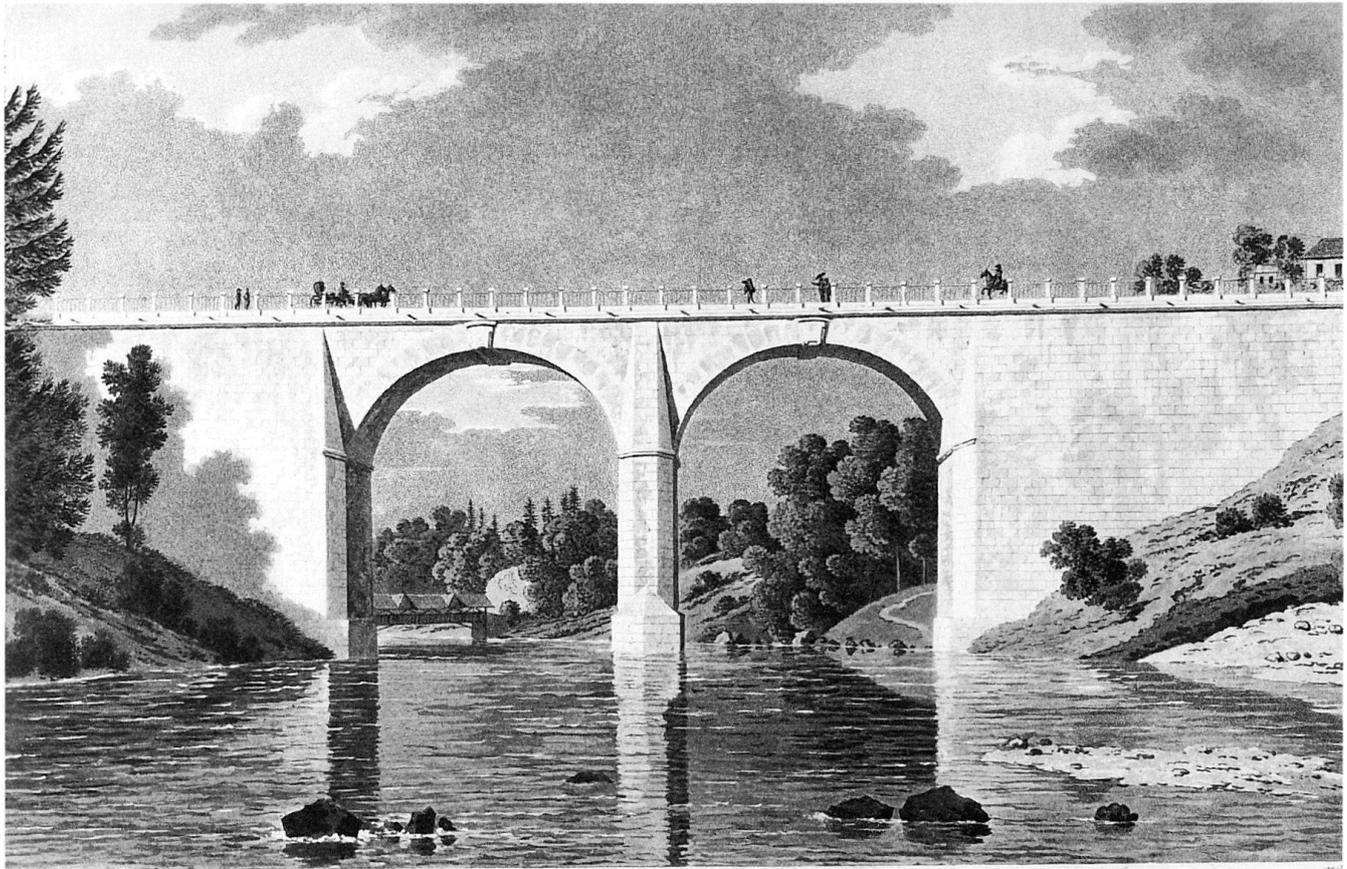


Abb. 4 St. Gallen. Stickmaschine, 1828 erfunden von Josua Heilmann in Mulhouse/Alsace, eröffnet 1829 Maschinenstickerei in St. Gallen. Konstruktionsplan von J. Heilmann.



*Aussicht der Kräzern-Brücke über die Sitter bey St. Gallen
von Herrn Haltiner aus Allstatten verfertigt*

Abb. 5 St. Gallen. Kräzernbrücke über die Sitter, «wohlgelungenes Probirstück aus der Jugendzeit des Cantons», erbaut 1807–1811 von Johann Ulrich Haltiner. Aquatinta von F. Hegi nach J.J. Biedermann, 1811.

gen, bis 1850 drittgrösstes Maschinenbauunternehmen in der Schweiz (nach Escher Wyss Zürich und Rieter Winterthur). Bis 1909 in Betrieb.

1827 Gründung des «Künstler-Vereins» (später Kunstverein St. Gallen). Erweiterung der Spiser-Durchfahrt.

1828 Durchbruch der Klostermauer an der oberen Marktgasse und 1829 beim Karlstor (siehe 1807). Georg Leonhard Hartmann: *Beschreibung der Stadt St. Gallen*.

1828/1829 Josua Heilmann erfindet in Mulhouse/Alsace die erste Stickmaschine. 1829 Installation von zwei Maschinen bei Franz Mange in St. Gallen. 1828 Maschinenwerkstätte St. Georgen. Siehe 1822.

1829 Im Kloster Muri AG stirbt der letzte Abt von St. Gallen, Pankraz Vorster.

1830 Grossbrand im Bereich St. Magnihalden-Kirchgasse.

1831 Endgültige Trennung zwischen der Ortsbürgergemeinde (vormals Verwaltungsrat) und der Politischen Gemeinde (vormals Munizipal-

gemeinde). Übereinkunft 1832 publiziert. Die Kantonsverfassung 1831 definiert den ehemaligen Stiftsbezirk als Enklave der (kath.) Gemeinde Tablat. Am 14. Januar 1831 findet die erste Versammlung des Kantonsparlamentes im ehem. Festsaal des Klosters statt.

1832–1836 Eine «von 102 hiesigen Bürgern unterzeichnete Petition» verlangt Beseitigung des Multertores. 1833 Beschluss zur Auffüllung des Burggrabens. Am 18. Mai 1834 Aufhebung der Torsperre. 1835 Grossrat-Beschluss zur Niederlegung der Tore in St. Gallen und Rheineck. Mit dem Brühltor und dem Müllertor fielen 1836 die ersten St. Galler Stadttore. Siehe 1807, 1808, 1828, 1837, 1839, 1842, 1865, 1867, 1879.

1833/1838 In der Diskussion um den Neubau von Spital und Bibliothek wird der Abbruch der St. Mangenkirche (Abbruchempfehlung 1838 durch Felix Wilhelm Kubly) in Erwägung gezogen.

1834 Aufsicht über das kantonale Strassenwesen obliegt neu einem kantonalen Strasseninspektorat. Bis 1863 sind diesem Amt auch das Rheinbauwesen und bis 1880 auch der kantonale Hochbau

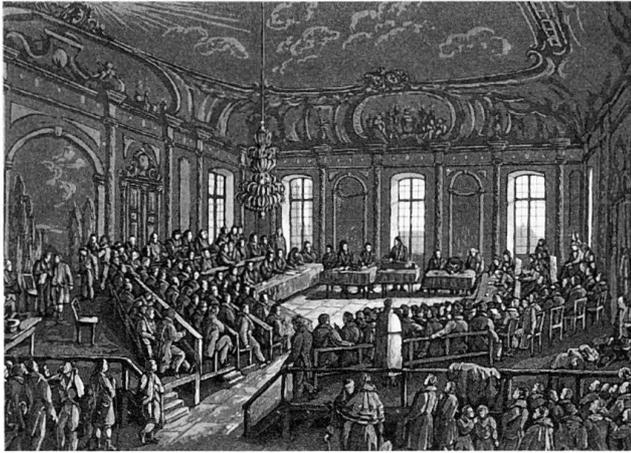


Abb. 6 St. Gallen. Der Verfassungs-Rath des Cantons St. Gallen bey Eröffnung des 14. Jan. 1831 im Festsaal des ehem. Klosters. Aquatinta von Johann Baptist Isenring.

unterstellt. Im «Strassenjahr» 1834 wird die Strasse nach Teufen neu angelegt sowie die Thurgauer Strasse (St. Jakob-Strasse) erweitert und «durch Aufdämmung erhöht».

1837 Abbruch Schibenertor und dortige Strassenkorrekturen. Eröffnung der St. Gallischen Bank beim Spisertor.

1838 Eidgenössisches Schützenfest auf dem Unteren Brühl mit Festbauten der Arch. Felix Wilhelm Kubly und Joh. Chr. Kunkler. Zuvor «kunstgerechte» Nivellierung des Areals:

1838–1843 Intensive Bautätigkeit von Felix Wilhelm Kubly: 1838–1839 Bau der Kantonalen Strafanstalt St. Jakob (siehe 1883–1885) und 1838–1840 des Kantonalen Zeughauses am Klosterplatz sowie des dortigen kath. Primarschulhauses (1839–1841, mit Hans Conrad Stadler) und der Kath. Schutzengel- oder Kinderkapelle (1840–1843). Siehe 1852–1855.

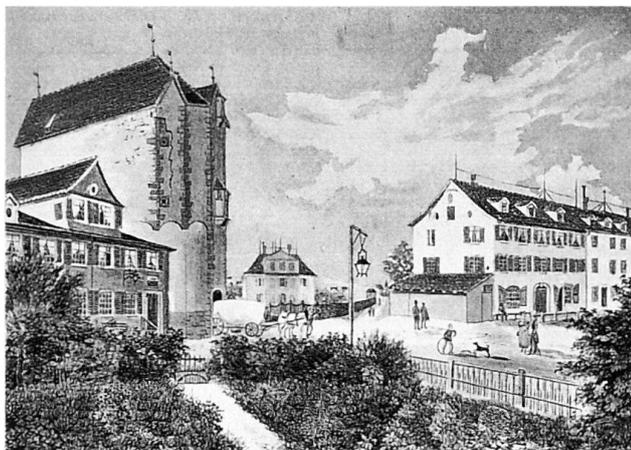


Abb. 7 St. Gallen. Brühlertor, «stärkster Pass nach und aus der Stadt», abgebrochen 1836. Schnittstelle zwischen dem mittelalterlichen Stadtkern und der biedermeierlichen Vorstadt (Rorschacher Strasse). Anonyme Zeichnung, um 1834.

1839–1840 1839 Abbruch Multertor und Grüner Turm und Auffüllung Oberer Graben, «alles recht schön, so dass es eine Freüd ist». 1839–1840 Neubau der Rorschacher Strasse nach Plänen von Strassenbauinspektor Alois Negrelli.

1839/1840 «Wir haben einen Daguerre»: Der Toggenburger Johann Baptist Isenring zeigt im Dezember in St. Gallen eigene fotografische Bilder. 1840 eigene *Kunstaussstellung*, enthaltend eine *Sammlung von Lichtbildern* (Katalogtitel).

1840 Für die Überbauung der Plätze vor dem Schibenertor («Quarré» zwischen Schibenertor und Waisenhausstrasse) erscheint ein gedrucktes Bau-Reglement mit 13 Paragraphen. Bauplan von Felix Wilh. Kubly und Johann Christoph Kunkler. Grabenschulhaus (Arch. Joh. Chr. Kunkler).

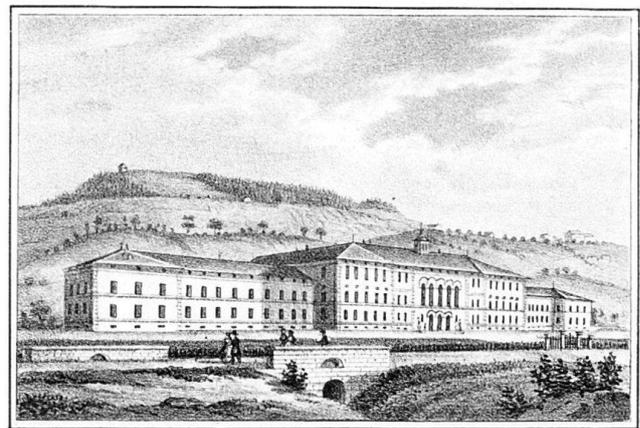


Abb. 8 St. Gallen. Dem Bau des Bürgerspitals 1842–1845 von Johann Christoph Kunkler geht ein erster international ausgeschrieben Projektierungswettbewerb voraus. Anonyme Aquatinta um 1845.

1841 Bau der Speicherstrasse über Tivoli-Notkersegg. Gleichzeitig Korrektur der Spiservorstadt.

1841–1847 Seit 1841 erste Erneuerungsarbeiten an der sandsteinernen Doppelturmfassade der Klosterkirche. 1842 Beizug der Architekten Leonhard Zeugheer, Zürich, und Felix Wilh. Kubly als Gutachter. Fortsetzung der Reparaturarbeiten bis zur Konsekration der «Kathedrale» 1847.

1842 Vorschriften und Baupläne für die Überbauung an der Landstrasse nach St. Fiden (Rorschacher Strasse Bereich Singenberg–Bürgerspital, nördl. Strassenseite). Mauerabbrüche und Kirchoferweiterung bei St. Mangen.

1842–1845 Nach internationalem Architekturwettbewerb (dem ersten in St. Gallen) Bau des Bürgerspitals auf der Linsebühlbleiche (Arch. Joh. Chr. Kunkler). Seit 1843 Projekte für ein Städtisches Bibliotheksgebäude (u. a. von Kunkler, Kubly, Ambrosius Schlatter).

1844 Ferdinand Keller publiziert den um 830 entstandenen St. Galler Klosterplan.

1845–1847 Bau der «Bank in St. Gallen» an der Bankgasse (Arch. Cäsar Daniel von Gonzenbach).

1845–1853 Nach einem Restaurierungsprojekt des 23jährigen Johann Georg Müller für die Evang. St. Laurenzenkirche beginnt 1846 die Kontroverse um Abbruch oder Umbau. Im gleichen Jahr Restaurierungsprojekt von Felix Wilh. Kubly. 1849, nach Müllers frühem Tod, wird Johann Chr. Kunkler mit der Ausführung des Müllerschen Projektes betraut. 1851 Beginn der Umbauarbeiten. Fertigstellung des Turmbaus nach Plänen von Ferdinand Stadler, Zürich, 1853.

1847 Proklamierung des Bistums St. Gallen (siehe 1805–1823) und Konsekration der «Kathedrale» (zuvor Klosterkirche). Einsetzung des ersten Bischofs von St. Gallen, Johannes Petrus Mirer. Das Gleichgewicht im Grossrat zwischen Konservativen und Liberalen ändert zugunsten der Liberalen. Diese liberale Mehrheit im Kanton St. Gallen erwirkt die Entscheidung beim Bundesbeschluss zur Auflösung des konservativen Sonderbunds mit Waffengewalt.

1847–1848 Bau der St. Georgen-Strasse bis Mühleck.

1848 Konstituierung «Eisenbahnverein» (später «St. Gallisch-Appenzellische Eisenbahngesellschaft») mit dem Ziel, eine Eisenbahn Rorschach–St. Gallen–Wil zu erstellen (siehe 1852–1856). Der stadtnahe Teil des Grossen (Unteren) Brühls zwischen Torstrasse und Blumenaustrasse sowie der Kleine (Obere) Brühl gehen in den Besitz der Politischen Gemeinde über. Das Brühl-Servitut 1848 verbietet eine Überbauung auf diesen Geländen.

1849 Beiträge zur Kenntnis des gegenwärtigen Zustandes und der Leistungen des Polizeibauwesens der Stadt St. Gallen. Kantonale Friedhofverordnung.

1850 Bau der Leimatstrasse.

1852–1855 Bau des Städtischen Bibliotheks- und Gymnasiumsgebäudes auf dem Oberen Brühl (heutige Kantonsschule, Arch. Felix W. Kubly). Gleichzeitig Neuanlage Oberer Brühl.

1852–1856 Mit der Aktienzeichnung für die «Bodensee–Baselbahn» 1852 beginnt die Realisierung des Eisenbahnbaus Rorschach–St. Gallen–Wil unter der Leitung der Baudirektoren und Ingenieure Friedrich Wilhelm Hartmann und Carl von Etzel (siehe 1846). Im gleichen Jahr übernimmt Kanton Aktienpaket von 3,5 Mio Franken. 1853 erste Expropriationen für Bahnbau auf Stadtgebiet. Ab 1855 täglich dreimaliger Postwagen-

DRITTES ABONNEMENTS-CONCERT.

Sonntag, den 23. November 1856.

Im Saale des Bibliothekgebäudes
(neues Schulhaus).

Mit bedeutend verstärktem Orchester.

Erster Theil.

Unter der Direction des Herrn

Dr. Franz Liszt.

„Orpheus.“ symphonische Dichtung für Orchester von *Franz Liszt.*

Unter Direction unseres Dirigenten, Herrn
Sczadrowsky.

Zwei Romanzen:

1. aus „Armida“,
2. aus „Iphigenia in Aulis“, } von *Gluck,*
gesungen von Fräul. **Stehle.**

Unter der Direction des Herrn

Dr. Franz Liszt.

„Les Préludes.“ symphonische Dichtung für Orchester von *Franz Liszt.*

Zweiter Theil.

Unter der Direction des Herrn

Richard Wagner.

Sinfonia eroica, von *L. v. Beethoven.*

- I. Satz Allegro.
- II. „ Marcia Funebre.
- III. „ Scherzo.
- IV. „ Finale.

Kassa-Eröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Anfang präcis
7 $\frac{1}{4}$ Uhr. Ende gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Billets à 5 Fr. sind zu haben bei Hr. **Heim** an
der Brühlgasse und Abends an der Kasse.

St. Galler-Appenzeller Bahn.



EXTRAZUG

bei Anlass des

Abonnements-Concertes

Sonntag, den 23. November 1856.

Sonntags, den 23. November findet

Nachts um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

ein Extrazug von **St. Gallen** nach **Winterthur** statt. Es hält derselbe bei den Stationen **Winkeln, Gossau, Flawyl, Utzwyl** und **Wyl** an.

Die Direction.

Abb. 9 St. Gallen. Die 1856 eröffnete Eisenbahnlinie St. Gallen–Wil–Zürich ermöglicht im gleichen Jahr ein gemeinsames Konzert von Richard Wagner und Franz Liszt im Kantonsschulgebäude St. Gallen. Inserat 1856.

verkehr von St. Gallen bis zur damaligen Eisenbahnanschlussstelle Wil. 1855–1856 Bau der grossen Brückenwerke über die Sitter und Goldach. Am Ostermontag 1856 hält die Eisenbahn in St. Gallen ihren «feierlichen Einzug».

1853 Franz Saurer eröffnet eigene Giesserei in St. Gallen-St. Georgen. Gründungsstätte des späteren Unternehmens Saurer Arbon (seit 1862).

1854 B. Rittmeyer verlegt seine Stickereifabrik von der Innenstadt (Wassergasse) nach St. Gallen-Bruggen (Straubenzell). Nach 1854 Bau der Häuser an der Linsebühlstrasse.

1855–1857 Bau Theater am Bohl (Arch. Joh. Chr. Kunkler).

1856 Bahneröffnung in St. Gallen (siehe 1852–1856). Im gleichen Jahr Eidgenössisches Sängerfest auf dem Grossen Brühl. Eröffnung der Deutsch-Schweiz. Creditbank in St. Gallen, des «ersten Speculations- und Creditinstituts» (ab 1889 Schweiz. Unionbank).

1856–1857 Die Gasaktiengesellschaft baut das erste Gaswerk an der Steinachstrasse. Am 1. November 1857 Inbetriebnahme der Gasbeleuchtung. Darnach sukzessiver Ausbau des Gasleitungsnetzes bis in die Gemeinden Tablat und Straubenzell (siehe 1887). 1857 Bau der Hochgerichtsstrasse, der Querverbindung zwischen Rorschacher und Thurgauer Strasse.

1858 Gründung der Transport- und Feuerversicherung «Helvetia», erste schweiz. Transportversicherung. Siehe 1878.

1859–1862 1859 Beginn des «Simon'schen Bauprojektes»: Arch. Bernhard Simon, Architekt und Direktor der St. Gallisch-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft, hat Bauplätze an der Poststrasse («Simonstrasse») und 1860 südlich des Bahnhofes übernommen und überbaut sie nun in einheitlicher Gestaltung (Häuserzeile Poststrasse, Postgebäude und Hotel Walhalla).

1861 Konstituierung der Evang. Kirchgemeinde St. Gallen. Gründung des Historischen Vereins St. Gallen. Aufstellung eines Denkmals für Peter Scheitlin (1779–1848) neben der Kantonsschule.

1862 Gründung des Kaufmännischen Vereins St. Gallen.

1863 Erster Katasterplan der Stadt. Isaak Gröbli erfindet die Schifflistickmaschine. Gründung der ersten Stickerkrankenkasse.

1864 Erste allgemeine *Bauverordnung für die politische Gemeinde St. Gallen* (Neufassung 1887). Abbruch des Kornhauses am Markt.

1864–1868 Steinachüberwölbung zwischen dem Karlstor und Spisertor. Siehe 1893–1894.

1864–1869 1864–1867 Bau des Gemeindekrankenhauses, nach 1869 zum Kantonsspital erweitert.

1865/1866 1865 Petition für den Abbruch des Irertors. Abbruch des Tores und der nahen Metzg am Bohl. 1866 gelangt altes Rathaus am Markt in den Besitz der Politischen Gemeinde. Die Diskussionen um die «Rathausfrage» (Abbruch oder Renovation) und um die Wahl des Standortes (in der Innenstadt oder auf dem Grossen Brühl) dauern bis 1877.

1865 Durchbruch der Maschinenstickerei: «Maschinen schiessen wie Pilze aus dem Boden». Bereits sind über 600 Handstickmaschinen in Betrieb. Konsulateröffnung der USA in St. Gallen. Erste Mädchenbadanstalt auf Dreilinden.

1866 Niederlassungsfreiheit für Israeliten in St. Gallen. Anlage des Israelitischen Friedhofes im Hagenbuch (Gemeinde Tablat). Kantonaes Regulativ für den Bau von Schulhäusern. Der Maler Franz Bertle aus Schruns «erwärmt» das Innere der Kathedrale durch dunklere Farbgebungen.

1867 Abbruch Platztor und Baubeginn Schulhaus Blumenau (Baumaterial vom Platztor). Trottoir auf Spisertorbrücke «versuchsweise in Asphalt erstellt». Hermann Wartmann publiziert *Das alte St. Gallen* mit Plan.

1868 Restaurierungsprojekt für das Alte Rathaus am Markt von Johann Christoph Kunkler. Siehe 1865/1866, 1877.

1869 Grossbrand an der Marktgasse.

1870 Politische Gemeinde übernimmt Stadtpark. Spendenauftrag für den Bau eines Museums.

1870/1874 1870 Beginn der Überbauungen auf der ehem. Davidsbleiche in Richtung Westen (östliche Vadianstrasse) und ab 1874 auch im Bereich der westlichen Vadianstrasse und Davidstrasse (nach Plänen von Ing. Robert Dardier).

1870–1876 In der Ostschweiz werden jährlich zirka 1000 neue Stickmaschinen eingerichtet. Agrarkrise fördert Abwanderung in die Industrie.

1871 Gründung der Stickereiproduktionsgenossenschaft. Im gleichen Jahr Streik in der Appretur Messmer St. Gallen. 800 St. Galler treten der sozialistischen Internationale bei. Errichtung des «Franzosen Denkmals» auf dem Gelände des Friedhofes St. Fiden.

1871 Bis 1871 sind seit 1855 auf städtischem Gebiet zirka 14000 Fuss gusseiserne Trinkwasserröhren anstelle hölzerner Teuchel verlegt worden (damalige Gesamtlänge der Leitungen: 132000 Fuss). Siehe 1887.



Abb. 10 St. Gallen auf dem Weltmarkt: Über Jahrzehnte, letztmals 1919, steht St.Galler Stickerei an der Spitze der Schweizer Exportgüter. Emil Rittmeyer: *Handel und Industrie St. Gallen*, 1881. Ausschnitt aus dem 415 cm langen Panneau. Öl/Leinwand.

1872/1874 Gründung des Handwerker-Actien-Bauvereins auf gemeinnütziger Grundlage zur Milderung der Arbeiterwohnungsnot. Bis 1873 entstehen Quartiere in Geltenwilen (Schlosser-/Wagnerstrasse) und ab 1874 auch auf der Brühlbleiche.

1873 Wettbewerb für ein neues Rathaus (siehe 1877). Projekte für eine Markthalle von Joh. Christoph Kunkler.

1874 Allein in diesem Jahr werden im Kanton St. Gallen zirka 1000 neue Stickmaschinen aufgestellt. Das Eidgenössische Schützenfest findet auf dem Grossacker in St. Fiden statt.

1874/1875 Gemeinderatsbeschluss für technische Vorarbeiten «über die ganze Gegend des Rosenberges, welche zur Entwicklung eines vollständigen Strassennetzes in betracht kommen können». Mit dem Bau der Tigerbergstrasse 1868 beginnt die Villenbebauung am Rosenberghang. Siehe 1882–1886.

1874/1875 1874 Überbauungsplan Unterer Brühl (Ing. R. Lorenz, siehe 1877) und Beginn der Überbauung Vadian-/Davidstrasse. 1875 Durchbruch Brühlgasse–Kleiner Brühl.

1875/1877 Hermann Wartmann: *Industrie und Handel des Kantons St. Gallen bis 1866*.

1875 Eröffnung des Waffenplatzes St. Gallen–Herisau. Bau der Kaserne auf der Kreuzbleiche

(1877 eröffnet, Arch. Emil Kessler). Gründung der Maschinenfabrik Wiesendanger in St. Gallen-Bruggen. Gottfried Freiherr von Süsskind übernimmt Maschinenfabrik St. Georgen (vormals Weniger).

1876 Frankreich erhebt Schutzzoll auf den Stickereiimporten: Die damit verbundene Krise im Stickerei- und Webereigewerbe hat drastische Lohnkürzungen zur Folge. In den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau werden 324 Stickfabriken gezählt.

1876 Gründung der Christkath. Kirchgemeinde St. Gallen. Eröffnung der Postfiliale im Waaghaus. Eröffnung des Städtischen Friedhofs «Im Feldli» (Gemeinde Straubenzell). Auf ihm werden nun auch katholische Stadtbewohner begraben (bis dahin in der kath. Nachbargemeinde St. Fiden).

1877 Annahme des Eidgenössischen Fabrikgesetzes, aber Ablehnung im Kanton St. Gallen. Gründung der Maschinenwerkstätte H. Spühl.

1877 Abbruch des 1563–1564 erbauten Rathauses am Markt (siehe 1865/1866). Neuanlage des gewonnenen Platzes und Aufstellung der Meteorologischen Säule. Durchbruch Neugasse–Oberer Graben. Eröffnung des «Museums für Naturalien und Kunstgüter» im Stadtpark (heutiges Kunstmuseum, Arch. Joh. Chr. Kunkler, siehe 1870). Gleichzeitig Beginn der Überbauung Unterer Brühl (Museumstrasse/Blumenaustrasse).

1878 Fertigstellung des Versicherungsgebäudes «Helvetia» von Joh. Chr. Kunkler (siehe 1858). Gründung der Geographisch-commerciellen Gesellschaft.

1879 Abbruch des Spisertores. Erstes elektrisches Bogenlicht in St.Gallen. Eisenbahnunglück in Vonwil. Saurer Arbon entwickelt dampfbetriebene Stickmaschine. Gründung des FC St.Gallen, des ältesten Fussballclubs der Schweiz.

1879–1880 Bau der Synagoge durch die Architekten Chiodera & Tschudy, Zürich.

1880 Joh. Christoph Kunkler übergibt der Gewerbebibliothek «2690 Blätter mit kunstgewerblichen und bautechnischen Zeichnungen und Reproduktionen, die zum grössten Theil von dem Donator oder dessen Baubüreau in dem Zeitraum 1833 bis 1879 entworfen und gefertigt wurden» (heute verschollen!).

1880–1883 Quartier Konkordiastrasse, Sternackerstrasse, Florastrasse, Schwalbenstrasse.

1882 Charles Wetter-Rüesch erfindet eine Maschine zur mechanischen Herstellung von Ätzstickerei. Gründung des Zeichner-Vereins St.Gallen (Stickerei).

1882–1888 Überbauungen entlang der Rosenbergstrasse und Annahme des Rosenbergstrassen-Projekts 1883. Bis 1886 sind von den «Rosenbergauffahrtsstrassen» ausgeführt: Tigerbergstrasse mit Fortsetzung bis zur Kinderfestwiese, Dufourstrasse vom Stahl bis zum Tigerberg, Varnbühlstrasse und untere Zwinglistrasse. 1888 neues Reglement für Strassen am Rosenberg sorgt für offene Überbauung am Rosenberg.

1883 Einrichtung des ersten Telefonnetzes. Wettbewerb für den Wahl- und Tonhallebau (siehe 1900, 1909). Kunstverein und Historischer Verein publizieren ab 1883 das Tafelwerk *Erker der Stadt St. Gallen*.

1883 L. Bambergers Berichterstattung von der Schweiz. Landesausstellung führt zu Krawallnächten in St.Gallen. Polizei- und Truppeneinsätze. Gründung der Stickereifirma Ed. Sturzenegger.

1883–1885 Erneuerung der in den Jahren 1838–1839 von Kubly erstellten Strafanstalt St.Jakob durch Kantonsbaumeister Theodor Gohl. Der Projektierungswettbewerb für die Evang. Kirche St.Leonhard wird von Johannes Volmer, Berlin, gewonnen (1884). Siehe 1887.

1884 Einrichtung der Schokoladenfabrik Maestrani in der 1812 erbauten Spinnerei St.Georgen (siehe 1812). Viktor Kobler-Stauder erfindet die Fädelmaschine (ab 1888 von Saurer produziert).

1885 Wettbewerb für das Primarschulhaus St.Leonhard. Reglement für die Überbauung des unteren Linsebühlgutes.

1885 Amerikanischer Schutzzoll stürzt die Stickerei-Industrie in neue Krise. Gründung Zentralverband der Stickerei-Industrie der Ostschweiz und des Vorarlbergs.

1886 Eröffnung eines Industrie- und Gewerbemuseums an der Vadianstrasse. Saurer Arbon bringt erste Schifflistickautomaten auf den Markt. Gründung der Arbeiter-Union St.Gallen.

1886 Eidgenössisches Sängerkonvent auf der Kinderfestwiese (Bauten von Gottfried Julius Kunkler).

1887 Eröffnung des Eidgenössischen Postgebäudes am Bahnhofplatz (späteres Rathaus, Arch. Ernst Baumgart und Gottlieb Hirsbrunner). Einweihung des Schulhauses und der Evang. Kirche St.Leonhard (Arch. Johannes Volmer, Berlin, und Andreas Ferd. Wachter). Fertigstellung der Reithalle auf der Kreuzbleiche.

1887 Überbauungen am Rosenberg westlich des Waisenhausgutes unter Pietro Delugan (siehe auch Komplex Rosenbergstrasse 26–34). Beginn der Überbauung Ruhberg.

1887 Neufassung *Bauordnung für die Stadt St. Gallen* (siehe 1864). Die Gemeinde übernimmt das Gaswerk (seit 1886 auch mit elektrischer Anlage, siehe 1856–1857, 1897). Seit 1887 erfolgten der Bau einer Wasserzuleitung von Hundwil AR in die Stadt und die Installierung erster Hydranten. Von total 2143 Gebäuden werden 316 mit Quellwasser versorgt. Gründung des Baugeschäftes Forster & Heene.

1887 Eröffnung des St.Galler Arbeitsamtes und erste Arbeitslosenzählung. Eröffnung Kantonalbankgebäude Schützengasse.

1888 Eröffnung der Kantonalen Entbindungsanstalt und der Freimaurerloge «Concordia». Initiativ-Comité für Drahtseilbahn St.Gallen–Mühleck. Siehe 1893.

1889 Strassenbahn St.Gallen–Gais mit «kombinierten Adhäsions-Zahnrad-Maschinen mit vier Zylindern». Die Gemeinde erwirbt die Konzession für das elektrische Kraftwerk an der Goldach. Gründung der Schweiz. Unionbank (siehe 1856). Wettbewerb für die Schulhäuser Bürgli und Talhof. Besondere Bauvorschriften für das Frongartenquartier und für Winkeln (Gemeinde Straubenzell).

1889 Dem im Krisenjahr 1885 gegründeten Zentralverband der Stickerei-Industrie der Ostschweiz und des Vorarlbergs gehören 6363 Sticker und Stickerinnen aus dem Kanton St.Gallen mit insgesamt 11 363 Maschinen an.

1889 Hauptversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) in St. Gallen. Zu diesem Anlass erscheint *Altes und Neues aus der Stadt St. Gallen* (August Hardegger).

1890 Gründung des Kaufmännischen Vereins St. Gallen. Höchststand der Handstickmaschinen im Kanton St. Gallen (10 630).

1890 Bauordnung für die Gemeinde Tablat.

1891–1892 Verlegung des Waisenhauses auf den Girtannersberg (1891). Schulhausbauten Bürgli und Talhof (Arch. Gottfried Julius Kunkler).

1891 Schlechtestes Geschäftsjahr seit der Einführung der Maschinenstickerei. Stilllegung der Stickerei Rittmeyer. Eröffnung der Unionbank mit Börsensaal für die Stickerei (Arch. Forster & Heene). Die Stickereiangestellten fordern mit einer Demonstration unter anderem den Ausbau des Fabrikgesetzes.

1892 Verschmelzung der konfessionellen Schulen in Straubenzell. Bau des Stickereigeschäftshauses «Washington» an der Rosenbergstrasse (Arch. W. Heene). Wettbewerb Bürgerasyl Singenberg.

1892 Eröffnung des Wildparks Peter und Paul (erstes Steinwild 1906). Eröffnung der ersten Voilière im Stadtpark.

1893–1894 Überwölbung der Steinach vom Spisertor bis an die Stadtgrenze, dadurch Höherlegung der Lämmliisbrunnenstrasse. Siehe 1864–1868.

1893–1895 Zollkrieg mit Frankreich schmälert Stickereiexporte.

1893 Eröffnung der Drahtseilbahn St. Gallen–Mühleck als erstes öffentliches Verkehrsmittel in der Stadt St. Gallen (Ing. Adolf Naeff, siehe 1888). Zuvor Sprengungen in der Mülenschlucht. Erste Ballonfahrt von Eduard Spelterini über der Stadt St. Gallen.

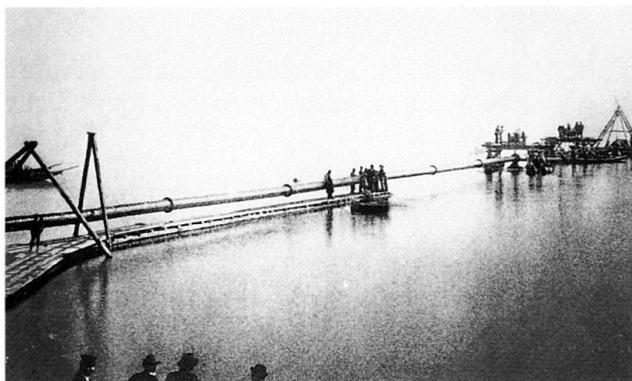


Abb. 11 St. Gallen. Bodenseewasserleitung 1896 zur Versorgung der zirka 260 m höher liegenden Stadt. Erstes Ausfahren der Seeleitung im «Riet» bei Rorschach am Bodensee am 16. August 1896.



Abb. 12 St. Gallen. Broderbrunnen am Oberen Graben (ehem. Börsenplatz), Denkmal für die Bodenseewasserzuleitung, 1896 von Bildhauer August Bösch. Nymphe und Nejaden über dem Brunnenstock stehen Arnold Böcklins Meeridyllen nahe.

1894 Zweite Erweiterung des Friedhofes Feldli. Abschluss der 1883 begonnenen Katastervermessung. Wettbewerb für die Evang. Kirche Linsebühl. Siehe 1897.

1895–1896 Fertigstellung der Druckwasserleitung vom Bodensee in die Stadt und Aufstellung des Broderbrunnens (Einweihung 1897).

1895 Baubeschluss für eine Trambahn St. Gallen. Eröffnung des Schlachthofes auf dem Schellenacker. Die christkath. Kirchgemeinde erwirbt das Concerthaus am Rosenberg als Kirchengebäude.

1895 Emil Hansen (Emil Nolde), seit 1892 Fachlehrer am Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen, publiziert das Mappenwerk *Typen aus Appenzell-Innerrhoden*.

1897 Gasmotoren im Gaswerk liefern ersten elektrischen Strom an Private. Verlegung elektrischer Leitungen auf dem Marktplatz und Inbetriebnahme der Trambahn auf den Linien Schönenwegen–Heiligkreuz und Bahnhof–Krontal. Einweihung Broderbrunnen. Siehe 1895–1896.

1897 Umbauprojekte für den Bahnhof durch die Vereinigten Schweizerbahnen. Siehe 1902.

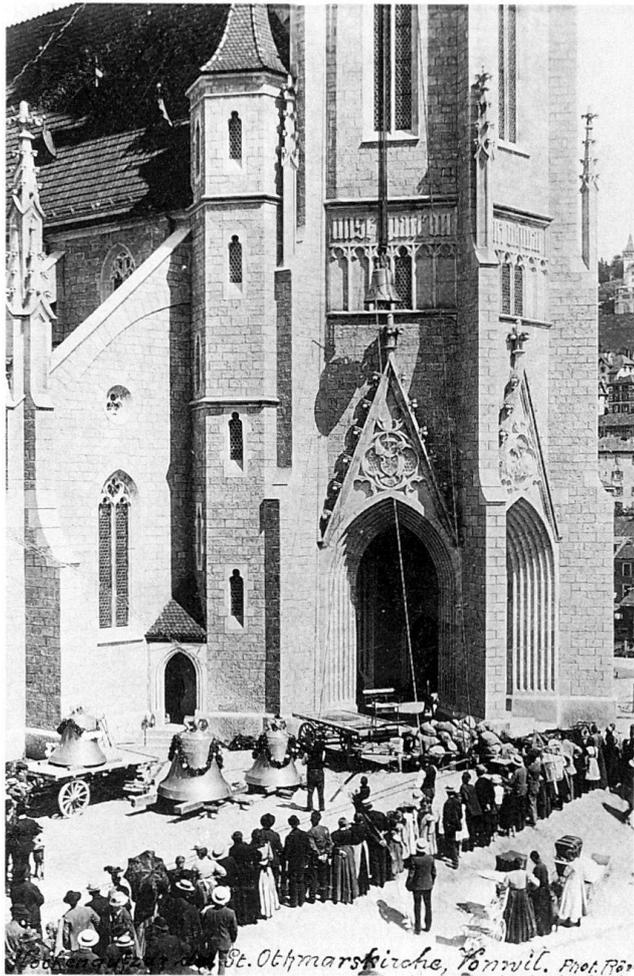


Abb. 13 St.Gallen. Konfessionelles Wetteifern im Stadtbild: Katholiken beziehen 1908 nur wenige Meter vor der Grenze zur vorwiegend protestantischen Stadt in der Gemeinde Straubenzell ihren neuen «Dom», die St.Otmarskirche (Arch. August Hardegger).

1897/1902 Wohnungs-Enquête St.Gallen in 13 Quartieren auf Anregung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft 1902 publiziert von Carl Landolt. Gründung des Zentralverbandes der Schifflisticker.

1897 Einweihung der Evang. Kirche Linsebühl (siehe 1894) und Abbruch des alten Linsebühlkirchleins. Eröffnung Armen- und Arbeitsanstalt auf Linsebühlbleiche sowie Frauenbad auf Dreilinden.

1898 Die St.Galler Stickerei wird wichtigstes Exportgut der Schweiz. Grossratbeschluss zur Errichtung einer Handelsakademie (siehe 1899, 1903). Gründung der Voigtländischen Maschinenfabrik in Bruggen. Bierbrauer Billwiller fährt erstes Dampfmobil.

1898–1901 Überbauung entlang der Pestalozzistrasse bis St.Leonhardsbrücke (1901).

1899 Erstes Volkshaus der Schweiz an der Lämmlisbrunnenstrasse. Eröffnung der Handels-

akademie und der Verkehrsschule (siehe 1898, 1903). Bau des Geschäftshauses Bersinger an der Multergasse (Arch. Wendelin Heene).

1899 Projekte für ein Rathaus auf dem Tuchhausareal an der Neugasse. Kulturhistorischer Umzug mit «1500 kostümierten Personen».

1899–1900 Bau der Stickereifabriken Hirschfeld & Cie. in St.Fiden, Iklé Frères im Feldli und Muser Brothers in Bruggen.

1900 Neue Gemeindeordnung der Stadt St.Gallen. «Special-Baureglemente» für einzelne Quartiere. Baubeginn der Quartierüberbauungen Lachen und Buchwald. Wettbewerb für die Tonhalle (siehe 1883, 1909). Abbruch des 1566 aufgehobenen Franziskanerinnenklosters St.Leonhard (diente als Zuchtanstalt, Gefängnis).

1900 Hydroelektrische Anlage im Kubel. Erste Zeppelinflüge über dem Bodensee. Die Firma Saurer Arbon ist führend in der Herstellung von Schifflistickautomaten. Eröffnung des Badhauses im Mannenweiher auf Dreilinden.

1901 Schenkung der Textilsammlung Iklé an das Industrie- und Gewerbemuseum.

1902 Ab 1902 Bahnhofserweiterung. Eisenbetonbrücke Felsenstrasse von Robert Maillart. Die Teilnehmer an der Internationalen Automobilwettfahrt Paris–Wien durchqueren St.Gallen am 27. Juni 1902.

1902 Gründung der Evang. Kirchgemeinde Straubenzell (siehe 1906). Gründung Stickereifabrik Stauder & Cie. in Bruggen. Eröffnung Stickfachschule Degersheim.

1903 Inbetriebnahme der Strassenbahn St.Gallen–Speicher–Trogen. Aufhebung des innerstädtischen Friedhofes St.Mangen und Bau des Krematoriums Feldli, Errichtung des Wohn- und Geschäftshauses Zur Waage an der Neugasse. Abbruch der Spisertormühle. Eröffnung der Volksküche an der Gallusstrasse.

1903 Trennung der Handelsakademie (spätere Handelshochschule) von der Verkehrsschule. Siehe 1898, 1899, 1911).

1903 Baureglement für die Gemeinde Straubenzell.

1904 Neue Städtische Bauordnung. Der Gemeinderat wählt die Architekten Karl Mossdorf, August Hardegger und Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer in eine Kommission, die «im Sinne der neuen Bauordnung für die Erhaltung historischer und kunsthistorischer Bauten oder solcher von besonderer architektonischer Bedeutung zu sorgen hat» (SBZ 44, 1904: 201).



Abb. 14 St.Gallen. Der Welthandel formuliert sich im bahnhofnahen Handelsquartier. Kornhausstrasse und frühere Helvetiakreuzung (St.Leonhard-Strasse) mit Geschäftsbauten der Architekten Johann Christoph Kunkler, Curjel & Moser, Pflughardt & Haefeli, Zürich. Fotografie um 1910.

1902–1903 Bau des Städtischen Lagerhauses an der Davidstrasse.

1904 Eidgenössisches Schützenfest in St. Georgen. Einweihung des Schulhauses St. Georgen und des Bürgerasyls Singenberg. Verlängerung der Gaiserbahn bis Appenzell (siehe 1889). Einweihung des Vadianenkmals (Joachim von Watt, genannt Vadianus, 1484–1551, Bürgermeister und Reformator, Arzt und Geschichtsschreiber) von Bildhauer Richard Kissling an der Stelle des früheren Rathauses. Siehe 1877.

1905 Die Ortsbürgergemeinde St.Gallen übernimmt das Gasthaus auf dem Freudenberg (siehe 1910). Inbetriebnahme der Kläranlage der Stadt in Hofen-Wittenbach. Bau der Wohnkolonie Hagenbuch in Tablat. Anlage des Friedhofes Bruggen.

1906 Gründung Evang. Kirchgemeinde Tablat und Einweihung der Evang. Kirche in Straubenzell (Arch. Curjel & Moser). Die Schweizerische Kreditanstalt übernimmt die Bank in St. Gallen. Grün-

dung der Sektion St.Gallen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz.

1906 Eröffnung des ersten öffentlichen Volksbades der Schweiz an der Steinachstrasse. Bau des Teppichhauses Schuster an der Multergasse und des Stickereigeschäftshauses «Oceanic» an der St.Leonhard-Strasse (Arch. Pflughardt & Haefeli, Zürich).

1907 Das Eidgenössische Departement des Innern eröffnet einen Wettbewerb zur einheitlichen architektonischen Gestaltung der Fassaden von Postgebäude und Hauptbahnhof (siehe 1911–1914/15). Bauvollendung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek Vadiana. Fertigstellung des Primarschulhauses Hadwig (Arch. Curjel & Moser). Bau des Ostschweizerischen Blindenheimes am Stadtrand in Heiligkreuz (Gemeinde Wittenbach).

1907 Bauzonenpläne Stadt St.Gallen und Straubenzell.

1908 Überproduktion in der Stickerei-Industrie verschlechtert die Situation der Heimsticker.

Gegen Zollwucher, Lohnabbau u. Arbeitslosigkeit!

Am 11. September haben die Herren Bundesrat **Schullhess**, Bauernsekretär **Leur**, Nationalrat **Frey** (vom Handels- und Industrieverein), sowie der Gewerbeverbändler **Odinga** vor angeblich 12,000 Bauern und Gewerbetreibenden für den

verschärften Zollwucher

für die neuen gewaltigen Zollerhöhungen auf alle Lebensmittel und Bedarfsartikel in **Winterthur** die Werbetrömel gerührt.

Arbeiter, Angestellte, Konsumenten aus der ganzen Ostschweiz!

Wollt ihr diese herausfordernde Kundgebung Eurer geschwornen Feinde unbeantwortet hinhinnehmen? — Wir denken: **Nein!** Das Proletariat des Kantons St. Gallen veranstaltet am

Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr

bei **günstiger** Witterung auf dem **Gallusplatz** bei **ungünstiger** Witterung in der **Reithalle, Kreuzbleiche**

in St. Gallen

eine

machtvolle Gegendemonstration

Referenten: Nationalrat **J. Huber**, Rorschach
Sekretär **A. Büchi**, Zürich.

Arbeiter, Angestellte, Konsumenten aus der ganzen Ostschweiz! Erscheint am 2. Oktober in Massen, zeigt, dass ihr nicht gewillt seid, Euch vollends die Haut über die Ohren ziehen zu lassen.

Keiner fehle, jeder bedanke, was für ihn selbst und seine Familie auf dem Spiel steht. Agitiert unter Euren Kameraden und Kollegen, rüttelt die Gleichgültigen allenthalben auf. Es geht um Eure nackte Existenz. Heraus zur machtvollen Demonstration am 2. Oktober!

**Kantonales Gewerkschaftskartell.
Kantonale Sozialistische Partel.
Arbeiter-Union St. Gallen.
Sozialdemokrat. Partel der Stadt St. Gallen.**

Abb. 15 St. Gallen. Demonstrationsaufzug aus der *St. Galler Volksstimme* vom 25. September 1921.

1908 Einweihung der Kath. Kirche St. Otmar (Arch. August Hardegger). Eröffnung des Ostfriedhofes in Tablat. Neue Bauordnung für die Gemeinde Tablat.

1909 Neue Gemeindeordnung für die Stadt St. Gallen. In der Gemeinde Tablat wird das erste ständige Wohnungsinspektorat der Schweiz eröffnet. Bevölkerungszuwachs um etwa 80% in Tablat und Straubenzell seit 1900. Noch arbeiten im Kanton St. Gallen zirka 15% aller Schulkinder in der Stickerei.

1909 Eröffnung der Tonhalle auf dem Unteren Brühl (Arch. Gottfried Julius Kunkler, Ing. Robert Maillart, siehe 1883, 1900). Eröffnung des Altersheimes Kappelhof in der Gemeinde Wittenbach durch die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Stilllegung der Maschinenwerkstätte St. Georgen (vormals Weniger, siehe 1822, 1828).

1910 Eröffnung der Bodensee–Toggenburg-Bahn (BT) Romanshorn–St. Gallen–Herisau–Wattwil. Der BT-Sitterviadukt ist die höchste Brücke in der Schweiz.

1910–1912 Bau der Wohnkolonie Waldgut in Rotmonten.

1911 Gründung der Vereinigung Schweizerischer Stickerei-Exporteure. Eröffnung der Handelshochschule an der Notkerstrasse (siehe 1898, 1903). Der Konservator des Naturhistorischen Museums Emil Bächler macht Höhlenfunde im Wildkirchli und im Drachenloch oberhalb von Vättis.

1911–1913 Bau der Eisenbahner-Baugenossenschaftssiedlung Schoren (1911–1913, Arch. Robert Gerber, Ulm).

1911–1915 Bau von Hauptbahnhof und Nebenbahnhof (für Bahnen nach Gais und Trogen) von Alexander von Senger (1911–1914) sowie Max Müller und Errichtung des Postgebäudes durch die Architekten Pflughard & Haefeli, Zürich (1911–1915). Siehe Wettbewerb 1907.

1912 Vollendung des Rosenberg-Eisenbahntunnels (nach Teileinsturz 1910). Eröffnung der Gewerbeschule bei St. Mangen. Motion im Gemeinderat zur «baulichen Umgestaltung der Altstadt».

1912 Die St. Galler Stickerei steht immer noch an der Spitze der Schweizer Exportgüter. Im gleichen Jahr beginnt die Stickereikrise. Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) übernimmt die Toggenburger Bank.

1913 Eröffnung des Israelitischen Friedhofes auf dem Gelände des Ostfriedhofes (siehe 1866). Einweihung der Evang. Kirche Heiligkreuz (Arch. Curjel & Moser).

1914 Gründung der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke. Nach einem Wettbewerb (1911/1912) beschliesst die Ortsbürgergemeinde den Bau des Neuen Museums für Geschichte und Völkerkunde (erst 1921 vollendet). Infolge Kriegsausbruchs werden viele Stickerei-Bestellungen annulliert. Ab 1915 drastische Einschränkungen im Konzert- und Theaterangebot.

1914/1916 Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges erschwert die Rohstoff-Einfuhren für die Stickerei. Im Jahr 1916 beschliesst der Bundesrat die Einrichtung eines Notstandsfonds für die Stickerei-Industrie.

1917 Neue Gemeinde-Ordnung für die Stadt St. Gallen (u.a. Amt des Stadtammanns). Einweihung der Kath. Kirche St. Maria Neudorf in der Gemeinde Tablat (Arch. Adolf Gaudy).

1918 Durch die Eingemeindung von Tablat und Straubenzell am 1. Juli wird St. Gallen zur fünftgrössten Schweizer Stadt. Lokale Streiks in der Stickerei-Industrie, Militär besetzt den Hauptbahnhof.

1919 Nochmalige Zunahme der Stickereieporte in die USA und in den Fernen Osten. Höchststand der Exporte nach Geldwert: 425,4 Mio Franken.



Abb. 16 St. Gallen. Fürstenlandbrücke in 134 m weitem Bogen über die Sitter, erbaut 1938–1941 nach Projekt von Ingenieur Karl Kobelt, dem späteren Bundesrat. Vollendeter Betonbogen 1939. Fotografie.

Zirka 56000 Personen arbeiten in der Stickerei-Industrie. Die Arbeitszeit wird von 40 auf 48 Stunden pro Woche erhöht. Anlage des Sonnenbades auf dem Möslengut in Dreilinden. Wettbewerb für die Wohnkolonie Im Feldli und für die «ländliche Siedlung» Zielgut.

1919–1920 Abbruch des Hauses Zum Kamel (Demontage des zweigeschossigen Erkers) und Erweiterung des Warenhauses Brann.

1919–1921 Salomon Schlatter baut sein Modell der Stadt St. Gallen.

1920–1937 Mit dem Kriegsende erfolgt auch der Zusammenbruch der Stickerei-Industrie. Durch die Einführung des amerikanischen Schutzzolls verliert die schweizerische Stickerei ihre Hauptabnehmer. In den Jahren von 1920 bis 1937 sinkt die Zahl der Stickmaschinen von 13 098 auf 1820. Planmässiger Abbau der Maschinen.

1920 Vorschlag für den Bau einer «Neuen Pfalz» von Arch. Ernst Fehr anstelle des Zeughauses am Klosterplatz (1838–1840) von Felix Wilhelm Kubly.

1921 Demonstration am 2. Oktober auf dem Gallusplatz gegen Zollwucher, Lohnabbau und

Arbeitslosigkeit. Im Kanton St. Gallen sind 12 000 Personen arbeitslos. Durchführung von Notstandsprogrammen, u.a. Auffüllung des Nellusweiher auf Dreilinden.

1921 Fertigstellung des Städtischen Amtshauses. Eröffnung des Museums für Geschichte und Völkerkunde (siehe 1914). Wettbewerb für ein Evang. Kirchgemeindehaus in Straubenzell.

1922 A. Hardegger, S. Schlatter, T. Schiess publizieren *Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen*.

1923 Neue Bauordnung für die Stadt St. Gallen.

1925 Bau des Flugplatzes Breitfeld (ab 1927 Passagier- und Postflüge nach Basel). Inbetriebnahme der ersten vollautomatischen Telephonzentrale der Schweiz in St. Gallen-Winkeln.

1926 Der steinerne SBB-Sitterviadukt ersetzt die frühere Eisenbrücke über das Sittertobel. Siehe 1852–1856.

1926 Der Stickereifabrikant Eduard Sturzenegger vermachte der Stadt St. Gallen seine Gemäldesammlung.

1927 Ulrich Diem publiziert *100 Jahre Kunstpflege in St. Gallen*.

1927 Erstes Kinderfest seit Kriegsausbruch 1914. Walter Mittelholzer überfliegt die Festwiese. Eröffnung der Städt. Zentralstelle für die Einführung neuer Industrien. Inbetriebnahme der ersten elektrischen Lokomotive in St. Gallen. Eröffnung der Buslinien nach Rotmonten und Abtwil–St. Josephen. Eröffnung der Centralgarage am Unteren Graben.

1928 Die Stickereiexporte fallen auf 113,4 Mio Franken (1919: 425,4 Mio). Das Kaufmännische Directorium eröffnet das Zollfreilager an der Davidstrasse.

1928 Die Stadt erwirbt das Kreuzbleiche-Areal. Im Breitfeld finden die Flugtage St. Gallen statt. Das ehemalige Postgebäude am Bahnhof wird Rathaus. Siehe 1887.

1929 Abnahme der Stickereibetriebe um 40% gegenüber 1905, Rückgang der Anzahl der in der Stickerei beschäftigten Personen um 65%. Abbauproduktion Schifflistickmaschinen.

1930 Stillstand der städtebaulichen Entwicklung: Von Januar bis Juni entstehen in der Stadt nur fünf neue Gebäude. Bau der NOK-Unterzentrale Winkeln. Eröffnung einer Buslinie nach St. Georgen. Weihe von Aloisius Schweiwiler zum Bischof durch Kardinal Pacelli, den späteren Papst Pius XII.

1931–1932 Elektrifizierung der Bodensee–Toggenburg-Bahn und der Gaiser-Bahn.

1932 Abbruch und Neubau der Kath. Kirche St. Georgen (Arch. A. Scheier). Bau des Restaurants Dreilinden. Errichtung des Wohn- und Geschäftshauses Linsebühl-Lämmli Brunnen mit Kino Säntis (Arch. A. Hauser).

1933/1937 1933 Erste öffentliche Versammlung der Nationalen Front in St. Gallen. 1935 weitere Versammlungen im «Schützengarten» und im «Casino». Mit Plänen für gigantische Denkmäler scheitert der «Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge» 1936/1937 in Speicher AR und St. Gallen.

1935 Die Stadt St. Gallen zählt noch zirka 61 000 Einwohner (1912: 77 000, inkl. Tablat und Straubenzell). Stiftung der Handels-Hochschule St. Gallen. Bau des Restaurants Marktplatz und der St. Gallischen Creditanstalt. Wettbewerb für den Gallusbrunnen auf dem Gallusplatz.

1936 Abbruch und Neubau der Kath. Kirche St. Martin in Bruggen (Arch. E. Schenker).

1937 Abschluss der Aussenrenovation der Kathedrale. Bau einer neuen Volière im Stadtpark.

1938 Elisabeth Gerter publiziert *Die Sticker*.

1938–1941 Errichtung der Fürstenlandbrücke.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923/24¹ zeigte folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes:

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	3950 ha 87 a
Flächen produktiv	
ohne Wald	2317 ha 28 a
Wald	965 ha 33 a
im gesamten	3282 ha 61 a
Flächen unproduktiv	668 ha 26 a

Bei der ersten Arealstatistik von 1912 war die Gesamtfläche der Gemeinde noch mit 379 ha 28 a angegeben worden. Die Eingemeindung von Tablat und Straubenzell 1918 brachte einen Zuwachs von 2271 ha 81 a und 1342 ha 55 a.²

St. Gallen war 1924 eine «ganz entsprechend den Bundesvorschriften vermessene Gemeinde». Solche Vorschriften waren nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen worden, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessungen in der Schweiz erlassen»³ und damit auch die Basis für die Arealstatistik geschaffen.⁴

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde

St. Gallen, paritätisch, deutschsprachig

Bürgerschaften

St. Gallen, Rotmonten, Straubenzell, Tablat

Armenkreise

St. Gallen-Altstadt, Straubenzell, Tablat-Rotmonten, St. Gallen territorial

Kirchengemeinden

– evangelische: St. Gallen-Altstadt mit den Kirchen St. Laurenzen und St. Mangen, St. Gallen-Linsenhühl, St. Gallen-St. Leonhard, St. Gallen französische Kirche, Straubenzell mit den Kreisen Lachen-Vonwil und Bruggen-Winkeln, Tablat mit den Kreisen Heiligkreuz-Langgass und St. Fiden-Krontal

– katholische: St. Gallen-Kathedrale, St. Gallen-St. Georgen, St. Gallen-St. Fiden, St. Gallen-St. Maria, St. Gallen-Heiligkreuz, St. Gallen-St. Otmar, Bruggen, St. Gallen altkatholisch

Primarschulen

St. Gallen-Kreis Centrum mit den Schulorten: Blumenau, Graben, Hadwig und St. Leonhard

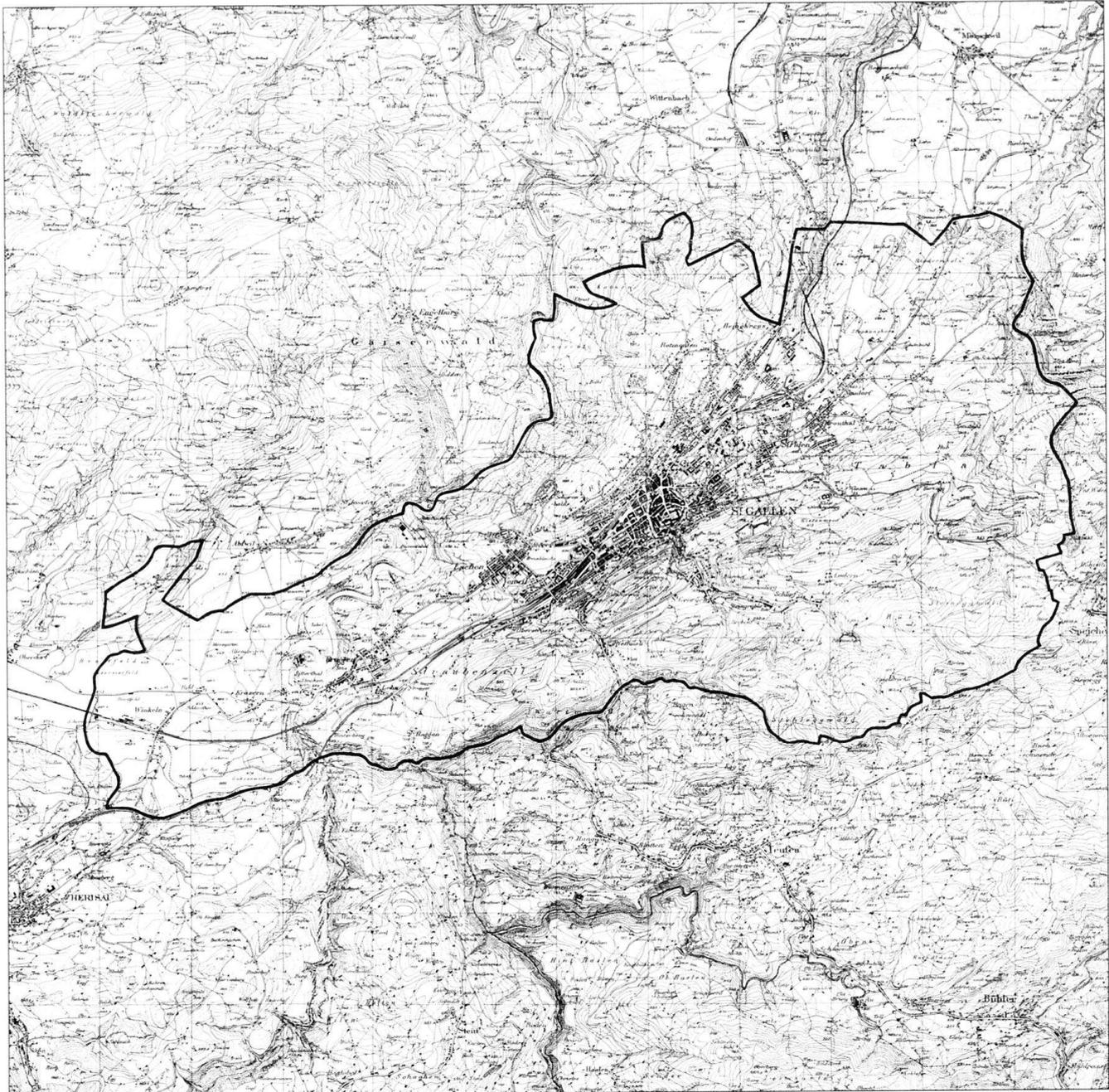


Abb. 17 Gemeindegebiet von St. Gallen. Ausschnitt aus einer Zusammensetzung der Blätter 76, 79, 219, 222 des *Topographischen Atlas der Schweiz*, aufgenommen 1878–1903, Nachträge 1881–1928, Massstab 1:25000, verkleinert auf 1:80000. Schwarz eingetragene sind die heutigen Gemeindegrenzen.

St. Gallen-Kreis Osten mit den Schulorten: Buchenthal, Gerhalde, Kronthal, Langgass, Neudorf, Rotmonten, St. Fiden & St. Georgen
 St. Gallen-Kreis Westen mit den Schulorten: Bild, Bruggen, Lachen und Schönenwegen

Poststellen

St. Gallen mit den Filialen: Bruggen, Kaufhaus (Waaghaus), Langgass, Linsebühl, Oberstrasse, St. Fiden und Vonwil
 St. Gallen-Heiligkreuz, St. Gallen-Krontal, St. Gallen-Riethäusli, St. Gallen-Rotmonten, St. Gallen-St. Georgen, St. Gallen-Winkeln

Vermerkt wird, dass sich in St. Gallen wie in Zürich, Bern, Basel und Biel eine französische Kirchgemeinde im deutschen Sprachgebiet der evang. Kirche findet.⁵

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von St. Gallen (inbegriffen die Gemeinden Tablat [1910: 22 308 Einwohner] und Straubenzell [1910: 15 305 Einwohner], die Mitte 1918 mit St. Gallen vereinigt wurden) nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes.⁶

1850	17858	1880	34265	1910	75482	1941	62530
1860	23111	1888	43296	1920	70437	1950	68011
1870	26398	1900	53796	1930	63947		

seit 1850 + 280,8%

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen der Jahre 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.⁷

Gliederung der Bevölkerung nach dem Schweizerischen Ortschaftenverzeichnis, herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Bureau am 31. Dezember 1920 (basierend auf den Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910). Die 1918 mit St. Gallen vereinigten Gemeinden Tablat und Straubenzell werden einzeln aufgeführt:

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache

	deutsch	franz.	ital.	roman.	andere
Stadt St. Gallen ...	35585	416	1284	108	476
Tablat.....	17612	75	4506	44	71
Straubenzell.....	13732	105	1356	19	93

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Konfession

	prot.	kath.	israelit.	andere
Stadt St. Gallen.....	19314	17357	769	429
Tablat.....	6704	15294	37	273
Straubenzell.....	6797	8281	19	208

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde.

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die der Haushaltungen und die dritte diejenige der Einwohner.

St. Gallen, gesamt.....	2585	8372	37869
Quartier C, obere Stadt ...	338	962	4402
untere Stadt.....	180	542	2295
Quartier Bahnhof.....	154	363	1746
Rosenberg.....	351	910	4178
St. Leonhard.....	387	1404	6318
Berneck.....	369	1203	5238
Harfenberg.....	209	752	3511
Linsebühl.....	322	1320	5869
Brühl-St. Jakob.....	275	916	4312
Tablat, gesamt.....	1374	4804	22308
Langgass.....	348	1598	7576
Rotmonten.....	179	485	2101
St. Fiden.....	623	2171	9962
St. Georgen.....	218	532	2526
Stiftseinfang.....	6	18	143
Straubenzell, gesamt.....	1012	3335	15305
Bruggen.....	384	987	4528
Lachen-Vonwil.....	478	1990	9133
Riethüsli.....	45	152	660
Winkeln.....	105	206	984

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1800 und 1920 in St. Gallen bestimmenden Persönlichkeiten aus Baufach, Ingenieurwesen, angewandten Künsten sowie aus Kultur, Politik und Wirtschaft. Berücksichtigt wurden auch weniger bekannte Architekten und Baumeister, deren Tätigkeit jedoch massgeblich zur Entstehung des Stadtbildes beigetragen hat.

HANS JAKOB KIRCHHOFER Textilfabrikant. Brachte 1750 die erste St. Galler Mousseline auf den Markt	1715–1789
JAKOB WEGELIN Berühmtester St. Galler Aufklärer. Philosophieprofessor. Geschichtslehrer an der neugegründeten Ritterakademie Berlin. Günstling Friedrichs (II.) des Grossen	1721–1791
ADRIAN ZINGG Kupferstecher und Maler. Ausbildung in Zürich, Bern und Paris. 1766 Ruf an die Akademie Dresden. 1803 Professor. Mitglied der Akademien von Wien und Berlin	1734–1816
BERNHARD WARTMANN (I) Stadtarzt seit 1780. Ratsherr. Forscher, führte in St. Gallen die Pockenimpfung ein	1739–1815
PETER STÄHELIN Evang. (französischer) Pfarrer 1774–1794. Dekan des Kapitels St. Gallen (seit 1795). Erster Vorsteher (Antistes) der St. Galler Kantonalkirche (seit 1803)	1745–1815
PANKRAZ VORSTER Letzter Fürstabt des Klosters St. Gallen 1797–1805. Nachfolger von Beda Angehrn (Amtszeit 1767–1797), gestorben im Kloster Muri	1753–1829
ILDEFONS VON ARX Historiker. Verfasser der <i>Geschichten des Kantons St. Gallen</i> (erschienen in drei Bänden 1810–1813). Konventuale im Kloster St. Gallen bis zu dessen Aufhebung 1803, wurde 1813 zur Leitung des Priesterseminars und 1824 zur Aufsicht der Stiftsbibliothek berufen	1755–1833
JOHANN ULRICH HALTINER Baumeister von Altstätten. Erbauer der steinernen Kräzernbrücke über die Sitter 1807–1811	1755–1814
KARL MÜLLER-FRIEDBERG Hofkavalier beim Fürstabt von St. Gallen. Obervogt auf Schloss Oberberg (1783–1792). Gesandter am Kaiserhof in Wien 1791. Landvogt im Toggenburg (1792–1798). 1802 Deputierter des Senats zur Helvetischen Consulta in Paris. 1803 erster Landammann des Kantons St. Gallen. Übertagender Staatsmann des jungen Kantons. Publizist, Verleger, Förderer der lokalen Musik- und Theaterkultur. Erster Präsident der Theater-Actionärs-Gesellschaft (1805–1831)	1755–1836
GEORG KASPAR SCHERRER Evangelischer Stadtpfarrer (ab 1801). Dekan, Antistes. Leiter der 1800 entstandenen St. Galler Hilfsgesellschaft und Präsident der im Jahr 1810 gegründeten Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft	1757–1821

- DANIEL GIRTANNER 1758–1839
Bankier. Wortführer der Aufklärung. Gründer der Literarischen Gesellschaft (1789). In seinen Historischen Notizen vehemente Kritiker an der neuen Zeit («Bürger von altem Schrot und Korn»)
- FELIX MARIA DIOGG 1762–1834
Bedeutender, aus Andermatt stammender Porträtmaler. Seit 1791 Bürger von Rapperswil. Porträtist st. gallischer Persönlichkeiten wie des Landammanns Karl Müller-Friedberg (1801, Kunstmuseum St. Gallen)
- JOHANN JAKOB RIETER 1762–1826
Textilfabrikant in Winterthur-Töss. Miteigentümer der Spinnereien Buchenthal und St. Georgen in St. Gallen
- ANTONIO ORAZIO MORETTO 1763–1803
Aus Verona gebürtig. Zeichnungslehrer am Katholischen Gymnasium. Freskenmaler in der Klosterkirche (1818–1824)
- MICHAEL WENIGER 1763–1836
Spinnereibesitzer, dann Eisengiesser. Mitbegründer der mechanischen Spinnerei in St. Georgen, daselbst 1828 Gründer der Maschinenwerkstätte mit Stauweiher (Weniger-Weiher). Geschäftsmann mit Verbindungen nach Russland, Ostindien und Nordamerika
- GEORG LEONHARD HARTMANN 1764–1828
Geschichtsschreiber. Herausgeber, Zeichner. Studium in Zürich und Düsseldorf. Erster Lithograph in St. Gallen. Verfasser einer *Geschichte der Baukunst im Kanton Sentis* (1799). Entwurf einer Kunstgeschichte der Stadt St. Gallen (seit 1825), später von Sohn Daniel Wilhelm H. (geb. 1793) fortgeführt
- HERMANN VON FELS 1766–1838
Regierungsrat, Landammann, Stadtratspräsident. Präsident des Kaufmännischen Direktoriums
- JULIUS HIERONYMUS ZOLLIKOEFER 1766–1829
Regierungsrat und Landammann
- LEONHARD WARTMANN 1772–1852
Baumeister. Erbauer des damals aufsehenerregenden ersten Waisenhauses in St. Gallen (1809–1811). Vater von Georg Leonhard W. (geb. 1813)
- JOHANNES ZUBER 1773–1853
Geometer, von Ebnat-Kappel SG. Mechaniker und Karthograph. Seit 1823 in St. Gallen. Von seiner Hand stammt der trigonometrische Zuber-Plan (1828)
- FRANZ WEIDMANN 1774–1843
Konventuale im Kloster St. Gallen bis 1805. Verfasser der *Geschichte des ehem. Stiftes und der Landschaft St. Gallen unter den zweien letzten Fürstbäben, besonders während der Jahre der helvetischen Revolution* (1834)
- KASPAR TOBIAS ZOLLIKOEFER 1774–1843
Naturwissenschaftler, Arzt, Aquarellmaler, Lithograph
- PETER SCHEITLIN 1775–1848
Stadtpfarrer. Von 1805–1833 Professor an der Höheren Lehranstalt. Ab 1835 am Gymnasium. Promotor der geistigen Öffnung in St. Gallen. Förderer von Stiftungen, Anstalten (Promotor des ersten Waisenhauses 1811), Vereinen, Publi-

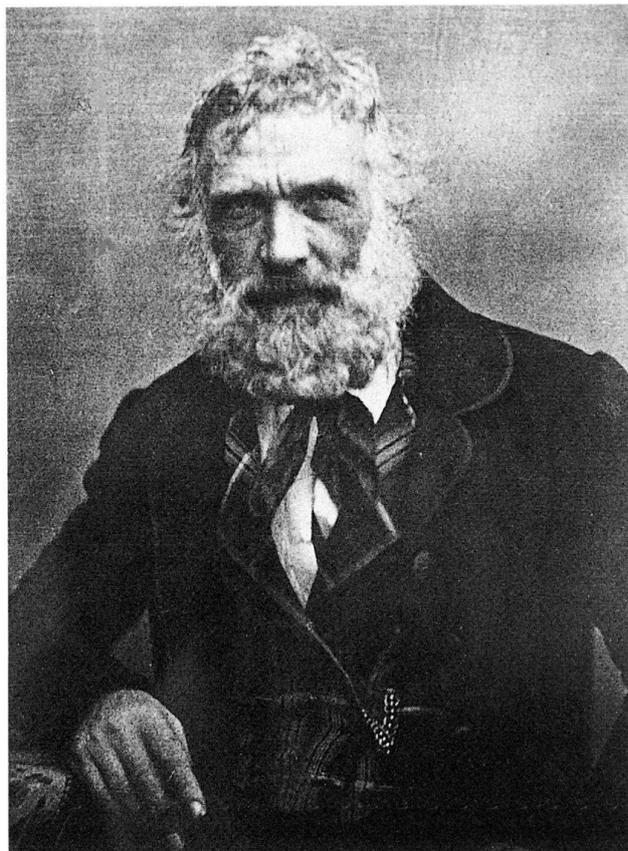


Abb. 18 Johann Baptist Isenring (1796–1860), Kleinmeister und Schweizer Fotopionier. Nach einer Daguerreotypie um 1840/1845, heute zerstört.

- kationen (u.a. Jahrbücher der Stadt St. Gallen). Gründer des Wissenschaftlichen Vereins. Stifter der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Präsident des Künstler-Vereins (1829–1848). Vater von Carl Peter Sch. (geb. 1809)
- JOHANNES PETRUS MIRER 1778–1862
Erster Bischof des 1847 errichteten Bistums St. Gallen (1847–1862)
- CARL AUGUST GONZENBACH 1779–1851
Kaufmann. Onkel von Carl Arnold G. (geb. 1804). Kantonsrat. Präsident des Kaufmännischen Direktoriums. Eidgenössischer Zollrevisor. Erbe der von Georg Leonhard Hochreutiner (1687–1754) begonnenen Graphiksammlung. Stifter der Graphiksammlung Gonzenbach (1872) im Kunstmuseum. Onkel von Carl Arnold G. (geb. 1806)
- JOACHIM FÖRRER 1782–1833
Oberst. Militärinspektor des Kantons St. Gallen
- GEORG LEONHARD STEINLIN 1784–1834
Stadtrat. Spitalverwalter
- JOHANN GEORG WIRTH 1785–1869
Rektor des städtischen Gymnasiums. Stadtpfarrer. Dekan. Vater von Daniel W. (geb. 1815)
- BARTHOLOME RITTMAYER 1786–1848
Textilkaufmann, von Lindau. Gründer des ersten grossen Maschinenstickereiunternehmens. Schwiegersohn des St. Galler Tuchhändlers Franz Mange (1776–1846). Vater von Franz und Emil R. (geb. 1819 und 1820)

- DANIEL WEYERMANN 1786–1862
Kaufmann. Ermöglichte der Stadt 1860 durch eine Spende den Kauf der Kinderfestwiese auf dem Rosenberg
- FERDINAND FÜRCHTEGOTT HUBER 1791–1863
Musiker, Lehrer. Leiter der Singgesellschaft Zum Antlitz (1834–1847). Komponist von Volksliedern («Lueged vo Berg und Tal», «Uns're Berge lügen übers ganze Land»)
- DANIEL WILHELM HARTMANN 1793–1862
Wappen-, Miniatur- und Insektenmaler. Fortsetzung des von seinem Vater Georg Leonhard H. (geb. 1764) begonnenen Entwurfs einer Kunstgeschichte der Stadt St. Gallen (seit 1825)
- CHRISTIAN FRIEDRICH FELS 1794–1862
Regierungsrat («Fels von St. Gallen»). Setzte sich als Liberaler für die Wiederherstellung der Frauenklöster ein
- JOHANN BAPTIST ISENRING 1796–1860
Maler, Kupferstecher, Lithograph. Pionier der schweizerischen Fotografie (erster «Daguerre» der Schweiz!). Mitbegründer des Künstlervereins
- GALLUS JAKOB BAUMGARTNER 1797–1869
Regierungsrat, von Altstätten SG. Landammann. «Leiter» des Kantons 1831–1841. Advokat. Redaktor. Geschichtsschreiber, Verfasser u.a. des dreibändigen Werkes *Geschichte des schweizerischen Freistaates und Kantons St. Gallen* (1868)
- AMBROS SCHLATTER 1797–1872
Maurer und Steinmetz. Onkel von Theodor Sch. (geb. 1830)
- PETER EHRENZELLER 1798–1847
Diakon. Redaktor. Kantonsarchivar (1834–1847). Verfasser der *St. Gallischen Jahrbücher*
- JOSEPH ANTON HENNE 1798–1870
Aus Sargans gebürtiger Journalist. Redaktor. Stifts- und Staatsarchivar. «Repräsentant aller Freiheitsideen». Vater von Otto H. (geb. 1828)
- JOSEPH GREITH 1798–1869
Musiker. Lehrer an der Katholischen Kantonsschule (seit 1833). Komponist verschiedener vaterländischer Lieder («Ich bin ein Schweizerknabe», «Von ferne sei herzlich gegrüsst»). Bruder von Karl Johann und Vater von Karl G. (geb. 1807 und 1828)
- HEKTOR ZOLLIKOFER 1799–1853
Theologe, Dichter
- ALOIS NEGRELLI 1799–1858
Aus dem Südtirol stammender Ingenieur. «Cantonaler Strasseninspector» (1832–1836). Oberingenieur in Zürich (seit 1835)
- JOHANN JAKOB BERNET 1800–1851
Bibliothekar. Evang. Stadtpfarrer (seit 1835)
- JOHANN BAPTIST WEDER 1800–1872
Jurist, von Oberriet SG. Regierungsrat. Führer der Freisinnigen und Mitbegründer der St. Gallischen Kantonsschule
- JOHANN JAKOB MERZ 1801–1885
Baumeister. Vater von Jakob M. (geb. 1858)
- HULDREICH SEIFERT 1801–1882
Evangelischer Pfarrer, Dekan. Präsident der Synode (1835–1849). Vater von Huldrich Arnold S. (geb. 1828)



Abb. 19 Johann Christoph Kunkler (1813–1893), Architekt. Fotografie aus *Kanton St. Gallen 1803–1903*.

- CHRISTOPH ZOLLIKOFER-TSCHUDI 1801–1870
Buchdrucker. Verleger des *Tagblatts der Stadt St. Gallen* (ab 1841)
- ADOLPH VON GONZENBACH 1802–1856
Ingenieur. Mitinhaber der von Schwiegervater Michael Weniger (geb. 1763) gegründeten Maschinenwerkstätte St. Georgen, gründet 1833 Zweigunternehmen in St. Petersburg. Als russischer Militäringenieur an der Newa-Regulierung tätig
- WILHELM NAEFF 1802–1881
Regierungs- und Bundesrat. Engagiert im Strassenbau- und Eisenbahnwesen. Bruder von Adolf Naeff (geb. 1809). Schwager von Felix Wilhelm Kubly (geb. 1802)
- GEORG RUPRECHT ZOLLIKOFER 1802–1874
Architekt aus St. Gallen. Tätig in St. Petersburg (Deutsch-protestantischer Dom St. Peter und Paul, 1833, zeitweilig Bauleiter der Isaak-Kathedrale). Kaiserlicher Hofarchitekt. Vater von Wilhelm Georg Z. (geb. 1839)
- FELIX WILHELM KUBLY 1802–1872
Architekt aus Altstätten SG. Erste Erfahrungen bei Johann Ulrich Haltiner (geb. 1755). 1819–1821 an der Akademie in München. Schüler von Friedrich Gärtner. 1821–1827 in Paris. 1827–1830 in Italien und Griechenland. 1831 eigenes Baubureau in Altstätten. Seit 1835 in St. Gallen. Zentrale Figur in der St. Galler Stadtgestaltung und Architekturgeschichte. Zahlreiche ausländische Tätigkeiten (Frankreich, Italien und Ägypten). Schwager von Wilhelm Naeff (geb. 1802)



Abb. 20 Felix Wilhelm Kubly (1802–1872), Architekt. Stichporträt aus der Leipziger *Illustrierten Zeitung* 1855.

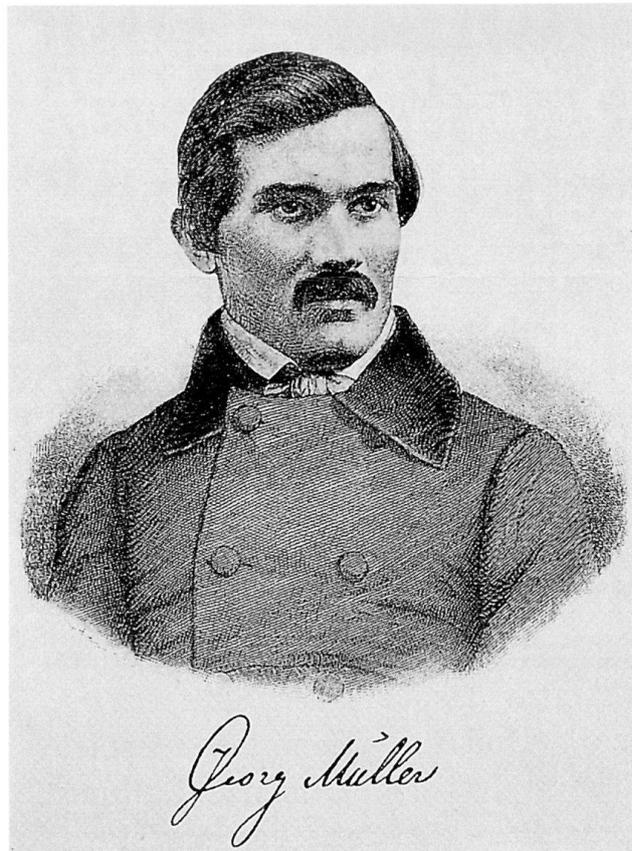


Abb. 21 Johann Georg Müller (1822–1848), Architekt. Illustration aus *Kanton St. Gallen 1803–1903*.

JAKOB WARTMANN	1803–1873	AUGUST NÄF (NAEF)	1806–1887
Gymnasiallehrer. Naturwissenschaftler. Stadtbibliothekar. Gründer des Naturwissenschaftlichen Museums. Verfasser naturgeschichtlicher Lehrbücher. Vater von Bernhard und Hermann W. (geb. 1830 und 1835)		Chronist. Stadtpräsident	
GOTTLIEB BION	1804–1876	FRANZ SAURER	1806–1882
Landschaftsmaler, Zeichnungslehrer. Mitbegründer und Präsident des Kunstvereins (1848–1876)		Aus Württemberg stammender Eisengiesser. Zuerst bei Michael Weniger (geb. 1763) tätig. Gründer einer eigenen Giesserei in St. Georgen (1853). Seit 1863 in Arbon. Vater von Adolph S. (geb. 1841)	
BASIL FERDINAND CURTI	1804–1888	KARL JOHANN GREITH	1807–1882
Rechtsanwalt. Regierungsrat. Landammann		Bischof von St. Gallen (1862–1882). Bruder von Joseph G. (geb. 1798)	
CARL ARNOLD GONZENBACH	1804–1885	LEONHARD GMÜR	1808–1877
Maler, Kupferstecher. Neffe von Carl August G. (geb. 1779). Schüler von Cornelius in München		Redaktor des konservativen <i>Wahrheitsfreund</i> . Stiftsbibliothekar (1847–1855)	
PETER STEIGER	1804–1868	ANDREAS RENATUS HOEGGER	1808–1854
Evang. Pfarrer. Staatsschreiber. Regierungsrat		Maler und Erfinder	
JAKOB FRIEDRICH WARTMANN	1804–1863	JOHANN JAKOB RIETMANN	1808–1868
Buchdrucker und Verleger. Gründer der freisinnigen <i>St. Galler Zeitung</i>		Zeichner, Kupferstecher, Verleger (<i>Die Thore der Stadt St. Gallen im Jahr 1834</i>). Konservator des Kunstvereins (1845–1856)	
JOHANN MATTHIAS HUNGERBÜHLER	1805–1884	CARL PETER SCHEITLIN	1809–1901
Rechtsanwalt. Freisinniger Regierungsrat. Landammann. Nationalratspräsident. St. gallischer wie schweizerischer Eisenbahn pionier. Sozialreformer		Buch- und Zeitungsverleger (<i>Tagblatt der Stadt St. Gallen</i> von Scheitlin & Zollikofer). Sohn von Peter S. (geb. 1779)	
JOHANN BAPTIST TÄSCHLER	1805–1866	ADOLF NAEFF	1809–1899
Uhrmacher in Bernhardzell SG. Seit 1830 in St. Gallen. Daguerreotypist seit 1846. Wanderfotograf		Ingenieur, von Altstätten SG. Bruder von Wilhelm N. (geb. 1802). Ausgebildet 1828–1830 an der Münchner Akademie. Anschliessend am Polytechnikum in Wien. Unter Alois Negrelli Strassenbauleiter im Kanton St. Gallen. Bauleiter der Spanisch-Brötli-Bahn. Mitkonzessionär der Mühlegg-Bahn St. Gallen	
HEINRICH KASPAR MERZ	1806–1875		
Bedeutender, hauptsächlich in München tätiger Kupferstecher. Mitbegründer des Künstlervereins			



Abb. 22 Bernhard Simon (1816–1900), Architekt. Fotografie aus *Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen* 1918.

- | | | |
|--|-----------|---|
| FRIEDRICH WILHELM HARTMANN
Ingenieur, von Dillingen (Bayern). 1836–1853
«Cantonaler Strasseninspector». Nachfolger von
Alois Negrelli (geb. 1799). Verfasser eines Erwei-
terungsprojektes für die Stadt Basel. 1864 Expe-
rte Flusskorrektur des Ticino in Bellinzona | 1809–1874 | |
| CARL AUGUST SCHÖLL
Geoplastiker von Zürich. Bürger von St. Gallen seit
1861. Zeichnungslehrer an der Kantonsschule
(1856–1877). Schuf ein Relief des Kantons St. Gal-
len (an der Weltausstellung 1851 in London) | 1810–1878 | |
| CÄSAR DANIEL VON GONZENBACH
Architekt | 1812–1866 | |
| ARNOLD HALDER
Mundartdichter | 1812–1888 | |
| HERMANN ALEXANDER VON BERLEPSCH
Aus Erfurt gebürtiger Verleger und Schriftsteller
(seit 1848 in St. Gallen. Ab 1860 in Zürich). Ver-
fasser von <i>St. Gallen und seine Umgebungen für
Einheimische und Fremde</i> (1859). Vater von Hans
Eduard von B. (geb. 1849) und der Schriftstellerin
Goswina von B. | 1813–1883 | |
| GEORG LEONHARD WARTMANN
Baumeister. Firma Wartmann & Schlatter (s. Theo-
dor Schlatter, geb. 1830). Sohn von Leonhard W.
(geb. 1772) | 1813–1884 | |
| JOHANN CHRISTOPH KUNKLER
Architekt. Ausbildung in Karlsruhe und München
(Schüler von Ludwig von Gärtner). 1837 in Zürich
bei Gustav Albert Wegmann. Seit 1838 in St. Gal-
len tätig. Ruf auf eine Professur am Polytechnikum | 1813–1898 | (1855, ausgeschlagen). Präsident des Kunstvereins
St. Gallen (1883–1890). Präsident der Eidgenös-
sischen Kommission für die Erhaltung der Kunst-
denkmäler (1889–1895). Vater von Julius K. (geb.
1845) |
| | | JOSEPH SCHERRER
Evang. Pfarrer in St. Leonhard. Präsident der
Synode (1849–1858) |
| | | JOHANN KASPAR JULIUS GSELL
Glasmaler. Hauptsächlich in Paris tätig (Glas-
fenster in Saint-Eustache und Sainte-Clotilde).
Bruder von Johann Theodor G. (geb. 1818) |
| | | DANIEL WIRTH-SAND
Eisenbahn- und Bankfachmann. National- und
Ständerat. Sohn von Johann Georg W. (geb. 1785) |
| | | ARNOLD OTTO AEPLI
Redaktor. Regierungsrat. National- und Ständerat.
Verwaltungsrat Vereinigte Schweizerbahnen
(1857–1882). Gesandter der Schweiz in Wien
(1883–1893). Präsident des Kunstvereins St. Gallen
(1876–1883) |
| | | GUSTAV SCHERRER
Stiftsarchivar. Geschichtslehrer |
| | | BERNHARD SIMON
Architekt, von Niederurnen GL. Lehre in Lau-
sanne bei Onkel Fridolin Simon. Bauinspektor in
Lausanne. Seit 1839 in St. Petersburg einer der
beschäftigsten Architekten. Mitglied der «Aca-
démie des beaux arts de Petersburg». 1854 aus ge-
sundheitlichen Gründen Rückkehr in die Schweiz.
1855 Einbürgerung in St. Gallen. Aktionär. Tech-
niker und erster Betriebsdirektor der St. Gal-
lischen-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft.
Schöpfer des «Simon-Quartiers» im Bereich der
Poststrasse. Gemeinderat. 1868 Käufer der Do-
mäne Hof Ragaz (bis 1838 im Besitz des Klosters
Pfäfers) |
| | | JOHANN THEODOR GSELL-FELS
Theologe. Kunst- und Reiseschriftsteller. Staats-
archivar in St. Gallen (1848–1852). Als Arzt tätig
in Nizza, Rom, Pisa und Zürich. Seit 1880 in
München. Bruder von Johann Kaspar Julius G.
(geb. 1814) |
| | | FRANZ ELYSÄUS RITTMAYER
Stickeriefabrikant. Sohn von Bartholome und
Bruder von Emil R. (geb. 1786 und 1820) |
| | | KARL JAKOB HOFFMANN
Jurist. Ständerat (1873–1891). 1883 zum Bundesrat
ernannt (Amt nicht angetreten). Vater von Karl H.
(geb. 1857) |
| | | EMIL RITTMAYER
Maler. Schüler von Kaulbach in München. Tätig
in Antwerpen. Paris. München und St. Gallen
(47 Gemälde im Kunstmuseum St. Gallen). Sohn
von Bartholome und Bruder von Franz R. (geb.
1786 bzw. 1819) |
| | | FRIEDRICH VON TSCHUDI
Theologe, von Glarus. Seit 1846 in St. Gallen als
Politiker. Naturforscher. Landwirt. Gutsverwalter.
Schriftsteller (<i>Das Tierleben der Alpenwelt</i> [1856]).
Erster Präsident des Historischen Vereins des
Kantons St. Gallen (1859–1863). Regierungsrat.
Landammann |
| | | ISAAK GRÖBLI
Erfinder der Schiffstickmaschine |



Abb. 23 Emil Rittmeyer (1820–1904), Maler. Radierung von Carl Liner, 1895, Kunstmuseum St. Gallen.

- | | | |
|--|--|-----------|
| | ANNA ELISABETH KELLY | 1825–1890 |
| | Erste namentlich nachweisbare St. Galler Malerin. Schülerin von Johann Gottfried Steffan. Vertreterin der «idealen Reallandschaft» | |
| | PAUL KIRCHHOFER | 1825–1903 |
| | Stickereikaufmann. Oberst. Förderer der Tonhalle. Donator (Museum im Kirchhoferhaus) | |
| | REINHARD LORENZ | 1826–1880 |
| | Ingenieur aus Vilben/Hessen. 1849 als politischer Flüchtling in die Schweiz übersiedelt. Mit Caspar Dollfus am Bau der Kettenbrücke Aarau tätig. Bauleiter unter Bernhard Simon in Glarus und St. Gallen (Situationsplan für die Überbauung des Unteren Brühls in St. Gallen 1874). Eigentümer der Mechanischen Ziegelei in Rapperswil (seit 1879) | |
| | HEINRICH BÜRGI | 1827–1895 |
| | Ingenieur, seit 1851 in St. Gallen. leitete den Bau der Sitterbrücke. Verwaltungsrat und Direktor der Vereinigten Schweizer Bahnen | |
| | KARL GREITH | 1828–1887 |
| | Kirchenmusiker. Nachfolger seines Vaters Joseph G. (geb. 1798) als Domkapellmeister in St. Gallen. Ab 1877 an der Liebfrauenkirche in München | |
| | OTTO HENNE AM RHYN | 1828–1914 |
| | Staatsarchivar von 1859 bis 1872 und 1885 bis 1912. Veröffentlichte 1863 eine <i>Geschichte des Kantons St. Gallen von seiner Entstehung bis zur Gegenwart</i> (Fortsetzung 1896) | |
| | JOSEPH VIKTOR VON SCHEFFEL | 1828–1886 |
| | Deutscher Wanderpoet. Autor des Versepos <i>Der Trompeter von Säckingen</i> (1854) und des Romans über den St. Galler Mönch Ekkehard (1855) | |
| | HULDRICH ARNOLD SEIFERT | 1828–1885 |
| | Redaktor. Postdirektor. Eisenbahninspektor. Sohn von Huldrich S. (geb. 1801) | |
| | SEBASTIAN BUFF | 1829–1880 |
| | Zeichner und Maler | |
| | HERMANN ENGELBERT | 1830–1900 |
| | Erster Rabbiner der 1863 gegründeten Israelitischen Gemeinde St. Gallen | |
| | THEODOR SCHLATTER | 1830–1911 |
| | Zimmermeister. Nach Foulton Country/Ohio USA ausgewandert. 1861 wegen Lungenkrankheit nach St. Gallen zurückgekehrt. Mitarbeiter von Georg Leonhard Wartmann (geb. 1813) und 1871 Übernahme von dessen Zimmereiwerkstatt. Neffe von Ambros Sch. (geb. 1797). Vater von Salomon und Hektor Sch. (geb. 1858 und 1863) | |
| | BERNHARD WARTMANN | 1830–1902 |
| | Naturwissenschaftler, Gymnasiallehrer. Präsident der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (seit 1867). Konservator des Naturhistorischen Museums (seit 1873). Sohn von Jakob W. (geb. 1803) und Bruder von Hermann W. (geb. 1835) | |
| | GUSTAV ADOLF SAXER | 1831–1909 |
| | von Altstätten. Regierungs-, National- und Ständerat. Bankdirektor | |
| | JAKOB HALTNER-NÄFF | 1831–1907 |
| | Ingenieur von Altstätten SG. Ausgebildet an den Hochschulen Stuttgart und München (1850–1855). Bauführer der Eisenbahnbauten St. Gallen–Winterthur, Wädenswil–Einsiedeln, Arth–Rigi-Bahn. Gemeindebaumeister (1874–1885) und Gemeindeingenieur (1885–1905) in St. Gallen | |
| | AUGUSTINUS EGGER | 1833–1906 |
| | Bischof von St. Gallen (1882–1906) | |
| | JOHANNES SCHLATTER-BRÜNGGER | 1822–1899 |
| | Textilzeichner. Erster Lehrer für Ornament- und Naturzeichnen an der Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe (1867–1891) | |
| | JOHANN GEORG MÜLLER | 1822–1848 |
| | Architekt, von Mosnang SG. Dichter. Maler. Schüler von Felix Wilhelm Kubly (geb. 1802). Fassadenprojekte für den Dom in Florenz und Umbauprojekt für St. Laurenzen. Mitglied der Kunstakademie Wien. Architekt der Altlerchenfelder Kirche in Wien. Professor an der Ingenieurakademie Wien | |
| | JOSEF HARDEGGER | 1823–1886 |
| | Altphilologe. Gymnasiallehrer. Staatsarchivar. Vater von August H. (geb. 1858) | |
| | ROBERT DARDIER | 1824–1885 |
| | Ingenieur, entwarf und realisierte Eisenbahnbauten für die Nord-Ost-Bahn und für die Vereinigten Schweizerbahnen. Quartierplan für die Davidsbleiche (1872) | |
| | DANIEL OERTLI (I) | 1824–1911 |
| | Bau- und Zimmermeister, in Herisau 1856–1871, nachher in St. Gallen. Vater von Heinrich und Daniel (II) Oe. (geb. 1860 und 1863) | |
| | JOHANN JAKOB FIERZ | 1825–1880 |
| | Ingenieur. Leiter des Technischen Büros für den Wiederaufbau von Glarus (1861/62). Von Bernhard Simon 1863 nach St. Gallen geholt. Gemeindebaumeister (1863–1873). 1873 Berufung nach Zürich | |



Abb. 24 Emil Kessler (1833–1907), Architekt. Gemälde von Emanuel Schaltegger, 1901, Kunstmuseum St. Gallen.

- | | | | | | |
|----------------------|-----------|---|-----------------------------|-----------|---|
| EMIL KESSLER | 1833–1907 | Architekt. Studium in München (1853–1855) und Berlin (1855–1857). Schüler von Leonhard Zeugheer (1858) und in St.Gallen bei Felix Wilhelm Kubly (1860). Eigenes Büro in St.Gallen. Konservator der Kunstsammlung (1862–1866 und 1900–1907) | ERNST GÖTZINGER | 1837–1896 | Historiker, von Schaffhausen. Seit 1860 an der Kantonschule St.Gallen, Aktuar des Historischen Vereins |
| TRAUGOTT SCHIESS (I) | 1834–1869 | Landschaftsmaler in München, Vater von Traugott (II) Sch. (geb. 1864) | JAKOB SCHMIDHEINY | 1838–1905 | Bauindustrieller, Erfinder von Verbesserungen im Ziegeleibetrieb |
| HERMANN WARTMANN | 1835–1929 | Historiker. Aktuar des Kaufmännischen Direktoriums St.Gallen. Initiator der St.Gallischen Textilsammlung. Gründer und Präsident des Historischen Vereins (1863–1918). Mitglied des Bürger- und Erziehungsrates. Während kurzer Zeit Ständerat. Verfasser verschiedener Publikationen zur st.gallischen Geschichte. Herausgeber des St.Galler Urkundenbuches. Sohn von Jakob W. (geb. 1803) und Bruder von Bernhard W. (geb. 1830) | LEOPOLD IKLÉ | 1838–1922 | Aus Hamburg gebürtiger Stickereikaufmann (Iklé Frères). Bedeutendster Donator der St.Galler Textilsammlung. Bruder von Ernest und Adolf I. (geb. 1848 und 1852) und Vater von Fritz I. (geb. 1877) |
| BERNHARD WILD | 1835–1893 | Steinmetz und Baumeister | FRIEDRICH FISCHBACH | 1839–1912 | Direktor des Industrie- und Gewerbemuseums (1883–1888). Lehrer für Komposition, Geschichte und Textilornamentik |
| FERDINAND CURTI | 1836–1921 | Regierungsrat. Gründer der Christkatholischen Kirchgemeinde St.Gallen | JOHANN GUSTAV EDUARD STEHLE | 1839–1915 | Komponist, von Steinhausen (Württemberg). Domkapellmeister (ab 1874) |
| J. BEAT GUBSER | 1836–1882 | Ingenieur. Eigenes Geschäft in Wil. G. baute die Thurbrücke bei Lichtensteig und Schwarzenbach, die Martinstobelbrücke bei St.Gallen (zusammen mit Fritz Bersinger, geb. 1850) und die Passerelle über die Vereinigten Schweizerbahnen Station St.Gallen (1876) | FRIEDRICH TRINDLER | 1840–1909 | Bauführer bei den Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB) seit 1876, vormals bei der Märkischen Bahn (1871–1873) und bei der Köln–Minden-Bahn (bis 1875) |
| | | | ADOLPH SAURER | 1841–1920 | Industrieller. Fabrikant von Stickmaschinen (seit 1896 Adolph Saurer AG). Sohn von Franz S. (geb. 1806) |
| | | | JOHANNES DIERAUER | 1842–1920 | Historiker, von Berneck SG. Professor an der Kantonschule. Verfasser wichtiger Geschichtsbücher (u.a. das fünfbändige Werk <i>Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft</i>) |
| | | | EDUARD ENGLER | 1842–1899 | Architekt |
| | | | ARTHUR SCHIESS | 1842–1917 | Grosskaufmann, aus Herisau stammend. Seit 1883 in St.Gallen wohnhaft |
| | | | GOTTFRIED VON SÜSSKIND | 1842–1902 | Ingenieur, aus Bayern. Besitzer der Maschinenwerkstätte St.Georgen. Initiant der Mühleggabahn |
| | | | ALBERT BAUMANN | 1843–1909 | Jurist. Direktionspräsident der Vereinigten Schweizerbahnen. Förderer der Tonnhalle |
| | | | THEODOR GOHL | 1844–1910 | Architekt. Semperschüler. Stadtbaumeister von Winterthur (1872–1880). Kantonsbaumeister in St.Gallen (1880–1891). Adjunkt der Direktion der eidgenössischen Bauten (1892–1910) |
| | | | EMIL ZÜBLIN | 1844–1903 | Ingenieur der Rheinkorrektion. Beteiligt beim Bau der Toggenburgerbahn. Oberingenieur der Nord–Ost–Bahn |
| | | | HEINRICH BENDEL | 1845–1931 | Altphilologe, von Schaffhausen. Konservator der kulturgeschichtlichen Sammlungen des Historischen Vereins. Erster Direktor und Lehrer am Industrie- und Gewerbemuseum (1878–1883) |
| | | | JULIUS KUNKLER | 1845–1923 | Architekt. Semperschüler (1863–1865). Studium und Tätigkeit auch in Stuttgart, Heilbronn, München, Wien, Prag, in St.Gallen (1884–1893) und Zürich (1893–1915), nachher in Heiden und Rorschach (seit 1918). Preisträger an 18 Wettbewerben. Sohn von Johann Christoph K. (geb. 1813) |

EUGEN FALLER Architekt. Semperschüler (1865–1868). Danach in Stuttgart und Wien (bei Theophil Hansen). Konservator der Kunstsammlung (1874–1884)	1846–1900
CARL FORSTER Baumeister. Partner von Wendelin Heene (geb. 1855). Firma Forster & Heene (seit 1887)	1846–1923
EDUARD LOCHER Baumeister	1846–1902
JOHANN VIKTOR TOBLER Historienmaler und Illustrator alt-st.gallischer Motive	1846–1915
ARNOLD SEITZ Ingenieur. Vizedirektor der Kreisdirektion IV der SBB. Engagiertes SIA-Mitglied	1846–1913
ALBERT MEYER Musiker. Hauptinitiant und erster Dirigent des städtischen Orchesters	1847–1933
FERDINANDUS RÜEGG Bischof von St. Gallen (1906–1913)	1847–1913
JOSEF SCHEIER Bauunternehmer, aus dem Vorarlberg stammend (Scheier & Dürtscher). Vater von Johannes Sch. (geb. 1886)	1847–1915
HANS AUER Architekt. Bürger von Sennwald und St. Gallen. Erbauer des Parlamentsgebäudes in Bern (1894–1901)	1847–1906
THEODOR SCHLATTER Kaufmann. Gemeinderat. Engagiert in der Förderung der Trinkwasserversorgung der Stadt (Verfasser von <i>Die Wasserversorgung von St. Gallen in ihrem heutigen Zustande</i> [1877])	1847–1918
EMIL ARBENZ Altphilologe. Rektor der Kantonsschule. Bearbeiter der Vadianischen Briefsammlung und des Urkundenbuches (zusammen mit Hermann Wartmann, geb. 1835)	1848–1917
THEODOR CURTI Regierungs- und Nationalrat aus Rapperswil. Sozialreformer. Publizist. Gründer der Handelshochschule St. Gallen	1848–1914
ERNEST IKLÉ Stickereifabrikant. Leiter der Pariser Filiale Iklé Frères. Textilsammler. Donator der St. Galler Textilsammlung. Verfasser von <i>La Broderie mécanique 1828–1928</i> (1931). Bruder von Leopold und Adolf I. (geb. 1838 und 1852)	1848–1936
ADOLF MÜLLER Architekt, von Ravensburg. Eigenes Baugeschäft in St. Gallen (1876–1910), später Müller & Fehr. Vater von Victor M. (geb. 1879)	1848–1913
OTTO ALDER Stickereifabrikant	1849–1933
CYRIN ANTON BUZZI Baumeister	1849–1927
WILHELM DÜRLER Architekt	1849–1894
FRITZ SCHELLING Präsident des Industrievereins 1906–1916. Gründer und langjähriger Leiter des ostschweizerischen Kettenstichindustrie-Verbands. Gemeinderat	1849–1916
JOHANN GOTTLÖB BECK Bauunternehmer	1849–1937



Abb. 25 Albert Pfeiffer (1851–1908), Gemeindebaumeister. Fotografie aus SBZ 52 (1908).

HANS EDUARD VON BERLEPSCH-VALENDAS Architekt. Historienmaler. Kunstgewerbler. Semperschüler. Architekt in Frankfurt (1873–1875). Mitglied der Münchner Sezession. Bekanntschaft mit Walter Crane und William Morris. Aktiv in der Bewegung zur Erneuerung des Kunsthandwerks. Sohn von Alexander von B. (geb. 1813)	1849–1921
ARNOLD BILLWILLER Besitzer der Bierbrauerei Schützengarten. Mitglied des Verwaltungsrates der Ortsbürgergemeinde (1888–1897)	1850–1928
FRIEDRICH BERSINGER Brückeningenieur (Eisenbrücken über das Martinstobel, zusammen mit J. Beat Gubser, geb. 1836), Sitterbrücken Wittenbach-Bernhardzell. Kantonsingenieur (1880–1921)	1850–1929
ALFRED SCHMID Ingenieur, von St. Gallen. Hauptmitarbeiter Gustave Eiffels beim Bau des Eiffelturms in Paris. Ritter der Ehrenlegion	1851–1921
FERDINAND WACHTER Architekt	1851–1919
FRANZ JOSEF GESTACH Architekt	1851–1925
ALBERT PFEIFFER Architekt, von Lichtensteig SG. Studium am Polytechnikum Karlsruhe. In Mannheim bei Architekt und Bezirksbaumeister Hendrich und im Baugeschäft R. Schwind. Seit 1875 in St. Gallen. Gemeindebaumeister (1885–1908)	1851–1908

KARL AUGUST HILLER	1852–1901
Architekt, von Cannstatt/Ellwangen, ab 1876 im Baubüro von Johann Christoph Kunkler tätig, später selbständiger Architekt in St. Gallen (seit 1880)	
ADOLF IKLÉ	1852–1923
Stickereifabrikant. Münzensammler. Verfasser einer «Beschreibung der Münzen der Stadt St. Gallen». Bruder von Leopold und Ernest I. (geb. 1838 und 1848)	
JOSEF ZANGERL	1852–1893
Baumeister	
ARNOLD SCHMID	1852–1938
Architekt	
EDUARD SPELTERINI (eigentlich SCHWEIZER)	1852–1931
Berühmtester Ballonpionier, von Kirchberg SG. Gasballonfahrten in Europa, Russland, Afrika (<i>Die Fahrt der Wega über Alpen und Jura</i> [1898], gemeinsam mit Albert Heim und Julius Maurer). Flugphotograph	
LEONHARD KILCHMANN	1852–1925
Ingenieur, von Ragaz. Gemeinderat. Stadtrat (Baudirektor der Stadt St. Gallen von 1889–1900?). 1895 massgebend bei der Einführung des Bodenseewassers beteiligt	
ALEXANDER SULSER	1852–1899
Ingenieur	
ARNOLD HUFENUS	1853–1931
Stickereifabrikant	
ANDREAS OSTERWALDER	1853–1925
Baumeister im Lachen-Quartier (Andreasstrasse)	
HERMANN GSELL	1854–1938
Architekt	
EDUARD STURZENEGGER	1854–1932
Stickereifabrikant. Kunstsammler. Donator des Kunstmuseums seit 1912 (Sturzeneggersche Gemäldesammlung)	
PIETRO DELUGAN	1854–1923
Baumeister (von Meran). 1880–1891 Tätigkeit in St. Gallen (1881–1884 in Zusammenarbeit mit Carl Hermann Weigle, geb. 1858). Danach wieder in Meran	
WALTER FRÜH	1855–1944
Dekorationsmaler (Zyklus zu Alt-St. Gallen im ehem. Hotel Schiff, 1900)	
DORA SCHLATTER	1855–1915
Schriftstellerin. Gattin von Salomon Sch. (geb. 1858)	
WENDELIN HEENE	1855–1913
Architekt, von Nordböhmen. Partner von Carl Forster (geb. 1846). Firma Forster & Heene (seit 1887). Ab 1895 eigenes Architekturbüro	
MAX HOEGGER	1856–1920
Architekt mit eigenem Baugeschäft (seit 1878). Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde	
EMIL WILD	1856–1923
Architekt. Erbauer und Direktor des Industrie- und Gewerbemuseums (1883–1923). Erteilte Kunstgeschichte und Stilkunde. Nationalrat (1893–1919)	
ENGELBERT ZANGERL	1856–1931
Baumeister	
LUDWIG PFEIFFER	1856–1928
Architekt. Seit 1890 Bürogemeinschaft mit Hans Bendel (geb. 1862). Nach 1904 in Schaffhausen	



Abb. 26 August Bösch (1857–1911), Bildhauer. Fotografie aus Stauffachers *Studienreisen* 1897.

AUGUST BÖSCH	1857–1911
Bildhauer. Schöpfer des Broderbrunnens	
ALBERT GRÜEBLER	1857–1912
Architekt	
KARL HOFFMANN	1857–1927
Jurist. Bundesrat (1911–1917). Sohn von Karl Jakob H. (geb. 1820)	
ALFRED MÜLLER	1858–1932
Ingenieur, Architekt («Panamamüller»)	
ADOLF FÄH	1858–1922
Stiftsbibliothekar. Kunsthistoriker	
CARL HERMANN WEIGLE	1858–1924
Baumeister, 1881–1884 Zusammenarbeit mit Pietro Delugan (geb. 1854)	
JAKOB MERZ	1858–1907
Baumeister. Sohn von Johann Jakob M. (geb. 1801)	
SALOMON SCHLATTER	1858–1922
Architekt. Schriftsteller (<i>Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen</i> [1922], zusammen mit August Hardegger und Traugott Schiess, geb. 1858 bzw. 1864). Heimatschützer. Modellbauer (Alt-St. Gallen im Historischen Museum) Sohn von Theodor, Gatte von Dora und Bruder von Hektor Sch. (geb. 1830, 1855 bzw. 1863)	
AUGUST HARDEGGER	1858–1927
In Stuttgart ausgebildeter Architekt (vor allem Kirchen und Villen). Kunsthistoriker (<i>Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen</i> [1922], zusammen mit Salomon Schlatter und Traugott Schiess, geb. 1859 bzw. 1864). Konservator der Kunstsammlung (1884–1890). Sohn von Josef H. (geb. 1823)	

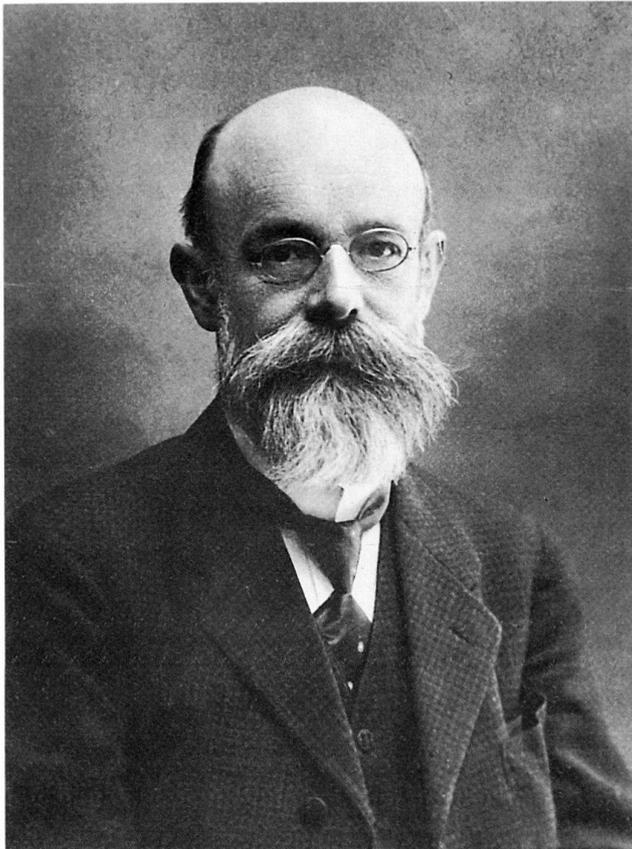


Abb. 27 August Hardegger (1858–1927), Architekt. Fotografie um 1915.

- | | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| PLACIDUS BÜTLER | 1859–1928 | HANS BENDEL | 1862–1923 |
| Historiker. Lehrer am Lehrerseminar Rorschach und an der Kantonsschule St. Gallen (ab 1898). Präsident des Historischen Vereins (1919–1924). Promotor der Publikation <i>Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen</i> (1922) | | Baumeister, von Schaffhausen. Übernimmt 1890 die Baufirma Bernhard Wild in St. Gallen (in Partnerschaft mit Ludwig Pfeiffer, geb. 1856) | |
| CARL WALTHER KIRCHHOFER | 1859–1910 | LUDWIG KÜRSTEINER | 1862–1922 |
| Dekorationsmaler | | Bauingenieur, von Gais. In St. Gallen seit 1889. Tätigkeit in der Schweiz und im Ausland | |
| ROBERT CURJEL | 1859–1925 | ROBERTUS BÜRKLER | 1863–1930 |
| Architekt | | Bischof von St. Gallen (1913–1930) | |
| HEINRICH OERTLY (I) | 1860–1941 | DANIEL OERTLY (II) | 1863–1914 |
| Architekt. Sohn von Daniel (I) und Bruder von Daniel (II) Oe. (geb. 1824 und 1863) | | Architekt. Sohn von Daniel (I) und Bruder von Heinrich Oe. (geb. 1824 und 1860) | |
| JOHANN ULRICH SCHMIDT | 1860–1924 | GOTTLIEB RIESER | 1863–1919 |
| Gründer und Leiter einer Privatschule (Institut auf dem Rosenberg) | | Architekt. Kantonsbaumeister (1891–1897). Seit 1897 in Bern | |
| EDUARD KLISCHOWSKY | 1860–1946 | HEKTOR SCHLATTER | 1863–1931 |
| Architekt | | Baumeister. Sohn von Theodor und Bruder von Salomon Sch. (geb. 1830 und 1858) | |
| KARL MOSER | 1860–1936 | TRAUGOTT SCHIESS (II) | 1864–1935 |
| Architekt | | Historiker, von Herisau. Lehrer an der Kantonschule Chur. Stadtarchivar in St. Gallen (seit 1901). Unter ihm Weiterführung des St. Galler Urkundenbuches. Mitautor von <i>Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen</i> (1922). Zusammen mit August Hardegger und Salomon Schlatter (geb. 1858 und 1859). Sohn von Traugott (I) Sch. (geb. 1834) | |
| VIKTOR HARDUNG | 1861–1919 | AUGUST LUTZ-KUSTER | 1864–1956 |
| Dichter, Dramatiker, von Essen. Feuilleton-Redaktor am <i>St. Galler Tagblatt</i> | | Pfarrer in Gossau, Initiant der prot. Kirche von Pflughard & Haefeli. Seit 1904 in St. Gallen-Heiligkreuz. Initiant und erster Präsident der Kirchgemeinde Tablat. Verantwortlich für den Bau der Kirche durch Curjel & Moser. Gründer des Aktienbauvereins Tablat | |
| AUGUST MÜLLER | 1861–1936 | GABRIEL NARUTOWICZ | 1865–1922 |
| Buchdrucker. Kunstsammler. Donator Kunstmuseum. Herausgeber des <i>Zentenarbuches</i> (1903) und der <i>St. Galler Schreibmappe</i> (seit 1897) | | Ingenieur, von Telsche/Litauen. 1891–1908 in St. Gallen im Baubüro für Wasserversorgung und Kanalisation der Stadt St. Gallen und bei Ludwig Kürsteiner (geb. 1862). 1908–1919 Professor für Wasserbau am Polytechnikum Zürich. 1920 erster Präsident der Polnischen Republik | |
| ADOLF EHRENSPERGER | 1861–1933 | HENRI GISBERT GEENE | 1865–1950 |
| Kantonsbaumeister (1897–1920) | | Bildhauer, von Roermund/Holland. Seit 1896 in St. Gallen (zuerst bei August Bösch) | |
| JOHANNES RÜESCH-SCHEGG | 1861–1955 | GOTTLIEB FELDER | 1866–1950 |
| Bauunternehmer | | Geschichtslehrer und Veranstalter von «Burgenspaziergängen» («Burgenvater Felder»). Verfasser von <i>Die Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell</i> (1907/1911) | |
| | | CLAUDIO GRIZZETTI | 1866–1929 |
| | | Baumeister | |
| | | EMIL NOLDE (eigentlich HANSEN) | 1867–1956 |
| | | Maler, von Flensburg. Bedeutender deutscher Expressionist. Lehrer für Ornamentzeichnen, gewerbliches Zeichnen und Modellieren am Industrie- und Gewerbemuseum (1892–1898) | |
| | | PASQUALE ROSSI | 1867–1924 |
| | | Baumeister | |
| | | EMIL BÄCHLER | 1868–1950 |
| | | Entdecker und Erforscher der Höhlenkultur in der alpinen Altsteinzeit, Grabungen im Wildkirchli (1903/04), im Drachenloch bei Vättis (seit 1917) und im Wildmannisloch in den Churfürsten (seit 1923). Konservator des Naturhistorischen Museums (1903–1941) | |

ROBERT RITTMAYER	1868–1960
Architekt, geb. in St. Gallen. Professor am Technikum Winterthur. Firma Rittmeyer & Furrer (1905–1934). Enkel von Bartholome R. (geb. 1786)	
HERMANN LÜTHY	1868
Architekt, Adjunkt Gemeindebaumeister	
MAX HAEFELI	1869–1941
Architekt. Bürogemeinschaft mit Otto Pflughard (1898–1925)	
OTTO PFLEGHARD	1869–1958
Architekt, geb. in St. Gallen. Partner von Max Haefeli (1869–1941). Firma Pflughard & Haefeli (1898–1925)	
RUDOLF RASCHLE	1869–1914
Ingenieur, von Wattwil SG. Bauführer beim Bau des Rickentunnels. Später Bahnbauten in Kandersteg und Gossau SG	
JOSEF KINAST	1870–1930
Von Morz (Österreich), Architekt und Baufachlehrer	
ANTON STAERKLE	1870–1941
Baumeister (Staerkle-Quartier)	
HEINRICH DITSCHER	1870
Architekt der Schweizerischen Bundesbahnen in St. Gallen	
ANDREAS LATZER	1870
Bautechniker	
CARL LINER	1871–1946
Maler. Studium und Tätigkeit in München. Seit 1907 in Appenzell. Hauptvertreter der Pleinairmalerei in der Ostschweiz	
WILHELM DICK	1871–1924
Von Grossaffoltern. Strasseninspektor der Stadt Zürich. Stadtingenieur in St. Gallen (1906–1924)	
EMIL RUDOLF FRIOLET	1871–1903
Seit Januar 1902 Architekt der Ortsbürgergemeinde	
JOHANN GEORG MUTTER	1871
Baumeister	
ULRICH DIEM	1871–1957
Konservator des Kunstmuseums (1904–1953). Präsident von Theater- und Kunstverein. Verfasser der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Kunstvereins 1927	
ROBERT MAILLART	1872–1940
Bauingenieur. Pionier im Betonbau, bei Froté & Westermann in Zürich (1899–1902). Ingenieur-Büro Maillart & Cie. in Zürich und St. Gallen (1902–1912). Erfinder des Pilzdeckensystems 1908. 1912–1918 in Russland. Ingenieur-Büro in Genf (ab 1919). Zweigniederlassungen in Zürich und Bern	
FRITZ WAGNER	1872–1916
Architekt (Firma Wagner & Weber)	
EMIL NÄF	1872–1946
Bausekretär. Stadtratsschreiber	
ADOLF GAUDY	1872–1956
Architekt	
ALFRED CUTTAT	1873–1921
Architekt	
OTTO FISCHBACHER	1874–1953
Stickereifabrikant. Kunstsammler (Otto Fischbacher Giovanni Segantini-Stiftung)	



Abb. 28 Martha Cunz (1876–1961), Holzschneiderin und Malerin. Fotografie um 1910.

MAX KUHN	1874–1964
Zahnarzt. Kunstsammler (Dr. Max Kuhn-Stiftung)	
MAX MÜLLER	1874–1932
Architekt, von Rapperswil. Gemeinde- bzw. Stadtbaumeister (1909–1932)	
ARNOLD ALTWEGG	1874–1939
Bahningenieur in Österreich. 1901 Adjunkt von Kantonsingenieur Fritz Bersinger (geb. 1850). Kantonsingenieur (1921–1937)	
EUGEN SCHLATTER	1874–1930
Architekt. Bürgerrat und Bauinspektor 1920–1930. Engagiert in SIA und Heimatschutz, Gründungsmitglied des BSA (1908)	
OTTO KONRAD	1874–1961
Architekt	
VIKTOR METTLER-SALZMANN	1875–1958
Stickereifabrikant. Kunstsammler. Donator	
CARL ADOLF LANG	1875–1950
Architekt, von Zürich. 1906–1922 Architekt der Ortsbürgergemeinde. Seither eigenes Büro in St. Gallen	
FELICE CARLO GALLONE-KAISER	1875
Baumeister	
JOHANN EMIL TRABER	1875–1938
Baumeister	
ARNOLD EVERSTEYN-GRÜTTER	1876–1967
Ingenieur, geb. in Paris. Kaufmann in St. Gallen (seit 1920). Kunstsammler. Donator der St. Galler Museen	
HANS METTLER-WEBER	1876–1945
Stickereifabrikant. Kunstsammler. Donator	

MARTHA CUNZ Holzschneiderin und Malerin. Schülerin von Adolf Hölzel in Dachau. Atelier in München (1896–1914). Bedeutende Vertreterin des japanisierenden Farbholzschnitts	1876–1961	HANS BALMER Architekt (Firma von Ziegler & Balmer)	1881
ANTON ABERLE Von Möhringen (Baden-Württemberg), Architekt	1876–1953	WILHELM WARTMANN Kunsthistoriker. Direktor des Kunsthhauses Zürich. Sohn von Hermann W. (geb. 1835)	1882–1970
ADOLF BRUNNER Bahningenieur. 1904–1913 Ingenieur beim Tiefbauamt. Seither eigenes Büro in St. Gallen. Erbauer der Fürstenlandbrücke	1877–1950	OTTO BROGLIE Baumeister	1882
FRITZ IKLÉ Textilsammler. Sohn von Leopold I. (geb. 1838)	1877–1946	REGINA ULLMANN Dichterin. Hauptsächlich in München tätig. Freundin von Rainer Maria Rilke	1884–1961
JOHANN MOLL Bauunternehmer	1877–1950	KARL REITZ Architekt, von Mannheim. Tätig bei Curjel & Moser. Ab 1900 Bürochef bei Wendelin Heene. Seit 1910 eigenes Büro. Gewinner des 1. Preises für ein neues Gewerbeschulhaus	1885–1910
EMIL HÖLLMÜLLER Architekt (urspr. Leiter des Zweigbüros St. Gallen von Curjel & Moser)	1877–1918	JOHANNES SCHEIER Architekt. Sohn von Josef Sch. (geb. 1847)	1886–1945
KARL GUSTAV FIECHTER Stadttingenieur in St. Gallen (1924–1943)	1878–1956	OTHMAR SCHOECK Komponist. Leiter der Sinfoniekonzerte in St. Gallen (1918–1944)	1886–1957
FRITZ GILSI Maler und Radierer	1878–1961	AUGUST WANNER Maler, von Basel. Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule St. Gallen (1916–1924)	1886–1970
HEDWIG SCHERRER Malerin und Zeichnerin	1878–1940	WILHELM EHRENZELLER Historiker. Lehrer an der Kantonsschule. Präsident des Historischen Vereins (1928–1932)	1887–1949
UMBERTO GASPAROTTO Bauunternehmer (von Italien)	1878	SOPHIE TAEUBER ARP Textilkünstlerin. Graphikerin. Malerin, von Gais AR, geb. in Davos. Schülerin an der Zeichnungsschule für Industrie- und Gewerbe (1907–1910). Mit Gatte Hans Arp seit 1915 an der DaDa-Bewegung beteiligt. Lehrerin für textiles Entwerfen Kunstgewerbeschule Zürich (1916–1929)	1889–1943
AUGUST BRYNER Architekt	1878–1955	DORA FANNY RITTMAYER Kunsthistorikerin. Urenkelin von Bartholome R. (geb. 1786)	1892–1966
ALBERT GOETSCHI Architekt	1878	ERWIN SCHENKER Architekt. Stadtbaumeister (1939–1951)	1892–1964
JOSEF GALLUS SCHEEL Musiker, von Zwiefalten. Domkapellmeister	1879–1946	WALTER MITTELHOLZER Bedeutender Schweizer Fluggpionier. Mit Alfred Comte Gründer der ersten schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft Ad Astra (1919). 1931 Direktor und Chefpilot der Swissair. Reiseschriftsteller	1894–1937
VICTOR MÜLLER Architekt. Sohn von Adolf M. (geb. 1848)	1879–1959	PAUL TRÜDINGER Architekt. Stadtbaumeister in St. Gallen (1933–1939). Stadtplaner in Basel (1939–1947). Bürogemeinschaft mit Eric A. Steiger in St. Gallen	1895–1961
ERWIN VON ZIEGLER Architekt, von Schaffhausen. Studium in Karlsruhe. Seit 1911 Architekturbüro von Ziegler & Balmer (mit Studienfreund Hans Balmer)	1879–1968		
ALFRED LEUZINGER Architekt, von Basel. Ab 1910 Leuzinger & Niederer	1879–1952		
ADOLF BÄRLOCHER Architekt	1879–1954		
WILHELM MEIER Bildhauer	1880–1971		
ALEXANDER VON SENGER Architekt und Publizist. Erbauer des Hauptbahnhofs St. Gallen	1880–1968		
HEINRICH BAUR Architekt	1880		
ERNST HÄNNY Architekt (Firma Höllmüller & Hännny)	1880		
ERNST KUHN Architekt, von Winterberg-Lindau ZH. Seit 1902 bei Pflughard & Haefeli. Ab 1906 Leiter des Zweigbüros in St. Gallen. 1914–1957 eigenes Büro in St. Gallen	1880–1965		
FRIEDRICH ABT Architekt (Firma Würth & Abt)	1880–1960		
ERNST FEHR Architekt (Firma Adolf Müller & Ernst Fehr)	1881–1966		
ALBERT STUBER Architekt	1881		
		1.3.1 Stadtvorstände seit 1798	
		<i>Präsident des Munizipalitätsrats</i>	
		1798–1803 KASPAR STEINLIN	1740–1814
		<i>Syndikus (Leiter des Gemeinderats)</i>	
		1803–1814 KASPAR STEINLIN	1740–1814
		1814–1816 JOHANN JAKOB MAYER	1744–1827
		<i>Stadtrats-Präsidenten</i>	
		1816–1831 HANS JOACHIM STEINMANN	1769–1836
		1816–1829 HERMANN VON FELS	1766–1838
		1829–1830 Dr. med. BERNHARD WILD	1776–1832
		1830–1831 CARL AUGUST GONZENBACH	1779–1851

*Gemeindammänner**(Leiter des Gemeinderats, ab 1909 auch des Stadtrats)*

1831–1835	CARL AUGUST GONZENBACH	1749–1831
1835–1830	CHRISTIAN FRIEDRICH FELS, Dr. iur.	1794–1862
1839–1860	ALBERT KUNKLER	1808–1865
1860–1861	GUSTAV ADOLF SAXER	1831–1909
1862–1867	JOHANN JAKOB ZÜBLIN	1819–1891
1867–1873	ALBERT BÄRLOCHER, Dr. iur.	1831–1903
1873–1881	HEINRICH EDUARD STEIGER	1821–1881
1881–1901	JAKOB MÜLLER	1842–1901
1902–1918	EDUARD SCHERRER, Dr. iur.	1862–1947

Stadtmänner (nach der Stadtvereinigung von 1918)

1918–1930	Dr. iur. EDUARD SCHERRER	1862–1947
1930–1948	Dr. iur. KONRAD NAEGELI	1881–1951

1.3.2 Bauherr, Vorstand Bauverwaltung

1832–1849(?)	JOHANN GEORG ENGLER, Bauherr ⁸	1785–1852
1900–1909	JOHANN EMILIAN SPRENGER, Bauverwaltung	
1909–1911	EMIL GMÜR, Hochbauverwaltung	
1909–1918	LEONHARD KILCHMANN, Tiefbauverwaltung	1852–1925
1911–1921	Dr. iur. KONRAD NAEGELI, Hochbauverwaltung	1881–1951
1921–1929	Dr. iur. KONRAD NAEGELI, Bauverwaltung	1881–1951
1918–1921	ARNOLD BALZER, Tiefbauverwaltung	1875–1953

**1.3.3 Stadtbaumeister⁹**

1832–1840	JOHANN GEORG CONRAD BAUMGARTNER, Ingenieur	1803–1840
1840–1853	JOHANN ULRICH TOBLER, Mühlemacher	1816–1894
1853–1858	THEODOR PHILIPP KORN, Werkmeister (von Ulm)	1820
1858–1862	DAVID AUGUST LOCHER	1816–1862
1863–1873	JOHANN JAKOB FIERZ	1825–1880
1873–1874	SAMUEL FRIEDRICH OPIKOFER	1835
1874–1885	JAKOB HALTNER-NÄFF	1831–1907
1885–1908	ALBERT PFEIFFER (Adjunkt seit 1874)	1851–1908
1909–1932	MAX MÜLLER	1874–1932
1933–1939	PAUL TRÜDINGER	1895–1961
1939–1951	ERWIN SCHENKER	1892–1964

1.3.4 Stadtingenieure¹⁰

1885–1905	JAKOB HALTNER-NÄFF	1831–1907
1906–1924	WILHELM DICK, von Grossaffoltern	1871–1924
1924–1943	KARL GUSTAV FIECHTER	1878–1956

1.3.5 Stadtgeometer

1883–1894	JOHANN BAPTIST MAYER	
1895–1923	ULRICH HAFNER	1857–1923
1923–1949	FRITZ KUNDERT	1883–1957



Abb. 29 und 30 St. Gallen. Stempel des Catasterbüreaus bzw. des Vermessungsamtes St. Gallen. Die Umtaufe wurde 1952 vorgenommen.

1.3.6 Kantonsingenieure*Kantonaler Domänen- und Strasseninspektor*

1803–1806	JOSEPH ANTON GRÜTTER, von Andwil
-----------	----------------------------------

Kantonale Domänen-, Bau- und Strasseninspektoren

1806–1816	JOSEPH ANTON GRÜTTER, von Andwil	
1816–1818	JOSEPH JUSTUS BLESS, von Flums	1772–1846

Kantonaler Strasseninspektor

1818–1832	JOSEPH JUSTUS BLESS, von Flums	1772–1846
-----------	--------------------------------	-----------

Kantonale Strassen- und Wasserbauinspektoren

1832–1836	ALOIS NEGRELLI, von Primör (Südtirol)	1799–1858
1836–1853	FRIEDRICH WILHELM HARTMANN, von Dillingen	1809–1874
1853–1880	CHRISTIAN HEFTI, von Sevelen	1822–1880

Kantonsingenieure

1880–1921	FRIEDRICH BERSINGER, von Straubenzell	1850–1925
1921–1937	ARNOLD ALTWEGG, v. Hessenreuti TG und St. Gallen	1874–1939
1937–1954	Rudolf Meyer, von Zürich	1888–1983

1.3.7 Kantonsbaumeister

1880–1891	THEODOR GOHL, von Aarberg	1844–1910
1891–1897	GOTTLIEB RIESER, von Wuppenau	1863–1919
1897–1920	ADOLF EHRENSPERGER, von Brugg und Winterthur	1861–1933
1920–1947	ALFRED EWALD, von Känerkinden	1882–1968

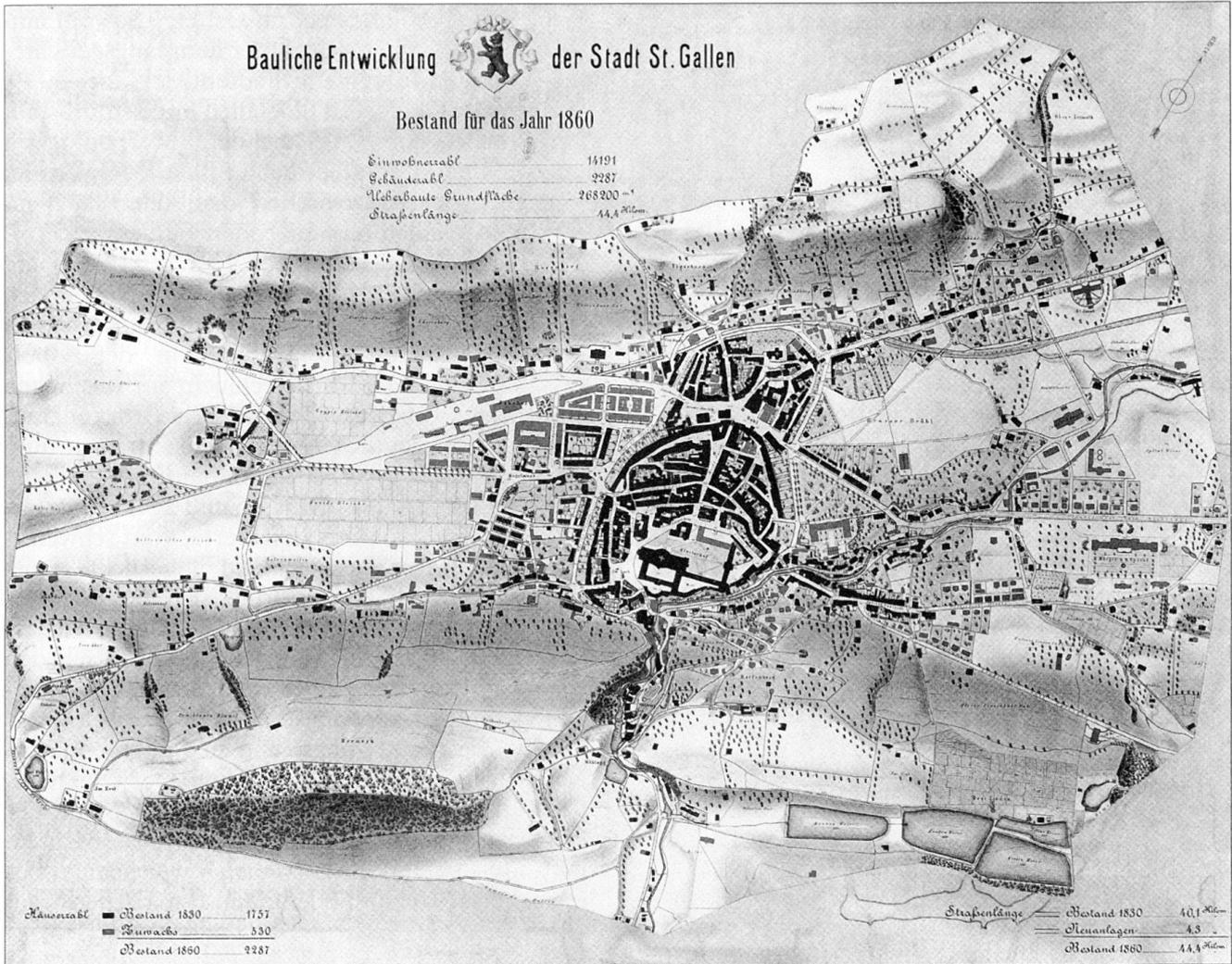


Abb. 31 St. Gallen. Bauliche Entwicklung der Stadt St. Gallen. Bestand für das Jahr 1860. Aquarellierte Lithographie, erstellt von Albert Pfeiffer für die Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich.

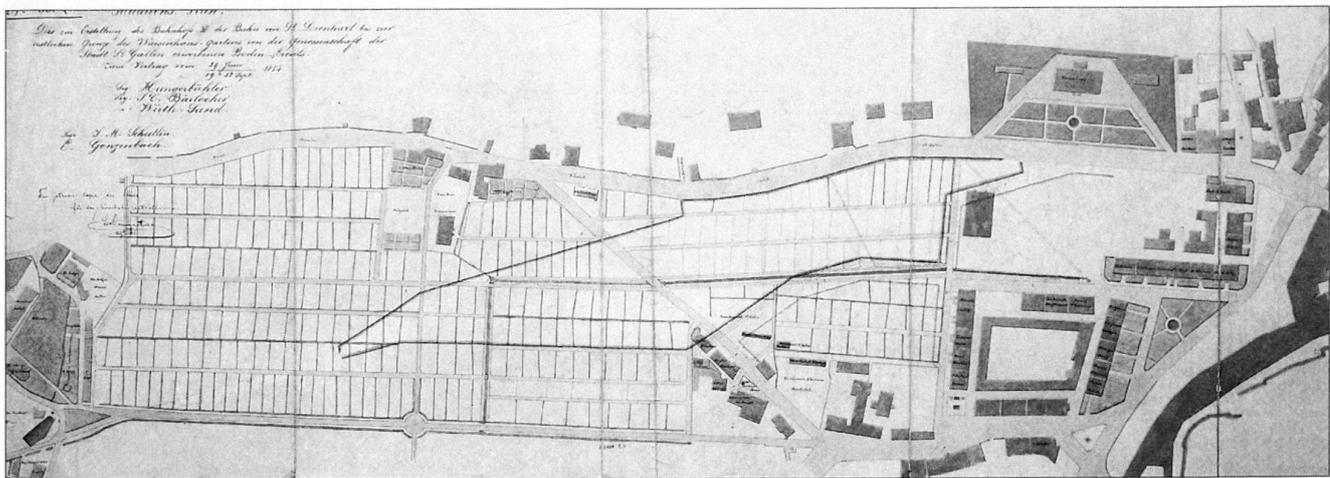


Abb. 32 St. Gallen. Diagonale Überlagerung der Geometrie der Bleichen und Quartierentwicklung durch Bahnführung und Bahnareal (schwarz). Verlagsplan 1854.

2 Siedlungsentwicklung

2.1 St. Gallen – Prominenz in programmierter Enge

Überraschend und ungewohnt war das Ankunfts-erlebnis in dieser hochgelegenen und frühindustrialisierten Handelsstadt für den Reisenden bereits im 19. Jahrhundert. Fern von Schiffs- und wichtigen Handelswegen führten ihn schon damals Schienen und Strassen in den langegezogenen Talgrund der Stadt am Nordostrand der schweizerischen Voralpen. Unter Städten, deren Geschichte bis ins Mittelalter zurückreicht, ist St. Gallen in dieser Höhenlage zwischen 670 und 750 Metern ü. M. eine der höchstgelegenen Stadt-siedlungen auf dem ganzen Kontinent.

Das Gelände formiert sich im Bereich der heutigen Stadt zu einer unterschiedlich engen Hochtalung inmitten einer reichgliederten Berg- und Hügellandschaft. Die Tal- oder Hohlformbildung in einer nordwestlichen/nordöstlichen Ausdehnung ist im wesentlichen durch Molasse-, Nagelfluh- und Gletscherablagerungen, nämlich durch die geologischen Formationen des Tertiär und Quartär, sowie durch die späteren Erosions- und Verwitterungsvorgänge geprägt. *Freudenberg* und *Menzlenberg–Bernegg*, durch die *Mülenenschlucht* tief angeschnitten, bilden die Höhen der südlichen Molasse, der *Rosenberg* auf der gegenüberliegenden Talseite einen mehr plateauähnlichen Moränenrücken vom Kurzenberg im Westen bis zum

Wildpark *Peter und Paul* im Osten.¹¹ Sowohl hinsichtlich der Lage als auch der dem längsgerichteten Talboden folgenden Stadtentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert ist St. Gallen mit der Jurastadt La Chaux-de-Fonds vergleichbar.¹² Morphologisch und regionalräumig betrachtet liegt St. Gallen im Übergangsbereich zwischen dem eher flach lagernden, westlich angrenzenden Fürstenland (bis 1799 Landschaft des Fürstbistums von St. Gallen) und dem stark gefalteten Molasseländ im Nahbereich des Säntis- oder Alpsteingebietes. Abrupt lässt sich dieser landschaftliche Wechsel in der Überbrückung der tiefen Sitterschlucht im westlichen Stadtgebiet erfahren. Die dortige Brückenlandschaft – hinsichtlich ihrer Konzentration und brückenbaugeschichtlichen Bedeutung einmalig für die Schweiz (siehe Kap. 2.5 und 2.9.11) – unterstützt eindrücklich die vielzitierte, vom schweizerischen Mittel- und Flachland abgerückte Lage St. Gallens. Etwas weiter öffnet sich das Talgelände im Osten. Aber auch dort markieren vorerst tiefe Einschnitte der Steinach und Goldach den Übergang zum mehr oder weniger sanft abfallenden Gelände des Bodenseebeckens.

St. Gallen ist gründungs- und siedlungsgeschichtlich ein Ort programmierter Enge. Der Glaubensbote Gallus – ihm verdanken Kloster, Stadt, der 1803 gegründete Kanton sowie das 1847 errichtete Bistum St. Gallen ihren Namen – war Schüler des im frühen Mittelalter bedeutendsten irischen Wan-

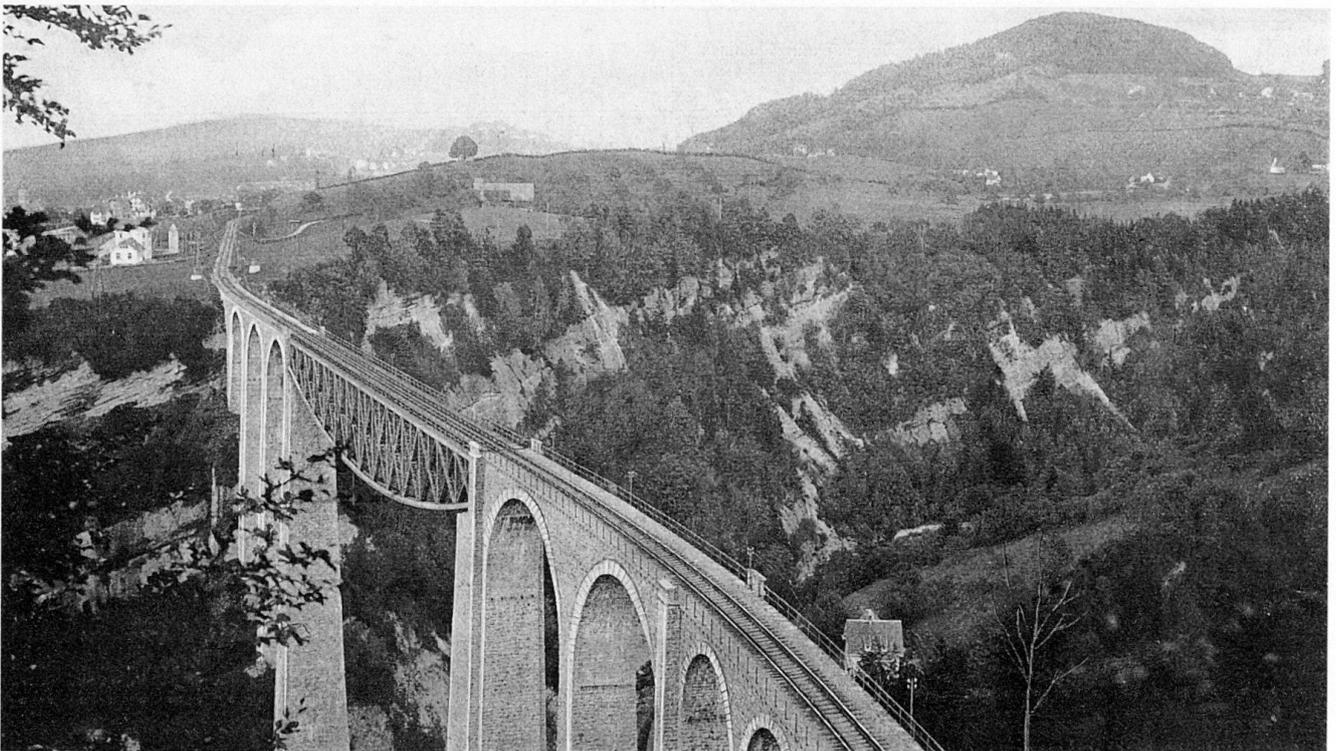


Abb. 33 Anfahrt St. Gallen. Sitterviadukt der Bodensee–Toggenburg-Bahn zwischen Herisau und St. Gallen. 1907–1910 erbaut, damals der höchste Brückenbau der Schweiz. Zeitgenössische Fotografie.

derabtes Kolumban. Kolumban und Gallus wurden um 610 durch den Merowingerkönig Theuderich aus dem Burgund vertrieben und fanden den Weg nach Bregenz und Arbon am Bodensee, wo sich damals schon im ehem. römischen Kastell «Arbor felix» eine christliche Gemeinde vorfand. 612 soll er, wie die Gallus-Viten des 9. und 11. Jahrhunderts übereinstimmend berichten, mit Diakon Hiltibolt die bärenreichen Urwaldhöhen längs der Steinach erkundet und den Ort «ze Sancte Gallin» durch den Bau einer Zelle auf dem Schuttkegel der dort kaskadenartig abfallenden Steinach begründet haben.¹³ Im Jahre 719 – rund siebzig Jahre nach dem Tod von Gallus (16. Oktober, wahrscheinlich 650) – gründete der Alemanne Otmar anstelle der kleinen Mönchskolonie schliesslich das Kloster St. Gallen, das in karolingischer Zeit zu den bedeutendsten Kulturstätten des Abendlandes zählte und in seiner kulturgeschichtlichen Stellung bekannt und breit gewürdigt ist.¹⁴

Mit der 1086jährigen Geschichte des 1805 aufgehobenen Benediktinerklosters verbinden sich auch Werden und Entwickeln der Stadt St. Gallen im 10./11. Jahrhundert sowie deren starker Aufschwung zum wichtigen Zentrum des Leinwandhandels im 15. Jahrhundert. Eigentlich gegründet wurde die Stadt allerdings nie. Sie hat sich ausserhalb der klösterlichen Befestigungsmauern allmählich entwickelt. Als «urbs» wurde St. Gallen schon unter Abt Anno nach 953 (Ungareneinfall 926) befestigt. Vadian bezeichnete die Errichtung jener Mauer als den «anfang der stat zu S. Gallen». Die Eigenständigkeit in rechtlicher Hinsicht machte St. Gallen im 13. Jahrhundert zur eigentlichen «civitas».¹⁵ Die nach dem Stadtbrand von 1418 um einen zweiten, kleineren Mauerring erweiterte Stadt wurde rechtlich erst 1457 vom Kloster unabhängig. Die frühe wirtschaftliche Ausrichtung auf die Textilindustrie fand im 18. Jahrhundert ihre Fortsetzung in der Mousselinweberei und schliesslich in der Stickerei, die seit ihrer Mechanisierung 1828 rasch die fernen Weltmärkte eroberte und sich im 19. und 20. Jahrhundert zur krisenanfälligen Monokultur der Ostschweizer Wirtschaft entwickelte (s. Kap. 2.6).¹⁶

In dieser Handelsstadt seien, so urteilte 1834 Peter Ehrenzeller, Verfasser der *Jahrbücher der Stadt St. Gallen*, selbst in ältesten Zeiten «Kunstsinn und Geschmack an solchem, das nicht eigentliche Brodsache war», nie ausgeprägt gewesen. In Kontrast zur Stadt dazu stehe das einstige Kloster, jener «Sammelplatz der Gelehrten früherer Jahrhunderte und helle Leuchte in unwirthlicher Gegend des finstern Arbonerforstes».¹⁷ Die merkantile, kommerzielle Ausrichtung des Ortes war schon dem Genueser Giovanni Antonio Patzaglia (1710 in



Die Gegend von St. Gallen, im 11. und 19. Jahrhundert

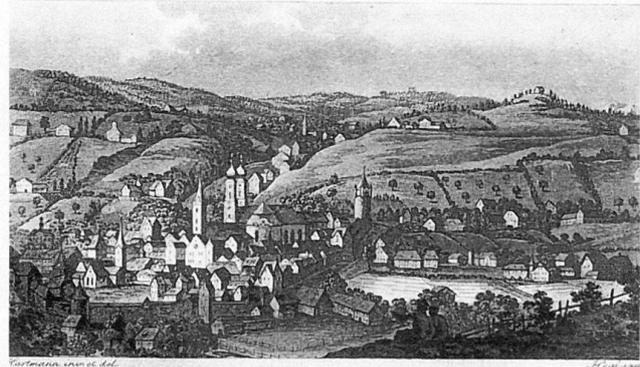
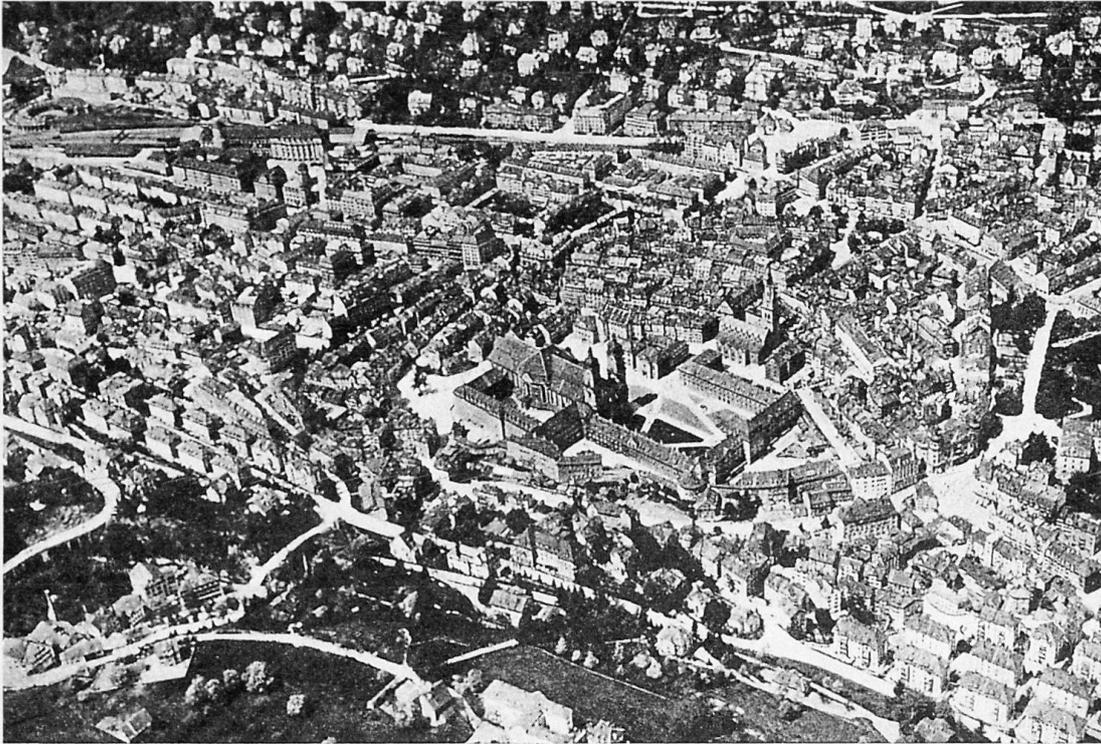


Abb. 34 Simultanvergleich der Gegend von St. Gallen im 6. und im 19. Jahrhundert. Aquatinta von Georg Leonhard Hartmann und Franz Hegi, 1809.

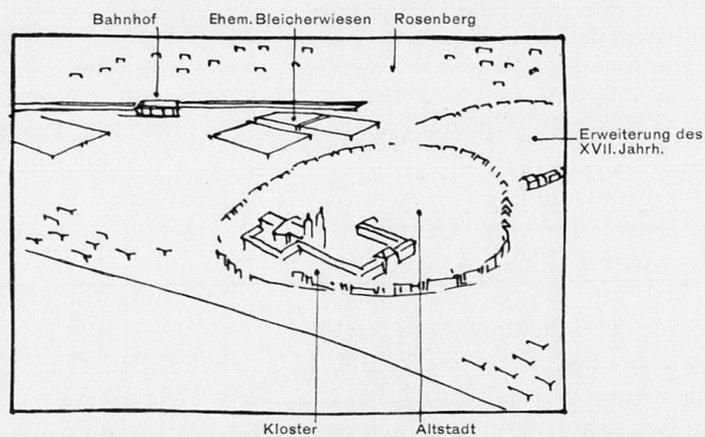
Zürich gestorben) aufgefallen, der ab 1708 für zwei Jahre als Italienisch- und Spanischlehrer in St. Gallen tätig war. Seine 22 Briefe «*sopra la lodabile repubblica di Sangallo*» erschienen in St. Gallen 1718. Darin ist zu lesen: «Es sind nicht die Residentz-Städte der Fürsten, sondern nur diejenigen, in welchen das Commercium regiert, da man bequem und gemächlich leben kan, die einzige Handelschafft kan einen Ort glücklich machen (...) Wo die Handelschafft regirt, dort ist das Geld allezeit im Gang...». Patzaglia lobte insbesondere das dank der blühenden Wirtschaft fortschrittliche Armenwesen.¹⁸

Gallus aber sei ein stiller Mann gewesen, versichert der 1848 als politischer Flüchtling von Erfurt nach St. Gallen emigrierte Schriftsteller und Verleger Hermann von Berlepsch (1813–1883) in seinem Fremdenführer 1859. Gallus habe gewiss an nichts weniger gedacht, als «dass im Laufe der Zeiten hier soviel Geräusch und Lärm entstehen würde von Fabrikantenwagen, Posten, Lokomotivpfeifen, Kupferschmieden und Appreturgerassel». Die Tatsache, hier überhaupt eine Handelsstadt anzutreffen, deren Ruf als Textilmetropole damals schon von Russland bis in die USA reichte, musste jeden fremden Besucher überraschen. Der alpine Charakter, schreibt Berlepsch, verstärkte sich in den Augen des Anreisenden von Station zu Station, und die Häuserkonstruktionen seien so echt,



ST. GALLEN

Aufnahme der Ad Astra aus 600 m Höhe
Blickrichtung Norden



Im Mittelgrund die weitläufige Klosteranlage, der Ausgangspunkt der städtischen Ansiedlung, dicht am Rand der deutlich erkennbaren, annähernd kreisrunden ersten Stadtumwallung. Die einzige ummauerte Erweiterung, annähernd einen Halbkreis deckend, im Nordosten. Der Bahnhof mit seinen Geleisanlagen bezeichnet die Fusslinie des mit Villen überbauten Südabhangs, des Rosenbergs, im Vordergrund ist der ihm gegenüberliegende schwächer bebaute Nordabhang erkennbar. Die Neuquartiere im flachen Talgrund, südöstlich und nordwestlich der Altstadt, zeigen das für St. Gallen charakteristische mehrgeschossige freistehende Miethaus.

wie der Fremde sie gerne in Miniaturform seinen Kindern nach Hause bringe: «Man wittert als Endziel schon Molkendüfte, Alphorn und Kuhschellen und absolute Alpeinsamkeit. Nun aber taucht mit der Wendung der Bahn auf einmal ein breites Hochthal vor uns auf. Zwischen grünen Hügelzügen streben ehrwürdige Thürme empor (...) und Haus an Haus quillt hervor – die Einsamkeit der Alpe weicht dem Bewusstsein einer Stadtnähe.»¹⁹

2.2 Untergang des Klosters und Öffnung der Stadt

Mit der Geschichte des Klosters St. Gallen verbinden sich sowohl lebensweltliche wie auch – seit dem 18. Jahrhundert – räumlich-planerische Idealbilder. Im lebensweltlichen Sinne ist jene Kontinuität des klösterlichen Zusammenschlusses zu nennen, die seit 747 auf der benediktinischen Ordensregel aufbaute und bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1805 andauerte. Andererseits sorgte im 19. und frühen 20. Jahrhundert das breitere Bekanntwerden des um 830 wohl auf der Insel Reichenau entstandenen sogenannten *St. Galler Klosterplanes* und die dadurch ausgelösten Rekonstruktionsversuche der frühmittelalterlichen Klosteranlage Vorstellungen einer an den Ort St. Gallen gebundenen klösterlichen *Città ideale*.



Abb. 36 St. Gallen. Populärer Rekonstruktionsversuch der St. Galler Klosteranlage aufgrund des Ideal- oder Systemplanes von 830, des sog. St. Galler Klosterplanes. Um 1904.

Das für die gesamte karolingische Architektur einzigartige, in der St. Galler Stiftsbibliothek aufbewahrte Plandokument (Manuskript Nr. 1092) trägt die Widmung an den damaligen St. Galler Abt Gozbert (812–837) und hat diesem weniger als Bauplan denn als «Systemplan» (Günther Binding) gedient. Die im Plan disponierte Gesamtanlage wäre aus topographischen Gründen in dieser idealen, rechtwinkligen Form nicht möglich gewesen. Jüngere Ausgrabungsergebnisse bestätigen auch, dass der Gozbert-Bau nicht mit dem Schema der Plan-

kirche und deren «mathematisch abstrakten Strenge» (Georg Dehio) zu vereinbaren ist.²⁰ Als erster hat der französische Benediktiner-Historiker Jean Mabillon (1632–1707) das Dokument 1704 in Kupferstich und Beschreibung der Wissenschaft bekannt gemacht. 1844 publizierte und kommentierte Ferdinand Keller (1800–1881), Gründer und Präsident der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft, den *Bauriss des Klosters St. Gallen* in einer zweiten, als «Facsimile» bezeichneten Wiedergabe.²¹ Die Herausgabe jener im Detail unpräzisen lithographischen Reproduktion nährte in breitem Masse die historisierenden Vorstellungen des frühen St. Gallens bis ins 20. Jahrhundert. Die prägende plastische und tiefenperspektivische Umsetzung schuf Georg Lasius, Zeichenlehrer am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, unter Anleitung des Architekturprofessors Julius Stadler für Johann Rudolf Rahns *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* (1876). 1876/77 konstruierte der Genfer Architekt und Holzbildhauer Jules (Julius) Leemann das heute im Historischen Museum St. Gallen ausgestellte Modell der St. Galler Klosteranlage. Auch das vom Historiker Gottlieb Felder angeregte, 1904 bei Wasmuth in Leipzig erschienene Schulwandbild *Typus eines mittelalterlichen Klosters* von Beat Steiner sowie der im Schweizer Schulwandbilderwerk von Otto Kälin herausgegebene Karton *Mittelalterliches Kloster* (kommentiert von Heinrich Meng) nehmen starken Bezug auf die lokalgebundene Rekonstruktion von Lasius.²²

Die noch heute bestehende barocke Klosteranlage, deren Neubau 1755 unter Fürstabt Coelestin Gugger von Staudach (Amtszeit 1740–1767) in Angriff genommen und unter seinem Nachfolger Abt Beda Angehrn (Amtszeit 1767–1796) vollendet wurde, ist der bauliche Ausdruck der späten und letzten klösterlichen Macht- und Prachtentfaltung. Der sogenannte *Stiftseinfang* (der klösterliche Bezirk innerhalb des Altstadt-Perimeters) belegt rund ein Viertel der historisch zentralen, oberen Altstadt. Dominant stehen die baulichen Zeichen noch heute für die vergangene Klostersgeschichte im St. Galler Stadtbild: allen voran die über 100 Meter lange, stadtseitig freie Klosterkirche mit der gewaltigen zentralen Rotunde und der spätbarock bewegten Doppelturmfassade, weitgehend nach Plänen des Vorarlberger Barockbaumeisters Peter Thumb erbaut. Von fürststädtischer Grandezza kündigt aber auch der weite Aussenraum des *Klosterhofes*, gerahmt von den Hofflügel der ehemals äbtischen Pfalz, den heutigen kantonalen Verwaltungsbauten (Abb. 38).²³ Ein sukzessiver Abbruch der im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert erstellten Schiedmauer zwischen Kloster und Stadt

eröffnete spätestens seit 1828 (Abbruch der Mauer an der oberen *Marktgasse*) der engen und engparzellierten Stadt die Weite und Grösse der residenzartigen Anlage.²⁴

Am 21. Januar 1799, dem 6. Todestag Königs Louis XVI., manifestierten Aufmarsch und Revolutionsfeier der französischen Truppen unter General Lauthier Xaintrailles symbolisch den Niedergang nicht nur der Fürstabtei, sondern auch der zuvor weitgehend autonomen Stadtrepublik St. Gallen. Auf Befehl des helvetischen Kommissärs Johann Jakob Erlacher, der mit der Konfiszierung der klösterlichen Vermögen beauftragt war, wurden damals am Hofportal der Abtei den Statuen der Ortsheiligen Gallus und Otmar die Köpfe abgeschlagen sowie alle äbtischen wie städtischen Wappen entfernt. Das städtische Wappentier verlor sein goldenes Halsband.²⁵ Während die St. Galler Mönche im vorarlbergischen Kloster Mehrerau im Exil lebten, hielt eine kurzgeschürzte Göttin der Freiheit mit Jakobinermütze in ihrer Rechten den Einzug auf eben diesem Klosterhof, vorbei an zerbrochenen Sinnbildern der kirchlichen und weltlichen Macht. Im Jahr zuvor schon, 1798, war dieser Prozess am 29. April durch Annahme der helvetischen Verfassung durch die St. Galler Bürger sowie die Einrichtung eines provisorischen «Canton Sentis» eingeleitet worden.²⁶

Neben dieser von Frankreich ausgehenden, politischen Revolution wurde das Kloster auch von der industriellen, von England ausgehenden Revolution eingeholt. Auf Ersuchen von Marc Antoine Pellis, Kaufmann aus dem Waadtland und helvetischer Consul in Bordeaux, bewilligte die helvetische Regierung – nach einem ersten, wenig befriedigenden Versuch im Zucht- und Waisenhaus St. Leonhard an der westlichen Stadtgrenze – in leerstehenden Räumlichkeiten des Klosters St. Gallen die Einrichtung eines «Nationalgebäudes», der ersten Maschinenspinnerei der Schweiz überhaupt. Jene «General-Societät der englischen Baumwollspinnerei in St. Gallen» im damals zumindest rechtlich noch bestehenden Kloster gilt als erste schweizerische Aktiengesellschaft.²⁷

Mit der Gründung des Kantons St. Gallen 1803 und der Bestimmung St. Gallens als Kantonshauptort sowie der Aufhebung des Klosters 1805 durch den Grossen Rat des jungen Kantons trat auch die Stadt am Beginn des 19. Jahrhunderts in eine neue Entwicklungsphase, die sowohl in ihrem zeitlichen als auch industriekulturellen Ablauf von jenem anderer Städte nicht grundlegend verschieden war. Die seit den frühen 1830er Jahren sprunghaft zugenommene Landflucht verhalf der frühindustrialisierten Stadt und in noch stärkerem Masse den bäuerlichen Nachbargemeinden *Tablat*



Abb. 37 St. Gallen. Das 1865 abgebrochene Stadt- oder Irertor zwischen Oberer und Unterer Stadt. Xylographie von J.-B. Arthur Calame nach Alexandre Calame, um 1880.

im Osten und *Straubenzell* im Westen zu wuchtigen Wachstumsschüben. Die in der Kantonsverfassung 1831 verankerten Niederlassungs- und Gewerbefreiheiten erleichterten und förderten die Binnenwanderung.

Konzentrierte sich das städtische Leben bis dahin auf die Stadt innerhalb der Ringmauern, so standen 1837 (gemäss Zählung der Hausadressen) schon mehr Häuser vor den Mauern (690) als innerhalb (524).²⁸

Die neuen Ideale im Stadtleben und Stadtbau bauten zunächst auf pragmatischen und in der zeitgenössischen Erfahrung als befreiend empfundenen Forderungen und Wünschen nach mehr Licht und Luft, nach mehr Kommunikation und nach dem Wohnen vor der Stadt. Der neue Strassen- und Quartierbau (auf der *Webersbleiche* vor dem Multertor entstand 1809–1810 ein erstes «Quarrée»), aber auch die Mauer- und Torabbrüche sowie die gleichzeitigen Grabenfüllungen sind als wichtigste Umwandlungen des städtischen Raumes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu nennen. Zudem entstand seit den späten 1830er Jahren vorwiegend in den östlichen Vorstadtgebieten in Form von kommunalen Schulen und Spitälern eine Reihe herausragender Solitärebauten und Grünanlagen, die auf ihre Weise vom neuen Geist des kommunalen wie staatspolitischen Fortschritts gekennzeichnet sind und die Gegenüberfahrung Neustadt-Altstadt erheblich steigerten (vgl. Kap. 2.4).

Hatte der Stadtrat schon vor 1830 erlaubt, Torvorbauten stückweise zu veräussern, so war es 1833 laut dem *St. Gallischen Wochenblatt* «nicht mehr zu läugnen, dass in den neueren Zeiten die polizeiliche Sicherheit mehr auf den Wachtanstalten, als auf dem Thorbeschluss beruhe».²⁹ Seit Mai 1834 blieben die Stadttore auch nachts geöffnet. Schon 1832 ging beim Verwaltungsrat (Ortsbürgererrat) eine «von 102 hiesigen Bürgern unterzeichnete Petition» ein, die eine rasche Beseitigung der Tore forderte. Der Wortlaut dieser Petition illustriert beispielhaft das Verhältnis des Städters im frühen 19. Jahrhundert zu den strategisch längst überholten Befestigungswerken: «Oft schon und stets mit reger Antheilnahme der überwiegenden Mehrheit hiessiger Einwohner, wurde der Wunsch besprochen, unsere Stadt von den sie grossentheils verunzierenden, beinahe nutzlosen Thoren zu befreien und durch Entfernung derselben, ähnlich den meisten Städten Deutschlands und vieler unseres Vaterlandes, wesentlich zur Verschönerung St. Gallens beizutragen.» Am 1. März 1835 konnte der St. Galler Landammann Gallus Jakob Baumgartner (1797–1869) dem Zürcher Bürgermeister Johann Jakob Hess (1791–1853) mit Stolz berichten: «Der hiesige Grosse Rat hat bis zur letzten Sitzung gut ausgehalten und zum Schluss den Thoren von Rheineck und St. Gallen das Leben abgesprochen (...).»³⁰ Mit dem Abbruch des *Brühltores*, des mächtigsten Torwerks der Stadtbefestigung (Abb. 7), begannen 1836 die Demolierungen. Diese konzentrierten sich auf die Jahre bis 1844. Das Stadt- oder Irator, der Rathausturm sowie das Platztor fielen erst in den 1860er Jahren, das Spisertor – zuvor noch als Kaserne benutzt – sogar erst 1879.³¹ Im Zuge der Torabbrüche wurden auch die Wassergräben überwölbt, die Befestigungsgräben aufgefüllt und das gewonnene Terrain über Servitute (Bauverbote) zur Gartenbepflanzung freigegeben. Ein Grossteil dieser Unternehmungen, u.a. die Auffüllung des *Burggrabens* am *Oberen Brühl* 1833–1834, stand unter Planung und Aufsicht von Alois Negrelli (1799–1858). Der aus dem Südtirol stammende Negrelli wirkte 1832–1835 in St. Gallen als kantonaler Wasser- und Strasseninspektor, bevor er 1835 als Oberingenieur des Kaufmännischen Direktoriums nach Zürich berufen wurde (u.a. Bau der Bahn Zürich–Baden), später in Wien zum Generaldirektor der österreichischen Eisenbahn und schliesslich zum massgebenden Hydrotechniker beim Suezkanalbau avancierte.³² Unter seiner Planung und Aufsicht entstanden in St. Gallen bedeutende kantonale Strassenwerke, u.a. die *Rorschacher Strasse* seit 1832 sowie die *Vögelins-egg-Ruppenstrasse* 1834–1838, jene schon von der Helvetischen Regierung ins Auge gefassten Ver-

bindung von St. Gallen über Appenzell-Ausser rhoden nach Altstätten ins Rheintal. Das Teilstück dieser Verbindung auf städtischem Gebiet, die *Speicherstrasse*, konnte nach langen Auseinandersetzungen um Wegführung und Unterhaltungspflichten erst 1841–1842 unter Leitung von Ingenieur Adolf Naeff (1809–1899) erstellt werden. Naeff war später unter Negrelli Bauleiter der Spanisch-Brötl-Bahn und Miterbauer der Vitznau-Rigi-Bahn.³³ Seit 1833 besass der Kanton ein griffiges Gesetz über die Haupt- und Handelsstrassen. Negrellis Nachfolger war der aus dem bayerischen Dillingen stammende Friedrich Wilhelm Hartmann (1809–1874). Unter seiner Regie standen nicht nur alle weiteren wichtigen Strassenanlagen, sondern auch der Eisenbahnbau Wil–St. Gallen–Rorschach (siehe Kap. 2.5) sowie die Rheinkorrektion im Rheintal.³⁴

2.3 Erst die «Toskaner», dann die «Gotiker»

Mit der Wahl St. Gallens als Kantonshauptort, mit Stadtwachstum und den in der Helvetik begründeten neuen Ansprüchen in der Bildungs-, Sozial- und Kulturpolitik auf dem Weg zum späteren Bundesstaat (1848) verbinden sich auch stadtseits eine Vielzahl neuer und für die kleine Stadt bis anhin ungewohnt grosser Bauaufgaben. Stand die Stadt noch vor kurzem im Schatten der regen und repräsentativen Bautätigkeit der Fürstabtei, so lagen jene nun vor allem in den Händen von Kanton und Ortsbürgergemeinde. In St. Gallen traten in dieser Zeit einheimische Architekten auf, die ihr berufliches Rüstzeug an den damals massgebenden Architekturschulen in Karlsruhe, München, Paris, Berlin erwarben und die Architektur- bzw. Stil Diskussion, aber auch die modernen Leistungen des Disponierens neuer Anlagen in die Ostschweiz brachten.

Unter diesen Architekten ist an erster Stelle Felix Wilhelm Kubly (1802–1872) zu nennen, der seit 1835 in St. Gallen ein eigenes Büro betrieb. In Altstätten SG geboren, zählt er – seines breiten und vielfältigen Schaffens wegen – zu den bedeutendsten Schweizer Architekten des 19. Jahrhunderts. Wegweisend waren für den «Toskaner in St. Gallen» seine Ausbildungsjahre an der Königlichen Akademie in München (1819–1821) und an der Ecole Royale des Beaux-Arts in Paris (1822–1827, gleichzeitig mit Melchior Berri). Kublys Schaffen zwischen Klassizismus und Historismus ist in besonders starker Orientierung am Architekturgeschehen in München zu beurteilen, wo der Bayern-König Ludwig keine Anstrengungen



Abb. 38 St. Gallen. Ehem. Stiftsbezirk und Kantonales Zeughaus, 1838–1841 erbaut von Felix Wilhelm Kubly. Panorama von St. Gallen vom St. Laurenzen-Turm aufgenommen von Johann Baptist Isenring und C. Burkard. Kolorierte Aquatinta um 1839 (Ausschnitt).

scheute, seine Residenzstadt mit «Frühromanik» und «florentinischem Styl» zu italianisieren. Prägend für Kubly waren aber auch seine seit 1827 unternommenen Reisen nach Italien und Griechenland. Der zeichnerische Nachlass des Architekten liefert Anhaltspunkte zu seiner intensiven Auseinandersetzung mit der Antike und der italienischen Renaissance.³⁵

Im gleichen Jahr der Eröffnung seines «Baubureaus für praktische Architektur» in Altstätten 1837 trat Kubly in St. Gallen als Begutachter eines Überbauungsprojektes am St. Galler *Klosterhof* erstmals hervor. Das im Auftrag des Administrationsrates des katholischen Konfessionsteiles des Kantons St. Gallen entstandene Projekt des Zürcher Architekten Hans Conrad Stadler (1788–

1846) war ein Versuch, die seit dem späten 18. Jahrhundert Fragment gebliebene Dreiflügelanlage der fürstbischöflichen Pfalz (heute grösstenteils Regierungsgebäude und kantonale Verwaltung) zu vervollständigen. Der geplante Neubau hätte u. a. dem Sitz des Domkapitels des 1823 gegründeten Doppelbistums Chur–St. Gallen gedient. Die Ausführung dieses Projektes unterblieb.³⁶

Auf dem gleichen Grundstück wurde 1838–1841 das kantonale Zeughaus nach Plänen von Kubly erstellt, der einzige kantonale Grossbau im Altstadt-Perimeter des 19. Jahrhunderts. Der winkelförmige Flügelbau variiert im Stil der toskanischen Frührenaissance (u. a. Palazzo Pitti in Florenz) die Münchner Staatsbibliothek (1832–1843) von Kublys Akademielehrer Friedrich von Gärtner (1792–1847). Daneben ist für diese internationalisierende Intervention am St. Galler *Klosterhof* – und noch stärker für Kublys Wettbewerbsprojekt für das Standes-Rathaus in Bern (1833/34) – auch Leo von Klenzes Königsbau am Max-Joseph-Platz in München (1826–1835) als Vorstufe zu nennen. Das Zeughaus am Klosterhof zählt zu den Inkunabeln der Neu-Renaissance-Architektur in der Schweiz.³⁷ Renaissance- und Antikenrezeption hat Kubly am selben *Klosterhof* auch in westlicher Richtung fortgeführt: über die Kinderkapelle, einem kubusförmigen Bau mit klassizistischer Giebelfassade und Säulenportikus (1843–1846) sowie über das schon 1839 entstandene katholische Schulhaus (von Kubly überarbeitetes Projekt von Hans Conrad Stadler).³⁸



Abb. 39 St. Gallen. Bibliotheks- und Schulgebäude am Oberen Brühl (heute Kantonsschule). 1852–1855 erbaut von Felix Wilhelm Kubly. Fotografie J.U. Locher um 1865.

Als geschulter Pragmatiker in Grundrissdispositionen erwies sich Kubly in der nach seinen Plänen 1836–1839 angelegten kantonalen Strafanstalt St. Jakob an der *St. Jakob-Strasse* (1958 abgebrochen). Die Dreiflügelanlage mit zentralem Aufsichts- und Verwaltungsgebäude baute auf dem sogenannten «Auburnschen System». Dieses bestimmte Nachtruhe der Sträflinge in Einzelzellen und Tagesarbeit in gemeinsamen Arbeitssälen unter Schweigepflicht.³⁹ Das Radialsystem garantierte die perfekte Überwachung im Sinne von Michel Foucaults Systemanalyse «Überwachen und Strafen» (1975).

1849 beauftragte der Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde Felix Wilhelm Kubly und auch Johann Christoph Kunkler (siehe unten) mit der Neubauplanung eines kombinierten Bibliotheks-, Museums- und Schulgebäudes. Diesem Auftrag voran ging seit 1833 eine Projektphase zur Errichtung einer solchen Kombination ohne Schule auf dem *Unteren Brühl*. Finanzierungsschwierigkeiten liessen auf eine Realisierung warten. Das Vorhaben wurde dann aber dem Bauprogramm eines neuen Schulgebäudes, der heutigen Kantonsschule, am *Oberen Brühl* integriert.⁴⁰ Kublys Vorschläge in Form einer 5. Projekteingabe führten 1852–1855 zum Bau des Schulgebäudes (*Burggraben 21*). Die auf E-förmigem Grundriss breit entwickelte Anlage monumentalisiert durch ihre park- und stadtseitigen Auszeichnungen (übergiebelte Mittelrisalite) die Park- und Grabenzone am *Burggraben*.⁴¹ Analog zur Disposition des St. Galler Kantonsschulgebäudes schuf Felix Wilhelm Kubly noch in seinem Todesjahr 1872 die Pläne für das typologisch verwandte Primar- und Bezirksschulhaus an der Grabenstrasse in Zofingen (erbaut 1874–1876).⁴²

1837 kehrte Architekt Johann Christoph Kunkler (1813–1898) nach seinen Ausbildungsjahren in Karlsruhe, München (dort ebenfalls Schüler von Friedrich von Gärtner), Berlin und seinem Praktikumsjahr beim Studienfreund Gustav Albert Wegmann (1812–1858) in Zürich nach St. Gallen zurück. Noch im selben Jahr 1837 wurde Kunkler mit Kubly Mitglied der ortsbürgerlichen Baukommission, die bei der Anlage von Quartieren eine entscheidende Rolle spielte (siehe Kap. 2.4).⁴³ Mit Kubly und dessen Schüler Daniel Cäsar von Gonzenbach (1812–1866) war der Zimmermannssohn Kunkler auch bei Planung und Ausführung der Festbauten für das Eidgenössische Schützenfest 1838 auf dem *Unteren Brühl* verantwortlich.⁴⁴ Eine «Turnschule» für Knaben auf gleichem Gelände (1839) und das Knabenschulhaus am *Unteren Graben* (1840/41) von Kunkler sind heute nicht mehr erhalten.

In Kunklers Bürgerspital an der *Rorschacher Strasse 92*, dem wichtigsten Spitalbau der Ortsbürgergemeinde, lassen sich enge Verwandtschaften zu ähnlichen Baulösungen der Zürcher Architekten Wegmann und Zeugheer ablesen. Der Ausführung des St. Galler Bürgerspitals 1841–1845 ging eine lange, schon um 1820 einsetzende Diskussion um die sogenannte «Spitalfrage» voran. Die Bauauffälligkeit des alten Heiliggeist-Spitals an der *Marktgasse* (1228 von Ulrich von Singenberg und Ulrich Blarer gegründet) verlangte nach Neu- bzw. umfangreichen Umbauten. 1833 wurden fast sämtliche Baukundigen der Stadt in dieser Sache um Rat gefragt. «Man rief alle Ärzte zum Lager des Patienten» schrieb das *St. Gallische Wochenblatt*. Während Alois Negrelli und Johann Peter Widmer, kantonaler Bauaufseher aus Schaffhausen, für eine Reparatur und einen Fassadenneubau plädierten, sahen andere – unter ihnen Kunkler und Ferdinand Stadler aus Zürich – eine Erhaltung «ausserhalb der Grenzen» und einen Spitalabbruch für unumgänglich.

Die an diese Auseinandersetzung anschliessende Neubau-Projektierung ist für die stadt-st. gallische Baugeschichte in zweierlei Hinsicht von grosser Bedeutung: Erstmals wurde seitens einer städtischen Behörde ein breiter Architekturwettbewerb ausgeschrieben (1838/39), an dem sich 20 Architekten aus dem In- und Ausland beteiligten. Zudem blieb der rund 150 m lange Bau an der wenige Jahre zuvor von Negrelli angelegten *Rorschacher Strasse* in seiner Länge für das ganze Jahrhundert unübertroffen. Das Preisgericht, dem neben Spitalverwalter Georg Leonhard Scheitlin, dem Bezirksarzt Jacob

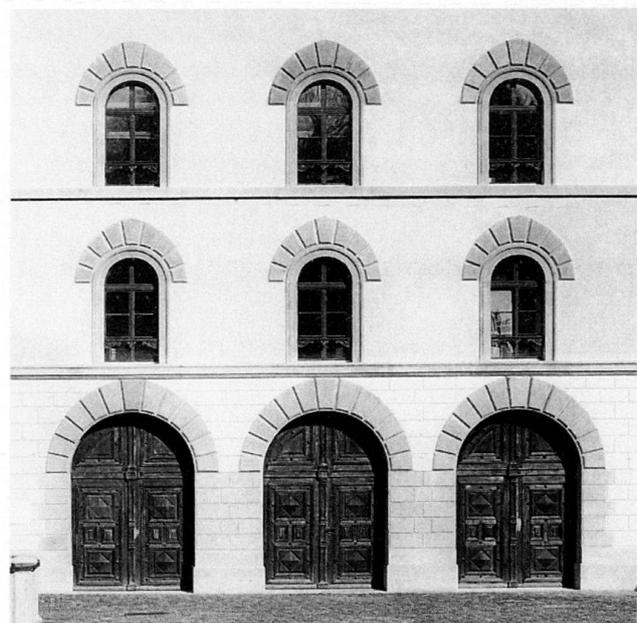


Abb. 40 St. Gallen. Kantonales Zeughaus am Klosterhof. «Toscanische» Portalpartie, 1838–1841 von Felix Wilhelm Kubly.

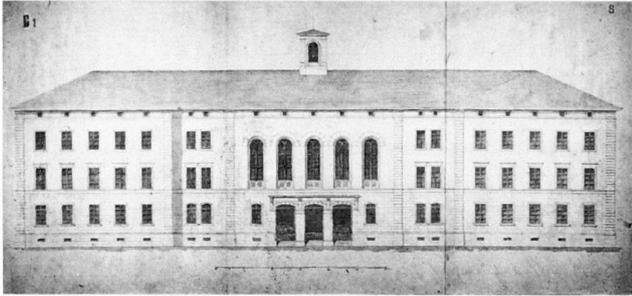


Abb. 41 St. Gallen. Bürgerspital auf der Lisebühlbleiche. Fasadenschnitt von Johann Christoph Kunkler, 1839.

Wartmann, den Architekten Ferdinand Stadler und Johann Peter Widtmer auch Strassburgs bekannter Chefarchitekt Félix Fries (1800–1859) angehörten, erkannten den beiden Zürcher Architekten Gustav Albert Wegmann und Leonhard Zeugheer (1812–1866), den Erbauern des Zürcher Kantonsospitals, zwei erste Preise zu. Dass schliesslich dennoch Kunklers drittprämiertes Projekt zur Ausführung kam, hatte vor allem finanzielle Gründe. Kunkler schrieb seinen Erfolg auch dem Umstand zu, dass sein Projekt mit der Längenausdehnung Ost–West stärker die klimatischen Verhältnisse des Hochtales miteinbezogen habe.⁴⁵ Der Spitalbau, für den Abbruchmaterialien von Stadttores verwendet wurden, erinnert in seinem wechselvollen

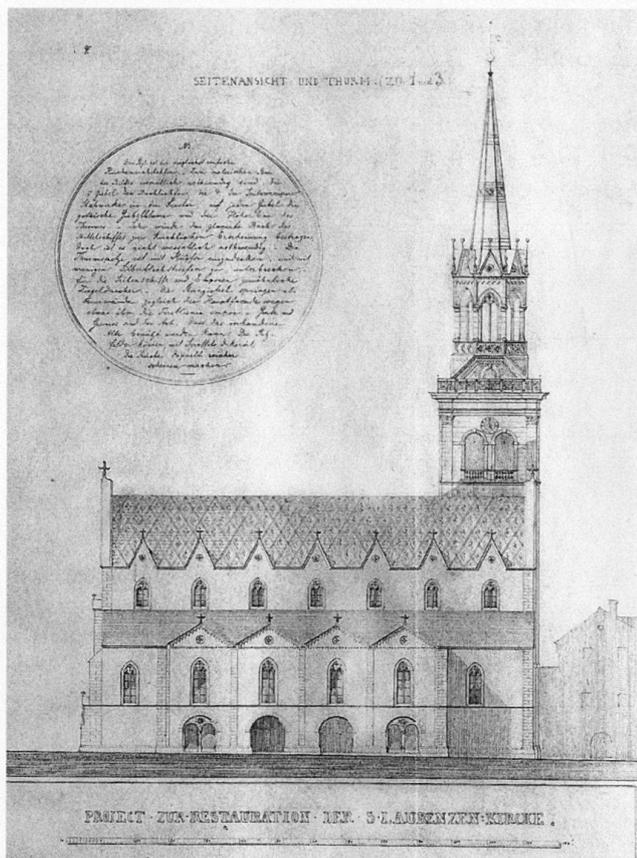


Abb. 42 St. Gallen. St. Laurenzenkirche. Umbauprojekt von Johann Georg Müller, Tusche auf Papier, 1845.

Vor- und Zurücktreten der Risalite und Fassaden sehr stark an das von Wegmann und Zeugheer 1837–1842 in Zürich realisierte Kantonsspital.⁴⁶ Entfernt folgt diesem Grundmuster der breiten Flügelanlage auch das rund dreissig Jahre später von Kunkler erstellte Natur- und Kunstmuseum (1873–1877) im St. Galler Stadtpark (*Museumstrasse* 32) sowie die 1013 Betten umfassende Kaserne auf der *Kreuzbleiche* des Kubly-Schülers Emil Kessler (1833–1907). Diesem 1876/77 erstellten Bau (1980 abgebrochen) gingen jahrelange Diskussionen bezüglich Bausystem und -materialien voraus.⁴⁷

Mit der Einweihung der neugotischen Kirche St. Laurenzen (*Marktgasse* 25) am 9. April 1854 erhielt die protestantische Stadt erstmals seit der Reformation, d.h. seit Vadians reformatorischer Entscheidung und dem diesbezüglichen Ratsbeschluss sowie Bildersturm im Jahre 1529, eine eigene, identitäts- wie stadtbildlich zeichenstarke Architektur. Mit seiner überragenden Vertikale trat der protestantische Denkmaldom bewusst in Konkurrenz zur nahen barocken Klosteranlage. Die Stildiskussion und eine langjährige Projektierung um diesen Bau beleuchten nicht nur eine lokale Baugeschichte mit prominenter Architekten-Beteiligung, sondern auch wesentliche, für die Zeit typische Debatten um die Frage Restauration oder Neubau sowie um den protestantischen Kirchenbau überhaupt. Letzteres Thema stand an der SIA-Jahrestagung 1840 in Zürich zur Diskussion und wurde von den Architekten Kunkler, Wegmann, Zeugheer, Berri und Oberst Hegner gemeinsam angegangen.⁴⁸

Die 1418 vollendete dreischiffige Pfeilerbasilika St. Laurenzen konnte in ihrer zwar einfachen, aber scheunenhaften Erscheinung weder dem Stilverständnis des 19. Jahrhunderts noch dem seit der Klostersaufhebung erstarkten, eben protestantischen Stadtbewusstsein genügen. Der Bau mit seinem tief herabgreifenden Schleppdach, das sämtliche Schiffe und Emporen wie unter einen Hut brachte, war nach Meinung des Malers und Zeichners Georg Leonhard Hartmann «ein Werk, das seinen Meister nicht loben konnte».⁴⁹ Eine vollständige Erneuerung war schon 1819 und 1825/26 ins Auge gefasst worden. 1843 legte die Kirchenverwaltung dem ortsbürgerlichen Verwaltungsrat ein Projekt von Felix Wilhelm Kubly für «Reparatur-, Bau- und Verschönerungsarbeiten» in Formen einer Renaissance-Gotik vor. Aber erst 1845 liess die Ortsbürgergemeinde die «Reparaturbedürftigkeit der Kirche» sowie eine «Hauptrenovation» abklären. Dies wiederum löste eine breite Stildiskussion und Entwurfstätigkeit aus, an der sich neben Kubly auch dessen Schüler Daniel



Abb. 43 St. Gallen. Städtisches Theater am Bohl, 1855–1857 erbaut von Johann Christoph Kunkler. 1971 abgebrochen. Fotografie um 1870.

Cäsar von Gonzenbach, Johann Christoph Kunkler sowie der Stickereifabrikantensohn und Maler Emil Rittmeyer beteiligten.⁵⁰

Das entscheidende Projekt samt Gutachten lieferte aber 1845 ein anderer Schüler Kublys: der damals erst 23jährige Johann Georg Müller (1822–1849) von Mosnang SG. Müller fand über seinen Akademielehrer Georg Friedrich Ziebland in München raschen Zugang zum sogenannten Basilikastil. In seinem Gutachten *Über die Restauration der St. Laurenzenkirche in St. Gallen* lobte Müller – zumindest mit Blick auf Grunddisposition und Inneres – das «zweckmässige und malerische Monument» des Altbaus. Er stellte sich die Frage, ob die wesentlichen Bestandteile der Kirche zu erhalten seien und restauriert werden könnten, und kam zum Schluss: «...und diese Frage kann so erfreulich und beruhigend beantwortet werden, wie selten in ähnlichen Fällen. Unter keiner Bedingung würde ich zur Demolition dieser Kirche rathen, denn es kann aus ihr – je nach dem Willen der Behörde – eine einfach und schöne protestantische Kirche oder bei erhöhten Mitteln ein architektonisch merkwürdiges Monument gemacht werden...». Über eine «ästhetische Wiedergeburt» hinaus ging es Müller auch darum, «die verlorengegangene Liebe der Kirchenbesucher zu St. Laurenzen zugleich mit der Kirche zu restaurieren».⁵¹ Kubly selbst spendete Müllers Vorschlag Beifall, überraschte aber 1846 mit einem weiteren Projekt in toskanischer Renaissance, nun allerdings auch er unter Einbezug des spätgotischen Hallenschemas. Die schwierige Entscheidung der Stil- und

Formfindung überliess die ortsbürgerliche Baukommission den Gutachtern Johann Christoph Kunkler und Ferdinand Stadler aus Zürich. Diese einigten sich auf Müllers Vorschlag «einer durchgreifenden, wohl verstandenen Restauration» und zogen das «Schönheitsprinzip» Müllers dem «Nützlichkeitsprinzip» Kublys vor.⁵²

Stimmen in der lokalen Presse unterstützten eine «Reparatur» der Kirche im Sinne von Müllers gotisierendem Projekt. Es sei – so wurde u.a. argumentiert – «vadianisch-anhänglicher» als eine klassizistisch-renaissancenah Saalkirche im Rundbogenstil, wie sie Kubly in jenen Jahren in Heiden AR (1838–1840), in Wattwil SG (1844–1848) oder, gleich einen Steinwurf von St. Laurenzen entfernt, für die Kinderkapelle (1843–1846) im *Klosterhof* realisiert hat. Allerdings wurde vereinzelt auch Kritik an Müllers romantisierender Präsentation laut. Müller mache – so kritisierte Alt-Verwaltungsratspräsident Hieronimus Girtanner – mit «drei schön kolorierten Ansichten in Glas und Rahmen annehmbar und beliebt», was in Wirklichkeit nicht möglich sei. Die eine Ansicht stelle die «reparierte Kirche auf einem grossen freien Platze, etwas erhöht, vom Abendroth beleuchtet, vor, und gewinnt leicht jedes Aug', dass sich die Façade frei und offen darstellt; bedenkt man der Wirklichkeit, die allzu nahen, gerade gegenüberstehenden Häuser, wo auch die schönste Façade einer Kirche nie und nimmermehr rentiren kann, so verschwindet die Täuschung...».⁵³

Die Ausführung des Umbaus und der Restaurierung nach Plänen Müllers verschob sich verschie-

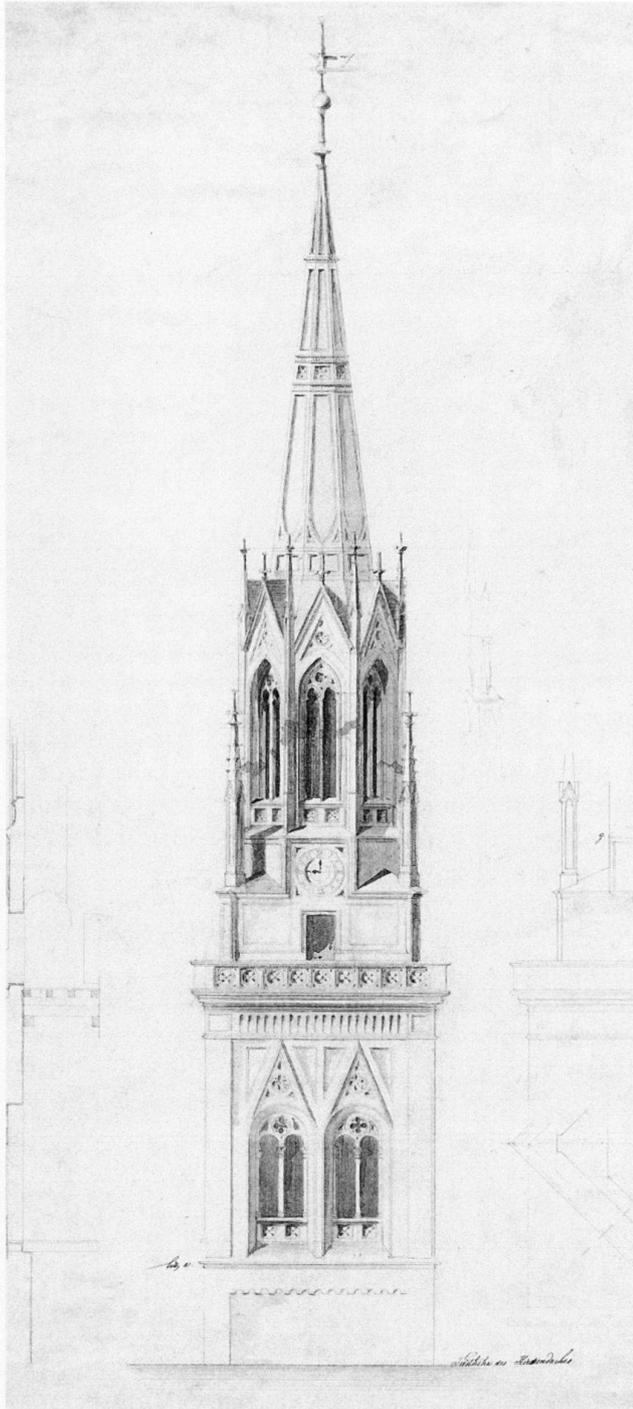


Abb. 44 St. Gallen. St. Laurenzenkirche. Projekt für den neugotischen Turm von Ferdinand Stadler, 1850.

dener Querelen und Stildebatten wegen in den Dezember 1848. Damals war Müller in Wien als junger Professor für Baukunst an der dortigen Ingenieur-Akademie und Wettbewerbsgewinner als auch Baumeister der Altlerchenfelder-Kirche im Wiener Bezirk Neubau (Bau 1848–1851/61) international bekannt geworden. Ohne nur einen einzigen seiner Entwürfe in ein Bauwerk umgesetzt zu haben, verstarb Johann Georg Müller am 2. Mai 1849 erst 27jährig in Wien.⁵⁴

Durch den frühen Tod Müllers verzögerte sich der Baubeginn von St. Laurenzen abermals, um so mehr der Architekt lediglich Ideenskizzen hinterlassen hatte. Die von Müllers Bruder Johann Baptist und dem Ingenieur-Architekten Léon Baumgartner nachgefertigten Ausführungspläne mussten noch durch die Basler Architekten Amadeus Merian und Christoph Riggenbach begutachtet werden.⁵⁵ Mit der Ausführung der Bauarbeiten wurde 1849 Johann Christoph Kunkler betraut, auf dessen eigene Pläne die Innenausstattung der Kirche weitgehend entstanden ist. Kunkler war der Kritik der Bauverzögerung und «unnötigen» Dekorlust ausgesetzt.⁵⁶ Im wesentlichen hielt sich Kunkler an das Müllersche Projekt. Während der dreischiffige, in der Emporenzone fünfschiffige Altbau Grundriss und Raumdisposition weitgehend vorgab, musste die Westfassade des Strassenverkehrs wegen um «einige Fuss» zurückgesetzt werden, also vollständig neu aufgebaut werden. An die Stelle des oben erwähnten «Scheunendaches» traten zwischen Haupt- und Nebenschiffen unter sich klar abgetrennte Dachzonen. Das seitliche Aufziehen von je sieben, bzw. vier Giebeln über dem Obergaden erinnert stilistisch an die Architektur toskanischer Ordenskirchen. Die Eindeckung der Dächer mit farbig glasierten Ziegeln entsprach zunächst jener der Münchner Ludwigskirche von Gärtners.⁵⁷ Die Pläne für den neuen Turmabschluss lieferte 1850 Ferdinand Stadler, der sich grundsätzlich zwar auch an den Entwurf Müllers hielt (Entwicklung eines achteckigen Turmoberbaues aus einem vier-eckigen Grundstock). Stadler, auf den der ebenfalls in jenen Jahren entworfene Turm der Elisabethenkirche Basel zurückgeht, steigerte indessen die Schlankheit des Turmes effektiv durch verschiedene Änderungen (u.a. gotisierender Einbezug der zuvor rundbogigen Schallfenster im mittleren Turmteil in sein Helmprojekt, allgemeine Vertikalisierung). Durch Stadlers Intervention erhielt der protestantische St. Galler Himmel «reine» Domgotik.⁵⁸

Die Herstellung von St. Laurenzen im neugotischen Stil brachte nicht nur den in St. Gallen ansässigen Bauunternehmern und Handwerkern ungewohnte, kostenmässig schwer voranzuschlagende Arbeiten. Die Rückkehr zur betont mystischen Gotik bedeutete zudem die Abkehr vom Klassizismus der vorangehenden Jahrzehnte und der «Ära Kubly». Man handelte – so im Wortlaut des Gutachtens – «aus Pietät für die von der Vorzeit uns überlieferten Gotteshäuser und aus Liebe zum monumentalen Baustyle».⁵⁹ Noch 1922 schrieb Architekt August Hardegger (1858–1927) im ersten umfassenden Architekturgeschichtswerk der Stadt, *Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen*

(Hardegger/Schlatter/Schiess 1922), zur prominenten Reparatur von St. Laurenzen: «Die moderne Kunstanschauung wird über die damals im Sinn und Geist der Romantik, deren Hauptverfechter Müller in Wien war, erstellte Baute vielleicht die Achseln zucken. Die Kunstgeschichte lehrt uns aber, dass jede Zeitperiode über die direkt vorangegangene ein herbes und oft ungerechtes Urteil zu sprechen sich befugt fühlt.»⁶⁰ Die Restaurierung von St. Laurenzen in den Jahren 1963–1979 rückte den Bau wohl noch stärker als das 19. Jahrhundert in die Vorstellung Müllers zurück. Hardegger selbst war der Schöpfer der zweiten, allerdings katholischen neugotischen «Domkirche» in St. Gallen, der 1905–1908 hart an der damaligen (protestantischen!) Stadtgrenze erstellten katholischen Pfarrkirche St. Otmar (*Vonwilstrasse 10*).

2.4 Regelmässigkeit und «öffentlicher Anstand» im Stadtentwurf

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, erstmals bei der «Anlegung neuer Häuser und Werkstätten auf dem Brüll» 1791 (Häuserzeile *Rorschacher Strasse* vor dem Brühlthor, Abb. 7) kannte die Stadt Baureglemente im Sinne verbindlicher Weisungen. Diese garantierten lineare, später auch quartiermässige Gestaltung von Überbauungen ausserhalb der Mauern. Damit «nun etwas regulares erbaut

und nicht nur da ein Haus und dort ein Haus angelegt, sondern ganze Gassen errichtet werden», wurde auch 1802 für die Westseite des *Oberen Grabens* ein Überbauungsplan in linear bestimmtem Schema entworfen. Das dortige *Frongarten-Quartier* war als Anlage «für Handwerker und Bürger der mittleren Klass» geplant.⁶¹ Für die Häuser auf der Webersbleiche (Geviert *Oberer Graben–St. Leonhard–Strasse–Schützengasse–Poststrasse*) erstellte 1809 ein «Comité der liegenden Güter» ein Gutachten und spezielle Vorschriften zur «Erzielung mehrerer Symetrie». So mussten alle Häuser «in den gleichen First gesetzt» werden. Auf der Webersbleiche entstand für St. Gallen erstmals ein – wenn auch grabenseitig angewinkeltes – «Quarrée» mit gassenartigen Hofstätten und Hintergebäuden.⁶²

Mit dem Verkaufsbeschluss des «Gemeindebodens vor dem Scheibenerthor» 1840 durch die Ortsbürgerversammlung setzte auf der Westseite des *Oberen Grabens* eine zweite Etappe von «Quarrée»-Überbauungen ein. Auch hier war die Ortsbürgergemeinde, die Eigentümerin der weiten Bleichen und Felder vor den Mauern, darauf bedacht, den Boden nur «zu Häuserbauten, nach bestimmten reglementarischen Vorschriften» freizugeben und so der «Regelmässigkeit und dem öffentlichen Anstand gebührende Rechnung» zu tragen. Felix Wilhelm Kubly und Johann Christoph Kunkler, beide seit 1837 Mitglieder der ortsbürgerlichen



Abb. 45 St. Gallen. Dominanten im Stadtbild: Klostertürme und Spisertor, Gymnasium (heute Kantonsschule) und St. Laurenzenkirche. Fotografie J.U. Locher um 1865.

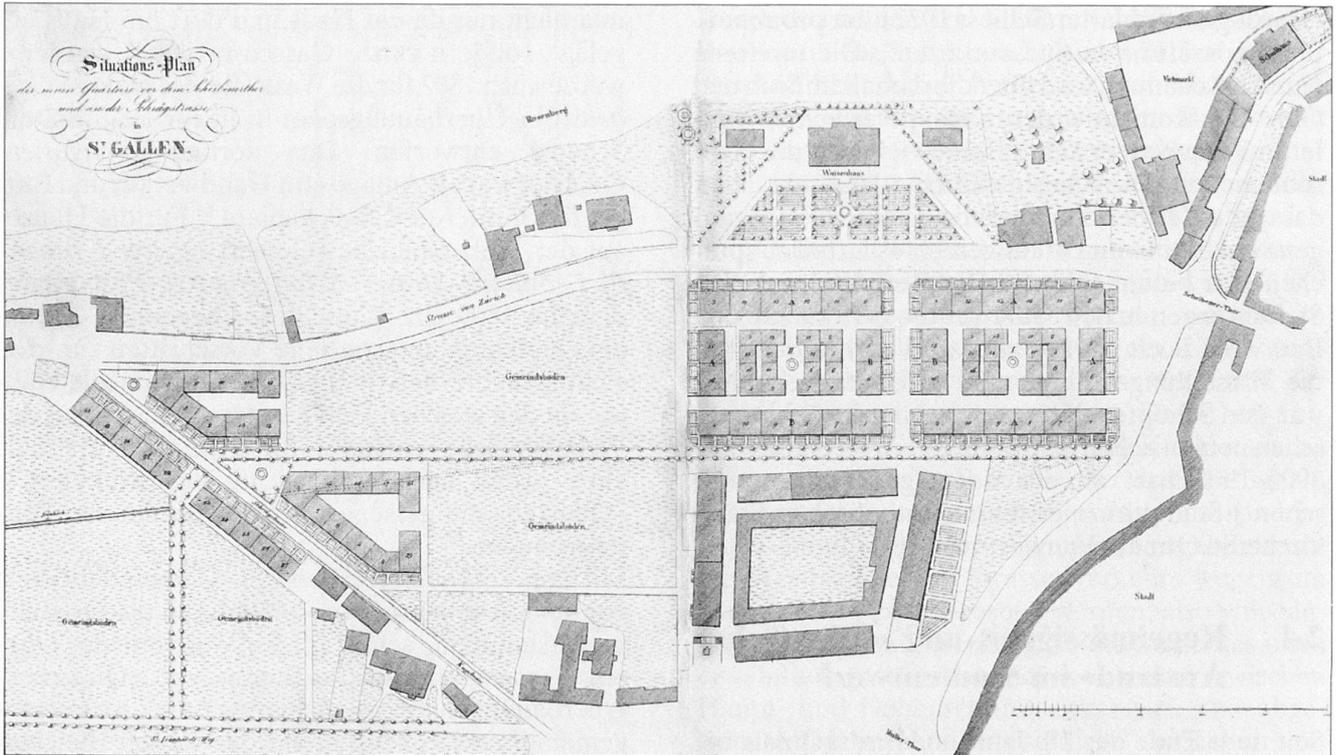


Abb. 46 St. Gallen. *Situationsplan der neuen Quartiere vor dem Scheibenerthor und an der Schrägstrasse in St. Gallen* von Johann Christoph Kunkler, Lithographie 1840.

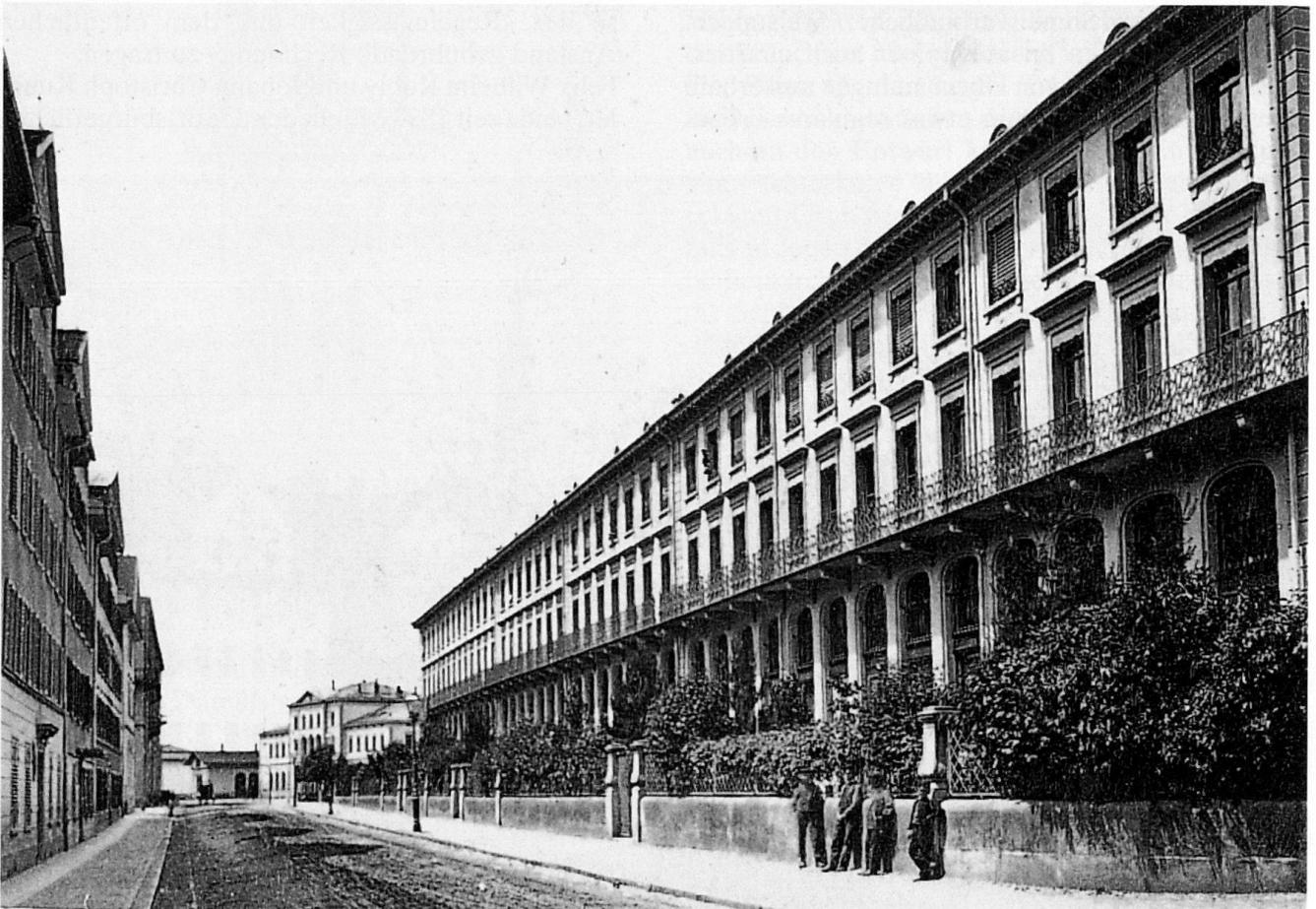


Abb. 47 St. Gallen. Post- und Simonstrasse. Geradlinige Achse Bahnhof-Altstadt mit Häuserzeile 1859–1860 erbaut von und für Bernhard Simon. Fotografie J.U. Locher um 1865.

Baukommission, fertigten verschiedene Pläne «von Häusern aneinanderstossend oder gruppenweise oder auseinanderstossend als auch zu Anbringung von Hinterhäusern oder Gärten» an. Kunklers *Situations-Plan der neuen Quartiere vor dem Scheibenerthor und an der Schrägstrasse in St. Gallen* (Abb. 46) definierte die Überbauung 1840 in zwei identische rechtwinklige Anlagen, die über ihre ganzen Längen durch hintere Strassen (heutige *Hintere Poststrasse/Hintere Bahnhofstrasse*) und – in der Art englischer Mewses – durch quergelegte Hofgassen erschlossen sind. Im Gegensatz zu den Giebelhäusern auf der Webersbleiche bilden bei diesen Häuserzeilen Sockel, Dachtraufen und Firste gerade und durchlaufende Linien. Um «Übereinstimmung und Harmonie dieser Häuser unter sich zu bezwecken», wurden u.a. auch die Ausmasse der Kreuzstöcke (Fenster), die Farb- und Formgebung der Einfriedungen, ja sogar die Höchstmasse der Gebüsch in den Vorgärten in 13 «Paragraphen» festgehalten.⁶³

Mit diesen Plänen und gestalterischen Vorschriften schufen Kubly und Kunkler Quartiervorstellungen, die als städtebauliche Ideale bis an die Schwelle zum 20. Jahrhundert Gültigkeit hatten: für eine Stadt der geradlinigen Strassen- und Bauachsen in einer blockhaften klassizistischen Formensprache, wie sie diese Architekten auch bei den in Kap. 2.3 erwähnten Solitärbauten anwendeten. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts löste sich das Blockhafte – etwa beispielhaft in Kunklers Museumsquartier (*Unterer Brühl*) – zugunsten des baukünstlerischen und auch bauplastischen Anspruchs allmählich etwas auf. Von den von Kunkler in seinem «Situations-Plan» 1840 eingezeichneten zwei Etappen wurde vorerst lediglich der östliche, altstadtnahe Teil realisiert (Geviert *Oberer Graben-Poststrasse-Waisenhausstrasse-Bahnhofstrasse*).⁶⁴

Der westliche Teil (Geviert *Waisenhausstrasse-Poststrasse-Schützengasse-Bahnhofstrasse*) wurde erst in den späten 1850er Jahren – nun im unmittelbaren Nahbereich des 1856 eröffneten Bahnhofes (*Bahnareal, Bahnhofplatz*) – bebaut. Der aus topographischen wie städtebaulichen Gründen diagonal angelegte Geleiselauf auf westlichem Talboden (südliche Umfahrung des Hügels bei St. Leonhard und nördliche Umfahrung der Altstadt) bedingte die stadtbildlich stark in Erscheinung tretende Abschrägung und eigentliche Störung der von Kubly und Kunkler streng orthogonal geplanten Quartieranlage (Abb. 32). Bernhard Simon (1816–1900, geboren in Niederurnen GL), aus gesundheitlichen Gründen als überaus vielbeschäftigter Architekt aus St. Petersburg in die Schweiz zurückgekehrt, fand über die Freundschaft

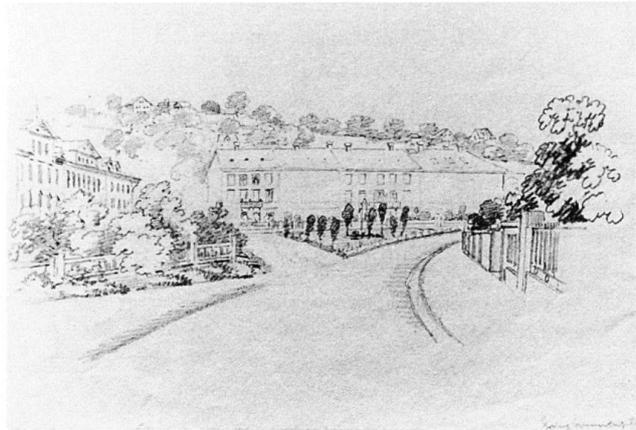


Abb. 48 St. Gallen. Strassenarrondierungen am Oberen Graben und Springbrunnenplatz. Zeichnung von Johann Jakob Rietmann, um 1850.

des Reiseschriftstellers und Verlegers Iwan Tschudi den Weg nach St. Gallen.⁶⁵ In St. Gallen war Simon nicht nur ein sehr reicher Architekt und Baupolitiker, sondern seit seiner Einbürgerung 1855 auch erster Betriebsdirektor der St. Gallisch-Apenzellischen Eisenbahngesellschaft. Keine, auch die kleinste Station, so wusste der *Winterthurer Landbote* 1859 zu berichten, «ja kein Weichenwärter war sicher bei Tag oder Nacht, von seinem Besuche oder seiner Inspektion überrascht zu werden».⁶⁶ In seiner Eigenschaft als Betriebsdirektor erwarb Simon, der kleine Mann mit dem Stöckchen, von der Eisenbahngesellschaft den westlichen, bahnhofnahen Teil der *Poststrasse* (früher «Simon-Strasse»). Die Nordseite dieser wirtschaftlich höchst interessanten Direktverbindung Bahnhof-Altstadt liess Simon 1859–1860 unter der Bauleitung von Ingenieur Reinhard Lorenz (1826–1880) als sogenanntes «Simon-Quartier» überbauen. Damit fand auch Kunklers Plan 1840 für die Überbauung der Quartiere vor dem Scheibentor einen späten westlichen Abschluss.

Reinhard Lorenz, der 1849 als politischer Flüchtling aus Hessen in die Schweiz emigrierte, leitete 1860–1862 auch die Überbauung des ebenfalls von Simon seitens der Ortsbürgergemeinde erworbenen sogenannten «Post-Quartiers» an der Südseite des *Bahnhofplatzes* (Geviert *Bahnhofplatz-Schützengasse-Merkurstrasse-Kornhausstrasse*, mit Postgebäude und späterem Hotel Walhalla). Simon plante auch eine geradlinige Fortführung der *Poststrasse* über die Grabenzone zum *Marktplatz* und *Bohl*. Unter seiner Regie als städtischer Bauinspektor fielen 1865 am Marktplatz das Stadttor und die Metzg, 1866 der benachbarte Rathausturm und 1869 in der unteren Stadt das Platztor. Simon war auch Mitbegründer und Architekt des Gemeindepitals, des späteren Kantonsspitals (*Rorschacher Strasse* 95). Wie auch bei anderen städtischen Bau-

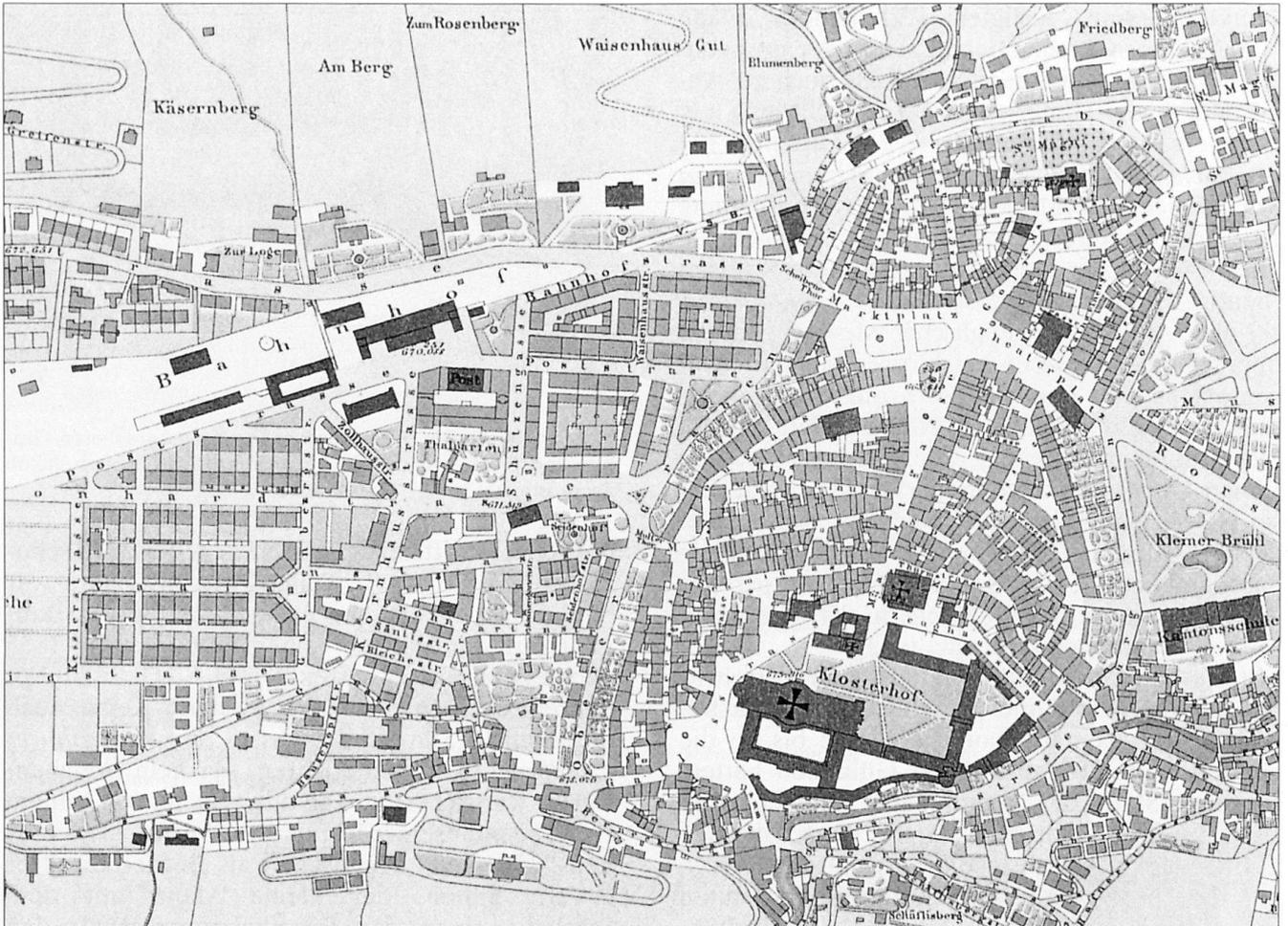


Abb. 49 St. Gallen. Übersichtsplan der Stadt St. Gallen 1883, 1:5000 (Ausschnitt).

aufgaben habe der Gemeinderat und eingekaufte Stadtbürger Simon – so das *Tagblatt der Stadt St. Gallen* 1885 – «die auf ihn gesetzten Erwartungen ganz erfüllt. Man konnte vielfach sagen: er stürzt das Alte, und neues Leben erblüht aus den Ruinen». ⁶⁷ Später konzentrierte sich Simon ganz auf die Neugestaltung des Kurbades Ragaz. Die Domäne Hof Ragaz, einst Besitz des Klosters Pfäfers, wurde samt den dazugehörigen Tamina-Heilquellen 1868 vom Grossen Rat Simon eigentumrechtlich übertragen. ⁶⁸

Der Mangel eines sowohl kantonalen wie auch gesamtstädtischen Baugesetzes liess den Gemeinderat zwar schon 1844 den Erlass einer Bauordnung ins Auge fassen. Noch im gleichen Jahr legte der eben gegründete SIA-Verein St. Gallen einen entsprechenden Entwurf vor. Die Anstrengungen der Architekten führten allerdings über zwei Jahrzehnte zu keinem Ziel. Noch 1863 fragte sich ein Zeitungsschreiber: «Was nützt uns noch eine Bauordnung, wenn die ganze Thalebene von St. Gallen überbaut ist?» ⁶⁹

Bis dahin standen der Stadt auch keine exakten Vermessungspläne für das Bauen zur Verfügung.

Die Forderung 1837 von Felix Wilhelm Kubly nach einer Vermessung des ganzen Gemeindegebiets verlief aus Kostengründen im Sand. Auch drei weitere Vorstösse, u. a. 1852 durch den kantonalen Strasseninspektor Wilhelm Friedrich Hartmann, fruchteten nichts, obschon von seiten des Eisen-

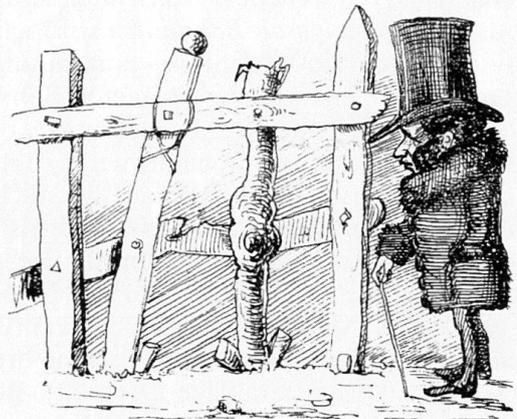


Abb. 50 Architekt und Eisenbahndirektor Bernhard Simon (1816–1900) bei der Inspektion st. gallischer Unregelmässigkeiten. Karikatur 1862.

bahnunternehmens schon zahlreiche Vermessungspläne vorlagen. Erst Bernhard Simon gelang es 1861 mit dem Hinweis auf diesbezügliche Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der eben in jenem Jahr abgebrannten Stadt Glarus, die Sache ins Rollen zu bringen. 1863 lag das 42 Messtischblätter umfassende *Vermessungswerk* im Massstab 1:500 vor, gefertigt von den Ingenieuren Johann Jakob Fierz aus Rapperswil und Eugster aus St. Fiden/St. Gallen-Tablat.⁷⁰

1864 endlich erschien dann auch die erste allgemeine *Bauverordnung für die politische Gemeinde St. Gallen* und wurde auch in Kraft gesetzt. In acht «Abtheilungen» regelte sie sämtliche Fragen der Baupraxis, angefangen bei der Bezeichnung der Katasterpläne, den Baulinien und Kanalbauten, den Beziehungen der Gebäude zu benachbarten Grundstücken, über die Regeln bei Neu- und Umbauten bis hin zum Unterhalt der Gebäude.⁷¹ Die Verordnung unterstützte Einheitlichkeit und Gleichmässigkeit bei der Planung fast sämtlicher Quartiere im westlichen und östlichen Talgrund. Neufassungen dieser ersten städtischen Bauordnung erschienen 1887 und 1898. Neben dieser allgemeinen Bauordnung erschienen weiterhin eine Menge spezieller Reglemente für einzelne Quartierüberbauungen: u.a. 1870 für die östliche Hälfte der Davidsbleiche (zwischen *Davidstrasse* und *St. Leonhard-Strasse*), 1874 für den *Unteren Brühl*, 1881/1888 für die Guggisbleiche, 1883 für den Greifenacker, 1886 für das Untere Linsebühlgut, 1888 für die Ostseite der Schwertgasse (*Torstrasse*), 1888 für die Gemeindestrassen am *Rosenberg*, 1889 für Frongarten (*Frongartenstrasse*). 1889 wurden auch für die westlich der Sitterschlucht liegende Ortschaft *Winkeln* in der Nachbargemeinde Straubenzell besondere Bauvorschriften erlassen. 1890 gaben sich beide Nachbargemeinden *Straubenzell* und *Tablat* (1918 der Stadt eingemeindet) eigene kommunale Baureglemente.⁷²

2.5 Gallus 1856: ein zweiter «Gründungsakt»

Ende März 1853 unternahm die St. Gallisch-Apenzellische Eisenbahngesellschaft den ersten Spatenstich für den Bahnbau Winterthur–Wil–Uzwil–Flawil–Gossau–St. Gallen und St. Gallen–Goldach–Rorschach. Die Vorarbeiten leistete der schon 1846 vom Kaufmännischen Directorium gegründete «Eisenbahnverein». Im Einleitungswort einer 1846 publizierten Schrift *Über das St. Gallische Eisenbahnwesen*, in der schon die Kunststrasse als «eine Art Maschine» bezeichnet wird, gilt

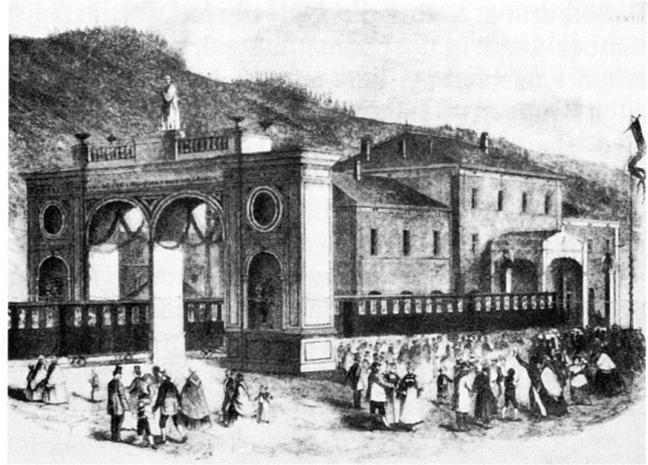


Abb. 51 St. Gallen. Eisenbahneröffnung am Ostermontag 1856. Anonymer Stahlstich, 1856.

Bewegung als Grundbedingung allen Lebens und die dank der Dampfkraft erreichte «willkürliche Ortsveränderung» als «eine wundersame, in ihren Folgen für die Weltgeschichte unberechenbare Umgestaltung».⁷³ Den Ausführungsplänen der Ingenieure Friedrich Wilhelm Hartmann und Carl von Etzel (1812–1865), Oberbaurat und Mitglied der Königlich-württembergischen Eisenbahn-Kommission, ging ein Gutachten des englischen Eisenbahnfachmannes Robert Stephenson voraus. Die definitive Bahnführung bestimmte der ehemalige kantonale Strasseninspektor Alois Negrelli, nun k.k. Generaldirektor der öffentlichen Bauten im lombardisch-venezianischen Königreich. Er empfahl für das Stadtgebiet in St. Gallen eine Bahnführung entlang der Talsohlen.⁷⁴

Die spektakulärste Bauunternehmung innerhalb dieses Bahnbaues und in der damaligen Technikentwicklung der Schweiz überhaupt ist im Eisenbahnbrückenbau über die *Sitterschlucht* zu sehen. Nachdem von Etzel und Riggenbach 1854 in Olten den ersten Eisengitterbogen vollendet hatten, schufen von Etzel und Gaspard Dollfus (1812–1889) aus Mülhausen in St. Gallen 1854–1856 den ersten grossen horizontalen Gitterträger in der Schweiz: einen über vier Öffnungen fortlaufenden Träger aus gewalztem Eisen mit waagrechten Gurtungsplatten, an welche die Gitterstäbe angenietet wurden. Ähnliche Konstruktionen entstanden an der gleichen Bahnlinie zwischen St. Gallen und Wil über die Glatt und Thur, im Paudèze-Viadukt auf der Linie Lausanne–Villeneuve (1856, Bonzon & Fils), in Bern («Rote Brücke» 1856–1858, von Etzel und Gustav Gränicher, Gebr. Benckiser, Pforzheim) sowie im Grandfey-Viadukt bei Fribourg (1856–1862, Leopold Blotnizki und Schneider-Le Creusot, von Etzel als Gutachter).⁷⁵ Den laufenden Bauarbeiten am Sitterviadukt galt 1855/56 die ganze Aufmerksamkeit der St. Galler

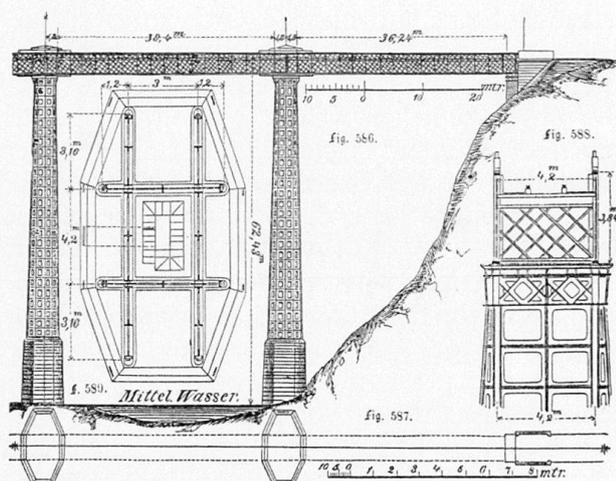
Bevölkerung. Selbst die Delegierten des im September 1855 in St. Gallen tagenden Schweizerischen Kunstvereins liessen es sich nicht nehmen, nach Bruggen (Gemeinde Straubenzell) zu pilgern, «wo eben die Gerüste für den Bau der neuen Eisenbahnbrücke aufgezogen wurden».⁷⁶ Zur eigentlichen Sensation wurden die Montagearbeiten am 5. Januar 1856:

«Letzten Samstag Nachmittags wurden (...) die beiden ersten Gitterwände für das jenseitige, linke

Uferfeld der Sitterbrücke in Gegenwart der Eisenbahnbehörden und einer grossen Menschenmenge vom diesseitigen, rechten Widerlager mittels zweier eigens hiezu gebauten Rollwagen glücklich hinübergeschoben. Diese Wagen liefen mit ihren Rädern über die auf der Hilfsbrücke befestigten Eisenbahnschienen, und die Gitter hing zu beiden Seiten derselben einfach an Eisenbarren, die von den Wagen getragen wurden. Das Hinüberziehen selbst geschah mittels eines, auf dem jen-



Abb. 52 und 53 St. Gallen. Sitterbrücke der Vereinigten Schweizerbahnen. 1853–1856 erbaut von den Ingenieuren Louis Caspard Dollfus und Carl von Etzel. 165 m lange eiserne Gitterträgerbrücke mit Pfeilern aus Gusseisenelementen. Erster derartiger Brückentypus auf dem europäischen Kontinent nach dem Vorbild der Londoner Britanniabrücke. Postkarte um 1910 und Konstruktionsdetails aus: F. Heinzerling, *Die Brücken aus Eisen*, Leipzig 1870.



seitigen Brückenkopf aufgestellten und eingerammten, von 10 Mann bewegten Wellenkopfs. Um das Zugseil, das am vordern Wagen befestigt und aus einigen Stücken zusammengesetzt war, nicht in zu grosser Länge auf die Trommel der Maschine aufwickeln zu müssen, wurde nochmals Halt gemacht und das Seil nachgenommen. Die ganze Operation, die bereits 1½ Stunden andauerte, ging aufs Beste von statten, und die Hilfsbrücke, die vorher immer manche ängstliche Gemüther beunruhigte, hat sich dabei auf das Glänzendste bewährt. Die Bewegung ging wirklich über alle Erwartung gut und ruhig und ohne alle Schwankungen vor sich. Und auch von einer Biegung der Bahn war kaum etwas wahrzunehmen. Jeden-

falls wird dieselbe im Maximum kaum einen Zoll betragen haben.

Einsender dieser Zeilen, der die verschiedenen Stadien des Baues mit dem grössten Interesse verfolgte und der mehrfach Gelegenheit hatte, sich zu überzeugen, wie wohl durchdacht Herr Dollfus, der tüchtige Unternehmer des Baues, alle seine Pläne entwirft und wie sorgfältig er dieselben auszuführen sucht, hatte zwar nicht den geringsten Zweifel in die sichere Tragfestigkeit der Hilfsbrücke gesetzt, namentlich seitdem an derselben die höchst zweckmässigen Versteifungen und Verstrebungen noch in grösserem Masse angebracht worden sind, als im Anfange projektirt war (...).»⁷⁷ Lautes Hurrarufen der Menge und Böllerschüsse begleiteten das Ereignis. Während die in Stuttgart erschienene *Eisenbahn-Zeitung*, das Organ der Vereine deutscher Eisenbahn-Verwaltungen und Eisenbahn-Techniker, den Brückenbau über die Sitter wiederholt als wichtigen Fortschritt im Brücken- und Eisenbau beschrieb, gaben eher populäre Zeitschriften dem allgemeinen Staunen und dem ungewohnt neuen Zeitgefühl Ausdruck. Ein Vergleich mit den beiden älteren Brücken in der Tiefe des Sittertobels endet im *St. Galler Kalender 1855* mit der Erkenntnis: «So drängen sich die Ereignisse, drängen sich die Fortschritte im Laufe der Zeit, wie draussen im Kräzerntobel (Sittertobel) also überall im Schweizerland. Je schneller es aber mit diesen Fortschritten geht, desto baldier veraltet die Welt.»⁷⁸

Am Ostermontag 1856 endlich hielt die erste Lokomotive in St. Gallen ihren «feierlichen Ein-

zug». Festlich bekränzte Waggons wurden von Lokomotiven angeführt, die mit Gemälden der Städte St. Gallen, Winterthur, Frauenfeld u.a. sowie den Symbolen des Handels, der Kunst, Industrie und Wissenschaft geschmückt waren. «Dies ist der Tag, den Gott, die Ingenieure und unser Volk gemacht haben» frohlockte ein Festredner, während gleichzeitig der erste Zug durch Triumphpforten mit Standbildern von «Helvetia» und «Gallus» einfuhr, begleitet von Böllerschüssen, Kirchengeläute und Musikkapellen. Dem Festzug schlossen sich auch Arbeiter mit blumenbekränzten Bauwerkzeugen an. Alles war so symbolisch ausgedacht, als ob es aus dem *Wilhelm Meister* geschöpft wäre, schrieb Gottfried Keller über das Gesehene in St. Gallen.⁷⁹ Zu guter Letzt, nein zu vorderst an der Stirne der Lokomotive «Gallus», stand ein veritabler Gallus und schwang einen Lorbeerkranz. In dieser allegorischen Darstellung, in der sich geschichtliche Vergangenheit und das mobile Maschinenzeitalter die Hand reichten, vollführte der heilige Gallus sozusagen einen zweiten Gründungsakt im nun industriellen und mobiler gewordenen St. Gallen. Eine abendliche Illumination des *Klosterhofes* beendete den denkwürdigen Tag. Die Stickereistadt St. Gallen kam über dieses Ereignis dem jungen Bundesstaat und der Welt einen gewaltigen Schritt näher. Im Jahr der Bahneröffnung wurde in St. Gallen nicht nur das Eidgenössische Sängerkonzept abgehalten, auch konzertierten (dank der Eisenbahnverbindung!) Richard Wagner und Franz Liszt hier in einem gemeinsamen Konzert (Abb. 9).⁸⁰

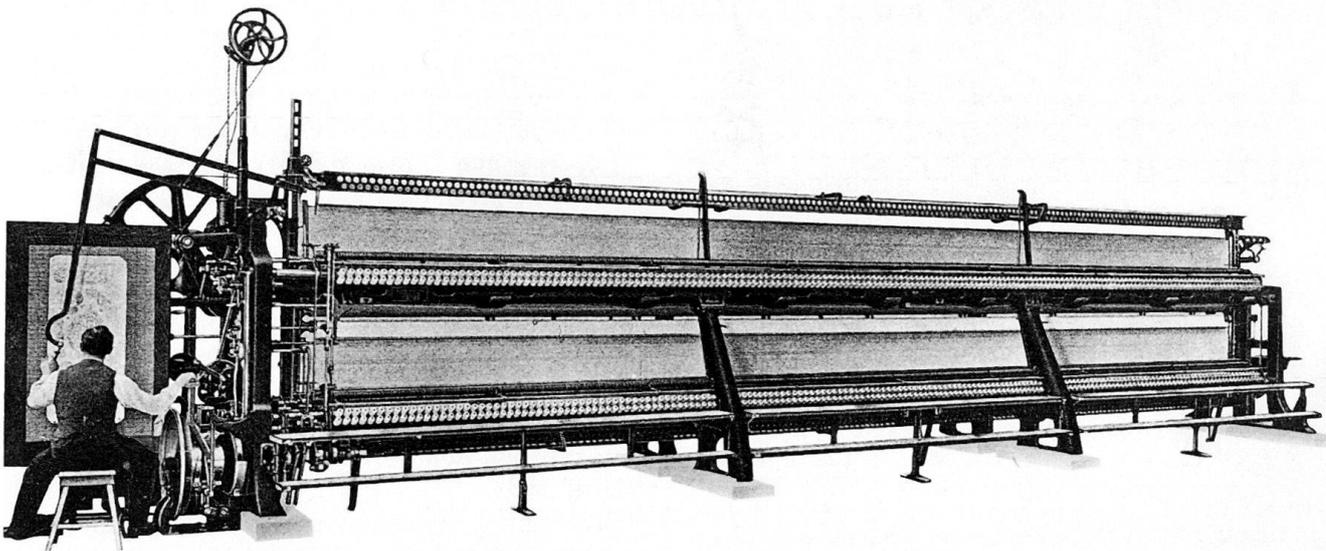


Abb. 54 Ostschweizer Sticker an der Maschine. 10-Yards-Schifflistickmaschine, produziert von Saurer Arbon, um 1916.

2.6 Feine Stickereien – nützlicher Beton

St. Galler Kaufleute sollen – so berichten Wirtschaftshistoriker, aber auch das sakralgehaltene Gemälde «Handel und Industrie St. Gallen» 1881 von Emil Rittmeyer (1820–1904) (Abb.10) – 1751 in Lyon türkische Frauen beim Besticken von Seide beobachtet und die gleiche Technik dann auf die heimische Mousseline übertragen haben.⁸¹



Abb. 55 St. Gallen. Stickereigeschäftshaus «Oceanic» an der St. Leonhard-Strasse. 1904–1906 erbaut von Pfleghard & Häfeli, Zürich. Art Nouveau-Wellenschlag in der Stickereimetropole. Fotografie um 1930.

Erwies sich die Handstickerei schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts als herausragender Industriezweig der Ostschweiz, so erfolgte der eigentliche Durchbruch der Stickerei – nun als Maschinenstickerei – in den 1860er Jahren des 19. Jahrhunderts. Das Ende des amerikanischen Sezessionskrieges im Jahre 1865 sowie die damit verbundene Freihandelspolitik, aber auch die vom französischen Hof protegierte Mode des zweiten Rokokos begründeten den ungeheuren Aufschwung der St. Galler Stickerei, die schon bald den Stellenwert der wichtigsten Schweizer Exportindustrie einnahm.⁸²

Neuerfindungen und Vervollkommnungen im Stickereimaschinenbau, insbesondere die von Isaak Gröbli (1822–1917) seit 1863 entwickelte Schifflistickmaschine und deren spätere Automatisierung, unterstützten den rasanten Aufschwung der schweizerischen (und noch mehr der sächsischen) Maschinenstickerei.⁸³ Allein im Jahr 1874 wurden im Kanton St. Gallen rund 1000 neue Stickmaschinen in Fabriken oder privaten Sticklokalen aufgestellt. Dem im Krisenjahr 1885 gegründeten «Zentralverband der Stickerei-Industrie der Ostschweiz und des Vorarlbergs» gehörten 1889 rund 6360 Sticker und Stickerinnen mit insgesamt 11363 Maschinen an.⁸⁴ Mengemässig erreichte der Stickereieexport um 1910 seinen Höchststand, wertmässig dagegen um 1920, kurz vor dem darauffolgenden Zusammenbruch 1921.

Mit dem Stickereiboom verbindet sich ein St. Galler «Go West» in zweierlei Hinsicht: exportgeographisch wie städtebaulich. Wichtigster Abnehmer der St. Galler Stickereien waren die USA. Gemäss einer vom amerikanischen Konsulat in St. Gallen geführten Exportstatistik steigerte sich die Ausfuhr in die USA von 1864 bis 1880 um mehr als das Sechzigfache (!), von Fr. 352 277 auf Fr. 21 894 369.⁸⁵ In der Blütezeit dieser Exporte entstanden in der Stadt nicht nur eine ganze Reihe amerikanischer Firmen (und umgekehrt St. Galler Niederlassungen in den USA). St. Galler Stickereiherren pflegten auch ihre grossen und repräsentativen Stickereigeschäftshäuser, die wie Riesen dampfer in den westlichen Vorstädten ankern, mit entsprechend grossartigen Namen zu versehen: «Oceanic», «Pacific», «Atlantic», «Chicago», «Britannia», «Florida» usw. Das neubarocke Stickereigeschäftshaus «Washington» der Herren Iklé Frères und Stauder & Co. (Rosenberg-Strasse 20–22) trägt den berühmten Namen gar in Goldschrift.⁸⁶

Über dem Eckgesims der Union-Bank und früheren Stickerei-Börse (Mulptertor/Neugasse 54), diesem wienerisch inspirierten Grossbau an



Abb. 56 St.Galler Stickerei für Übersee: Store mit allegorischer America-Darstellung. EX PLURIBUS UNUM (Schrift auf Band im Schnabel des Adlers). Kettenstich mit Baumwollapplikation auf Maschinentüll. 400 x 183 cm. Um 1890 in St. Gallen geschaffen.



Abb. 57 St. Gallen. Stickereigeschäftshaus «Pacific», 1906/07 erbaut von Curjel & Moser, Fassadenrhythmus.

der St. Galler «Ring-Strasse», weist Merkur, der Gott des Handels, den Schiffsweg für Stickereien gegen Westen, nicht nur zum fernen, amerikanischen, sondern auch zum nahen Bahnhof und zur städtischen Hauptpost. Die Post in St. Gallen war (1903) die meistfrequentierte der Schweiz pro Kopf/Einwohner. Auf Expressgüter bezogen figurierte sie gesamtschweizerisch hinter Zürich auf Platz 2. Der Bahnhof nahm 1911 in der gesamtschweizerischen Personenverkehrs-Statistik hinter Zürich und Lausanne Platz 3 ein. Die dortige städtebauliche Antwort markiert noch heute das damalige «Gross-St. Gallen».⁸⁷ (Siehe Kap. 2.7 und 2.9.2)

Die Stickereigeschäftshäuser waren und sind zum Teil bis heute die Orte des weltweiten Stickereihandels geblieben. Während die Produktionsstätten der Maschinenstickerei fast ausnahmslos in ländlichen Regionen der Ostschweiz oder in den der Stadt benachbarten Gemeinden Straubenzell und Tablat erstellt wurden, konzentrierten sich die Stickereigeschäftshäuser im innerstädtischen *Handels- und Bahnhofquartier*, insbesondere im südseitigen Stadtraum zwischen Berneckhang und Bahnanlagen (*Poststrasse, St. Leonhard-Strasse, Vadianstrasse, Frongartenstrasse, Davidstrasse, Unterstrasse, Teufener Strasse*). Neben Verkauf und Versand wurden im Stickereigeschäftshaus auch Ausrüstungsarbeiten wie Nachsticken, Ausschnei-

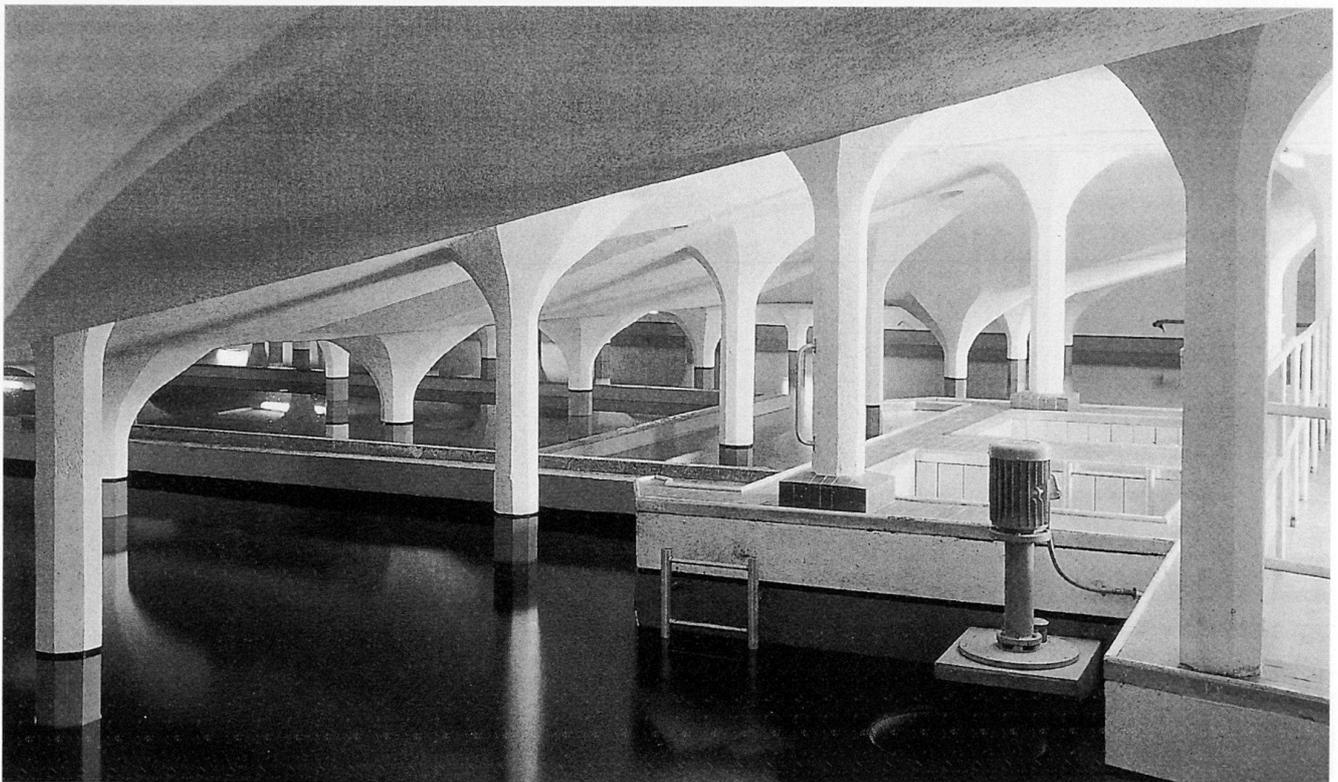


Abb. 58 Filtergebäude der Wasserversorgungsanstalt «Riet» am Bodensee bei Rorschach, 1912 von Robert Maillart im Auftrag der Stadt St. Gallen erbaut. Unterzugsloses Pilzdeckensystem in Stahlbeton. Fotografie um 1988.

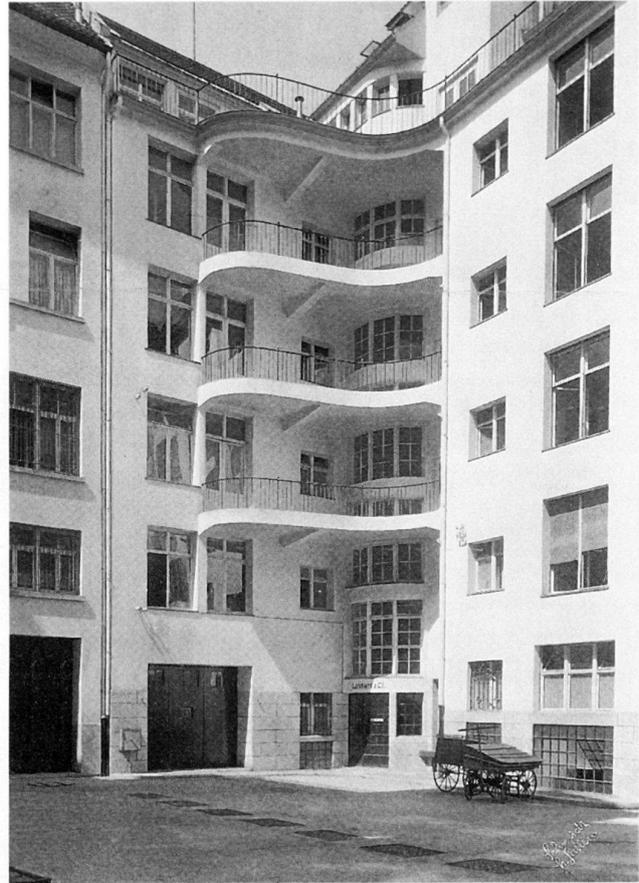


Abb. 59 und 60 St. Gallen. Stickereigeschäftshaus Labhard & Cie. Ecke Kornhausstrasse/Merkurstrasse. 1907/1908 erbaut von Pflughard & Häfeli, Zürich. Eisenbetonbau mit Sandsteinverkleidung. Fassaden- und Hofansicht 1909.

den, Merzerisieren, Ätzen, Glätten u.a. getätigt. Sowohl für das unternehmerische wie städtebauliche Erscheinungsbild wurde der Bautypus des Stickereigeschäftshauses seit den 1880er Jahren prägend und bedeutend. Mit ihm – im Volksmund gerne auch «Stickereipalast» bezeichnet – verbinden sich architekturensprachliche Repräsentation mit pionierhaftem Bauen.

Eine Vorreiterrolle im modernen Geschäftshaus- und Bankenbau in St. Gallen spielten vor allem der aus Nordböhmen stammende Wendelin Heene (1855–1913) und sein Partner Karl Forster (1846–1923).⁸⁸ Nicht ohne Grund eröffnete Robert Maillart (1872–1940) bereits im Jahr seines Austritts aus der Firma Froté & Westermann (Zürich) an der Rosenbergstrasse in St. Gallen ein erstes Zweigbüro. Und 1907 machten sich auch die renommierten Architekten Curjel & Moser (Karlsruhe) im eben fertiggestellten Stickereigeschäftshaus «Pacific» an der Schreinerstrasse 5–7 in St. Gallen ansässig, um an den Grossaufträgen der aufstrebenden Stadt und Industrie Anteil zu gewinnen (seit da «Curjel & Moser, Karlsruhe und St. Gallen»). Neben einheimischen Architektur- und Baufirmen (Forster & Heene, Leuzinger & Niederer, Anton Aberle, Hans Bendel u.a.) erhielt

auch das Zürcher Architekturunternehmen Pflughard & Häfeli in der Stickereistadt zahlreiche Grossaufträge. Otto Pflughard (1869–1968), der Partner von Max Häfeli (1869–1941), war gebürtiger St. Galler.

Eisenbeton als Baumaterial kann in St. Gallen schon vor 1900 nachgewiesen werden. So fand das 1892 patentierte System Hennebique in St. Gallen 1898 im Postgebäude Linsebühl erstmalige Anwendung (*Linsebühlstrasse* 77). Frühwerke von Maillarts Tätigkeit in St. Gallen ab 1902 finden wir, einmal abgesehen von den Stickereigeschäftsbauten, u.a.: 1903 im weitgespannten Bogen der Brücke *Felsenstrasse* über die *Mülenenschlucht* (wie Maillarts Stauffacherbrücke in Zürich, 1896, noch mit Natursteinverkleidung), 1905–1907 im Schulhaus Hadwig (Curjel & Moser, *Notkerstrasse* 27), 1906 im Wasserturm für die Schweizerischen Bundesbahnen (*Grünbergstrasse* 7), 1906–1909 in der Tonhalle (Gottfried Julius Kunkler, *Museumstrasse* 25). Das Tragskelett der Tonhalle wurde von Maillart nicht nur entworfen und berechnet, sondern auch von seinem eigenen Personal ausgeführt. In St. Gallen machte 1912 Maillart auch erste Versuche mit Strassenbelägen in dem von ihm entwickelten Patentverfahren «Beton mit

Eiseneinlage» (Altmannstrasse).⁸⁹ Ebenfalls in das Jahr 1912 datiert Maillarts Pilzkonstruktion im Filtergebäude, das im Auftrag der Stadt St. Gallen in der Wasserversorgungsanstalt «Riet» am Bodensee bei Rorschach entstanden ist. Das unterzugslose, der Funktion wegen geneigte Deckensystem in Stahlbeton wird von achteckigen, pilzähnlichen Stützenköpfen getragen. Die Konstruktion im «Riet» steht in der prominenten Reihe der von Maillart seit 1908/09 entwickelten Pilzdecken (1910 Lagerhaus Giesshübel Zürich, 1912 Lagerhaus Gerhard & Hug St. Petersburg, 1912–1913 Eidgenössisches Getreidemagazin Altdorf UR).⁹⁰

1909 vermerkte die *Schweizerische Bauzeitung* bezüglich der spezifisch lokalen Bauaufgabe des Stickereigeschäftshauses, dass sich «in den letzten Jahren ein besonderer Typ herausgebildet» habe. Hector G. Preconi unterstützte diese Meinung auch in einem Aufsatz 1910 im BSA-Organ *Die Schweizerische Baukunst*. Und ein Zeitungsschreiber formulierte 1912 übersteigert: «Wenn Berlin einen Warenhausstil geschaffen hat, so schenkte St. Gallen der Welt den Typus des modernen Geschäftshauses.»⁹¹ Worin liegt denn dieses Besondere am St. Galler Stickereigeschäftshaus? Das neue Bauen in armiertem Beton brach mit dem traditionellen Wand/Fenster-Verhältnis, da es leichtere und damit auch lichtere Bauformen erlaubte. Das Geschäftshaus der Stickereifirma Labhard & Cie. (1907–1908, Architekten Pfleghard & Haefeli, *Kornhausstrasse 7/Merkurstrasse*) steht Beispiel dafür. Die Betonkonstruktion lässt die Fensterstürze auf gleicher Höhe ansetzen wie die Decken. Die optimale Lichtführung erlaubte auch tiefere Arbeitsräume. Rolladenkasten sind in die Brüstungen der nächst oberen Brüstungen eingebaut. Über den Handel mit feinen Stickereien meldete sich auch das funktionale und offene Raster-system der Chicago-School an. Sowohl der Anspruch auf Repräsentation (Empfang von Kundschaft aus aller Welt) wie auch stadtbildliche Kriterien in der Zeit aufkommender Heimatschutzbewegung hätten reine Sachlichkeit – wie übrigens auch im damaligen Chicago selbst – kaum zugelassen. Die Architekten verbanden Ansprüche auf Repräsentation mit der Einfachheit der neuen Betonkonstruktion. Während 1906–1907 die Architekten Pfleghard & Haefeli (unter Mitarbeit von Robert Maillart) in Davos im «Queen-Alexandra-Sanatorium» einen äusserst sachlichen Raster-Flachdachbau wagten, überzogen sie ihr gleichzeitig entstandenes Geschäftshaus Labhard & Cie in St. Gallen in klassischer Architektursprache: mit einer, wenn auch sehr dünnen Pfeilerordnung in Sandstein sowie einem Walmdach über dem

zurückversetzten sechsten Geschoss. Hofseitig, im Eckbereich des Treppen- und Lifthauses, eröffnen sich dagegen frei und unkaschiert die Möglichkeiten des noch jungen Bauens in Eisenbeton (Abb.).⁹² Diese Sachlichkeit kontrastiert äusserst stark mit dem benachbarten, förmlich wogenden «Oceanic» der gleichen Architekten, dem vielleicht reinsten und kühnsten Art-Nouveau-Gebäude in der Schweiz (1904/05 in Eisenbeton erbaut für Stickereiunternehmer Karl Fenkart, *St. Leonhard-Strasse 20*).

Eine die Fassaden stärker dominierende Pfeilerarchitektur wählten die Architekten Curjel & Moser in ihren Stickereigeschäftshäusern «Pacific» (1906–1907 für Zürcher, Niederer & Co, *Schreinerstrasse 5–7*) sowie Fenkart & Abegg (1907–1908, *Teufener Strasse 1–3*). Den Horizontalen der breiten Fensterbahnen und Brüstungen des sachlichen Kernbaus setzten sie in Anlehnung an Alfred Messels Kaufhaus-Architektur in Berlin (Kaufhäuser Wertheim, Fischbein und Mendel) in den aufsteigenden Mauerpartien eine starke Vertikalisierung entgegen. Dieses fassadenplastische Prinzip der Pfeilerarchitektur schafft eine fast gotisierende Gegenwirkung. Auch der massive und schwere Komplex der Stickereibauten *Davidstrasse 31–35* (1910–1911, Robert Maillart, Curjel & Moser und Anton Aberle) sowie weitere der Stickerei dienende Grossbauten an der *Unterstrasse* (Nrn. 11, 15, 14, 22–24) weisen ähnliche Verbindungen von funktionaler Konstruktion und klassischem Fassadenkleid auf. Einen höchst barocken Weg von Verpackung einer grossdimensionierten Eisenbetonkonstruktion von Maillart ging Architekt Alexander von Senger (1880–1968) in der Gestaltung seines Bahnhofgebäudes (siehe Kap. 2.7).

2.7 Historie und Denkmäler in der Moderne

Das wissenschaftliche und auch emotionale Interesse an vergangener st. gallischer Baukultur und Geschichte erreichte in den Jahrzehnten der stickereiwirtschaftlichen Höhenflüge, insbesondere zwischen 1900 und 1914, ihre stärksten Phasen. Die Begründung der Rückorientierung liegt einerseits in eben jener tiefgreifenden Veränderungserfahrung von Stadtbild und Stadtleben, andererseits aber in einer allgemein anwachsenden Bedeutung der Lokal- und Regionalgeschichte innerhalb der Geschichts- und Kunstwissenschaften. Mit der Gründung des «Historischen Vereins in St. Gallen» 1861 durch den Ökonomen und Historiker Hermann Wartmann (1835–1929) sind Forschung und Beschäftigung mit stadt- und kantons-



Abb. 61 St.Gallen. Davidstrasse im westlichen, bahnhofnahen Vorstadtbereich. Zentrum der Strickereigeschäftshäuser und Städtischen Lagerhäuser nach 1900. Fotografie 1982.

geschichtlichen Themen sozusagen institutionalisiert worden. Die seither erschienenen *Neujahrsblätter* des «Historischen Vereins des Kantons St.Gallen» haben die diesbezüglich wichtigen Grundlagen und Darstellungen bekannt gemacht. Unter den Autoren finden sich neben dem vielseitigen Hermann Wartmann – er war auch der Initiator der heute weltweit bekannten Textilsammlung des St. Galler Textilmuseums – Historiker wie Ernst Götzinger, Johannes Dierauer, Gerold Meyer von Knonau, Traugott Schiess, Gottlieb Felder und Baufachleute wie August Hardegger und Salomon Schlatter.⁹³

Einzeldarstellungen innerhalb der geschichtlichen Aufarbeitung und Besinnung reichen allerdings zeitlich viel weiter zurück. Erwähnt worden sind die Erstpublizierung des *St. Galler Klosterplanes* 1704 durch Jean Mabillon und 1844 durch Ferdinand Keller (vgl. Kap. 2.2). Bereits 1799, im Gründungsjahr der Helvetischen Republik, publizierte der Maler, Naturwissenschaftler, Historiker und Redaktor Georg Wilhelm Hartmann (1764–1828) eine kurze *Geschichte der Baukunst im Kanton Säntis*. Nach dem Ausdruck des Bedauerns, dass

in dieser Region für die Geschichte der Künste weder Denkmäler noch «mit Kunstsinn abgefasste Beschreibungen» vorhanden seien, lobt Hartmann vor allem die Leistungen im Holzbrückenbau, allen voran jene der Grubenmann aus Teufen. Hartmann konnte sich am «modernen Gebäude» der barocken Klosterkirche nicht erwärmen. Indessen ist es seiner Initiative beim damaligen helvetischen Minister der Künste und Wissenschaften, Philipp Albert Stapfer (1766–1840), zu verdanken, dass die spätgotische Figurenkomposition am äbtischen Karlstor in St. Gallen damals nicht zerstört worden ist. Hartmanns Einsatz ist in der Vor- und Frühgeschichte der Kunstdenkmäler-Erhaltung der Schweiz sehr bemerkenswert.⁹⁴

Der rasante Wandel im Stadtbild seit den 1830er Jahren weckte auch den Zeichner Johann Jacob Rietmann. Die Publikation seiner sechs Kupferstiche *Die Thore der Stadt St. Gallen* 1834 wurde – so im Kommentar des *Jahrbuchs der Stadt St. Gallen* – «um so beifälliger angenommen, als das baldige Abtragen dieser Bollwerke des Mittelalters vorauszusehen ist, die zwar in architektonischer Beziehung gar nicht Merkwürdiges darbieten,

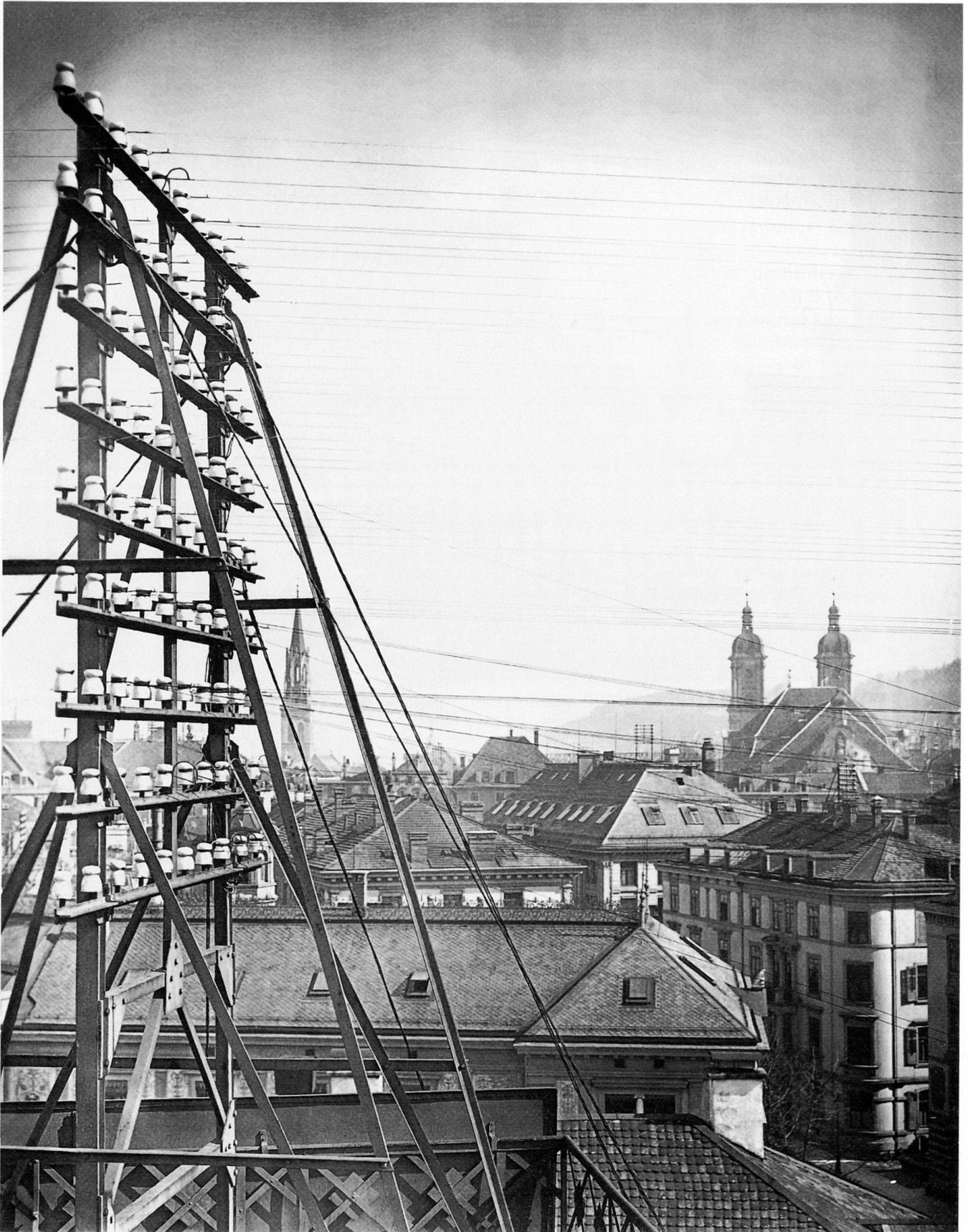


Abb. 62 St. Gallen. «Und mit ihren Freunden reden jetzt die Menschen über's Meer / Was sie sprechen, fließt in Drähten blitzschnell über Länder her. / Kaum legt man die Frage nieder, so kommt schon die Antwort wieder». J.G. Bernet, *Stadt-St. Gallische Zustände der älteren und neueren Zeit*, St. Gallen 1860. Die Telekommunikation setzt seit 1883 markante neue Zeichen ins historische Stadtbild. Telefonmast über dem Vadianquartier. Fotografie um 1900.

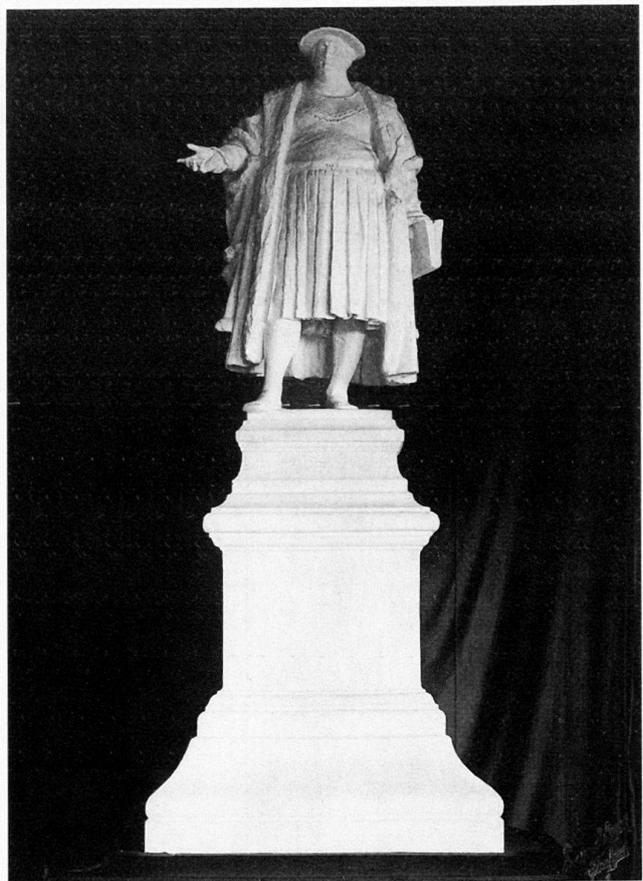
aber von dem wehrhaften Sinne unserer Vorfahren zeugen, deren Werke den Stempel ihres Charakters tragen: kunstlose Einfachheit und Festigkeit». Im gleichen Jahr 1834 äusserte der eben ernannte Kantonsarchivar Peter Ehrenzeller (1798–1847) den Wunsch nach «Aufstellung eines St. Gallischen Musäums». ⁹⁵ Erste Baupläne für ein solches Museum datieren in das Jahr 1843 (siehe Kap. 2.3). In Johann Christoph Kunklers Museumsbau im Stadtpark 1873–1877 fand die lokale und regionale Kunstsammlung (u.a. auch komplette Decken und Täfer aus den Klöstern St. Gallen, Pfäfers und dem eben abgebrochenen St. Galler Rathaus) neben Gemälden und Naturalien eine neue Stätte öffentlicher Bewunderung (*Museumstrasse* 32). Das heutige Historische (und Völkerkundliche) Museum wurde zwar schon 1912 von Adolf Lang projektiert, aber wegen des Ersten Weltkrieges erst 1921 vollendet (*Museumstrasse* 50). ⁹⁶

Die «St. Galler Rathausfrage», nämlich die Auseinandersetzungen in der Frage um Abbruch oder Umbau des 1563–1564 erstellten Rathauses an der *Marktasse*, beschäftigte wie kein zweites Bauvorhaben die St. Galler Öffentlichkeit in den Jahren 1865 bis 1877. Neben der für die neuere Stadtgeschichte typischen Standortfrage für ein Rathaus (integriert im historischen Zentrum oder als freies Monument ausserhalb des Grabenrings) rückte in diesem «Rathauskrieg» Architekt Johann Christoph Kunkler 1868 neben die Neubaupläne von Felix Wilhelm Kubly ein Restaurierungsprojekt in die Diskussion. Kunkler, um 1880 einer der Mitbegründer der Schweizerischen Gesellschaft für die Erhaltung der Kunstdenkmäler und zeitweilig auch deren Präsident, fand etwa Unterstützung in der Meinung des *Tagblattes der Stadt St. Gallen*, das meinte, ohne Mucksen habe man sich in St. Gallen nämlich «das alte Denkmal abschwatzen lassen». Im gleichen Jahr 1868 zog der junge St. Galler Bürger Hans Auer (1847–1906), «gegenwärtig in Wien» und später Architekt des Parlamentgebäudes in Bern, mit einem Vorschlag «in streng römischer Renaissance» die Aufmerksamkeit auf sich. Das Projekt soll von seinem Wiener Lehrer Theophil Hansen günstig beurteilt worden sein. Über einen Bürgerbeschluss 1875 (1145 gegen 969 Stimmen) und literarisch-zeichnerisch begleitet von einer *Rathaus-Cantate* von Martin Disteli wurde das «ehrwürdige» Rathaus 1877 abgebrochen – ohne Neubau als Ersatz allerdings bis 1977! Ein ehemaliges Hotel und 1915–1977 das frühere Postgebäude dienten als Übergänge. ⁹⁷

Den Platz des alten Rathauses nimmt seit 1904 das monumentale Standbild des St. Galler Reformators, Bürgermeisters, Arztes und Geschichts-



Abb. 63 und 64 St. Gallen. Denkmal für Vadian, St. Galler Reformator, Bürgermeister, Arzt und Geschichtsschreiber. 1904 von Bildhauer Richard Kissling. Vadian-Bildnis aus: Theodor Beza, *Icones*, Genf 1580 (Holzschnitt) und Gipsmaquette.



schreibers Joachim von Watt, genannt Vadianus (1484–1551) von Bildhauer Richard Kissling (1848–1919) ein. Die Denkmal-Positionierung suchte nach starker Symbolik: Der kräftige Blick des Reformators folgt der Achse *Marktasse* am «vadianischen Dom» von St. Laurenzen vorbei exakt zu den römisch-barocken Klostertürmen. Das Motiv der geschweiften Barockgiebel am verlorenen Rathaus wurde um die Jahrhundertwende in den Neubauprojekten für ein Rathaus am alten Standort 1907–1913 von Stadtbaumeister Albert Pfeiffer und ab 1908 von seinem Nachfolger Max Müller wiederaufgegriffen. Während die Standortwahl dem Gutachten und Grundsatz von Hans Auer (Bern, 1901) folgte, mit einem innerstädtischen Rathausbau könne und müsse die frühere Bedeutung des historischen Zentrums wieder zurückgewonnen werden, markierte die Anlehnung an die lokale «Formsprache des 17. Jahrhunderts» eine Intensivierung des Interesses an lokaler Baugeschichte. Der geplante zentrale Rathausturm hätte in der Sichtachse der *Poststrasse* den Ankommenenden vom Bahnhof in die Altstadt geleitet. Die umfangreiche und langdauernde Vorprojektierung, begleitet von renommierten Gutachtern wie Theodor Fischer (Stuttgart), Friedrich Bluntschli (Zürich), Eduard Vischer (Basel) und Gustav Gull (Zürich), endete auch da mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der 1920 einsetzenden Stickereikrise.⁹⁸ Das Motiv der geschweiften Giebel am alten Rathaus haben indessen die Architekten Curjel & Moser 1905–1907 in ihrem grossen Schulhausbau «Hadwig» übernommen. Das historische Zitat verband sich mit einem für die Zeit und auch für die Schweiz künstlerisch sehr aufwendigen und komfortablen Schulhausbau (*Notkerstrasse* 27). «Hadwig», die einstige Tochter Heinrichs I. und nach 973 herzogliche Witwe auf Hohentwiel ober-



Abb. 65 St. Gallen. Ehem. Rathaus und Stadttor am Markt, vor 1865.

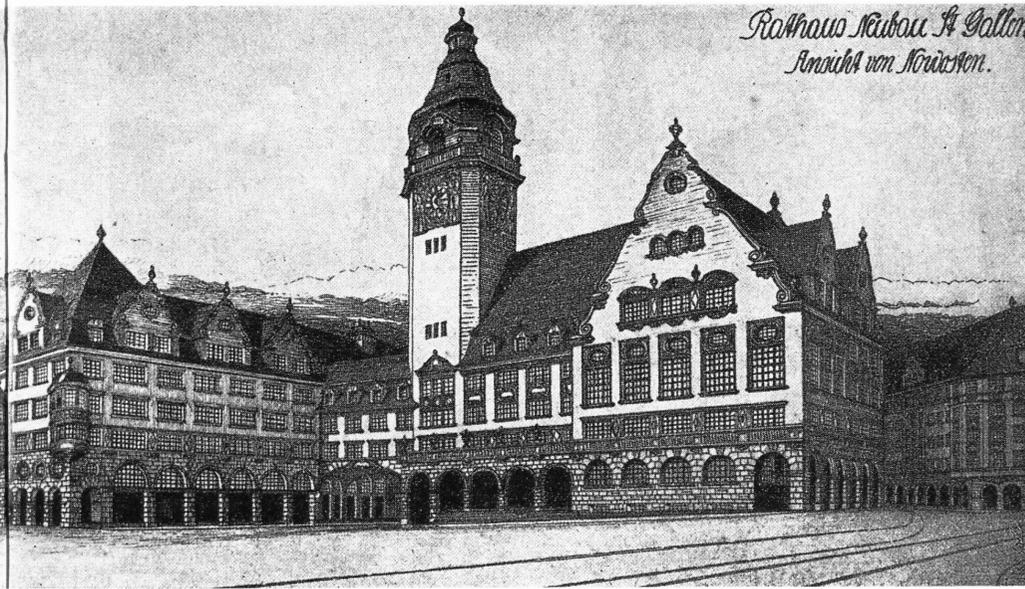


Abb. 66 St. Gallen. Projekt für ein neues Rathaus 1913 anstelle des 1877 abgebrochenen (vgl. Abb. 65).

halb Singen, ist stadträumlich vernetzt mit *Notker-, Ekkehard-, Burkhard- und Scheffelstrasse*: Die literarische Wiederbelebung dieser frühmittelalterlichen Figuren aus dem Kloster St. Gallen und dem Hegau ist dem deutschen Wanderpoet und Dichterstür Joseph Viktor von Scheffel (1826–1868), Autor des Versepos *Der Trompeter von Säckingen* (1854), zu verdanken. Sein Roman *Ekkehard* steht in der romantischen Ausmalung einer urkundlich nicht belegten Liebesbeziehung zwischen dem St. Galler Mönch Ekkehard und der Herzogin



Abb. 67 St. Gallen. Schulhaus Hadwig mit Rathaus-Giebelzitat, 1905–1907 von Curjel & Moser. Fotografie um 1907.



Perspektivische Gesamtansicht von Norden in die Marktasse von Stadtbaumeister Max Müller nach Situationsskizzen von Gustav Gull, Zürich.

Hadwig in der für die Zeit typischen pseudo-historischen Erzählhaltung. Bis ins Jahr 1918, damals war durch die Eingemeindungen «Gross-St. Gallen» eigentlich geboren, erschien Scheffels Roman-Geschichte «aus dem 10. Jahrhundert» in der 284. Auflage.⁹⁹

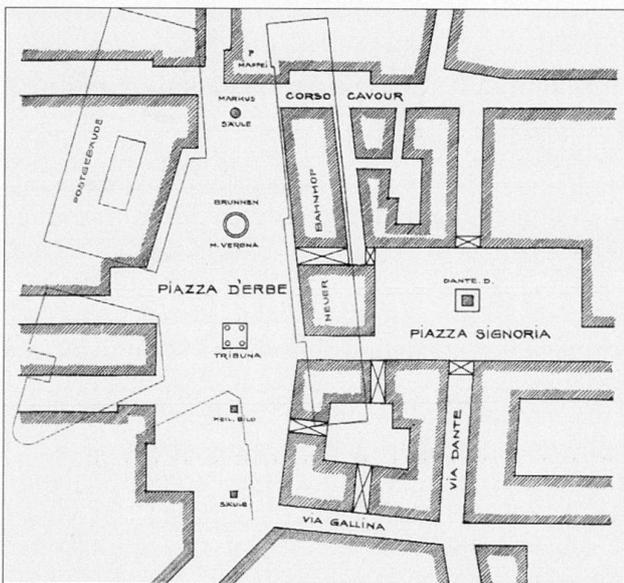
Lokal-historische «Gegenströmung» sei da, schrieb *Die Ostschweiz* 1909, nämlich der «Ruf nach der materiellgemässen, baugerechten, nach einer volkstümlichen und ortstümlichen Architektur ist so laut geworden, dass man ihn nicht mehr überhören kann».¹⁰⁰ Vorbereitend für diesen «Ruf» waren nicht nur Publikationen wie das 1883 von der SIA-Sektion, dem Kunstverein und dem Historischen Verein gemeinsam herausgegebenen Tafelwerk *Die Erker der Stadt St. Gallen* oder August Hardeggers *Altes und Neues aus St. Gallen* (1889), sondern auch politische Anstrengungen. 1904 wurde vom Gemeinderat eine Kommission einberufen, «die im Sinne der Bauordnung für die Erhaltung historischer und kunsthistorischer Bauten oder solcher von besonderer architektonischer Bedeutung zu sorgen hat». 1907 legte diese Kommission ein «Verzeichnis von Gebäuden und Gebäudeteilen auf dem Gebiete der Stadt St. Gallen» vor, die «dem Schutz unterstellt werden sollten». Ausserdem wurde mit fotografischen und zeichnerischen Aufnahmen historischer Bauten begonnen.¹⁰¹

1906 wurde die Sektion St. Gallen-Appenzell der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz gegründet. Über deren Tätigkeit wurden neben der Stadt auch kantonale Gebiete erfasst. In ihrer Zielvorstellung nannte der Verein u.a. die Notwendigkeit, «manche Vorlagen von Bauten usw. nicht nur nach der finanziellen und technischen, sondern auch nach der künstlerischen, den guten Geschmack befriedigende Seite zu prüfen und durchzuberaten».¹⁰²

Eine massgebende Rolle in der st.gallisch-appenzellischen Heimatschutzbewegung spielte der Zimmermannssohn und Baumeister Salomon Schlatter (1858–1922). Als leidenschaftlicher Zeichner (Nachlass im Schweiz. Landesmuseum Zürich) und Publizist, aber auch als Entwerfer der Bahnhofbauten der Südostbahn befasste sich Schlatter intensiv mit der regionaltypischen Architektur. Sein 1912 publizierter Aufsatz *Das Stadtbild St. Gallen* setzt sich mit den städtebaulichen Fragen der Gegenwart auseinander, während das von ihm 1919–1921 geschaffene, heute im Historischen Museum gezeigte Stadtmodell im Massstab 1:200 *Alt-St. Gallen am Ende des 16. Jahrhunderts* dokumentiert. 1922 publizierte August Hardegger zusammen mit Traugott Schiess und Salomon Schlatter das vorbildliche Werk *Die Baudenkmal der Stadt St. Gallen*.



Abb.68 und 69 St.Gallen. Bahnhofplatz mit Post (links) und Bahnhof (rechts), plaziert nach Camillo Sittes «baukünstlerischen Grundsätzen» bzw. über dem Grundriss der Piazza Erbe in Verona. Fotografie 1916 und Überzeichnung von Sittes Veroneser Platzanlage mit den Baulinien der St. Galler Bauten (1889/1908).



Im Jahr des Kriegsausbruchs 1914 stand die Grossbaustelle *Bahnhofplatz* vor ihrer Vollendung. In einem vom Eidgenössischen Departement des Innern (zuständig für Postbauten) und der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen 1907 gemeinsam eröffneten Wettbewerb erlangten die Architekten Pflughard & Haefeli (Zürich), Curjel & Moser (Karlsruhe und St.Gallen) sowie Kuder & Senger (Zürich) die Hauptpreise. Zu der im Wettbewerb angestrebten architektonischen Gesamtlösung kam es zwar nicht, doch führte eine

1908 vom SBB-Architekten Heinrich Ditscher verfasste Studie *Zur Bahnhofplatzfrage St. Gallen* zu einem Platzentwurf ganz im Sinne von Camillo Sittes berühmter und thesenhafter Schrift *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen* (Wien 1889). Ditschers Studie enthält nicht nur verbale Zitate von Sitte, sondern auch den von diesem publizierten Plan der historischen Piazza Erbe in Verona – mit der fast deckungsgleichen Überzeichnung der geplanten St. Galler Post- und Bahnhofbauten. Der St. Galler Bahnhofplatz mit seiner eben an Verona gemessenen und effektvollen Unregelmässigkeit ist als monumentale Übersetzung von Sittes Theorien und Analysen in diesem Ausmass einmalig in der Schweiz.¹⁰³

Auch die Fassadengestaltungen an den Bahnhof- und Postbauten folgten historischen Bildern. Eine überaus feierlich-pompöse Analogie zur Rotunde der barocken Klosterkirche St. Gallen schuf Alexander von Senger (1880–1968) mit seinem, in einer leichten Rundung hervortretenden Hauptgebäude des Bahnhofes. Architektursprachlich sind Vorbilder dagegen eher im schlesischen und österreichischen Barock (Georg Baer, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Jakob Prandtauer u.a.) zu suchen. A. von Senger, der mit seinen späteren Pamphleten *Krisis der Architektur* (1928) Neues Bauen mit Bolschewismus gleichsetzte und mit *Die Brandfackel Moskaus* (1931) neben Le Corbusier vor allem Sigfried Giedion als Hauptinitianten der

«kommunistischen Zelle von La Sarraz» (CIAM-Gründung 1928) brandmarkte, sah sich mit seinem Bahnhofbau harter Kritik seitens der Fachpresse ausgesetzt.¹⁰⁴ Eine Mischung von zeitgenössischer Moderne und klassischem Repräsentationsanspruch verbirgt sich auch im gegenüberliegenden Hauptpostgebäude 1911–1915 der Architekten Pflughard & Haefeli (Zürich). Der vollständig im Rustica-Stil gehaltene Gebäudekomplex weckt mit seinem vortretenden, kubisch einfachen Turm und dem schlichten Wechsel der Fenster- und Pfeilerpartien nicht nur Erinnerungen an italienische Rathausarchitektur der Frührenaissance, sondern auch an Bauten der Chicago School (u.a. Alder & Sullivan). Die Schaltherhalle im Innern dagegen manifestiert die vornehme Grosszügigkeit der damals noch jungen Werkbund-Bewegung. Der Heimatschutz kritisierte hier denn auch diesen Mangel an «enger Beziehung zum alten St. Gallen». Mit dem in schweizerischen Bundesbauten eher seltenen Turmelement schuf sich die aufstrebende Handels- und Kaufmannsstadt einen profanen und auch grossstädtischen Kontrapunkt zum von Sakraltürmen dominierten Stadtbild der Altstadt.¹⁰⁵

2.8 Soziale Steilhänge, Gartenstädte und CIAM 1933

Im Quartier- und Wohnungsbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts – dies gilt für den Städtebau ganz allgemein – widerspiegeln sich die Raumordnungen einer liberalen und marktorientierten Gesellschaft. Lage, Bodenpreis und Prestige sind als vorrangige Faktoren der jeweiligen sozial-räumlichen Verteilung zu nennen. Entsprechend schichtenspezifisch wurde Stadt als Lebensraum auch erfahren.¹⁰⁶ Die der topographischen Gegebenheiten wegen grössere Überschaubarkeit in St. Gallen lässt diesen Mechanismus stadtbildlich hier besonders stark hervortreten. Der Durchbruch der Mechanisierung innerhalb der Textilindustrie, sowohl in der Spinnerei wie in der Stickerie, erhöhte in St. Gallen in besonderem und frühem Masse die Wanderbewegungen. Hermann Wartmann (1835–1929), Aktuar des Kaufmännischen Directoriums und Wirtschaftshistoriker, wies schon 1866 darauf hin, dass «die ganze Arbeiterbevölkerung einen weniger sesshaften und unruhigeren Charakter angenommen» habe.¹⁰⁷



Abb. 70 St. Gallen. Handels- und Bahnhofquartier in der Talsohle, Quartiere Bernegg und Ruhberg im ansteigenden Hintergrund, Flugfotografie aus Nordosten von Walter Mittelholzer, um 1929.

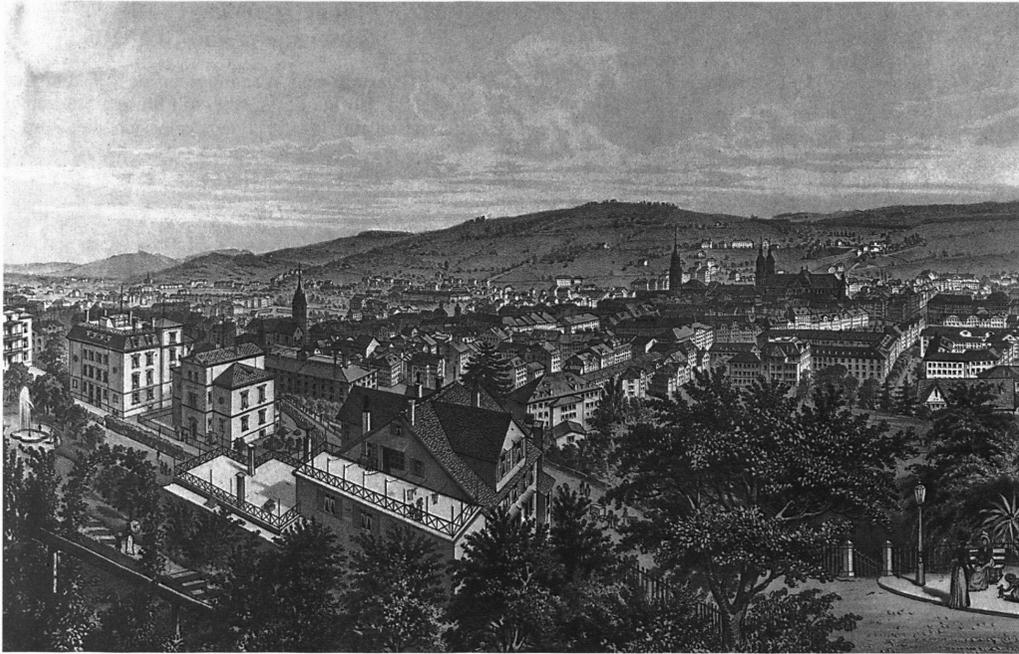
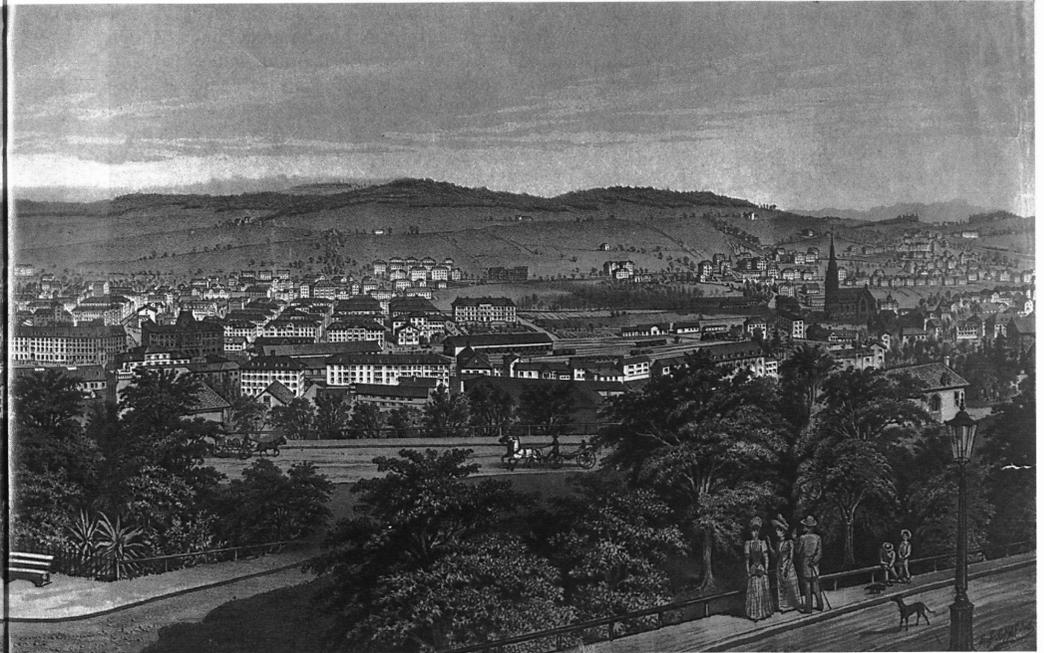


Abb. 71 Panorama St. Gallen vom Rosenberg aus gesehen. Lithographie von F. Graf nach fotografischer Aufnahme von Marty & Amstein. Um 1887.

Die Umstände, dass die renommierten Stickereifabriken (Rittmeyer, Sennhauser, Iklé, Hirschfeld, Billwiller Brothers u.a.) seit etwa 1855 der billigen Arbeitskräfte und Bodenpreise wegen grenznah in die Nachbargemeinden Tablat und Straubenzell zu liegen kamen, führte dort zu viel stärkerem Bevölkerungszuwachs als in der Stadtgemeinde selbst (siehe Kap. 1.2).¹⁰⁸ So entstanden im Nahbereich der Fabriken (in der Gemeinde Tablat etwa in *St. Fiden*, im *Krontal*, im *Buchwald* und an der *Langgasse*, in der Gemeinde Straubenzell *Im Feldli* und in *Bruggen*) städtische Wohnquartiere, vorwiegend von Baumeistern/Bauunternehmern erstellt. Im Urteil des späteren Stadtbaumeisters Paul Trüdinger (1936) liess man hier, ungehemmt von irgendwelchen Traditionen, die «Zügel schiessen, wie es den Spekulanten passte». Trüdinger: «Noch schlimmer wurden Tempo und Niveau in der 1900 einsetzenden, bis Kriegsbeginn dauernden Hochkonjunktur. Die damals in Lachen, am Buchwald und anderwärts unter rücksichtsloser Ausnutzung oder Missachtung weitmaschiger Bauvorschriften und ungenügender Überbauungspläne entstandenen Quartiere, die mit den von auswärts zuströmenden billigen Arbeitskräften überfüllt

waren (sogenannte Italienerquartiere), weisen noch heute (1936) nach Abfluss grosser Bewohnerkontingente die grösste Wohndichte auf (...). Alles in allem ein recht zweifelhafter Gewinn für die 1918 diese Gebiete eingemeindete Stadt.»¹⁰⁹ Trotz dieser Kritik 1936 erweisen sich manche der genannten Quartiere aus heutiger Sicht als qualitätvolle, vom Verkehr noch nicht überrannte Stadträume.¹¹⁰ Die Wohnungsfrage als soziales und städtebauliches Problem erforderte tatsächlich in den besten Wirtschaftsjahren der «Stickereiblüte» politisch stärkstes Engagement. Schon 1889 notierte August Hardegger, der vielbeschäftigte Kirchen- und Villenarchitekt: «Visirstangen recken sich allethalben für Privathäuser empor, und wer kein eigenes Haus besitzt, sehnt sich nach Jahren vergebens der Tage, an dem die Miethpreise fallen werden und der Wohnungsüberfluss vorhanden sein wird.»¹¹¹

Seit etwa 1870, parallel zur Entwicklung lokaler, nationaler und internationaler Arbeiterbewegungen, mehrten sich in St. Gallen Forderungen, der Wohnungsnot der Arbeiterschaft tatkräftig zu begegnen. 1872 wurde ein erster Handwerker-Aktien-Bauverein gegründet, der sich unter Mithilfe



von Stadtbaumeister Johann Jakob Fierz das Ziel setzte, billige Wohnungen für untere und mittlere Schichten zu erstellen. In abseitiger Lage, nämlich in Geltenwilen an der westlichen Stadtgrenze (*Schlosserstrasse* und *Wagnerstrasse*) sowie auf abschüssigem Gelände der früheren Brühlbleiche (*Brühlbleichestrasse*), entstanden in den Jahren 1872–1887 einfache Doppel- und Mehrfamilienhäuser. Ausschlaggebend für die dezentrale Lage war indessen nicht etwa der Mangel an unbebauten Grundstücken, sondern das Gefälle der Bodenpreise hin zur Stadtgrenze sowie die Selbstverständlichkeit, stadtnahe Bauplätze für «schöne» Quartiere zu reservieren. Das zentrumsnähere Museumsquartier (*Unterer Brühl*) wurde um einige Jahre später gebaut als das benachbarte, zentrumsfernere Brühlbleichequartier des Aktien-Bauvereins.¹¹² Vor allem in den 1880er Jahren stand die rege Bautätigkeit im Zeichen wuchernder Spekulation. Das *Tagblatt der Stadt St. Gallen* notierte 1881: «Es stellten sich die meisten Neubauten der letzten und laufenden Periode als eigentliche Spekulationsbauten dar, nota bene nicht etwa von Kapitalisten, sondern meist von tüchtigen Architekten, oder dann von 'zufälligen' Leuten, die mit

einer gewissen Vigilanz eine Art 'Gründer'-Eifer, aber noch einen weit höhern Grad blinden Glaubens und Hoffnungslosigkeit auf eine erlösende kauflustige Zukunft verbinden. Entlegene Grundstücke erheben sich zu mehrschichtigen Häuserreihen von 3–4 und mehr Stockwerken, und fragt man: wann soll das enden? so erhält man die Antwort: $3 \times 33 = 99$ »¹¹³

Mit Beginn der Hangüberbauungen in St. Gallen wurden die Gegenbilder oder eben sozialen Steilhänge im engen Hochtal noch manifester. Den ersten technischen Vorbereitungen zur Erschliessung des gesamten Südhangs des *Rosenbergs* im Jahre 1874 gingen die Anlagen privatfinanzierter, serpentinförmig geführter Bergstrassen voraus (*Tigerbergstrasse* und *Greifenstrasse*). Aus kommunaler Sicht war die Erschliessung des *Rosenbergs* in zweierlei Hinsicht interessant und anzustreben: sie ermöglichte einerseits, die «schönsten Aussichtspunkte» leicht zu erreichen und war andererseits Voraussetzung, «um für eine grössere Ansiedlung und für die Ausdehnung der Stadt die schönsten und gesundensten der hierfür noch disponiblen Gebiete endlich einmal zu öffnen, was ohne Strasse natürlich nicht möglich ist». Die



Abb. 72 St. Gallen. Erste Arbeitersiedlung des 1872 gegründeten Handwerker-Aktien-Bauvereins an der Schlosserstrasse, in peripherer Lage 1872–1874 erbaut. Fotografie 1980.

Längsstrasse über den Rosenberg (*Dufourstrasse*) bringe, so die Argumentation in der Vorlage, neben allen technischen Vorzügen und der Bauplatzbeschaffung auch den «augenfälligen Vortheil, dass auf diese Weise die Stadterweiterung innert die Grenzen des Stadtgebietes einbezogen wird, was vom Standpunkt des Gemeinde-Steuerkapitals aus ein sehr zu beherzigender Faktor ist».¹¹⁴



Abb. 73 Immobilienhandel, «streng reell und discret». Inserat aus dem *Adressbuch der Stadt St. Gallen* 1889.

Noch auf den von Architekt Johann Albert Pfeiffer für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883 geschaffenen *Plänen zur baulichen Entwicklung der Stadt St. Gallen* (Planvergleiche 1830/1860 und 1880) ist der Rosenberg praktisch unbebaut. Nach der Annahme des gemeinderätlichen «Rosenberg-Projects» 1883 durch die Einwohnergemeinde wurden bis 1886 die ersten geradlinig geführten «Rosenberg-Auffahrtsstrassen» erstellt (*Dufourstrasse*, obere *Tigerbergstrasse*, *Varnbühlstrasse*, untere *Zwinglistrasse*). «Mächtig aber», schrieb 1916 Salomon Schlatter in seinem Aufsatz *Das Stadtbild St. Gallens*, «warf sich die Bautätigkeit der Bessergestellten auf die schön gelegenen, neuerschlossenen Gebiete, so dass in wenigen Jahrzehnten St. Gallen an Stelle des grünen Wiesenhanges sein «Villenquartier» erhielt, auf das es so stolz ist.»¹¹⁵ Im gleichen Zeitraum wurde auch die dem Rosenberg entlang führende Talstrasse, die *Rosenbergstrasse* (früher «Zürcher Landstrasse»), mit Wohn- und Geschäftshäusern bebaut.

Die offene und grosszügig durchgrünte Villenbebauung am Rosenberg bildete schon vor 1900 einen starken Gegensatz zur gegenüberliegenden, eher schattenseitigen Tal- und Hangbebauung (*Lämmli-brunnenstrasse*, *Wassergasse*, *Oberstrasse*, *Felsenstrasse*). «Special-Baureglemente» 1886/1888 für den Rosenberg gestatteten architektonische Vorlieben der Bauherren, tolerierten aber Doppelhäuser nur in Ausnahmefällen, «wo dies ohne Beeinträchtigung des Charakters des betreffenden Stadtteils als Villenquartier zulässig erscheint».¹¹⁶ Mit der Verordnung neuer «Sonderbestimmungen» für den Rosenberg (1896) trat die Stadtgemeinde 1903 auch mit der Bitte an die Nachbargemeinde Tablat, die Bestimmungen auch auf die östliche Verlängerung des Rosenbergs übertragen zu wollen: So «wird es Ihnen auf diese Weise gelingen, eine neue kapitalkräftige Einwohnerschaft heranzuziehen, deren Vorhandensein sich ohne Zweifel auch in Ihrem Steuerregister angenehm bemerkbar machen wird». Die Tablater übernahmen diesen Vorschlag. Auf Grund dieser Vorreiterrolle der Stadt lobte 1905 die in Berlin erscheinende *Deutsche Städtezeitung* St. Gallen als eigentlichen Musterfall.¹¹⁷ Die St. Galler *Schreibmappe* 1903 vergleicht St. Gallen mit einer blühenden Dame, die gegenwärtig diversen Liebhabern die Hand bietet: «Dem Rosenberg, ihrem Liebling, hat sie sich schon angetraut, ihre Häuserjuwelen blitzen fröhlich von seinem Rücken herunter und hinaus weit in die Lande (...)» Der Rosenberg begann sich tatsächlich allmählich in einen Park zu verwandeln.¹¹⁸ Dagegen entstanden am Nordhang der *Bernegg*, vor allem durch die Baufirma



Abb. 74 St. Gallen. Lockere Villenbebauung am sonnigen Rosenberg. Fotografie von Friedrich Hasselbrink um 1892.



Abb. 75 St. Gallen. Blick über die westliche Talsohle zum nordseitigen Berneggang mit dichter Mietshausüberbauung für Arbeiter und Angestellte. Fotografie um 1900.

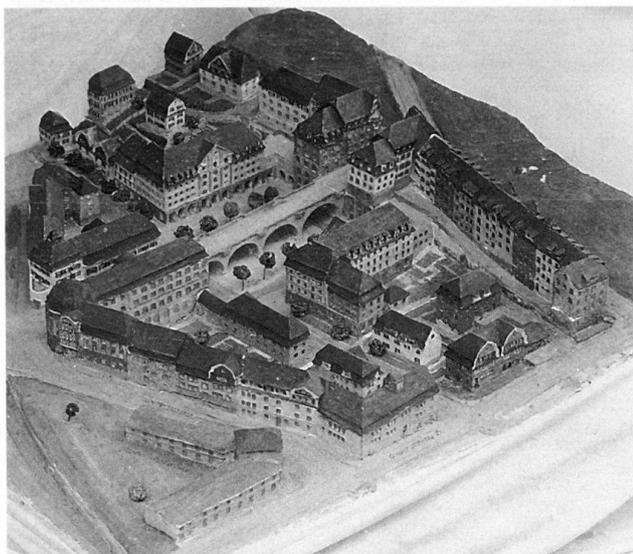


Abb. 76 St. Gallen. Projekt für Marktplatz mit Wohn- und Geschäftshäusern in St. Fiden von Curjel & Moser. Modell um 1910.

Scheier & Dürtscher, monotone, eng und geradlinig gesetzte Miethäuser, die in ihrer Aufreihung wie Eisenbahnzüge im Hang stehen. Die grosse Masse «kletterte an den kalten Steilhängen des Freudenbergs und der Berneck empor, wo das Baugesetz eine viel stärkere Bodenausnutzung zuließ – auf Kosten der Besonnung, die als nebensächlich betrachtet wurde».¹¹⁹

Die 1897 auf Anregung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft unter Carl Landolt durchgeführte *Wohnungs-Enquête in der Stadt St. Gallen* bestätigt die genannten stadträumlichen Gegensätze auch in Bezug auf Wohnungsmieten und Wohnungsgrössen. Betrug am Rosenberg beispielsweise die durchschnittliche Zimmerzahl pro Wohnung 6,0 (mit Raumvolumen von 309 Kubikmeter), so beziffert sie Landolt für Lämmli- und Brunnen mit lediglich 3,7 (mit Raumvolumen

von 122 Kubikmeter). Auf über 90 Tabellen, die u.a. auch die sozialen Gegensätze der Bewohnergruppen erfassen, wird hier auf solche Weise «Stadtlandschaft» deutlich.¹²⁰

Als besonders krasser Gegensatz musste dieses exemplarische Nord-Süd-Gefälle im St. Galler Stadtbild in den ersten Jahren der CIAM (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne) und auch unter dem Eindruck so programmatischer Schriften wie *Befreites Wohnen* (Sigfried Giedion 1929) erscheinen. Insbesondere der 1933 auf Paris II und in Athen durchgeführte 4. CIAM (Thema: *Die Funktionelle Stadt*) formulierte in seinen «Feststellungen» 1934 den von uns hier am Beispiel skizzierten Gegensatz als allgemeines Phänomen der jüngeren Stadt, nämlich «dichteste Bebauung in ungünstiger Wohnlage (Schattenhänge)» und «lockere Bebauung (teure Wohnungen) in günstiger Wohnlage (gute Besonnung, an Hügelterrassen)».¹²¹ Die ebenso in diesen «Feststellungen» aufgeführten Forderungen, die «Wohnungsgebiete sollen diejenigen Teile des Stadtgebietes beanspruchen, die in bezug auf Topographie, Grünflächen, Besonnung und klimatische Verhältnisse die günstigsten sind», wurden vom sozial engagierten St. Galler Stadtbaumeister Paul Trüdinger rasch aufgenommen und stadtplanerisch umgesetzt. Anlässlich der Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten (BSA) 1936 in St. Gallen bezeichnete er das beschriebene Missverhältnis als «schlimmes Charakteristikum des städtebaulichen Bildes von St. Gallen». So entwarf Trüdinger für den Sonnenberg (westlicher Rosenberg) anstelle der «bestehenden undisziplinierten Bebauung» Gestaltungsvorstellungen und Überbauungsvorschriften, die ein näheres Zusammenrücken der Wohngebäude in Form von Baustreifen ermöglichten. Allerdings führten die wirtschaftlich schlechte Lage (Höhepunkt der Stickereikrise,

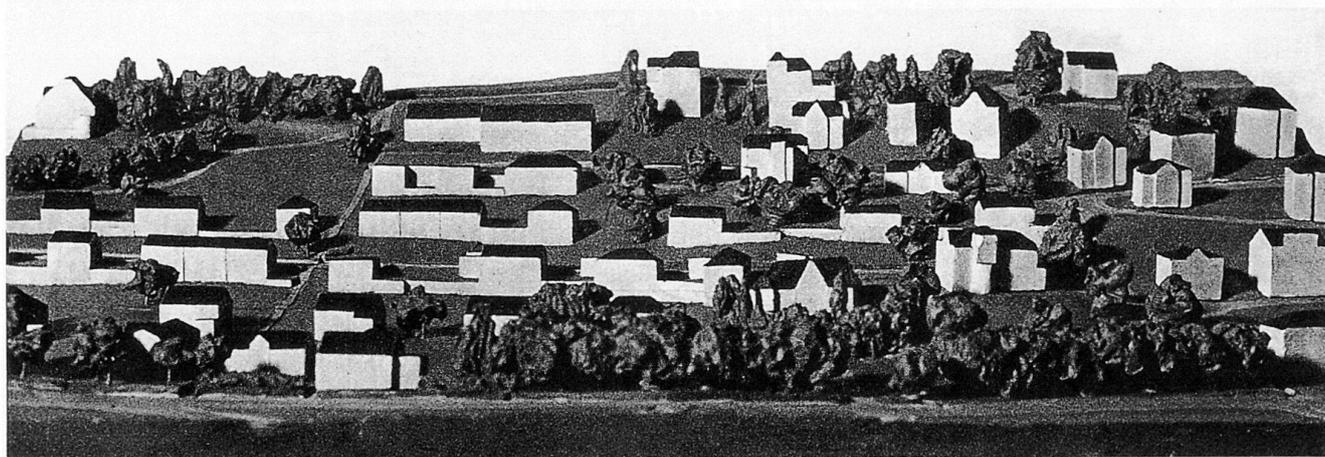


Abb. 77 St. Gallen. Stadtbaumeister Paul Trüdinger: Überbauung Sonnenberg am westlichen Rosenberg, «bestehende undisziplinierte Bebauung rechts, Verdichtung in geordneten Baustreifen links». Modellansicht 1936.

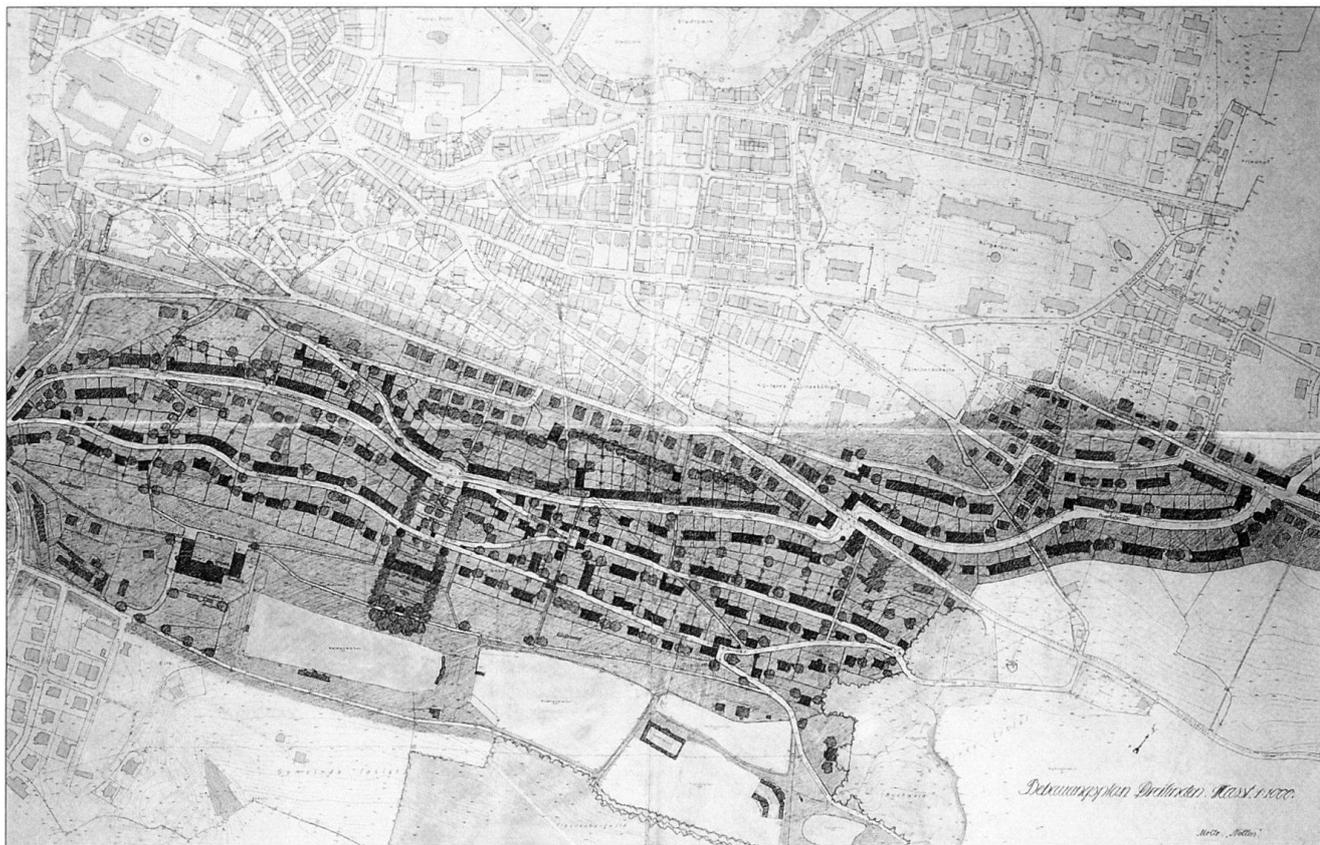


Abb. 78 St. Gallen. Bebauungsplan für den Dreilindenhang 1914. Wegen Ausbruch des Krieges nicht ausgeführt.

Zunahme der Wohnungskosten bei gleichzeitig sinkendem Einkommen), aber auch das zähe Festhalten der St. Galler Bevölkerung am freistehenden Einzelhaus Trüdingers Verdichtungs- und Umbaupläne der Hangbebauungen wenig über einige Ansätze hinaus.¹²²

Dennoch gab es schon vor 1914 Überbauungspläne und auch einige Realisierungen für komplexe Quartiere an Hanglagen, zu jener Zeit allerdings noch stärker den Ideen der englischen «Garden City» verpflichtet. Das bedeutendste Beispiel in St. Gallen ist die 1911–1913 in zwei Baulosen erstellte Eisenbahner-Baugenossenschaftssiedlung *Schoren* (Gemeinde Straubenzell) nach Plänen des Ulmer Architekten Robert Gerber. Die aus Wettbewerben hervorgegangenen Überbauungspläne 1912 für Gerhalden und Hompeli (Gemeinde Tablat) sowie 1914 für den Dreilindenhang zwischen *Wildeggstrasse* und *Dreiweihern* fanden in der Kriegszeit nicht mehr den Weg in die Realisierung.¹²³ Ebenso Opfer des Kriegsausbruchs wurde ein bemerkenswerter Vorschlag für einen Marktplatz samt Wohn- und Geschäftshäusern im Talboden der Steinach in *St. Fiden*, projektiert durch die in St. Gallen mit einem Zweigbüro ansässigen Architekten Curjel & Moser. Den Kern der Grossüberbauung hätte die 1911 durch die Firma Froté & Westermann (Zürich) erstellte

Eisenbetonbrücke (ehem. *Splügenbrücke*, 1980 abgebrochen) gebildet. Das Konzept der Überbrückung des öffentlichen Raums samt starker Rahmung durch Kopfbauten erinnert entfernt an die *Urania-Überbauung* von Gustav Gull in Zürich.¹²⁴ Das Jahrzehnt nach der Eingemeindung 1918 und dem Kriegsende war von der schweren Wirtschaftskrise und einer rapiden Abnahme der Bevölkerung gekennzeichnet. 1927 zählte St. Gallen 64 539 Einwohner. Der Bevölkerungsstand von 1910 (75 482 Einwohner, davon 24 900 Ausländer, Straubenzell und Tablat inbegriffen) wurde erst 1960 wieder erreicht.¹²⁵

2.9 Quartiere

2.9.1 Altstadt

Die Altstadt kann in zwei Bereiche unterteilt werden: Die alte Kernsiedlung (Obere Stadt), welche sich nördlich und westlich des Klosters ausbreitete sowie die nach dem Brand von 1418 in eine zweite Stadtmauer einbezogene Iravorstadt (Untere Stadt). Durch diese beiden voneinander getrennten Befestigungsringe entstand der nierenförmige Grundriss, dessen Struktur sich bis heute erhalten hat. Der Abbruch der mittelalterlichen Befestigungsanlage mit sieben Stadttoren und acht Tür-



Abb. 79 St. Gallen. Zentrale Stadtteile mit Altstadt und anstossenden Quartieren Ost (links) und West mit auffälliger Blockrandbebauung (rechts). Flugfotografie von Walter Mittelholzer vor 1920.

men erfolgte im Zeitraum von 1808 bis 1879 (vgl. auch Kap. 2.2). Es können drei Phasen unterschieden werden: Die Jahrzehnte vor 1834 zeigen wohl Anfänge von Demolierungen des Befestigungsgürtels, doch betrafen diese oft nur kleinere Türme und Vorwerke der Tore sowie Teile der Klostermauer innerhalb der Stadt. Die grösseren Abbrüche erfolgten zwischen 1834 und 1844 und konzentrierten sich hauptsächlich auf die Jahre 1836 bis 1839. Innerhalb von sechs Jahren wurden sechs grosse Stadttore niedergerissen. In einem dritten Schritt in den 1860er Jahren wurden die restlichen Türme und Tore (Stadt- oder Iertor, Rathausurm, Platztor) beseitigt. Als letztes fiel 1879 das Spisertor. Einen tiefgreifenden Eingriff in das alte Stadtgewebe bildete der Abbruch des Rathauses am Markt 1877. Im Jahre 1865 begann an der *Moosbruggstrasse* die Überwölbung der Steinach, welche 1894 im Lämmliisbrunnen vollendet wurde.

Einen städtebaulichen Wandel erfuhr die Innenstadt zudem durch zahlreiche Gassenkorrekturen, durch Kanalarbeiten, Nivellierungen, Begradigun-

gen und Pflästerungen: *Multergasse* 1851/52, *Gallusstrasse* – Gallusplatz 1852–1857, unterer Teil der *Spisergasse* 1856/57, *Katharinengasse* 1857/58 und 1873/74, *Neugasse* 1857/58 und 1865/66, *Schmiedgasse* 1858/59 sowie St. Mangel–Platztor 1860–1862. Als wichtigste verkehrstechnische Neuerung ist die Einführung der Trambahn 1897 zu nennen. So führte von 1897–1915 die Tramlinie 1 von Bruggen her durch die *Rosenbergstrasse*, über den Blumenbergplatz, das Schibenertor und den Marktplatz durch die *Goliathgasse* via Platztor, *St. Jakob-Strasse* und *Langgasse* ins Heiligkreuz. Seit 1916 fuhren die Wagen der Linie 1 über die neue *St. Leonhard-Brücke*, den *Bahnhofplatz* und durch die *Torstrasse*.

Gleichzeitig mit den Abbrüchen kam es auch zu bedeutenden Neubauten innerhalb des alten Mauerrings. An erster Stelle sind die verwirklichten Projekte Felix Wilhelm Kublys im *Klosterhof* zu nennen: Zeughaus, Katholisches Schulhaus und Schutzengelkapelle (vgl. auch Kap. 2.3). Einen stadtbildprägenden Akzent setzte die Restaurierung der protestantischen Stadtkirche St. Lauren-

zen 1850–1854 (*Marktgasse* 25). Das Geschäftsgebäude der Bank in St. Gallen von Kubly und dessen Schüler Cäsar Daniel von Gonzenbach gab der *Bankgasse* den Namen (Nr. 1), und der *Bohl* hiess seit dem Bau des Stadttheaters von Johann Christoph Kunkler «Theaterplatz» (Bohl ehem. Nr. 9).

Neubauten beschränkten sich keineswegs auf die Innenstadt, sondern erfolgten auch entlang der aufgeschütteten Gräben ausserhalb der alten Mauern. Zwischen *Torstrasse* (*Unterer Graben*) und *Schwertgasse* entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts bescheidene Wohnbauten, die nach einem 1888 erlassenen Spezialbaureglement aufgestockt wurden. Eines der frühesten Sichtbacksteingebäude (1876–1878), zudem noch mit einem doppelgeschossigen Erker, befindet sich am *Oberen Graben* 31. Ebenfalls in diesem Material gehalten sind die ungefähr anstelle des Grünen Turms errichteten Neurenaissance-Bauten an der *Gallusstrasse* 43/*Wallstrasse* 5 (1882–1885) und das als Hotel erbaute Geschäftshaus St. Gallerhof (genannt Kreml) beim Schibenertor (1882/1899, s. *Oberer Graben* 1). Sichtbackstein dominiert auch die *Engelgasse*, welche vor der Jahrhundertwende praktisch neu gebaut bzw. umgebaut wurde und Teile der *Katharinengasse* (vgl. die neugotische Fassade der französischen Kirche, Nrn. 15/21).

Um 1900 konzentrierte sich die Bautätigkeit vor allem im Bereich *Multergasse/Neugasse*/westlicher *Marktplatz* mit einem Ableger am *Burggraben*, wo Adolf Müller 1903/04 eine grössere Überbauung realisierte (*Burggraben* 22–28/*Glockengasse* 4). An der wichtigen Schnittstelle zwischen der Altstadt und dem Handels- und Bahnhofquartier steht seit 1891 der Palazzo der Unionbank (ehem. mit Stickereibörse) und in dessen Nachbarschaft das 1904 von Wendelin Heene erstellte Geschäftshaus Zur Waage (*Neugasse* 54 und 55). Die von hier in östlicher Richtung verlaufende *Multergasse* ist die eigentliche Jugendstilgasse St. Gallens und kann als Fortsetzung der *St. Leonhard-Strasse* mit ihren Bank-, Versicherungs- und Stickereipalästen gesehen werden. Es war der bereits erwähnte, aus Nordböhmen stammende, in St. Gallen ansässige Architekt Wendelin Heene, der sich zum bedeutendsten Erneuerer der Geschäftsarchitektur in St. Gallen entwickelte. Einer seiner wichtigsten Bauten steht an der *Multergasse*: Das Geschäftshaus Bersinger (Nr. 8), in der ursprünglichen Form ein Pfeilerbau mit leichter Eisenkonstruktion und Glaswänden. Das 1899/1900 erstellte Gebäude gab den Startschuss zur grossen Blüte des Jugendstils in St. Gallen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts.¹²⁶

2.9.2 Handels- und Bahnhofquartier

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verlegte sich der Schwerpunkt der Bautätigkeit ausserhalb der Altstadt auf die Westseite (zur Ostseite s. Oberer und Unterer Brühl). Hier wurde 1802 mit einer Häuserreihe am *Oberen Graben* begonnen (vgl. auch Kap. 2.2 und 2.4). Im gleichen Jahrzehnt entstand das Frongartenquartier (zwischen *Vadianstrasse*, *Seidenhofstrasse*, *Sonnengartenstrasse*, *Frongartenstrasse*), und 1808 konnte mit weiteren Hausbauten im Bleicheli an der neuen *Schreinerstrasse* angefangen werden. Das Quartier auf der einstigen Webersbleiche (Geviert *Oberer Graben*, *St. Leonhard-Strasse*, *Schützengasse*, *Poststrasse*) wurde nach dem Baureglement vom 19. Mai 1808 erbaut. Die Ausführung geschah in einem strengen Rastersystem, das geradlinige Strassen vorzeichnete. Ähnlich verhielt es sich bei den neuen Quartieren vor dem Schibenertor (*Oberer Graben*, *Poststrasse*, *Waisenhausstrasse*, *Bahnhofstrasse*). Diese wurden nach 1840 aufgrund eines von Johann Christoph Kunkler ausgearbeiteten Reglements, begleitet von einem lithographierten «Situations-Plan», angelegt (vgl. Abb. 46, Kap. 2.4).

In der zweiten Hälfte der 1850er Jahre konzentrierte sich der grösste Teil der baulichen Unternehmungen auf den Eisenbahnbau Wil-St. Gallen–Rorschach (vgl. Kap. 2.5). 1855 begannen die Arbeiten für das Bahnhofgebäude (*Poststrasse* ehem. Nr. 22). Gleichzeitig mit der Bahneröffnung 1856 wurde auch das zweite Quartierstück des 1840 projektierten Viertels *Waisenhausstrasse*, *Poststrasse* (damals noch *Simonstrasse*), *Schützengasse*, *Bahnhofstrasse* in Angriff genommen. Besonders zu erwähnen sind die spätklassizistischen Häuser an der *Poststrasse* 12–18, 1859/60 in strenger Einheitlichkeit erbaut von Bernhard Simon (Simonquartier). Allerdings machten die diagonal über die Talsohle geführten Gleisanlagen eine Korrektur der ursprünglichen Pläne notwendig (Abschrägungen und Richtungswechsel innerhalb der Häuserzeile *Bahnhofstrasse* 11–19). Ganz diesem Richtungswechsel folgten auch das 1860–1862 nach Plänen von Simon erstellte Postquartier (Geviert *Poststrasse*, *Schützengasse*, *Merkurstrasse*, *Bahnhofplatz*), das 1864 vollendete Kornhaus sowie das 1885–1887 an dessen Stelle errichtete neue Postgebäude (*Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 23). Auch Teile der Überbauungen an der *Rosenbergstrasse* nördlich des *Bahnareals* nahmen auf die Gleisführung Bezug.

Nach 1870 bis zur Jahrhundertwende verlagerte sich die Bautätigkeit auf die bahnhofnahen Grund-

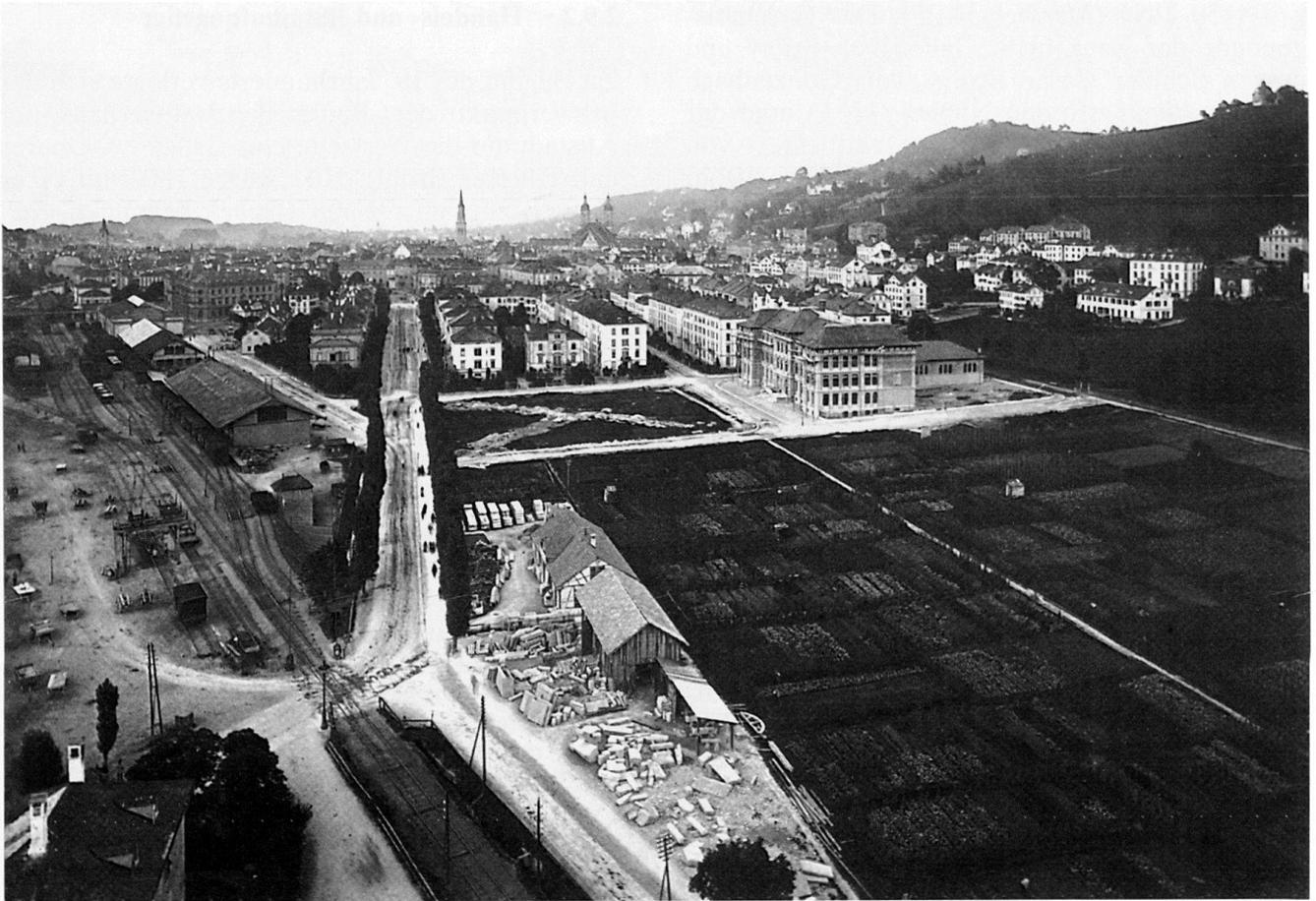


Abb. 80 St. Gallen. Handels- und Bahnhofquartier. Blick vom Turm der eben vollendeten protestantischen Kirche St. Leonhard auf Bahnareal und Vadianquartier. Im Mittelgrund rechts das Schulhaus St. Leonhard (erbaut 1885–1887). Fotografie 1887.

stücke an der *St. Leonhard-Strasse*, *Vadianstrasse*, *Frongartenstrasse* sowie auf den östlichen Teil der Davidsbleiche (Situationsplan 1870 von Robert Dardier). Aus diesen Jahren stammten so bedeutende Bauten wie das 1876–1878 von Johann Christoph Kunkler erbaute Geschäftsgebäude der Versicherungsgesellschaft Helvetia, das 1877 einem städtebaulich und architektonisch unbefriedigenden Neubau Platz zu machen hatte (*St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr. 25) oder die Villa Kürsteiner von Chiodera & Tschudi (erbaut 1883, abgebrochen 1911 und neu aufgestellt an der *Hochwachtstrasse* 15). Allgemein mussten sich die städtebaulich und architekturgeschichtlich einst bemerkenswerten Achsen *Bahnhofplatz*–*Helvetiakreuzung* (*Kornhausstrasse*) und *St. Leonhard-Strasse*–*Broderbrunnen* seit den 1960er Jahren überdurchschnittlich viele Abbrüche gefallen lassen. Von den Gebäuden an der *St. Leonhard-Strasse* 3–25 ist nur das 1873/74 erbaute Hotel St. Gallerhof erhalten, das der Stadt 1877–1914 als Rathaus gedient hatte (Nr. 15). Südwestlich davon entstanden in den 1960/70er Jahren grosse Zäsuren durch den Bau der fünf Neumarkt-Gebäude. So ist die einst wichtige Gutenbergstrasse praktisch nur

noch nördlich der *St. Leonhard-Strasse* bis zum *Bahnhofplatz* existent. Der *Vadianplatz* vor der einstigen Buchdruckerei Zollikofer (*Vadianstrasse* ehem. Nr. 25) trägt zwar offiziell noch diesen Namen, ist jedoch inmitten der MMM-Neubauten nicht mehr erlebbar. Durch die Abbrüche des ersten Bahnhofs 1972 (*Poststrasse* ehem. Nr. 22) und des alten Rathauses bzw. Postgebäudes 1977 (*Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 23) hat auch der *Bahnhofplatz* enorm an architektonischer Spannung eingebüsst.

Eine intensive Bautätigkeit begann 1900 rund um den Bahnhof. So legten die Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB) 1897 einen Umbau- und Erweiterungsentwurf der Bahnanlagen im Raum *St. Leonhard-Güggisbleiche* vor, der vom Mai 1900 an zur Ausführung gelangte (s. *Bahnareal*). Ab 1904 erstellten Pflughard & Haefeli und Curjel & Moser bedeutende Stickereigeschäftshäuser an der *St. Leonhard-Strasse* und an der *Kornhausstrasse*, und 1911–1915 folgten die Neugestaltung des *Bahnhofplatzes* sowie der Bau des *Hauptbahnhofes*, der *Hauptpost* und des *Nebenbahnhofs* (*Bahnhofplatz* Nrn. 2, 5, 7, vgl. auch Kap. 2.7). Diese zeitlich wie räumlich konzentrier-

te städtebauliche Neugestaltung ist sichtbarer Ausdruck der damaligen Stickerei-Blüte, durch die St. Gallen zu einem der bedeutendsten Verkehrs- und Wirtschaftsplätze der Schweiz emporgewachsen war.

Den Aufschwung der Stickereiindustrie um die Jahrhundertwende belegen auch die imposanten Geschäftsbauten, die dem Gebiet zwischen *Davidstrasse*, *Unterstrasse*, *Teufener Strasse* und *Geltenwilenstrasse* grossstädtischen Charakter verleihen (vgl. Kap. 2.6). Besonders ortsbildprägende Bauten am östlichen Anfang sind das Geschäftshaus Filtex an der *Teufener Strasse* 1/3 1907/08 und die Ecküberbauung Johannes Kessler 1910/11 (*Davidstrasse* 1/3), beide von Curjel & Moser. Den westlichen Abschluss macht die Neurenaissance-Blockrandbebauung von Johannes Rüsch-Schegg, erstellt 1902/03 nach Plänen von Arnold Schmid (*Davidstrasse* 37–45 und *Geltenwilenstrasse* 19–23). Westlich an dieses Quartier schliesst der 1900/01 angelegte Güterbahnhof an, von dem eine direkte Gleisverbindung zu den Städtischen Lagerhäusern (*Davidstrasse* 40–46) führt.¹²⁷

2.9.3 Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)

Der Brühl, einst Allmend im Nordosten der Stadtmauer und später zum Teil auch als Bleiche genutzt, galt den St. Gallern über Jahrhunderte als Naherholungsraum und diente auch als militärisches Übungsgelände. Durch den Bau der *Rorschacher Strasse* ab 1774 wurde das Areal in Grosser und Kleiner bzw. Oberer und Unterer Brühl geteilt. Teilweise existieren seit dieser Zeit auch die Bezeichnungen Vorderer und Hinterer Brühl. Mit Ausnahme von einzelnen Herrschaftsgütern (Talhof, Bürgli) blieb das Gebiet bis 1790 unbebaut. Ein Ratsbeschluss vom 4. November 1791 ermöglichte dann die Freigabe eines Teils des Brühls. Entlang der *Rorschacher Strasse* entstand nach 1791 die erste Häuserzeile ausserhalb der Stadtmauern mit verbindlicher Bauordnung (Nrn. 1–7, 9–15, 17–23). Den östlichen Abschluss der geradlinigen Bebauung bildet das einstige Scherersche Wohnhaus (Nr. 25), zu dem der heutige Stadtpark gehörte. 1801 errichteten Private auf dem Oberen Brühl eine öffentliche Promenade und bepflanzten sie mit Pappeln und Linden. 1848 gingen grosse Teile der Anlage sowie der obere Teil des Unteren Brühls von der Ortsbürgergemeinde in den Besitz der Politischen Gemeinde über, allerdings mit dem Vorbehalt, dass die Grünräume für öffentliche Zwecke freizuhalten seien. 1852–1855 entstand auf der angrenzenden Gärtli-Liegenschaft das städtische Gymnasium nach Plänen von Felix Wilhelm

Kubly (*Burggraben* 21). Dadurch erfuhr die Anlage verschiedene Änderungen durch Neuanpflanzungen. Auf Anregung und auf Kosten des Zigarrenhändlers Theodor Beck wurde um 1864 ein mit Buchten versehener Weiher gestaltet und über den Park ein unregelmässiges (nicht erhaltenes) Wegnetz angelegt.

Eine neue Entwicklung für den Unteren Brühl, aber auch für den angrenzenden privaten Schererschen Park, leiteten die 1860er Jahre ein. Damals wurde der Brühl für militärische Übungen allmählich zu klein, und man sah sich gezwungen, auf die Kreuzbleiche im Westen auszuweichen (*Militärstrasse* ehem. Nr. 8). Im Hinblick auf die Schaffung eines Stadtparks beauftragte die Politische Gemeinde das Kaufmännische Directorium, die Scherersche Besitzung für 200000 Franken anzukaufen. Nach mühsamen Verhandlungen gingen die Parkanlagen schliesslich im September 1872 in den Besitz der Gemeinde über mit der Verpflichtung, diese «für allezeit als öffentlicher Spaziergang in gutem Stand zu erhalten und sollen dem Publikum jederzeit zur Benutzung offen stehen».¹²⁸ Gleichzeitig mit dem Bau des Kunst- und Naturmuseums durch Johann Christoph Kunkler 1875–1877 (*Museumstrasse* 32) wurden auch die Parkanlagen nach Kunklers Entwurf verwirklicht. Treppen und Zugänge von der *Rorschacher Strasse* waren schon 1873/74 gebaut worden, und nach 1877 erfolgte auf der Ostseite des Museum die Anlage eines botanischen Gartens (nicht erhalten). 1878/79 restaurierte man den klassizistischen Pavillon von 1812 (*Rorschacher Strasse* 47a) und eröffnete hier eine «Kur- und Trinkhalle». Anstelle der 1890 abgebrochenen Reithalle gegenüber der Museums-eingangsfassade wurde ein gusseiserner Schalen-

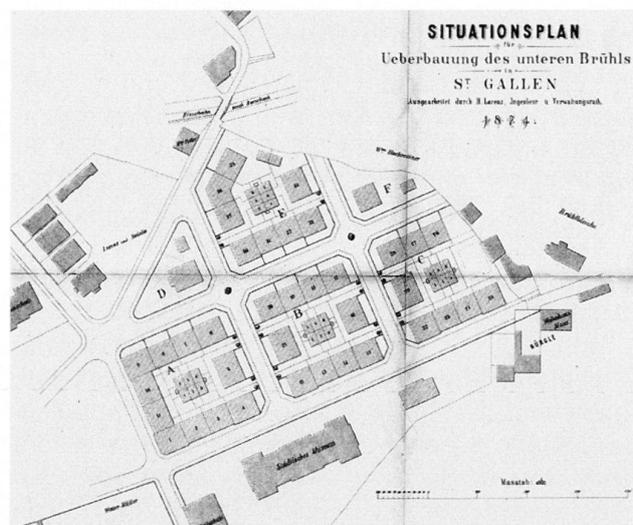


Abb. 81 St. Gallen. Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier). Situationsplan Überbauung Unterer Brühl, 1874, von Ingenieur Reinhard Lorenz.



Abb. 82 St. Gallen. Linsebühl, Lämmlisbrunnen, Speicherstrasse. Die Überwölbung der Steinach zwischen Spisertor und Lämmlisbrunnen bildete das Trasse für die neue Lämmlisbrunnenstrasse. Fotografie 1893/94.

brunnen aufgebaut; «ebenso glaubten wir, das Projekt der Aufstellung einer Volière mit Fr. 2500 subventionieren zu sollen, weil solches den öffentlichen Anlagen einen neuen Anziehungspunkt für das Publikum einbringt».¹²⁹ Die Volière wurde 1938 durch einen Flachdachbau von Stadtbaumeister Paul Trüdinger ersetzt (renoviert 1991), der Schalenbrunnen 1961 vom Gauklerbrunnen von Max Oertli abgelöst.

Nördlich des Stadtparks belegt der unter der Bezeichnung «Museumsquartier» zusammengefasste Stadtraum das flache, nach Osten leicht abfallende Gelände zwischen *Torstrasse*, *Talhofstrasse*, *Sonnenstrasse*, *Parkstrasse*, *Steinachstrasse*, *Rorschacher Strasse*. Die eigentliche Überbauung setzte hier erst nach 1860 an der *Sonnenstrasse* (Nr. 9) ein. 1872 reichte der Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde beim Gemeinderat Situationspläne für

ein neues Bauquartier auf dem Unteren Brühl ein. Das von Ingenieur und Verwaltungsrat Reinhard Lorenz ausgearbeitete Projekt für die Quartieranlage und die dazugehörigen Strassen wurde 1874 genehmigt. Das Grundmuster für die gesamte Anlage ist in einem «Reglement für die Strassenanlage und Überbauung auf dem Untern Brühl» festgehalten: drei Längsachsen (*Museumstrasse*, *Notkerstrasse*, *Scheffelstrasse*) und drei Querstrassen (*Blumenausstrasse*, *Ekkehardstrasse*, *Hadwigstrasse*, später ergänzt durch die *Burkhardstrasse*) bilden das Strassennetz. Ausgangspunkt war die *Museumstrasse*, die schon vorher als *Bürglistrasse* bestanden hatte. Durch die geschlossene Bauweise entstanden zwischen *Notkerstrasse* und *Museumstrasse* Innenhöfe mit offenen Zufahrten. In bezug auf die formale Gestaltung der Wohngebäude schrieb das Reglement die Zurücksetzung der

Mittelhäuser hinter die Eckhäuser vor. Diese Vorschrift nahm Rücksicht auf das Grundschema von Kunklers Museumsprojekt von 1870 bzw. 1874. Die Anzahl der Stockwerke, nicht aber die Gebäudehöhe, wurde freigegeben. Art. 9 des Reglements verlangte eine gewisse Symmetrie unter den Häusern jeder einzelnen Gruppe, und «es sollen die Fassaden innerhalb der Grenze des Schönen und der Harmonie gegenüber den übrigen Bauten des Quartiers gehalten werden».¹³⁰ Wie bei Kunklers Museum wurden für sämtliche frei stehenden Bauten oder Eckbauten abgewalmte Dächer verlangt.

Die wichtigsten Teile der Überbauung *Blumenaustrasse – Notkerstrasse – Museumstrasse* wurden zwischen 1877 und 1887 erstellt, darunter auch die freistehende, inmitten eines grosszügigen Parks von August Hardegger erbaute Villa Bürgli (*Notkerstrasse 25*). Spätere Ergänzungen – darunter die gotisierenden Sichtbacksteinbauten *Notkerstrasse 14–16*, *Ekkehardstrasse 1/3* und *2/4*, die ehemalige Handelshochschule (heute Verkehrsschule) sowie die Kantonsbibliothek (*Notkerstrasse 20* und *22*) – wurden in neuen Stilformen dem ursprünglichen Bebauungsmuster angepasst. Vier grosse Schulhausbauten markieren den nordwestlichen und östlichen Abschluss: *Blumenau* und *Talhof* von Kunkler Vater und Sohn (*Unterer Brühl 3/1*), Bürgli und Hadwig von Julius Kunkler und Curjel & Moser (*Notkerstrasse 24* und *27*). Nicht verwirklicht wurde das Projekt einer bereits im Situationsplan von 1874 vorgesehenen Überbauung des heutigen Spelterinplatzes. Weitere Grossbauten folgten im frühen 20. Jahrhundert: So die seit 1883 geplante Tonhalle von Julius Kunkler 1906–1909 und das Historische Museum von Bridler & Völki 1915–1921 (*Museumstrasse 25* und *50*). Der Umstand, dass für dieses Quartier die besten St. Galler Architekten Pläne lieferten (neben Johann Christoph Kunkler und dessen Sohn Julius auch Karl August Hiller, August Hardegger u.a.), trug zur Entstehung dieses wohl schönsten Bauquartiers St. Gallens bei.

Neben bzw. noch vor dem aus grossbürgerlichen Bauten zusammengesetzten Museumsquartier entwickelte sich am nordöstlichen Ende eine ebenfalls einheitlich gestaltete, aber ungleich schlichtere Überbauung: Die *Brühlbleiche*, eingegrenzt von der *Parkstrasse*, der äusseren *Sonnenstrasse* und der *Steinachstrasse*. Das etwas isoliert wirkende, zwischen 1876 und 1886 erbaute Quartier steht auf einem nach Osten leicht abfallenden Gelände. Bauherr der grossen dreiteiligen Häuserkomplexe an der *Brühlbleichestrasse* war der 1872 gegründete Aktienbauverein der Stadt St. Gallen, dessen Bau-

programm dem Ziel diente, einen Beitrag zur Milderung der damals grassierenden Arbeiterwohnungsnot zu leisten. Die Häuser an der *Bürglistrasse* (vormals Bleicherweg) und an der unteren *Notkerstrasse* wurden von Privaten erstellt, lehnen sich aber in der architektonischen Gestaltung an die Bauten des Aktienbauvereins an. Beachtenswert ist vor allem die Durchmischung von Wohnen und Gewerbe. So wurde beispielsweise 1885 das langgezogene Gebäude an der *Bürglistrasse 8* als «Appreturgebäude» erstellt. Den nordöstlichen Abschluss gegen die Jägerstrasse bilden die Quartierwirtschaften Jägerhof und Hirschgarten (*Brühlbleichestrasse 11* und *12*). Drei mit dem Quartier verbundene Bauten bestehen heute nicht mehr bzw. sind nur noch partiell vorhanden: Die Kavalleriekaserne von 1856/57 wurde bereits 1931 abgebrochen und 1947 durch eine Olmahalle ersetzt (*Steinachstrasse* ehem. Nr. 35). Vom 1897 in Betrieb genommenen Elektrizitätswerk auf dem Schellenacker (*Steinachstrasse 47*) ist nur noch dessen Mittelbau erhalten. Der nach Plänen von Stadtbaumeister Albert Pfeiffer errichtete Schlachthof hatte von 1895–1976 Bestand (*Schellenstrasse* ehem. Nrn. 8, 12, 16).¹³¹

2.9.4 Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse

Linsebühl umfasst das Gebiet um die Spisertorkreuzung sowie die Spiservorstadt, die sich bis gegen die 1895–1897 von Armin Stöcklin erbaute Linsebühlkirche erstreckt (*Flurhofstrasse 1*). Die in früheren Jahrhunderten auch als Stadelhofen bezeichnete Spiservorstadt bildete bis ins späte 18. Jahrhundert neben der St. Jakob-Vorstadt einen wichtigen überbauten Strassenzug ausserhalb der Stadtmauern. Die historische Vorstadt reicht in ihrer charakteristischen Geschlossenheit bis zur einstigen Postfiliale (*Linsebühlstrasse 77*), während die östliche Fortsetzung bis zur Kirche heute vor allem von Neubauten geprägt ist. 1854 wurde die *Linsebühlstrasse* als Bauquartier freigegeben. Erhalten haben sich einige spätklassizistische Gebäude wie das Wohnhaus *Meinau* auf der nördlichen Seite der *Linsebühlstrasse* (Nr. 83a) oder ein kubischer Walmdachbau auf der Südseite (Nr. 100). Intakt sind auch die anschliessenden Häuser 102/104 (ehem. Volksküche) und 106.

Der engere Kernbereich um die Kreuzung *Burggraben – Moosbruggrasse – Lämmli Brunnenstrasse – Linsebühlstrasse* erfuhr in den letzten Jahren grössere Veränderungen. Verkehrssanierungen führten u.a. 1978 zum Abbruch des aus dem frühen 19. Jahrhundert stammenden Restaurant

Spisertor. Nicht mehr vorhanden sind auch die Druckerei am Spisertor (ehemalige Lithographie Seitz, s. *Moosbruggstrasse* ehem. Nrn. 1/3) und ein barockes Walmdachhaus. Das Gebiet war allerdings seit dem 1879 erfolgten Abbruch des Spisertors und verstärkt um die Jahrhundertwende immer wieder Erneuerungen ausgesetzt. 1903/04 erstellte Adolf Müller einen gestaffelten, mit drei zwiebelbekrönten Eckpartien ausgestatteten Baukomplex am damals noch grünen *Burggraben* (22–28). Diesem antwortet auf der Vorstadtseite das Wohn-/Geschäftshaus Zur Quelle mit seinem breiten Schweifgiebel (erbaut 1905 ebenfalls von Müller, s. *Burggraben* 27). Aufstrebende Neugotik mit besonderer architektonischer Auszeichnung der dem Spisertor zugekehrten Schmalseite prägt die von Wagner & Weber zwischen 1902 und 1906 realisierte Überbauung zwischen *Linsebühlstrasse* und der nördlich davon abfallenden *Lämmli-brunnenstrasse* (*Lämmli-brunnenstrasse* 4/*Linsebühlstrasse* 9–13). 1893/94 kam es zur Eindeckung der Steinach auf der Linie Spisertor, *Lämmli-brunnenstrasse*, Sternacker, *Steinachstrasse*, was wegen der tiefen Lage der angrenzenden Häuser erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Die Überwölbung der Steinach im Raum Lämmli-brunnen bildete das Trasse für die neue *Lämmli-brunnenstrasse*, an der vor 1900 eine Reihe grosser Sichtbacksteinhäuser, darunter das erste Volkshaus der Schweiz (*Lämmli-brunnenstrasse* 41), errichtet worden waren. Bedeutende Korrekturen durch die Steinach-Eindolung erfuhr auch die *Rorschacher Strasse*, an deren Einmündung in die *Lämmli-brunnenstrasse* zwei wichtige Kopfbauten Pfortnerfunktion übernehmen: Das Wohn-/Geschäftshaus Bierhof, erstellt 1900–1902 von Karl August Hiller (*Rorschacher Strasse* 32/34) und das 1904 anstelle der alten Stadtsäge erbaute Eckgebäude in der Verzweigung zur *Sternackerstrasse* (*Lämmli-brunnenstrasse* 62).

Östlich der alten Stadtsäge liegt zwischen *Sternackerstrasse/Singenbergstrasse* (Spitalgarten) und *Rorschacher Strasse/Linsebühlstrasse* das rasterförmig konzipierte Sternackerquartier. 1872 beschloss die Gemeinde den Bau einer Nord-Süd-Verbindung zwischen *Rorschacher Strasse* und *Linsebühlstrasse* samt einer eisernen Brücke über die Steinach (*Sternackerstrasse*). Die 1874 vollendete Strasse erschloss mit der schon bestehenden *Singenbergstrasse* das neue Bauquartier auf dem Sternacker. Gleichzeitig kam es zu einer Korrektur der *Linsebühlstrasse* von der alten Linsebühlkirche hinter dem Bürgerspital (*Rorschacher Strasse* 92) bis zur Einmündung in die *Rorschacher Strasse* (heute *Tempelackerstrasse*). Parallel zur *Linsebühlstrasse* wurde um 1875 die *Konkordia-*

strasse angelegt. Somit war der Bebauungsrahmen vorgegeben. Während die südöstliche Ecke des Sternackers (*Linsebühlstrasse/Singenbergstrasse*) bereits nach 1854 mit grösseren Wohnbauten belegt worden war, entstanden ab etwa 1858 auf der Südseite der neuen *Konkordiastrasse* Häusergruppen. Zwei Baumeister, die hier seit Mitte der 1870er Jahre tätig wurden und einfache Wohnhauskuben über quadratischen und rechteckigen Grundrissen errichteten, waren Bernhard Wild und vor allem Carl Forster (seit 1887 Firma Forster & Heene). 1880–1883 konzentrierten sich die Bauarbeiten auf das Geviert *Konkordiastrasse/Sternackerstrasse/Florastrasse/Schwalbenstrasse*. 1886/87 gelangte auch das Grundstück von August Oertli und seinen Geschwistern zur Überbauung («Situationsplan über die Oertliche Besizung» 1886, s. u.a. *Florastrasse* 14/16 und *Singenbergstrasse* 16/18). 1895 waren sämtliche Strassen im Sternackerquartier vollendet, ebenfalls das Katholische Gesellenhaus von Wendelin Heene (heute Hotel Ekkehard, s. *Rorschacher Strasse* 50). 1908–1910 erfolgte der nördliche Abschluss der Blockrandbebauung gegen die *Rorschacher Strasse* (Nrn. 44–48 und 52–58).

1886 genehmigte der Gemeinderat den Überbauungsplan des unteren Linsebühlgutes zwischen *Speicherstrasse* und *Linsebühlstrasse* sowie der *Steingrüeblistrasse* und *Näfenackerstrasse*. Dort hatte Zimmermeister Josef Anton Liner, der Vater des Malers Carl Liner, bereits 1879/80 einige Wohnhäuser für die «Aktiengesellschaft Steingrübli» erstellt. Diese Überbauung, heute von ihren Bewohnern sehr geschätzt, rief den heftigsten Widerstand des hauptsächlich als Kirchen- und Villenbauer tätigen Architekten August Hardegger hervor. Hardegger schrieb in der *SIA-Festschrift* von 1889: «Im Steingrübli entstand Ende der siebziger Jahre durch den Handwerker-Aktienbauverein, missleitet von Spekulanten, die in die Statuten die bezeichnende Bestimmung aufnahmen, dass kein Architekt beigezogen werden dürfe, ein Kasernenquartier von billigen in- und aufeinander geschachtelten Wohnungen.»¹³²

Mit der Spiservorstadt und dem Linsebühl ist auch der südlich daran anschliessende Harfenberg Teil des gesamten historischen Vorstadtgebietes. Es sind einfachere Wohnbauten, die ab etwa 1868 an der *Harfenbergstrasse*, *Hafnerstrasse* und *Rotachstrasse* entstanden. Überdurchschnittlich ist indes die Eckbebauung *Rotachstrasse* 11/13 (erbaut 1905/06 von Wagner & Weber) in der Verzweigung mit der *Linsebühlstrasse* und *Speicherstrasse*. Die von hier aus südostwärts ansteigende *Speicherstrasse* wurde 1841/42 von den italienischen Bauunterneh-



Abb. 83 St. Gallen. Rosenberg, Rotmonten. Lockere Bebauung kennzeichnet das vor allem nach 1883 entstandene Villenviertel am Rosenberghang. Im Vordergrund die Häuserzeilen entlang der Rosenbergstrasse. Fotografie um 1902/03.

mern Pedemonti & Custagnola angelegt (vgl. auch Kap. 2.2). Während im unteren Teil seit etwa 1852 eher schlichtere Häuser entstanden, nehmen gegen die Einmündung der *Wildeggestrasse* und *Molkenstrasse* die Mehrfamilienhäuser zu. Akzentuiert wird diese Strassenkreuzung durch das 1901 von Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger errichtete Schülerhaus (*Molkenstrasse* 1). Weiter oben folgen die ehemalige Brauerei Bavaria (*Speicherstrasse* 54) und beim Tivoli zwei auffällige Sichtbacksteinbauten (*Speicherstrasse* 100, 102). Den Abschluss macht die 1909–1914 gegenüber dem barocken Kapuzinerinnenkloster Notkersegg erstellte Überbauung Wiesen (*Hardungstrasse* 1, 3, 9, 13, 15).¹³³

2.9.5 Rosenberg, Rotmonten

Rosenberg umfasst das Gebiet nördlich der Längsachse *Rosenbergstrasse* – *Blumenbergplatz* – *Unterer Graben* – *Böcklinstrasse* – *Heinestrasse* – *Iddastrasse* – *Sonnenhaldenstrasse* und kann in einen westlichen und östlichen Abschnitt unterteilt werden. Die systematische Überbauung des langgestreckten Südhangs setzte in den 1880er Jahren ein, nach Annahme des gemeinderätlichen Antrags von 1883 über die «Erstellung von Strassenanlagen am Rosenberg»¹³⁴ (vgl. auch Kap. 2.8). Bereits einige Jahre vorher hatten private Bauunternehmer einzelne Güter übernommen und auf eigene Kosten mit der Erschliessung begonnen. So

erstellte Textilfabrikant William Mayer 1868 die in engen Schlaufen den Rosenberg hinaufführende *Tigerbergstrasse* (Nr. 2), und Bauunternehmer Johann Gasser tat dasselbe 1882 im Greifenacker (*Greifenstrasse* 24). «Auf die ehemals grünen Wiesen, die jetzt die Greifenacker- und Tigerbergstrasse durchschneiden, steht das Wort Spekulation in grellen Lettern nur zu deutlich geschrieben», notierte August Hardegger 1889.¹³⁵ Und Salomon Schlatter kommentierte 1916 diese Entwicklung: «Als dann die Bauverwaltung der Stadt eingriff [1883], war es zu schön, einheitlicher Bebauung und Bestrassung schon zu spät. Es konnte nur noch Stück- und Flickwerk entstehen».¹³⁶ 1886 waren die wichtigsten «Rosenbergauffahrtsstrassen» ausgeführt: die *Dufourstrasse* vom Stahl bis zum Tigerberg, die *Tigerbergstrasse* mit Fortsetzung bis zum *Kinderfestplatz*, die *Varnbüelstrasse* und der untere Teil der *Zwinglistrasse*. Die Erstellung dieser wie weiterer Hangstrassen (*Tellstrasse*, *Winkleriedstrasse*, *Melchtalstrasse*) erforderte umfangreiche Stützmauern, die u.a. von Robert Maillart geplant wurden.

Im gleichen Zeitraum erfuhr auch die im Talgrund den Rosenberg entlang verlaufende *Rosenbergstrasse* (einst Teil der Zürcher Landstrasse) grosse bauliche Veränderungen (Erlass der Baureglemente Guggisbleiche 1881 und 1888). Den Anfang einer systematischen Überbauung machte 1882 Johann Gasser (Nrn. 62–74, 78–82), später bauten

Hans Boesch, Wilhelm Dürler, Pietro Delugan u. a. Die *Rosenbergstrasse* entwickelte sich beidseits des Waisenhausgutes (ehem. Nr. 16) zu einer bedeutenden Geschäftsstrasse, an der grosse Stickereigeschäftshäuser (z.B. das Washington, Nrn. 20/22) entstanden. 1885 wurde sie – statt wie bisher über die Geleise zum Schibenertor – neu zum Blumenbergplatz geführt. 1890/91 fand die Strasse ihren vorläufigen Abschluss in der sieben teiligen Wohn-/Geschäftshauszeile von Josef P. Schmid (Nrn. 4–14a).

Während sich noch in den 1870er Jahren herrschaftliche Landhäuser um die strassennahen Hangansätze an der äusseren *Rosenbergstrasse* gruppiert hatten (Nr. 95 oder *Kreuzackerstrasse* 6 und 9), entstanden in den 1880er Jahren am oberen Tigerberg die ersten grossen Villen (u.a. *Dufourstrasse* ehem. Nr. 64). Viele wurden von Karl August Hiller entworfen, dessen Vorliebe für die deutsche Renaissance sich in manchem Backsteinschlösschen widerspiegelt (*Dufourstrasse* 80, 82, 84). Gleichsam das italienische Pendant findet sich an der *Dufourstrasse* 77: die 1890 von Pietro Delugan als «Konzertthalle» konzipierte Christuskirche (Umbau 1895 durch Wendelin Heene), ein markanter Bau an aussichtsreicher Lage. Ein 1888 erstelltes Spezialreglement sorgte nicht nur für eine gestreute und offene Bauweise, sondern überliess den einzelnen Bauherren auch die freie Wahl der architektonischen Gestaltung. Neben Neugotik (ehem. Freimaurerloge, *Zwinglistrasse* 21), Neurenaissance und Heimatstil finden sich im Bereich Rosenberg-West auch englisch inspirierte Parkanlagen oder eine Villa im Cottage-Stil von Julius Kunkler (*Höhenweg* 33).

Der östliche Abschnitt des Rosenbergs wird von der *Müller-Friedberg-Strasse* und der *Böcklinstrasse* erschlossen und in west-östlicher Richtung von folgenden, teilweise recht breiten Strassen durchzogen: *Wartensteinstrasse*, *Goethestrasse*, *Lessingstrasse*, *Dufourstrasse* und *Heinestrasse*. Abgesehen von der bereits 1883 begonnenen *Dufourstrasse* wurden diese Verbindungen 1905–1915 – mit einem Schwerpunkt zwischen 1906 und 1909 – erstellt. Eine schon 1850 angelegte Auffahrtsstrasse von der *St. Jakob-Strasse* her ist die *Leimatstrasse*, gefolgt von der 1911 gebauten *Dianastrasse* und der *Gerhaldenstrasse* (alte Konstanzer Strasse). Die Bautätigkeit beschränkte sich 1903–1906 hauptsächlich auf das Dreieck unterhalb des früheren, gross dimensionierten Waisenhaus-Komplexes (*Dufourstrasse* ehem. Nr. 40) und setzte sich dann südöstlich der *Tannenstrasse* fort. Die offene Bauweise entspricht den 1896 erlassenen Sonderbestimmungen, um «dem Rosenberg den Charakter als Villenquartier möglichst und in ei-

ner intensiveren Weise zu wahren, als es mit den bisherigen Special-Reglementen möglich war».¹³⁷ Nach der Jahrhundertwende stiess die *Rosenberg-Überbauung* an die damalige Grenze zwischen Stadt und Gemeinde Tablat, um sich dann bis 1914 immer weiter in östlicher Richtung auszudehnen. Charakteristisch für den Rosenberg-Ost sind die vielen Villen und herrschaftlichen Mehrfamilienhäuser, die – locker angeordnet und weit gestreut – heute durch dichten Baumbestand nicht mehr leicht einsehbar sind. Die Bauherren schätzten die ruhige und zentrumsnahe Lage und beauftragten bekannte Architekten wie Pflughard & Haefeli, Curjel & Moser, Anton Aberle, Josef Kinast, Erwin von Ziegler u.a. mit der Planung und Ausführung ihrer Häuser.¹³⁸

Schlichter ist das Bild im ländlichen Rotmonten (bis 1918 Gemeinde Tablat). Erschlossen von *Gerhaldenstrasse*, *Varnbüelstrasse*, *Tannenstrasse* und der ab 1914 angelegten *Sonnenhaldenstrasse* (vom Heiligkreuz her) liegt das Quartier gleichsam auf einem Hochplateau, das seinen nördlichen Abschluss im 1892 eröffneten *Wildpark Peter und Paul* findet. Die Überbauung setzte einerseits von der *Tannenstrasse*, andererseits von der *Guisanstrasse* her ein. Bei ersterer war es vor allem der Dekorationsmaler Carl Walter Kirchhofer, der ab 1890 Bauten erstellte. Die *Guisanstrasse* wurde 1889 als «Wienerbergstrasse» angelegt. 1891 plante Hermann Gsell die ersten Doppelhäuser für den Aktienbauverein (Nrn. 7/9, 11/13, 15/17, 19/21), und 1897 folgte das Mädchenheim Wienerberg von Theodor Schlatter (Nrn. 19a, b). Einen städtebaulichen Akzent setzte der Rorschacher Architekt Adolf Gaudy 1910–1912 mit der *Waldgutsiedlung*, einer genossenschaftlichen Siedlung an steil abfallendem Nordhang. Bereits 1911 plante Gaudy eine weitere Überbauung westlich der *Guisanstrasse*: die «Gartenstadt Berghalde», die jedoch nur teilweise in der urspr. Form realisiert wurde.¹³⁹ 1920/21 schliesslich erstellten die Architekten Anton Aberle und Erwin von Ziegler die «Wohnkolonie Tannenstrasse» zwischen *Guisanstrasse*, *Girtannerstrasse* und *Tannenstrasse*, einheitlich wohl in der Formensprache der Häuser, nicht aber in der Stellung der Bauten untereinander.

2.9.6 Paradies, Ruhberg, Bernegg

Der Name Paradies erscheint erstmals auf dem Übersichtsplan von 1863 und umfasst das Dreieck zwischen *St. Leonhardstrasse*–Bahnlinie/*Paradiesstrasse*–*Vonwilstrasse*. Zusammen mit dem Militärmagazin und der Reithalle begrenzte die 1980 abgebrochene Kaserne auf der Kreuzbleiche das

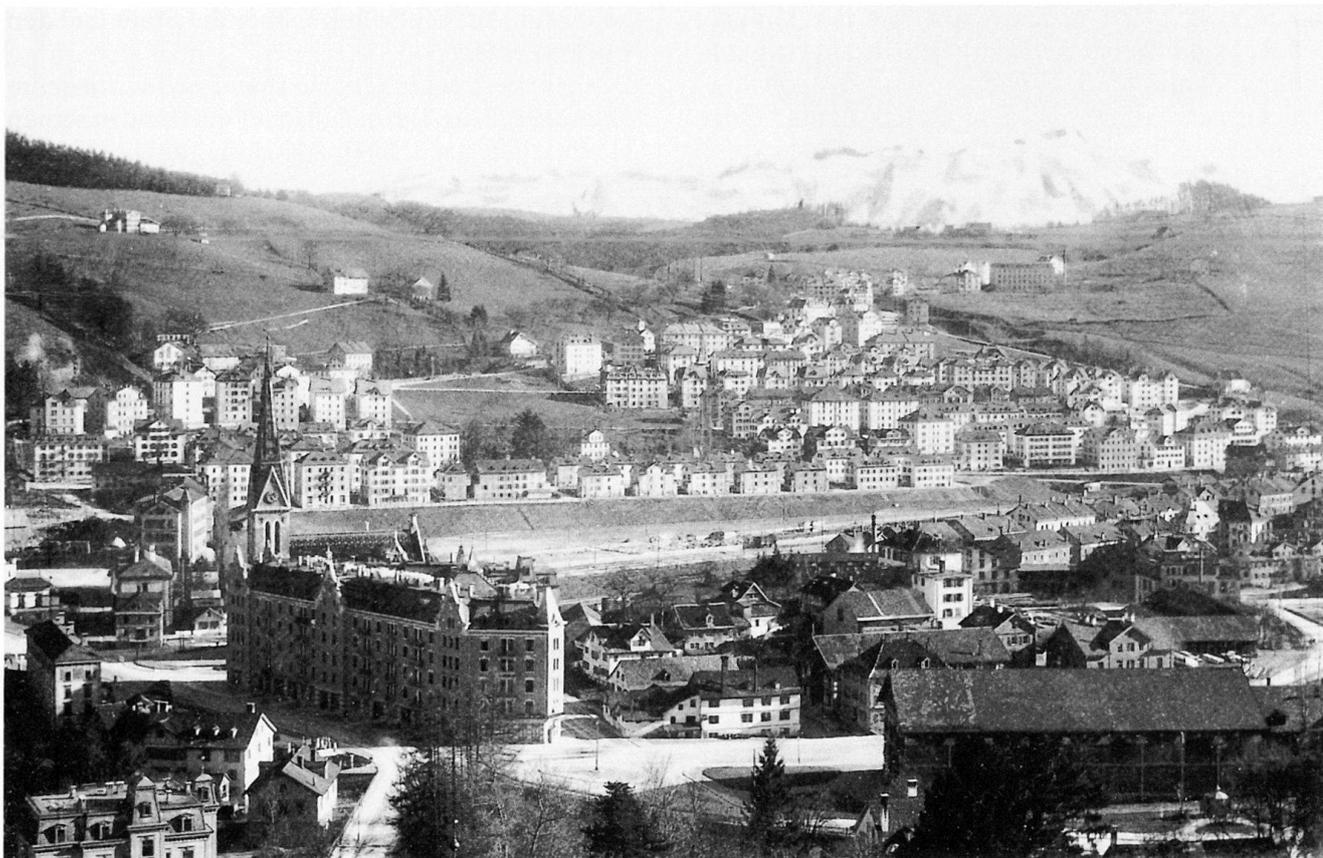


Abb. 84 St. Gallen. Paradies, Ruhberg, Bernegg. Aussicht vom Rosenberg auf das dichtgedrängte Ruhbergquartier. Vorne links die St. Leonhard-Kirche und die 1900/01 anstelle des alten Klosters St. Leonhard sowie des östlich angrenzenden Friedhofs entstandene Blockrandbebauung. Fotografie 1901.

Gebiet gegen Norden (*Militärstrasse*). Mit dem Bau der Eisenbahnlinie 1856 und vor allem seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts kam es hier zu grösseren Veränderungen. So entstanden um 1880 mehrere Doppel- und Dreierhäuser an der nördlich der Geleise angelegten *Paradiesstrasse*. Im St. Leonhard-Quartier um den Lustgartenhügel und das alte Kloster St. Leonhard setzte die 1885–1887 auf erhöhtem Plateau erstellte protestantische Kirche (*Burgstrasse* 8) einen markanten städtebaulichen Akzent. Gleichzeitig wurde eine erste Häuserzeile am damaligen Pfarrweg errichtet (*St. Leonhard-Strasse* ehem. Nrn. 68–72), so dass die weitere Entwicklung vorgezeichnet war. 1887 erfolgten der Abbruch der Filiationkirche, 1900 derjenige des Klosterwohngebäudes (zuletzt Strafanstalt) und – aufgrund eines 1896 abgeschlossenen Vertrags zwischen der Stadt und der Evang. Kirchgemeinde – die Überbauung des Geländes mitsamt dem östlich angrenzenden, 1896 aufgelösten Friedhof (*St. Leonhard-Strasse* 69–79). Zusammen mit der 1899–1901 erbauten St. Leonhard-Brücke (s. auch *Bahnareal*) und den damit verbundenen Strassenänderungen (Verlegung der Kasernenstrasse, Anlage der *Bogenstrasse*) entstand zwischen

Lustgartenstrasse, *Büchelstrasse* und *St. Leonhard-Strasse* in kurzer Zeit ein ausgesprochen städtisches Quartier mit bis zu sechsgeschossigen Sichtbacksteinhäusern.¹⁴⁰

Weiter westlich, am Rande des eigentlichen Kernbereichs Paradies, befindet sich das Pendant zur protestantischen Kirche: die 1905–1908 erbaute, seit 1891 geplante katholische Pfarrkirche St. Otmar (*Vonwilstrasse* 10). Der ursprüngliche Plan der Katholiken, auf dem Lustgartenhügel eine Basilika zu erstellen, war am Widerstand der Protestanten gescheitert. So entschloss man sich zu einem Bauplatz auf der nächstfolgenden Anhöhe des ehemaligen Wetzeltgutes. Die Strassen in diesem Gebiet wurden ab 1902 erstellt. Ein Überbauungsplan vom April 1902 regelte die «Strassenanlage und Überbauung des projektierten Quartiers im Zili-Wetzeltgut» (*Zylistrasse*, *Ilgenstrasse*, *Grenzstrasse*, *Vonwilstrasse*). Bereits 1889 hatte ein von Ingenieur W. Brunner ausgearbeitetes Projekt vorgesehen, die Zylistrasse über die Paradiesstrasse und die Geleise bis zur Oberstrasse zu führen. Der Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen bevorzugte aber «eine rechtwinklige Überbrückung der Bahn u. demzufolge eine westliche Verschiebung der Einmündung der Zylistrasse in die Oberstrasse um

ca. 24 m».¹⁴¹ 1901 kam es zum Bau der *Vonwilbrücke*, womit eine gut fahrbare Verbindung zur südlich angrenzenden ehemaligen Geltenwilenbleiche geschaffen war. Die ersten Bauten dort waren 1872/73 für den Aktienbauverein erstellt worden.¹⁴²

Das Ruhbergquartier zwischen *Oberstrasse* und *Teufener Strasse* entstand aufgrund eines Überbauungsplans von 1887 und umfasst *Ruhbergstrasse*, *Melonenstrasse*, *Treuackerstrasse*, *Tschudi-strasse* (vollendet 1891). Diese von der *Teufener Strasse* abzweigenden, parallel zum Berg angelegten Strassen sind untereinander durch rechtwinklig schneidende, schmalere und senkrecht zum Hang verlaufende Wege verbunden. Die westliche Erschliessung geschieht durch die *Ruhbergstrasse*, welche in einem regelmässigen Spitzbogen die Richtung wechselt. Das ganze Gebiet oberhalb der ehemaligen Geltenwilenbleiche ist auffallend dicht bebaut. Die gedrängte Siedlungslandschaft wird einzig unterbrochen durch den Melonenhof (*Oberstrasse* 49) und das dazugehörige Gut Tschudiwies zwischen Finken- und Starweg. Hohe Nutzung und geringe Abstände charakterisieren die Überbauung. Die schlichten aber wohlproportionierten Angestellten- und Arbeiterhäuser wurden von wenigen Bauunternehmern (u.a. Alder & Jenni, Scheier & Dürtscher) in relativ kurzer Zeit erstellt. Zahlreich vertreten sind die mit minimalen Mitteln gegliederten Sichtbacksteingebäude, deren Farbpalette von dunkelrot bis gelblich reicht. Den südlichen Abschluss markiert der «Scheffelstein» (*Obere Berneggstrasse* 66), ein ehemaliges Ausflugsrestaurant, dessen prägnante Erscheinung jedoch nach einem Dachstockbrand und anschliessendem Wiederaufbau 1946/47 entscheidend gemindert wurde.¹⁴³

Von hier aus erstreckt sich in östlicher Richtung der Bernegghügelzug, eine keilförmig gegen den Klosterbezirk steil abfallende Molasse. Es sind vor allem die *Felsenstrasse*, die *Gottfried-Keller-Strasse* und die *Schneebergstrasse*, welche die Verbindung zwischen dem Ruhberg- und dem Bernegg-Quartier herstellen. In der Verlängerung der *Felsenstrasse* befindet sich die *Wildeggsstrasse*, die weiter östlich in die *Speicherstrasse* mündet und den talseitigen Abschluss des Quartiers bildet. Als Auffahrtsstrasse vom südlichen Altstadttrand aus dient die schon auf den Karten vor 1860 eingezeichnete *Berneggstrasse*, welche mit einer Spitzkehre den Hang hinaufführt. Letztere wurde 1902/03 zum Brückenkopf der gleichzeitig von Robert Maillart erstellten Felsenbrücke über die Mülenschlucht ausgebaut. Ganz zuoberst thront schliesslich die um 1497 erstellte Falkenburg, einer der be-

liebtesten Aussichtspunkte über die Stadt und den Bodenseeraum.

Das langgestreckte Quartierband *Felsenstrasse* im unteren Teil des Bernegghanges entstand in seinen Hauptteilen nach 1880. Als Basis für die 1889/90 angelegte Strasse dienten die Zufahrtswege zur Villa Fels (*Felsenstrasse* ehem. Nr. 38). Die meist einfachen Wohnhauskuben stammen zur Hauptsache von der Baufirma Scheier & Dürtscher. Im Gegensatz zur sonnigen Rosenbergseite wurden die steilen und nordseitigen Hanglagen des Bernegghügels in diesem Bereich für dichte und ausnützungsstarke Überbauungen freigegeben (vgl. auch Kap. 2.8). Dass man sich dieser Problematik bereits 23 Jahre früher durchaus bewusst war, zeigt ein vom Hochbauamt ausgearbeitetes «Spezial-Reglement für Bauzone V. (Berneck-Dreilinden)», welches Grundlage eines im Sommer 1913 ausgeschriebenen Wettbewerbs für eine spätere, allerdings nicht realisierte Überbauung bildete. In den Wettbewerbsbedingungen wurde explizit darauf hingewiesen, «das dem Wettbewerb unterstellte Gebiet [...] dem Wohnbedürfnis des Mittelstandes in Einzel-, Gruppen- und Reihenhäusern nutzbar» zu machen.¹⁴⁴

Trotz den nicht zustande gekommenen Überbauungsplänen sind diese Forderungen im oberen Teil des Hügels weitgehend erfüllt. Zwischen *Berneggstrasse* und *Falkenburgstrasse* dominieren Ein- und Mehrfamilienhäuser, die im Zeitraum von 1903–1914 und wieder ab 1921 hauptsächlich von den Architekturunternehmen Theodor Schlatter & Söhne sowie Leuzinger & Niederer gebaut wurden. Die Häuser sind in regional geprägten Bauformen gehalten, und die *Schweizerische Bauzeitung* charakterisierte den hier häufig anzutreffenden Typus 1915 wie folgt: «Zudem bringt es die Lage des Berneckabhanges mit sich, dass die Stadtseite der Häuser, ihre Nordwestfront, bis zum Untergeschoss frei liegt, während die Bergseite tief im Nagelfluhfelsen steckt. Dadurch ist die Grundrissanordnung für das Untergeschoss gegeben; es enthält vorn Küche mit Bügelzimmer; hinten Keller, Heizung und Kohlenraum. Das Wohngeschoss erscheint von der Stadt aus gesehen als 1. Stock, so dass es zur Verhütung allzustarker Höhenwirkung geboten war, das Obergeschoss bereits in das ausgebauten Dach zu legen. Dieses haben die Architekten in st.gallisch-appenzellischen Formen gehalten, um dadurch und in Verbindung mit teilweise Schindelschirm den Häusern etwas heimischen Klang zu verleihen.»¹⁴⁵ Vom ostschweizerischen Heimatstil weicht einzig ein dunkelbraunes Chalet an der *Schneebergstrasse* 11 ab, projektiert 1910 von Christian und Ludwig Michel, Chaletbauer aus Bönigen am Brienersee.¹⁴⁶



Abb. 85 St. Gallen. St. Georgen. Blick von der St. Georgen-Strasse gegen das Lehnenviadukt der 1907/08 angelegte Gottfried-Keller-Strasse. In der Mitte Gewerbebetriebe in der Mühlenenschlucht. Fotografie 1908.

2.9.7 St. Georgen

St. Georgen liegt in der Geländemulde zwischen Bernegg und Freudenberg, die bei Mühlegg und der anschliessenden Mühlenenschlucht abbricht. Die Erschliessung des Quartiers von der Stadt her geschieht über die 1847/48 angelegte *St. Georgen-Strasse*, die 1893 eröffnete Mühleggbahn (*Mühlens-Strasse 2*) und die 1907/08 angelegte *Gottfried-Keller-Strasse*. Die Verbindung zwischen dem Ruhberg/Riethüsli und diesem südlichsten Stadtteil St. Gallens wird von der zusammen mit der *Gottfried-Keller-Strasse* erstellten *Schneebergstrasse* und der seit Mitte der 1880er Jahre diskutierten, 1899/1900 verwirklichten *Demutstrasse* hergestellt. Bis 1918 gehörte der Kern St. Georgens zur Politischen Gemeinde Tablat. Die Grenze verlief südlich von *Dreiweihern* zum Hebelschulhaus (*Hebelstrasse 21*), von dort über die *Jahnstrasse* zum Schüt-

zenhaus (*Demutstrasse 33*) und der *Demutstrasse* entlang. Im Zentrum des Dorfes stand die aus dem 17. Jahrhundert stammende Pfarrkirche, welche 1930 einem Neubau weichen musste (*St. Georgen-Strasse 89*).

Im frühen 19. Jahrhundert wurde St. Georgen mit der Steinach und ihrer beachtlichen Strömung als günstiger Industriestandort erkannt. Damit die dort entstehenden Betriebe regelmässig und ausreichend über Wasser verfügten, wurden zwei Weiher angelegt: 1821–1823 der Wenigerweiher, benannt nach seinem Bauherrn, dem Spinnereibesitzer Michael Weniger (1763–1836), und 1836 der Rütiweiher. Bereits 1810 war es zur Gründung der Spinnerei St. Georgen gekommen (seit 1887 Firma Maestrani, *St. Georgen-Strasse 105*), und 1821/23 gründete Michael Weniger eine Giesserei im Philosophental (*St. Georgen-Strasse 160*). 1818 bestand St. Georgen aus 25 Häusern;

1835 waren es bereits 157 Haushaltungen mit etwa 750 Einwohnern. Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigte die «Maschinen-Werkstätte & Eisengiesserey St. Georgen» etwa 400 bis 420 Arbeiter. Die Entwicklung der Bevölkerung spiegelt sich auch im Schulhausbau. Das Schulhaus Am Bach stammt aus den Jahren 1880 und 1885 (*St. Georgen-Strasse* 141); das Hebelschulhaus wurde 1904 eingeweiht und 1921/22 erweitert (*Hebelstrasse* 21).

Die eigentliche Bautätigkeit setzte im frühen 20. Jahrhundert in dem nördlich der Tablater Gemeindegrenze gelegenen Gebiet, also auf der Stadtseite, ein. Die Überbauungen zwischen Mühlegg und dem alten Kern St. Georgen – sie umfassen die Strassenbereiche *St. Georgen-Strasse*, *Hebelstrasse*, *Gellertstrasse*, *Weiherweidstrasse*, *Folchartstrasse*, *Demutstrasse*, *Ringelbergstrasse*, *Jahnstrasse*, *Wiesenstrasse* – liegen in der Bauzone III der städtischen Bauzoneneinteilung von 1903, die eine viergeschossige, offene Bauweise zuließ. Die Bebauung ist in den Dimensionen städtisch, doch hat die geschickte architektonische Gestaltung zahlreicher Wohnhäuser dazu beigetragen, dass der dörfliche Charakter St. Georgens gewahrt blieb. Die Bauten zeigen vielerorts Heimatstil-Einflüsse. Vorherrschend sind denn auch Spitzgiebel- und Krüppelwalmdächer, häufig verbunden mit Fluggespärre und Sichtfachwerk. Der einheitliche Eindruck wird noch dadurch unterstützt, dass einzelne Strassenzüge von einem einzigen Architekten bzw. einer Bauunternehmung geplant und durchgestaltet wurden; z.B. die *Hebelstrasse* von Adolf Müller 1903–1911, die Gebäude an der *Demutstrasse* und *Weiherweidstrasse* von den Gebrüdern Oertly. In St. Gallen eher selten anzutreffen ist der geschweifte Doppelgiebel, wie ihn Alfred Cuttat an der *Weiherweidstrasse* 4/6 und 8/10 angewandt hat. Sämtliche bekannten Stilsprachen in der St. Galler Stadtlandschaft sprengt das Mehrfamilienhaus an der *Ringelbergstrasse* 5 (heute Altersheim): Das aussergewöhnliche Gebäude mit Spitzbogenfenstern, «gedrechselten» Fenstersäulen und offenen Loggien stammt von den italienischen Baumeistern Zaetta & Gasparotto und weckt venezianische Erinnerungen.¹⁴⁷

2.9.8 St. Fiden, Krontal, Neudorf

Die politische Gemeinde Tablat war zur Zeit ihrer Gründung 1803 alles andere als ein zusammenhängend überbautes Dorf. Vielmehr bestand sie aus verschiedenen teils dörflichen, teils weilerartigen Siedlungen und Einzelgehöften, die durch Wiesen, Felder und Wälder voneinander getrennt waren. Die bauliche Entwicklung Tablats stand in engem

Zusammenhang mit derjenigen der Wirtschaft. Mit dem Aufkommen der Stickereiindustrie nahm die Bautätigkeit stark zu, so dass Tablat den Charakter einer Bauerngemeinde gegen Ende des 19. Jahrhunderts allmählich verlor und immer stärker mit der Stadt zusammenwuchs. Zudem kamen auf Tablater Gemeindegebiet vor dem Ersten Weltkrieg grosse öffentliche Bauvorhaben zur Ausführung: Die Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT), die auch den Bau des 1731 m langen Bruggwaldtunnels und der neuen Stationsanlage St. Fiden erforderlich machte, nahm 1910 den Betrieb auf, und der doppelspurige Rosenbergertunnel (*Bahnareal*) stand ab 1912 offen.¹⁴⁸

Das hier bezeichnete Gebiet erstreckt sich entlang der 1774 unter Abt Beda Angehrn erstellten *Rorschacher Strasse*, vom Bürgerheim (Nr. 80) und den Spitalbauten (Nrn. 92 und 95) bis zur katholischen Pfarrkirche St. Maria von Adolf Gaudy (Nrn. 255–259). Nordseitig bildet die Bahnlinie die Grenze, auf der Südseite die *Flurhofstrasse*. Am östlichen Ende, im einstigen Weiler Neudorf, setzt die 1914–1917 erbaute Gaudy-Kirche einen markanten Akzent. Zu erwähnen sind auch der Botanische Garten von 1914/15 (*Stephanshornstrasse* 4) und der 1909 angelegte Ostfriedhof (*Kesselhaldenstrasse* 40 und 48). Die heutige *Rorschacher Strasse* zwischen Krontal und Unterer Waid geht auf das Jahr 1839 zurück. Von 1839–1842 wurde die Strasse von St. Gallen bis Staad am Bodensee korrigiert bzw. neu angelegt. (Die auf Höhe der *Rehetobelstrasse* in nordöstlicher Richtung abzweigende *Brauerstrasse* ist die alte Rorschacher Strasse.) Die Verbindung zwischen der Stadt und Krontal wurde seit 1897 von der Trambahn gewährleistet, was umfangreiche Arbeiten für die Schienenlegung und die Elektrifizierung erforderte. 1910 fand die Verlängerung der Linie vom Krontal bis ins Neudorf statt.

St. Fiden war schon seit altersher das bedeutendste «Dorf» in Tablat und bildete, wenn auch peripher am westlichen Ende gelegen, das Zentrum der politischen Gemeinde. Um die 1776–1778 von Ferdinand Beer erbaute katholische Kirche, deren Turm bis zur Erhöhung 1874 eine Zwiebelhaube trug, gruppieren sich das Gemeindehaus und das ehemalige Pfrundhaus. Auf dem Friedhof wurden bis 1876 (Eröffnung des Feldliffriedhofs) die katholischen Einwohner der Stadt begraben. Unterstrichen wird der repräsentative Charakter des Quartiers durch die von äbtischen Beamtenhäusern gesäumte Greithstrasse. Abgesehen vom innerstädtischen Stiftseinfang konzentriert sich nirgends in der Stadt St. Gallen eine solche Vielzahl bedeutender Barockbauten wie hier auf der Anhöhe St. Fidens.



Abb. 86 St. Gallen. St. Fiden, Krontal, Neudorf. Der Hirschenplatz in St. Fiden mit dem an der Landesausstellung von 1914 in Bern erworbenen Dörflbrunnen von Wilhelm Schwerzmann. Fotografie um 1915.

Unmittelbar neben der barocken Überbauung mündet der Splügenanschluss der 1987 eröffneten Nationalstrasse N1 in die *Rorschacher Strasse*. Für diesen überdimensionierten Autobahnzubringer («Querspange») wurde ein Quartier regelrecht entzweigeschnitten, d.h. es mussten Häuser und die Splügenbrücke abgebrochen sowie bestehende Strassenverbindungen verlegt werden (s. auch *Splügenstrasse*). Der Bahnhof St. Fiden (*Lindentalstrasse* 31) ist heute völlig isoliert, und auch die ehemaligen Stickereibetriebe an der *Lindenstrasse* (Nrn. 61, 63, 69, 73) lassen jeden Bezug zum Bahnhofgebiet vermissen. Ein ortsbildprägender Bau wurde 1977 abgerissen: Die 1898 von Karl August Hiller erbaute Stickereifabrik Hirschfeld & Cie., ein Sichtbacksteingebäude mit markantem Mittelrisalit (*Helvetiastrasse* ehem. Nr. 51b).

Weitgehend noch intakt ist das Quartier auf der südlichen Seite der *Rorschacher Strasse* zwischen *Scheibenackerstrasse* und *Grossackerstrasse*, ebenso die beiden Gevierte entlang der *Falkensteinstrasse* zwischen *Neptunstrasse* und *Helvetiastrasse*. Das ganze Gebiet entstand 1909/10 auf-

grund einer Planung von Ingenieur Alfred Müller. (Bereits 1899 hatte Karl August Hiller ein Überbauungsprojekt für eine spiralförmig angelegte Gartenstadt auf dem Grossacker vorgelegt, das jedoch nicht verwirklicht wurde.¹⁴⁹) Die Häuserfront an der *Rorschacher Strasse* hat Formelemente des 18. Jahrhunderts wiederaufgenommen und korrespondiert mit der gegenüberliegenden Zeile. Durch diese Grossbauten erhielten die äbtischen Barockbauten gewissermassen ein spätes Pendant.

Das Krontal-Quartier zwischen St. Fiden und Neudorf entwickelte sich um das 1950 abgebrochene Gasthaus Zum Kreuz (erbaut um 1640) bei der Gabelung *Rorschacher Strasse* / *Rehetobelstrasse*. Nach diesem Gasthaus trug die umliegende Häusergruppe ebenfalls den Namen «Kreuz», während die heute übliche Bezeichnung «Krontal» erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufkam. Die Besiedlung verlief entlang der Achsen *Buchentalstrasse*–*Röschstrasse* und *Hagenbuchstrasse* mit einem Schwergewicht auf dem Gebiet südlich der *Rorschacher Strasse*. Ein 1907 aus-

gearbeiteter Situationsplan regelte die Überbauung auf diesem gegen den Hagenbuchwald hin ansteigenden Gelände, wo 1866 der erste israelitische Friedhof angelegt worden war (infolge des jüdischen Gebots der ewigen Grabesruhe noch heute an der Ecke *Hagenbuchstrasse/Rappensteinstrasse* erhalten). Seit 1900 entstanden in diesem Gebiet Bauten, zuerst nächst der *Rorschacher Strasse* (u.a. 1903 die Stickereifabrik Pulasky an der *Scheidwegstrasse* 10), dann allmählich den Hang hinauf (*Falkensteinstrasse*, *Rappensteinstrasse*). 1904–1906 realisierte die Gesellschaft für Arbeiterwohlfürsorge unter ihrem Präsidenten Hermann Schlatter zwischen der *Flurhofstrasse* und der *Goldbrunnenstrasse* in einem langgezogenen, leicht gekrümmten Rechteck 15 grosse Doppel-Wohnhäuser. Architekt war der Baufachlehrer Josef Kinast, der 124 günstige Mietwohnungen projektierte.¹⁵⁰

2.9.9 St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz

Vor dem 1867 abgebrochenen Platztor zieht sich die schmale St. Jakob-Vorstadt der ehemaligen Thurgauer Landstrasse (*St. Jakob-Strasse*) entlang. Sie wird nordseitig vom *Magniberg* und südseitig von der *Sonnenstrasse* begrenzt. Das mit der Spiservorstadt vergleichbare, vornehmlich von spätmittelalterlicher und barocker Bausubstanz geprägte Gebiet wurde in den 1970er Jahren aus verkehrstechnischen Gründen – speziell wegen des Anschlusses an die Nationalstrasse N1 – gründlich «saniert». Führt bis zur Eröffnung des Rosenberg隧ns 1912 die Bahnlinie St. Gallen-Rorschach vom *Unteren Graben/Magniberg* über die Blumenabrücke zur *Sonnenstrasse*, so erfüllt letztere seit 1987 wieder eine ähnliche Funktion: sie dient als Zubringerstrasse für den motorisierten Verkehr. Die Bautätigkeit in diesem Bereich setzte Ende der 1860er Jahre ein (*Sonnenstrasse* 9) und nahm infolge der Überbauung des Schäflerschen Gutes ab 1880 zu (*St. Jakobstrasse*, *Sonnenstrasse* mit den Querstrassen *Scheffelstrasse*, *Innerer* und *Äusserer Sonnenweg*). Feste Bezugspunkte an der *St. Jakob-Strasse* stellen bzw. stellten das 1958 purifizierte Kongresshaus Schützengarten (Nr. 35) und die 1836–1839 von Felix Wilhelm Kubly erbaute, 1958 abgebrochene Kantonale Strafanstalt dar (ehem. Nr. 80).

Weiter östlich grenzte vor 1918 die Stadtgemeinde St. Gallen an die Gemeinde Tablat. In diesem Bereich gabeln sich auch die Strassen: Die eine führte als Konstanzer Strasse die Gerhalde hinauf gegen Rotmonten und Peter und Paul (*Gerhaldenstrasse*), die andere zog sich als lange Gasse hinaus bis ins Heiligkreuz und hiess darum schon 1743

«Langgass». Bis ins dritte Viertel des 19. Jahrhunderts standen zwischen der Strafanstalt St. Jakob und dem Heiligkreuz nur wenig Häuser, jedoch zwei der frühesten Stickereifabriken jenseits der Stadtgrenze: 1856 richteten Walliser & Sennhauser auf der südlichen Seite der *Langgasse* ein Stickmaschinengebäude ein (*Rosenheimstrasse* 2/4), und 1870 gaben die gleichen Fabrikanten bei Wartmann & Schlatter eine «Stikerei mit Wohnungen» in Auftrag (*Langgasse* 6). In unmittelbarer Nachbarschaft erstellte Wendelin Heene 1897/98 eine Stickereifabrik für J. D. Einstein & Co. (*Splügenstrasse* ehem. Nr. 12). Die zunehmende Verbreitung von Stickereibetrieben im bis anhin ländlich geprägten Tablat (vgl. Kap. 2.6 und 2.8) sowie die grossen Bauvorhaben der Eisenbahn und die Steinachüberwölbung bewirkten ein rasches Ansteigen der Wohnbevölkerung von 9816 Einwohnern 1888 auf deren 12 590 im Jahre 1900. 1910 waren es bereits 22 308 Menschen, die in der Gemeinde lebten, ein Grossteil davon in einfachen Mietskasernen. Im Durchschnitt wohnten in Tablat knapp zehn Personen in einer Wohnung.¹⁵¹

Ende 19., anfangs 20. Jahrhundert entstanden nördlich der Bahnhofanlagen von St. Fiden – auf dem zur *Langgasse* hin ansteigenden Gelände – zwei neue Stadtteile: Das Aepli- oder Farbgutquartier zwischen *Langgasse*, *Flaschnerweg* und *Aeplistrasse* und das Buchwald- bzw. Buchentalquartier. Das östlich angrenzende «Buechewäldli» und die Spinnerei Buchenthal (*Heiligkreuzstrasse* 7) gaben dem Gebiet zwischen *Heimatstrasse*, *Pelikanstrasse* und *Rabenstrasse* sowie *Kolumbanstrasse*, *Kolosseumstrasse*, *Spyristrasse*, *Buchwaldstrasse* und *Bucheggstrasse* den offiziellen Namen. Die Bevölkerung nannte das Quartier mit den engen Hausabständen wegen der zahlreich vertretenen Italiener auch «Neu- oder Klein-Venedig». An die italienisch sprechenden Bewohner von einst erinnern heute noch die Bezeichnung «Kolosseumstrasse» sowie das «Casa Italiana» an der *Heimatstrasse* 13. Zwischen 1905 und 1909 war vor allem der Bauunternehmer Emil Traber sehr aktiv, der das Häusergeviert an der *Kolumbanstrasse* / *Rabenstrasse* / *Kolosseumstrasse* / *Pelikanstrasse* erstellte und auch gleich die entsprechenden Strassen anlegte. Ebenfalls zu Beginn des Jahrhunderts begann eine intensive Bautätigkeit im Heiligkreuz zwischen *Heiligkreuzstrasse* und *Lettenstrasse* mit den Querstrassen *Domänenstrasse*, *Espenmoosstrasse* und *Lukasstrasse*. Bauherr war anfänglich grösstenteils der Ziegeleibesitzer Jakob Schmidheiny. Aktivitäten gingen aber auch von der Aktiengesellschaft Tablat unter Pfarrer August Lutz-Kuster aus, welche für die Erstellung der



Abb. 87 St. Gallen. St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz. Das Buchwald- bzw. Buchentalquartier erhielt wegen der zahlreich vertretenen italienischen Bevölkerung den Namen «Neu- oder Klein-Venedig». Links der Bildmitte die 1977 abgebrochene Maschinenstickerei Hirschfeld (später Flexy). Fotografie 1920.

Lukasstrasse 1906 und für verschiedene Wohnhausbauten verantwortlich war. Charakteristisch für das Quartier ist die Durchmischung von Wohn- und Fabrikbauten. Bei letzteren handelt es sich hauptsächlich um ehemalige Stickereifabriken (*Lettenstrasse* 3 und 12, *Lukasstrasse* 7, *Heiligkreuzstrasse* 28). Die rasche Zunahme der evang. Bevölkerung in Tablat führte 1906 zur Gründung der Evang. Kirchgemeinde Tablat, welche 1911–1913 von Curjel & Moser eine Kirche errichten liess (*Lettenstrasse* 18). Der Sakralbau an erhöhter Lage übernimmt Zentrumsfunktion und stellt – analog der Pfarrkirche St. Maria im Neudorf – gleichzeitig den östlichen Abschluss des Quartiers dar.¹⁵²

2.9.10 Bruggen, Lachen-Vonwil

Das Quartier umfasst Teile des ehemaligen Gemeindegebiets Straubenzell (ohne Winkeln, siehe unten), die von 1803–1918 Bestand hatte und seit 1833 zum Bezirk Gossau gehörte. Hauptachse

ist die *Zürcher Strasse* in der Fortsetzung der *Rosenbergstrasse*. Sie beginnt im Stahl, durchquert das Lachenquartier, fällt dann gegen Schönenwengen und das Lerchenfeld ab, um in Bruggen gegen den Kirchhügel wieder sanft anzusteigen. Nach der Vereinigung mit der *Fürstenlandstrasse* führt die Strasse gegen Stocken, wo seit 1941 die Fürstenlandbrücke in einem Bogen die Sitter überquert. Vormalig war es die *Kräzernstrasse* mit der 1807–1811 von Johann Ulrich Haltiner erbauten *Kräzernbrücke*, welche die Verbindung zwischen Bruggen und Winkeln herstellte (Abzweigung bei der Brauerei Stocken, *Kräzernstrasse* 10). Zwei südlich der *Zürcher Strasse* gelegene, parallel zu dieser verlaufende Strassenachsen sind die 1909–1912 erstellte *Fürstenlandstrasse* und die 1884/85 neuangelegte *Oberstrasse*. Die *Fürstenlandstrasse* in der Fortsetzung der *Burgstrasse* nimmt ihren Anfang ungefähr auf Höhe der Burg Waldegg (*Fürstenlandstrasse* 5) und fällt dann kontinuierlich gegen den Waldacker bis ins Lerchenfeld ab, um auf Höhe der Pfarr-

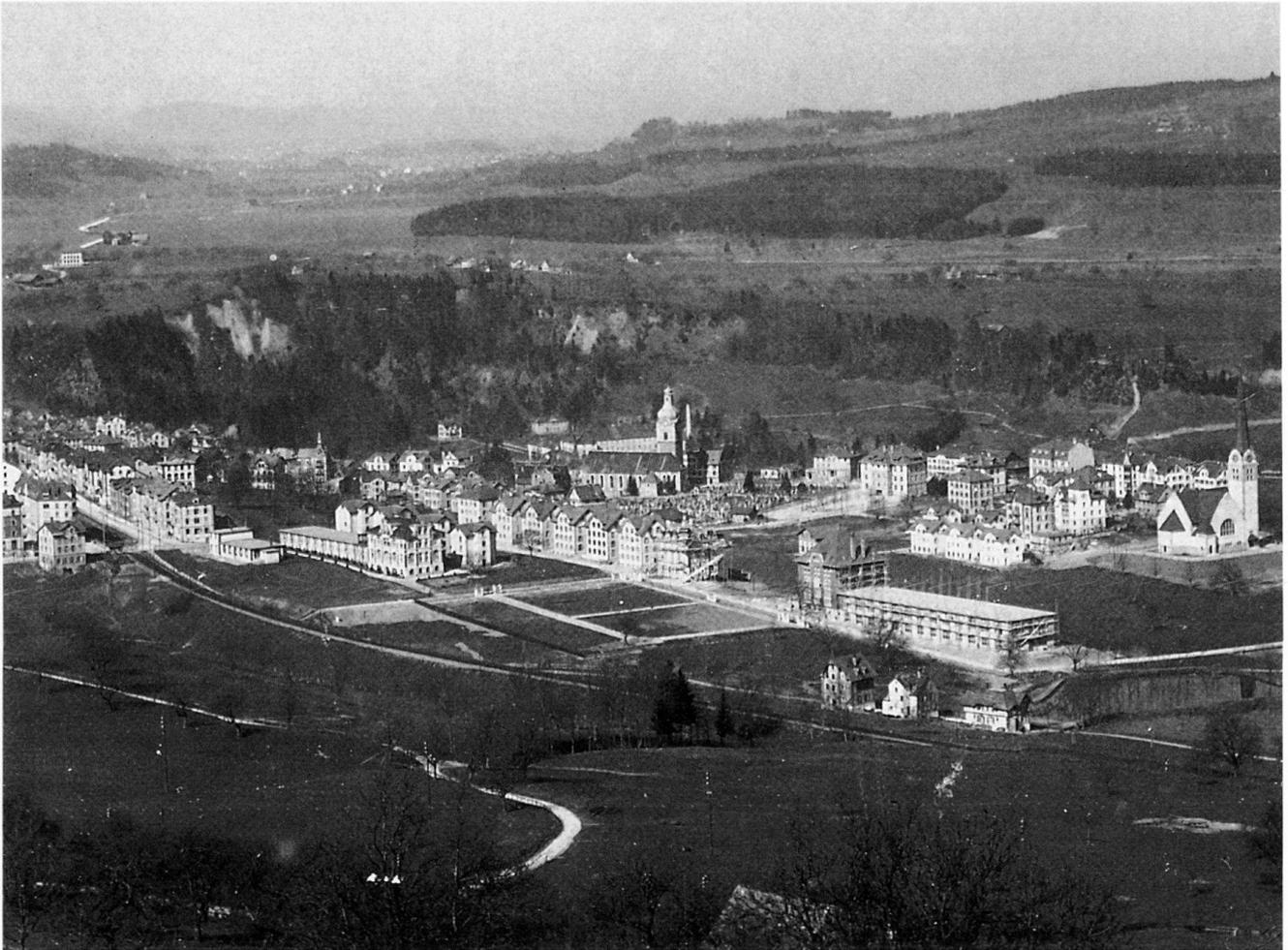


Abb. 88 St. Gallen. Bruggen, Lachen-Vonwil. Das Dorf Bruggen, Versammlungsort der alten Gemeinde Straubenzell, mit der spätbarocken Pfarrkirche St. Martin in der Mitte und der soeben fertiggestellten protestantischen Kirche von Curjel & Moser rechts. Im Vordergrund die im Bau begriffene Schifflistickfabrik Zähler & Schiess. Fotografie 1905.

kirche St. Martin in die *Zürcher Strasse* einzumünden. Die *Oberstrasse* ist eine in Ost–West-Richtung verlaufende Hangstrasse, welche von der *Teufener Strasse* bis zur *Haggenstrasse* reicht. Parallel zu den Gleisen der SBB und BT durchzieht sie dabei die ehemalige Geltenwilenbleiche nahe dem Güterbahnhof und zweigt schliesslich gegen das Sittertobel (Kantonsgrenze) ab. Eine 1936/37 von Ingenieur Robert Dick erstellte, 360 m lange und 90 m hohe Stahlbrücke für Fussgänger und Kleinverkehr führt von dort nach Bad Störgel in der appenzell-ausserrhodischen Gemeinde Stein.

Das Dorf Bruggen, Versammlungsort der alten Gemeinde Straubenzell, entwickelte sich entlang der *Zürcher Strasse*. Beim Anstieg auf der Nordseite sind noch drei kleinere, vermutlich in Strickbauweise erstellte Wohnhäuser erhalten (Nrn. 214/216 und 218/220). Weiter nördlich gegen die Au stand bis 1983 die Stickereifabrik Rittmeyer (*Austrasse* ehem. Nr. 16a), ein ganz aus Holz errichteter Bau und früher Zeuge der Industriali-

sierung in der St. Galler Vorortsgemeinde. Mittelpunkt des heute städtebaulich zerrissenen Dorfkerns Bruggen ist die 1903–1906 von Curjel & Moser erbaute protestantische Kirche mit angrenzendem Pfarrhaus (*Zürcher Strasse* 223 und 217). Die Bebauung des Gebiets zwischen *Zürcher Strasse* und *Fürstenlandstrasse* mit den Querachsen *Erlachstrasse*, *Haggenstrasse* (nördlichster Abschnitt), *Alpsteinstrasse* setzte mit der Vollendung des Sakralbereichs ein. Als Architekt zeichnete häufig August Bryner, der Bauleiter von Curjel & Moser beim Kirchenbau. Die angrenzende *Hungerbühlerstrasse* verbindet den Kirchenbereich von Evangelisch-Bruggen mit der weiter westlich liegenden, 1936 von Erwin Schenker anstelle eines barocken Vorgängerbaus errichteten katholischen Pfarrkirche St. Martin (*Zürcher Strasse* 253).

Die Gegend südlich der *Fürstenlandstrasse* und der äusseren *Zürcher Strasse* wird einerseits durch Fabriken, andererseits durch die Bahnanlage charakterisiert. Die Entwicklung der am Hang

gelegenen Quartiere (*Distelstrasse*, *Rittmeyerstrasse*, *Marsstrasse*, *Stationsstrasse*, *Rickenstrasse*, *Stockbergstrasse*, *Lehnstrasse*) stand in direktem Zusammenhang mit dem Bau des Bahnhofs in Bruggen 1898–1900 (*Stationsstrasse* 22) und der Konjunktur der Stickereiindustrie (vgl. Kap. 2.6 und 2.8). Wie in St. Fiden etablierten sich Stickereifabriken bevorzugt in der Nähe des Bahnhofs (u.a. *Stationsstrasse* 39a), ebenso die Zweibruggenmühle, welche 1902 von Adolf Müller in Rekordzeit unterhalb des Bahnareals erbaut wurde (*Zürcher Strasse* 301). Im Umkreis der Fabriken entstanden gleichzeitig auch Arbeiterwohnhäuser, die in ihrer Einfachheit für das Siedlungsbild typisch sind (vor allem *Marsstrasse*, *Stationsstrasse*, *Rickenstrasse*). Noch weiter südlich folgt das parallel zur SBB-Linie verlaufende Bahntrasse der Bodensee–Toggenburg-Bahn (BT) mit der 1908–1910 erstellten Brücke über die ansteigende, zum Schlössli Haggen führende *Haggenstrasse*.

Ein zweiter Siedlungsschwerpunkt innerhalb der ehemaligen politischen Gemeinde Straubenzell befindet sich in Lachen-Vonwil. Dieses Gebiet entwickelte sich links und rechts der *Zürcher Strasse*, zwischen Stahl und Schönenwegen, und wird nordseitig von der *Feldlistrasse* begrenzt. Auch hier sind es Fabrikbauten, welche die Quartierentwicklung massgeblich mitbestimmt haben: Die beiden Stickereifabriken der Gebrüder Iklé an der *Feldlistrasse* 31/31a gegenüber dem Friedhof. Der Vorgängerbau von Nr. 31a war 1881 als erste Schiffstickerei der Ostschweiz erstellt und 1906 durch ein Sichtbacksteingebäude von Wendelin Heene ersetzt worden. An dem gegen Süden abfallenden Hang entwickelte sich ein Arbeiterwohnquartier mit schlichten Häusern (*Rosenfeldstrasse*, *Lilienstrasse*, *Gerbestrasse*), die fast ausschliesslich von Andreas Osterwalder gebaut wurden. An Osterwalder erinnert noch die *Andreasstrasse*, die nach dem leutseligen Bauunternehmer benannt wurde. Zwei weitere, hauptsächlich in dieser Gegend tätige Baumeister waren August Schenker und vor allem Anton Staerke. Das Quartier zwischen *Schönaustrasse*, *Föhrenstrasse*, *Sömmerlistrasse*, *Nordstrasse*, *Schönbrunnstrasse* und *Badstrasse*, *Kamorstrasse*, *Meisenstrasse*, *Waldaustrasse* hiess verwaltungsintern denn auch «Staerke-Quartier». Das städtebaulich geschlossene und durch seine Regelmässigkeit auffallende Wohnquartier entstand in den Jahren nach 1899: die Bauten an der *Badstrasse* 1899/1900, an der *Kamorstrasse* ab 1901, an der *Meisenstrasse* 1903–1906, an der *Waldaustrasse* 1909–1913, an der *Schönaustrasse* 1910/11. Auf der anderen Seite der *Zürcher Strasse* entfaltet sich auf dem gegen Süden hin ansteigenden Gelände ein

bemerkenswerter Quartierraum mit einer auf drei Seiten geschlossenen Parkanlage (*Zentralstrasse*, *Fontanastrasse*). Der Rahmen des ab 1904 kontinuierlich überbauten Gebietes wird von der *Burgstrasse*–*Turnerstrasse*–*Salisstrasse*–*Vonwilstrasse* und der *Krügerstrasse*–*Schillerstrasse* vorgegeben. Einige ältere Bauten – darunter das Schulhaus Lachen (*Vonwilstrasse* 41) – stehen am nördlichen Ende der an die Kreuzbleiche grenzenden *Vonwilstrasse*, die bis 1918 die Gemeindegrenze markierte und sich im unteren Teil zur *Kreuzbleichestrasse* hin verzweigt. Hier, in der nordwestlichen Ecke der Kreuzbleiche, entstanden 1904 die wohl schönsten Jugendstilhäuser ausserhalb der damaligen Stadtgrenze, ausgeführt von Baumeister Johannes Rüesch-Schegg.

Ebenfalls noch zum «Straubenzeller-Quartier» gehören der 1876 eröffnete, städtische Friedhof Feldli (*Feldlistrasse* 18) und die *Schorensiedlung*, erbaut 1911–1913 von Paul Robert Gerber für die Eisenbahner-Baugenossenschaft.¹⁵³

2.9.11 Winkeln, Sitterschlucht

Das zur ehemaligen Gemeinde Straubenzell gehörende Winkeln umfasst die ehemaligen Weiler Kräzern, Bild, Altenwegen und Winkeln. Letzteres bestand 1707 aus fünf Häusern, 1825 aus acht, in denen zwölf Familien wohnten. Noch um 1845 stand erst ein gutes Dutzend Häuser dort. Waren ursprünglich Kräzern und Bild für die einzige St. Galler Siedlung westlich der Sitter wichtiger, so übernahm Winkeln seit der Bahneröffnung 1856 immer mehr Zentrumsfunktion. Das bisher weitab von jeglichem Verkehr gelegene Dorf erhielt einen Bahnhof (*Letzistrasse* 4), der aber vorerst noch ziemlich isoliert dastand. Mit der Eisenbahnlinie Zürich – Winterthur – St. Gallen kam es auch zum Bau der *Kräzern-Bahnbrücke*, einer 61 m hohen und 165 langen Gitterbrücke über die Sitter. Sie war die erste schmiede- und gusseiserne Gitterbalkenbrücke mit eisernen Pfeilern auf dem europäischen Kontinent (vgl. Kap. 2.5). 1875 wurde die Schmalspurbahn Winkeln–Herisau–Urnäsch–Appenzell eröffnet. Fortan hielten die Schnellzüge in Winkeln, und der Bahnstation kam zunehmend Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt zu. Das änderte sich allerdings wieder, als 1910 die Bodensee–Toggenburg-Bahn den Betrieb aufnahm und die Appenzellerbahn seit 1912 von Gossau aus betrieben wurde. Zu Winkeln gehört auch das Breitfeld, wo 1927 die Fluglinie Basel–St. Gallen eröffnet wurde. Diese Pendellinie Basel–St. Gallen–Dübendorf–St. Gallen–Basel wurde bis 1931 vom Flugplatz Breitfeld aus betrieben und dann nach Altenrhein an den Bodensee verlegt.



Abb. 89 St. Gallen. Winkeln, Sitterschlucht. Blick auf das westlich der Sitter gelegene Winkeln. Im Hintergrund rechts das auf einer Anhöhe gelegene Schloss Oberberg (Gemeinde Gossau). Fotografie um 1920/1930.

Nach dem Bahnbau entstanden neue Wohnhäuser entlang der *Herisauerstrasse* (die meisten von Zaetta & Gasparotto), und der ehemals kaum bekannte Weiler erhielt dorfmässigen Charakter. So sind auf der Siegfriedkarte von 1883 bereits 50 Gebäude eingezeichnet. 1889 erliess der Gemeinderat von Straubenzell ein Baureglement für die Ortschaft Winkeln. Wie überall auf Stadtgebiet beschäftigte die Stickereiindustrie auch in Winkeln immer mehr Leute, wobei allerdings die Heimarbeit überwog (Sticklokale im Erdgeschoss). Die meisten Gebäude sind denn auch in einfachen Formen gehalten. Ausnahmen machen zwei von italienischen Unternehmern entworfene Bauten: die Villa Sana an der *Kreuzbühlstrasse* 12 (1910/11 von Umberto Gasparotto) und ein Wohn-/Geschäftshaus an der *Altwinkelstrasse* 2 (1910 von Aldo Vecchi).

Von 1811–1941 wurde Winkeln über die im 18. Jahrhundert von Abt Beda angelegte *Kräzernstrasse* mit der 1811 vom Kanton durch Johann Ulrich Haltiner erstellten *Kräzernbrücke* erschlossen. Vorher gewährleisteten vier Holzbrücken den Übergang über die Sitter. 1941 wurde die 470 m lange Fürstenlandbrücke eröffnet, welche in einer Höhe von 60 m über das Sittertobel

führt und Winkeln mit Bruggen verknüpft. Neben der bereits oben erwähnten *Kräzern-Bahnbrücke* ist auch das 1907–1910 erstellte *BT-Viadukt* als herausragender Teil des «Freilicht-Brückenmuseums» an der Sitter zu nennen. An diesem Fluss, der Straubenzell mäanderartig umfließt, siedelten sich bereits im Mittelalter verschiedene Gewerbebetriebe an. An den Ufern der Sitter entstanden Mühlen, welche die Wasserkraft der mit steilem Gefälle zufließenden Seitenbäche nutzten. Zu nennen sind u.a. die Nordmühle, Moosmühle, Zweibruggenmühle (*Zürcher Strasse* 301) und die ehemalige äbtische Papiermühle an der *Kräzernstrasse* (erbaut 1604), die 1854 vom Stickerei-Unternehmen Rittmeyer in eine Maschinenwerkstätte umgewandelt wurde. Zwei wichtige, die Sitterlandschaft prägende Industrieanlagen sind die 1988 stillgelegte Färberei Sittertal (*Sittertalstrasse* 11–21, 28–38) und das Elektrizitätswerk Kubel (*Wägenwaldstrasse* 8, 8a, 8b). Letzteres machte 1901 auch die Anlage eines Staubeckens im westlich angrenzenden Gübsemoos erforderlich. Das Kubelwerk dient heute zwar nur noch als Verteilstation, geblieben ist aber das bei den St. Gallern beliebte Naherholungsgebiet um den Gübensee.¹⁵⁴

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan



Abb. 90 St. Gallen. Übersichtsplan 1:5000 (reduziert). Siedlungsgebiet der Politischen Gemeinde St. Gallen. Vermessungsamt der Stadt St. Gallen, 1977. Vgl. Abb. 91.



Abb. 91 St. Gallen. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan 1:5000 (reduziert). Siedlungsgebiet der Stadt St. Gallen. Vgl. Abb. 90.

3.2 Standortverzeichnis

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (Kapitel 3.3) aufgeführten öffentlichen Bauten sowie ausgewählte Gewerbe- und Industriebauten, insbesondere solche der Stickereiindustrie. Aufgenommen sind auch abgebrochene Objekte oder solche, die ihre ursprüngliche Nutzung geändert haben. Nicht aufgenommen wurden Wohnbauten.

Archive

Bauarchiv: *Neugasse 1*. Staats- und Stiftsarchiv: *Klosterhof 1*. Stadtarchiv: *Notkerstrasse 22*.

Bäder

Badebauten Dreilinden (Männerbad): *Bitzistrasse 43* und *65a*. Badebauten Dreilinden (Frauenbad): *Dreilindenstrasse 50*. Dreijeiher. Volksbad: *Volksbadstrasse 4/6*.

Bahnbauten

Alter Bahnhof (heute Rathaus): *Poststrasse* ehem. Nr.22. Bahnhof Bruggen und Güterschuppen: *Stationsstrasse 22/22a*. Bahnhof Haggen-Bruggen: *Hechtackerstrasse 11*. Bahnhof St. Fiden: *Lindentalstrasse 31*. Bahnhof Winkeln: *Letzistrasse 4*. Hauptbahnhof: *Bahnhofplatz 2*. Lokomotivremise: *Grünbergstrasse 7*. Nebenbahnhof (Gaiserbahnhof): *Bahnhofplatz 7*. Wasserturm: *Grünbergstrasse 7(a)*.

Banken

Bankgebäude Toggenburger Bank (heute SBG): *St. Leonhard-Strasse 24*. Doppel-Geschäftshaus (vormals St. Gallische Creditanstalt/Goldener Hirsch) Zum Freieck: *Spisergasse 12*. Haus Zum Notenstein (Bank Wegelin): *Bohl 17*. Kantonale Verwaltung (vormals Kantonalbank): *Schützengasse 1*. Schweizerische Kreditanstalt (vormals St. Galler Handelsbank, vormals WGH Seidenhof, heute Neubau SKA): *St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr.3. Schweizerische Unionbank (heute Bankverein): *Neugasse 54*. Schweizerische Volksbank (heute Neubau VB): *St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr.33. Sparkassa der Administration: *Bankgasse 1*. St. Gallische Creditanstalt: *Marktplatz 1*. Verkehrsbüro der Stadt St. Gallen (erbaut als Eidgenössische Bank): *Bahnhofplatz 1a*.

Bauamtstage

Bauamtstage Wiedacker: *Notkerstrasse* ehem. Nr.57. Bauamtstage: *Schochengasse 7*. Bauamtstage: *Stahlstrasse 16*.

Bibliotheken

Kantonsbibliothek (Vadiana): *Notkerstrasse 22*. Textbibliothek: *Vadianstrasse 2*. Verwaltungsbibliothek (Zweigstelle der Vadiana): *Klosterhof 1*.

Botanischer Garten

Botanischer Garten: *Stephanshornstrasse 4*.

Brauereien

Wohn-/Geschäftshäuser mit Restaurant Bierhof: *Rorschacher Strasse 32/34/Lämmlibrunnenstrasse 53/55*. Bierdepot der ehem. Brauerei Bavaria: *Speicherstrasse 54*. Geschäftshaus (vormals Brauerei Stocken): *Kräzernstrasse 10*. Kongresshaus Schützengarten mit Brauerei: *St. Jakob-Strasse 35*.

Brücken

Brücke über die Steinach: *Bitzistrasse*. BT-Brücke: *Haggenstrasse*. Eisenbetonbrücke über die Steinach: *Gellerstrasse*. Eisenfachwerkbrücke über die Goldach: *Martinsbruggstrasse*. Fachwerkbrücke über die Sitter. Kräzern-Strassenbrücke. Kräzern-Bahnbrücke. BT-Viadukt: *Moosmühlestrasse*. Felsenbrücke über die Mülenschlucht: *Felsenstrasse*. Lehnviadukt an der Mülenschlucht: *Gottfried-Keller-Strasse*. Lukasbrücke: *Lukasstrasse*. Spinnerei-Brücke: *Heiligkreuzstrasse*. Splügenbrücke. St. Leonhard-Brücke. Vonwilbrücke: *Splügenstrasse*.

Brunnen

Bacchusbrunnen: *Multergasse* vor 11. Broderbrunnen auf dem früheren Lindenplatz: *St. Leonhard-Strasse / Oberer Graben*. Dörflibrunnen: *Splügenstrasse*. Ehem. Springbrunnen im St. Leonhard-Square: *St. Leonhard-Strasse*. Fürchtgott-Huber-Brunnen: *Dufourstrasse*. Gallusbrünneli: *Wassergasse*. Geschäftshäuser Zum Möhrli. ehem. Mohrenbrunnen: *Marktplatz* bei Nrn. 22/24. Gottfried-Keller-Brunnen: *Gottfried-Keller-Strasse*. Müller-Friedberg-Brunnen: *Müller-Friedberg-Strasse*. Museum für Geschichte und Völkerkunde. Gallusbrunnen: *Museumstrasse* bei Nr.50. Schwimmerkopfbunnen: *Teufener Str.* Wandbrunnen: *Gallusstrasse*.

Denkmäler

Scheffelstein: *Obere Berneggstrasse*. Vadian-Denkmal: *Marktplatz*.

Depotgebäude

Hydrantenwagen-Häuschen: *Dufourstrasse 67* und *106*. Lokomotivremise: *Grünbergstrasse 7*. Tramdepot: *Steinachstrasse* ehem. Nr.42.

Drahtseilbahn

Mühleggbahn: *Mühlenstrasse 2*.

Druckereien

Buchdruckerei Zollikofer (heute MMM): *Vadianstrasse* ehem. Nr.25. Druckerei am Spisertor: *Moosbruggstrasse* ehem. Nrn. 1/3.

Elektrische Anlagen

Elektrizitätswerk auf dem Schellenacker: *Steinachstrasse 47*. Kubelwerk: *Wägenwaldstrasse* Nrn. 8, 8a, 8b. Untere zentrale Winkeln (NOK): *Herisauerstrasse 109*. Werkgebäude des Elektrizitätswerks St. Gallen (heute Fotoatelier): *Geltenwilenstrasse 2*.

Festarchitektur

Eidgenössisches Sängerefest: *Kinderfestplatz*.

Feuerwehrebauten

Bauamtstage (vormals auch Zentralfeuerwehredepot): *Schochengasse 7*. Bauamtstage (vormals Feuerwehredepot): *Stahlstrasse 16*. Ehemaliges Zeughaus, später Feuerwehredepot (heute Kantonale Verwaltung mit Bibliothek): *Klosterhof 1*. Wohn-/Geschäftshaus (ehem. Post und Feuerwehredepot): *Geltenwilenstrasse 20*.

Freimaurerloge

Freimaurerloge Concordia: *Zwinglistrasse* ehem. Nr.21.

Friedhöfe, Friedhofsbauten

Abdankungshalle: *Kesselhaldenstrasse 40*. Friedhof Bruggen: *Rittmeyerstrasse*. Friedhof Feldli: *Feldlistrasse*. Israelitischer Friedhof: *Hagenbuchstrasse*. Jüdische Grabkapelle: *Kesselhaldenstrasse 48*. Protestantische Linsebühlkirche (ehem. Friedhof): *Flurhofstrasse 1*. Urnenhalle Friedhof Feldli: *Feldlistr. 18*.

Gaswerke

Gasfabrik (heute VBSG, Volksbadstrasse 23): *Gasfabrikstrasse* ehem. Nr.7. Gasbehälterstation: *Steinachstrasse 73*. Städtisches Gaswerk: *Volksbadstrasse* (vormals Gasfabrikstrasse).

Gefängnisse, Strafanstalten

Kantonale Strafanstalt St. Jakob (heute Olma-Hallen): *St. Jakob-Strasse* ehem. Nr.80. Wohnbauten (ehem. Strafanstalt St. Leonhard): *St. Leonhard-Strasse 69-79*.

Gewerbebauten

Gartenbauamt (ehem. Fellhandlung): *Bucheggstrasse 12*. Schreinerei Schlatter (zuletzt Kunsthalle): *Wassergasse* ehem. Nr.24. Tröckneturm: *Burgweierweg*. Wohn-/Geschäftshaus und Atelier (ehem. Mosterei): *Haggenstrasse 51*. Wohnhaus (ehem. Appreturgebäude): *Bürglistrasse 8*.

Heime, Institute

Armen- und Arbeitsanstalt für Frauen: *Rorschacher Strasse* ehem. Nr.92e. Bürgerasyl, Altersheim: *Rorschacher Strasse* 301. Bürgerheim Singenberg: *Rorschacher Strasse* 80. Dienstgebäude Ulrichshof: *Höhenweg* 58. Frauenaltersheim Sömmerli: *St. Josefen-Strasse* 27. Institut auf dem Rosenberg (Institut Schmidt):

Nr.5. Katholisches Gesellenhaus, Hotel Ekkehard: *Rorschacher Strasse* 50. Kongresshaus Schützengarten: *St. Jakob-Strasse* 35. Schützenhaus (mit Restaurant): *Demutstrasse* 33. Verwaltungsgebäude der Technischen Betriebe (ehemals Hotel St.Gallerhof, Rathaus): *St. Leonhard-Strasse* 15. Wohn-/Geschäftshaus (ehemals Hotel Bahnhof):

Kasernen, Militärbauten

Gasthaus Militärkantine: *Militärstrasse* 9. Geschäftshaus Webers Basar (ehem. Kaserne): *Zeughausgasse* 22. Infanteriekaserne auf der Kreuzbleiche: *Militärstrasse* ehem. Nr.8. Kavalleriekaserne (heute Olmahalle): *Steinachstrasse* ehem. Nr.35. Reithalle und Stallungen: *Militärstrasse* 2/4. Zeughausmagazin: *Militärstrasse* ehem. Nr.6.

Kindergärten

Doppel-Wohnhaus mit Kindergarten: *Florastrasse* 5.
Fröbelscher Kindergarten: *Zwingli-strasse* 5.
Kindergarten Gütli: *Güetlistrasse* 6.
Kindergarten: *Goethestrasse* 15.
Mehrfamilienhaus mit Kindergarten: *Falkensteinstrasse* 8.
Wohnhaus mit Kindergarten: *Alpsteinstrasse* 7.

Kinos

Doppel-Wohnhaus (ehem. mit Kino): *Oberstrasse* 175.
Geschäftshaus (ehem. mit Kino Radium): *St. Leonhard-Strasse* 22.
Geschäftshaus St.Gallerhof (ehem. mit Kino): *Unterer Graben* 1.
Geschäftshäuser (ehem. mit «Amerikanischem Licht- und Tonbild-Theater» in Nr.22): *Vadianstrasse* 22–26.
Kinotheater Palace mit Wohnungen: *Zwinglistrasse* 3.
Wohn-/Geschäftshauskomplex mit Kino Sántis (heute Tiffany): *Linsebhülstrasse* 23, 25, 25a, 27, 27a.

Kirchen, Kapellen

Christuskirche: *Dufourstrasse* 77.
Evangelische Kirche St.Mangen: *Kirchgasse* 17.
First Church of Christ Scientist: *Böcklinstrasse* 2.
Katholische Pfarrkirche St.Maria Neudorf: *Rorschacher Strasse* 255–259.
Katholische Pfarrkirche St.Martin: *Zürcher Strasse* 253.
Katholische Pfarrkirche St.Otmar: *Vonwilstrasse* 10.
Klosterkirche – Kathedrale: *Klosterhof* 4.
Pfarrkirche Herz-Jesu: *St. Georgenstrasse* 89.
Protestantische Kirche Bruggen: *Zürcher Strasse* 223.
Protestantische Kirche St.Leonhard: *Burgstrasse* 8.
Protestantische Kirche Tablat: *Lettenstrasse* 18.
Protestantische Linsebhülkirche: *Flurhofstrasse* 1.
Reformierte Stadtkirche St.Laurenzen: *Marktgasse* 25.
Schutzengel- oder Kinderkapelle: *Klosterhof* 2.
Vereinshaus der evangelischen Gesellschaft im St.Katharinenkloster (Kirchenmauer): *Katharinenstrasse* 21, 15.

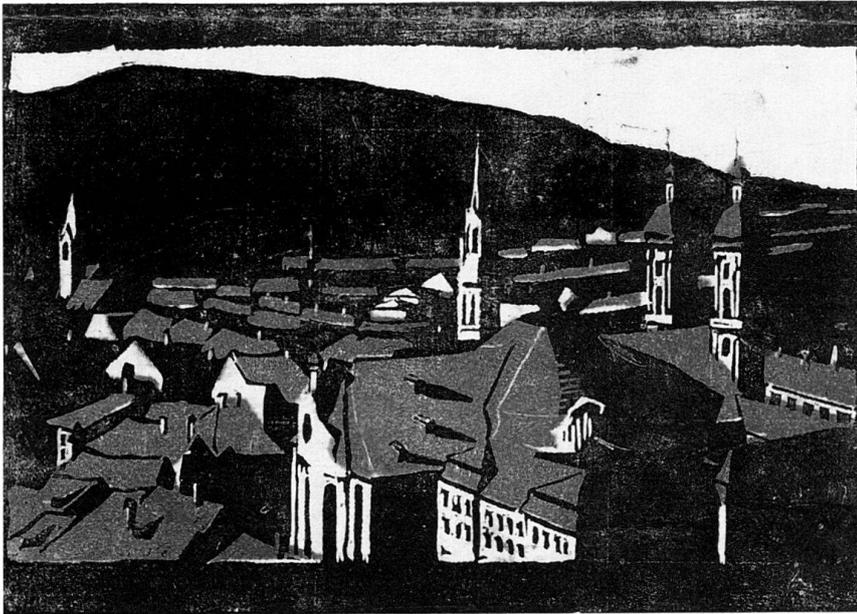


Abb.92 Martha Cunz: St. Gallen, 1903, Farbholzschnitt mit 3 Stöcken, 16,8 x 23,9 cm, Kunstmuseum St.Gallen. Der Stadtausschnitt zeigt von erhöhtem Standort das Klosterareal, den Turm der evangelischen Stadtkirche St.Laurenzen und die Dachlandschaft der St.Galler Altstadt. Ganz links aussen der Turm der protestantischen Kirche St.Mangen in der Irervorstadt.

Dufourstrasse 100. Lindenhof (Arbeiterinnenheim mit Saalbau): *Lindenstrasse* 72. Mädchenheim Wienerberg (heute Altersheim): *Guisanstrasse* 19a, 19b. Marienheim (ehemals Heim für Arbeiterinnen und Dienstboten): *Felsenstrasse* 6. Nebengebäude des Instituts auf dem Rosenberg: *Höhenweg* 60. Schülerhaus: *Molkenstrasse* 1. Zum Johannes Kessler (erbaut als CVJM-Haus): *Teufener Strasse* 2/4.

Hotels, Restaurants

Alte Post, Hotel Walhalla: *Poststrasse* ehem. Nrn. 19/21. Doppel-Mehrfamilienhaus Saturn (ehemals Restaurant). *Lindenstrasse* 155/*Kesselhaldenstrasse* 2. Gasthaus Militärkantine: *Militärstrasse* 9. Geschäftshaus (vormals Variété-Restaurant Trischli): *Brühlgasse* 15. Geschäftshaus mit Restaurant: *Dreilindenstrasse* 42. Geschäftshaus mit Restaurant: *Kugelgasse* 7. Geschäftshaus St.Gallerhof (vormals Hotel): *Unterer Graben* 1. Hotel Im Portner (ehem. «Wiener Café Bürgerhof»): *Bankgasse* 12. Hotel Jakobstal: *Scheffelstrasse* 12. Hotel Schiff: *Multergasse* ehem. Nr. 26. Hotel St. Leonhard: *Burgstrasse* ehem. Nr.26. Hotel Zur Linde: *St. Leonhard-Strasse* ehem.

Buchentalstrasse 27. Wohn-/Geschäftshaus (Genfer Haus, vormals Hotel Stieger): *St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr.17. Wohn-/Geschäftshaus Blumenau (ehem. Hotel): *St. Jakob-Strasse* 16. Wohn-/Geschäftshaus mit Hotel Montana: *Rosenbergstrasse* 55. Wohn-/Geschäftshaus mit Metzgerei und Restaurant Schweizerbund: *Heimatstrasse* 27. Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant: *Hochwachtstrasse* 6. Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Burgeck: *Burgstr.* 87. Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Neueck: *Brühlgasse* 26. Wohn-/Geschäftshäuser mit Restaurant Bierhof: *Rorschacher Str.* 32/34 / *Lämmli brunnenstrasse* 53/55.

Industrieanlagen

Ehem. Maschinenfabrik Weniger: *St. Georgenstrasse* Nrn. 160, 160a. Färberei Sitterthal: *Sitterthalstrasse* Nrn. 11–21, 28–38. Geschäftsgebäude und Fabrik (ehem. Brennerei und Sengerei): *Heimstrasse* Nrn. 9a, 10. Getränkefiltrierung (ehem. Bleicherei, Färberei, Appretur) Filtrox: *Moosmühlestrasse* 6.

Kantonale Verwaltung

Kantonale Laboratorien: *Frohbergstrasse* 3.

Lagergebäude

Ehemaliges Lagerhaus des Consumvereins: *Teufener Strasse* 19. Kaufhaus, Waaghaus: *Bohl* 14. Lagergebäude: *Zürcher Strasse* 117. Lagerhaus: *St. Jakob-Strasse* ehem. Nr. 57a. Magazin: *Feuer-gasse* 1. Magazinegebäude: *Grenzstrasse* 3. Städtische Lagerhäuser: *Davidstrasse* 40–46.

Pfarrhäuser

Pfarrhaus: *Büchelstrasse* 15/17. Pfarrhaus: *Grenzstrasse* 8/10. Protestantisches Pfarrhaus Bruggen: *Zürcher Strasse* 217. Protestantisches Pfarrhaus Lachen: *Burgstrasse* 102. Protestantisches Pfarrhaus: *Lettenstrasse* 16. Wohnhaus (vormals Katholisches Pfarrhaus): *Zürcher Strasse* 237.

Rathäuser

Ehemalige Post, Rathaus: *Bahnhofstrasse* 23. Verwaltungsgebäude der Technischen Betriebe (ehemals Hotel St. Gallerhof, Rathaus): *St. Leonhard-Strasse* 15

Schiessstand

Schützenhaus: *Demutstrasse* 33.

Schlachthäuser

Schlachthaus: *Steinachstrasse* ehem. Nr. 16. Schlachthof auf dem Schellenacker: *Schellenstrasse* ehem. Nrn. 8, 12, 16.

Schulhäuser, Turnhallen

Dienstgebäude Ulrichshof: *Höhenweg* 58.

Ehem. Waisenhaus und Schulhaus Girtannersberg (heute Helvetia-Versicherungen) *Dufourstrasse* ehem. Nr. 40.

Gallusschulhaus (Mädchenflade): *Moosbrugstrasse* 21.

Institut auf dem Rosenberg (Institut Schmidt): *Dufourstrasse* 100.

Kantonsschule: *Burggraben* 21. Katholisches Schulhaus: *Klosterhof* 5.

Nebengebäude des Instituts auf dem Rosenberg: *Höhenweg* 60.

Schulhaus (Gewerbeschulhaus St. Mangen): *Kirchgasse* 15.

Schulhaus Am Bach: *St. Georgen-Strasse* 141.

Schulhaus Bild (ehemaliges): *Zürcher Strasse* 430.

Schulhaus Blumenau: *Unterer Brühl* 3.

Schulhaus Bruggen: *Zürcher Strasse* 239.

Schulhaus Buchental: *Lindenstrasse* 105.

Schulhaus Buchwald: *Spyristrasse* 10.

Schulhaus Bürgli: *Notkerstrasse* 24.

Schulhaus Gerhalden: *Lessingstrasse* 46. Schulhaus Graben: *Unterer Graben* ehem. Nr. 15.

Schulhaus Hadwig: *Notkerstrasse* 27

Schulhaus Hebel: *Hebelstrasse* 21.

Schulhaus Heimat: *Heimatstrasse* 9.

Schulhaus Krontal: *Buchentalstrasse* 9.

Schulhaus Lachen: *Vonwilstrasse* 41.

Schulhaus Schönenwegen (mit Turnhalle): *Zürcher Strasse* 67, 67a.

Schulhaus St. Fiden: *Oststrasse* 11a.

Schulhaus St. Leonhard: *Vadianstr.* 49.

Schulhaus Talhof: *Unterer Brühl* 1.

Sprachheilschule Kurzenburg: *Höhenweg* 68.

Sprachheilschule: *Höhenweg* 64.

Turnhalle Engelwies: *Austrasse* 9.

Turnhalle und Badanstalt: *Burgstr.* 40.

Verkehrsschule (vormals Handelshochschule): *Notkerstrasse* 20.

Waisenhaus (heute Winterthur-Versicherungen): *Rosenbergstrasse* ehem. Nr. 16.

Wohn-/Geschäftshaus Hirschen (ehem. mit Schule): *Zürcher Strasse* 238.

Wohnhaus (auch Schulhaus): *Sternakerstrasse* 7.

Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe: *Vadianstrasse* 2.



Abb. 93 Martha Cunz: Marktplatz St. Gallen, 1915, Farbholzschnitt mit 5 Stöcken, 29,6:32,9 cm, Kunstmuseum St. Gallen. Im Vordergrund die verschneiten Buden am Marktplatz, in der Mitte Goliath- und Metzgergasse, im Hintergrund der Turm von St. Mangen. Rechts das Hotel Hecht mit seinem charakteristischen Rundturm.

Museen, Sammlungen

Heimatmuseum im Kirchoferhaus: *Museumstrasse* 27–31. Industrie- und Gewerbemuseum: *Vadianstrasse* 2. Museum für Geschichte und Völkerkunde: *Museumstrasse* 50. Natur- und Kunstmuseum (Altes Museum): *Museumstrasse* 32.

Mühle

Zweibruggenmühle: *Zürcherstr.* 301.

Parkanlagen

Parkanlage *Dreiweihern*. Kinderfestplatz. Kleine Anlage: *Apfelbergweg*. Kleine Anlage: *Dufourstrasse*. Schiesserpark (Villa Am Berg): *Rosenbergstrasse* 38. Stadtpark. Wildpark Peter und Paul.

Pavillons

Gartenpavillon Rosenfels: *Berneggstrasse* 23. Pavillon im Stadtpark: *Rorschacher Strasse* 47a.

Plätze

Bahnhofplatz.

Bohl.

Klosterhof.

Marktplatz.

Postgebäude, Polizeiposten

Alte Post, Hotel Walhalla: *Poststrasse* ehem. Nrn. 19/21. Amtshaus (mit Polizeiposten): *Neugasse* 1–5. Ehem. Post Lachen: *Kreuzbleichstrasse* 13. Ehem. Post Linsebühl mit Polizeiposten *Linsebühlstrasse* 77. Ehem. Post Oberstrasse mit Polizeiposten: *Geltenwilenstrasse* 20. Ehem. Post St. Fiden: *Grossackerstrasse* 2. Ehem. Post, Rathaus: *Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 23. Einfamilienhaus (ehem. auch Polizeiposten): *Leimatstrasse* 38. Kaufhaus, Waaghaus (ehem. auch Postgebäude und Polizeiposten): *Bohl* 14. Post, Hauptpost: *Bahnhofplatz* 5. Wohn-/Geschäftshäuser mit Post und Polizeiposten: *St. Georgen-Strasse* 62/*Demutstrasse* 2/4.

Spinnereien

Fabrik und Geschäftshaus Maestrani (ehem. Spinnerei St. Georgen): *St. Georgen-Strasse* 105. Möbellager (alte Spinnerei Buchenthal): *Heiligkreuzstrasse* 7.

Spitäler, Kliniken, Kurhäuser

Bürgerheim Singenberg: *Rorschacher Strasse* 80.

Bürgerspital: *Rorschacher Strasse* 92.

Heiliggeistspital *Spitalgasse*.

Kantonsspital: *Rorschacher Strasse* 95.

Klinik Notkerianum (ehemals Villa): *Rorschacher Strasse* 258.

Wohn-/Geschäftshaus Blumenau (ehemals Klinik): *Scheffelstrasse* 1.

Sportanlagen

Eisbahn: *Erlachstrasse*. Sportanlage: *Dreiweihern*.

Stadtgräben, Stadtmauern

Burggraben. *Kugelgasse*. *Marktplatz*. *Moosbruggstrasse*. *Neugasse*. *Oberer Graben*. *Schwertgasse*. *Turmstrasse*. *Unterer Graben*.

Stadt Tore, Stadttürme

Wohnhäuser (anstelle des Grünen Turmes): *Gallusstrasse* 43/*Wallstrasse* 5.

Marktplatz.

Metzgergasse.

Moosbruggstrasse.

Oberer Graben.

Schwertgasse.

Spisergasse.

St. Georgen-Strasse.

Unterer Graben.

Wallstrasse.

Stadtverwaltung

Amtshaus: *Neugasse* Nrn. 1–5. Verwaltungsgebäude der Technischen Betriebe: *St. Leonhard-Strasse* 15.

Stickereifabriken

Alpsteinstrasse 8. *Austrasse* ehem. Nr. 16a. *Berneggstrasse* 2/6/8. *Buchstrasse* 27–31. *Burgstrasse* 106a. *Feldlistrasse* 31/31a. *Felsenstrasse* 40. *Fürstenlandstrasse* 159. *Geltenwilenstrasse* 18. *Goldbrunnenstrasse* 44. *Grütlistrasse* 1. *Heiligkreuzstrasse* 28. *Helvetiastrasse* ehem. Nr. 51b. *Langgasse* 6. *Lindenstrasse* 61. *Lindenstrasse* 63. *Lindenstrasse* 69. *Lindenstrasse* 73. *Marsstrasse* ehem. Nr. 1. *Rittmeyerstrasse* 15. *Rosengartenstrasse* 1. *Rosenheimstrasse* 2/4. *Scheidwegstrasse* 10. *Schillerstrasse* 6. *Splügenstrasse* ehem. Nr. 12. *Spyristrasse* 10. *Stationsstrasse* 39a. *Treuackerstrasse* 28. *Tschudistrasse* 43. *Unterstrasse* 15.

Stickereigeschäftshäuser

Davidstrasse 21. *Davidstrasse* 25. *Davidstrasse* 27. *Davidstrasse* 31–35. *Davidstrasse* 37–45. *Geltenwilenstrasse* 8a. *Kesslerstrasse* 1. *Kornhausstrasse* 7. *Oberer Graben* 44/46. *Poststrasse* 17. *Rorschacher Strasse* 139. *Schreinerstrasse* 5/7.

Sonnengartenstrasse 6. *St. Leonhard-Strasse* 20. *St. Leonhard-Strasse* 22. *St. Leonhard-Strasse* 31. *St. Leonhard-Strasse* 32. *Teufener Strasse* 1/3. *Teufener Strasse* 11. *Unterstrasse* 11. *Unterstrasse* 14. *Vadianstrasse* 22–26.

Synagoge

Synagoge: *Frongartenstrasse* 18.

Theater

Stadttheater (heute «Markt am Bohl», aktuell McDonalds): *Bohl* ehem. Nr. 9. Ehem. Theater in der äbtischen Wagenremise: *Zeughausgasse*.

Tonhallen, Konzerthäuser

Konzerthaus, heute Christuskirche: *Dufourstrasse* 77. Tonhalle: *Museumstrasse* 25.

Verkehrsbüro

Verkehrsbüro der Stadt St. Gallen (erbaut als Eidgenössische Bank): *Bahnhofplatz* 1a.

Versicherung

Verwaltungsgebäude der Versicherungsgesellschaft Helvetia (heute KB): *St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr. 25.

Volkshaus

Volkshaus: *Lämmlibrunnenstrasse* 41.

Volksküchen

Ehemalige Volksküche: *Linsebühlstrasse* 102/104. Fabrikgebäude (ehem. Volksküche): *Berneggstrasse* 2/6/8. Wohn- und Geschäftshaus (ehemalige Volksküche): *Bankgasse* 9.

Waisenhäuser

Waisenhaus (heute Winterthur-Versicherungen): *Kosenbergstrasse* ehem. Nr. 16. Waisenhaus und Schulhaus Girtanersberg (heute Helvetia-Versicherungen): *Dufourstrasse* ehem. Nr. 40.

Warenhäuser

Geschäfts- und Warenhaus Bersinger: *Multergasse* 8. Geschäfts- und Warenhaus Toggenburg: *Multergasse* 15. Geschäfts- und Warenhaus Webers Basar: *Zeughausgasse* 22. Geschäfts- und Warenhaus: *Multergasse* 10. Warenhaus Brann: *Multergasse* 1/*Schmiedgasse* 2. Warenhaus EPA: *Bohl* 6/*Spitalgasse* 5. Warenhaus Rösslitor (Globus): *Multergasse* 47.

Zeughäuser

Ehemaliges Zeughaus (heute Kantonale Verwaltung mit Bibliothek): *Klosterhof* 1. Kantonales Zeughaus: *Burgstrasse* 50.

Zollhaus

Ehemalige Zollstation: *Kräzernstr.* 27.



Abb. 94 Martha Cunz: Dämmerung, 1927, 26,6: 28,8 cm, Farbholzschnitt mit 4 Stöcken, Kunstmuseum St. Gallen. Die Kathedrale mit Rotunde und Doppelturmfassade von Nordwesten. Links die Neue Pfalz, einst offizielle Residenz des Abtes, heute Sitz der Regierung des Kantons St. Gallen.

3.3 Inventar

Erfasst ist die Bautätigkeit in St. Gallen und den ehemaligen Aussengemeinden Tablat und Straubenzell (mit der Stadtgemeinde St. Gallen vereinigt seit dem 1. Juli 1918) zwischen 1850 und 1920. Wenn sie in einem Bezug zu diesem Zeitabschnitt stehen, sind ausnahmsweise auch Bauten vor 1850 und nach 1920 aufgeführt. Die Objekte sind unter den **halbfett** gedruckten, alphabetisch geordneten Strassennamen und den **halbfett** gedruckten Hausnummern zu finden. Die Orts- und Strassennamen sind unter ihrem ersten Buchstaben eingeordnet (z.B. *Oberer Graben* unter O). Verweise auf das entsprechende Quartier und andere Strassen sind *kursiv* gedruckt. Bei alten Strassennamen wird auf die heutige Bezeichnung verwiesen. Wichtige Strassen werden näher erläutert, wenn diese nicht namentlich bei den Quartieren (vgl. Kap. 2.9) aufgeführt sind bzw. weiterführende Informationen gegeben werden sollen. Es werden zuerst die ungerade, dann die gerade nummerierten Objekte aufgeführt. Abgebrochene Bauten werden unter ihrer zuletzt innegehabten Hausnummer aufgeführt, vermerkt mit «*ehem. Nr.*» (z.B. *Bahnhofstrasse* *ehem. Nr. 22* Alter Bahnhof). Den Zusammenhang mit den im Inventar durch das Alphabet getrennten Strassen und Bauten vermitteln die Planausschnitte im Kap. 3.1. Zum Standort der Bauten siehe Kap. 3.2. Die Nummern am Rande des Textes entsprechen den jeweiligen Abbildungsnummern.

Die minimale Information zu den Einzelobjekten besteht in der Regel aus: 1. einer Charakterisierung bzw. Angabe der Funktion (Stickeriegeschäftshaus, Mehrfamilienhaus).

2. dem Baudatum. Im allgemeinen stützt sich die Datierung auf die Pläne und Bauunterlagen im Archiv der Bauverwaltung St. Gallen (Amtshaus, Neugasse 1) und bezieht sich auf die Projekteingabe, die Baubewilligung, die Visieranzeige und/oder eine aus den Akten zu erschliessende Bauvollendung. Falls der Abschluss der Bauarbeiten quellenmässig genau belegt werden kann und dieser in dem auf die Baubewilligung folgenden Jahr oder später erfolgte, wird das Vollendungsdatum hinzugefügt (z.B. 1901/02 oder 1888–1890).

3. dem Architekten, Baumeister und/oder Ingenieur. In St. Gallen domizilierte Architekten(gemeinschaften) werden – im Gegensatz zu auswärtigen Büros – nicht mit dem Zusatz «St. Gallen» versehen (Forster & Heene bzw. Bernoulli-Wenk, Basel).

4. dem Bauherrn.

5. Bei wichtigeren Bauten folgt nach der Baugeschichte eine Kurzbeschreibung, die je nach Objekt bereits bei der Cha-

rakterisierung / Funktion stehen kann (Sichtbacksteinvilla in Anlehnung an die deutsche Renaissance, Mehrfamilienhaus mit französischem Mansarddach und firstüberstiegenderem Turm).

6. Zum Schluss folgt die möglichst vollzählig aufgelistete Literatur. Ein Abbildungsvermerk erfolgt nur bei publizierten historischen Fotografien, Druckgraphiken oder Plänen. Aktuelle Aufnahmen – vor allem aus neueren Publikationen – werden nicht separat angegeben.

Die Ausführenden eines Baus werden mit «*von*», die Bauherren mit «*für*» bezeichnet; sind Ausführende und Bauherrschaft identisch, steht «*von und für*».

Im Inventar wurden folgende Abkürzungen für häufig wiederkehrende Bezeichnungen verwendet:

abg. (abgebrochen), DG (Dachgeschoss), Dpl (Doppel-), EFH (Einfamilienhaus), EG (Erdgeschoss), ehem. (ehemals, ehemalige), erb. (erbaut), MFH (Mehrfamilienhaus), OG (Obergeschoss), Wh (Wohnhaus), 2FH (Zweifamilienhaus), Zm (Zimmermeister).

Adlerbergstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Stichstrasse zwischen der *St. Jakob-Strasse* und der nördlich gelegenen *Leimatstrasse*. Lit. 1) Arnet 1990, S. 6.

Nr. 6 Wh Adlerberg, erb. um 1860. 1877 Anbau einer Werkstatt von F. Fasser für H. Kobelt. Viergeschossiger, spätklassizistischer Kubus mit sieben Achsen. Gusseiserne Balkonvorbauten 1903 von Max Hoegger für Ferdinand Keel.

Aeplistrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

⁹⁵ Angelegt 1897/98 als Otmarstrasse von der *Splügenstrasse* zur Segantinistrasse. 1921 nach dem Politiker Otto Aeppli umbenannt.

Nrn. 3, 5 Whr, 1899/1900, von Fidel Lampert und Themistokles Cassani für Eduard Klischowsky. **Nrn. 7, 9** Whr, 1898, von Fidel Lampert für Maler Johann G. Greber. **Nr. 11** Wh, 1902, von Fritz Wagner für Julius Kopp.

Nrn. 2, 4/4a Whr, 1902/03, von A. Epper und Adolf Zahner für Eduard Klischowsky. **Nr. 6** Wh, 1898, von Johann Felix Thöny für Julius Kopp. **Nr. 8** Wh, 1897, von Fidel Lampert für Reallehrer Karl Ebnetter.

Äusserer Sonnenweg → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Nr. 1 MFH, 1886, von Albert Grüebler für J. Baumann. Ähnlich wie Nr. 2, jedoch purifiziert.

Nr. 2 MFH mit Blendgiebel, schmiedeisernen Balkonbrüstungen und Konsolenfries, 1886, von Albert Grüebler für den «Wirt zur Weinstube» J. Baumann.

Alpsteinstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Erstellt ab 1911 als Verbindung zwischen der *Fürstenlandstrasse* und der *Zürcher Strasse*.

Nr. 7 Wh mit Kindergarten, 1912, von Otto Kollmar für Lehrer Jakob Moser.

Nr. 8 Fabrikgebäude, 1912, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Josef Scholl (Erweiterung einer Schifflistickerei). Kopfbau mit wuchtigem Mansarddach, der Eingang mit gesprengtem Giebel. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 261. **Nr. 10/12** Dpl-MFH, 1911, von und für August Bryner.

Altmanstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Von der *Teufener Strasse* abzweigende Stichstrasse, angelegt 1910. Lit. 1) *AmtsB* 1910, S. 73. 2) Schlatter 1916, S. 20.

Nrn. 4/6 Dpl-Wh, 1910, von Konrad & Linke für Dessinateur Christian Flury. **Nrn. 12/14** Dpl-Wh, 1909, von Konrad & Linke für Hugo Lemm, Albert Wiedenkeller und Adolf Flury.

Altmanweg → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Angelegt 1912.

Nrn. 1/3 Sichtbackstein-Dpl-Wh, 1900, von Pfrunder & Hammerer (Basel) für Stickereifabrikant Johann Flury. **Nrn. 5/7** Dpl-Wh, 1911/12, von Otto Konrad für Dessinateur Christian Flury.

Altwinkelstrasse → *Winkeln, Sitterschlucht*

Nr. 2 Wh/Geschäftshaus, 1910, von Aldo Vecchi für G. Rossi & Cie. (Kunststeinfabrik und Baugeschäft). Würfel-förmiger Bau mit Sockelnutzung und neoklassizistischen Gliederungselementen.

Andreasstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Angelegt 1912/13. Name in Erinnerung an den Bauunternehmer Andreas Osterwalder.

Nr. 12 MFH, 1907/08, von und für August Schenkens Erben.

Apfelbergweg → *Rosenberg, Rotmonten*

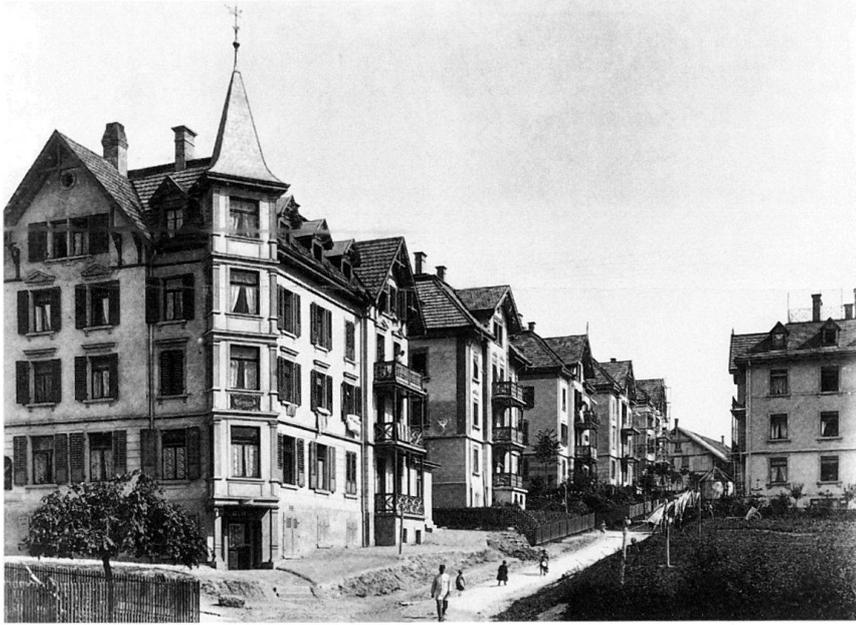
Verbindungsweg von der *Goethestrasse* zur *Leimatstrasse*, ausgebaut 1885. Die benachbarte öffentliche Parkanlage zwischen *Goethestrasse* und *Müller-Friedberg-Strasse* wurde 1910 angelegt. Lit. 1) *AmtsB* 1910, S. 43. 2) Arnet 1990, S. 14.

Nr. 3 Klassizistisches 2FH mit Frontispiz, 1885, von und für Zm Josef Stieger. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 243.

Austrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 9 Turnhalle Engelwies, 1924 (geplant seit 1919), von Stadtbaumeister Max Müller für die Schulgemeinde St. Gallen. 1930 Einbau eines Schul- und öffentlichen Bades im EG (in Betrieb bis Ende

95



Dezember 1974). Lit.1) *SB* 1919, S.162.2) *TB*, 3.1.1975. 3) *Straubenzeller Buch* 1986, S.266/267, 272.

Ehem. Nr. 16 Stickereifabrik Rittmeyer (zuletzt Wohn- und Lagergebäude), 1854–1856, wohl von Ambros Schlatter für die damals bedeutendste St. Galler Stickereifirma B. Rittmeyer & Co., die ihren Betrieb seit 1839 an der Wasergasse hatte. 1891 stillgelegt. Längestreckte, dreigeschossige Anlage in Holzbauweise mit Satteldach, zentralem Quergiebel und seitlichen Frontispitzen. Wohl der grösste Holzbau in der Ostschweiz für rund 120 Stickmaschinen. 1983 abg. Lit.1) Röllin 1981, S.500, 503. 2) *TB*, 29.4.1982. 3) Röllin 1983, S.227–229 (mit Abb.). 4) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 172–180. 5) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 87.

Axensteinstrasse → *Linsebühl, Lämmisbrunnen, Speicherstrasse*

Von der *Linsebühlstrasse* nach Süden ansteigende Strasse, erstellt 1910. Lit.1) *AmtsB* 1910, S.73.

Nrn. 9/9a DplWh, 1901, von Jakob Merz für Flaschner Th. Bürkler. **Nrn. 11/15, 17–21, 23/25** Whr, 1909/10, von Adolf Bärlocher für A. Rizzi-Weiss und J.U.Schefer.

Badstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 6, 8, 10, 12, 14, 16 Whr, 1899/1900, von Adolf Zahner für Anton Staerke.

Bahnareal → *Handels- und Bahnhofquartier*

Die Bahnhofanlage geht auf die Situationsplanung der St.Gallisch-Appenzelischen Eisenbahngesellschaft in den Jahren 1853–1856 zurück (zur Geschichte der Eisenbahn vgl. Kap.2.5, zum ersten Bahnhof s. *Poststrasse* ehem.

Nr.22). Weitere Bahnen: SGA (St.Gallen–Gais–Appenzell-Bahn, auch Gaiseroder Appenzellerbahn) 1889; Trambahn Bruggen–Heiligkreuz und Bahnhof-Krontal 1897; Trogener Bahn (TB) 1903; Bodensee–Toggenburg-Bahn (BT) 1910. Die erste (VSB-)Linie aus Richtung Winterthur–Wil (einschliesslich der *Kräzern-Bahnbrücke*) und in Richtung Rorschach war einspurig. Ausbau zur Doppelspur erst 1912/13 (*Kräzern-Bahnbrücke* 1925/26). Urspr. Schienenverlauf östlich des Hauptbahnhofs: Von der *Rosenbergstrasse* (Waisenhausübergang) zum *Unteren Graben*, am Grabenschulhaus vorbei, auf einem Damm dem *Magniberg* entlang, Überquerung des Freiensteinwegs, der *St.Jakob-Strasse* (Blumenaubrücke) und der *Scheffelstrasse*, anschliessend über einen Bahndamm (heute *Sonnenstrasse*) zur Haltestelle Schellenacker und nach St.Fiden. 1863–1865 Bau des Zoll- und Niederlagsgebäudes. 1875 Passerelle von J. Beat Gubser über die Perrondächer vom Zoll- und Niederlagsgebäude zur *Rosenbergstrasse* (nach Erstellung von zwei Unterführungen mit direkten Zugängen zu den Perrons 1912 abg.). Passarellen gab es urspr. auch in der Verlängerung des Knottergässchens (beim Blumenbergplatz) und nach Aufhebung des Niveauüberganges beim Waisenhaus (*Rosenbergstrasse* ehem.Nr.16). Letztere wurde 1906 durch eine Fussgänger-Unterführung ersetzt.

Im Mai 1900 begannen nach über zwanzigjähriger Planung im westlichen Bahnhofbereich (St.Leonhard-Güggisbleiche) grössere Umbauarbeiten und Erweiterungen: Neuanlage mit Richtungsänderung und Aufdämmung der *St.Leonhard-Strasse*, dadurch Platzgewinn für zusätzliche Gleise auf der Südseite (seit dem Bau des Nebenbahnhofs

für die SGA). Bau der St.Leonhard-Brücke anstelle des bisherigen Niveauüberganges. Neuanlage der *Geltenwilenstrasse* und Vollendung der *Vadianstrasse*. Erstellung des Güterbahnhofs mit Zollgebäude und Güterexpedition auf der ehem. Geltenwilobleiche. Gleisverlegung ausserhalb des Paradiesquartiers nach Norden (Abgrabungen im Zylgut). Änderung der SGA-Linieneinführung durch südöstliche Umfahrung des Güterbahnhofs (bis 1901 fuhr die Gaiserbahn parallel zu den VSB/SBB bis ungefähr auf Höhe der Otmarkirche). Ausbau der *Vonwilstrasse* und Neubau der *Vonwilbrücke* (anstelle eines einfachen Übergangs über die Bahnlinie von 1856). 1902 Neubau des Stellwerkgebäudes II sowie eines «Bureau-, Wohn- und Badegebäudes» (Pläne Bauingenieur Koenig). 1902/03 Erstellung der Lokomotivremise. 1906 wurde der Wasserturm nach Plänen von Robert Maillart errichtet (beide unter *Grünbergstrasse* 7). 1904 kam es anlässlich des Eidg. Schützenfestes zu einem Ausbau des Zoll- und Niederlagsgebäudes, welches als provisorisches Aufnahmegebäude genutzt wurde. 1910 und 1912 Stellwerkbauten auf dem Güterbahnhofsareal und bei der *Grünbergstrasse*.

Ein weiterer Ausbau im Bahnareal erfolgte im Zusammenhang mit der Planung der Bodensee–Toggenburg-Bahn (seit 1904). Gleichzeitig mit deren Inbetriebnahme 1910 begannen auch die Arbeiten zum doppelspurigen, 1466 m langen Rosenbergstunnel nach St.Fiden durch Bauunternehmer Johannes Rüesch-Schegg (Eröffnung im April 1912). 1911–1915 Neugestaltung des *Bahnhofplatzes*, Erweiterung auf fünf Perrongleise mit neuer Perronhalle und Bau des neuen Aufnahmegebäudes sowie der Hauptpost (s. *Bahnhofplatz* Nrn.2 und 5). Den westlichen Abschluss bildete der Bau des Nebenbahnhofs 1913/14 (s. *Bahnhofplatz* 7). Lit.1) *AmtsB* 1875/76, S.18; 1899/1900, S.8/9; 1900/01, S.19, 31. 2) *SBZ* 29 (1897), S.78; 30 (1897), S.195–198; 36 (1900), nach S.116; 46 (1905), S.22ff. 3) *SIA-Festschrift* 1889, S.33/34. 4) *Denkschrift über die Eisenbahnverbindung Romanshorn–St.Gallen–Wattwil–Uznach*, St.Gallen 1911. 5) *Gallus-Stadt* 1951, S.90–106; 1956, S.40–56; 1964, S.116ff. (mit Abb.). 6) Röllin 1981, S.369–371. 7) *Eisenbahn-Amateur* 3/1987, S.154–157. 8) Stadelmann 1987, S.113, 143. 9) Edgar Heilig, Die Bahnlinie – ein Widerstand im Stadtbild?, in: *Gallus-Stadt* 1989, S.45ff. 10) Hardegger 1989. 11) *TB*, 1.6.1991.

Bahnhofplatz → *Handels- und Bahnhofquartier*

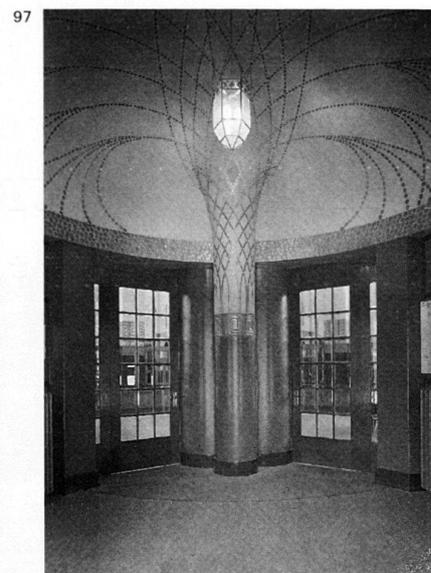
68 Voraussetzung für die Schaffung des
69 neuen Bahnhofplatzes mit dem neuen Aufnahmegebäude sowie des Bauplatzes für das neue Hauptpostgebäude und den

Nebenbahnhof waren der Abbruch des 1904 erweiterten und zum provisorischen Aufnahmegebäude ausgebauten Zoll- und Niederlagsgebäudes, die Expropriation von 13 Liegenschaften zwischen *Poststrasse*, *St. Leonhard-Strasse* und *Gutenbergstrasse* sowie von drei Parzellen auf der Ostseite der *Gutenbergstrasse*. Weiter musste der Bahnhof der 1889 in Betrieb genommenen Gaiserbahn (SGA) aufgehoben werden. (Der Standort des Schmalspurbahnhofs befand sich vor der nachmaligen Hauptpost, die Drehscheibe lag vor dem heutigen Hotel Metropol, und die Diensträume waren in einem benachbarten Gebäude untergebracht.) 1907 wurde ein Wettbewerb für die «einheitliche architektonische Gestaltung» von Hauptbahnhof, Hauptpost und Nebenbahnhof ausgeschrieben und die Gebäude zwischen 1911 und 1915 realisiert (vgl. Nrn. 2, 5, 7, zum Wettbewerb vor allem Nr. 2). Die endgültige Platzgestaltung ging aus dem angekauften Projekt Heinrich Ditschers hervor (Grundriss und Baumassee des Bahnhofplatzes St. Gallen sind dem Vorbild der Piazza d'Erbe in Verona nachempfunden). Lit. 1) Heinrich Ditscher, *Zur Bahnhof-Platzfrage St. Gallen*. Gedruckt zufolge Beschlusses des Gemeinderates vom 23. November 1908, St. Gallen 1909. 2) F.K., Gestaltung des Bahnhofplatzes in St. Gallen, in: *Techniker-Zeitung* Juni 1912, S. 282–285. 3) *AmisB* 1916, S. 81. 4) Schlatter 1916, S. 28/29. 5) Peter Röllin, Copyrights wider die Moderne. Verona und klösterliche Orgelklänge am St. Galler Bahnhofplatz, in: *UKdm* 1/1986, S. 95–106. 6) Stadelmann 1987, S. 134 (mit Abb.). 7) Hardegger 1989, S. 52–55 (mit Abb.).

- 96 **Nr. 1a** Verkehrsbüro der Stadt St. Gallen, erb. 1908 von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) als Geschäftsgebäude der Eidg. Bank. Eisenbetonkonstruktion von Robert Maillart. Sandsteinverkleideter Bau über spitzwinkligem Grundriss, abgerundete Ecke mit hoher Sockelzone und flacher Kuppel. Über dem Eingang dreiteiliges Kalksteinrelief von Georg Josef Burgstaller, Zürich (Darstellung des Handels mit Ur- und Kulturvölkern und die Macht des Kapitals). 1982 renoviert. Lit. 1) *TB*, 1.8. und 13.11.1908. 2) *SBZ* 54 (1909), S. 101–107. 3) *KLS*, S. 154. 4) *Die Ostschweiz*, 20. und 30.10.1982. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 114/115. 6) *Sticker-Zeit* 1989, S. 92/93 (Abb.). 7) Stender 1992, S. 42. **Nr. 5** Hauptpost, 1911–1915, von Pflughard & Haefeli (Bauleitung Ernst Kuhn und Muth) für das Eidg. Departement des Innern. Nach den Bauten von Bernhard Simon (s. *Poststrasse* ehem. Nrn. 19/21) und Baumgart & Hirsbrunner (s. *Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 23) das dritte Postgebäude. Planung gemeinsam mit dem



Hauptbahnhof (s. Nr. 2). Im Anschluss an den Wettbewerb von 1907/08 Ausarbeitung des Projekts in Anlehnung an den prämierten Wettbewerbsbeitrag von Kuder & von Senger. Erb. auf sumpfigem Baugrund anstelle der spätklassizistischen Häuserzeile nördlich der *St. Leonhard-Strasse*. Konstruktion in armiertem Beton, Aussenverkleidung mit St. Margrether Sandstein. Geschlossener Baublock in strenger Sachlichkeit mit Rundbogenöffnungen im Sockel, drei OG und Walmdach. An der Nordwestseite markanter Uhrturm mit Zelt Dach. Künstlerische Ausstattung: Bauplastik von Jakob Brüllmann, Stuttgart (Postillon mit Pferd gegen Westen, Relief über dem Eingang) und Hans Markwalder, Zürich (über dem Briefeinwurf an der *Gutenbergstrasse*, nicht erhalten). Bemalung der Kasettendecke in der Schalterhalle von Hans Walty, Plastik von Walter Mettler, St. Gallen/München, Malerarbeit im Telegramm-Aufgaberaum von Bammert & Schneider, St. Gallen. «Vornehmheit und Gediegenheit in Material, Farbe und Form gepaart mit sorgfältiger Anpassung aller, auch der kleinsten Einzelheiten an ihren technischen Zweck. All das in möglicher Einfachheit und Solidität, sind das Charakteristische dieser Schalterhallen. Das ist Werkbundarbeit, in bestem Sinn moderne Architektur. Nichts ist spielerisch und kleinlich, nichts gequält oder gesucht, alles, wie es einem modernen Geschäftshaus geziemt, ernsthaftem Gebrauch bestimmt und dabei doch von hoher Schönheit, beinahe Festlichkeit.» (*SBZ* 66 [1915], S. 14). Renovation 1979–1982. Lit. Auswahl (s. Nr. 2). 1) *SBZ* 50 (1907), S. 246, 333; 56 (1910), S. 83, 258; 65 (1915), S. 33, 55; 66 (1915), S. 5–7, 14–18. 2) *TB*, 24.9.1910; 29.7.1913; 13.1.1915 usw. 3) *St. Galler Blätter* 4/1915, S. 28/29. 4) *Schreibmappe* 1916, S. 65–68 (mit Abb.). 5) Schlatter



1916, S. 28/29 (mit Abb.). 6) Jenny 1934, S. 69. 7) *KLS*, S. 135, 609. 8) *KFS* (1) 1971, S. 421. 9) Kirchgraber 1979, S. 15. 10) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 118. 11) *Sticker-Zeit* 1989, S. 130ff. (mit Abb.). 12) *Kulturgüter* 1991, S. 79. 13) Stender 1992, S. 42. 14) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 341, 352 (Abb.). **Nr. 7** Nebenbahnhof (Gaiserbahnhof), 1913/14, von Gemeindebaumeister Max Müller und Adjunkt Hermann Lüthy für die Politische Gemeinde St. Gallen. Bereits bei der Wettbewerbsausschreibung 1907/08 war ein Schmalspurbahnhof für die St. Gallen–Gais–Appenzell-Bahn (SGA) und die 1903 in Betrieb genommene Trogener Bahn (TB) als südlicher Abschluss des Bahnhofplatzes vorgesehen. Im Januar 1913 entschied die Bürgerversammlung, diesen auf eigene Rechnung zu erstellen. Fundamente nach dem System Strauss. Konstruktion in sandsteinverkleidetem Eisenbeton (Ostseite St. Margretherstein, sonst Kunststein), architektonische Gestaltung in Anlehnung an den SBB-Bahnhof. Dreigeschossiges Aufnahmegebäude auf der Südseite, Verbindung zum nördlich gelegenen Hauptbahnhof durch Brückentrakt mit zwei Jochen (Fussgängerpassage). Lit. 1) *SBZ* 60 (1912), S. 286. 2) *AmisB* 1913, S. 54; 1914, S. 58. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 119. 4) Hardegger 1989, S. 52–55 (mit Abb.). 5) *Kulturgüter* 1991, S. 79.

- 98 **Nr. 2** Hauptbahnhof, 1911–1913, von Alexander von Senger (Bauleitung Ingenieur Alfred Müller) für die Schweizerischen Bundesbahnen. Seit 1859 kam es zu Planstudien betr. Vergrößerung des 1856 in Betrieb genommenen Bahnhofs (s. *Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 22). 1884/85 wurden von den Architekten Emil Kessler, Kantonsbaumeister Theodor Gohl und Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer Projektvorschläge für den Neubau des Aufnahmegebäudes vorgelegt, in denen der alte Bahnhof



miteinbezogen wurde. 1900–1904 arbeiteten auch Karl August Hiller, Hans Wilhelm Auer und Julius Kunkler Pläne aus, in denen jedoch auf eine Integration des alten Stationsgebäudes in den Neubau verzichtet wurde. Auf der Grundlage des Auerschen Projektes eröffneten die SBB, in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Departement des Innern (zuständig für Postbauten), 1907 einen «Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die einheitliche architektonische Gestaltung der Fassaden des neuen Postgebäudes und des neuen Aufnahme- und Verwaltungsgebäudes der S.B.B. in St.Gallen, sowie des Aufnahmegebäudes des Schmalspurbahnhofs und des Verbindungsganges zu letzterem» (*SBZ* 50 [1907], S.246). Eingegangene Entwürfe 25, kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Pflughard & Haefeli, Zürich; Curjel & Moser, St.Gallen; Kuder & von Senger, Zürich. 3. (ex aequo) Montandon & Odier, Genf; Yonner & Grassi, Neuchâtel. 4. F.Gut, Zürich (zurzeit in Exeter, England). Ankäufe: Heinrich Ditscher, St.Gallen; Eduard Hess, Zürich. Das EDI übertrug Pflughard & Haefeli die Ausführung des Postgebäudes. Mit der Weiterbearbeitung der Bahnhofhochbauten beauftragten die SBB Kuder & von Senger. Hatte beim gemeinsam ausgeschriebenem Wettbewerb die «einheitliche architektonische Gestaltung» der Fassaden im Vordergrund gestanden, so nahm die Realisierung post- und bahnhofgetrennte Wege. Im Februar 1909 reichten Kuder & von Senger einen neuen Vorschlag ein. Sie hatten zwar weitgehend am offiziellen Grundriss festgehalten, doch sollte der ganze Bau anstelle einer Hausteilverkleidung in armiertem Beton ausgeführt werden. Durch ihr Abweichen vom prämierten Projekt schufen die beiden Architekten eine empfindliche Abkehr vom einheitlichen Gestaltungswillen. Während sich

Pflughard & Haefeli für ihren Postbau (s.Nr.5) am ersten, zur Ausführung bestimmten Bahnhofprojekt orientierten, arbeitete Alexander von Senger an einer barock bewegten Pfeilerordnung. Ein urspr. eher sachlich und modern wirkender Entwurf löste sich mehr und mehr in barocke Organik auf (segmentförmige, konvex-konkav geschwungene Haupteingangspartie, im Innern kartuschenförmige Stuckornamente). Auch die Betonkonstruktion rief einigen Widerspruch hervor. Eine bei Robert Maillart in Auftrag gegebene Expertise ergab dessen grundsätzliche Befürwortung für ein Bahnhofgebäude in Eisenbeton. Die SBB-Generaldirektion dagegen hielt am ersten Projekt fest und erzwang, die Weiterbearbeitung einer anderen Architektenfirma zu übertragen. Ende November 1910 zog sich Kuder von der Projektierung zurück, während von Senger eine neue Lösung in bezug auf die Gestaltung der Haupteingangspartie suchte. 1911 konnte mit dem Bau begonnen werden, der am 23. Dezember 1913 seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Diskussionen um das neue Bahnhofsgebäude zog sich indes bis 1915 weiter. Aus stattung: Gemälde in der Schalterhalle von Walter Naef, Zürich (nicht erhalten), im Kreisbahnratssaal von Brandes und H.Schmutz. 1985–1987 Aussenrenovation durch Spirig und Kask (Zürich). Innenrenovation durch Robert Bamert 1995ff. Lit.1) *SBZ* 29 (1897), S.78; 30 (1897), S.195–198; 46 (1905), S.22–24, 106, 213, 262; 48 (1906), S.254; 267; 50 (1907), S.246, 333; 51 (1908), S.181, 197, 210, 291–301, 304–309; 52 (1908), S.297; 53 (1909), S.290; 55 (1910), S.85, 256; 56 (1910), S.40, 83, 258; 58 (1911), S.106; 62 (1913), S.353; 65 (1915), S.240–243, 286/287, 299, 33, 55; 66 (1915), S.5–7, 14–18, 22.2) *TB*, 16.6.1905; 20., 22.6.1905; 15.5.1908; 23., 24., 27., 12.1913. 3) *Tech-*

niker-Zeitung Juni 1912, S.282–285. 4) *St. Galler Blätter* 46/1913, S.361, 368. 5) *Werk*, Dezember 1914. 6) *HS*, 4/1915. 7) *Schreibmappe* 1916, S. 67/68 (mit Abb.). 8) Schlatter 1916, S.27–29 (mit Abb.). 9) Jenny 1934, S.69. 10) Reinle 1962, S.123. 11) *KFS* (1) 1971, S.421. 12) Stutz 1976, S.78, 81/82 (mit Abb.), 98, 99 (Abb.), 101–103, 241–247 (Kat. Nr.158). 13) Kirchgraber 1979, S.16/17, 126. 14) Kirchgraber/Röllin 1984, S.116/117. 15) Peter Röllin, Copyrights wider die Moderne. Verona und klösterliche Orgelklänge am St. Galler Bahnhofplatz, in: *UKdm* 1/1986, S. 95–106. 16) Boari 1988, S.184–187. 17) *Sticker-Zeit* 1989, S.130ff. (mit Abb.). 18) *Kulturgüter* 1991, S.78. 19) Stender 1992, S.42. 20) *Kanton St.Gallen* 1994, S.341 (Abb.). 21) *TB*, 22.2.1994.

Bahnhofstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Nrn. 5–9 Oberer Graben Nr.2 Dreigeschossige Wohn-/Geschäftshäuser, erb. um 1840 nach dem Situationsplan von Johann Christoph Kunkler. Lit.1) *St. Gallen* 1979, S.60/61. 2) Röllin 1981, S.364–366. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.155. **Nrn. 11–19** Wohn-/Geschäftshäuser, erb. kurz vor 1860 (Nr.11 von Johann Christoph Kunkler). Lit.1) *St. Gallen* 1979, S.60/61. 2) Röllin 1981, S.364–366. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.155/156. **99 Ehem. Nr. 23** Eidg. Post (bis 1915) und Rathaus (1915 bis 1977), 1885–1887, von Hirsbrunner & Baumgart im Auftrag der Eidg. Postverwaltung. 1977 nach dem Rathausneubau abg. (heute Busbahnhof). Wettbewerbsausschreibung 1884/85, beschränkt auf Schweizer und in der Schweiz ansässige Architekten. Eingegangen 58 Entwürfe. 1. Gottlieb Hirsbrunner, Bern. 2. Gebr. Camoletti, Genf. 3. Albert Meyerhofer, Zürich. Ausgeführt wurden die Pläne von Hirsbrunner und seinem Partner Ernst Baumgart auf dem Platz der erst zwanzig Jahre vorher erstellten Kornhalle, welche auf die Kreuzbleiche verlegt wurde (s. *Militärstrasse* ehem. Nr.6). Der trapezförmige Grundriss war durch die in spitzem Winkel aufeinandertreffenden *Kornhausstrasse* und *Zollstrasse* vorgegeben. So entstand eine Dreiflügelanlage mit renaissancehafter, gegen den Bahnhof ausgerichteter Hauptfassade, welche in der Mitte von einer steilen Mansardhaube mit gekaptem Dach überhöht wurde. Dieser Dachaufbau diente dem zentralen Anschluss der Telefon- und Telegrafendrähte. Auf der Südseite befand sich zwischen den Seitenflügeln ein niedrigerer Verbindungstrakt, der mit der Hauptansicht des Verwaltungsgebäude der Versicherungsgesellschaft Helvetia (s. *St. Leonhard-Strasse* ehem. Nr.25) korrespondierte. Lit.1) *SBZ* 4 (1884), S.140, 150/151; 5 (1885), S.57, 71–74, 95; 6 (1885), S.153; 14 (1889), S.91;

99



17 (1891), S. 1, 9/10, 15/16, Tafeln bei S. 2, 8, 14. 2) Henne am Rhy 1887, S. 34/35. 3) *SIA-Festschrift* 1889, Abb. nach S. 30, 36. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 462. 5) *GLS* 4, S. 426 (Abb.). 6) *St. Gallen* 1927, S. 8 (Abb.). 7) Jenny 1934, S. 68. 8) *KFS* (1) 1971, S. 421. 9) Birkner 1975, S. 148. 10) Röllin 1981, S. 484/485 (mit Abb.).

Nr. 2 Wohn-/Geschäftshaus Brückenwaage, 1932/33 von Anton Aberle für die Immobiliengesellschaft Brückenwaage. Der erste Stahlskelettbau in der Stadt St. Gallen. Lit. 1) *Neues Bauen* 1989, S. 114. **Nr. 6** Wohn-/Geschäftshaus (Umbau eines älteren Gebäudes), 1911, von Ernst Kuhn für Bruderer und Roesch. **Nr. 8** Wohn-/Geschäftshaus Wartegg, 1887, von Adolf Müller für A. Bruderer-Oertly. Kopfbau mit Eckschräge und Zwiebelhaube. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 243.

Bankgasse → Altstadt

Verbindung vom Schmiedgass-Platz zur *Gallusstrasse*. Name nach der Bank in St. Gallen (s. Nr. 1) seit 1865 (vorher Neubad). Lit. 1) Poeschel 1957, S. 369–371. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 22. 3) Haller-Fuchs 1978, S. 66–68. 4) Arnet 1990, S. 21. **Nr. 1** Bankgebäude, 1845–1847, von Felix Wilhelm Kubly, evtl. in Zusammenarbeit mit seinem Schüler Cäsar Daniel von Gonzenbach, für die Bank in St. Gallen (teilweise widersprüchliche Angaben). Baumeister Ambros Schlatter. Die 1837 gegründete «Bank in St. Gallen» hatte ihren Sitz während der ersten zehn Jahre beim Spisertor (Haus zur alten Bank, Spisergasse 43). 1902 Erweiterung durch Anbau einer Schalterhalle gegen Westen. 1907 Verkauf an die Schweizerische Nationalbank. 1917/18 und 1940/41 innere Umbauten. In ihrem urspr. Zustand präsentierte sich die Bank als dreigeschossiger Kubus mit fünf auf vier Achsen. Das EG war in Rustika

verputzt und mit Rundbogenöffnungen befenstert (vgl. Zeughaus, *Klosterhof* 1). Letztere wurden 1956 durch rechteckige ersetzt und an der Nordseite vermehrt (nun sieben statt vier). Weitere Umbauten 1976 und 1981. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, S. 23. 2) Paul Gyga, *Bank in St. Gallen 1837–1907. Die Geschichte einer schweizerischen Notenbank*, St. Gallen 1907 (mit Abb.). 3) von Ziegler und Balmer 1930, S. 33/34 (Abb.). 4) Poeschel 1957, S. 369/370. 5) *KFS* (1) 1971, S. 413. 6) *St. Galler Gassen* 1977, S. 22. 7) Haller-Fuchs 1978, S. 63, 66. 8) Röllin 1981, S. 486 (mit Abb.). 9) Schubiger 1984, S. 212/213 (Werkkatalog Nr. 105, mit Abb.). 10) *Kultur Güter* 1991, S. 23. **Nr. 9** Wohn-/Geschäftshaus (ehem. Volksküche), 1902, von August Hardegger für die Volksküche AG. Erb. anstelle des Hinterhauses des Blauen

100



Hauses. Zum Gallusplatz giebelständiger neugotischer Kopfbau mit Zwiebelhauben-Erker. Sandsteinköpfe über den Bogenfenstern des EG von Henri Gisbert Geene (Darstellung der zwölf Monate). 1945 zum Wohn-/Geschäftshaus umgebaut, bei Renovation 1964 teilweise purifiziert. Lit. 1) *SBZ* 39 (1902), S. 134; 43 (1904), S. 14. 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 462. 3) Schlatter 1916, S. 38/39. 4) C. von Tschudi, *Festbericht zum 50jährigen Jubiläum der Volksküche St. Gallen 1868–1918*, St. Gallen o. J. (mit Abb.). 5) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 472–474 (mit Abb.). 6) *St. Gallen* 1976 (2), S. 30/31 (mit Abb.). 7) Haller-Fuchs 1978, S. 66. 8) Kirchgraber 1979, S. 78, 123. 9) *Kultur Güter* 1991, S. 24.

Nrn. 2/4 Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshäuser mit Gaststätten, 1891, von Adolf Müller für Zm Kappeler. Nr. 2 1974 purifizierend renoviert. Lit. 1) Haller-Fuchs 1978, S. 68. 2) *Kultur Güter* 1991, S. 23. **Nr. 12** Wohn-/Geschäftshaus, 1907, von und für Wagner & Weber. 1911 Ausbau zum «Wiener Café Bürgerhof»; 1948 Umbau des Hotels zum Apartmenthouse mit Restaurant, Bar und Läden durch Hans Buol, seither Hotel Im Portner. Vier Achsen mit Doppel-Fensterbahnen, über Balustrade Mittelgiebel mit Anklängen an Werke von Otto Wagner, Lisenen mit skulptierten Köpfen. Lit. 1) *Kultur Güter* 1991, S. 24.

Baumgartenstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Siehe *Waldgutsiedlung*.

Bedastrasse → St. Fiden, Krontal, Neudorf

Parallel zur *Rorschacher Strasse* verlaufende Verbindung zwischen *Tempelackerstrasse* und *Grossackerstrasse*. Verlängert und ausgebaut 1909. Lit. 1) *SBZ* 60 (1912), S. 250.

Nr. 6 MFH, 1904, von N. G. Braun für Albert Ochsenr und Johann Kobel. **Nrn. 8/10** Dpl-MFH, 1909, von Albert Stuber und Otto Kollmar für den Konditor Theodor Thoma. Mansarddach mit Spitzgiebeln, zweigeschossige Erker, Alkovenbalkone.

Bergstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Verbindung zwischen *Redingstrasse* und *Winkelriedstrasse*, ausgebaut 1905.

Nr. 2 MFH in auffällig rotem Sichtbackstein, 1890, von K. Ramseyer für J. B. Eigenmann.

Berneggstrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

Hangstrasse vom Altstadtrand zur *Schnebergstrasse*. Korrektur, Verbreiterung und Neuanlage ab 1903 (vor allem 1906/07, zusammen mit der *Gottfried-Keller-Strasse*). Lit. 1) *AmtsB* 1903/04, S. 43; 1905/06, S. 49; 1906/07, S. 51;

1907/08, S.48; 1910, S.58; 1912, S.75. 2) Arnet 1990, S.28/29.

Nr. 13 S. *Mühlensteg* 2/6. **Nr. 19** 2FH Auf der Flue, 1903, von Salomon Schlatter für Hektor Schlatter. Heimatstilgebäude mit Fluggespärre und polygonalem Turmaufsatz unter Glockenhaube. Lit. 1) *SBZ* 42 (1903), S.246/247. **Nr. 21** 2FH mit Fluggespärre, Fenstererker mit Zwiebelhaube und hölzernen Lauben, 1903, von und für Theodor Schlatter. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S.28. **Nr. 23** 2FH Rosenfels, 1904, von Theodor Schlatter für den Bäcker M. Schällibaum und Dekorationsmaler A. Bammert. 1907 Gartenpavillon beim Gottfried Keller-Viadukt von Theodor Schlatter für P. Mauerhofer-Spörry. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.157, 244. **Nrn. 25/27** Dpl-MFH mit Mansardwalmdach, geschweiften Giebeln und Sichtfachwerk, 1905, von Theodor Schlatter für Schällibaum & Bammert. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.244. **Nr. 37** EFH mit rundem Verandausbau an der Ecke, 1910, von und für Leuzinger & Niederer. Lit. 1) *SBZ* 66 (1915), S.136/137. **Nr. 39** EFH mit Mansardgiebeldach, Klebdächlein und asymmetrisch plazierte, polygonalem Söller, 1910/11, von Leuzinger & Niederer für Kaufmann Willy Brandeis-Loeb. Lit. 1) *SBZ* 66 (1915), S.136/137. **Nr. 41** 2FH mit abgewalmtem Satteldach, Quergiebeln und Erkerbauten, 1923, von und für Leuzinger & Niederer. **Nr. 49** EFH Clairmont mit geschweiftem Walmdach, stadtseitigem Schweifgiebel und Verandauslucht, 1911, von und für Leuzinger & Niederer. Lit. 1) *SBZ* 66 (1915), S.129, 136.

Nrn. 2–8 Fabrikgebäude, 1884–1907, von Karl August Hiller für Einstein-Hirsch & Cie. (Nr. 2, 1884 Umbau der alten Volksküche), von Adolf Müller (Nr. 6, 1886) und von Jakob Merz (Nr. 8, 1907 Anbau und Aufstockung von Nr. 6). Stilistisch dem Spätklassizismus und der Neurenaissance verpflichtete Gebäude (s. *Gallusstrasse* 43); Nr. 2 (heute Hotel Einstein) stellt eines der ältesten Fabrikgebäude in unmittelbarer Altstadt Nähe dar. Lit. 1) *Kanton St. Gallen* 1945, S.463 (mit Abb.). 2) Röllin 1983, S.226 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.243. **Nrn. 36/38** Dpl-MFH mit Mansardwalmdach, 1910, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 44** 2FH mit geschindelter Fassade und doppelgeschossigem Polygonalerker an der Seitenachse, 1910, von Theodor Schlatter & Söhne für den Buchbinder Louis Rietmann.

Bitzistrasse → St. Georgen

Westlicher Zugang zu den Badeweiern auf Dreilinden (s. *Dreiweiern*) von der *St. Georgen-Strasse* her, angelegt 1893 (s. *Dreilindenstrasse*). 1906 Brücke über die Steinach mit einfachem Tragwerk aus betonüberdeckten Stahlträgern. Lit. 1)

101



AmtsB 1905/06, S.49; 1906/07, S.51. 2) Stadelmann 1987, S.73. 3) Arnet 1990, S.39.

Nrn. 43 und 65a Badebauten Dreilinden (Männerbad), 1899–1905, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Pavillonartige Badanlagen in Holzbauweise am südlichen (1899/1900 auf den Fundamenten einer projektierten Fabrik) und östlichen Ufer des Knabenweiher (s. *Dreiweiern* und *Dreilindenstrasse* 50). Lit. 1) *AmtsB* 1899/1900, S.20). 2) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.519/520 (mit Abb.). 3) *Schreibmappe* 1930, S.102–104. 4) Röllin 1981, S.454. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.244.

Bleichestrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Verbindung zwischen *Schreinerstrasse* und *Kornhausstrasse* (Bleicheli). Lit. 1) Arnet 1990, S.41.

Nr. 1 Wohn-/Geschäftshaus, 1887, von August Schenker für Beck & Schmid. **Nr. 3** Wohn-/Geschäftshaus, 1903, von Wagner & Weber für Jakob Ziegler. **Nrn. 5/7** Wohn-/Geschäftshäuser, 1884, von und für Jakob Merz. 1899 Aufstockung und Anbau, 1902 Umbau des «Restaurants Ziegler z. Bären, Ecke Bleiche und Bäckerstrasse». **Nr. 9** Stickereigeschäftshaus, 1911/12, von Anton Aberle für Kaufmann Jean Osterwalder. Fünfgeschossiger, mit Sandstein verkleideter Betonskelettbau mit zweigeschossigem Erker und Mansardwalmdach, vertikal in drei Zonen gegliedert, im Sockel Korbbogenöffnungen. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.244.

Blumenaustrasse → Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)

Nr. 2 Schmales und hohes Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus am Rande des *Stadtparks*, 1870, von und für Schreinermeister J.J. Früh. **Nrn. 20/22** Herr-

schaftliche MFHr (Teil einer Blockrandbebauung, vgl. *Museumstrasse* 27–31 und *Notkerstrasse* 10–18), 1880/81, von und für Karl August Hiller (Baumeister Pietro Delugan). Sandsteinverkleidete, reich gestaltete Fassaden, dreigeschossig mit Mansardenzone. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.157/158. **Nr. 26** Landhaus auf dem *Unteren Brühl*, 1874, von und für den Ingenieur Reinhard Lorenz. 1911 Verandaanbau von Eugen Schlatter für Oberst Steinlin-Fehr. Spätklassizistischer Bau mit flachem Walmdach und giebelbekröntem Mittelrisalit. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S.64. 2) Röllin 1981, S.380–384. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.158. **Nr. 36** Villa im Stil der italienischen Renaissance mit reichem Fassadenschmuck, 1878, von und für Carl Forster. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.158. **Nr. 38** Villa, 1878, von und für Carl Forster. Aufstockung und Umbau zum MFH 1892 von Adolf Müller für Dr. Künzli. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.244.

Bodanstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Angelegt 1900 als Zufahrt von der *Varnbiuelstrasse*.

Nrn. 2, 4, 6, 8 Whr, 1904, von Ferdinand Wachter für Matthias Greinacher. Nr. 2 mit Restaurant Wienerberg.

Böcklinstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Vom *Unteren Graben* abzweigende Hangstrasse. Begonnen 1912 als Notstandsbeschäftigung, vollendet 1913 von P. Broggi. Lit. 1) *AmtsB* 1912, S.76; 1914, S.83; 1915, S.78.

Nr. 39 Villa Waldschlössli, 1914, von Eugen Schlatter für den Kaufmann Carl Specker-Sandreuter. Walmdachgebäude mit inkorporiertem Frontrundturm unter Zwiebelhaube. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.159. **Nr. 55** Wh, 1884, von Adolf Müller für P. Forster.

Nr. 2 Neoklassizistisches Kultgebäude, 1924/25, von Ernst Kuhn für die First Church of Christ Scientist. Wichtiger Kopfbau mit giebelbekrönter Eingangshalle an der Einmündung der Böcklinstrasse in den *Unteren Graben*. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.159. 2) Studer 1990, S.98.

Bogenstrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

Angelegt 1900 als Verbindungsstrasse von der *Militärstrasse* zur *Burgstrasse* (damals noch *Vonwylstrasse*) an der Ostseite der Kreuzbleiche. Lit. 1) *AmtsB* 1900/01, S.29.

Nrn. 1/3 S. *Lustgartenstrasse* 9–17.

Bohl → Altstadt

Rechteckiger, auf drei Seiten bebauter Platz zwischen Marktplatz und Brühlort. Nach Bau des Zeughauses von Felix Wilhelm Kubly (s. *Klosterhof* 1) verlor

das alte Zeughaus von 1556 an der Nordseite des Bohls seine Funktion. Unter Zurücksetzung der Baulinie wurde an dessen Stelle 1857 das nach Plänen von Johann Christoph Kunkler erstellte Stadttheater eröffnet (s. ehem. Nr. 9) und der Platz seit 1866 Hecht- oder Theaterplatz genannt. Die alte Bezeichnung «Bohl» ist erst nach Verlegung des Theaters 1968 wieder eingeführt worden. Am östlichen Abschluss das Bankhaus Wegelin (s. Nr. 17) und das Kauf- oder Waaghaus (s. Nr. 14) mit dem Türmchen und der Uhr des 1877 abgebrochenen Rathauses. Auf der Südseite stand bis 1930 das weit in den Raum vorgestaffelte Sängershüli. Beim Bau des Kaufhauses Epa (s. Nr. 6) Begradigung der Bauflucht, wodurch das Gepräge des Platzes teilweise verloren ging. An der Verzweigung zur *Goliathgasse* das Hotel Hecht, erstmals erwähnt in einem Ratsbeschluss von 1624. Die äussere Erscheinung des bestehenden, im Innern jedoch bis heute wiederholt umgebauten Gebäudes geht im wesentlichen auf eine Umgestaltung von 1860 zurück, bei der zwei ältere Häuser in einem Bau mit Eckturm zusammengefasst wurden (von Emil Kessler für Hotelier Zehnder). Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 498/499 (mit Abb.). 2) *Schreibmappe* 1932, S. 18–20 (mit Abb.). 3) August Steinmann, *Hausgeschichte des Hotels Hecht. Ein Beitrag zur st. gallischen Lokalgeschichte*, St. Gallen o. J. [1946]. 4) Poeschel 1957, S. 376. 5) *St. Galler Gassen* 1977, S. 46/47. 6) Haller-Fuchs 1978, S. 146/147. 7) Edgar Heilig/Thomas Eigenmann, *Marktplatz-Bohl. Eine Studie über die geschichtlichen und städtebaulichen Zusammenhänge des Platzes* (Typoskript), St. Gallen 1980. 8) Röllin 1981, S. 352–354. 9) Arnet 1990, S. 44. 10) Ernst Ziegler, Vom Bohl, in: *Gallus-Stadt* 1995, S. 51–68 (mit Abb.).

43 **Ehem. Nr. 9** Stadttheater, 1855–1857, von Johann Christoph Kunkler für die Theatergesellschaft. 1971 abg. (heute Neubau «Markt am Bohl»). 1855 erwarb die Theatergesellschaft das Areal des ehem. Klostergartens St. Katharina und des alten Zeughauses für den Bau des Theaters. Der Bau mit T-förmigem Grundriss war von Süden nach Norden ausgerichtet. Er vertrat in blockhafter strenger Form den Münchner Rundbogenstil. Die eigenwillige hochragende Schauffassade erinnerte an eine klassizistische Tempelfront. Diese Eingangsfront war dreigeschossig, durch Rundbogenstellung als fast einzigem Schmuck elementar gestaltet. Ausmalung des Zuschauerraumes durch Angelo Quaglio (München). 1907 abgerundete zweigeschossige Anbauten seitlich der Eingangsfront nach Plänen von Wendelin Heene in Weiterentwicklung eines Vorprojekts von Gemeindebaumeister Al-

bert Pfeifer. Lit. 1) *GLS* 4, S. 425 (mit Abb.). 2) *St. Gallen* 1927, S. 41 (Abb.). 3) Poeschel 1957, S. 272–274 (mit Abb.). 4) Reinle 1962, S. 38, 94. 5) Birkner 1975, S. 133. 6) *175 Jahre Stadttheater St. Gallen*, Festschrift hg. durch das Stadttheater St. Gallen, St. Gallen/Rorschach 1980. 7) Röllin 1981, S. 458 ff. (mit Abb.). 8) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 339 (Abb.). 9) *Kulturgüter* 1991, S. 26. **Nr. 17** Haus Zum Notenstein (Bank Wegelin), erb. um 1799 für Johann Anton Zili auf dem Areal des ehem. Gesellschaftshauses Zum Notenstein (auch Nothveststein). Klassizistischer Mansarddachbau mit Quergiebel, bildet zusammen mit dem Waaghaus (s. Nr. 14) den östlichen Abschluss des Bohls. Renovation 1916/17 durch von Ziegler & Balmer für die Bank Wegelin. Dabei wurde aus verkehrstechnischen Gründen eine Arkade an der südlichen Schmalseite angelegt («Nothveststeinpassage»). Gleichzeitig entstanden auch der Balkon an der Westfront und der vergrösserte Treppenhauseisalit an der Ostfassade. Lit. 1) *AmtsB* 1916, S. 80/81. 2) *SB* 1917, S. 89–95 (mit Abb.). 3) von Ziegler und Balmer 1930, S. 16/17 (Abb.). 4) Poeschel 1957, S. 376. 5) Albert Bodmer, Haus und Gesellschaft zum Notenstein in neuer Sicht, Separatum aus *Gallus-Stadt* 1971. 6) Haller-Fuchs 1978, S. 122/123. 7) *Kulturgüter* 1991, S. 26. **Nr. 6** / *Spitalgasse* 5 Warenhaus EPA, 1931/32, von Adolf Gaudy für die Einheitspreis-Aktiengesellschaft Zürich. Erb. anstelle des Anwesens Zum Stein mit dem Sängershüli. Lit. 1) *Schreibmappe* 1932, S. 18/19 (mit Abb.). 2) *St. Gallen* 1976 (2), S. 20/21 (mit Abb.). 3) *Neues Bauen* 1989, S. 114. 4) *Kulturgüter* 1991, S. 25, 73. **Nr. 14** Waaghaus, erb. 1584/85 durch den städtischen Werkmeister Wolfgang Fögeli. Seine Bestimmung als

Kauf-, Gred- und Waaghaus verlor das Gebäude erst durch den Bau eines neuen Zoll- und Niederlagshauses 1863–1865 beim Bahnhof. Im Zusammenhang mit dem sog. «Tempeldurchbruch» 1875/76 (s. *Brühlgasse*) wurde die westliche Giebelfassade abgebrochen, zurückversetzt und samt dem charakteristischen Treppengiebel neu aufgebaut. 1876 Eröffnung einer Postfiliale. Nach Abbruch des alten Rathauses 1877 wurde dessen Türmchen mit der Feuerglocke auf das Kaufhausdach versetzt und die alte Mondphasenuhr in den Westgiebel eingebaut. 1877 Einrichtung der durch den Rathausabbruch verlorengegangenen Polizeilokale. 1919 Umbau der Postfiliale. 1923 Abbruch des ostseitig angebauten, aus dem frühen 19. Jh. stammenden Restaurant Schmidstube. 1924 Gestaltung der Ostfassade mit offener Arkade. 1961–1963 Gesamtrenovation (seither auch die offizielle Bezeichnung «Waaghaus»). Lit. 1) *AmtsB* 1875/76, S. 10.2) Hardegger / Schlatter / Schiess 1922, S. 373–375. 3) Poeschel 1957, S. 252–255. 4) Hans Hilty, Das Waaghaus am Bohl, Separatum aus *HS* 4/1964. 5) Paul Biegger, Renovationsbericht, in: *SBZ* 46 (1964), S. 808–810. 6) Röllin 1981, S. 481/482. 7) *Gallus-Stadt* 1985, S. 109–113. 8) *Kulturgüter* 1991, S. 26.

Boppartstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Abzweigung von der *Haggenstrasse*, erstellt 1910/11 als Weidstrasse. Lit. 1) Arnet 1990, S. 47.

Nrn. 9, 11, 13, 15, 17, 19 Whr, 1910/11, von Tobias Dierauer (Berneck) für Rechtsanwalt Sebastian Eigenmann. Einheitliche, urspr. unverkleidete Holzbauten in ländlichem Stil. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 65.



Brauerstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 80 Landhaus Oberziel, 1909, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für Julius Salzmann-Däniker. Vom regionalen Baustil beeinflusste Villa (heute Schulgebäude) mit Walmdach und seitlichen Quergiebeln. Im Innern purifiziert. Lit. 1) *SBZ* 55 (1910), S. 6/7 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 159.

- 12 **Broderbrunnen** auf dem früheren Lindenplatz (*St. Leonhard-Strasse/Oberer Graben*). 1896, von August Bösch im Auftrag der Politischen Gemeinde St. Gallen. Benannt nach dem Legat von Kantonsrat Hans Broder, welcher der Stadt testamentarisch zwanzigtausend Franken für die Errichtung eines Brunnens, als Denkmal zu Ehren der neuen Seewasser-Versorgungsanlage von 1895, hinterlassen hatte. Bösch schuf einen römisch-barock inspirierten Monumentalbrunnen. Brunnenaufbau aus rötlichem Granit aus Meissen an der Elbe, darauf Figuren aus Galvanobronze (Gusswerkstatt Geisslingen, Baden-Württemberg). Der Broderbrunnen mit Nympe und Najaden ist thematisch Böcklins Meeresidyllen verwandt. In den geschmeidig fließenden Körperformen und dem pflanzlichen Beiwerk tendiert Bösch zum Jugendstil. Lit. 1) Stauffacher 1897, S. 250–255. 2) *SBZ* 31 (1898), S. 111/112. 3) *GLS* 4, S. 426 (mit Abb.). 4) *Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz*. Im Auftrag der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer hg. von verschiedenen Autoren, *St. Gallen* 1914, S. 404 (Abb.). 5) *St. Gallen* 1927, S. 96 (Abb.). 6) Bossart 1943, S. 55–60. 7) Reinle 1962, S. 341/342. 8) *KFS* (1) 1971, S. 421. 9) Bauer/Maeder 1971, Nr. 20. 10) Röllin 1981, S. 13, 405/406 (mit Abb.).

11) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 134. 12) *Sticker-Zeit* 1989, S. 110, 112 (Abb.). 13) Hans Amann, 100 Jahre Broderbrunnen, in: *Gallus-Stadt* 1995, S. 19–24 (mit Abb.).

Bruggstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nrn. 2/4/Scheidwegstrasse 6 EFHr, 1908, von und für Emil Layer.

Bruggwaldstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Ausfallachse von der *Langgasse* (Heiligkreuz) bis zur Gemeindegrenze St. Gallen/Wittenbach. Korrektur 1904–1914. Lit. 1) Arnet 1990, S. 60.

Nr. 16 MFH, 1907, von Bruno Fleig für Johann Gasser. **Nr. 44b** Landhaus Espen (auch Villa Hortensia bzw. Seeblick), 1906, von Alfred Cuttat (Ausführung Max Hoegger) für Oberst A. J. Lämmlin. Barockisierende Jugendstilvilla mit Mansardwalmdach, Eingangsrisalit und Freitreppe. Bildhauerarbeiten von Henri Gisbert Geene (nicht erhalten). Lit. 1) *SB* 1909, S. 100–104 (mit Abb.). 2) Jenny 1934, S. 68. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 160. **Nr. 52** Villa im Stil eines welschen Landsitzes, 1923, von Eugen Schlatter für Dr. med. F. Galli. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 245.

Brühlbleichestrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Angelegt 1876/77 im Zusammenhang mit dem Bauvorhaben des Aktienbauvereins auf der Brühlbleiche. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, S. 36. 2) Röllin 1981, S. 377–380. 3) Arnet 1990, S. 56.

Nrn. 5–9 Einfache Reihen-Whr für Arbeiter und untere Angestellte, erb. 1876/77 für den Aktienbauverein. Lit. 1) Röllin 1981, S. 378/379 (mit Abb.). **Nr. 11** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant

Jägerhof, um 1876/77, für den Aktienbauverein.

Nrn. 2–6, 8–12 Whr (Nr. 12 Restaurant Hirschgarten), erb. 1876/77 für den Aktienbauverein. Lit. 1) Röllin 1981, S. 378/379 (mit Abb.).

Brühlgasse → *Altstadt*

Verbindung zwischen dem *Bohl* und der *Spisergasse*, entlang der früheren Stadtmauer am Brühl. 1834 Durchbruch Brühlgasse-Oberer Brühl (s. *Glockengasse*). 1875/76 wurde die Brühlgasse gegen den *Bohl* hin geöffnet (sog. «Tempeldurchbruch», nach dem abgebrochenen Gasthaus Zum Tempel), wobei die westliche Giebelseite des Waaghhauses (s. *Bohl* Nr. 14) um einige Meter zurückversetzt wurde. Lit. 1) *AmtsB* 1875/76, S. 10. 2) Poeschel 1957, S. 323–329. 3) *St. Galler Gassen* 1977, S. 43. 4) Haller-Fuchs 1978, S. 115–117. 5) Röllin 1981, S. 346, 351. 6) Arnet 1990, S. 56.

Nr. 15 Geschäftshaus (vormals Variété-Restaurant Trischli), 1935, von Ernst Kuhn für die Bierbrauerei Schützengarten. (Beim Bau kamen die Fundamente eines kreisrunden Stadtturmes zum Vorschein, der auf den Stadtansichten nicht zu finden ist.) 1992/93 zum privaten Schulungszentrum umgebaut. Lit. 1) Poeschel 1957, S. 89. 2) *Neues Bauen* 1989, S. 115. 3) *Kulturgüter* 1991, S. 26. 4) *TB*, 20. 8. 1994.

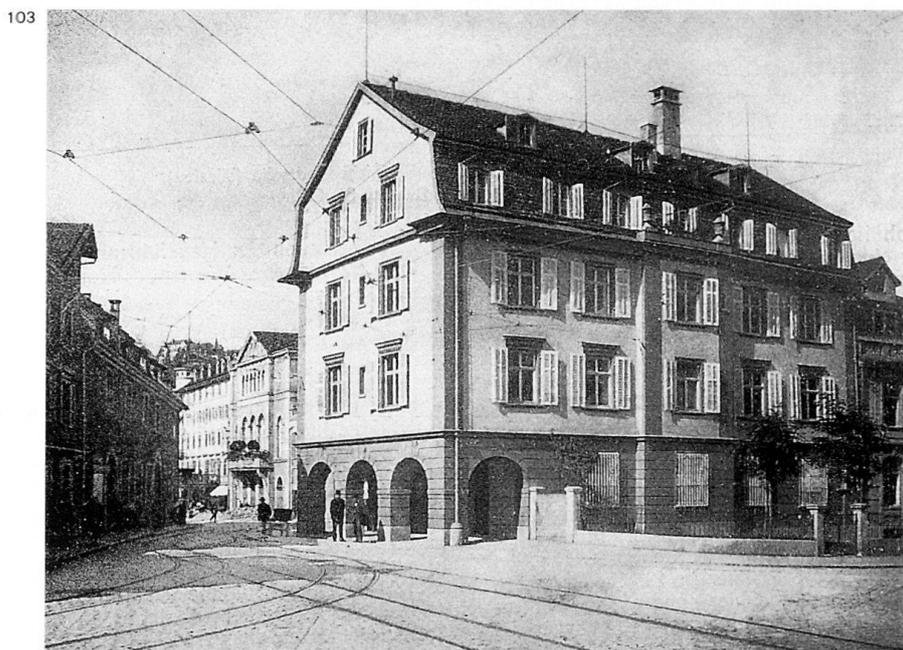
Nr. 26 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Neueck, von Forster & Heene und Arnold Schmid für den Schlosser K. Fürer. 1907 Umbau zum Restaurant Neueck im Auftrag der Aktienbrauerei Wil. Viergeschossiger Sichtbacksteinbau über trapezförmigem Grundriss bei der Verzweigung mit der *Löwengasse*. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 27. **Nr. 30** Wohn-/Geschäftshaus (Umbau eines aus dem 19. Jh. stammenden Gebäudes), 1901/02, von Johann Bischofberger für die Vereinigten Schreiner. Einbau einer zweigeschossigen Ladenzone mit Neugestaltung der Sockelzone (grössere Schaufenster, Pfeiler mit stilisierten Ornamenten und kapitellähnlichen Abschlüssen tragen ein Gebälk mit Konsolgesims) und Erhöhung um ein Geschoss. Lit. 1) Haller-Fuchs 1978, S. 116/117. 2) *Kulturgüter* 1991, S. 27. **Nr. 50** *Spisergasse* 31.

Brunnenbergstrasse → *Linsebühl, Lämmlisbrunnen, Speicherstrasse*

Nr. 1 Wh, 1878, von L. Füller für die Baugesellschaft St. Gallen.

Bucheggstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nr. 12 Gartenbauamt, erb. 1902 als «Wh mit Wagenremise, Stall und Räumen für Fellaufbewahrung» von W. Klingler für Alfred Loppacher. 1949 Anbau für Wohnungserweiterung.



Büchelstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Erschliessung auf den Lustgartenhügel. 1909/10 von der *Lustgartenstrasse* zur *Burgstrasse* verlängert. Lit.1) *AmtsB* 1908/09, S.57; 1910, S.70. 2) Arnet 1990, S.62.

Nrn. 15/17 Barockisierendes Dpl-Pfarrhaus mit zwei Rundtürmen in exponierter Stellung auf dem Büchel (Hügel), 1909, von Eugen Schlatter für die Evang. Kirchengutsverwaltung der Stadt St. Gallen. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.245. **Nrn. 4/6** S. *St. Leonhard-Strasse* 69–79. **Nrn. 8–12** Whr, 1911, von Wendelin Heene (Pläne Otto Broglie) für V. Loser-Epp. In drei Blöcken entlang der ansteigenden Strasse hochgestaffelter Mietbaukomplex mit flach vertieften Fensterbahnen.

Buchentalstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Verbindung von der *Rorschacher Strasse* zur Spinnereibrücke (s. *Heiligkreuzstrasse*), angelegt 1877. Lit.1) Arnet 1990, S.65.

Nr. 9 Schulhaus Krontal, 1884/85, von Josef Stieger für die Schulgemeinde Evangelisch-Tablat. Lit.1) Schlegel 1959, S.33, bei S.48. 2) Röllin 1981, S.443. **Nr. 27** Wohn-/Geschäftshaus (ehem. Hotel Bahnhof), 1912, von Josef Kinast für Alois Albisetti. Wuchtiger Kopfbau mit hoher Sockelzone, Ecktürmen und Fassadenplastik, Portikus zur *Helvetiastrasse*. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.160.

Buchstrasse → *St. Georgen*

Nrn. 27–31 Whkkomplex (ehem. Industrieanlage), erb. wohl im 19. Jh. (im Kern evtl. auch älter). Um 1870 als Stickereifabrik eingerichtet, nach Dachstockbrand 1918 wiederaufgebaut von E. Winzeler-Näf für Adolf Meier («Wiederaufbau einer brandbeschädigten Stickereifabrik des Herrn Rietmann»). Lit.1) Röllin 1981, S.373 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.161.

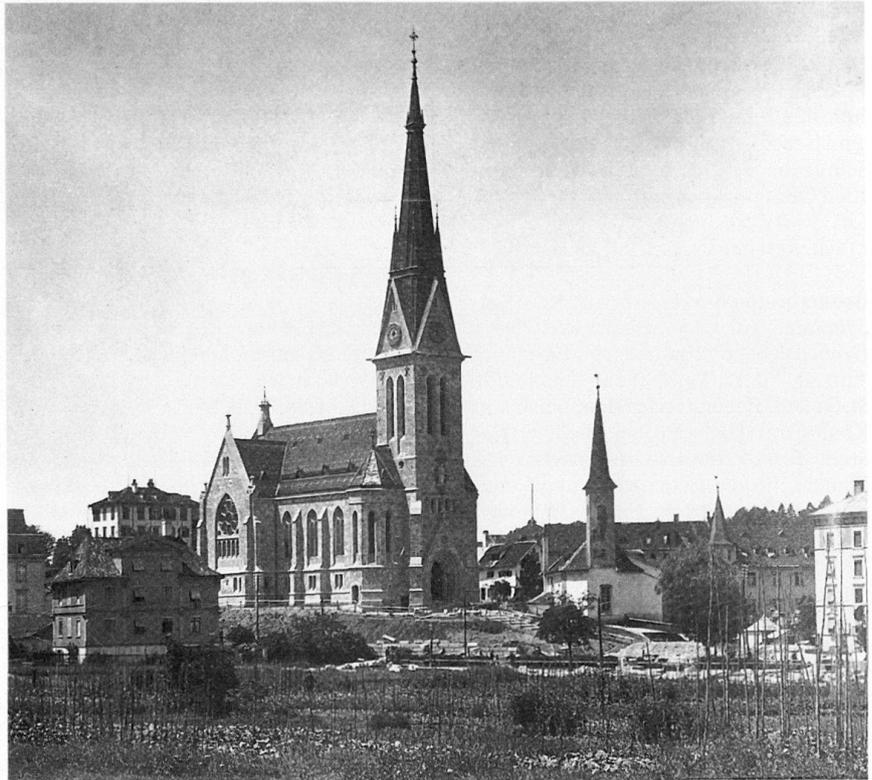
Buchwaldstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nr. 5 Wohn-/Geschäftshaus, 1902, von und für Josef Mahler und Pietro Di Centa.

Burggraben → *Altstadt*

Umfasst den Abschnitt des einstigen Stadtgrabens vom Brühlort zum Spiserator. 1834 erfolgte die Überwölbung nach Plänen von Alois Negrelli, im gleichen Jahr der Durchbruch zur *Brühlgasse* (s. *Glockengasse*). Anstelle des Grabens entstanden Vorgärten (vgl. Kap.2.3). Lit.1) Poeschel 1957, S.378–380. 2) *St. Gallen* 1976 (2), S.28/29 (mit Abb.). 3) *St. Galler Gassen* 1977, S.73/74. 4) Haller-Fuchs 1978, S.118–121. 5) Röllin 1981, S.345/346. 6) Arnet 1990, S.69.

104



Nr. 21 Bibliotheks-, Museums- und Schulgebäude (heute Kantonsschule), 1852–1855 (Planung 1849–1851), von Felix Wilhelm Kubly für die Ortsbürgergemeinde und das Kaufmännische Direktorium (vgl. Kap.2.3). Urspr. Planung eines Bibliotheks- und Museumsgebäudes anstelle des alten Zeughauses am Bohl und des nördlich angrenzenden Katharinenklosters. Kubly und Johann Christoph Kunkler reichten 1849 Pläne ein, die zur gemeinsamen Weiterbearbeitung empfohlen wurden; desgleichen wünschte man sich ein Projekt mit Bezugnahme auf einen Bauplatz am Obstmarkt. Kubly verfasste bis zum 2. Mai 1850 diese Pläne für die Areale Zeughaus und Obstmarkt. Im Oktober 1850 kündigte das Kaufmännische Direktorium (als Geldgeber unentbehrlich) den Entzug der Unterstützung im Falle einer Überbauung des Zeughaus- und Katharinenareals an und drängte zur Überbauung der Gärtli-Liegenschaft auf dem Oberen Brühl. Im Mai 1851 entwarf Kubly für dieses Areal ein Projekt, das nach Änderungsvorschlägen von Kunkler, Georg Leonhard Wartmann und Ambros Schlatter 1852–1855 realisiert wurde (Abbruch eines 1385 erstmals erwähnten Herrschaftshauses). Ausgedehnte Dreiflügelanlage im Stil der Neurenaissance mit giebelbekröntem Mittel- und je einem Seitenrisalit; flach geneigte Walmdächer. Urspr. Raumverteilung: Knabenrealschule (Ostflügel), Kantonsschule (mittlerer Teil) und Stadtbibliothek (Westflügel). 1861 Aufstellung eines

Denkmals für Peter Scheitlin von Professor Johannes von Halbig (München). Nach dem Bau des Bürgerschulhauses (s. *Notkerstrasse* 24) ging das Gebäude 1907 gesamthaft an die Kantonsschule über. 1983/84 Aussenrenovation durch Max Graf. Lit.1) Henne am Rhyn 1887, S.29/30. 2) *SIA-Festschrift* 1889, bei S.23 (Abb.). 3) *SBZ* 14 (1889), S.91. 4) *GLS* 4, S.427 (Abb.). 5) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.508/509 (mit Abb.). 6) *St. Gallen* 1927, S.33 (Abb.). 7) Jenny 1934, S.68. 8) Poeschel 1957, S.267. 9) Schlegel 1959, S.14/15. 10) Reinle 1962, S.26, 89. 11) Carl 1963, S.29, Taf. 48/49. 12) Meyer 1973, S.178. 13) Röllin 1981, S.71 (Abb.), 434–441. 14) Schubiger 1984, S.224–229 (Werkatalog Nr.117, mit Abb.). 15) Kirchgraber/Röllin 1984, S.207. 16) Boari 1988, S.187.

Nr. 27 Wohn-/Geschäftshaus Zur Quelle, 1905, von und für Adolf Müller. Erb. anstelle des alten Wh Quelle. Aufwendig instrumentierter Bau mit Anklängen an Werke Otto Wagners (geschweifite Blendgiebel, Eckschräge mit Turmhaube, Bauplastik). 1977/78 teilweise purifiziert. Renovation 1982. Lit.1) *St. Gallen* 1976 (2), S.28/29 (mit Abb.). 2) Kirchgraber 1979, S.19. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.161. 4) Boari 1988, S.200.

Nrn. 22–28/Glockengasse 4 Wohn-/Geschäftshäuser, 1903/04, von und für den Architekten Adolf Müller. Imposanter Baukomplex mit markanten Zwiebelhauben über den polygonalen Ecktrakten. Nrn. 22/24 (gegen die *Glock-*

kengasse) zurückversetzt und abgewinkelt. *Glockengasse* 4 purifiziert. 1982/83 Renovation der Nrn.26/28. Lit.1) Haller-Fuchs 1978, S. S. 119–121. 2) Kirchgraber 1979, S.120. 3) Boari 1988, S.201. 4) *Kulturgüter* 1991, S.29, 34.

Bürglistrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Nrn. 1/3 Dpl-Wh, 1885, von Eduard Locher für Gebhard Geser. **Nrn. 5/7** Dpl-Wh, 1880, von und für Zm Grunder. **Nr. 11** Wh, 1885, von und für Max Hoegger.

Nrn. 2/4 Dpl-Wh, 1886, von Jacob Meile für Gebhard Geser. **Nr. 8** Wh, erb. 1885 als «Appreturgebäude» von Max Hoegger für Max Lengweiler. **Nr. 12** Wh, 1878, von W. Näff für Zm Grunder.

Burgstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Bruggen, Lachen-Vonwil*

Erstellt 1877 im Zusammenhang mit dem Bau der Kaserne (s. *Militärstrasse* ehem. Nr.8) als «Vonwylstrasse von der Schrägstrasse, Überfahrt der Eisenbahn, bis zur Wirthschaft Falkenburg in der Gemeinde Straubenzell». Lit.1) *AmtsB* 1875/76, S. 12; 77/78, S.16.

Nrn. 29–35 *Ilgenstrasse* 2, 10 Wohnkomplex unter Mansardwalmdach mit Quergiebeln, 1910/11, von und für Cyrin Anton Buzzi und A. Lutz. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.245, 257.

Nr. 37 Sichtbackstein-MFH mit Walmdach und knappem Mittelrisalit, 1900, von Adolf Kuhn für alt Bäckermeister Paul Ehinger. **Nrn. 39–43** MFHr, 1904, von Otto Konrad für E. Lumpert-Benz. Langgestreckter Sichtbackstein-Mietshausblock mit Stein-Ziergliedern. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.246.

Nr. 45 Geschäftshaus, 1901/02, von Kuhn & Knödler für Maschinenfabrikant E. Lumpert-Benz. **Nr. 47** Geschäftshaus, 1898, von Adolf Müller für die Gebr. Iselin (Confiserie). **Nr. 59/Vonwilstrasse** 18 Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1899, nach Plänen von Scheier & Dürtcher ausgeführt durch die Gebr. Oertly für

den Kaufmann Jakob Tobler. **Nr. 63** Wohn-/Geschäftshaus, 1903, von Franz Josef Gestach für Drechsler August Ziegler. **Nrn. 79–83** Wohn-/Geschäftshäuser (ehem. mit Restaurant Zur Traube), 1905/06, von und für Anton Staerke. Baugruppe an der Verzweigung mit der *Turnerstrasse* mit asymmetrischen Quergiebeln. Lit.1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.249 (Abb.). **Nr. 87** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Burgeck, 1905, von Anton Staerke für Fuhrhalter August Ruckstuhl. **Nr. 139** *S. Krügerstrasse* 40.

Nr. 8 Prot. Kirche St. Leonhard in neugotischem Stil, 1885–1887, von Johannes Volmer und Ferdinand Wachter. Wettbewerb 1884 (ohne Vorschreibung eines Baustils), eingegangen 56 Projekte. 1. Johannes Volmer, Berlin. 2. Nicht vergeben. 3. (ex aequo) Vischer & Fueter, Basel, und Paul Reber, Basel. Bemerkung in der *SBZ* auf den Jurybericht: «Leider hatte, wie der Bericht des Preisgerichtes betont, die Konkurrenz keine annehmbaren Renaissanceprojekte aufzuweisen. Wir bedauern dies um so mehr, als bei der rings von Bergen umgebenen Stadt St. Gallen und den alten Baudenkmalern, welche der Stadt das charakteristische Gepräge ausdrücken, dieser Stil vor allen anderen den Vorzug verdient hätte.» (*SBZ* 3 [1884], S.112). Die erste neugotische Kirche im Kanton St. Gallen. 1931 Glasfenster von August Wanner. Lit.1) *SBZ* 3 (1884), S.12, 78, 83, 99/100, 111/112, 117/118, 123/124; 4 (1884), S.122; 14 (1889), S.91. 2) *Alt- und Neu-St. Leonhard. Gedenkschrift zur Erinnerung an die Einweihung der St. Leonhards-Kirche*, zusammengestellt von Ernst Miescher, St. Gallen 1887. 3) *St. Gallen. Festschrift* 1889, Abb. bei S.36. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.457 (mit Abb.). 5) *GLS* 4, S. 430 (Abb.). 6) Jenny 1934, S.67. 7) *KFS* (1) 1971, S.421. 8) Meyer 1973, S. 190. 9) *St. Gallen* 1976 (2), S.64 (Abb.). 10) Röllin 1981, S.410, 238–240 (mit Abb.), 244–247, 317–319, 424–426

(mit Abb.). 11) Kirchgraber/ Röllin 1984, S.162. 12) *Die Kirche St. Leonhard in St. Gallen*, hg. von der evang.-ref. Kirchgemeinde St. Gallen C aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums 1887–1987, St. Gallen 1987. 13) Studer 1990, S. 83. 14) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 326, 364.

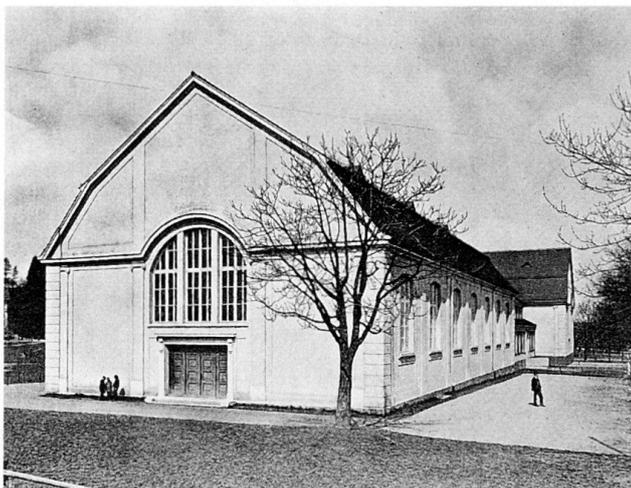
Nr. 12 MFH mit französischem Mansarddach und zweiachsigem Mittelrisalit, 1882, von und für Daniel Oertli (I). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.162. **Ehem.**

Nr. 26 Hotel St. Leonhard, 1881, von und für Daniel Oertli (I). 1967 nach Brand

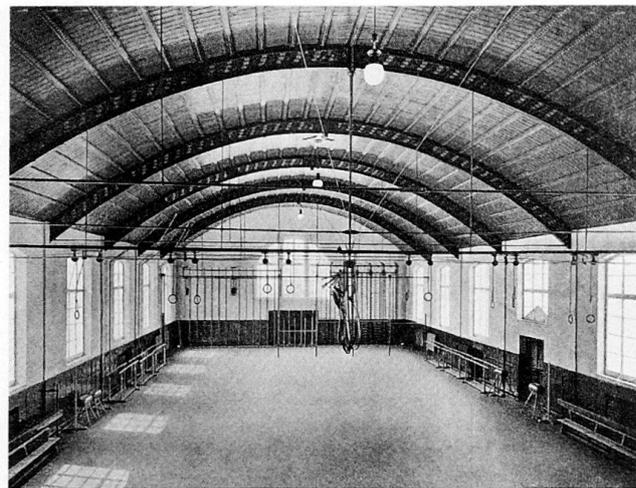
abg. und Neubau. **Nr. 40** Städtische Turnhalle und Badanstalt auf der Kreuzbleiche, 1912/13, von Stadtbaumeister-Adjunkt Hermann Lüthy für die Einwohnerschulgemeinde St. Gallen. Zwei mit Holztonnen überwölbte Hallen, die Badanstalt urspr. mit 6 Wannen- und 13 Brausebädern. Lit.1) *AmtsB* 1912, S. 52; 1913, S. 54; 1914, S.58. 2) Baudin 1917, S.311–314 (mit Abb.). 3) *St. Gallen* 1927, S.55. 4) Volland 1928, S.20. 5) *Schreibmappe* 1930, S.104. **Nr. 50** Kantonales Zeughaus, 1898/99, von Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger. 1915 Erweiterung um einen Westflügel. Langezogener Bau mit fünfachsigem Mittelrisalit und niedrigeren Seitentrakten. Lit.1) *SB* 1914, S.253/254. 2) *KFS* (1) 1971, S.421. 3) Kirchgraber/ Röllin 1984, S.162. 4) Ernst Ziegler, in: *Die Zeughäuser in der Schweiz*, Bern 1993, S.123, 126.

Nrn. 68/70 Dpl-MFH, 1899, von Adolf Zahner für J. Forster. **Nrn. 74–78** Wohn-/Geschäftshäuser, 1908, von Franz Josef Gestach für Drechsler August Ziegler. Geschweifte Quergiebel, Nrn.74 und 78 mit Schottenquaderung. **Nr. 102** Prot. Pfarrhaus Lachen, 1921/22, von von Ziegler & Balmer im Auftrag der Evang. Kirchgemeinde Straubenzell. Neuklassizistischer Würfel mit Walmdach. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.163. **Nr. 106a** Fabrikgebäude mit Wohnungen, erb. 1909 als Schifflickerei von August Bryner für Heinrich Stäheli.

105



106



Burgweiherweg → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

- 107 **Tröckneturm** (Trockenturm), 25 Meter hoher, rechteckiger Holzturm (19. Jh.) auf gemauertem Unterbau (wohl 17. Jh.). Oben kräftige Auskrugung mit dem Zweck, die frisch gefärbten Tuchbahnen aussen zum Trocknen herunterhängen zu lassen. Bei schlechtem Wetter hingen sie innen. Das eindrucklichste Zeichen der alten St. Galler Industrielandschaft. Restauriert 1973. Lit. 1) Poeschel 1957, S. 398–400. 2) Reinle 1962, S. 124. 3) Adolf Reinle, *Zeichensprache der Architektur*, Zürich 1976, S. 74 (Abb.). 4) Röllin 1981, S. 495/496. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 122. 6) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 169–171 (mit Abb.). 7) Stender 1992, S. 49/50.

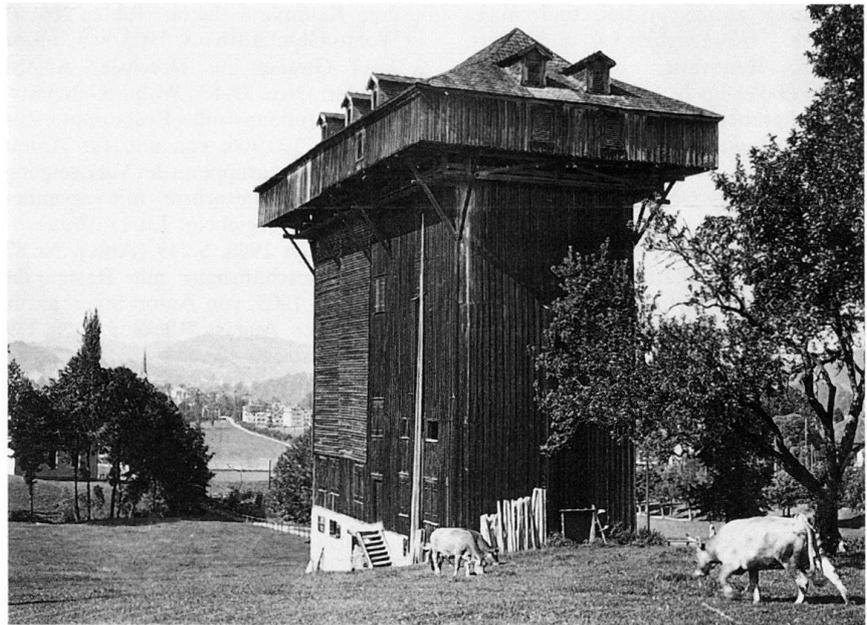
Nr. 1 Wh, 1931, von der Chaletfabrik Gribi, Burgdorf, für den Bahnbeamten K. Heim-Signer.

Davidstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

- 61 Angelegt ab 1874, zusammen mit der *Vadianstrasse*. Verlängerung nach Westen ab 1889. Lit. 1) *AmtsB* 1890/91, S. 12; 1904/05, S. 47; 1905/06, S. 49. 2) Arnet 1990, S. 82/83.

Nrn. 1/3 *S. Teufener Strasse* **Nrn. 2/4. Nrn. 9/11** Geschäftshäuser, 1906/07, von und für Wagner & Weber. **Nr. 13** Wohn-/Geschäftshaus, 1905, von Scheier & Dürtscher für Frau Fritschi. **Nr. 15** Wohn-/Geschäftshaus, 1881, von und für Anton Fritsche. **Nrn. 17/19** Wohn-/Geschäftshäuser, 1882, von und für Wilhelm Vieweger. **Nr. 21** Stickereigeschäftshaus mit sandsteinverkleideter Fassade, 1910/11, von Wagner & Weber für Kaufmann Irvin Seligmann. **Nr. 23** Geschäftshaus, 1902, von Cyrin Anton Buzzi für Lehner und Schweizer. **Nr. 25** Stickereigeschäftshaus, 1902, von Max Fricke (Leipzig) für Blanck & Co. Roter Sichtbacksteinbau mit Walmdach und leicht risierter Mittelachse mit Giebelbekrönung, Eingang purifiziert. Lit. 1) Röllin 1983, S. 234 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 163. 3) *Stickerei-Zeit* 1989, S. 121. 4) Stender 1992, S. 44. **Nr. 27** Stickereigeschäftshaus Atlantic, 1902–1904, von Alfred Müller für D. Klauber & Co. Urspr. unter den Nrn. 27 (Ostteil) und 29 (Anbau von 1903/04). Sichtbacksteinbau mit Quergiebel-Mittelrisalit. Giebel-Mittelrisalit. 1985 Fassadenrenovation. Lit. 1) *Kanton St. Gallen* 1945, S. 374/375 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 163. 3) Boari 1988, S. 203. 4) Stender 1992, S. 44. **Nr. 31–35** Stickereigeschäftshäuser (heute Versicherung und Kantonale Verwaltung), 1909–1910, von Wendelin Heene für Otto Alder (Nr. 31), von Curjel & Moser für Belser, Forster & Co. (Nr. 33) und von Anton Aberle für Charles Seitz (Nr. 35). Renovation 1990–1993 von Bamert, Müller & Nie-

107



dermann (Bauleitung F. Bereuter, Rorschach). Massiger Komplex mit symmetrisch angeordneten, mit Sandstein verkleideten Fassaden (Eisenbetonskelett von Robert Maillart). Das Mansardwalmdach von Nr. 31 mit rundbogigen, an die einheimische Bauweise anknüpfenden Quergiebeln. Lit. 1) *Kanton St. Gallen* 1945, S. 458 (mit Abb.) 2) Heilig 1979, S. 106, 114. 3) Röllin 1983, S. 238. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 164. 5) Stender 1992, S. 44. 6) *TB*, 4.11.1993. **Nrn. 37–45**/*Geltenwilenstrasse* 15/17/*Unterstrasse* 28–38 Geschäftshäuser (Kantonale Verwaltung) in Neurenaissance-Blockrandbebauung, 1902/03, von Arnold Schmid für Bauunternehmer Johannes Rüesch-Schegg (s. *Geltenwilenstrasse* 19–23). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 35 (Abb.), 165, 172, 230.

Nrn. 8–14 Spätklassizistische Whr mit bescheidenen Konsolgesimsen, 1874, von H. Kobelt. **Nrn. 40–46** Städtische Lagerhäuser, 1902/03, von Max Hoegger für die Politische Gemeinde St. Gallen. Langgezogener Sichtbackstein-Komplex mit malerischem Riegelwerk, akzentuierter Symmetrieachse und westlichem Turmrisalit. Lit. 1) *SBZ* 40 (1902), S. 76. 2) *Kanton St. Gallen* 1945, S. 396/397 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 246. 4) Stender 1992, S. 43.

Demutstrasse → *St. Georgen*

Talverbindung zwischen *St. Georgenstrasse* und *Teufener Strasse*, diskutiert seit Mitte 1880er Jahre, angelegt 1899/1900, verbreitert 1904/05. Lit. 1) *AmtsB* 1885/86, S. 15; 1898/99, S. 24; 1899/1900, S. 20; 1903/04, S. 43; 1904/05, S. 46.

Nrn. 1/3 Wohn-/Geschäftshäuser, 1911, von Würth & Abt für Christian Morscher und Drechsler J. Kürsteiner. Eckbebauung, Nr. 1 mit Rundturm.

Nr. 7/*Wiesenstrasse* 35 MFHr, 1909, von Albert Stuber und Otto Kollmar für Bäcker R. Martin. **Nrn. 15/17** Dpl-MFH, 1907, von und für Zaetta & Gasparotto. **Nr. 33** Schützenhaus, 1904, von Max Hoegger für die Feldschützengesellschaft St. Gallen. Gotisierendes Schlosschen mit Spitzhelm-Eckturm und kleinem Giebelturm. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 165.

Nrn. 2/4 *S. St. Georgenstrasse* 62. **Nr. 6** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Zu den drei Eidgenossen, 1904, von Jakob Merz für Johann Konrad Tobler. Sichtbacksteinbau mit Heimatstilelementen und Ecktürmen. **Nr. 8, 10/12, 14** (Dpl-)Whr, 1901/02, von und für die Gebr. Heinrich und Daniel Oertly und für J. Preisig.

Dierauerstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Erstellt 1906 als *Lerchenstrasse*, 1921 nach dem Historiker Johannes Dierauer umbenannt. Lit. 1) *AmtsB* 1905/06, S. 48. **Nr. 1** MFH Zur Lärche, 1889, von und für Adolf Müller. Glatt verputzter Bau mit Sockelbänderung, Fassadenbemalung und Fluggespärre. **Nr. 15** EFH, 1908, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Oskar Tobler.

Nr. 2 MFH, 1905, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 4** 2FH *Soli Deo Gloria*, 1897, von Adolf Müller für den Kaufmann William Weise. **Ehem. Nr. 6** MFH, 1902, von und für Adolf Müller. 1909 Umbau von Wendelin Heene. 1983 abg. Lit. 1) *TB*, 27. 7. und 31. 8. 1982; 16.11. 1983. **Ehem. Nr. 10** Villa, 1901, von Wendelin Heene für Jakob Birenstihl. 1918 Umbau von von Ziegler & Balmer für Beat Stoffel. 1987 abg. **Nr. 14** Villa, 1911, von Otto Konrad für Kaufmann Johann Otto Wessner. Barockisierende Herrschaftsvilla mit Walmdach und

geschwungenen Quergiebeln. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.48 (Abb.) 165.

Distelstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 1 MFH mit Eckturm, 1909, von und für Zm Gottlieb Strub.

Nr. 8 Wohn-/Geschäftshaus, 1908, von und für Spenglermeister Hans Wiget.

Domänenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Verbindung zwischen der *Heiligkreuzstrasse* und der *Lettenstrasse*, angelegt 1912/13.

Nrn. 1/3 MFHr, 1910, von Heinrich Baur für Schreiner Conrad Hugener.

Dreilindenstrasse → *St. Georgen*

Erschliessung der Badeweiler auf Dreilinden (s. *Dreiweiher*) von der *Speicherstrasse* her (s. *Bitzistrasse*). Lit.1) Arnet 1990, S. 85/86.

Nr. 42 Geschäftshaus mit Restaurant, 1932, von Carl Adolf Lang für Konditor E. Tanner. Lit.1) *Neues Bauen* 1989, S.114. **Nr. 50** Badebauten Dreilinden (Frauenbad), 1896/97, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St.Gallen. Am östlichen Ufer des Kreuzweihers gelegene, zweiflügelige, ganz aus Holz erstellte Badanstalt auf eisernem Traggerippe und Betonpfeilern. Während den Bauarbeiten stiess man auf den alten Grenzstein Stadt/Tablat mit den Jahreszahlen 1573 und 1661 sowie drei Kreuzen (= Kreuzweiher). Das aufwendigste aller Badegebäude von Dreilinden, renoviert 1980/81 (s. *Dreiweiher* und *Bitzistrasse* Nrn.43 und 65a). Lit.1) *AmtsB* 1895/96, S.28/29; 1896/97, S.27/28. 2) *Schreibmappe* 1930, S.102–104. 3) Röllin 1981, S.452–454 (mit Abb.). 4) Kirchgraber/ Röllin 1984, S.166. 5) Ehrenzeller 1988, S.397.

Dreiweiher → *St. Georgen*

Auf den südlichen Anhöhen der Stadt wurden 1608–1610, 1658 und 1713 insgesamt fünf Weiher ausgehoben, die als Wassersammler für Bleiche- und Löschzwecke dienten. Mit dem Untergang der Leinwandindustrie verloren die Weiher ihre Bedeutung als Wasserreservoir für die Bleicherei und dienten nun den Mühlen und den an deren Stelle tretenden industriellen Betrieben in der Mülenschlucht. Bereits im 18. Jh. standen den Knaben und Männern die Weiher auch zum Baden und Eislaufen offen. 1865/66 wurde am östlichen Abschluss des Knabenweihers eine Mädchenbadanstalt erbaut, die sich aber schon bald als zu klein erwies. 1896 entstand die Frauenbadanstalt nach Plänen von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer (s. *Dreilindenstrasse* 50), 1899–1905

diejenige der Männer (s. *Bitzistrasse* Nrn.43 und 65a). 1919 Errichtung eines Sonnenbades für Männer auf der an den Männerweiher angrenzenden Boden- hälfte. 1921/22 wurde der 1658 angelegte Nellusweiher als Notstandsarbeit ausgefüllt. 1926 Eröffnung des Sonnenbades für Frauen und Mädchen auf dem Areal des früheren Nellusweihers. Lit.1) Hard- egger/Schlatter/Schiess 1922, S. 519/520 (mit Abb.). 2) *St. Gallen* 1927, S. 56 (mit Abb.). 3) Ziegler 1974, S. 13. 4) Röllin 1981, S.61, 64, 74, 116, 452–454 (mit Abb.). 5) Ehrenzeller 1988, S. 397. 6) Arnet 1990, S.86/87. 7) Stender 1992, S.47.

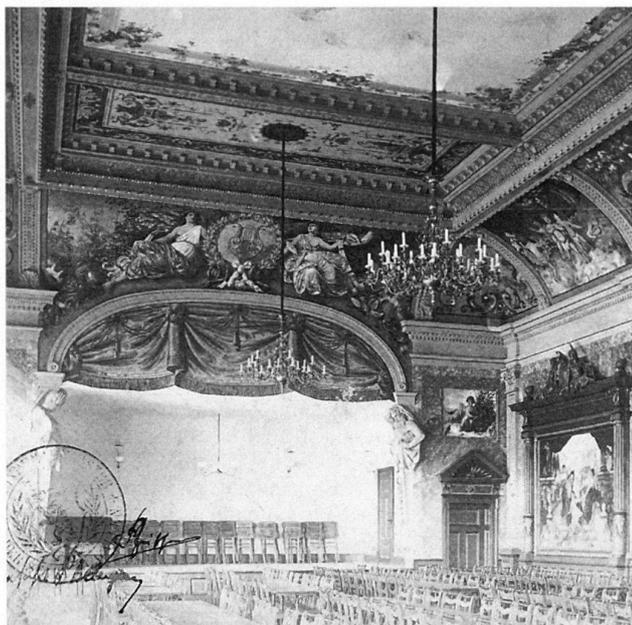
Dufourstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Erschliessung über den Rosenberg von der *Gerhaldenstrasse* zur *Zürcher Strasse*, begonnen 1883 im Stahl an der Gemeindegrenze zu Straubenzell, 1886 bis zum *Apfelberg* verlängert. 1906 endete die Dufourstrasse bei der *Leimatstrasse*. 1907 bis zur *Post Langgasse* weitergeführt. Urspr. vor allem von Villenbauten geprägt, hauptsächlich im mittleren Abschnitt. In der 1906 von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer angelegten Dufouranlage (öffentlicher Park in östlicher Nachbarschaft zur Christuskirche, s. Nr. 77) ein Brunnen mit Kopfrelied des Komponisten Ferdinand Fürchtgott Huber von Henri Gisbert Geene. Weiter östlich öffentliche Parkanlage zwischen *Tigerbergstrasse* und *Dufourstrasse*, angelegt 1915. Lit.1) *SBZ* 7 (1886), S.150; 10 (1887), bei S.69. 2) *AmtsB* 1903/04, S.42; 1903/04, S.44; 1904/05, S.46, 49; 1905/06, S. 50; 1906/07, S.53/54; 1912, S.75; 1914, S.58. 3) Volland 1928, S.18, 21. 4) Bossart 1943, S.84–86. 5) *KLS*, S.338. 6) Röllin 1981, S.387. 7) Kirchgraber/ Röllin 1984, S.45.

Nr. 7 MFH, 1910, von Würth & Abt für den Bauunternehmer Anton Bär. **Nr. 19** EFH, 1911, von Müller & Fehr für den Kaufmann Edmund Moosherr-Sand. **Nr. 21** MFH Lessing, 1909, von und für Pasquale Rossi-Zweifel und Gemeinderat B. Zweifel-Weber (ausführende Baumeister Johann Moll). **Nr. 31** EFH, 1910, von und für Robert Stricker. **Nr. 33** EFH, 1902, von Josef Kinast für J. Engeli-Stricker. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S.28. **Nr. 35** MFH, 1898, von J. Krucker für August Fatzer. Verandaanbau 1907. **Nr. 37** 2FH Zur Laimatburg, 1912, von Müller & Fehr für J. Raduner-Alther. Vgl. mit Nr.41, jedoch mit zwei Erkertürmchen an der Südfassade. Renovation 1984. Lit.1) *SBZ* 63 (1914), S. 100. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.166. 3) Boari 1988, S. 208. **Nr. 41** EFH, 1910/11, von Erwin von Ziegler für Paul Niederer-von Ziegler. Das spätere Wh des Architekten mit steilem Satteldach und Runderker an der Nordostecke. Lit.1) von Ziegler und

Balmer 1930, S. 1–3 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.246. **Nr. 43** EFH, 1908, von Konrad & Linke für Chr. Forrer. 1956 zum Zwei-, 1981 zum MFH umgebaut. **Nr. 45** EFH, 1908, von Scheier & Dürtscher für Josef Riklin-Grütter. 1911 um eine «Autogarage mit Chauffeurwohnung» erweitert. **Nr. 49** EFH, 1911, von Leuzinger & Niederer für den Fabrikanten Ernst Reichenbach-Degginger. 1942 zum MFH umgebaut. **Nr. 51** EFH Zum Ulmenhof, 1928/29, von und für Leuzinger & Niederer (Vorprojekt 1919 von Anton Aberle für Johann Jakob Bänziger). Steilgiebeliges Gebäude mit geschweiftem Satteldach, Quergiebel und Ecksöller. **Nr. 59** MFH Hohentwiel, 1899, von Josef Gestach für E.W. Bodenmann. Sichtbacksteinhaus mit reich beschnitztem Flugespärre. 1910 umgebaut. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.246. **Nr. 61** 2FH Rosemont, 1898, von L. Büller für den Bauunternehmer Johann Sutter. 1918 zum Einfamilienhaus, 1944 zum MFH umgebaut. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.247. **Nr. 67** Hydrantenwagen-Häuschen, 1888, von Gemeindeingenieur Jakob Haltiner. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.247. **Nr. 71** 2FH Anderhalden, 1900, von Scheier & Dürtscher für J. Huber-Baumgartner. Sichtbacksteingebäude mit polygonalem Söller vor Mittelrisalit, Ecktürmchen und Flugespärre. **Ehem. Nr. 73** Villa, 1892, von Jacques Gros (Zürich) für N. Guggenbühl-Kürsteiner. 1972 abg. **Nr. 77** Christuskirche, 1890, von und für Pietro Delugan als Konzerthaus erbaut. 1895 an die Christkath. Kirchgemeinde verkauft und von Wendelin Heene umgebaut. Sichtbacksteinbau mit Mittelrisalit und zwei markanten Ecktürmen, die an italienische Renaissance-Villen erinnern. Allgemein wichtiges Gebäude in der Rosenberg-Überbauung. Innen: Ausgemalter Konzert- bzw. Kirchenraum (Gewölbefries). Restauriert 1977/78 (Innen) und 1986 (Aussen). Lit.1) *St. Gallen* 1927, S.30. 2) Karl Weiss, *Fünfundzwanzig Jahre im Kampfe gegen Rom. Geschichte der christkatholischen Gemeinde St. Gallen*, St.Gallen/Leipzig 1901. 3) *St. Gallen* 1927, S.30. 4) *100 Jahre Christkatholische Kirchgemeinde St. Gallen 1878 bis 1978. Restauration der Christuskirche* (mit Beiträgen von Bernhard Anderes und Edgar Heilig), *St. Gallen* 1978. 5) Röllin 1981, S.469/470 (mit Abb.). 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.124. 7) Studer 1990, S. 98. 8) *Kanton St. Gallen* 1994, S.340 (Abb.), 364. **Nrn. 79, 81** Zwei mittels Garagen miteinander verbundene Whr, 1889, von und für Pietro Delugan. Nr. 79 purifiziert. **Nr. 83** Villa, 1913, von Leuzinger & Niederer für den Kaufmann Oscar D. Hirschfeld-Neuburger. Mansardwalm-dachhaus mit auffälligen Quergiebeln gegen Strasse und Stadt. Lit.1)

108



109



Kirchgraber/Röllin 1984, S.168. **Nr. 87** EFH, 1913, von Leuzinger & Niederer für den Kaufmann Gustav Theilheimer. Zweigeschossig, mit steilem Walmdach und südlichem Quergiebel mit Sölerausbau. Nordseitig ein polygonaler Treppenturm. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.247. **Nr. 99** EFH Villette, 1898, von Adolf Müller für den Fabrikanten H. Alder-Schiess. Zweigeschossiger Backsteinbau mit Heimatstilelementen und Eckerker-Türmchen. **Nr. 109** EFH, 1899, von und für den Architekten Adolf Müller. 1911 ostseitiger Anbau (Speiseaal) von Alfred Cuttat für Karl Wetter-Ruesch. 1947 zum MFH umgebaut. **Nr. 111** EFH, 1896, von und für Adolf Müller. **Nr. 121** EFH Lueg ins Land, 1910, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für den Kaufmann Otto Fischbacher-Kuhn. Lit.1) Kirchgraber/ Röllin 1984, S. 248. **Nr. 151** MFH, 1904, von Anton Keller für den Dessinateur Emil Fraefel. **Nr. 153** MFH, 1902, von Eduard Eisenring für den Landwirt Jakob Hoffmann. **Nr. 155** MFH, 1898, von Eduard Eisenring für den Landwirt Jakob Koller. **Nrn. 2, 4** MFHr, 1906/07, von und für Claudio Grizzetti. **Nr. 6** MFH, 1915, von G. Roth für Anton Bär. **Nr. 18** MFH Dufour, 1910, von und für Pasquale Rossi-Zweifel. 1942 in sieben kleinere Wohnungen aufgeteilt. **Nr. 22** EFH mit Eckturm, 1909, von Würth & Abt für den Baumeister Alois Albisetti. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 246. **Nr. 24** MFH, 1908, von und für Pasquale Rossi-Zweifel und Gemeinderat B. Zweifel-Weber. 1915 Oekonomiegebäude von Eugen Schlatter. Neubau nach West. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.166. **Nr. 26** MFH, 1889, von Ludwig Pfeiffer für Kirchhofer &

Sutter. **Nr. 28** 2FH, 1889, von Müller & Sing für Kirchhofer & Sutter. **Nr. 30** MFH, 1890, von und für Julius Huber und J. Knecht. **Nr. 32** MFH Narcisse, 1903, von und für Carl Walter Kirchhofer. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.28. **Nr. 34** MFH Zur Primel, 1902, von und für Carl Walter Kirchhofer. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.61, 65. **Ehem. Nr. 40** Waisenhaus auf dem Girtannersberg, 1889–1890, von Emil Wild und Hermann Gsell (Pläne), Julius Kunkler (Bauleitung) und Adolf Müller und Pietro Delugan (Ausführung) für die Ortsgemeinde St.Gallen. Wegen der zunehmenden Überbauung des Rosenbergs wurde 1888 von der Bürgerschaft die Verlegung des ersten städtischen Waisenhauses (s. *Rosenbergstrasse* ehem. Nr.16) auf den Girtannersberg beschlossen. Im April 1891 war das neue Gebäude bezugsbereit. 1954 Übernahme des Waisenhaus-Ostflügels als Schulhaus Girtannersberg. 1962 wurde das Waisenhaus aufgehoben und 1973 wegen Geschäftshaus-Neubau der Helvetia-Versicherungsgesellschaft abg. Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.38. 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462. 3) *St. Gallen* 1927, S. 60. 4) Buchmann 1945, S. 184–190. 5) Schlegel 1959, bei S.49,61. 6) Röllin 1981, S.431/432. **Ehem. Nr. 50** Villa Bergheim, 1886, von Wilhelm Dürler für Kaufmann Max Hoffmann-Zellweger. 1960 abg. (Neubau der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften [HSG]). **Ehem. Nr. 56** Sichtbacksteinvilla Bella-Vista an der Abzweigung der *Varnbuelstrasse*, 1889, von Karl August Hiller für Oberst Otto Wirth-Jacob, Direktor der Vereinigten Schweizerbahnen. 1967 abg. **Ehem. Nr. 64** Villa, 1882/83, von Karl August Hiller für den Cementier Werner Graf. 1963 abg. Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.31

(Abb.) 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 459. 3) *Die Ostschweiz*, 20.8.1963. 4) Röllin 1981, S.141 (mit Abb.). **Nr. 66** Villa, 1884, von Daniel Oertli (I) für Kaufmann Julius Thomann. Zweigeschossiger, spätklassizistischer Bau mit französischem Mansarddach. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 167. **Nrn. 70, 72** Glatt verputzte MFH-Kuben mit Backstein-Gliederungen und gusseisernem Vorbau mit Balkon-Veranden, 1900, von und für Scheier & Dürtscher. Nr. 72 mit 1906 angebautem Eckturm auf der Nordwestseite. **Nr. 74** Villa, 1900, von Wendelin Heene für den Kaufmann A. Merz-Mader. 1961 zum MFH umgebaut. **Ehem. Nr. 78** Villa, 1888, von Pietro Delugan für C. A. Becker. 1889 «Pavillon & Turnhalle» von Max Hoegger. 1940 abg. infolge Neubau eines EFHes für Dr. A. Eversteyn-Grütter. **Nr. 80** Sichtbacksteinvilla, 1887/88, von und für Karl August Hiller (Eigentümer 1889 C. Rappolt). An die deutsche Renaissance erinnernder Bau mit geschwungenem Treppengiebel (vgl. Nr.82). 1889 gemeinsames Waschhaus für die Liegenschaften Nrn. 80 und 82. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.167. **Nr. 82** Sichtbacksteinvilla, 1889, von Karl August Hiller für Adolf Engler-Wirth. «Wohnschlösschen» mit komplizierter Dachlandschaft und zahlreichen Versatzstücken der deutschen Renaissance. Charakteristisch der mit einem Volutengiebel bekrönte Mittelrisalit, der südwestliche Eckerker mit Kegelhelm und der nordöstliche Turm. 1983 Ausrenovation durch Hans-Jörg Schmid. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.167. 2) Boari 1988, S. 208. **Nr. 84** Sichtbacksteinvilla, 1888, von Karl August Hiller für E. Zollikofer-Wirth. Reich gegliederte Fassade mit giebelbekröntem Flankenrisalit und polygo-

nalem Verandatum an der Südostecke. 1930 von Leuzinger & Niederer in ein 2FH umgebaut. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 459. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 247. **Nr. 100** Institut auf dem Rosenberg (Schulgebäude und Turnhalle), 1892/93, von Adolf Müller für den Gründer und Schulleiter Dr. Johann Ulrich Schmidt-Rossi. Sichtbacksteingebäude mit offenen Giebelkonstruktionen. 1894 Erhöhung der Turnhalle um einen Stock; 1908 wurde dieselbe mit dem Hauptgebäude verbunden (von Emil Höllmüller). Lit. 1) *St. Gallen 1927*, S. 35. 2) Röllin 1981, S. 437, 440. **Nr. 102** Wh, 1890, von Adolf Müller für Jean Jacques Näny. 1909 von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für den nachmaligen Besitzer Dr. Schmidt-Rossi zum Schüler-Wh umgebaut. **Nr. 104** Wh, 1889, von Julius Kunkler für Jean Jacques Näny. **Nr. 106** Hydrantenhäuschen, 1904, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. **Nr. 108** EFH mit Krüppelwalmdach und Sichtfachwerk, 1905, von Adolf Müller für Stauder-Kappler. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 247. **Nr. 110** EFH Sonnenheim, 1906, von Adolf Müller für Dr. Carl Scheitlin. 1929 von Eugen Schlatter umgebaut (u.a. Erkeranbau auf der Südseite). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 247. **Nr. 112** EFH, 1899, von Adolf Müller für den Fabrikanten «im Sittertobel» Philipp Lafont-Eberle. **Nr. 118** Villa, 1906/07, von Pflegehard & Haefeli (Ernst Kuhn) für den Kaufmann Alfred Graf-Freund (Vorprojekt aus dem gleichen Jahr für eine Villa Hagrosen von Alfred Cuttat für J. Hofstetter). Lit. 1) *SBZ 53* (1909), S. 324/325. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 248. **Nr. 132** EFH, 1910, von Alfred Cuttat für Ständerat Dr. A. Hoffmann. Lit. 1) *SB 1913*, S. 181/182, 185 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 248. **Nr. 144, 146** MFHr, 1909 und 1910, von Andreas Latzer für den Postbeamten Adolf Hofer. **Nr. 150** Wohn-/Geschäftshaus mit Wirtschaft und Bäckerei (heute Restaurant Schoren), 1905, von und für Robert Rüesch. **Ehem. Nr. 172** Wh zum Alten Stahl, erb. zu Beginn des 19. Jh., 1875 umgebaut. 1985 abgebrannt. Lit. 1) *Schreibmappe 1930*, S. 84.

Ekkehardstrasse → Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)

Nrn. 1/3 Dpl-MFH, 1894, von und für Cyrin Anton Buzzi. Italianisierender Sichtbacksteinbau mit rustiziertem Sockel und flachem Walmdach. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 168. **Nrn. 2/4** Dpl-MFH, 1896/97, von und für Cyrin Anton Buzzi. Sichtbacksteinbau mit französischem Mansarddach, Quergiebeln und dreigeschossigen seitlichen Erkertürmen. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 168.

110



Engelgasse → Altstadt

Parallel zur Metzgergasse verlaufende Vorstadt-Gasse, die von Bauten oder Umbauten aus der Zeit der Jahrhundertwende dominiert wird. Besonders stark vertreten ist die Bauweise in Sichtbackstein und Sandstein. 1912 Erweiterung bei der Ausmündung auf den Marktplatz. Lit. 1) *St. Galler Gassen 1977*, S. 67. 2) Haller-Fuchs 1978, S. 128/129. 3) Arnet 1990, S. 94. **Nr. 5** Wohn-/Geschäftshaus, 1870, von Arnold Schmid für Britt. Lit. 1) *Kulturgüter 1991*, S. 29. **Nrn. 13/15** Wohn-/Geschäftshäuser, 1890, von Julius Kunkler für Metzger Emil Rietmann. 1907 Umbau von Victor Müller. 1993 Renovation durch von Euw, Hauser, Prim. Lit. 1) Haller-Fuchs 1978, S. 128/129. 2) *Kulturgüter 1991*, S. 30. **Nr. 2** S. Marktplatz 18/20. **Nrn. 18/20** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1890, von Alder & Jenni für Jakob Klarer (Nr. 18) und von Jakob Merz für F.A. Köppel-Müller (Nr. 20). Lit. 1) *Kulturgüter 1991*, S. 31.

Erlachstrasse → Bruggen, Lachen-Vonwil

Verbindung zwischen der Fürstenlandstrasse und der Zürcher Strasse. Östlich der Erlachstrasse befand sich die Eisbahn Bruggen im Moos-Lerchenfeld, ein Eisfeld mit künstlichen Dämmen. Bereits 1876 brachten spezielle «Eiszüge» die Sportbegeisterten nach Bruggen, um den oft beklagten Nachteilen der allzuweiten Entfernung der Eisbahn von der Stadt zu begegnen. Seit 1900 direkter Trambahnanschluss. Lit. 1) *AmtsB 1918*, S. 44. 2) Schmid 1929, S. 98. 3) *Schreibmappe 1930*, S. 68 (Abb.). 4) Röllin 1981, S. 116/117. 5) *Straubenzeller Buch 1986*, S. 198, 220, 266. 6) Arnet 1990, S. 96.

Eschenstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Nr. 3 Herrschaftliches EFH, 1894, von Julius Kunkler für Fabrikant Beat Stoffel-Bänziger. Lit. 1) *Schreibmappe 1920*, S. 70. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 248. **Nr. 8** MFH Sirius, 1892, von und für Adolf Müller. 1914 umgebaut von Ernst Kuhn für Dr. phil. H. Rechsteiner.

Espenmoosstrasse → St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz

Abzweigung von der Heiligkreuzstrasse, korrigiert 1906. Verlängerung 1912. Lit. 1) Arnet 1990, S. 98/99. **Nr. 11** Wohn-/Geschäftshaus mit geschweiftem Quergiebel, Balustraden und Rustikasockel, 1904, von Johann Labonté für Jakob und Ernst Schmidheiny. **Nrn. 2/4** Wohn-/Geschäftshäuser, 1905, von Johann Moll für Heinrich Baur. 1911 Verandaanbau. **Nrn. 14/16** Whr mit Arkaden-Fensterreihen, 1901, von W. Klingler (Berneck) für Jakob und Ernst Schmidheiny.

Falkenburgstrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg/St. Georgen

Abzweigung von der St. Georgen-Strasse. Öffentliche Anlage bei der Falkenburgtreppe 1910. Lit. 1) *AmtsB 1910*, S. 43. 2) Arnet 1990, S. 100. **Nr. 1** MFH, 1903, von Jacob Süss für E. Vonwiller. Burgähnliches Wh mit Sockelrustika, Ecktürmen, Sichtfachwerk und gotisierendem Treppengiebel. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 169. **Nrn. 9/11** Dpl-Wh über versetztem Grundriss, 1912, von und für Carl Adolf Lang. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 249. **Nr. 15** EFH mit hohem Walmdach und geschweiftem Quergiebel, 1914, von Ziegler & Balmer für Rechtsagent Otto Baumann. Lit. 1) von Ziegler und Balmer 1930, S. 10/11 (Abb.). 2) Kirch-

graber/Röllin 1984, S.249. **Nr. 17** Villa Berneck, 1918/19, von von Ziegler & Balmer für J. Zürcher-Rietmann. Lit.1) von Ziegler und Balmer 1930, S.29–32 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.169.

Nr. 8 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant, 1896, von Fidel Lampert für Frau Strickler (Zürich). Türmlihaus in der Kreuzung *Folchartstrasse/Schneebergstrasse*, purifiziert.

Falkensteinstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Angelegt 1906. Teilstück zwischen *Scheibenackerstrasse* und *Grossackerstrasse* 1909 von Alfred Müller. Lit.1) *SBZ* 47 (1906), S.296. 2) Arnet 1990, S.101.

Nrn. 1–9 *S. Rorschacher Strasse* 110. **Nr.11**/*Grossackerstrasse* Nr. 4 Whr, 1921, von und für Heinrich Baur. Eckkomplex eines Gevierts (s. *Grossackerstrasse* 2). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.249, 253. **Nr. 15** *S. Grossackerstrasse* 1/3. **Nrn. 75, 77, 79, 81** Whr, 1907, von A. Quadrelli für Eduard Klischowsky.

Nr. 8 MFH mit geschweiftem Querriegel, erb. 1909 als «Wh mit Kleinkinder-Schule St.Fiden» von Theodor Schlatter für die Evang. Gesellschaft St.Gallen-Appenzell. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.249. **Nrn. 72/74** Dpl-Wh, 1910, von Ernst Berger für Giovanni Zasio. **Nrn. 76/78, 80/82** Dpl-Whr, 1903, von Adolf Zahner für Flaschner Karl Berger. **Nr. 84** Wh, 1909, von und für Eduard Klischowsky.

Feldbachstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 9/11 Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1910, von Albert Stuber für Schreinermeister Emil Guyer.

Nr. 10 Dpl-Wh, 1909, von Albert Stuber für Schreinermeister Emil Guyer. 111

Feldlistrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Ausfallachse Richtung St.Josefen und Engelburg (Gemeinde Gaiserwald), Abzweigung von der *Zürcher Strasse* beim Stahl. Umfasst den Abschnitt bis zur *Hätterenstrasse* am westlichen Ende des Friedhofs, korrigiert bis zur Urnenhalle (s. Nrn. 18b, c) 1887 und 1905. Auf der Nordseite, im sog. «Vorderfeldle», wurde 1876 der erste, knapp ausserhalb der Gemeindegrenze liegende Friedhof der Stadt angelegt. 1877 erhielt der Friedhof Im Feldli ein Leichenhaus, bei dessen Bau Bruchsteine und Holzmaterialien vom eben abgebrochenen Rathaus am Markt verwendet wurden. Erweiterungen 1887 und 1893/94. 1903 konnte das von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer projektierte Krematorium (ehem. Nr. 18a) eröffnet werden (erweitert 1907, später wiederholt umgebaut). Lit.1) *AmtsB* 1879/80, S.12; 1893/94, S.21;

1895/96, S.40; 1903/04, S.45; 1905/06, S.52. 2) *SBZ* 41 (1903), S.47; 42 (1903), S.34/35; 50 (1907), S.271. 3) Bestattungsanlagen, in: *Handbuch der Architektur*, Teil IV, Band 8, Heft 4, hg. von E. Schmitt, Stuttgart 1907, S.272ff. (mit Abb.). 4) Felder/Saxer/Winkler 1936, S.29–31 (mit Abb.). 5) Birkner 1975, S.93. 6) Röllin 1981, S.407/408. 7) Ehrenzeller 1988, S.392/393. 8) Arnet 1990, S.102/103.

Nrn. 31, 31a Fabrikgebäude, 1901 und 1906, von Wendelin Heene für die Stickereifabrikanten Iklé-Frères. Nr.31a: Neubau 1906 anstelle eines Vorgängerbaus von 1881 (erste Schifflistickerei der Ostschweiz). 1938 Verkauf an die Firma Vitrum AG und Einrichtung einer Fabrik für Sportbekleidung. 1947 Treppenhausvorbau an der Südfront. Viergeschossiger, flachgedeckter Block mit auffallend grossen Fenstern, durch dunkelrote vertikale Backsteinbänder zusätzlich gegliedert. Einzigartiges Beispiel im damaligen schweizerischen Fabrikbau. Nr. 31: Erb. 1901 (Ergänzung des ersten Fabrikbaus von 1881). 1921 im Besitz von L. Kellenberger & Cie. («mechanische Werkstätte»). 1929 «Fabrikgebäude mit Autoreparatur-Werkstatt und Wohnung». Zweigeschossiger Walmdachbau mit dreigeschossigem Mittelrisalit, mit Backsteinlisenen gegliedert. Lit.1) Adolf Fäh, *Leopold Iklé 1838–1922. Gedenkblätter unter Zugrundelegung seiner Memoiren*, St.Gallen 1922. 2) *Kanton St.Gallen 1945*, S.404/405 (mit Abb.), 534/535 (mit Abb.). 3) Röllin 1981, S.502. 4) Röllin 1983, S.229–231 (mit Abb.). 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.170, 250. 6) Stender 1992, S.50.

Nr. 10 Gärtner-Wh im Friedhof-Vorderfeld, 1904/05, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Hoch über der Strasse gelegenes, in toskanischem Landhausstil erbautes Gebäude. Lit.1) *AmtsB* 1905/06, S.51. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.169. **Nrn. 18b, 18c** Urnenhallen Friedhof Feldli, 1908–1917, von den Gemeindebaumeistern Albert Pfeiffer und Max Müller. Eingeschossige Dreiflügelanlage mit kuppelförmigem Abschluss, die Hausteinfassade mit eingestellten Säulen und Verglasung. Die südliche Halle (Nr. 18b) wurde 1908 von Pfeiffer erstellt und 1912 von Müller nach Nordosten erweitert. Hier Kaseinmalereien von Alfred Marxer mit Motiven aus der antiken und germanischen Mythologie (Charon- und Nornenmotiv). Die nördliche Halle (Nr.18c) wurde 1916/17 nach Plänen Müllers erb. Lit.1) *AmtsB* 1907/08, S.56; 1908/09, S.61; 1913, S.54; 1917, S.53. 2) *Techniker-Zeitung* Juni 1912, S.289–293. 3) *SB* 1912, S.148. 4) Volland 1928, S.18. 5) *Schreibmappe* 1931, S.56 (Abb.). 6) *Chronik 50 Jahre Krematorium St.Gallen 1903–1953*, hg. vom St. Galler Feuerbestattungsverein, St. Gallen 1953. 7) *KLS*, S.614.

Fellenbergstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Abzweigung von der *Teufener Strasse*, angelegt 1905. Name nach dem Berner Emanuel von Fellenberg (1771–1844). Lit.1) *AmtsB* 1905/06, S.47; 1910, S.57; 1912, S.75. 2) Arnet 1990, S.103.

Nrn. 69–73 Gestaffelte MFHr, 1910, von Konrad & Linke für J. A. Müller-Sutter. An appenzellische Vorbilder erinnern-



de Baugruppe mit geschweiften Giebeln und zentrierendem Dachreiter. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 250. 2) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 356. **Nr. 75** MFH, 1907, von Arnold Schmid für Uhrmacher Theodor Zürcher-Hofstetter. **Nrn. 77–81** MFHr, 1908/09, von Albert Stuber für A. Engeler-Thoma.

Nr. 64/Schneebergstrasse 71 MFHr, 1906, von Heinrich Baur für Johann Moll. **Nrn. 66/68** Dpl-MFH, 1909, von Konrad & Linke für Christian und Adolf Flury. **Nrn. 70/72** Dpl-MFH, 1909, von Albert Stuber für A. Engeler und Th. Thoma.

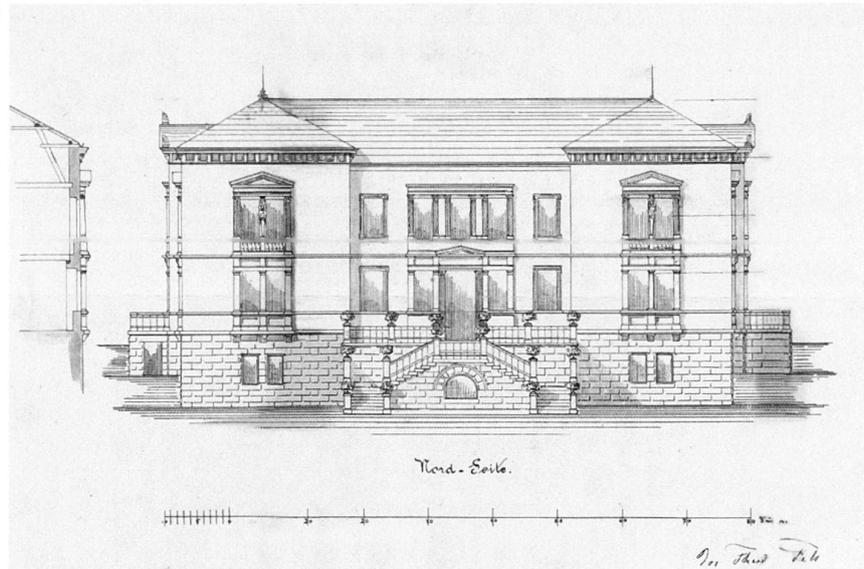
Felsenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Querverbindung zwischen *St. Georgenstrasse* und *Teufener Strasse*. Neuanlage 1889/90, Verlängerung ab 1899. 1903 Felsenbrücke über die Mülenschlucht von Robert Maillart (Eisenbetonbau mit Natursteinverkleidung). Seit 1982 Wohnstrasse. Lit. 1) *AmtsB* 1889/90, S. 11; 1894/95, S. 36; 1898/99, S. 24; 1899/1900, S. 20; 1901/02, S. 34, 1902/03, S. 42; 1910, S. 58. 2) *TB*, 30. 11. 1982. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 80/81. 4) Stadelmann 1987, S. 62/63 (mit Abb.). 5) Stender 1992, S. 48.

Nr. 7 Wh, 1909, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 9** MFH, 1909, von Scheier & Dürtscher. **Nrn. 21/23, 25/27, 29/30** Dpl-Whr, 1902, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 33** Arbeiterinnenheim, 1901, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 35/37** Dpl-Wh, 1898, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 39, 41, 43** Whr, 1899, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 45** Wh, 1899, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 57** Wh, 1882, von und für Fidel Dürtscher. **Nrn. 59/61, 63/65, 67/69** Dpl-Whr, 1884–1887, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 71–75, 77–81** Whr, 1909, von Cyrin Anton Buzzi & Sohn für C. Anton Engeler. **Nrn. 85, 87/89, 91/93, 95/97, 99/101** Whr, 1885, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 107/109** Dpl-Wh, 1889, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 111/113, 115/117** Dpl-Whr Zur alten Farb, 1907, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 121** Sichtbackstein-MFH mit auffälliger Mansardhaube, 1891, von und für Wilhelm Vieweger.

Nr. 6 Marienheim (Altersheim), erb. 1908/09 als Heim für Arbeiterinnen und Dienstboten von Scheier & Dürtscher für den Christlichen Dienstbotenverein. **Nrn. 18/20, 22/24, 26/28, 30/32, 34/36** Dpl-Whr, 1896–1905, von und für Scheier & Dürtscher. **Ehem. Nr. 38** Villa Fels, 1872–1874, von Johann Christoph Kunkler für Josef Theodor Fels. 1958 abg. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 442. **Nr. 40** Stickereifabrik (heute Akris), 1909, von Jakob Merz für Rechsteiner-Hirschfeld & Co. **Nrn. 78–82** Whr, 1906, von Cyrin Anton Buzzi für

112



Konditor Anton Engeler. **Nrn. 88, 90/92, 94/96, 98** Whr, 1890, von und für Scheier & Dürtscher.

Feuergasse → *Altstadt*

Nr. 1 Sichtbacksteinbau mit Steinportal, erb. 1892 als «Hintergebäude der Gebr. Huber zum Goldapfel» von Arnold Schmid.

Fichtestrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Nrn. 15/17 Dpl-MFH, 1911, von Paul Robert Gerber für die Eisenbahner-Baugenossenschaft (s. *Schorensiedlung*). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 250.

Fichteweg → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Fidesstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nrn. 10/12 Dpl-MFH, 1905/06, von und für Bauunternehmer Claudio Grizzetti, Architekt Albert Stuber und Kunststeinfabrikant Pietro Del'Fabro. Eckbau mit Schaugiebeln und reicher Gipsornamentik. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 250.

Flaschnerweg → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nrn. 3, 5 Dpl-Whr, 1903, von Fidel Lampert für Alois Müller. **Nrn. 4, 6** Dpl-Whr, 1902/03, von Fidel Lampert für Alois Müller.

Florastrasse → *Linsebühl, Lämmli-brunnen, Speicherstrasse*

Erstellt 1886 zusammen mit der Schwalbenstrasse von Anton Palatini (Überbauung des Oertlichen Gutes). Lit. 1) *AmtsB* 1885/86, S. 15.

Nr. 5 Dpl-Wh, 1885, von und für Carl Forster. 1909 Umbau zum Kindergarten von Hans Bendel für den Kindergarten-

verein Linsebühl. **Nrn. 11–19/Schwalbenstrasse** 6–10 Whr in Blockrandbebauung, 1898/99, von Wendelin Heene für Beck & Götti.

Nrn. 4, 6 Whr, 1881–1883, von und für Carl Forster. **Nr. 12/Schwalbenstrasse** 2/4 Whr, 1886, von Pietro Delugan für Johann Götti und Roman Schänzle. **Nrn. 14/16, 14a/16a** Dpl-Whr, 1886–1889, von Bautechniker Hilpertshäuser für die Geschwister Oertli und J. Forster. **Nr. 18** S. *Singenbergstrasse* 16/18.

Flurhofstrasse → *Linsebühl, Lämmli-brunnen, Speicherstrasse/St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Parallel zur *Rorschacher Strasse* verlaufende Verbindung zwischen *Linsebühlstrasse* und *Rehetobelstrasse*. Teilstück zwischen *Helvetiastrasse* und *Hagenbuchstrasse* ab 1911. Lit. 1) Arnet 1990, S. 106.

Nr. 1 Prot. Linsebühlkirche, 1895–1897, von Armin Stöcklin, Burgdorf, für die Evang. Kirchgemeinde (Bauleitung Ludwig Pfeiffer). Wettbewerb 1894. Eingegangen 28 Projekte (Beteiligung u.a. von Curjel & Moser). 1. Armin Stöcklin, Burgdorf. 2. (ex aequo) Claus Mess, Robert Rittmeyer, Paul Schmohl, Georg Stähelin, alle in Frankfurt a. M., und Johann Metzger, Zürich–Riesbach. Die Jury lobte an Stöcklins Entwurf die «äussere Architektur», die «in ihren Formen von denjenigen allerdings ab[weicht], die an protestantischen Kirchen unserer Stadt traditionell waren, allein darin erblicken wir nicht einen Nachteil, sondern einen Vorteil. Die Kirche wird trotz ihrer bescheidenen Dimensionen und ihrer einfachen Gesamtgestalt im Bilde der Stadt etwas Eigenartiges und Neues sein.» (*SBZ* 24 (1894), S. 139). In parkähnlicher Umgebung (ehem. Friedhof) gelegener Sakralbau. Städtebauliches Pendant zur neugotischen St. Leonhardskirche (s. *Burgstrasse* 8), im Gegensatz

113



zu dieser im Stil der deutschen Renaissance. Frühe Verwendung der Beton-Armierung in St. Gallen. Nach Vollendung des Baus wurde das alte Lindebühl-Kirchlein 1897 abg. 1941 im Innern purifiziert. Gesamtrenovation 1989–1992. Lit. 1) *SBZ* 23 (1894), S. 168; 24 (1894), S. 120, 127, S.138–140; 25 (1895), bei S. 118; 26 (1895), S. 44–47; 30 (1897), S. 84. 2) *Alt- und Neu-Lindebühl. Gedenkschrift an die Einweihung der neuen Lindebühlkirche den 5. Sept. 1897*, St. Gallen 1897. 3) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 350. 4) Jenny 1934, S. 67. 5) *KFS* (1) 1971, S.418. 6) Röllin 1981, S. 239/240 (mit Abb.), 426–429 (mit Abb.). 7) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 126. 8) Rössling 1986, S. 67/68. 9) Studer 1990, S. 83. 10) Edgar Heilig, Einheit und Einfachheit.

Zur Planungs- und Baugeschichte der Lindebühlkirche, in: *Die Lindebühlkirche in St. Gallen*. Zum Abschluss der Restaurierung 1989 bis 1992 hg. von der Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Gallen C, St. Gallen 1992, S. 71–92. 11) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 327, 328 (Abb.), 364. **Nrn. 22/24** Dpl-Wh, 1902, von und für Maurermeister C. Morscher. **Nr. 62** Wh Flurheim, 1927, von der Chaletfabrik Gribi (Burgdorf) für Dürler-Rusconi. **Nr. 96** Landhaus Zum Goldbrunnen, 1921, von Ernst Kuhn für Max Stadelmann. Villa mit Walmdach und Kielbogenquergiebeln. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 171. **Nrn. 104/106, 108/Hagenbuchstrasse** 24 (Dpl-)Whr mit spitzen Quergiebeln und Backsteingliederung, 1903, von und für Balduzzi & Giubellini.

Föhrenstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 5/5a Dpl-MFH, 1903, von und für Anton Staerke.

Nr. 4 Sichtbackstein-MFH, 1898, von August Schenker für Dr. med. vet. A. Schildknecht. **Nr. 8** MFH, 1903/04, von und für Schmied C. Buchegger.

Folchartstrasse → *St. Georgen*

Angelegt als Obere Klusstrasse von der *Falkenburgstrasse* zur *Weierweidstrasse*, 1925 in *Volkartstrasse* umbenannt.

Nr. 21 2FH, 1911, von Otto Kollmar für Emil Hoffmann.

Fontanastrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Verbindung zwischen *Krügerstrasse* und *Zürcher Strasse*, angelegt 1909 von Anton Staerke zusammen mit der *Zentralstrasse*.

Nrn. 3/5 Dpl-MFH, 1905, von Anton Staerke für Schlosser Hans Dürst und Maler Heinrich Kehl. **Nr. 7** MFH, 1905, von J. Krucker für Metzger Julius Fey.

Friedhofstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 9 MFH mit Eckturm gegen die Fürstenlandstrasse, 1907/08, von und für Schreiner J. Riederer.

Frohbergstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 3 Kantonale Laboratorien, 1910, von Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger. Massiges Gebäude mit Sockelrustika und Mansardwalmdach.

Frongartenstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nr. 9 Wh (heute italienisches Konsulat), 1875, von Wartmann & Schlatter für Schlosser P. Tobler. **Nr. 11** Wohn-/Geschäftshaus, 1881, von Henri Meister für Parquetier Anton Schürpf.

Nr. 16 Wohn-/Geschäftshaus, 1879, von und für Engler & Ditscher. 1956 umgebaut. **Nr. 18** Synagoge, 1880/81, von

114 Chiodera & Tschudy für die Israelitische Kultusgemeinde. Nach dem Grossratsbeschluss von 1863, der die alten restriktiven Gesetze für die Juden durch freiere ersetzte, Gründung der Israelitischen Gemeinde St. Gallen am 17. September 1863. 1866 Anlage eines ersten jüdischen Friedhofs im Hagenbuch/Krontal, der 1914 an die Kesselhalde (s. *Kesselhaldenstrasse* 48) verlegt wurde. Ebenfalls 1866 Einrichtung einer ersten Synagoge im Hinterhof des 1931 abgebrochenen Hauses Zum Stein am Bohl. 1879 Erwerb des Bauplatzes für die Synagoge an der Frongartenstrasse. Sakralbau im maurisch-byzantinischen Stil über quadratischem Grundriss mit zentraler Kuppel und vier Eckkuppeln. Die Fassade mit mittlerem Masswerkfenster, die flankierenden Fenster und

Eingänge mit Hufeisenbögen, renoviert 1973. Das vollständig ausgemalte und original erhaltene Innere mit 250 Sitzplätzen. Heute durch Neubauten beeinträchtigte Stellung. Lit. 1) *Eisenbahn* 13 (1880), S. 84–86. 2) Lothar Rothschild, *100 Jahre israelitische Gemeinde St. Gallen*, St. Gallen 1963, S. 84–99. 3) *SIA-Festschrift* 1889, Abb. bei S. 30, 36. 4) *SBZ* 14 (1889), S. 91. 5) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 457. 6) *St. Gallen* 1927, S. 31. 7) Jenny 1934, S. 67. 8) *Ostschweizer AZ*, 5. Januar 1972. 9) Meyer 1973, S. 167. 10) Birkner 1975, S. 103. 11) *Gallus-Stadt* 1981, S. 73. 12) Röllin 1981, S. 426/427 (mit Abb.). 13) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 171. 14) Ehrenzeller 1988, S. 387. 15) Studer 1990, S. 98. 16) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 337, 364.

Fürstenlandstrasse → Bruggen, Lachen-Vonwil

Angelegt 1909–1912 als Fortsetzung der *Burgstrasse* in westlicher Richtung nach Bruggen.

- 115 **Nr. 5** Burg Waldegg, 1902, von August Hardegger für Kaufmann Johann Haenimhart, Besitzer der Färberei Sittertal (s. *Sittertalstrasse* Nrn. 28–38). Erb. anstelle der bereits im 13. Jh. erwähnten, am 17. Januar 1901 abgebrannten Burg Waldegg (Residenz der Landeshofmeister des Stifts St. Gallen, zuletzt Garnfärberei und Stickereibetrieb). Beim Neubau wurden Teile der alten Burg wiederverwendet. Gestelzter, glatt verputzter Massivbau mit Satteldach, Dachreiter, Fusswalm, Sichtfachwerk und Eckerkern mit Zwiebelhauben. Lit. 1) *SBZ* 38 (1901), S. 44. 2) August Hardegger, *Kurzer bricht, was sich uf der burg Waldegg bi Schönenwegen erouget und erloffent hat*, St. Gallen 1903. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 462.



4) *Die Ostschweiz*, 25. 2. 1927 (Abendblatt). 5) Poeschel 1957, S. 411–413 (mit Abb.). 6) *Die Ostschweiz*, 23. 11. 1974. 7) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 171. 8) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 128–130 (mit Abb.). **Nr. 159** Sichtbackstein-Geschäftshaus mit annähernd flachem Dach, erb. 1912 als Erweiterung der bestehenden Stickereifabrik an der *Rittmeyerstrasse* 15 von Wendelin Heene für Zähler & Schiess. Lit. 1) Röllin 1983, S. 231. 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 216, 261.

Nrn. 154/156 *Haggenstrasse* 12 Wohn-/Geschäftshäuser mit Restaurant Rose, 1912, von und für Zm Gottlieb Strub. Städtisch anmutender Baukomplex über winkelförmigem Grundriss mit firstübersteigendem Eckturm, Mansardwalm und je zwei Kiellbogenquergiebeln gegen die *Fürstenlandstrasse* und *Haggenstrasse*. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 241 (Abb.). **Nr. 170** Wohn-/Geschäftshaus, 1907, von und für Schreiner J. Riederer.

Gallusstrasse → Altstadt

Verlängerung der *Zeughausgasse* und nordwestliche Begrenzung des Klosterplatzes (s. *Klosterhof*). Vom Gallusplatz bis zum *Oberen Graben* Verengung der Gasse. Auf Höhe Haus Nr. 43 Wandbrunnen (erstellt 1885). Lit. 1) Bossart 1943, S. 37. 2) Poeschel 1957, S. 354–369. 3) *St. Galler Gassen* 1977, S. 14/15. 4) Haller-Fuchs 1978, S. 100–103. 5) Arnet 1990, S. 115.

Nr. 43/Wallstrasse 5 Whr, 1882–1885, von und für Adolf Müller. Stumpf abgewinkelter Neurenaissance-Kopfbau, erb. ungefähr an der Stelle des 1809 abgebrochenen Grünen Turms. Nach Brand 1992/93 renoviert. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 276/277 (mit Abb.). 2) Poeschel 1957, S. 85 (Abb.).

115



89. 3) Haller-Fuchs 1978, S. 96–99. 4) *Kulturgüter* 1991, S. 34, 75. 5) *TB*, 27.11.1993. **Nr. 16** Wh zum Engelskopf, 1823–1826, von Hans Conrad Stadler für Kantonsrat Joseph Karrer. Klassizistischer, dreigeschossiger Walmdachbau mit Sockelbänderung, Portikus und aufgesetztem Quergiebel. 1867 Erwerb durch das Kaufmännische Direktorium, 1881 innere und 1886 aussere Renovation durch Eugen Faller. Bei dieser Gelegenheit erhielt die Fassade eine später wieder entfernte Sgraffitodekoration nach Plänen von Emil Rittmeyer. 1916 von Eugen Schlatter umgebaut. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, bei S. 26 (Abb.). 2) *SB* 1916, S. 82. 3) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 465–467. 4) Poeschel 1957, S. 359/360 (mit Abb.), 372. 5) Carl 1963, S. 28, Taf. 102. 6) Schubiger 1980, S. 129. 7) *Kulturgüter* 1991, S. 32.

Gasfabrikstrasse → St. Fiden, Krontal, Neudorf

Siehe *Volksbadstrasse*.

Ehem. Nr. 7 Gaswerk, erb. 1857 von Cäsar Daniel von Gonzenbach auf der sog. Hochgerichtswiese (Verwaltungsgebäude von Emil Kessler). 1856 beschloss die Politische Gemeinde St. Gallen die Einführung der Gasbeleuchtung. Übertragung dieser Aufgabe an den Augsburger Fabrikanten Ludwig Riedinger, der bereits mit dem Aufbau der Gasbeleuchtung der Stadt Zürich beauftragt war. Der Betrieb wurde einer Aktiengesellschaft unter finanzieller Beteiligung der Stadt und der Kaufmännischen Korporation übertragen. 1887 übernahm die Politische Gemeinde das Gaswerk und verlegte es 1903 ins Rietli (Gemeinde Goldach). Abg. (heute VBSG-Areal, Volksbadstrasse 23). Lit. 1) *Gutachten und Antrag an die Bürgerversammlung betreffend Bau eines neuen Gaswerkes der Stadt St. Gallen*, St. Gallen 1902. 2) [Hermann Zollikofer], *Rückblicke auf das Gaswerk St. Gallen 1857–1907*, St. Gallen 1907. 3) Röllin 1981, S. 65/66. 4) Ehrenzeller 1988, S. 390/391.

Gellertstrasse → St. Georgen

Angelegt 1905–1907 als «Verlängerung der Demutstrasse bis zum Bitzigut». 1905 Eisenbetonbrücke über die Steinach von Robert Maillart. Lit. 1) Stadelmann 1987, S. 74.

Nr. 2 MFH Adula, 1906/07, von Adolf Müller für Benedikt Stäheli. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 251.

Geltenwilenstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Stichstrasse zwischen der *St. Leonhard-Strasse* und der *Oberstrasse*. Neuanlage 1901 im Zusammenhang mit der Bahnhofserweiterung (s. *Bahnareal*) und dem Bau der *St. Leonhard-Brücke*. Lit. 1) *AmtsB* 1901/02, S. 34. 2) Arnet 1990, S. 120/121.

116



117



Nrn. 15/17 S. *Davidstrasse* 37–45. **Nrn. 19–23**/*Oberstrasse* Nrn. 16/18/*Unterstrasse* 37/39 Geschäftshäuser, 1902/03, von Arnold Schmid für Bauunternehmer Johannes Rüesch-Schegg. Neurenaissance-Blockrandbebauung am westlichen Abschluss des Handelsquartiers (vgl. *Davidstrasse* 37–45). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 172, 203, 230.

Nr. 2 Unterstation des Elektrizitätswerks St. Gallen für die Verwertung der beim Kubelwerk (s. *Wägenwaldstrasse* 8) bezogenen Energie, 1900/01, von Leonhard Kilchmann für die Politische Gemeinde St. Gallen. Rot verputzter Walmdachbau mit zentralem Turm im Stil eines florentinischen Landhauses (heute Fotoatelier). Lit. 1) Volland 1928, S. 16. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 251.

Nr. 8a Stickereigeschäftshaus *Transita*, 1910, von Arnold Schmid für Kaufmann E. Schildknecht-Tobler. An der Südwestecke Erkerturm mit Kegeldach. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 251. **Nr. 18** Lagergebäude, erb. um 1880 als Stickereifabrik von G. H. Müller für Schäfer & Henking. 1890 Anbau von Alder & Jenni für Eduard Sturzenegger. 1906 Umbau von Wendelin Heene. Lit. 1) Röllin 1981, S. 502. **Nr. 20** Wohn-/Geschäftshaus, 1905/06 von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Erb. auf der «Träubli»-Liegenschaft als Postfiliale (bis 1992), Polizeiposten und Feuerwehrdepot. Lit. 1) *AmtsB* 1905/06, S. 53; 1906/07, S. 55; 1907/08, S. 53. 2) Volland 1928, S. 17.

Gerbestrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 5 Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant *Gambrinus*, 1905, von und für Andreas Osterwalder. **Nr. 7** MFH, 1912, von und für Osterwalder

& Schelling. Mansardwalmdachgebäude mit leicht vortretendem Fassadenturm.

Gerhaldenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz/Rosenberg, Rotmonten*

Erschliessung des Quartiers Rotmonten von der *Langgasse* her (urspr. *Konstanzerstrasse*). Lit. 1) *St. Galler Quartiere* 1980, S. 144. 2) Arnet 1990, S. 123.

Nrn. 7/9 Dpl-MFH (ehem. mit Restaurant *Spiess*), 1904, von Claudio Grizzetti (Pläne Albert Stuber) für Jean Kopp. Sichtbacksteinbauten mit östlichen Quergiebeln.

Nrn. 34 Villa, 1916, von Alfred Cuttat für W. Lämmlin-Rohrman. Die Garage (Nr. 34a) in Form eines barocken Gärtnerhauses. Lit. 1) *SB* 1911, S. 141 (Vorprojekt). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 172.

Girtannerstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Verbindung zwischen *Tannenstrasse* und *Guisanstrasse*, erstellt 1920 im Zusammenhang mit der «Wohnkolonie *Tannenstrasse*».

Nr. 10 MFH *Mysotis*, 1907, von und für Carl Walter Kirchhofer. **Nrn. 12, 14** EFHr, 1920/21, von von Ziegler & Balmer für Paul Schlatter (Nr. 12) und Max Hoegger (Nr. 14). Erb. als «Wohnkolonie *Tannenstrasse*» zusammen mit Nrn. 12, 14, 20, 22/24, *Guisanstrasse* Nrn. 56, 58 und *Tannenstrasse* 33. **Nr. 16**/*Tannenstrasse* Nr. 31 Dpl-Wh, 1920, von von Ziegler für Konrad Oertli (Nr. 16) und Dr. W. Im Hof. Erb. als «Wohnkolonie *Tannenstrasse*» zusammen mit Nrn. 12, 14, 20, 22/24, *Guisanstrasse* Nrn. 56, 58 und *Tannenstrasse* 33. **Nrn. 20, 22/24** EFHr, 1920/21, von Anton Aberle für W. Straub-Bodmer (Nr. 20), E. Haeny-Kinkelin (Nr. 22), E. Schelling-Guyer

(Nr. 24). Erb. als «Wohnkolonie *Tannenstrasse*» zusammen mit Nrn. 12, 14, 16/*Tannenstrasse* 31, *Guisanstrasse* 56, 58 und *Tannenstrasse* 33.

Glärnischstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*
Siehe *Waldgutsiedlung*.

Glaserstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 3, 3a Wohn-/Geschäftshäuser, 1906, von Josef Kinast für Max Kern.

Glockengasse → *Altstadt*

Durchgang von der *Brühlgasse* zum *Burggraben*, entstanden 1834. Lit. 1) *AmtsB* 1905/06, S. 49. 2) St. Gallen 1976 (2), S. 29 (mit Abb.) 3) *St. Galler Gassen* 1977, S. 73/74. 4) Röllin 1981, S. 346.

Nr. 4 S. *Burggraben* Nrn. 22–28.

Goethestrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Führt von der oberen *Müller-Friedberg-Strasse* in östlicher Richtung über die *Gerhaldenstrasse* bis zur *Schoeckstrasse*. Das Teilstück *Müller-Friedberg-Strasse–Leimatstrasse–Wartensteinstrasse* wurde 1906/07 erstellt, der Abschnitt *Wartensteinstrasse–Gerhaldenstrasse* 1913. Im Tablater Gemeindegebiet mit städtischen Geldvorschüssen als Notstandsarbeiten weitergeführt (1914/1915 bis zur *Sonnenhaldenstrasse*, abgeschlossen 1917). Lit. 1) *AmtsB* 1905/06, S. 49; 1906/07, S. 51/52; 1907/08, S. 49; 1910, S. 69; 1912, S. 75. 2) *SBZ* 47 (1906), S. 66.

Nr. 15 Kindergarten, 1911, von Gemeindebaumeister Max Müller für die Politische Gemeinde St. Gallen. Lit. 1) Volland 1928, S. 20. 2) Schlegel 1959, S. 49. **Ehem. Nr. 23** Villa *Sesenheim*, 1906, von Josef Kinast für Arnold Schläpfer. 1978 abg. Lit. 1) *Die Ostschweiz*, 11. 3. 1978. **Nr. 25** MFH, 1906, von Josef Kinast für

Ulrich Würmli. **Nr. 27, 29** 2FHr, 1906/07, von Josef Kinast für Arnold Schläpfer. **Nr. 31** 2FH, 1916, von Liner & Rumpelhardt für Emil Welti und F. Asbach. **Nr. 33** Wh, 1912, von Alfred Cuttat für Wirt Conrad Roderer. 1963 purifiziert. **Nrn. 41/43** Dpl-Wh, 1921, von Otto Broglie für Elektrotechniker Häberli. **Nr. 61** Landhaus Casa Felice, 1916/17, von Anton Aberle für G. Thoma. Barockisierendes Gebäude mit Mansardwalmdach und Fassadenturm. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 173. **Nr. 20** MFH, 1907, von Würth & Abt für Alois Albisetti. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 251. **Nr. 22** MFH mit über das 2.OG hinuntergezogenem Biberschwanzziegel-Walmdach, 1906, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Kantonschulprofessor Johann Georg Hagmann. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 252. **Nr. 24** MFH, 1907, von Josef Kinast für Arnold Schläpfer. **Nrn. 30/32** Dpl-EFH, 1920, von und für Leuzinger & Niederer. **Nr. 32a** EFH, von E. Winzeler für Bankdirektor Karl Brunner-Denzler. **Nr. 34** Villa im bayrischen Jagdhausstil, 1910/11, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für den Confiseur Martin Göggele. Lit. 1) *SBZ* 59 (1912), S. 102/103 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 173. **Nr. 44** 2FH mit hohem Schweifwalmdach, 1911, von Alfred Cuttat für A. Altwegg.

Goldbrunnenstrasse → St. Fiden, Kronental, Neudorf

Angelegt 1904/05 im Zusammenhang mit der Erstellung von Arbeiterwohnungen im Hagenbuch. Lit.1) Arnet 1990, S. 130.

Nrn. 33, 35/37, 39/41, 43, 45, 47 (Dpl-)Whr, 1906, von Josef Kinast für die Gesellschaft für Arbeiter-Wohnungsfürsorge.

Nr. 30 Wh, 1907, von Gottlieb Würth für Alois Albisetti. **Nr. 32** Dpl-Wh, 1909, von Würth & Abt für Sebastian Baumgartner. **Nr. 44** Kultgebäude der Freien Evang. Gemeinde St. Gallen, erb. 1909/10 als Schifflickerei von Anton Aberle für Robert Kleinert. 1912 Wh-Anbau von Heinrich Kuratle (Azmoos). 1930, 1933 und 1941 Erweiterungsbauten (Strumpfwarenfabrik Saupe & Gretler). 1981 Zweckänderung vom Gewerbebetrieb zum Kirchgemeindehaus. **Nrn. 46/48** Dpl-Wh, 1905 und 1907, von und für Hugo Münder und A. Kaiser.

Goliathgasse → Altstadt

Vorstadtgasse zwischen *Marktplatz* und *Torstrasse* (Platztor), deren Charakter durch die Lage zwischen dem Hügel von St. Mangen und dem ehem. Frauenkloster St. Katharinen geprägt wird. Trambahnstrecke 1897–1915. Lit.1) Poeschel 1957, S. 377. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 53/54. 3) Haller-Fuchs 1978, S. 149–151. 4) Arnet 1990, S. 130.

Nr. 17 Wohn-/Geschäftshaus Friedeck (ehem. Restaurant), 1891, von Eduard Engler (Pläne von Johann Georg Mutter) für Jakob Rüesch und Andreas Osterwalder. Lit. 1) Kilchmann 1898, nach S. 32 (Abb.). 2) *Kulturgüter* 1991, S. 36.

Nrn. 10/12 Wohn-/Geschäftshäuser Zum Goliath, 1908, von Bischoff & Weideli (Zürich) für die Hilfsgesellschaft der Stadt St. Gallen als Kaffeehalle, Bibliothek und Suppenanstalt für die alleinstehende Jugend. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S. 78. 2) *Kulturgüter* 1991, S. 36. **Nr. 28** Wohn-/Geschäftshaus Zur Egge (heute Musikclub), 1913/14, von und für Pflughard & Haefeli (Bauleitung Ernst Kuhn). Das alte Haus Zur Egge war das Elternhaus von Otto Pflughard. 1965 umgebaut und purifiziert. Lit.1) *SBZ* 64 (1914), S. 90 (mit Abb.). 2) *Kulturgüter* 1991, S. 37.

Gottfried-Keller-Strasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

85 Angelegt 1907/08 von Adreani & Premoli (Zürich) als Verbindung nach St. Georgen von der westlichen *Felsenstrasse* her. Im oberen Teil hausteinverkleidetes Lehnenviadukt an der Mülenschlucht und Steinachbrücke Mühlegg. 1908 Errichtung des Gottfried-Keller-Brunnens von Henri Gisbert Geene bei der Verzweigung mit der *Falkenburgstrasse*. Lit.1) *AmtsB* 1905/06, S. 49; 1906/07, S. 51; 1907/08, S. 48/49; 1908/09, S. 60; 1910, S. 58; 1912, S. 75. 2) Volland 1928, S. 18. 3) Bossart 1943, S. 86–88. 4) *KLS*, S. 338. 5) Stadelmann 1987, S. 69–72 (mit Abb.).

Nr. 1 Chalet Falknis, 1907, von Salomon Schlatter für Theodor Schlatter. Urspr. Musterhaus mit orig. eingerichteter Stube. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 252. **Nr. 3** EFH, 1909, von und für Theodor Schlatter & Söhne. **Nr. 5** EFH Zur Sonnhalde, 1919, von und für Theodor Schlatter & Söhne (Entwurf Salomon Schlatter). Lit. 1) Röllin 1981, S. 325 (Abb.). **Nrn. 7, 9** EFHr, 1910, von Theodor Schlatter & Söhne für Curt Handloser (Nr. 7) und Anton Löpfe (Nr. 9). **Nr. 11** MFH Rotfluh, 1907/08, von und für Cyrin Anton Buzzi. Burgähnlicher Bau mit Söllerturm und Sichtfachwerk. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 252.

Nrn. 12/14, 16/18 Dpl-Whr, 1910, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 20** MFH, 1911, von Ernst Berger und Anton Aberle für Balduzzi & Giubellini. **Nrn. 22/24, 26/28** Dpl-Whr, 1911, von Anton Aberle für Balduzzi & Giubellini. **Nrn. 40, 42** Whr, 1885, von und für Scheier & Dürtscher.

Greifenstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Begonnen 1882 von Bauunternehmer Johann Gasser auf eigene Kosten, vollendet und ausgebaut 1889/90 zu-



sammen mit *Tellstrasse* und *Melchtalstrasse*. Im *AmtsB* 1887/88, S. 15, als «bösestes Beispiel einer Privatstrasse» bezeichnet, «deren Übernahme heute noch Gegenstand der Verhandlungen ist» (vgl. *AmtsB* 1889/90, S. 11). Lit. 1) Arnet 1990, S. 133.

Nr. 13 Villa Recife, 1888/89, von Julius Kunkler für den Kaufmann August Bernet. 1949 von und für Eric A. Steiger und Stadtbaumeister Paul Trüdingen zum MFH umgebaut und purifiziert. **Nr. 21** MFH, 1883, von und für die Gebr. Sturzenegger (Herisau). **Nrn. 23/25** Dpl-Wh mit Pension Sonja, 1885, von Scheier & Dürtscher für Wirt J. U. Schiess (Waldstatt).

Nrn. 6/8 Dpl-Wh, 1883, von und für die Gebr. Sturzenegger. **Nrn. 10, 12** Whr, 1886, von Carl Weigle für J. U. Schiess.

Grenzstrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

1902 Verlängerung, zusammen mit dem westlichen Teilstück der *Paradiesstrasse* durch August Krämer.

Nr. 3 Magazingebäude im Schweizerhausstil, 1893, von Theodor Schlatter für die Gebr. Mauerhofer (Käsehandlung). **Nrn. 5/7/Paradiesstrasse 40** Wohn-/Geschäftshäuser, 1902, von Franz Josef Gestach für August Gerig. Eckbau Nr. 5 mit kuppelüberwölbtem Eckturm, Nr. 40 purifiziert. 1981 Renovation von Nr. 5. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 253. 2) Boari 1988, S. 203.

Nrn. 2–6 MFHr mit Restaurant Zeughaus (Nr. 2), 1905/06, von und für A. J. Rasmussen. **Nrn. 4/6** mit zwei Individualköpfen unterhalb des ersten Balkons.

Nrn. 8/10 Pfarrhaus, 1906–1908, von August Hardegger für die Kath. Kirchgemeinde Straubenzell. Neugotischer Baukomplex zwischen *Paradiesstrasse* und *Ilgenstrasse* in Abstimmung auf die

St. Otmar-Kirche (s. *Vonwilstrasse* 10). Seitliche Treppengiebel, oktogonaler Söllerturm, Eckerker. 1941 Aufstockung des Mittelbaus durch Hans Burkard. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 174.

Grossackerstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nrn. 1/3/Rorschacher Strasse 120/*Falkensteinstrasse* 15 Wohn-/Geschäftshäuser, 1911, von Heinrich Baur. Nordwestlicher Abschluss einer Blockrandbebauung. Im Haus *Grossackerstrasse* Nr. 3 wurde 1918/19 das Kino Apollo eingerichtet (heute Kino K). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 250, 253, 271. 2) *Gallus-Stadt* 1992, S. 106.

Nr. 2/Rorschacher Strasse 116 Wohn-/Geschäftshäuser (ehem. Post St. Fiden), 1910, von Konrad & Linke. Nordöstlicher Teil einer Blockrandbebauung (s. *Falkensteinstrasse* 11). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 253, 271.

Grünbergstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nr. 7 Lokomotivremise, 1902/03, nach Plänen von Bauingenieur Koenig für die Vereinigten Schweizer-Bahnen (s. *Bahnareal*). Projekte Koenigs von 1897/98, Detailpläne 1901 für 15 Lokomotivstände. Fassadengestaltung Heinrich Ditscher und Karl Moser, Bauausführung Luitpold, Kottmann & Cie (Basel). 1909–1911 wegen BT-Bau Erweiterung auf 21 Stände (Strausspfahlgründung) und Erstellung eines zweiten Hochkamins. Lit. 1) *SBZ* 59 (1912), S. 263–265. 2) *Schreibmappe* 1937, S. 100/101 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 253. 4) Stender 1992, S. 44. **Nr. 7** Wasserturm, 1906, von Robert Maillart (s. *Bahnareal*). Im Rahmen der Depotplanung 1901 (s. *Lokomotivremise*) sahen die VSB auch einen neuen Wasserturm vor, der aber erst nach Gründung der SBB unter der neuen Bahngesellschaft realisiert wurde. Verschiedene Entwürfe, die vom Rundturm bis zum schliesslich realisierten Betonskelett-Turm reichten. 1905 Entscheidung der SBB für die Variante in armiertem Beton nach den Plänen von Robert Maillart. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 175. 2) Stender 1992, S. 44.

Grütlistrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 1 Geschäfts- und Schulgebäude, erb. 1913 als Fabrikationsgebäude der «Automaten-Stickerei Krontal AG» von Anton Aberle.

Güetlistrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nr. 6 Kindergarten Güetli, 1912, von Eduard Klischowsky für die Kleinkinderschule St. Fiden–Krontal. Walm-dachhaus mit Doppelgiebel und Firsttürmchen.

Guisanstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*
Erstellt 1889 als «Wienerbergstrasse von der Varnbühlstrasse bis zur Rotmontenstrasse» bzw. «vom Grünstein bis Rotmonten» von Rossi & Krieger, St. Fiden. 1960 in General-Guisan-Strasse umbenannt. Seit 1972 Guisanstrasse. Lit. 1) Arnet 1990, S. 453.

Nrn. 7/9, 11/13, 15/17, 19/21 Vier Dpl-Whr in Sichtbackstein mit Heimatstilelementen, 1891, von Hermann Gsell für den Aktienbauverein. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 254. **Nrn. 19a, b** Mädchenheim Wienerberg (heute Altersheim), 1897 von Theodor Schlatter für den Verein des Asyls für schutzbedürftige Mädchen. Erweitert 1903. **Nrn. 27–31** Dreiteiliges Wh in ländlichen Formen, 1920, von Otto Broglie für Hektor Schlatter. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 254. **Nr. 71** MFH Erika, 1906, von Gottlieb Würth für Gottlieb Stelzer.

Nrn. 56, 58 EFHr, 1920/21, von Anton Aberle. Erb. als «Wohnkolonie Tannenstrasse» zusammen mit *Girtannerstrasse* Nrn. 12, 14, 16/*Tannenstrasse* 31, 20, 22/24 und *Tannenstrasse* 33.

Gutenbergstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Durch Abbrüche und Neubauten praktisch nur noch nördlich der *St. Leonhard-Strasse* bis zum *Bahnhofplatz* existente Strasse. Name erinnert an Standort der früheren Buchdruckerei Zollikofer (s. *Vadianstrasse* ehem. Nr. 25).

Güterbahnhof → *Handels- und Bahnhofquartier*

Siehe *Bahnareal*.

Hadwigstrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Nrn. 4/6 Dpl-MFH Ekkehard und Praxedis, 1886/87, von und für Karl August Hiller. Gotisierend, mit franz. Dach, nach aussen verschobenen Giebeln und Nische mit Praxedis-Plastik. Lit. 1) *SBZ* 7 (1886), bei S. 77. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 176.

Hafnerstrasse → *Linsebühl, Lämmlisbrunnen, Speicherstrasse*

Nr. 6 Wh, 1880, von Heinrich Ditscher für Rudolf Peter.

Hagenbuchstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Von der *Rorschacher Strasse* abzweigende Hangstrasse. Ausbau eines Flurweges 1904 im Zusammenhang mit der Erstellung von Arbeiterwohnungen im Hagenbuch. An der Verzweigung mit der *Rappensteinstrasse* der 1866 angelegte Israelitische Friedhof. Lit. 1) *SBZ* 43 (1904), S. 276; 44 (1904), S. 24, 96. 2) *St. Gallen* 1979, S. 118/119. 3) *Tablat und Rotmonten* 1991, S. 81 (mit Abb.). 4) Arnet 1990, S. 150/151.

Nr. 1/Rorschacher Strasse Nrn. 174/176 Whr, 1908, von Heinrich Baur für Geier & Gschwend. **Nrn. 25, 27/Goldbrunnenstrasse** 31 Whr, 1904, von Josef Kinast für die Gesellschaft für Arbeiter-Wohnungsfürsorge. **Nr. 29** Wh, 1904/05, von Themistokles Cassanis Erben für Gottlieb Eggmann. **Nr. 31** Wohn-/Geschäftshaus mit spitzen Quergiebeln (ehem. Restaurant Hagenbuch), 1905, von Josef Kinast für Jakob Oertle.

Nr. 12 Wohn-/Geschäftshaus mit Eckturm (ehem. Restaurant Falkenegg), 1905, von Wagner & Weber für Luigi Seccardi & Co. **Nrn. 16/18/Rappensteinstrasse** 10 Whr, 1910, von Ernst Berger für Johann Costantini. **Nr. 20** EFH, 1905/06, von und für Hermann Schaub. **Nr. 24** S. *Flurhofstrasse* 104/106, 108.

Haggenstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Verbindungsstrasse zwischen *Zürcher Strasse* und der Kantongrenze Appenzell-Ausserrhodon. Verbreiterung und teilweise Neuanlage in den 1840er Jahren, ungelöste Unterhaltsfragen zwischen St. Gallen und Appenzell-Ausserrhodon bis zu einem Bundesgerichtsentscheid 1878. Strassenüberquerende BT-Brücke 1908–1910. 1913 Korrektur und Neuanlage als Straubenzellstrasse. Lit. 1) Stadelmann 1987, S. 127 (mit Abb.). 2) Arnet 1990, S. 152. **Nr. 3** MFH mit südwestlichem Eckturm, 1904, von J. Schelling für Installateur J. Tobler. **Nr. 51** Wohn-/Geschäftshaus und Atelier, erb. 1907 als Wh mit Mosterei von Wilhelm Epper für Gottlieb Hafner. Heimatstilelemente, z.T. Sichtbackstein, Kalksteinsockel. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 254. **Nr. 125** Landhaus, 1911, von Dr. Fiechter (München) für Ingenieur Karl Gustav Fiechter-Wissmann. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 254.

Nr. 6 Wohn-/Geschäftshaus, 1907, von Franz Josef Gestach für Jean Jacques Nanny. **Nrn. 8/10** Kreuzfirst-Dpl-MFH, 1911, von August Bryner für Zm August Schenker. **Nr. 12** S. *Fürstenlandstrasse* Nrn. 154/156.

Haldenstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nrn. 1/5 Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1902, von Wendelin Heene für A. Pfister-Schmidhauser.

Hardungstrasse → *Linsebühl, Lämmlisbrunnen, Speicherstrasse*

Überbauung auf Wiesen, angelegt 1913; nach dem Dichter Victor Hardung benannt.

Nr. 1 EFH, 1911, von den Gebrüdern Linke für Bezirksgerichtspräsident A. Egger. **Nr. 3** Wh (ehem. mit Bäckerei), 1909, von Julius Roost für Bäcker Albert

Allemann. **Nr. 9** EFH, 1913, von Liner & Rumpelhardt für Frau A. Klingler-Weigmann. **Nr. 13** EFH, 1914, von Liner & Rumpelhardt für Witwe Brunschweiler-Schmidt (Schwiegermutter des Malers Fritz Gilsli). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 276. **Nr. 15** EFH, 1914, von und für Liner & Rumpelhardt. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 277.

Harfenbergstrasse → *Linsebühl, Lämmli-brunnen, Speicherstrasse*
Verbindung zwischen *Linsebühlstrasse* und *St. Georgen-Strasse*. Erstellung der Harfenbergtreppe 1896. Lit. 1) Arnet 1990, S. 155/156.

Nrn. 13/15, 17/19, 21/23, 29 Whr, erb. ab 1868 von und für Schlosser B. Allgöwer. **Nrn. 14, 16, 18, 20, 28/30** Whr, erb. ab 1868 von und für B. Allgöwer.

Hebelstrasse → *St. Georgen*
Angelegt 1903 von Müller & Stäheli, 1907 Verlängerung von der *Gellertstrasse* bis zum Schulhaus (s. Nr. 21).

Nr. 7 MFH mit Kehrgiebel, 1911, von und für Adolf Müller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 255. **Nrn. 13, 15, 17** MFHr, 1907/08, von und für Müller & Stäheli. **Nr. 21** Schulhaus Hebel, 1903/04, von J. Krucker für die Schulgemeinde Katholisch-Tablat. Traufständiger Bau mit leicht risalierter Eingangspartie und Quergiebel in Form eines gekappten Kielbogens. 1921/22 von Stadtbaumeister Max Müller ostseitig um sechs Achsen erweitert. Lit. 1) *SBZ* 41 (1903), S. 104. 2) *Schreibmappe* 1924, S. 81 (mit Abb.). 3) Schlegel 1959, bei S. 17, 29.

Nr. 2 MFH, 1903, von Adolf Müller für Kantonsrat Benedikt Stäheli. **Nr. 4** MFH, 1904, von und für Adolf Müller. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S. 28. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 255. **Nr. 6** MFH, 1904, von und für Müller & Stäheli. **Nr. 8** MFH mit Rundturm und Sichtfachwerk, 1903,

120



von und für Adolf Müller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 255. **Nr. 10** MFH mit Sichtfachwerk, 1905, von und für Adolf Müller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 255. **Nrn. 12/14, 16** (Dpl-)MFHr, 1906, von und für Müller & Stäheli.

Hechtackerstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

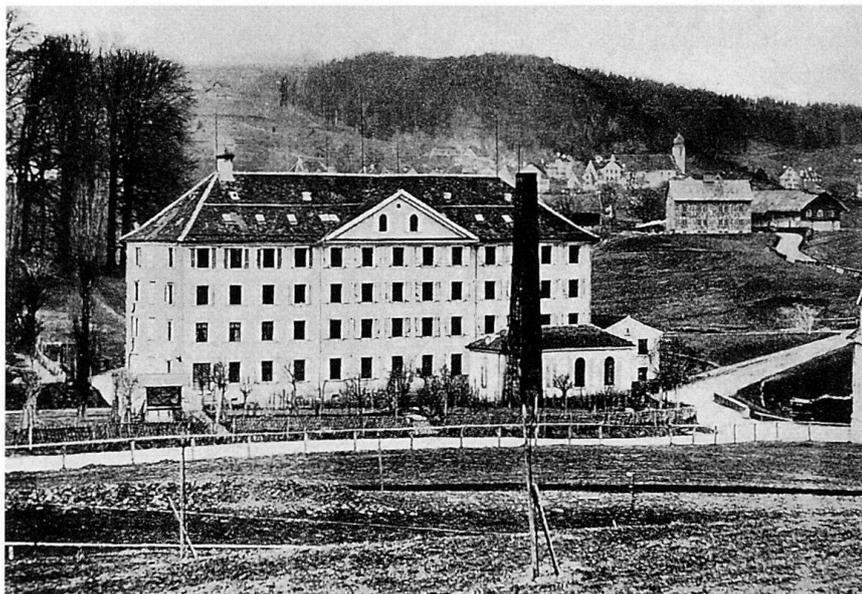
Nr. 11 Bahnhof Haggen-Bruggen, 1908–1910, von Salomon Schlatter (Bauleitung Heinrich Ditscher) für die Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT). Lit. 1) *Denkschrift über die Eisenbahnverbindung Romanshorn–St. Gallen–Wattwil-Uznach*, St. Gallen 1911. 2) Stutz 1976, S. 235 (Kat. Nr. 152). 3) Werner Stutz, *Die Stationsbauten der Bodensee-Toggenburg-Bahn* von Architekt Salomon Schlatter (1858–1922), in: *Toggenburger Annalen* 1979, Bazenheid 1979, S. 29–35.

Heiligkreuzstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

In der heutigen Linienführung seit 1884 (Projekt 1877 für eine «Strassen Correction zwischen Bahnstation St. Fiden + Heilig Kreuz»). Am südlichen Anfang die Spinnereibrücke über die Gleisanlagen, erb. 1910/11 im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Bahnhofareals St. Fiden (Name nach der Spinnerei Buchenthal, s. Nr. 7). 1978 wegen Einbau einer Galerie für die Nationalstrasse N1 abg. Lit. 1) Stadelmann 1987, S. 89–91 (mit Abb.). 2) Arnet 1990, S. 163.

Nr. 7 Frühere Spinnerei Buchenthal (heute Bau- und Möbelschreinerei und Lager), erb. vor 1816. In diesem Jahr Einrichtung einer Spinnerei für Leonhard Rhiner. 1817 Umbau durch Hans Ulrich Graf. Die Spinnerei Buchenthal ist das älteste erhaltene Fabrikgebäude der Stadt St. Gallen und einer der ersten mechanischen Spinnereibetriebe der Schweiz (1820 übernahmen Hans Ulrich Graf und Johann Jacob Rieter auch die Spinnerei St. Georgen, heute Maestran, s. *St. Georgen-Strasse* 105). 1844/45 Umstellung auf Dampfbetrieb. 1865 Einrichtung der vier ersten, von Isaak Gröbli erfundenen und von Rieter weiterentwickelten Schifflistickmaschinen. 1917 Übergang an die Spinnerei und Zwirneri Niedertöss AG, 1921 ausser Betrieb. 1928 Umfunktionierung zur Maschinenfabrik. Klassizistisches, viergeschossiges Walmdachgebäude mit zentralem Quergiebel. Lit. 1) Röllin 1981, S. 496–498 (mit Abb.). 2) Kupper 1984, S. 176–178. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 255. 4) *Tablat und Rotmonten* 1991, S. 52–53. 5) Stender 1992, S. 48. **Nr. 59** *Kolumbanstrasse* Nrn. 66/68 Strassenbildbestimmender Wohn-/Geschäftshauskomplex, 1909, von und für Eduard Klischowsky.

119



Nr. 28 Neoklassizistisches Fabrikgebäude mit steilem Walmdach, erb. 1906/07 als Stickereifabrik von Wendelin Heene für Neuburger & Co. 1927 Übergang an Leonhard Kellenberger & Co. und Umnutzung zur Maschinenfabrik. 1947 Erweiterung, 1953 Neubau einer Montagehalle, 1957 Aufstockung und Fabrik-erweiterung, 1964 Erweiterungsbau im Osten, womit die Fabrik ihren U-förmigen Grundriss erhielt. 1970 Aufstockung des alten Längstraktes. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1945*, S. 311–313 (mit Abb.). 2) Heilig 1979, S. 112, 117. 3) Röllin 1983, S. 231. **Nrn. 32/36** S. *Lukasstrasse 2/4*. **Nr. 38** Wh, 1898, für den Industriellen Jakob Schmidheiny. **Nrn. 40, 42** Whr, 1905 und 1908, von und für Johann Moll und von Heinrich Baur.

Heimatstrasse → St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz

Von der *Langgasse* abzweigende Verbindung zur *Kolumbanstrasse*, angelegt zwischen 1901 und 1905. Lit. 1) Arnet 1990, S. 164.

Nr. 5 Wh mit Treppengiebel und Sichtfachwerk, 1902, von und für Josef Stieger. **Nr. 9** Schulhaus Heimat, 1881/82, von Josef Stieger für die Schulgemeinde Katholisch-Tablat. Lit. 1) Schlegel 1959, S. 29. 2) *Ostschweiz*, 26.8.1982. 3) *Langgass-Heiligkreuz* 1991, S. 66.

Nr. 13 Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus mit geschweiften Giebeln, 1905, von und für Emil Traber. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 256. **Nrn. 19/21** S. *Kolosseumstrasse* 4–14. **Nr. 27** Wohn-/Geschäftshaus mit Metzgerei und Restaurant Schweizerbund, 1902/03, von W. Klingler für Gipsermeister Josef Huber.

Heimstrasse → Bruggen, Lachen-Vonwil

Erb. 1909 als Zufahrtstrasse zur «Warensengerei von Arnold Schläpfer», sollte urspr. «Rittmeyerstrasse» heissen, heute nach Albert Heim benannt.

Nr. 9 MFH mit Mansarddach und Krüppelwalm, 1909, von Josef Kinast für Arnold Schläpfer. **Nrn. 9a, 10** Geschäftsgebäude und Fabrik, erb. 1908/09 als «Brennerei und Sengerei mit Stallgebäude» von Josef Kinast für Arnold Schläpfer.

Heinestrasse → *Rosenberg, Rotmonten* Sollte 1891 als Verlängerung der *Dufourstrasse* östlich der *Leimatstrasse* entstehen. Die bestehende, vor allem von MFHrn geprägte Strasse wurde 1906 angelegt. Lit. 1) *AmtsB* 1905/06, S. 49; 1906/07, S. 52; 1910, S. 58; 1912, S. 75. 2) *SBZ* 47 (1906), S. 178.

Nr. 15 2FH, 1913, von Albert Goetschi für alt Stadtrat B. Zweifel-Glausen. **Nrn. 21, 23** MFHr, 1906/07, von Gottlieb Würth für Anton Bär.

Nr. 8 MFH, 1911, von Anton Aberle für J. O. Ledergerber. **Nr. 10** MFH, 1912, von

Heinrich Baur für Anton Bär. **Nr. 18, 20** MFHr, 1907/08, von und für Claudio Grizzetti (Pläne M. Quadrelli). **Nr. 22** MFH, 1905/06, von Wendelin Heene für Anton Bär. **Nr. 24** MFH, 1908, von Gottlieb Würth für Anton Bär. **Nr. 28** MFH, 1908/09, von Würth & Abt für Anton Bär.

Helvetiastrasse → St. Fiden, Krontal, Neudorf

Von der *Rorschacher Strasse* abzweigende Strasse, in Etappen angelegt 1910–1914.

Nrn. 21–25 / *Rorschacher Strasse* Nrn. 124–128 / *Neptunstrasse* 1–5 Wohn-/Geschäftshäuser, 1911–1914, von den Gebr. Linke und Würth & Abt (*Neptunstrasse* 5). Neun Häuser umfassende Blockrandbebauung von einheitlicher Erscheinung. *Helvetiastrasse* 25: Eckbau mit Kreuzförmig und barockisierender Kuppel, Nr. 21 mit mehrfach geschweiftem Giebel und dplstöckigem Erker. *Rorschacher Strasse* 126 mit Pilastergliederung und breitem Giebel. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 177, 256, 265, 271. **Nr. 27** S. *Rorschacher Strasse* 139. **Nrn. 29–33** Whr, 1911, von und für Johann Quadrelli und Eduard Klischowsky. **Ehem. Nr. 51b** Stickereifabrik, 1898, von Karl August Hiller für Hirschfeld & Cie. 1902 Erweiterung. 1912 Umbau in eine Grossmetzgerei, 1920–1922 in eine Strumpfwarenfabrik (Flexy). 1977 abg. Zweigeschossiges, beinahe flachgedecktes Sichtbacksteingebäude mit markantem Mittelrisalit. Lit. 1) *SBZ* 31 (1898), S. 134. 2) *Kanton St. Gallen 1945*, S. 335–337 (mit Abb.), 436 (mit Abb.). 3) Röllin 1981, S. 501/502 (mit Abb.). 4) Röllin 1983, S. 229/230 (mit Abb.). 5) *Stickerei-Zeit* 1989, S. 98 (Abb.). **Nrn. 48/50** / *Lindenstrasse* 85/87 MFHr, 1908, von Victor Müller für Lehrer Othmar Forster.

Herderstrasse → *Rosenberg, Rotmonten* Verbindung zwischen *Leimatstrasse* und *Wartensteinstrasse*, angelegt 1909. Lit. 1) *AmtsB* 1910, S. 73.

Nr. 1 EFH, 1926, von Hektor Schlatter für Reallehrer C. Breitenmoser-Gätzi. **Nr. 2** MFH, 1909/10, von Josef Kinast für Kaufmann J. J. Opprecht-Kobelt.

Herisauerstrasse → Winkeln, Sitterschlucht

Ausfallachse von der *Zürcher Strasse* (Höhe Haus Nr. 460) zur Kantongrenze St. Gallen/Appenzell-Ausserrhoden.

Nr. 71 Wohn-/Geschäftshaus, 1911, von und für Zaetta & Gasparotto. Fenster nach gotischer Art, Sockelzone purifiziert. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 256. **Nrn. 79, 81** MFHr, 1910, von und für Zaetta & Gasparotto. **Nr. 83** Wh mit Werkstätte, 1908, von Eduard Geser für Wilhelm Geser. **Nr. 91** Wh, 1906, von Johann Geser für Zimmerpolier Eduard

Geser. **Nr. 109** Unterzentrale Winkeln der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG Baden (NOK), 1930, von A. Zwygart und Bindschedler (Baden). Lit. 1) *Neues Bauen* 1989, S. 107.

Nr. 82 MFH, 1910, von Ernst Berger für G. Fontana. **Nr. 88** Wh Waldburg (ehem. Restaurant), 1906/07, von Wagner & Weber für Johann Costantini.

Hinterlauben → Altstadt

Parallel zur *Multergasse* verlaufende Verbindung von der *Grossen Engelburg* (s. *Marktgasse* 20) zur *Neugasse*. Die südliche Gassenseite wird von den Rückfronten der *Multergass-Häuser* gebildet. Hier einige noch gut erhaltene Jugendstilfassaden (s. *Multergasse* 8 und 14). Lit. 1) Poeschel 1957, S. 333–343. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 34/35. 3) *Haller-Fuchs* 1978, S. 75–77. 4) Arnet 1990, S. 175.

Hochwachtstrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

Von der *Teufener Strasse* in Richtung Menzlenwald abzweigende Strasse, angelegt 1912 zusammen mit der *Fähnernstrasse*. Verlängerung 1919 als Notstandsarbeit. Lit. 1) *SB* 1919, S. 161. 2) Arnet 1990, S. 178.

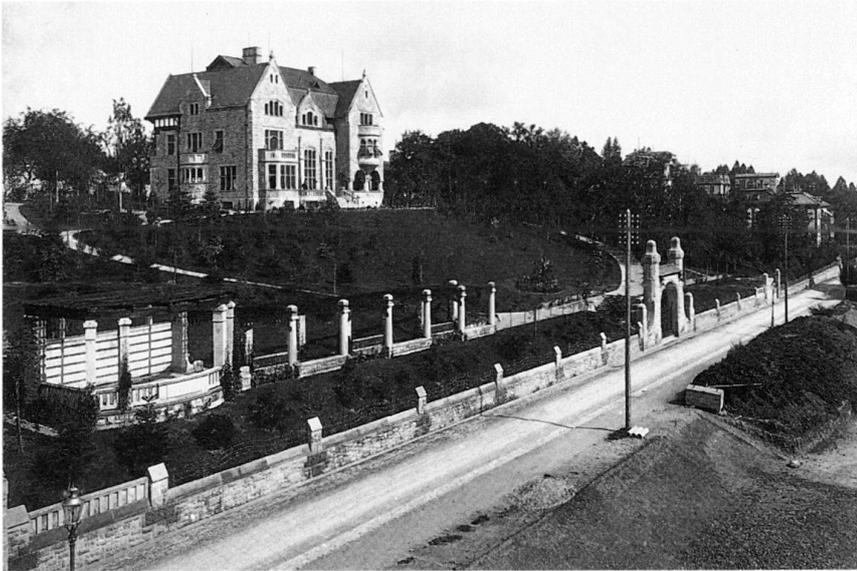
Nr. 15 Villa, 1883, von Chiodera & Tschudy für Eduard Kürsteiner. Urspr. Standort: *St. Leonhard-Strasse* 32. Von Schwager-Müller gekauft, demontiert und hier wieder aufgebaut (1911 von Andreas Latzer für Jakob Schwager), aber um 180 Grad gedreht. Lit. 1) *St. Gallen* 1976 (2), S. 59 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 177. **Nr. 17** Villa Fortuna, 1912, von F. Scotoni (Oerlikon) für Buchbindermeister Josef Eichmüller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 257.

Nr. 6 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant, 1905/06, von Robert Rüesch. Treppenhausturm mit ausgezogener Haube, Sichtfachwerk. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 256. **Nr. 10** Villa, 1910, von E. Eisenhut (Herisau) für Kaufmann A. Mittelholzer-Schiess. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S. 28. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 257. **Nr. 16** Villa, 1912, von Andreas Latzer für Jakob Schwager. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 257.

Höhenweg → *Rosenberg, Rotmonten* Parallelverbindung zur *Dufourstrasse*, ausgebaut und korrigiert 1891 und 1903. Lit. 1) *AmtsB* 1891/92, S. 10; 1903/04, S. 43.

¹²¹ **Nr. 33** Villa Rosenhof (gen. Villa «Wahnsinn»), 1903/04, von Julius Kunkler für Walter Stauder-Kunkler. Massiger Bau im englischen Cottage-Stil mit Hausteinfassade, Sichtfachwerk und reichem skulpturalem Schmuck. 1929 Umbau mit neuem Dach von E. Tscharnier. Lit. 1) *Schreibmappe* 1906, S. 50 ff. 2) Jenny 1934, S. 68. 3) *Schlaginhauen* 1968, S. 9. 4) Kirchgraber 1979, S. 43, 67, 91.

121



5) St. Gallen 1979, S. 123 (Abb.). 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 130 **Nr. 35** Ökonomiegebäude der Villa Rosenhof (sog. Haus Winkelbach), 1904, von Julius Kunkler für Walter Stauder-Kunkler. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 177. **Nr. 44** Villa Hochfluh mit oktagonalem Zwiebelhaubenturm, 1903, von Wagner & Weber für R. Sturzenegger. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 178. **Nr. 58** Ulrichshof (Dienstgebäude des Instituts auf dem Rosenberg) in Anlehnung an die deutsche Renaissance, 1907, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Dr. Johann Schmidt-Rossi. Der Giebel erinnert wie der des Hadwigschulhauses (s. *Notkerstrasse* 27) an denjenigen des 1877 abgebrochenen alten Rathauses. Lit. 1) *SB* 1911, S. 329, 333 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 178. **Nr. 60** Nebengebäude des Instituts auf dem Rosenberg, 1902, von Adolf Müller für Dr. Johann Schmidt-Rossi. Nach Brand 1966 über dem zweiten OG verändert aufgebaut. Lit. 1) *Gallus-Stadt* 1967, S. 169. **Nr. 64** Sprachheilschule, 1898/99, von Theodor Schlatter für den Verein für

Taubstummenbildung. Neubau östlich der alten Taubstummenanstalt Kurzenburg (s. Nr. 68) im Heimatstil. Lit. 1) Wilhelm Bühr, *Rückblicke auf die Entwicklung des Taubstummenbildungswesens im Kanton St. Gallen*, Ein Gedenkblatt zur Feier des 50jährigen Bestandes der Taubstummenanstalt St. Gallen 9. Mai 1909, vor allem S. 64ff. (mit Abb.). 2) Eugen Sutermeister, *Quellenbuch zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenwesens*, Band 1, Bern 1929, S. 241ff. (mit Abb.). **Nr. 68** Schulhaus und Sprachheilschule Kurzenburg, erb. 1828 als Sommerwirtschaft für Theodor Kurz. 1860 Ankauf des Gebäudes durch den Verein für Taubstummenbildung. 1876 westlicher Anbau durch Wartmann & Schlatter. 1900/01 Innenumbau im Zusammenhang mit dem Neubau der Taubstummenanstalt (s. Nr. 64). Spätklassizistischer, breitgelagerter Kubus mit flachem Dreieckgiebel. Lit. 1) Peter Ehrenzeller, *Jahrbuch der Stadt St. Gallen* 1829, St. Gallen 1829, S. 70. 2) Wilhelm Bühr, *Rückblicke auf die Entwicklung des Taubstummenbildungswesens im Kanton*

St. Gallen, Ein Gedenkblatt zur Feier des 50jährigen Bestandes der Taubstummenanstalt St. Gallen 9. Mai 1909, vor allem S. 30, 48/49 (mit Abb.), 70. 3) Eugen Sutermeister, *Quellenbuch zur Geschichte des Schweizerischen Taubstummenwesens*, Band 1, Bern 1929, S. 238ff. (mit Abb.). 4) *Wäsp* 1985, Nr. 215.5) *TB*, 29. 1.1994. **Nr. 70** Landhaus mit geschweiftem Quergiebel, 1913/14, von von Ziegler & Balmer für den Stickereikaufmann Ernst A. Steiger-Züst. Lit. 1) *Schreibmappe* 1920, S. 69 (Abb.). 2) von Ziegler und Balmer 1930, S. 8/9 (Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 179.

Hungerbühlerstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 1a Wh (urspr. mit Rest.), 1902, von Anton Staerkle für Kantonsrat Dr. A. Schildknecht. Anstelle der ostseitigen, eingeschossigen Gaststube gegen die *Friedhofstrasse* Neubau 1961. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 236 (Abb.). **Nr. 4** MFH, 1904, von und für R. Rüesch.

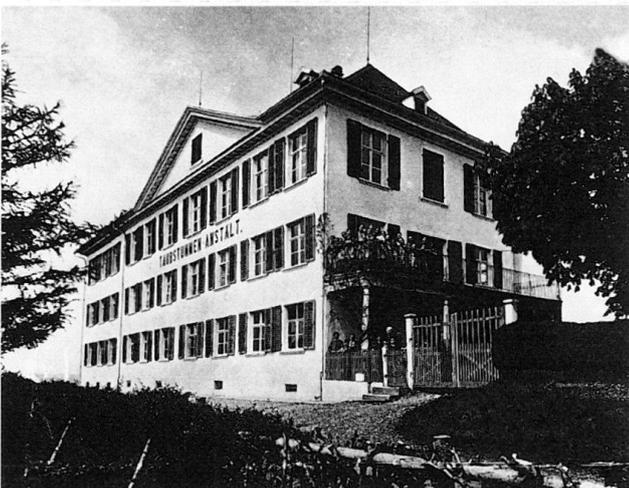
Iddastrasse → *Langgass, Heiligkreuz*

Nrn. 22, 24, 26 Whr, 1899, von und für Zm Fidel Lampert.

Ilgenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

1897 Korrektur der alten Ilgenstrasse. 1901 Ausbau und teilweise Neuanlage vom Hotel St. Leonhard (s. *Burgstrasse* ehem. Nr. 26) bei der *Bogenstrasse* bis zur *Grenzstrasse*. 1908 Verlängerung bis zur *Vonwilstrasse*. Eine weitere Verlängerung der Ilgenstrasse (urspr. als «Waldeggstrasse» bezeichnet) von der *Vonwilstrasse* westwärts, einschliesslich des ganzen neuen Quartiers, fand 1905 statt (Situationsplan über die Liegenschaft Johann Osterwalders Erben in Vonwil). Federführend bei der Überbauung war wohl Anton Staerkle. Lit. 1) *AmtsB* 1897/98, S. 21; 1900/01, S. 30; 1901/02, S. 34. **Nrn. 21/Zylistrasse** Nrn. 8/10 MFHr, 1905, von Albert Goetschi für A. Hofer. Neugotischer Wohnbaukomplex mit

122



123



reich instrumentierter Fassade (Trep-
pengiebel, Eckturm). Lit.1) Kirch-
graber/Röllin 1984, S. 179, 239. **Nrn.**
23–27 MFHr, 1905, von Franz Josef
Gestach für A. Gerig. **Nr. 37** MFH, 1900,
von Adolf Kuhn für alt Bäckermeister
Paul Ehinger. **Nr. 47** MFH, 1905, von und
für Anton Staerke. **Ehem. Nr. 49** Wohn-
und Stallgebäude, 1909, von Eugen
Schlatte für Klingler-Lafont. Ab-
gebrochen. **Nrn. 57/59** MFHr, 1909/10,
von Albert Stuber (Pläne Otto Kollmar)
für Emil Gujer. **Nrn. 61/63** Dpl-MFH
Fortuna, 1909, von Anton Staerke für
J. Bautz.

Nr. 2 S. *Burgstrasse* 29–35. **Nr. 10**
S. *Burgstrasse* 29–35. **Nr. 14** MFH mit
polygonalem Fassadenturm, 1904/05,
von Otto Konrad für E. Lumpert-Benz.
Nrn. 20–24 MFHr mit Geschäftsräum-
lichkeit (Nr. 20), 1903, von Otto
Konrad für J. Koller. **Nrn. 48/50** Dpl-
MFH, 1907, von Albert Stuber für Pietro
di Centa. **Nrn. 52/54** Dpl-MFH, 1906, für
Florian und Gallus. **Nrn. 56/58** Dpl-Wh
mit Restaurant Waldegg, 1905, von Hugo
Münder für Pietro di Centa. **Nr. 60** MFH
Iris, 1905/06, von Felice Carlo Gallone-
Kaiser für Pietro di Centa. **Nrn. 62/64**
Dpl-MFH, 1906, von und für Pietro di
Centa.

Im Grund → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*
Nrn. 18, 20 MFHr, 1912, von Andreas
Latzer für Anton Ziegler & Co. **Nr. 22**
Geschindeltes MFH, 1906/07, von
Gottlieb Würth für Zm J. Höhener.

Jahnstrasse → *St. Georgen*
Angelegt als von der *Ringelbergstrasse*
abzweigende Quartierstrasse 1909.
Nrn. 2–6 MFHr mit auffälligen Quer-
giebeln, 1909, von und für Zaetta &
Gasparotto.

Kamorstrasse → *Bruggen, Lachen-
Vonwil*
Nrn. 2/4 Dpl-Wh, 1903, von und für
Anton Staerke.

Katharinengasse → *Altstadt*
Verbindung zwischen *Bohl* und *Go-
liathgasse*, Name nach dem ehem.
Klosterbezirk St. Katharina. Die eigent-
liche Gassenbildung begann erst in der
2. Hälfte des 19. Jh. nach der Eröffnung
des Stadttheaters von Johann Christoph
Kunkler (s. *Bohl* ehem. Nr. 9). Korrektur
1874. Lit. 1) *St. Galler Gassen* 1977,
S. 51/52. 2) Haller-Fuchs 1978, S. 152/153.
3) Arnet 1990, S. 208.

Nr. 21 Vereinshaus der evang. Gesell-
schaft im St. Katharinenkloster, 1870,
von Wartmann & Schlatte für die Evang.
Gesellschaft. Gleichzeitig wurde die
Mauer der südlich angrenzenden
französischen Kirche (Nr. 15) erneuert
(neugotische Sichtbacksteinfassade mit
Masswerfenstern und Blendarkaden).
Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 39/40.

124



Nr. 12 S. *Schwertgasse* 11. **Nr. 14** Ge-
schäftshaus, 1902, von Max Hoegger für
G. L. Tobler & Co. Lit. 1) *Kulturgüter*
1991, S. 39.

Kesselhaldenstrasse → *St. Fiden, Kron-
tal, Neudorf*

Verbindung von der *Lindenstrasse/Lu-
kasstrasse* zum 1909 angelegten Ostfried-
hof (s. Nrn. 40 und 48), Teilstück zwischen
dem Israelitischen Friedhof und der
Wirtschaft Guggeien 1912. Lit. 1) Arnet
1990, S. 211.

Nr. 25 MFH, 1910, von Karl Schaudt für
«Marmorist» A. Wiederkehr-Koch.

Nr. 2 S. *Lindenstrasse* 155. **Nr. 40**
Abdankungshalle, 1908, von Alfred
Cuttat für die Politische Gemeinde
St. Gallen. Neoklassizistischer Bau mit
Portikus, als Frontispiz ausgebildetem
Dreiecksgiebel und firstübersteigen-
dem Rundturm. 1967 renoviert und
vereinfacht. Schräg gegenüber
überdeckter Brunnen mit Lazarus-
Fresko (1941) von Albert Schenker.
Lit. 1) *SB* 1910, S. 25–28 (Abb.).
2) *St. Galler Blätter* 17/1914, S. 129.
3) Jenny 1934, S. 67. 4) Kirchgraber/
Röllin 1984, S. 179. **Nr. 48** Jüdische Grab-
kapelle, 1912, von Moll & Eberhard für
die Israelitische Kultusgemeinde.
Erstellt infolge Verlegung des ersten
jüdischen Friedhofs im Hagenbuch
(angelegt 1866) in den Osten der Stadt.
Kuppelbau über Rechteckgrundriss mit
neuromanischen Stilelementen, ge-
schweifeter Dachform und Laterne. Lit. 1)
St. Gallen 1927, S. 31. 2) Kirchgra-
ber/Röllin 1984, S. 180.

Kesslerstrasse → *Handels- und Bahn-
hofquartier*

Nr. 1 Stickereigeschäftshaus mit
sandsteinverkleideter Fassade, 1913,
von Pflegehard & Haefeli (Ernst Kuhn)
für Neuburger & Co. Lit. 1) Kirchgraber/
Röllin 1984, S. 180. 2) Stender 1992, S. 44.

Kinderfestplatz → *Rosenberg,
Rotmonten*

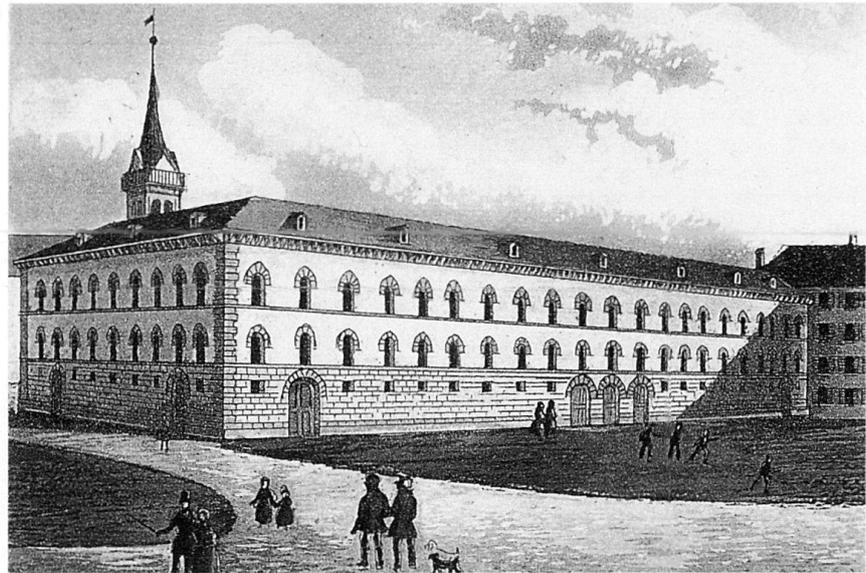
1860 erwarb die Ortsbürgergemeinde die
Höggersche Liegenschaft auf dem
Rosenberg, nachdem dort schon wäh-
rend verschiedener Jahre das Kinderfest
abgehalten wurde. Der Kaufmann Da-
niel Weyermann übernahm die Hälfte
der Kosten für die 6,04 ha grosse Wiese
unter der Bedingung, dass diese am
Festtag der gesamten Schuljugend
unenentgeltlich offen gehalten werde.
Erweiterungen: 1893 um 2,69 ha
(Denzelsches Gut), 1905 um je 1,06 ha
(Wirth-Jakobsches und Roderersches
Gut). Tanz- und Essplätze seit jeher
mobil. 1886 fand auf dem Areal das Eidg.
Sängerfest statt. Dabei wurde St. Gallens
grösste Festhalle von 140 m Länge und
35 m Breite erstellt. Der Entwurf zum
Riegelbau mit markanten Portal-
und Ecktürmen stammte von Julius Kunkler,
Ausführung durch Zm August Schenker.
Im Innern Kolossalbild vom Makart-
Schüler Karl Brünner (Karlsruhe). Lit. 1)
SBZ 9 (1887), S. 2–4. 2) Jakob Kuoni, *Das
St. Galler Jugendfest*, St. Gallen 1910.
3) Ehrenzeller 1988, S. 397. 4) Röllin
1981, S. 64, 387, 517/518. 5) Arnet 1990,
S. 213.

Kirchgasse → *Altstadt*

Von kleinvolumigen, gegen Ende des
19. Jh. umgebauten Häusern geprägte
Gasse. Führt sowohl vom *Unteren Gra-
ben* wie von der *Metzgerstrasse* gegen die
Eingangsfassade der Kirche St. Mangen
(s. Nr. 17). Platzbildung vor dem Gewer-
beschulhaus (s. Nr. 15). Lit. 1) *St. Galler
Gassen* 1977, S. 61–64. 2) Haller-Fuchs
1978, S. 136/137. 3) Arnet 1990, S. 213.

Nr. 15 Gewerbeschulhaus St. Mangen,
1911/12, von Paul Truniger für die Ein-
wohnerschulgemeinde St. Gallen. 1910
Ausschreibung eines auf Architekten mit
Wohnsitz im Kanton St. Gallen be-
schränkten Wettbewerbs. Eingegangen

25 Entwürfe. 1. Karl Reitz, St. Gallen. 2. Hermann Lüthy, St. Gallen–St. Georgen. 3. Paul Truniger, Wil. 4. (ex aequo) Stärkle & Renfer, Rorschach; Müller & Fehr, St. Gallen. Der Gewinner des 1. Preises, Karl Reitz, starb 1910, worauf das Projekt von Paul Truniger zur Ausführung empfohlen wurde. Einweihung mit der ersten St. gallischen Raumkunstausstellung. Massiger Baukörper zwischen *Unterer Graben* und Kirchgasse in unmittelbarer Nachbarschaft zur St. Mängen-Kirche (s. Nr. 17). Gebäude in ländlichem Stil mit Sockelrustika. Sandsteinrelief über dem Eingang von Wilhelm Meier. Lit. 1) *SBZ* 55 (1910), S. 344/345; 56 (1910), S. 176, 192, 232, 280–284, 293; 57 (1911), S. 73. 2) *SB* 1910, S. 188, S. 296. 3) Baudin 1917, S. 104, 303–310 (mit Abb.). 4) *Schreibmappe* 1913, S. 40–44 (mit Abb.). 5) Schlegel 1959, S. 17, bei S. 33. 6) *KLS*, S. 623. 7) Kirchgraber 1979, S. 121. 8) *Kulturgüter* 1991, S. 41. **Nr. 17** Prot. Kirche St. Mängen, erb. im 11. Jh. 1837 wurde Felix Wilhelm Kubly zu einer Begutachtung der 1774 letztmals renovierten Kirche (Reparatur von Erdbebenschäden) aufgefordert. Er schlug einen Neubau vor, der aber nicht verwirklicht wurde. Stattdessen kam es 1838/39 zu einer Innenrenovation nach Kublys Plänen. 1840–1842 leitete Johann Christoph Kunkler die Aussenrenovation. Eine weitere Gesamtrenovation 1876/77 von Eduard Engler. 1878 wurde hier erstmals ein christkath. Gottesdienst abgehalten (s. *Dufourstrasse* 77). 1898 Turmrenovation durch Salomon Schlatter. Alle Veränderungen wurden 1946 (Innen) und 1979–1982 (Aussen) weitgehend rückgängig gemacht. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 234–242 (mit Abb.). 2) Poeschel 1957, S. 123–133 (mit Abb.). 3) Röllin 1981, S. 354, 423/424. 4) Schubiger 1984, S. 182 (Werkkatalog Nr. 63). 5) *Die Kirche St. Mängen in*



St. Gallen. Zum Abschluss der Aussenrestaurierung 1979–1982 hg. von der Evang.-ref. Kirchgemeinde St. Gallen C, St. Gallen 1983. 6) *Kulturgüter* 1991, S. 41, 86–88. 7) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 364.

Klosterhof → Altstadt

38 Die bauliche Erneuerung, die zwischen 1823 und 1845 fast die ganze Nordflanke des ehem. Stifteinfangs erfasste, begann 1823–1826 mit der Errichtung eines Wh für Kantonsrat Joseph Karrer nach Plänen von Hans Conrad Stadler (s. *Gallusstrasse* 16). 1828 erfolgten der Abbruch der Schiedmauer zwischen Kloster und Stadt, die Errichtung eines neuen «Markthauses» anstelle des alten Schuh- und Schmalzhauses durch Georg Leonhard Wartmann (*Marktgasse* 30) und die Verlegung der alten Klosterhofzufahrt nach Westen. Die neue Einfahrt über die *Marktgasse* war von städtebaulich bedeutender Wirkung, führte doch der neue Zugang vom alten Rathaus aus der Westfassade der

St. Laurenzen-Kirche (s. *Marktgasse* 25) entlang in gerader Linie auf die Türme der Stiftskirche zu (s. *Kugelgasse*). Seit 1830 plante der Administrationsrat eine grossangelegte Überbauung der Nordseite des Klosterhofs, die jedoch nicht zustande kam. 1838–1841 Errichtung des Zeughauses durch Felix Wilhelm Kubly (s. Nr. 1), 1839–1841 Kath. Schulhaus von Hans Conrad Stadler und Kubly (s. Nr. 5), 1842–1845 Kinderkapelle durch Kubly (s. Nr. 2). 1845–1848 entstand in der vom Platz wegführenden Rosengasse der Neubau der Bank in St. Gallen nach Plänen von Kubly (s. *Bankgasse* 1). Bereits seit 1843 war auch die Baufrage um die prot. Stadtkirche St. Laurenzen aktuell, welche unmittelbar an den alten Klosterbezirk anstösst. Als schliesslich von 1850 an Johann Georg Müllers Umbauprojekt leicht verändert zur Ausführung gelangte, wurde erstmals seit einem Vierteljahrhundert die Abbruchwelle unterbrochen, welche den nördlichen Klosterhof erfasst hatte. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 57–215. 2) Poeschel 1961. 3) Schubiger 1980, S. 123–144. 4) Anderes 1987, S. 158ff.

40 **Nr. 1** Ehem. Zeughaus, seit 1979
126 Kantonale Verwaltung (Stifts- und Staatsarchiv, Bibliothek), 1838–1841 (Planung ab 1836), von Felix Wilhelm Kubly im Auftrag des Kantons St. Gallen. Ein erstes Projekt für die Überbauung des nördlichen Klosterhofabschlusses – u.a. um Räumlichkeiten für das Domkapitel des 1823 gegründeten Doppelbistums Chur–St. Gallen und die kath. Administration des Kantons St. Gallen zu schaffen – von Hans Conrad Stadler (1831). Nachdem in der Kantonsregierung der Wunsch nach einem Zeughaus im Klosterhof geäussert worden war, konnte der zur Begutachtung beigezogene Kubly 1831/32 ein eigenes Projekt ausarbeiten. An Stelle



des von Stadler geplanten Regierungsgebäudes mit Schulhaus und inkorporierter Kinderkapelle schlug Kubly die Errichtung eines Monumentalkomplexes mit Zeughaus, Verkaufsläden und Privatwohnungen vor. Nach Veränderung der bistumspolitischen Situation, welche die Domherren-Wohnungen überflüssig machte, verschwand auch Kublys Planung in den Archiven. Bei der endgültigen Zeughausplanung verfasste Kubly 1836 einen Plan für einen viergeschossigen Bau über winkelförmigem Grundriss. Dieser sollte als Nordflügel des Regierungsgebäudes den äusseren Klosterhof östlich der ehem. Stiftskirche quadratisch umschliessen. Noch vor Baubeginn entschied man sich – offenbar aus finanziellen Überlegungen – für eine Weglassung des vierten, halben Geschosses. Bis 1896 diente der Bau als kantonales Zeughaus, von 1898–1969 der städtischen Brandwache und seit dem Totalumbau des Innern 1976–1979 (durch Ernest Brantschen) der kantonalen Verwaltung. Langgestreckter Walmdachbau in den Formen eines florentinischen Frührenaissancepalazzos. Im rustizierten EG kleine gerahmte Quadratfenster; in den beiden OG Rundbogenfenster, die von leicht spitzbogigen Rustikabögen bekrönt werden (Münchener Rundbogenstil). Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 60. 2) *St. Gallen* 1927, S. 100. 3) Jenny 1934, S. 68. 4) Poeschel 1957, S. 264 (mit Abb.). 5) Reinle 1962, S. 26, 85. 6) Carl 1963, Taf. 37. 7) *KFS* (1) 1971, S. 411. 8) Meyer 1973, S. 177. 9) Dieter Meile, Kunstgeschichtliche und städtebauliche Würdigung, in: *Der restaurierte Nordflügel des Regierungsgebäudes St. Gallen. Die Erfüllung einer kulturellen, denkmalpflegerischen und städtebaulichen Aufgabe*, St. Gallen 1979, S. 11–25. 10) Schubiger 1980, S. 134–138. 11) Röllin 1981, S. 414–416 (mit Abb.). 12) Schubiger 1984, S. 157–159 (Werkkatalog Nr. 38, mit Abb.), 174–176 (Werkkatalog Nr. 55). 13) *Ars Helvetica* 4/1989, S. 190. 14) Ernst Ziegler, in: *Die Zeughäuser in der Schweiz*, Bern 1993, S. 122–125. **Nr. 5** Kath. Schulhaus, 1839 (eröffnet 1841), von Hans Conrad Stadler und Felix Wilhelm Kubly im Auftrag des kath. Administrationsrates. Pläne von Stadler und Johann Christoph Kunkler 1838, Überarbeitung des Projektes von Stadler durch Kubly (hauptsächlich Fassade). Dreigeschossiger fünfachsiger Bau mit Sockelrustika und Rundbogenfenstern analog dem kantonalen Zeughaus (s. *Klosterhof* 1). Renoviert um 1900 und 1980. Lit. 1) Schlegel 1959, bei S. 33. 2) Carl 1963, Taf. 36. 3) Schubiger 1980, S. 138. 4) Röllin 1981, S. 433 (Abb.), 435. 5) Schubiger 1984, S. 185 (Werkkatalog Nr. 73). 6) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 321 (Abb.). **Nr. 2** Kinderkapelle (Schutzengelkapelle), 1843–1846 (Planung 1841/42),

von Felix Wilhelm Kubly für die kath. Administration. Eine «Kinderkapelle» war bereits von Hans Conrad Stadler bei seiner Planung des nördlichen Klosterhofs (s. Nr. 1) vorgesehen. 1840 Rückkehr zu dieser Idee und Auftrag an Kubly und Jakob Schnell (Verwalter der Administration) für Pläne für ein Wh und eine Kinderkapelle. Kublys Projekt erhielt den Vorzug. Der klassizistische Bau mit giebelbekröntem Mittelrisalit erinnerte im Innenraum mit seiner auf drei Seiten umlaufenden Säulengalerie an ein römisches Atrium. Kubly plante auch die gesamte innere Ausstattung. Altarentwurf von den Gebr. Müller (Wil), das Altargemälde von Melchior Paul von Deschwanden, Decken- und Wandmalereien vom Luzerner Anton Bütler (1846), und Johann Wilhelm Völker (1860). Das Giebelrelief und die Plastikgruppe der engflankierten Fides von Johann Jakob Oechslin (Schaffhausen). 1970/71 Purifizierung der Kapelle und damit Veränderung des Raumcharakters. Lit. 1) Berlepsch 1859 (1), S. 11. 2) Jenny 1934, S. 67. 3) Poeschel 1957, S. 291. 4) Carl 1963, S. 29, Taf. 14. 5) *KFS* (1) 1971, S. 411. 6) Josef Grünenfelder, Die St. Galler Kinderkapelle und ihr Architekt Felix Wilhelm Kubly, in: *Die Ostschweiz*, 18. 7. 1970, Nr. 165. 7) Meyer 1973, S. 177. 8) Schubiger 1980, S. 139/140. 9) Röllin 1981, S. 416/417 (mit Abb.), 420. 10) Schubiger 1984, S. 199–201 (Werkkatalog Nr. 97, mit Abb.). 11) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 364. **Nr. 4** Klosterkirche-Kathedrale, erb. 1755–1767. Zu den Veränderungen zwischen 1800 und 1927: Lit. 1) Adolf Fäh, *Die Schicksale der Kathedrale St. Gallen seit ihrer Erbauung*, Einsiedeln 1928. 2) Röllin 1981, S. 411–414.

Klubhausstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nr. 3 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Klubhaus, 1888/89, von und für Wilhelm Dürler. 1899 aufgestockt von Max Hoegger. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 258.

Kolosseumstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Angelegt 1905 durch Emil Traber von der *Heimatstrasse* aus in östlicher Richtung, umfasst auch die *Kolumbanstrasse*, *Pelikanstrasse*, *Rabenstrasse*. Fortsetzung der *Kolosseumstrasse* bis zur *Heiligkreuzstrasse* 1906 von Emil Traber. Lit. 1) *SBZ* 47 (1906), S. 296.

Nrn. 19–25 S. *Kolumbanstrasse* 30–36.

Nrn. 4–14 *Heimatstrasse* 19/21 MFHr in Blockrandbebauung, 1903–1907, von und für Emil Traber. Nr. 4 und *Heimatstrasse* 19/21 1903 von Doebeli & Brügger für Schaub & Margen burg. **Nrn. 16/18** Dpl-Wh, 1904/05, von D. Mazzocato für J. Schmidheiny & Söhne.

Kolumbanstrasse → *St. Jakob,*

Langgass, Heiligkreuz

Angelegt 1908/09 als Verlängerung der Notkerstrasse (1981 umbenannt) im Abschnitt *Heimatstrasse* bis *Langgass* (Heiligkreuz) von den Unternehmern Robert Rüesch und Albert Eigenmann, am westlichen Beginn analog *Kolosseumstrasse*. Das Teilstück zwischen *Splügenstrasse* und *Heimatstrasse* wurde 1912/13 erstellt. Lit. 1) *SBZ* 60 (1912), S. 114. 2) Volland 1928, S. 20. 3) *St. Galler Quartiere* 1980, S. 147.

Nrn. 30–36 *Rabenstrasse* 4/6 *Kolosseumstrasse* 19–25 *Pelikanstrasse* 15/17 Whr in Blockrandbebauung, 1908/09, von Emil Traber. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 258, 268. **Nrn. 66/68** S. *Heiligkreuzstrasse* 59.

Konkordiastrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*

Verbindung von der *Lämmli Brunnenstrasse* ins Sternackerquartier. Angelegt als Untere Linsenbühlstrasse um 1875. 1893 Verlängerung und Korrektur. Lit. 1) *AmtsB* 1873/74, S. 13; 1892/93, S. 13; 1893/94, S. 19.

Nrn. 13/15 Dpl-Wh, 1884, für Max Sieber.

Nr. 17 S. *Sternackerstrasse* 6–10. **Nr. 19**

Wh, 1878, von und für Carl Forster. **Nr. 21**

Wh Zur Schwalbe, 1880, von und für Carl Forster. **Nr. 23** Wh, 1873, von und für Wachter-Good. **Nr. 25** Wh, 1880, von und für Pietro Delugan. **Nrn. 27, 29, 31**

Whr, 1875, von und für Zm J. Ruggle und Steinmetz Bernhard Wild.

Nr. 12 Wh, erb. 1884 als «Badanstalt und Wohnung» von E. Locher für Robert Härtsch. 1910 Aufstockung von Wagner & Weber.

Kornhausstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

14 Verbindung zwischen *Poststrasse* und **127** *Teufener Strasse*. Name erinnert an früheres Kornhaus am Bahnhofplatz, erb. 1863/64, abg. und wiederaufgestellt 1885 (s. *Militärstrasse* ehem. Nr. 6).

59 **Nr. 7** / *Merkurstrasse* 3 Geschäftshaus

60 der Schweizerischen Bankgesellschaft (s. *St. Leonhard-Strasse* 24), erb. 1907/08 als Stickeriegeschäftshaus von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für K. und Wilhelm Labhard. Mit Sandstein verkleideter Pfeilerbau in Eisenbeton und zurückversetztem DG (vgl. Kap. 2.7). Lit. 1) *SBZ* 54 (1909), S. 269–275.

2) Birkner 1975, S. 159. 3) Röllin 1983, S. 234, 237 (Abb.), 238. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 181, 191. 5) *Stickerie-Zeit* 1989, S. 128/129 (mit Abb.).

6) Stender 1992, S. 42.

Nr. 18 S. *St. Leonhard-Strasse* 31. **Ehem.**

Nr. 30 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Blumenegg, 1902 (Umbau eines älteren Hauses), von Fritz Wagner für Johann Rodel. 1975 wegen Neubau Migrosmarkt abg. **Ehem. Nr. 32** Wohn-/Geschäftshaus, 1894 (Umbau eines



älteren Hauses), von Josef P. Schmid (Winterthur) für Johann Gottlob Beck. 1975 wegen Neubau Migrosmarkt abg. **Ehem. Nr. 34** Wohn-/Geschäftshaus, 1892, von Josef P. Schmid (Winterthur) für Johann Gottlob Beck. 1975 wegen Neubau Migrosmarkt abg.

Kräzernstrasse → *Winkeln, Sitterschlucht*

Angelegt von Abt Beda Angehrn. Führt seit 1811 über die von Johann Ulrich Haltiner für den Kanton St. Gallen erstellte *Kräzernbrücke* (s. *Sittertobel-Brücken*). Lit. 1) Schlatter 1916, S. 59/60 (mit Abb.). 2) Arnet 1990, S. 77/78.

Nr. 27 Ehem. Zollstation («Weggeldhäuschen») am östlichen Ende der *Kräzernbrücke*, erb. 1811 in klassizistischem Stil von Johann Ulrich Haltiner. Lit. 1) Schlatter 1916, S. 60 (Abb.). 2) Felder/Saxer/Winkler 1936, S. 12 (mit Abb.). 3) Poeschel 1957, S. 401 (mit Abb.). 4) Carl 1963, Taf. 39. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 131.

Nr. 10 Brauerei Stocken, 1910/11, von Haegele & Mayer für A. Walser-Höhener. Wuchtiger Baukomplex am Anfang der *Fürstenlandbrücke* mit zwei seitlichen Treppengiebeln. Auf der rechten Seite Runderker mit Kegelhaube, die linke Fassadenhälfte mit vertikal unterteilten Rundbogenfenstern. Die Brauerei reicht mindestens in das 18. Jh. zurück. 1784 wurde vom Abt das Braurecht zugunsten von Joseph Moser erneuert. 1811 entstand durch Johann Ulrich Haltiner (Erbauer der *Kräzernbrücke*) das noch heute bestehende Gasthaus Stocken. 1834 wurden Gut und Brauerei von Bartholome Walser-Helbling erworben, in dessen Familie das Unternehmen bis 1973 blieb. Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. kam es zu verschiedenen Veränderungen am Brauhaus: 1894: Erstellung bzw. Anbau des Gärkellers mit Obereis; 1905:

allgemeine Umbauten; 1906: Brauerei-Anbau auf der Nordostseite; 1910/11: Neubau durch die Ulmer Brauereibau-Architekten Haegele & Mayer. 1973 wurde der Betrieb eingestellt, und das Unternehmen ging an die Brauerei Schützengarten über (s. *St. Jakob-Strasse* 35). Lit. 1) *Kanton St. Gallen* 1945, S. 483 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 258. 3) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 218/219 (mit Abb.). 4) Stender 1992, S. 51. **Nr. 30** MFH Felseck, 1910, von W.E. Hieronymi (Zürich-Enge) für Alwin Helwig.

Kreuzackerstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Nr. 9 Landhaus Kreuzacker, 1875, von Georg Leonhard Wartmann für Eduard Nef. In parkartiger Umgebung oberhalb der *Rosenbergstrasse* (daher vormals Nr. 130) gelegenes Gebäude mit flachem

Walmdach und westseits anschliessender Veranda. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin, S. 216.

Nr. 6 Josefshaus der barmherzigen Brüder (ehem. Villa Jacob, *Rosenbergstrasse* 120), 1874/75, von Johann Christoph Kunkler für Oberst V. Jacob-Hoffmann. Klassizistisch-palladianische Bauform mit Mittelrisalit und Loggia. 1959 umgebaut, diverse Purifizierungen. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, S. 25 (mit Abb.). 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 442. 3) Röllin 1981, S. 274/275 (Abb.). 4) Kirchgraber/Röllin, 1984 S. 216.

Kreuzbleichstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Von der *Vonwilstrasse* (bis 1918 Gemeinde Straubenzell) abzweigende Stichstrasse zur ehem. Gemeindegrenze, angelegt 1906. Lit. 1) Arnet 1990, S. 222.

Nr. 7 MFH, 1904, von und für Johannes Rüesch-Schegg. **Nr. 9** MFH, 1904, von und für Johann Rüesch-Schegg. Fassadenturm mit Zwiebelhaube. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 259. **Nr. 11** MFH, 1904, von Robert Rüesch für A. Mettler-Specker. Vgl. Nr. 9. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 182. **Nr. 13** Wohn-/Geschäftshaus (vormals Postfiliale Lachen-Vonwil), 1904/05, von und für Robert und Johannes Rüesch. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 248 (Abb.). **Nr. 6** MFH, 1904, von Johannes Rüesch-Schegg für Sattlermeister Albert Schwob. **Nrn. 12/14** Dpl-Wh, 1901, von und für Andreas Osterwalder.

Kreuzbühlstrasse → *Winkeln, Sitterschlucht*

Nr. 12 MFH Villa Sana, 1910/11, von Umberto Gasparotto für Johann Costantini. Quergiebel und Fenster mit Dreipass-Nase. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 259.

128



Krügerstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Parallelstrasse zur *Zürcher Strasse*; begonnen 1904 bei der *Burgstrasse*; in östlicher Richtung fortgesetzt 1908 zusammen mit der *Salisstrasse* (Ausbau und Begradigung einer bestehenden Strasse). Lit.1) *SBZ* 43 (1904), S.254. 2) Arnet 1990, S.224.

Nrn. 8/10/Salisstrasse 23/25 Wh-Komplex unter Mansardwalmdach, 1911, von Otto Kollmar für Jakob Wolf. **Nr. 14** Breitgelagertes, verschindelt Wh, 1904 (Umbau eines Fabrikgebäudes), von Josef Liner-Scheitlin für Drogist Max Kern. **Nr. 30 / Zentralstrasse 2/4** Wohn-/Geschäftshäuser, 1909/10, von und für Anton Staerke. 1916 Einrichtung einer Lorrainestickerei durch Hinzufügung eines Parterrelokales in Nr.2. **Nrn. 36/38** Dpl-MFH, 1905, von und für Anton Staerke. **Nr. 40/Burgstrasse 130** Dpl-MFH, 1906, von und für Anton Staerke.

Kugelgasse → *Altstadt*

Beginn beim Brunnenplatz an der Verzweigung *Brühlgasse/Spitalgasse* (s. Nr. 3), von dort parallel zur *Marktgasse* bis zur Turmfront von St. Laurenzen (s. *Marktgasse* 25). Bis zum Abbruch der Trennmauer zwischen Kloster und Stadt 1828 führte die Kugelgasse direkt auf das 1840 abgebrochene Klostertor zu, das seit 1566 den einzigen Durchgang zwischen Kloster und Stadt darstellte (s. *Zeughausgasse*). Seit 1841 befindet sich dort Kublys Zeughaus (s. *Klosterhof* 1). Lit.1) Poeschel 1957, S.323–329. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.10, 39/40. 3) Haller-Fuchs 1978, S.110–112. 4) Röllin 1981, S.355. 5) Arnet 1990, S.226.

Nr. 3 Wohn-/Geschäftshaus, 1912/13, von Anton Aberle für Flügel & Ruttishäuser. Kopfbau an der Verzweigung mit der *Brühlgasse* (Brunnenplatz), erb. anstelle von zwei im Kern gotischen Bauten (zuletzt Schuhhandlung Bischoff und Café Suisse). Die Hauptfassade mit zwei dreigeschossigen, polygonalen Eckerkern. Lit.1) St. Gallen 1976 (2), S.44 (mit Abb.). 2) Haller-Fuchs 1978, S.111. 3) *Kulturgüter* 1991, S.41. **Nr. 7** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant, 1905, von Alfred Cuttat für Oberst W. Huber. Eckgebäude zur *Löwengasse* in Sichtbackstein. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.41.

Nr. 16 Wohn-/Geschäftshaus Zum Regenbogen, erstmals erwähnt 1414, 1882 erweitert von Daniel Oertli (I) für J. J. Lumpert. Umbau (u.a. Entfernung des barocken Erkers von 1704). Aufstockung 1910/11 von Hans Bendel für den Kaufmann Richard Ritter. Lit.1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.429/430 (mit Abb.). 2) *Die Ostschweiz*, 19. 8. 1969, Nr.191. 3) *Kulturgüter* 1991, S.42.

129

82 **Lämmlibrunnenstrasse** → *Linsebühl,*133 **Lämmlibrunnen, Speicherstrasse**

Nrn. 7/9/Obere Büschenstrasse 4–10 Wohn-/Geschäftshäuser, 1910, von und für Wagner & Weber. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.201, 259, 265.

Nr. 41 Volkshaus (über Eck gestellter Sichtbackstein-Kopfbau der Häuserzeile bis Nr.51), 1898, von Arnold Schmid für den Allgemeinen Arbeiter-Bildungsverein (gegr. 1872, aufgelöst 1930). Das erste Volkshaus der Schweiz (mit Wirtschafts- und Vereinslokalen und Bibliothek). Renovation 1977. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.77. 2) Röllin 1981, S.467. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.259. 4) Stender 1992, S.46. **Nrn. 43–47** Wohn-/Geschäftshäuser, 1905, von Claudio Grizzetti und Albert Stuber. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.259. **Nr. 49** Wohn-/Geschäftshaus Zürcherhof, 1911, von Paul Reuter für Brauereibesitzer Paul Hoch. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.259. **Nr. 51** Wohn-/Geschäftshaus (spitzer Kopfbau der Häuserzeile bis zum Volkshaus, Nr.41), 1899, von Karl August Hiller für A. Speiser. Blendarkaden, abgerundete Ecke mit Zwiebelhaube. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.183. **Nrn. 53/55 S.Rorschacher Strasse 32/34.**

Nr. 2 S.Linsebühlstrasse 23–27. Nr. 4/ Linsebühlstrasse 9–13 Wohn-/Geschäftshäuser, 1902 und 1906, von Fritz Wagner für K. Osterwalder und Martin Göggel und von Wagner & Weber für Johann Gottlob Beck (Nr.13, 1906). Strassenbildbestimmender Komplex über spitzwinkligem Grundriss. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.186.

Nr. 10 S.Linsebühlstrasse 7–13. Nr. 62 Wohn-/Geschäftshaus, 1904, von Albert Stuber für Claudio Grizzetti anstelle der alten Stadtsäge. Eckschräge, rustizierter Sockel, abgetrepter Giebel gegen die *Sternackerstrasse* und *Lämmlibrunnenstrasse*.

Langgasse → *St.Jakob, Langgasse, Heiligkreuz*

Fortsetzung der *St.Jakob-Strasse*, heute zum grossen Teil begradigte Ausfallachse bis zur Gemeindegrenze St.Gallen/Wittenbach. Lit.1) Arnet 1990, S.233.

Nrn. 5–9 Wohn-/Geschäftshäuser, 1909/10, von und für Anton Bär (Nr.5, erb. anstelle der Wirtschaft Zum Rössli), von Würth & Abt für Anton Bär (Nr.7) und von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für Jean Angehrn-Hauser (Nr.9). Lit.1) *Tablat und Rotmonten* 1991, S.76 (Abb.). **Nr. 39** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus mit Altan, 1904, von J. Krucker für Albert Germann. **Nr. 53** Wohn-/Geschäftshaus, 1904, von A. Epper für Metzger Gottfried Angehrn. 1905 Anbau. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.260. **Nr.83/ Storchenstrasse 29/31** Whr, 1910, von Heinrich Baur für Johann Moll. Diverse Bauplastik. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.261. **Nrn. 87–97** Whr, 1909–1911, von und für Moll & Eberhard (Nrn. 87/89, 1911), von Würth & Abt für Jakob Stadelmann (Nrn. 91/93, 1909) und Konrad & Linke für Jakob Stadelmann (Nrn. 95/97, 1909).

Nr. 2/Rosenheimstrasse 1/3 Dpl-Wohn-/Geschäftshäuser, 1912, von und für J. Krucker und Albert Germann. **Nr. 6** 129 Rosenheim (heute Lagergebäude), erb. 1870 als «Stikerei mit Wohnungen», und 39 Maschinen von Georg Leonhard Wartmann für Walliser & Sennhauser (s. *Rosenheimstrasse* 2/4). 1911 Entfernung der Stickmaschinen, 1913 Umfunktionierung zur mechanischen Näherei (durch Johann Krucker und Albert Germann). 1916 war die Fabrik ein «Wohnhaus mit Näherei», 1928 ein «Wohn- und Geschäftshaus mit Ausschneiderei». Dreigeschossiger Bau über langrechteckigem Grundriss mit schmalem Mitteltrakt und zwei breiteren Seitenflügeln mit klassizistischen Quergiebeln. Lit.1) Röllin 1981, S.92

(Abb.) 2) Röllin 1983, S.229. 3) *Langgass-Heiligkreuz* 1991, S.51/52 (mit Abb.). **Nr. 84, 86, 88** Whr, 1904/05, von Themistokles Cassanis Erben und Gottlieb Würth für A. Stadelmann-Zeller. **Nr. 124** An ein öffentliches Gebäude erinnerndes Dpl-Wh mit Flachbogenfenstern und Rustika-Gliederung, 1900, von und für Jakob Schmidheiny (Bauführer W. Klingler). **Nr. 136** Geschäftsliegenschaft mit Sichtfachwerk und Türmchen, 1904, von Josef Kinast für Rehkate & Fisch. Wiederaufbau eines abgebrannten «Säge und Wohngebäudes», purifiziert.

Lehnstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Angelegt ab 1911 als Verbindung von der *Haggenstrasse* zur *Kräzernstrasse*. Fortsetzung 1926. Lit.1) Arnet 1990, S.236. **Nr. 5** Wohn-/Geschäftshaus mit hohem Sandsteinsockel und Mansardwalmdach, 1911/12, von und für G. Kuonath. **Nr. 47** 2FH mit Schweifwalmdach, 1921, von H. Burkard für R. Sturzenegger-Meier. **Nrn. 6, 8** Whr, 1904, von Polier Winkler für Frau Marie Bertel (Bregenz). **Nrn. 10/12** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Neuhof, 1904, von Franz Josef Hosp für Frau Marie Bertel (Bregenz). Reich gegliederter Sichtbacksteinbau mit Fassaden-Eckturm gegen die *Lehnstrasse* und geschmiedeten Balkongittern. Lit.1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.241 (Abb.).

Leimatstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Rosenbergauffahrtsstrasse von der *St. Jakob-Strasse* her, angelegt 1850. 1887 verbreitert «in Folge von privaten Neubauten» (*AmtsB* 1887/88, S.7). 1891/92 ausgebaut. Lit.1) *AmtsB* 1890/91, S.12; 1891/92, S.10; 1892/93, S.10. 2) Volland 1928, S.11. 3) Arnet 1990, S.238.



Nr. 7 Spätklassizistisches MFH Schön-
bühl, erstellt 1784 in Speicher AR, 1853
in St. Gallen wiederaufgebaut von Georg
Tobler und Johann Walser für Fabrikant
Conrad Schläpfer. Lit.1) Kirchgraber/
Röllin 1984, S.185. 2) *Gallus-Stadt*
1990, S.153–165. **Nr. 15** MFH, 1902, von
Themistokles Cassani für Gemeinderat
J. Gallus-Egger. **Nr. 21** MFH, 1887, von
Eduard Engler für Jacques Pfeiffer.
Gotisierender Massivbau über spitz-
winkligem Grundriss mit dreistöckigem
Fachwerk-Erker. Lit.1) Kirchgraber/
Röllin 1984, S.261. **Nr. 23** MFH Auf der
Mauer, 1909, von Josef Kinast für Albert
Kirchgraber.
Nr. 8 Barockisierendes MFH, 1908, von
und für Wendelin Heene. Lit.1) Kirchgraber/
Röllin 1984, S.261. **Nr. 38**
EFH, 1902, von Josef Kinast für Oskar
Schneider. 1918 Ankauf des Gebäudes
durch die Politische Gemeinde St. Gallen
und Unterbringung eines Polizeipostens.
Lit.1) Ziegler 1974, S.12.

Lenastrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Lessingstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*
Verbindung zwischen *Heinestrasse* und
Sonnenhaldenstrasse, angelegt ab 1907.
Lit.1) *AmtsB* 1906/07, S.53; 1908/09,
S.55; 1912, S.75.

Nr. 9 Ländliches 2FH, 1912, von Alfred
Cuttat für Martin Göggel. Lit.1) Kirchgraber/
Röllin 1984, S.261. **Nr. 11**
EFH Am Bächli, 1909, von und für
Alfred Cuttat. **Nr. 13** Wh, 1910, von Josef
Kinast für Ingenieur W. Wild.
Nr. 2 Herrschaftliches MFH mit ge-
schweiftem Schaugiebel, 1911, von und
für Pasquale Rossi-Zweifel. Lit.1) Kirch-
graber/Röllin 1984, S.185. **Nrn. 6, 8, 10**
MFHr mit hohem Mansardwalmdächern,
1912, von A. Ewald und R. Meyer für
Albert Kappeler. Erstellt aufgrund eines
Überbauungsplans «über die Liegen-
schaft zum Grünberg». **Nrn. 12, 12a**
MFHr, 1917 und 1914, von und für Anton
Bär. **Nr. 46** Schulhaus Gerhalden mit
integrierter Turnhalle, 1906/07, von
Eugen Schlatter für die Schulgemeinde
Evangelisch-Tablat. Mansardwalmdach-
gebäude mit Dachreiter und Sockel-
rustika. Lit.1) *SBZ* 47 (1906), S.164,
296. 2) Schlegel 1959, S.33, bei S.49.

Lettenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Verbindung zwischen *Lukasstrasse* und
Langgasse, angelegt 1909.

Nr. 3 Wohn-/Geschäftshaus mit Fabrik-
anbau, 1908, für August Lutz-Kuster.
Nr. 12 Geschäftshaus mit Fabrikgebäude,
1909, von Heinrich Baur für F. Jäger.
Kopfbau mit Mansardwalmdach und ost-
seitig angebautem (älterem) Fabrik-
annex (ehem. Schifflickerei). **Nr. 16**
Prot. Pfarrhaus, 1911, von Curjel & Mo-
ser für die Evang. Kirchgemeinde Tablat.
Einzigster realisierter Annexbau im

130



130

Umfeld der Kirche (geplant war eine Gruppe von Bauten). Lit.1) Emil Schmid, *Denkschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche Tablat*, St. Gallen 1913. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.186.

- 131 **Nr. 18** Prot. Kirche Tablat, 1911–1913, von Curjel & Moser für die Evang. Kirchengemeinde Tablat. 1901 Gründung eines «Protestantenvereins Tablat» infolge der raschen Zunahme der evang. Wohnbevölkerung in der katholisch geprägten Gemeinde. 1906 Konstituierung der Evang. Kirchengemeinde Tablat (Hauptinitiant Pfarrer August Lutz-Kuster) und Erwerb eines Bauplatzes (sog. «Staatsdomäne») südlich der kath. Wallfahrtskirche. Direktauftrag an Curjel & Moser, Grundsteinlegung am 10. September 1911. Monumentaler Rechteckbau mit Mansardwalmdach und Turm mit Zwiebelhaube auf der Nordostseite. Im Giebfeld der dorischen Vorhalle Reliefs von Karl Häny (Bern). Im Innern tonengewölbter Apsidensaal mit gelbgrün bemalter Kassettierung. In der Apsiskalotte allegorisches Wandbild von Carl Liner. Kanzelwand aus schwarzgrünem Marmor. Hauptwerk des ref. Kirchenbaus im Kanton St. Gallen. Lit.1) *SB* 1911, S.284. 2) Emil Schmid, *Denkschrift zur Einweihung der evangelischen Kirche Tablat*, St. Gallen 1913. 3) *St. Gallen* 1927, S.27 (Abb.). 4) Jenny 1934, S.67. 5) Reinle 1962, S.83. 6) *KLS*, S.667. 7) *KFS* (1) 1971, S.420. 8) *TB*, 17. 4. 1971. 9) Meyer 1973, S.181. 10) Kirchgraber/Röllin 1984, S.133. 11) Rössling 1986, S.92. 12) Studer 1990, S.83, 89–92. 13) *Tablat und Rotmonten* 1991, S.77 (mit Abb.), 140–144. 14) *Kanton St. Gallen* 1994, S.330, 364.

Letzistrasse → Winkeln, Sitterschlucht

Nr. 4 Bahnhof Winkeln, 1856, von Friedrich Bitzer für die St. Galler–Appenzeller-Bahn. Erweitert 1905/06. Lit.1) Stutz 1976, S.128 (Kat. Nr.30). 2) Wäspé 1985, Nr.258.

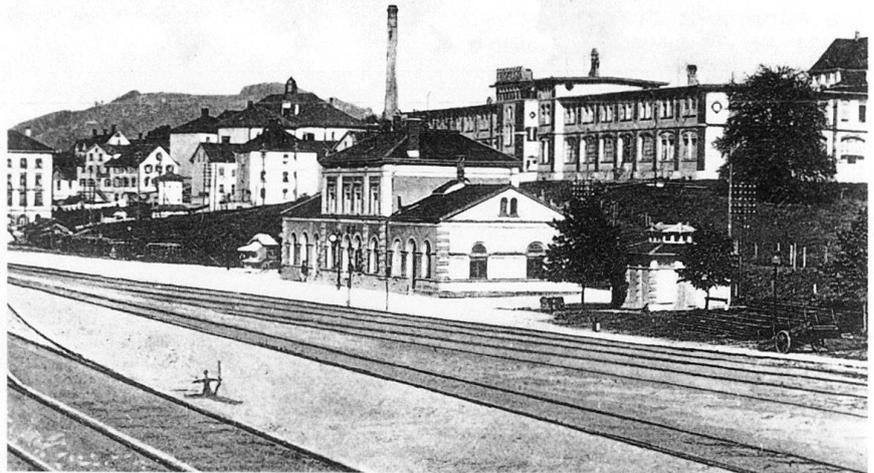
Lilienstrasse → Bruggen, Lachen-Vonwil

Nrn. 1–5 Wohn-/Geschäftshäuser, 1898–1900, von und für Andreas Osterwalder.

Lindenstrasse → St. Fiden, Krontal, Neudorf

Angelegt 1904–1913 von der *Steinachstrasse* in östl. Richtung bis zur *Rorschacher Strasse*. Lit.1) *AmtsB* 1907/08, S.47; 1912, S.74; 1913, S.79. 2) *SBZ* 46 (1905), S.330; 48 (1906), S.140; 60 (1912), S.44. **Nrn. 21–33** Whr, 1904, von Wagner & Weber für R. Kunzmann & Co. (Mechanische Schreinerei und Glaserei). **Nr. 61** Wohn-/Geschäftshaus, Lagergebäude, erb. 1898 als Stickereifabrik von Karl August Hiller (Bauleitung P. Reuter) für Charles Fenwick. Erweiterungen 1899 (von Hiller), 1906 (von den Gebr. Oertly und Wacker) und 1920 (von und für

132



das Medizinalgeschäft Hausmann AG). Eingeschossiges Sichtbacksteingebäude mit flachem Dach, auf der Nordostseite dreigeschossiger Annex. Lit.1) *TB*, 26.4. 1979. **Nr. 63** Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus, erb. 1899 als Stickereifabrik von Karl August Hiller (Ausführung Gebr. Oertly) für August Breitenmoser. Anbauten 1900 (von Wendelin Heene für L.E. Merian) und 1906 (von Anton Morscher). 1928 Lithographie-Anstalt und Bandweberei. **Nr. 69** Wohn-/Geschäftshaus, erb. 1899 als Stickereifabrik von Jakob Merz für Rechsteiner & Hirschfeld & Co. 1912 Anbau von Wagner & Weber für J.Dintheer-Hugentobler. **Nr. 73** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, erb. 1900 als «Fensterfabrik mit Wohnungen» von Karl August Hiller für Friedrich Seeger-Rietmann. 1904 für August Breitenmoser zur Schifflickerei umfunktioniert. 1936 mit einer mechanischen Werkstatt ausgestattet. Wuchtiger Baukomplex über annähernd quadratischem Grundriss mit viergeschossigem Frontbau und zweigeschossigem hinterem Annex. Rustizierter Sockel und überhöhter Mittelrisalit. **Nrn. 85/87** *S. Helvetiastrasse* 48/50. **Nr. 105** Schulhaus Buchental, 1908/09, von Wendelin Heene für die Schulgemeinde Katholisch-Tablat. In drei auf drei Achsen gegliedertes Gebäude mit in der Symmetrie gelegenen Quergiebel, kubisch verdichtetem Mansardwalmdach und Dachreiter. Lit.1) *SBZ* 51 (1908), S.30. 2) Schlegel 1959, S.30, bei S.48. 3) Heilig 1979, S.106, 112, 117. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S.262. **Nr. 155** *Kesselhaldenstrasse* 2 Dpl-MFH Saturn (ehem. Restaurant), 1909, von Konrad & Linke für A. Stäheli. Eckbau mit Rundturm über winkelförmigem Grundriss und je einem geschweiften Treppengiebel an den Seitenfassaden. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.22. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.262.

Nr. 72 Lindenhof (Arbeiterinnenheim mit Saalbau), 1912, von Eduard Klischowsky für den Verein für soziale Fürsorge Tablat. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.78.

Lindentalstrasse → St. Fiden, Krontal, Neudorf

- 132 **Nr. 31** Bahnhof St. Fiden, 1891, von Friedrich Trindler für die Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB). 1910/11 Neugestaltung des Bahnareals nach Überwölbung der Steinach auf Tablater Gemeindegebiet 1908/09 (s. *Bahnareal*). Dabei wurde ein südlich der Steinach gelegener Hügel vollständig abgetragen. 1910 Passerelle über die Gleise von Theodor Bell & Co. (Kriens). Durch die Einführung der Linie der Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT) in den Bahnhof St. Fiden 1911 und die Verlegung der Bahnlinie in den Rosenbergstunnel 1912 weitere Umbauten (Abbruch Bahndamm, Geleisebeseitigung usw.). 1945 Umbau des Aufnahmegebäudes. Lit.1) Stutz 1976, S.204 (Kat. Nr.122). 2) *St. Galler Quartiere* 1980, S.163. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.262. 4) *Tablat und Rotmonten* 1991, S.79/80 (Abb.).

133 Linsebühlstrasse → Linsebühl, Lämmlisbrunnen, Speicherstrasse

Vom Spisertor zur *Singenbergstrasse* verlaufende Strasse. 1854 Bauquartieranlage, 1902 Verbreiterung. Lit.1) *AmtsB* 1902/03, S.43. 2) Arnet 1990, S.241–243. **Nrn. 9–13** *S. Lämmlisbrunnenstrasse* 4. **Nrn. 23–27** *Lämmlisbrunnenstrasse* 2 Wohn-/Geschäftshauskomplex mit Kino Sântis, 1931/32, von Moritz Hauser für die Linsebühl-Bau AG (Präsident Kurt Bendel). Lit.1) *Schreibmappe* 1932, S.21–23. 2) *Neues Bauen* 1989, S.106, 114. 3) *Stickerei-Zeit* 1989, S.134/135 (mit Abb.). **Nrn. 47/47a** Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus, 1886, von Adolf Müller für Flaschnermeister (Spengler)

E. A. Rösle. **Nr. 67** Wohn-/Geschäftshaus, 1889, von Arnold Schmid für N. Härtsch. **Nr. 77** Wohn-/Geschäftshaus, erstellt 1898/99 als Postfiliale (bis 1983 Post Linsebühl) und Polizeiposten von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Erb. anstelle von älteren Gebäuden, bei deren Abbruch eine bemalte Holzdecke u.ä. zum Vorschein kam (heute im Historischen Museum). Erstmalige Verwendung des Systems Hennebique in St. Gallen. Lit. 1) *AmtsB* 1896/97, S. 10; 1897/98, S. 25; 1898/99, S. 26. 2) *TB*, 8. 10. 1883. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 263. **Nr. 83a** Spätklassizistisches Wh Meinau, 1875, von Eduard Engler für Lehrer Custer. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 263. **Nr. 89** Wh, 1880, von J. Sturm für Schreiner Joh. B. Meier. **Nr. 91** Wh, um 1870, von Georg Leonhard Wartmann für Theodor Schlatter. **Nr. 32** S. *Rotachstrasse* 11/13. **Nr. 100** MFH, 1889, von Carl Weigle für Pferdehändler J. B. Eigenmann. Kubischer Walmdachbau mit schwachem Mittelrisalit. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 263. **Nrn. 102/104** Ehem. Volksküche, 1887, von Wilhelm Dürler für die «Aktiengesellschaft Linsenbühl Neubau St. Gallen». Lit. 1) Röllin 1981, S. 386. **Nr. 106** Wohn-/Geschäftshaus, 1888/89, von Eduard Locher für J. Bernet. Anbauten 1911 und 1921.

Lukasstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Begonnen 1906 im Heiligkreuz wegen Neubauten der Aktienbaugesellschaft Tablat. Ab 1910 Teilstück *Rorschacher Strasse-Harzbüchelstrasse* und Erstellung der Lukasbrücke über die Geleise. 1919 Verlängerung bis zur *Lindenstrasse*. Lit. 1) Stadelmann 1987, S. 92 (mit Abb.). 2) Arnet 1990, S. 246.

Nrn. 3/5 MFH über stumpfwinkligem Grundriss, 1909, von Heinrich Baur für Johann Moll und Johann Stern. **Nr. 7** Geschäftshaus mit Fabrikgebäude (Kopfbau mit Mansardwalmdach und ostseitig angebautem Flachdach-Fabrikannex), erstellt 1903 als «Maschinen-Stickerei zur Aufstellung von 10 Stickmaschinen», von Johann Labonté (Baugeschäft Jakob Schmidheiny) für A. Steiger & Cie. Umbau zur Motorenfabrik 1913 von Max Hoegger (Firma Bonaria) für die Rapid AG. **Nr. 41** Ländliches EFH, 1920, von und für Karl Kern. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 263. **Nrn. 2/4** / *Heiligkreuzstrasse* 32/36 Wohn-/Geschäftshäuser, 1908/09, für die Aktienbaugesellschaft Tablat (Pfarrer August Lutz-Kuster). Strassenbildprägende Gruppe über abgewinkeltem Grundriss. **Nr. 34** EFH, 1904/05, von Hans Bendel für Pfarrer August Lutz-Kuster. **Nr. 52a** Wh, 1909, von Würth & Abt für Johann Hauser. **Nr. 70** Dpl-Wh, 1909/10, von und für die Gebr. Wacker.

Lustgartenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Verbindung zwischen *Burgstrasse* und *Bogenstrasse*, erstellt 1901 durch August Krämer.

Nrn. 1–7 MFH, 1911, von und für Johann Gottlob Beck (Pläne J. Wydler). **Nrn. 9–17** / *Bogenstrasse* 1/3 MFH (z.T. mit Attikageschossen) in Blockrandbebauung, 1910, von und für Cyrin Anton Buzzi.

Nrn. 10–14 S. *St. Leonhard-Strasse* 69–79.

Magniberg → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nr. 10 2FH, 1889, von Johann Kälin für Wetter-Baumann. Italianisierend. Die

Südfassade mit Balkonsöller, Balustrade und Loggia-Nische. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 264.

Marktgasse → *Altstadt*

Vom Marktplatz in südlicher Richtung zum *Klosterhof* führende Gasse. Trichterförmige Verengung vom breiten, platzartigen Raum vor dem 1877 abgebrochenen Rathaus (heute *Vadian-Denkmal*) zur schmalen Gasse. Bildete ehem. den zentralen Platz der Stadt. Nach Norden wurde er vom alten Rathaus und vom Irer- oder Stadttor abgeschlossen. Auf der Ostseite befand sich das Heiliggeist-Spital (1846 abg.), und auf der gegenüberliegenden Seite lag das 1912 abgebrochene Zunfthaus der Weber (heute Amtshaus, s. *Neugasse* 1–5). Der Zugang zur Hinterlauben war durch die 1873 abgerissene Brotlaube versperrt (heute *Bärenplatz*). Zwischen *Multer-* und *Schmiedgasse* dominanter Warenhauskomplex (s. *Multergasse* 1). Der obere Teil der Gasse zwischen *Schmiedgasse* und ehem. Klostermauer wird von der Stadtkirche St. Laurenzen (Nr. 25) dominiert. Infolge Schiedmuerabbruchs (1828) und die dadurch bedingte Öffnung zum Klosterhof grundlegende Änderung des Raumcharakters. Lit. 1) *St. Galler Gassen* 1977, S. 37. 2) Haller-Fuchs 1978, S. 154–156.

Nr. 21 Geschäftshaus Zum Schild, entstanden 1904 aus Umbau des alten «Café Tiger» von Wendelin Heene für C. Schölly-Rauch. 1947 verändert. Lit. 1)

42 *Kulturgüter* 1991, S. 46. **Nr. 25** Prot. Stadtkirche St. Laurenzen, 1843 und 1846

45 Umbauprojekte für den hauptsächlich aus dem 15. und 16. Jh. stammenden Sakralbau. Ausführung 1850–1854 nach Plänen von Johann Georg Müller, Ferdinand Stadler und Johann Christoph Kunkler, der die Bauarbeiten leitete (vgl. Kap. 2.3). Die Kirche erschien zu Beginn des 19. Jh. als ein durch vielfältige An- und Umbauten entstelltes Gebilde. Ein alle Schiffe und Emporen umfassendes Walmdach drückte die spätgotische Hallenkirche in die Breite. Im Auftrag der evang. Kirchenvorsteherschaft wurde im Oktober 1843 das erste Umbauprojekt von Felix Wilhelm Kubly, wahrscheinlich auf Vorstudien Ambros Schlatters beruhend, dem Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde vorgelegt. Im Juni 1845 lenkte die Baukommission ein und wollte die «Reparaturbedürftigkeit der Kirche» und die Möglichkeit einer «Hauptrenovation» abklären lassen. Kublys Schüler Cäsar Daniel von Gonzenbach entwarf darauf eine dreischiffige Basilika in gotisierender Formensprache und der Maler Emil Rittmeyer einen Kirchenbau in mittelalterlich-italianisierender Tradition. Das entscheidende Projekt gelang dem jungen Kubly-Schüler Johann Georg Müller, der vom Ortsbürgerrat Daniel



Bernet-Sulzberger zur Mitplanung aufgefordert worden war. Müller legte in seinem Gutachten dar, dass die Kirche nach seinen Untersuchungen im wesentlichen gut erhalten und wertvoll sei. Sein Umbauplan in neugotischen Formen fand allseits Anklang, so auch bei Kubly. Dennoch liess es sich Kubly nicht nehmen, 1846 noch ein weiteres Projekt vorzulegen, darunter einen Entwurf für einen Turm mit einer gusseisernen Pyramide als Abschluss. Teilweise über den Mauern der spätgotischen Kirche entwarf er einen Bau in den Formen toskanischer Renaissance. Die Baukommission überliess den Entscheid den Gutachtern Johann Christoph Kunkler und Ferdinand Stadler (Zürich). Diese gaben, indem sie das «Schönheitsprinzip» vor das «Nützlichkeitsprinzip» stellten, Müllers Vorschlag zu «einer durchgreifenden Restauration» den Vorzug. Sein Projekt wurde als von «ausgezeichnete Eleganz» (Baukommission) und künstlerischer Reife bezeichnet. Es sah folgende Umbauten vor: Tieferlegung der Seitenschiffdächer und Anbringung von Lichtgaden an den Mittelschiffwänden, Bekrönung der seitlichen Fenster mit stumpfen und spitzen Dreieckgiebeln, Neugestaltung der Westfassade, einen neuen Turmaufbau, sowie die farbige Ausmalung des Kirchenraumes. (Letztere wurde heftig kritisiert und kam nicht zu Ausführung.) Müllers Absicht, die scheunenartige Staffelhalle in eine Basilika mit hochaufragendem Mittelschiff umzugestalten, bedeutete letztlich eine Neuauflage des bereits im frühen 15. Jh. geführten Disputs um das Aussehen dieser Stadtpfarrkirche. Kunkler selbst reichte 1848 noch ein Neubauprojekt in byzantinisierendem Stil ein, auf das aber nicht weiter eingegangen wurde. Bedingt durch Müllers frühen Tod 1849 verzögerte sich der Baubeginn. Er hatte keine Werkpläne, sondern nur Ideenskizzen hinterlassen. Müllers Bruder Johann Baptist liess die fehlenden Pläne durch den Ingenieur-Architekten Léon Baumgartner herstellen. Diese wichen aber stark von den Zeichnungen Müllers ab, so dass sie von Amadeus Merian und Christoph Riggenbach begutachtet werden mussten. Am 6. August 1850 wurde die Restaurierung unter der Leitung Kunklers begonnen. Kubly wurde als Gutachter hie und da beigezogen. Völlig abg. wurden die Westfassade und die oberen Turmpartien bis auf das Niveau der Glockenstube. Den Plänen von Müller entsprechend, erfuhr die neue Westfassade durch das neugebaute grosse Ostfenster (Glasfenster des in Paris tätigen St. Gallers Johann Julius Kaspar Gsell, 1853), die giebelbekrönte Portalarchitektur und die mit den vier Evangelisten geschmückten Pfeiler (Figuren von Johann Jakob Oechslin) die erwünschte

vertikale Gliederung. Während des Umbaus wurde beschlossen, den Turm nach modifizierten Plänen von Stadler auszuführen, der sich im wesentlichen an die Grundidee Müllers hielt: Aus dem vier-eckigen Unterbau wächst ein schlanker, mit hohen Fenstern durchbrochener achteckiger Oberbau, der mit einem farbig gedeckten Spitzhelm schliesst. Die Eindeckung der Kirche mit farbig glasierten Ziegeln entspricht jener der Münchner Ludwigskirche. Weitgehend den Plänen Kunklers folgte der Innenausbau: Abstützung der Flachdecke, Emporenbrüstungen, Entwurf zum Orgelgehäuse (Orgel 1856 von M. Braun, Spaichingen), Kanzel, Brüstungen usw. Am 9. April 1854 fand der Einweihungsgottesdienst statt. Eine letzte Renaissance erlebten die Ideen von Müller bei der Restaurierung der Kirche 1963–1979. Für die Gestaltung der Innenwände und Decken zog man Müllers zu Recht so bezeichnete «Vision des Innenraumes» bei, ein mit Lichtreflexen atmosphärisch gesteigertes Aquarell. Die darauf scheinhaft zu erkennenden Ornamente wurden als Fresko auf die Wand übertragen. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, S.24/25 (mit Abb.). 2) *SBZ* 14 (1889), S.91. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.441/442 (mit Abb.). 4) *GLS* 4, S.430 (Abb.). 5) Schlatter 1916, S.35. 6) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.216–233 (mit Abb.). 7) *St. Gallen* 1927, S.28/29 (mit Abb.). 8) Jenny 1934, S.66/67. 9) Poeschel 1957, S.97–123 (mit Abb.). 10) Reinle 1962, S.12, 31, 34, 38, 75–77. 11) *KFS* (1) 1971, S.412. 12) Knoepfli 1979, S.65–162. 13) Röllin 1981, S.418–422 (mit Abb.). 14) Albert Knoepfli, *Reformierte Kirche St. Laurenzen St. Gallen* (Schweizerische Kunstführer, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte), Bern 1983. 15) Schubiger 1984, S.202–204 (Werkkatalog Nr.98, mit Abb.). 16) *Kulturgüter* 1991, S.46, 85/86. 17) Ninfa 1993, S.163–172 (mit Abb.). 18) *Kanton St. Gallen 1994*, S.322/323 (mit Abb.), 364. **Nr. 18** Geschäftshaus (Umbau eines älteren Hauses). 1895 Kellereinbau von Adolf Müller für Werner Graf; 1904 Umbau mit neuer Fassade von Wagner & Weber für Drogist Werner Graf-Beck. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S.45/46. **Nr. 20** Grosse Engelburg. Erstmals erwähnt im 16. Jh., entscheidender Umbau vermutlich 1790. Nach dem 1873 erfolgten Abbruch der angrenzenden Brotlaube 1875 aufgestockt von Eduard Engler für die Gebr. Schlatter (Glashändler). Gesamtrenovation 1984–1986 durch Urs Niedermann. Eckbau mit spätklassizistischer Südfassade und französischem Mansarddach. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.395–398 (mit Abb.). 2) Poeschel 1957, S.301/302. 3) *KFS* (1) 1971, S.415. 4) Boari 1988, S.193. 5) *Kulturgüter* 1991, S.46.

Marktplatz → Altstadt

Marktplatz und *Bohl* bilden zusammen einen langen, bandförmigen Bereich vom Schibenertor zum Brühltor. Dieser entstand an der Nahtstelle der beiden Mauerringe des 10. und 15. Jh. Während die erste Stadtmauer dem Verlauf der heutigen *Neugasse* und der *Brühlgasse* folgte, wurde im 15. Jh. auch die Vorstadt in den Mauerring einbezogen. Allerdings blieben die beiden Teile voneinander getrennt, und die Platzanlage Rindermarkt (heute Marktpavillon) / *Bohl* bildete eine räumliche Einheit. Auf der Rückseite des 1564 erbauten, gegen die *Marktgasse* ausgerichteten Rathauses befanden sich öffentliche Gebäude wie das Kornhaus, die Münz- und die alte Metzger auf dem Rindermarkt. Letztere hatte bis 1860 als Schlachthalle gedient und wurde 1865 zusammen mit dem Irer- bzw. Stadttor abgebrochen (s. *Steinachstrasse* ehem. Nr.16). Mit dem Abbruch des alten Rathauses 1877 war dann die räumliche Beziehung zwischen *Marktgasse* und Marktplatz hergestellt. Am östlichen Ende des Platzes befand sich das Schibenertor (abg. im März 1837), das einen direkten Zugang zu der vom Multertore ausgehenden «Zürcher Landstrasse» (Rosenbergstrasse) vermittelte. Bedingt durch die zentrale Lage, entstanden auf dem Marktplatz bis zur Gegenwart verschiedene grosse Geschäftsbauten. Lit. 1) Poeschel 1957, S.79 (Abb.), 81/82. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.44/45. 3) Haller-Fuchs 1978, S.130–132. 4) Edgar Heilig/Thomas Eigenmann, *Marktplatz-Bohl. Eine Studie über die geschichtlichen und städtebaulichen Zusammenhänge des Platzes* (Typoskript), St. Gallen 1980. 5) Ehrenzeller 1988, S.390. 6) Arnet 1990, S.248.

⁶³ **Vadian-Denkmal**, 1904, von Bildhauer

⁶⁴ Richard Kissling im Auftrag der Ortsbürgergemeinde. Nach dem Abbruch des alten Rathauses 1877 wurde der freigewordene Platz zu einer kleinen Anlage umgestaltet und eine meteorologische Säule aufgestellt. 1889 regte der St. Galler Kunstverein unter seinem damaligen Präsidenten Johann Christoph Kunkler die Schaffung eines Monuments für den St. Galler Reformator, Bürgermeister, Arzt und Geschichtsschreiber Joachim von Watt, genannt Vadianus (1484–1551), an. Ein Aufruf von Architekt Emil Kessler 1892 eröffnete einen diesbezüglichen Fonds, welcher durch die Zuweisung von 50000 Fr. durch die Ortsbürgergemeinde weiter geöffnet wurde. Beschlüsse der Ortsbürgergemeinde von 1899 und 1902 ermöglichten 1904 die Ausschreibung eines Wettbewerbs unter den drei Bildhauern Robert Dorer, August Bösch und Richard Kissling, welcher zugunsten



Kisslings entschieden wurde. Lit.1) *Bericht über die Vorgeschichte und die Entstehung des Vadian-Denkmal*, St. Gallen 1904. 2) J. D., *Erinnerung an Joachim von Watt (Vadianus) 1484–1551*, überreicht vom Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen am 7. Juli 1904. 3) *Schweiz*, 8/1904, S.402/403 (mit Abb.). 4) *GLS* 4, S.436 (Abb.). 5) *St. Galler Gassen* 1977, S.37. 6) Röllin 1981, S.403–405 (mit Abb.). 7) Ehrenzeller 1988, S.396.

Nr. 1 St.Gallische Creditanstalt, 1933–1935, von Ziegler & Balmer. Erb. anstelle der alten Stadtschreiberei. Neoklassizistischer Monumentalbau mit ostseitiger Pfeilervorhalle. Lit.1) Walter Rheiner, *100 Jahre St. Gallische Creditanstalt 1854–1954*, St. Gallen 1955, S.102ff. (mit Abb.). 2) *Kanton St. Gallen 1945*, S.430/430 (mit Abb.). 3) *Stickerzeit* 1989, S.134/135 (mit Abb.). 4) *Kulturgüter* 1991, S.47.

Nrn. 18/20 *Engelgasse* 2 Geschäftshäuser, 1910, von Wendelin Heene für den Konsumverein St. Gallen. Lit.1) Heilig 1979, S.110, 117. 2) *Kulturgüter* 1991, S.48. **Nrn. 22/24** Geschäftshäuser, 1906/07, von Pfleghard & Haefeli (Ernst Kuhn) für Ehrenzeller-Meyer, Inhaber eines Merceriegeschäftes. Sandsteinrelief («Mohren» beim Kriegstanz) von Georg Josef Burgstaller 1909. Teilweise purifiziert (u.a. Entfernung des Mohrenbrunnens an der Augustinergasse). Lit. 1) *SBZ* 53 (1909), S.333–335. 2) Bossart 1943, S.38/39. 3) *KLS*, S.154. 4) Kirchgraber 1979, S.42. 5) *Kulturgüter* 1991, S.48/49.

Marsstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Ehem. Nr. 1 Stickereifabrik, 1902 (zusammen mit den Whrn Nrn. 2, 4, 6, 8), von Max Hoegger für Stauder & Cie. 1981 abg. Lit.1) Röllin 1981, S.502.

Martinsbruggstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Ausfallachse von der *Rorschacher Strasse* in den Kanton Appenzell-Ausser Rhoden, korrigiert und verbreitert 1889/90. Gemeindegrenze im Martinstobel. 1876/77 erstellten J. Beat Gubser und Fritz Bersinger anstelle einer gedeckten Holzbrücke eine 34, 6 m lange und 5 m breite Eisenfachwerkbrücke über die Goldach, die 1968 durch eine Sprengwerkkonstruktion in Beton ersetzt wurde. Lit. 1) Röllin 1981, S.511 (mit Abb.). 2) Stadelmann 1987, S.53–56 (mit Abb.). 3) Arnet 1990, S.249.

Nr. 2 MFH, 1910, von Würth & Abt für Johann Stöckli. Eckbau mit aus der Achse verschobenen Quergiebeln und auffällig verglasten Balkonen.

Meisenstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 12/14 Dpl-Wh, 1904, von Hans Bendel für A. Krämers Erben.

Melchtalstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Gehört zum Greifenacker, ausgebaut zusammen mit der *Greifenstrasse* und der *Tellstrasse* 1889/90.

Nrn. 1, 3 Whr, 1895, von und für Zm Fidel Lampert.

Nr. 10 MFH, 1893/94, von Carl Weigle für J. U. Schiess.

Melonenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Nr. 2 Wh, 1893, von und für Scheier & Dürtcher. **Nrn. 4, 6, 8** Whr, 1898, von Franz Josef Gestach für Matthias Greinacher.

Merkurstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Verbindung zwischen *Schützengasse* und *Kornhausstrasse*, angelegt 1907. Lit.1) *AmtsB* 1906/07, S.50; 1907/08, S.47.

Ehem. Nr. 1 Kaufmännisches Vereinshaus, 1906, von Wendelin Heene für den Kaufmännischen Verein. 1987 abg. **Nr. 3** *S. Kornhausstrasse* 7.

Metallstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 2 *S. Stahlstrasse* 3/5. **Nrn. 4/6** Dpl-Wh, 1908, von und für Osterwalder & Schelling. **Nrn. 8, 10** Sichtbackstein-Whr (Nr.10 mit Treppengiebel), 1903/04, von und für Andreas Osterwalder und den Bahnangestellten Küng.

Metzgergasse → *Altstadt*

Vorstadtgasse vom *Marktplatz* zum *Unteren Graben*, an deren nördlichen Ende sich bis 1809 das Metzgerörtli befand. Lit.1) *St. Galler Gassen* 1977, S.65/66. 2) Haller-Fuchs 1978, S.136/137. 3) Arnet 1990, S.255.

Nrn. 18/20 Wohn-/Geschäftshäuser, aus Umbauten von älteren Gebäuden entstanden. Nr.18: Aufstockung 1875 von Wartmann & Schlatter für J. Keller-Lämmli. Nr.20: Aufstockung 1888 von Müller & Sing für Kaspar Pfeiffer. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.50/51. **Nr. 22** Wohn-/Geschäftshaus, aus dem Umbau eines älteren Gebäudes entstanden. 1870 Aufstockung von Wartmann & Schlatter für Metzger Cornelius Wild; 1896 umgebaut von Jakob Merz für Frau Kobler-Gerig. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.51.

Militärstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 9 Gasthaus Militärkantine (ehem. Offiziersheim und Soldatenstube), 1901, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Wuchtiger Bau über abgewinkeltem Grundriss mit Turm und Sichtfachwerk. Drei Soldatenköpfe in Sandstein, Löwenkopf von Henri Gisbert Geene. Lit.1) *AmtsB* 1900/01, S.31; 1901/02, S.35; 1902/03, S.43.

135



2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462. 3) Kirchgraber 1979, S.78. 4) Röllin 1981, S.458. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.192. **Nrn. 2/4** Reithalle und Stallungen, 1889, von Kantonsbaumeister Theodor Gohl für den Kanton St. Gallen. Seit 1992 Kulturzentrum. Langgestreckte Sichtbacksteinbauten, Nr.2 mit Sandstein-Landsknechten, Nr.4 mit Pferdekopf-Medaillons auf der Nordseite. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.192. 2) *TB*, 27., 28.4.1992. **Ehem. Nr. 6** Altes Zeughausmagazin in rotem Sichtbackstein, erb. 1885 von Pietro Delugan als Postremise und Kriegsdepotgebäude; d.h. Wiederaufrichtung der 1863/64 erstellten Kornhalle auf dem Bahnhofplatz, welche 1884 dem neuen Postgebäude Platz machen musste. 1981 wegen Tunnelierung der Nationalstrasse N1 abg. Lit.1) Röllin 1981, S.482. **Ehem. Nr. 8** Infanteriekaserne, 1876/77, von Emil Kessler. 1980 wegen Tunnelierung der Nationalstrasse N1 abg. Symmetrische Anlage im Stil eines barocken Schlossbaus. Lit.1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462. 2) *GLS* 4, S.432 (Abb.). 3) Dieter Meile, Geschichte und Bau der Kaserne auf der Kreuzbleiche in *St. Gallen 1878–1980*, St. Gallen 1982, S.7–44. 4) Ehrenzeller 1988, S.398/399. 5) *Kanton St. Gallen 1994*, S.343 (Abb.).

Molkenstrasse → Linsebühl,

Lämmlibrunnen, Speicherstrasse

Verbindung zwischen Speicherstrasse und Steingrüeblistrasse, angelegt 1900/01. Lit.1) *AmtsB* 1900/01, S.29; 1901/02, S.34.

136 **Nr. 1** Schülerhaus, 1901, von Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger im Auftrag des Kantons St. Gallen. Mittelrisalit mit Schweifgiebel, stärker vortretende seitliche Eckrisalite. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.78. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.264.

Moosbruggstrasse → Altstadt und Mülenenschlucht

Markiert den Rand der mittelalterlichen Altstadt zwischen Müllertor (*St. Georgen-Strasse*) und Spisertor (*Linsebühlstrasse*). 1865 Beginn der Steinachüberwölbung bei der Moosbrugge, Korrektur 1905/06. Im mittleren Abschnitt das Abts- oder Karlstor, das einzige erhaltene Stadttor. Lit.1) *AmtsB* 1905/06, S.46. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.76/77. 3) Haller-Fuchs 1978, S.90/91.

Ehem. Nrn. 1/3 Druckerei am Spisertor (später Volksstimme), 1906/07, von Adolf Müller für Lithograph Carl Seitz. 1986 abg. **Nr. 5** Wohn-/Geschäftshaus mit Garage, 1924/25, von Ernst Häny für Schlosser Heinrich Schäppi. **Nr. 21** Gallusschulhaus, erb. 1903/04 als Dpl-Wohn-/Geschäftshaus von Wendelin Heene für Heizungsfabrikant Alfred Wild. 1908 Anbau einer Loggia von Adolf Tschärner (Zürich). Seit 1931 Schulhaus der Mädchenabteilung der

Kath. Kantonssekundarschule (Flade). Lit.1) *Die Ostschweiz*, 11. 9. 1973; 17.4. 1975. 2) *TB*, 8. 9. 1973; 29. 9. 1978; 22.9. 1979.

Moosmühlestrasse → Winkeln,

Sitterschlucht/Bruggen, Lachen-Vonwil Von der *St. Josefen-Strasse* abzweigende Strasse über die Sitter. 1877 entstand eine erste, 52 m lange 3, 2 m breite eiserne Fachwerkbrücke zur Erschliessung der Industrieanlage (s. Nr.6). 1962 verstärkt, 1980 durch eine 5, 2 m breite Betonbrücke ersetzt. Lit.1) Stadelmann 1987, S.48 (mit Abb.). 2) Arnet 1990, S.258.

Nr. 6 Getränkefiltrierung (Filtrox), ein erster Bau 1828 von Zürcher und Hoffmann, 1839 Erwerb durch den französischen Industriellen Claude Lafont. 1863 nach Brand als «Walke mit Trökne» neu aufgebaut. 1886 Bau einer Schreinerwerkstätte durch Friedrich Lafont, 1889 mit Appretur und Sengerei. 1901 Bau eines Appreturgebäudes («Sengerei, Bleicherei und Appretur») für den Herisauer Appreteur Johannes Frischknecht und Ausbau zu einer leistungsfähigen Ausrüstanstalt. 1930 Einstellung des Betriebs. 1943 Übergang an die Filtrox AG. Zur Anlage gehört die Villa (s. Nr.20). Wichtig ist vor allem das der Sitter zugewandte, zweigeschossige Gebäude (Ass.-Nr.1003) mit Segmentbogenfenstern auf der Langseite und der einachsigen Schmalseite mit Karniesbogenabschluss. Lit.1) *Kanton St. Gallen 1945*, S.305–307 (mit Abb.). 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S.214/215 (mit Abb.). **Nr. 20** Villa, 1910, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für den Appreteur Otto Frischknecht. Herrschaftliches Wohngebäude mit Walmdach und aufgesetztem Querriegel; erstellt für den Besitzer der Industrieanlage (s. Nr.6). Lit.1) *SBZ* 59 (1912), S.78, 92. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.193.

136



Moosstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Südliche Parallelstrasse zur *Fürstenlandstrasse* bis zur *Hagenstrasse*. Am westlichen Ende befindet sich der 1826 für einen St. Galler Appreteur ausgehobene Moosweiher. Er diente als Wasserreservoir für ein Textilveredlungsunternehmen, von dem heute nur noch das ehem. Bürogebäude vorhanden ist (s. *Zürcher Strasse* 204c). Der Zwischensammler an der Ecke *Zürcher Strasse/Erlachstrasse* ist heute mit einer Tankstelle überdeckt. Lit.1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.191, 209, 241 (Abb.). 2) Arnet 1990, S.256.

Nr. 57 Sichtbackstein-EFH mit Heimattstilelementen, 1900, von und für den Textilveredlungsfabrikanten Conrad Kunz (s. *Zürcher Strasse* 204c).

Moosweg → *Bruggen, Lachen-Vonwil*
Nrn. 7, 9 MFHr mit Sichtfachwerk, 1906/1907, von und für G. Kuonath.

Mühlensteg → *Altstadt*

Nrn. 2/6/*Berneggstrasse* 13 Wohn-/Geschäftshaus, erb. 1892 als Wohn- und Magazingebäude von und für Alder & Jenni. 1902 Umbau von Wendelin Heene für Schreiner F. Bulach. Lit.1) *Kultur-güter* 1991, S.52.

Mühlenstrasse → *Altstadt und Mülenschlucht*

Nr. 2 Mühleggbahn, erb. 1892/93 von Adolf Naeff für die Mühleggbahn-Gesellschaft. Naeff und Baron Gottfried von Süsskind (1842–1902), Inhaber der Maschinen-Werkstätte und Giesserei St. Georgen (s. *St. Georgen-Strasse* 160), wollten die Verkehrsverhältnisse zwischen der Stadt und dem Dorf St. Georgen durch die steile Mülenschlucht verbessern und ergriffen 1888 die Initiative zum Bau einer Drahtseilbahn. Erste Pläne stammten von Jakob Haltiner. Danach Auftrag an die Firma Bucher & Durrer (Kägiswil), Erbauer der vielbeachteten Standseilbahn Lugano-Stazione von 1886. Am 31. Januar 1889 legte diese drei Vorschläge vor. Gewählt wurde die Variante mit dem Hydrantenschopf neben der Steinachbrücke beim Müllertor. Bohrung eines fast 300 m langen Tunnels. Mechanische Teile sowie zwei Wagen von der Maschinenfabrik Theodor Bell & Co. (Kriens). Tal- und Bergstation in Sichtbackstein mit Heimattstilelementen, erb. von Adolf Müller. 1950 Umstellung von der Drahtseilbahn auf Zahnradbetrieb und Abbruch der alten Bergstation. Seit 1975 Schienenschräglift. Lit.1) *SBZ* 14 (1889), S.5. 2) Stadelmann 1987, S.60/61 (mit Abb.), 136/137 (mit Abb.). 3) Werner Stadelmann, *100 Jahre Mühleggbahn St. Gallen 1893–1993*, St. Gallen 1993.

137



Müller-Friedberg-Strasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Hangstrasse von der *Tigerbergstrasse* zur *Tannenstrasse*, angelegt 1905. Vor allem herrschaftliche Zwei- und MFHr. Bei der Einmündung der *Dierauerstrasse* (Höhe Haus Nr. 33) Wandbrunnen mit Bronze-Reliefplakette Karl Müller-Friedbergs (1910 von der Steinbruchgesellschaft Mägenwil). Lit.1) *SBZ* 44 (1904), S.286. 2) *AmtsB* 1904/05, S.47; 1905/06, S.46/47; 1910, S.57; 1912, S.75. 3) Volland 1928, S.17. 4) Bossart 1943, S.81. 5) Schlegel 1959, S.31.

Nr. 15 2FH mit flachem Runderker und geschweiftem Quergiebel, 1907, von Konrad & Linke für E. Lumpert Benz. 1985 Aussenrenovation durch Ernst Knecht. Lit.1) Boari 1988, S.209. **Nr. 33** MFH mit steilem asymmetrischem Quergiebel, 1907, von Konrad & Linke für F. J. Kürschner-Göggel. **Nr. 35** MFH mit Mansardwalmdach und Dachreiter, 1907/08, von Konrad & Linke für Kaufmann Rudolf Zürcher-Bercht. **Nr. 37** MFH, 1907, von Alfred Cuttat für den Kaufmann Walter Scheitlin.

Nr. 14 MFH, 1912, von Heinrich Baur für Ingenieur W. Broggi. **Nr. 22** Villa Helios, 1907, von Konrad & Linke für E. Lumpert-Benz. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.62/63, 66. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.194. **Nr. 28** MFH, 1908/09, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Bankkaufmann Hermann Brettauer. **Nr. 30** MFH mit Rundbogen-Giebelsegment, 1915, von Ernst Kuhn für Neuburger-Reichenbach. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.56/57, 64. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.194. **Nr. 34** Villenartiges 2FH Riposo, 1905, von und für Eugen Schlatter. Lit.1) Kirchgraber/

Röllin 1984, S.265. **Nr. 36** 2FH, 1911, von Robert Stricker für Brauereibesitzer Arnold Billwiller. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.265. **Nr. 40** Barockisierende Villa, 1917, von Anton Aberle für August Kaderli. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.194.

Multergasse → *Altstadt*

Zentrale Ost-West-Hauptgasse von der *Marktgasse* zum Börsenplatz (s. *Neugasse* 54) und dem ehem. Multertor (s. *Multergasse* 47). Zusammen mit der *Spisergasse* die wichtigste Verkehrsachse durch die alte Stadt. Die längste geradlinige Gasse innerhalb der Altstadt zeigte bis über die Mitte des 19. Jh. hinaus ein spätgotisches Erscheinungsbild. Danach Erneuerung des grösseren Teils der Bauten, so dass die Multergasse zur eigentlichen Jugendstilgasse St. Gallens wurde. Mehrere z.T. stark umgebaute Gebäude von Wendelin Heene prägen ihren Charakter. Wurde 1974 die erste Fussgängerstrasse der Stadt. Lit.1) Poeschel 1957, S.343–346. 2) St. Gallen 1976 (2), S.34/35 (mit Abb.). 3) *St. Galler Gassen* 1977, S.29/30. 4) Haller-Fuchs 1978, S.77–81. 5) Heilig 1979, S.106ff. 6) Arnet 1990, S.264/265.

Nr. 1/*Schmiedgasse* 2 Warenhaus (heute Vilan), 1909/10, von Bernoulli-Wenk (Basel) für Julius Brann (Zürich). Erb. anstelle des Eckhauses Zur Laterne an der *Marktgasse/Multergasse*. Südliche Erweiterung 1919/20 von Johann Scheier für J. Zünd-Bischof (Abbruch der beiden Häuser Zum Kamel, *Marktgasse* ehem. Nrn.22/24). Vollendung des Warenhauskomplexes 1958 (Abbruch des Hauses Rosenstock, *Schmiedgasse* ehem. Nr.2). Lit.1) Hardegger/Schlatter/

138



Schiess 1922, S.380–386 (mit Abb.). 2) St. Gallen 1976 (2), S.32/33 (mit Abb.). 3) *St. Galler Gassen* 1977, S.23/24. 4) *Neues Bauen* 1989, S.113. 5) *Stickerzeit* 1989, S.113, 116 (Abb.), 134. 6) *Kulturgüter* 1991, S.53. **Ehem.Nr. 11/Schmiedgasse** ehem.14 Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1886, von Adolf Müller für Frau Graf-Habisreutinger. 1963 abg. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.54. **Vor Nr. 11** (seit 1965 Warenhaus ABM) Bacchusbrunnen, 1897, von August Bösch (Ausführung Henri Gisbert Geene) für die

139



Politische Gemeinde St. Gallen. Den Auftrag zum Brunnen mit der Statuette eines Knaben, der aus einem Fässchen Wasser giesst, erhielt Bösch im Anschluss an die Ausführung des Broderbrunnens. Lit.1) *AmtsB* 1896/97, S.9/10. 2) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.447. 3) Bossart 1943, S.14. 4) Bauer/Maeder 1971, Nr.14. 5) *St. Gallen* 1976 (2), S.36/37 (mit Abb.). 6) Röllin 1981, S.406. **Nr. 15** Geschäfts- und Warenhaus Toggenburg (Name erinnert an das benachbarte, 1887 abgebrochene Gasthaus zur Toggenburg), 1908/09, von Wendelin Heene für Kaufmann Paul Armbruster. Lit.1) *St. Gallen* 1976 (2), S.36/37 (Abb.). 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.31. 3) *Kulturgüter* 1991, S.55. **Nr. 21** Wohn-/Geschäftshaus, 1899, von Max Hoegger für den Messerschmied Emil Renz. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.56. **Nr. 27** Wohn-/Geschäftshaus zwischen Neugotik und Jugendstil, 1910, von Pflegehard & Haefeli (Ernst Kuhn) für den Optiker Willi Walz. Lit.1) *SBZ* 64 (1914), S.4/5. 2) *Stickerzeit* 1989, S.126. 3) *Kulturgüter* 1991, S.56. **Nrn. 31/35** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1883, von Arnold Schmid für Louis Maestrani und Züllig. Nr.31 war das Geschäftshaus der Firma Maestrani (s. *St. Georgen-Strasse* 105). Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.57. **Nr. 43** Schmalbrüstiges Wohn-/Geschäftshaus, 1912, von Wendelin Heene für den Kaufmann Theodor Frey. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.57. **Nr. 47** Geschäftshaus Rösslitor (Warenhaus Globus), 1913/14, von Höllmüller & Hänni als Versammlungsort und Bibliothek für die 1856 gegründete Museumsgesellschaft St. Gallen. (Die gesellige und literarische Gesellschaft zog Ende Juli 1928 in das Haus *Rorschacher Strasse* 25 um.) Bauplastik von Karl Hänni, Globusbrunnen 1941 von Wilhelm Meier. Wichtiger Kopfbau mit firstübersteigendem Fassadenturm beim westlichen Haupteingang in die Altstadt, erb. anstelle des Laemmlinischen Hauses Zum Rösslitor, das von 1864 bis 1913 Bestand hatte. Das Multeroder Rösslitor war bereits 1839 abgebrochen worden; dessen Glöcklein hängt im Turm des heutigen Warenhauses. Lit.1) *St. Galler Blätter* 1/1913, S.7; 22/1914, S.169, 185, 188–190 (mit Abb.). 2) Otto Seiler, *Weberhaus und Rösslitor. Festschrift der Museumsgesellschaft St. Gallen*, St. Gallen 1914. 3) *SBZ* 65 (1915), S.132, 144/145. 4) *SB* 1915, S.73–83 (mit Abb.). 5) *Schreibmappe* 1915, S.33. 6) *St. Gallen* 1927, S.47, 97 (Abb.). 7) Jenny 1934, S.69. 8) *KFS* (1) 1971, S.421. 9) Haller-Fuchs 1978, S.74, 78. 10) *Stickerzeit* 1989, S.109 (Abb.). 11) *Kulturgüter* 1991, S.57. **Nr. 4** Wohn-/Geschäftshaus (Umbau eines älteren Hauses), 1900, von Max Hoegger für J. Lemm & Marty (Eisenhandlung). Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.53. **Nr. 8** Geschäfts- und Warenhaus Bersin-

ger (Quincaillerie- und Mercerie-Geschäft anstelle eines älteren Hauses), 1899/1900, von Wendelin Heene für den Textilkaufmann Johann Heinrich Bersinger. Viergeschossige Pfeilerfassade mit zwei schmalen seitlichen Achsen und einer breiten Mittelpartie (urspr. Eisenkonstruktion mit Fensterstützen in Art Nouveau-Ornamentik). Unter dem dreiteiligen Fenster des Giebfeldes ein geflügelter Merkurkopf. Die rückseitige, an Bauten Victor Hortas erinnernde Eisen-Glas-Fassade gegen Hinterlauben ist noch erhalten. Hier ein gusseiserner Erker, Bauplastik in Anlehnung an gotische Vorbilder und originale Jugendstilornamente, im steilen Giebfeld ein leerer Wappenschild und die Jahrzahl 1900. Lit.1) *Kanton St. Gallen* 1945, S.347/348. 2) Haller-Fuchs 1978, S.79/80 (mit Abb.). 3) Heilig 1979, S.111 (Abb.), 115/116. 4) Kirchgraber 1979, S.18. 5) Röllin 1981, S.271, 489–491 (mit Abb.). 6) *Stickerzeit* 1989, S.113/114, 118 (Abb.). 7) *Kulturgüter* 1991, S.54. **Nr. 10** Geschäfts- und Warenhaus (anstelle eines älteren Hauses), 1907/08, von Wendelin Heene für den Posamentier Bernhard Friderich. Abänderung des urspr. Projekts durch den ausführenden Architekten Victor Müller. Sandsteinverkleidete Fassade (Sockelzone verändert), in der Mittelachse polygonaler Fassadenturm mit Spitzhelm und Puttenfries. Lit.1) Haller-Fuchs 1978, S.79/80. 2) *Kulturgüter* 1991, S.54. **Nr. 14** Geschäftshaus, 1907/08, von Wendelin Heene für Teppich Schuster & Co. Erb. anstelle des aus dem 14. Jh. stammenden Hauses Zum Zebra. Eisenbetonkonstruktion mit Natursteinverkleidung, später verändert. Vor dem Umbau war die Fassade mit abgerundeten, säulenartigen Pfeilern gegliedert und mit einem geschwungenen Giebel zusammengefasst (aussergewöhnlich grosse Schaufensterflächen für Teppichauslagen). Rückseite gegen Hinterlauben noch intakt. Lit.1) *Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz*. Im Auftrag der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer hg. von verschiedenen Autoren, St. Gallen 1914, S.390 (Abb.). 2) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.447–449 (mit Abb.). 3) 150 Jahre Schuster. *Kleine Chronik einer Familie und des daraus hervorgegangenen Geschäftshauses von den Anfängen im Jahre 1795 bis zum Anfang des Jahres 1945*, St. Gallen 1945. 4) Haller-Fuchs 1978, S.47/48 (mit Abb.). 5) Heilig 1979, S.113 (Abb.), 116. 6) *Stickerzeit* 1989, S.114–117 (mit Abb.). 7) *Kulturgüter* 1991, S.55. **Nr. 16** Wohn-/Geschäftshaus, 1907–1909, von Wendelin Heene für den Bürstenfabrikanten Wilhelm Kinkelin. Erb. anstelle des Hauses Zum Pflug. Schmalbrüstiges Gassenhaus in natursteinverkleideter Eisenbetonkonstruktion. Sockelzone verändert. In den OG

139

dreifach gekoppelte Fenster und schmalbauchiger Balkon, im Giebfeld die girlandengerahmte Jahrzahl 1908 in Kartusche. Lit.1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.449–451 (mit Abb.). 2) Haller-Fuchs 1978, S.81. 3) Heilig 1979, S.113 (Abb.), 115–117. 4) Kirchgraber 1979, S.73. 5) *Kulturgüter* 1991, S.55. **Nr. 18** Schmalbrüstiges Wohn-/Geschäftshaus, 1905, von Wagner & Weber für den Bauunternehmer Johann Gottlob Beck. 1913 Einbau der noch heute bestehenden Bäckerei von Hans Bendel. Lit.1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.449–451 (mit Abb.). 2) *Die Ostschweiz*, 10. 10. 1981. 3) *Kulturgüter* 1991, S.55. **Nr. 22** Wohn-/Geschäftshaus Zum Palmbaum, 1892, von Adolf Müller für den Tapezierer Jean Jacques Nänny. Lit.1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.450/451. 2) *Kulturgüter* 1991, S.56. **Ehem. Nr. 26** Hotel Schiff, 1890, von Wilhelm Dürler und Adolf Müller für Leonhard Glinz. 1900 Bebilderung der «St. Galler Stube» durch Walter Früh. 1902 Aufstockung von Max Hoegger. 1908 grösserer Umbau. 1972 abg. (heute Multishop). Lit.1) Ernst Baenziger, *Chronik des «Hotel Schiff» St. Gallen*, Zürich 1975. 2) *Stickerzeit* 1989, S.114 (Abb.). 3) *Kulturgüter* 1991, S.56.

Museumstrasse → Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)

Nr. 1 Klassizistisches Wh Brühlau (heute Verwaltungsgebäude), erb. in der 1. Hälfte des 19. Jh. 1873 Ökonomiegebäude von Jakob Merz für Keller-Lampertz. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.195. **Nr. 25** Tonhalle, 1906–1909, von Julius Kunkler (Bauleitung zu Beginn Alfred Richard, Wynau) für die Tonhallengesellschaft St. Gallen. 1883 erste Wettbewerbsausschreibung zu einer «Wahl- und Tonhalle». Eingegangen 38 Projekte, davon 26 aus der Schweiz, 11 aus Deutschland und 1 aus Paris. Kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Hermann Weinschenk, Hottingen bei Zürich; Friedrich Walser und Leonhard Friedrich, Basel. 3. Dériaz frères, Genf. Kein definitiver Entscheid für einen Entwurf. Nach Kontroverse Aufschub. Kantonsbaumeister Theodor Gohl wollte, den vielfältigen Aufgaben entsprechend, drei Säle nebeneinander anordnen, die durch verschiebbare Wände verbunden werden sollten. Wiederaufnahme des Tonhalleprojekts erst 1900. Erneute Ausschreibung eines Wettbewerbs. Eingangen 27 Entwürfe (hauptsächlich neubarocke Projekte). Kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Robert Leitner, Basel (z. Z. in Wien); Julius Kunkler, Zürich; Jakob Moggi-Courtin & Emil Gremaud, Zürich. 3. Gustav Kächer und Paul Rickert, Basel (z. Z. in Stuttgart). Nach verschiedenen Einwänden 1901 provisorischer Entscheid für Julius Kunkler. Danach wieder vier-

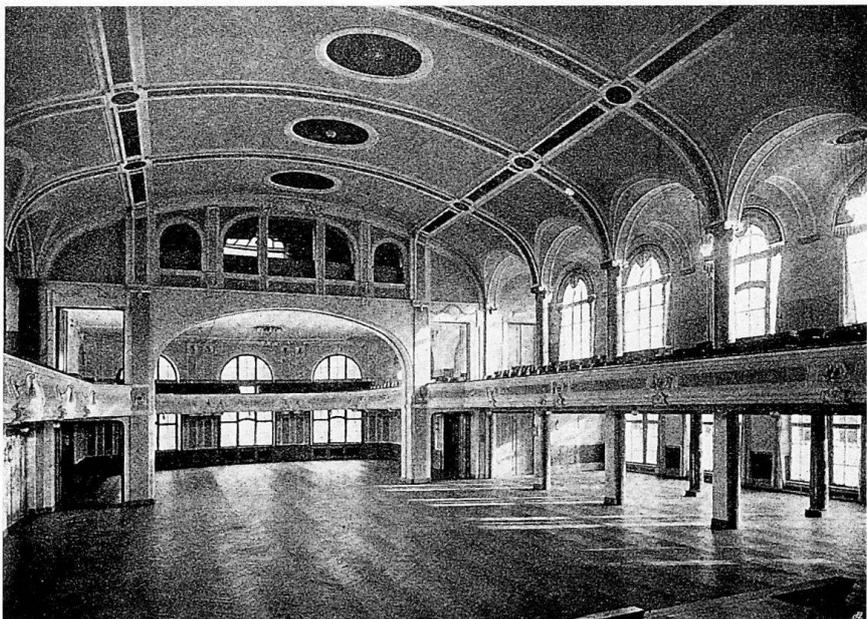
140



jähriger Unterbruch. 1905 genehmigte die Hauptversammlung der Tonhallengesellschaft unter Präsident Albert Baumann schliesslich die Baupläne von Julius Kunkler und beauftragte die Baukommission, «die erforderlichen weitem technischen und finanziellen Massnahmen derart zu fördern, dass der Bau noch im Spätsommer dieses Jahres auf der Bürgli-Liegenschaft begonnen werden könne» (*SBZ* 45 [1905], S.66). Kunkler verdankte den Auftrag wohl der Tatsache, dass er elf Jahre als erster Geiger im Städtischen Orchester mitgewirkt hatte. Baubeginn im März 1906, verschiedene Kontroversen während der Ausführung. Konstruktion in armiertem Beton von Robert Maillart, Aussenverkleidung in verputztem Backstein. Eiserner Dachstuhl, Dachdeckung mit belgischem Schiefer. Sockel aus Regensberger-Kalkstein, die Hausteinarbeit der

Fassaden aus Kunststein. Innen Stuckmarmor an den Galeriesäulen. Durchgestaltung des Baukörpers mit barocken Stilmitteln (Eisenbetonbarock). Raumprogramm: Garderobe, Wirtschaft und Übungssaal im EG. Konzertsaal für 1400 Zuhörer im ersten Geschoss, davon abtrennbar ein kleinerer Saal für Kammermusik. Bühne für bis zu 400 Mitwirkende. 1928 Umbau der Orchesterbühne, 1957 neue Bedachung und Entfernung der Ochsenaugen, 1972 neue Bestuhlung, 1992/93 Gesamtrenovation mit westlichem Glasvorbau (Restaurant) von Bamert, Müller & Niedermann. Wiedereröffnung im Mai 1993. Lit.1) *SBZ* 1 (1883), S.146, 164; 2 (1883), S.76, 81, 121, 129/130, 135, 146–148, 152/153; 7 (1886), S.7; 35 (1900), S.287/288; 36 (1900), S.140, 148, 196/197, 206/207, 222–226, 234–237; 37 (1901), S.119/120; 45 (1905), S.66; 53 (1909), S.158;

141



142



54 (1909), S.347; 58 (1911), S.227–229. 2) Hans Auer, Beitrag zur Lösung der Saalbaufrage, in: *TB*, 11.11.1902. 3) *Städtischer Saalbau. Projekt 1902*, St. Gallen 1902. 4) *Denkschrift zur Eröffnung der Tonhalle*, St. Gallen 1909. 5) *St. Gallen 1927*, S.39 (Abb.). 6) Jenny 1934, S.69. 7) Birkner 1975, S.134/135. 8) Kirchgraber/Röllin 1984, S.135. 9) *Stickerzeit* 1989, S.139 (Abb.). 10) Jost Kirchgraber, Zeige dich der Stadt St. Gallen, in: *Bodensee Hefte*, 5/1993, S.48–51 (mit Abb.). 11) *Kanton St. Gallen 1994*, S.341 (Abb.). 12) Jost Kirchgraber, *Die St. Galler Tonhalle. Wie es dazu kam*, hg. vom Hochbauamt der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1994. **Nrn. 27–31** Neurenaissance-MFHr (Teil einer Blockrandbebauung, vgl. *Blumenaustrasse 20/22* und *Notkerstrasse 10–18*), 1876–1879, von Adolf und Friedrich Brunner für Oberst Paul Kirchhofer (Nr. 27), für Dr. Hans Meyer (Nr.29, Zum Steg) und Eduard Engler für G. Josef Löhner (Nr.31). Im Vestibül des z.T. purifizierten Gebäudes Nr.27 die Marmorskulptur «Ruhender Löwe», 1883 in Kirchhofers Auftrag ausgeführt von Urs Egenschwiler (Zürich). Haus Nr.27 kam nach dem Tode der Witwe von Paul Kirchhofer 1908 als Schenkung an die Ortsbürgergemeinde mit der Auflage, darin ein Museum einzurichten. 1911 wurde es unter der Leitung von Konservator Emil Bächler zum Heimatmuseum umfunktioniert (seither Museum im Kirchhoferhaus). Lit.1) *Schreibmappe* 1912, S.71 (mit Abb.). 2) *St. Gallen 1927*, S.70–72 (mit Abb.). 3) Volland 1928, S.19. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S.195/196. 5) *Sammlungskatalog Kunstmuseum St. Gallen*, S.369. 6) *Stickerzeit* 1989, S.100 (Abb.). 7) Ehrenzeller 1988, S.433. 8) Daniel Studer, *Martha*

Cunz 1876–1961 – Eine Schweizer Jugendstil-Künstlerin in München. Das graphische Werk, St. Gallen 1993, S.323–330. **Nrn. 33–39** MFHr, 1878/1879, von und für Hans Boesch. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.196/197. **Nrn. 41–47** MFHr, 1885–1891, von und für Karl Aug. Hiller (Nr.41, Hadwig), Pietro Delugan für Johann Götti und Gottlieb Beck (Nrn.43/45) und Johann Georg Mutter für Wilhelm Mayer (Nr.47). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.197/98. **Nr. 32** Natur- und Kunstmuseum (auch Altes Museum), 1873–1877, von Johann Christoph Kunkler für die Ortsbürgergemeinde. Der Wunsch nach einem Museum wurde bereits zu Beginn des 19. Jh. laut. Als Bauplatz war urspr. das westliche Dreieck des Unteren Brühl vorgesehen, endgültiger Platz auf dem ehem. Schererschen Park. 1843 erste Pläne für ein Museum mit angegliederter Stadtbibliothek von den Architekten Felix Wilhelm Kubly und Johann Christoph Kunkler. Das Projekt, ein zweigeschossiger Bau in florentinischem Rundbogenstil, wäre seitlich von zwei stark hervortretenden Querbauten eingeklemmt und abgeschlossen worden. Der Eingangsbereich mit Figurennischen hätte sich, wie beim später ausgeführten Projekt, an der Westseite befunden. 1868 wurden von Kunkler erste Planskizzen für ein verändertes Projekt vorgelegt. 1872 übergab die Museums-Kommission die Kunkler-Pläne den Experten Kubly, Reinhard Lorenz, Ferdinand Stadler und Johann Jakob Breitinger zur Begutachtung. 1873 Baubeginn und gleichzeitig Intensivierung der Ankäufe alter Gemälde. Kunkler folgte bei der Projektierung des Museums einem Grundmuster, das er bereits beim Bürgerspital angewendet

hatte (vgl. alte Pinakothek von Leo von Klenze, erb. 1826–1836). Ein nach Ost und West ausgezogener Mittelbau wird durch etwas schmalere Flügel fortgesetzt und von breiten Querbauten abgeschlossen. Durch das Hervortreten der Querabschlüsse und die Auszeichnung des Mitteltraktes (Doppelfenster, Lünetten, Galeriebekrönung auf dem Dach, urspr. als Figurengalerie vorgesehen) ergibt sich der Schlosscharakter des Museums. Dem Schlossschema widersprechend, verlegte Kunkler den Eingang und das festliche Treppenhaus, wie beim Projekt von 1843, in den westlichen Eckbau und gestaltete die westliche Hauptfassade zu einer Art Tempelfront mit kannelierten Pilastern und Dreiecksgiebel. Minervakopf im Giebfeld von Julius Kunkler. Die Eingangsfassade ist zudem mit zwei Figurennischen mit allegorischen Plastiken «Kunst» und «Wissenschaft» (Symbole für die Doppelfunktion des Museums) von Robert Dorer (ausgeführt von A. Reinold, Dresden) ausgezeichnet. Gesamthaft bestimmen Neurenaissanceformen das Äussere: Horizontalgliederung, Bossenverkleidung, Rundbogenfenster im EG, Pilastergliederung und Hochrechteckfenster im OG. Die Ostfassade ist ähnlich konzipiert. Kunklers Raumprinzip, verstärkt durch die Verlegung der Eingangspartie in einen Eckbau, ermöglichte im Innern die Anlage der ungestörten Saal- und Kabinettfolge. Von der Eingangshalle mit dorischen Säulen führt eine zweiläufige Treppe in die Vorhalle des OG mit ionischen Säulen und reich stukkierter Decke mit Dekorationsmalerei. 1970 musste das Gebäude wegen seines schlechten Zustandes geschlossen werden. Ein Abbruch wurde diskutiert. 1983–1987 erfolgten Renova-

tion und Erweiterung nach Plänen von Marcel Ferrier. Lit. 1) Henne am Rhyn 1887, S.31/32. 2) *SIA-Festschrift* 1889, S.25, Abb. bei S.26. 3) *SBZ* 14 (1889), S. 91. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.442 (mit Abb.). 5) *GLS* 4, S.427 (Abb.). 6) *St. Gallen* 1927, S.62–67 (mit Abb.), 70/71. 7) Jenny 1934, S.68/69. 8) Reinle 1962, S.38, 92, 336. 9) *KFS* (1) 1971, S.424. 10) Meyer 1973, S.178. 11) Birkner 1975, S.113. 12) Röllin 1979 (1), S.326–338 (mit Abb.). 13) Kirchgraber/Röllin 1984, S.136. 14) *Natur- und Kunstmuseum St. Gallen 1877/1887*. Mit Beiträgen von Werner Pillmeier, Edgar Heilig, Marcel Ferrier, Heinz Christen, St. Gallen 1987. 15) Ehrenzeller 1988, S.398. 16) *Stickerzeit* 1989, S.101–103 (mit Abb.). 17) *Kulturgüter* 1991, S.78, 89–91. 18) *Kanton St. Gallen 1994*, S.339 (Abb.). 19) Marcus Casutt, *Museumsbauten in der Schweiz 1820–1910. Inventar und Entwicklungsgeschichte*, Liz. Uni ZH 1994 (Manuskript), S.25–27. **Nr. 50**

143 Museum für Geschichte und Völkerkunde, 1915–1921, von Bridler & Völki und Carl Adolf Lang (Bauleitung Max Hoegger) für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Raummangel im Alten Museum (s. Nr.32) führte 1912 zur Äufnung eines Baufonds für die städtischen Sammlungen durch die Ortsbürgergemeinde. Gleichzeitig wurde eine reich bebilderte Werbeschrift für das geplante zweite Museum hg. (s. Lit. 1). Als Bauplatz war die Bürgli-Liegenenschaft auf dem *Unteren Brühl* (östlich des Kunstmuseums) vorgesehen, wobei ein 1432 erstmals erwähntes Herrschaftshaus abgebrochen werden sollte. 1913 Ausschreibung eines beschränkten Wettbewerbs unter zehn Schweizer Architekten. 1. Pflughard & Haefeli, St. Gallen und Zürich. 2. Bridler & Völki, Winterthur. 3. Albert Froelich, Brugg. 4. von Ziegler & Balmer, St. Gallen. Beschluss der Bürgergemeinde am 28. Juni 1914,

«das neue Museum nach den Plänen der Architekten Bridler & Völki, Winterthur (die im Fassaden-Wettbewerb den 2. Preis erhalten hatten) und Arch. Lang, St. Gallen, auszuführen» (*SBZ* 67 [1916], S.39/40). Arbeitsausschreibung im November 1915, gleichzeitig Beginn der Fundamentierung. 1919 Ausschreibung eines Wettbewerbs für «Dekorativen Schmuck». Ergebnis für das Deckengewölbe: 1. Theo Glinz. 2. August Wanner. 3. Paul Tanner. Ankauf: Augustin Meinrad Bächtiger. Für die Bogenfelder: Kein 1. Preis. 2. Rudolf Brunner. 3. August Wanner. 4. Augustin Meinrad Bächtiger. Ankauf: Walter Roshardt, Zürich. Ausgeführt wurden die Arbeiten von Theo Glinz und August Wanner. 1919/20 Umgebungsanlagen und Anschluss an den Stadtpark. Neoklassizistischer Walmdachbau mit breit gelagertem westlichem Eingangstrakt und Freitreppe. Daran angeschoben hufeisenförmiger Körper, so dass ein Innenhof entsteht (dort auch der 1918 entstandene Gallusbrunnen von Wilhelm Meier und die Wandmalerei von August Schmid, Diessenhofen). Hauptfront mit mächtiger Säulenordnung über beide Geschosse, Wiederholung auf der Ostseite. Im Innern die lokalhistorischen Sammlungen sowie die Sammlungen für Völkerkunde. Im ersten OG wurden zwölf antike Zimmer aus dem Anfang des 16. bis Ende des 18. Jh. eingebaut, u.a. die ehem. Ratsstube aus dem 1877 abgebrochenen Rathaus. Modell der roman. Klosteranlage St. Gallen von Arch. Julius Leemann und das 1919–1921 von Salomon Schlatter nach Merian angefertigte Stadtmodell. Sammlung an Glasgemälden des 15. bis 18. Jh. Lit. 1) *Städtisches Museum für Geschichte und Völkerkunde in St. Gallen. Als Werbeschrift für den zweiten Museumsbau herausgegeben vom Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen*, St. Gallen 1912. 2) *SBZ*

61 (1913), S.221, 279–281, 300; 67 (1916), S.39/40; 73 (1919), S.211; 74 (1919), S.151, 179. 3) *TB*, 17. 4. 1913. 4) *SB* 1914, S.269; 1919, S.161. 5) *St. Galler Blätter* 1916, S.229 (Abb.). 6) *Schreibmappe* 1916, S.12/13 (mit Abb.); 1919, S.4 (mit Abb.); 1922, S.5–9 (mit Abb.). 7) *Werk* 1922, S.169–178. 8) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.510/511 (mit Abb.). 9) *St. Gallen* 1927, S.76–80 (mit Abb.). 10) Bossart 1943, S.17. 11) Poeschel 1957, S.267–272. 12) *KLS*, S.623. 13) *KFS* (1) 1971, S.424. 14) Kirchgraber/Röllin 1984, S.137. 15) Ehrenzeller 1988, S.432/433. 16) *Kulturgüter* 1991, S.78, 91/92. 17) Stender 1992, S.44.

Näfenackerstrasse → *Linsebühl, Lämmliisbrunnen, Speicherstrasse*
Nrn. 3, 5, 7 Whr, 1880, von Josef Anton Liner für die AG Steingrübli.

Neptunstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*
Nrn. 1–5 S. *Helvetiastrasse* 21–25.

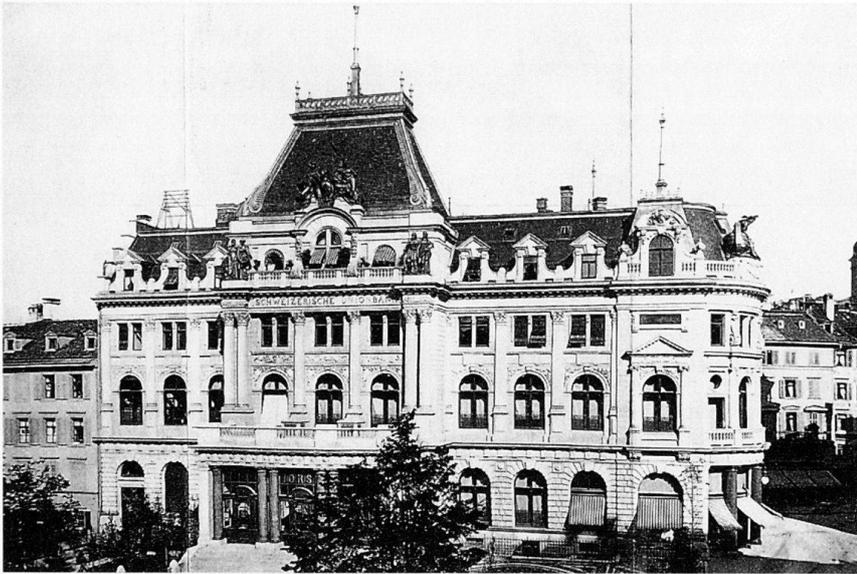
Neugasse → *Altstadt*

Von der *Marktgasse* dem ersten Mauerverlauf folgende Gasse, am Durchgang zum *Oberen Graben* vorbei bis zur Einmündung in die *Multergasse*. Der Durchbruch zum *Oberen Graben* erfolgte 1877 (verbreitert 1899), im gleichen Jahr wie die Schleifung des alten Rathauses, mit der die *Neugasse* zur *Marktgasse* hin geöffnet wurde. Lit. 1) Poeschel 1957, S.331–333. 2) *St. Gallen* 1976 (2), S.40–43 (mit Abb.). 3) *St. Galler Gassen* 1977, S.36. 4) Haller-Fuchs 1978, S.82–85. 5) Röllin 1981, S.351. 6) Arnet 1990, S.271.

145 **Nrn. 1–5** Amts- und Gerichtshaus (auch städtisches Bauarchiv), 1916–1921, von Stadtbaumeister Max Müller für die Politische Gemeinde St. Gallen. Erb. anstelle des Zunfthauses der Weber, des Zunfthauses der Schneider Zum Antlitz und des Tuchhauses. Bei letzterem handelte es sich um die frühere städtische Mange für das Leinwandgewerbe, einen langgezogenen, mittelalterlichen Bau mit ostseitigem Treppengiebel. Ausgeführt in zwei Etappen: Mit dem Bau des Gerichtshauses und der Polizeihauptwache (Nrn.3 und 5) wurde 1916 begonnen. Das Amtshaus (Nr.1) wurde als Eckbau in einer zweiten Phase 1920/21 errichtet. Dominanter, einheitlich durchgestalteter Verwaltungskomplex zwischen Neubarock und Neoklassizismus. Die Unterteilung des abgewinkelten Baukörpers erfolgt durch kapitellgeschmückte Quaderlisenen. Die rustizierte Sockelzone mit reichen Portalen und zweiflügeligen Türen. Innere Ausstattung weitgehend erhalten. In den Gängen des Amtshauses die Fragmente des Wandbild-Zyklus «Alt-St.Gallen» (1900 von Walter Früh) aus dem 1972 abgebrochenen Hotel Schiff (s. *Multer-*



144



gasse ehem. Nr.26). Lit.1) Schlatter 1916, S.35/36 (mit Abb.). 2) *AmtsB* 1916, S.58. 3) *SB* 1916, S.12. 4) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.307–319 (mit Abb.). 5) *St. Gallen* 1927, S.10 (Abb.). 6) Jenny 1934, S.69. 7) *St. Gallen* 1976 (2), S.42/43 (mit Abb.). 8) Haller-Fuchs 1978, S.84/85. 9) Röllin 1981, S.281–283 (mit Abb.). 10) *Kulturgüter* 1991, S.58. **Nr. 33** Geschäftshaus, 1891, von Adolf Müller für J. Wirth. 1915 Umbau von Robert Schneider (Glarus/Affoltern) für J. Wirth-Scheitlin. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.60. **Nrn. 43/49** Geschäftshäuser Zur Treue, 1907–1909, von und für Cyrin Anton Buzzi. Durch sandsteinverkleidete Pfeiler stark vertikal strukturierter Bau. Figural-allegorischer Fassadenschmuck nach Entwürfen von Stadtbaumeister-Adjunkt Hermann Lüthy. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.23, 116/117, 122. 2) *Sticker-Zeit* 1989, S.117, 119 (mit Abb.). 3) *Kulturgüter* 1991, S.61. **Nr. 55** Geschäftshaus Zur Waage, 1903/04, von Wendelin Heene für den Konsumverein. Erb. anstelle der Häuser Zur Garbe und Zur Waag (ein Relief im Historischen Museum). Ecküberbauung mit barockisierendem Erkerturm (stilisierte Kartuschen bekrönen die Erkerfenster). Starke Plastizität der mit Sandstein verkleideten Fassaden. Über den Fenstern des 2. OG die fünf Erdteile darstellende Köpfe vor floralem Flechtband mit aufgesetzten Tieren von Henri Gisbert Geene. Lit.1) *SBZ* 41 (1903), S.170; 42 (1903), S.306. 2) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.453–455 (mit Abb.). 3) *Schreibmappe* 1937, S.99/100 (mit Abb.). 4) Haller-Fuchs 1978, S.78. 5) Heilig 1979, S.106/107, 110, 117. 6) Kirchgraber 1979, S.121, 124. 7) *Sticker-Zeit* 1989, S.114/115. 8) *Kulturgüter* 1991, S.62.

Nr. 20 Dpl-Wohn-/Geschäftshaus (1970 mit Nr.22 vereinigt). Urspr. Nr.20: 1885, von Carl Forster für R.Baumann.

144

Vormalig Nr.22: 1901, von Adolf Müller für Konditor Carl Frey. Umbau und Zusammenlegung 1969. Lit.1) *TB*, 10. 10. 1969. 2) *Die Ostschweiz*, 10. 10. und 29. 10. 1969. 3) *Kulturgüter* 1991, S.59. **Nr. 44** Wohn-/Geschäftshaus, 1909, von Pflegard & Haefeli (Ernst Kuhn) für die Witwe Schönenberger. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.61. **Nr. 54** Frühere Schweizerische Unionbank mit Stickereibörse (heute Schweizerischer Bankverein), 1889–1891, von Forster & Heene (Projekt Wendelin Heene, Bauleitung Iwan Bartcky) und C. Vent, München (Künstlerische Leitung, Innendekoration, Bankeinrichtung). Wettbewerb 1889, 12 Projekte. 1. Forster & Heene. 2. Adolf Glenck, Zürich. 3. (ex aequo) Karl August Hiller, Müller & Sing und Xaver Müller, Rapperswil. Repräsentativer, üppig instrumentierter «Bankpalast» zwischen Neurenaissance und Neubarock, erb. anstelle des alten Schenken- oder Freihofs. Wichtige Stellung

145



zwischen *Oberer Graben* und *Neugasse*, am Anfang der *Multergasse* beim ehem. Multertor. Renovation mit totaler Auskernung 1978. Lit.1) *SBZ* 13 (1889), S.42, 86; 21 (1893), S.1/2, 12/13, 19–23. 2) *SIA-Festschrift* 1889, S.38. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.459/460 (mit Abb.). 4) *GLS* 4, S.426 (Abb.). 5) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.456–458 (mit Abb.). 6) Jenny 1934, S.68. 7) *KFS* (1) 1971, S.421. 8) Birkner 1975, S.151/152. 9) *St. Gallen* 1976 (2), S.38/39 (mit Abb.). 10) Haller-Fuchs 1978, S.73, 78. 11) Heilig 1979, S.106. 12) Röllin 1981, S.488/489 (mit Abb.). 13) *Sticker-Zeit* 1989, S.104–107 (mit Abb.). 14) *Kulturgüter* 1991, S.62.

Notkerstrasse → Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)

Angelegt 1874 im Zusammenhang mit der Überbauung des *Unteren Brühls*, verlängert 1892 und 1896–1898 über den Wiedacker bis zur Poststrasse (heute *Splügenstrasse*). Siehe auch *Kolumbanstrasse*. Lit.1) *AmtsB* 1892/93, S.12; 1897/98, S.22; 1898/99, S.24; 1912, S.79. **Nrn. 13–19** MFHr, 1875–1885, von Carl Weigle für J. B. Eigenmann (Nr. 13, 1875), von Hans Boesch für A. Kunkler (Nrn. 15/17, 1878) und von und für Pietro Delugan (Nr. 19, 1885). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.199/200. **Nr. 25** Villa Zum Bürgli, 1887, von August Hardegger für Witwe Louise Hochreutiner. Name nach der südlich benachbarten Bürgli-Liegenschaft. Reich instrumentierte Villa im Stil eines welschen Landsitzes: zwei Eckrundtürme mit hohen Kegeldächern (vgl. Reminiszenz an das alte Landhaus), gekapptes Mansarddach, an der Südwestecke Turm über quadratischem Grundriss mit Steinerker. Diverse Bauplastik. Abgegangen: Sog. «Libetmaa» (Standporträt des St.Galler Leinwand-Mannes) auf dem Erkerdach. Lit.1) *SIA-Festschrift*

1889, S.37 (mit Abb.). 2) *SBZ* 14 (1889), S.90; 15 (1890), S.86/87, 93. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462. 4) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.510/511 (mit Abb.). 5) Meyer 1970, bei S.16 (Abb.), 29. 6) Meyer 1973, S.172. 7) Röllin 1981, S.143 (Abb.), 287. 8) Kirchgraber/Röllin 1984, S.201. **Nr. 27** Schulhaus Hadwig (Pädagogische Hochschule), 1905–1907, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für die Einwohnerschulgemeinde St. Gallen. Wettbewerbsausschreibung 1903 als «Mädchen-Primarschul-Gebäude» mit folgenden Bedingungen: 4 Stockwerke, 31 Klassenzimmer à 67 m² für je 50 Schülerinnen, als Garderobe benutzbare Gänge und Vorplätze, mehrere weitere Räume für Rektorat, Lehrerschaft usw., eine Wohnung für den Hausmeister; ferner waren Vorgaben zur Belichtung mit Tageslicht, zur Turnhallengrösse und zum äusseren Erscheinungsbild – «in einfachen, aber würdigen Formen» (*SBZ* 42 [1903], S.272) – gemacht. Eingegangene Projekte 145, kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Adolf Gaudy, Rorschach; und Karl Moser, Karlsruhe. 3. Ubaldo Grassi, Neuenburg. 4. Hermann Weideli, Oberhofen TG, z.Z. in Mannheim. Im Anschluss an einen engeren Wettbewerb wurden Stellung und Grundriss des Gebäudes so geändert, dass eine Einflügelanlage über geknicktem Grundriss mit Giebelfassaden entstand. Letztere lehnen sich an die Giebelformen des 1877 abgebrochenen Rathauses an und erinnern an die deutsche Renaissance. Eisenbetondecken von Robert Maillart. Erstausrüstung mit Lüftungs- und Badeeinrichtungen. Gesamtrenovation 1993–1995. Lit.1) *SBZ* 42 (1903), S.272; 43 (1904), S.125, 150, 219–224, 246–249; 44 (1904), S.11, 131; 45 (1905), S.230; 46 (1905), S.144; 49 (1907), S.251; 50 (1907), S.183–185. 2) Baudin 1917, S.296–302 (mit Abb.). 3) Hermann Platz, Architekt Karl Moser in der baukünstlerischen Entwicklung seiner Zeit, in: *SBZ* 96 (1930), S.75. 4) *St. Gallen* 1927, S.32 (Abb.). 5) Jenny 1934, S.68. 6) Schlegel 1959, S.16, bei S.32. 7) *KLS*, S.666. 8) *KFS* (1) 1971, S.418. 9) Meyer 1973, S.181. 10) Kirchgraber 1979, S.86/87, 90/91. 11) Kirchgraber/Röllin 1984, S.201. 12) Jost Kirchgraber, Das Schulhaus Hadwig als Beispiel, in: *Gallus-Stadt* 1986, S.109–114. 13) Rössling 1986, S.109/110. 14) *Kanton St. Gallen* 1994, S.345 (Abb.). 15) *Festschrift zur Renovation 1995*. **Ehem. Nr. 57** Wohn-/Geschäftshaus Wiedacker (später Bauamtsgazin), 1898, von und für Adolf Müller. 1976 wegen Bau der Nationalstrasse N1 abg.



Nrn. 10/12 MFHr (Teil einer Blockrandbebauung, s. *Blumenastrasse* 20/22 und *Museumstrasse* 27–31), 1880–1883, von und für Karl August Hiller. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.198. **Nrn. 14–18** MFHr (Teil einer Blockrandbebauung, s. *Blumenastrasse* 20/22 und *Museumstrasse* 27–31), 1905, von und für Cyrin Anton Buzzi. Gotisierende Sichtbacksteinbauten, Malereien aus der Bauzeit (im Treppenhaus von Nr. 16 von Hedwig Scherrer). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.199. **Nr. 20** Frühere Handelshochschule (heute Verkehrsschule), 1910/11, von Carl Adolf Lang für die Politische Gemeinde St. Gallen, die Ortsbürgergemeinde und das Kaufmännische Directorium. Der Bau geht auf die 1899 erfolgte Gründung einer Handelsakademie und Schule für öffentliche Verwaltung (Verkehrsschule) zurück. Kubisches Gebäude über langrechteckigem Grundriss. Turmartiger Mittelrisalit mit flacher Kuppel und Sandsteinrelief von

Karl Häny (allegorische Figuren des Handels und Verkehrs). Lit.1) *AmtsB* 1910, S.27. 2) *SBZ* 55 (1910), S.244. 3) *Führer durch das Gebäude*, St. Gallen 1911. 4) *Schreibmappe* 1912, S.42/43. 5) *St. Gallen* 1927, S.34/35 (mit Abb.). 6) *Kanton St. Gallen* 1945, S.107 (Abb.). 7) *KFS* (1) 1971, S.418. 8) *75 Jahre Verkehrsschule St. Gallen 1899–1974*, St. Gallen 1974. 9) Kirchgraber/Röllin 1984, S.200. 10) *Stender* 1992, S.44. **Nr. 22** Kantonsbibliothek (Vadiana), 1905–1907, von Karl Mossdorf (Bauleitung Max Hoegger) für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Baubeschluss durch die Ortsbürger am 21. Mai 1905, direkte Auftragserteilung an Karl Mossdorf. Anforderungen: Archiv der Ortsgemeinde im Unter- und EG, Bibliothek im ersten und zweiten OG (1905 etwa 80000 Bände). Räumlichkeiten für Archivar, Bibliothekar und Personal. Baubeginn im Sommer 1905. Konstruktion in armiertem Beton, die einzelnen Säle unter sich durch Treppen und Bücheraufzüge verbunden. Fassadengestaltung in Formen der italienischen Renaissance. Unterschiedliche Hälften: Auf der Ostseite der Bibliotheksteil mit hohen Rundbogenfenstern, westlich der Verwaltungstrakt. Zentrierender Eingangsrisalit mit kräftigem Portal und geschweiftem Giebel. Bildhauerarbeiten (Relief mit Stadtwappen, Sandsteineule) von Henri Gisbert Geene. Kunstverglasung im Treppenhaus von Karl Wehrli (Zürich). Lit.1) *SBZ* 45 (1905), S.279, 304; 49 (1907), S.144; 50 (1907), S.243. 2) *Die Schweizer Familie*, Juli 1908. 3) *St. Gallen* 1927, S.48 (Abb.). 4) Jenny 1934, S.69. 5) *KFS* (1) 1971, S.418. 6) Birkner 1975, S.115. 7) Kirchgraber 1979, S.75. 8) Kirchgraber/Röllin 1984, S.138/139. 9) *Kulturgüter* 1991, S.78, 92–94. **Nr. 24** Schulhaus Bürgli, 1890–1892, von Julius Kunkler für die Einwohnerschulgemeinde St. Gallen. Wett-



148



bewerbsausschreibung 1889 «für den Bau zweier Realschulhäuser, nämlich eines Knaben- und eines Mädchenschulhauses nebst zwei Turnhallen» (SBZ 13 [1889], S.159). Eingegangen 19 Projekte, kein 1. Preis. 2. Otto Dorer, Baden, & Adolf Füchslin, Brugg. 3. Eugen Meyer, Winterthur (in Paris). 4. (ex aequo) Müller & Sing, St.Gallen; und Hiller & Seifert, St.Gallen. Kein Wettbewerbsprojekt verwirklicht, Auftragserteilung an Julius Kunkler für zwei getrennte Schulhäuser: Knabenrealschule Bürgli und Mädchenschule Talhof (s. *Unterer Brühl* Nr.1). Bei beiden Bauten wiederholte Kunkler den durch seinen Vater vorgezeichneten Schulhaustyp (s. Blumenau, *Unterer Brühl* Nr.3). Lit.1) SBZ 13 (1889), S.159; 14 (1889), S.80, 107, 154–157. 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.461 (Abb.). 3) Schlegel 1959, S.14, bei S.33. 4) Otto Scheitlin, *Die Schulen Talhof und Bürgli in St. Gallen 1892–1967*, St.Gallen 1967. 5) Röllin 1981, S.218, 437. 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.200. **Nr. 38** Wh Notker (mit Eckschräge), 1886, von Eduard Locher für Schirmfabrikant Rudolf Baumann. **Nr. 40** Wh, 1884, von Max Hoegger für Rudolf Baumann. **Nr. 42** Wh, 1885, von und für Max Hoegger.

Obere Berneggstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Aussichtspunkt mit Denkmalstein für Joseph Viktor von Scheffel (1828–1868), aufgestellt 1887. Entwurf der (seriell) hergestellten Inschrifttafel von Emil Hansen, der später unter dem Namen Emil Nolde als Maler bekannt wurde. Lit.1) *St. Gallen* 1927, S.45 (Abb.). 2) *TB*, 14. 2. 1976. 3) Manfred Reuther, *Das Frühwerk Emil Noldes*, Köln 1985, S.109 (Abb. Tafelentwurf).

148 **Nr. 66** Wh Scheffelstein (ehem. Restaurant), 1904, von Otto Konrad für J. Uhler und J. Gemper. Name in Anlehnung an

Scheffel, den Dichter des «Ekkehard». Weithin sichtbares Gebäude am Nordhang der Stadt, 1946/47 – nach Dachstockbrand 1943 – stark verändert.

Obere Büschenstrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Erstellt 1899/1900 als «Brühlgartenstrasse», Umbenennung nach Fertigstellung. Seit dem südlichen Erweiterungsbau der Kantonsschule (s. *Burggraben* 21) in *Obere und Untere Büschenstrasse* unterteilt. Lit.1) *AmtsB* 1899/1900, S.20; 1900/01, S.30; 1907/08, S.50. **Nrn. 4–10** S. *Lämmliisbrunnenstrasse* 7/9.

Obere Felsenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Nrn. 2, 4/6, 8/10, 12/14, 16 Whr, erb. 1888 (Nr.2), 1909 (Nrn.4/6), 1901 (Nrn.12/14) und 1887 (Nr.16) von und für Scheier & Dürtcher.

Obere Wildeggstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Linsebühl, Lämmliisbrunnen, Speicherstrasse*

Abzweigung von der *Wildeggstrasse*, angelegt 1901.

Nrn. 1, 3, 5, 7, 9 Whr, 1902–1904, von Josef Kinast für August Fatzer.

Oberer Graben → *Altstadt*

Teil des einstigen Befestigungsringes auf der Westseite der Altstadt. Vom Schibenertor in südlicher Richtung zum Geschäftsgebäude des Schweizerischen Bankvereins (s. *Neugasse* Nr.54) und dem Warenhaus Globus (s. *Multergasse* 47) beim einstigen Multertor, von dort zur Wassergasse beim ehem. Grünen Turm (s. *Gallusstrasse* 43 / *Wallstrasse* 5). Erste Planierungsarbeiten 1798, 1833 bis 1841 Auffüllung des Grabens, 1839 Beseitigung von Multertor und Grünem Turm. Lit.1) *St. Galler Gassen* 1977, S.72. 2) Haller-Fuchs 1978, S.73–75. 3) Röllin 1981, S.346–349. 4) Arnet 1990, S.283.

Nr. 31 Wh Zur Perle im Stil der Neurenaissance, 1876–1878, von Adolf Brunner, Zürich (Pläne), und Eduard Engler (Bauleitung) für E. Bärlocher. Eines der frühesten Sichtbacksteingebäude St.Gallens. Zwei zweigeschossige Erker auf geschweiften Volutenkonsolen (Wiederauftreten des vormals verpönten Erkermotivs). Diverse Bauplastik. 1981 Renovation durch Ernest Brantschen. Lit.1) Haller-Fuchs 1978, S.72 (Abb.), 74/75. 2) Boari 1988, S.192. 3) *Kulturgüter* 1991, S.63.

Nr. 2 S. *Bahnhofstrasse* 5–9. **Nrn. 4/6** Wohn-/Geschäftshäuser, erb. kurz nach 1840 nach dem Situationsplan von Johann Christoph Kunkler. Querabschluss des Baugevierts *Poststrasse-Bahnhofstrasse* nach Osten. Lit.1) *St. Gallen* 1979, S.60. 2) Röllin 1981, S.364–366 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.202.

Nr. 8 S. *Poststrasse* 2–10. **Nrn. 32/36**

149 Geschäftshäuser (heute Kantonale Verwaltung), 1913 (Nr.32) und 1909 (Nr.36), von Anton Aberle für J. Bänziger und Buchbinder Josef Eichmüller. Sandsteinverkleidete Pfeilerbauten mit dreifacher Vertikalgliederung, Kopfbau Nr.32 barockisierend, mit kannelierten Pfeilern in Anlehnung an das Stickereigeschäftshaus Fenkart & Abegg von Curjel & Moser (Bauleitung Aberle, s. *Teufener Strasse* 1/3). Lit.1) *Kanton St. Gallen* 1945, S.493 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.266. **Nrn. 44/46** Stickereigeschäftshäuser, 1912, von Ernst Kuhn für A. Bammert. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.266.

Oberstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Von der *Teufener Strasse* abzweigende Hangstrasse, neu angelegt 1884/85. Lit.1) *AmtsB* 1885/86, S.14. 2) Arnet 1990, S.287.

Nrn. 21/23 Wohn-/Geschäftshäuser mit Restaurant, 1910, von und für Johann

149



Gottlob Beck. **Nrn. 37/39** Dpl-Wh, 1887, von und für Scheier & Dürtcher. **Nr. 49** Landhaus Melonenhof, erb. um 1810. Ungliederter klassizistischer Bau mit zwei OG und Walmdach, renoviert 1995. Das Wh des Gelehrten Iwan von Tschudi. Lit.1) Poeschel 1957, S.384/385. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.203. 3) Arnet 1990, S.251. **Nrn. 101–107** Whr, 1909/10, von Anton Aberle für Zm Albert Wiedenkeller. Strassenbildbestimmende Mansardwalmdachbauten mit Quergiebeln. **Nrn. 125–129** Breit-ausladender Wohn-/Geschäftshauskomplex, 1906, von Arnold Schmid für Müller & Meyer. **Nr. 153a** Sichtbackstein-Villa mit französischem Mansarddach und spitzem Quergiebelrisalit, 1900, von Cyrin Anton Buzzi für Eugen Steinmann. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.267. **Nrn. 165/a, 167/a/b** Sichtbackstein-Whr, 1907, von und für Beck, Maer & Wydler. **Nr. 175** Dpl-Wh (mit Saalanbau), 1905, von Johann Felix Thöny (Pläne A. Gautschi) für Jacques Künzler. 1920 Einrichtung eines «Lichtspieltheaters» für 180 Personen im Saal (damals Restaurant Palme) durch Anton Aberle. Das Kino war bis 1928 in Betrieb, dann wurde der Saal auf Veranlassung des Brauereibesitzers Arnold Billwiller abg. Lit.1) *Gallus-Stadt* 1992, S.106. **Nr. 273** Villa mit zwei seitlichen Erkertürmen und Sichtfachwerk, 1905, von Albert Grüebler für Rechtsanwalt S. Eigenmann. Im Aufbau identisch mit dem aus dem 16.Jh. stammenden Fehrschen Schloßlein auf dem Rosenberg (*Höhenweg* 50). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.267. **Nrn. 12, 14** Villa mit Ökonomiegebäude, 1865, von Johann Christoph Kunkler für J.J. Schlatter-Freisz. Kreuzfirstbau mit Elementen des Münchner Rundbogenstils. Auf der Nordseite polygonale Gusseisenveranda mit neugotischen Formelementen. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.203. **Nrn. 16/18** S. *Geltenwilenstrasse* 19–23. **Nrn. 30/30a/Unterstrasse** 51/53 Whr, 1889/90, von K. Ramseyer und Johann Kälin für Lizzari & Loccatelli. **Nr. 32** Wh, 1897, von Josef Zangerl für A. Schmid. **Nrn. 34/36** Dpl-Wh, 1890, von und für Josef Zangerl. **Nrn. 38–42** Whr 1903–1906, von J. Fischer für J. Merz (Nrn.38/40) und Max Hoegger (Nr.42). **Nrn. 44/46, 48/50, 52, 56/58, 60/62, 64/66, 68/70** Whr, 1872–1874, für den Aktienbauverein. Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.36. 2) Röllin 1981, S.377. **Nrn. 112–118** Wohn-/Geschäftshäuser mit Krüppelwalm-Quergiebeln, 1910/11, von Andreas Latzer (Nrn.112–116) und Hans Ischer (Nr.118). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.266. **Nr. 208** Wohn/Geschäftshaus mit Restaurant Goldener Schlüssel, 1905, von Claudio Grizzetti (Pläne Albert Stuber) für Pietro Del Fabro.

Oststrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 11a Ehem. Schulhaus St. Fiden, 1889, von Kantonsbaumeister Theodor Gohl (Bauleitung Adolf Müller) für die Schulgemeinde Katholisch-Tablat. Lit.1) Schlegel 1959, S.29, bei S.49.

Nrn. 16–22 Whr, 1912, von Würth & Abt für Bäcker Johannes Rösch (Nr.16) und Johann Quadrelli für Klischowsky, Quadrelli & Geroldt (Nrn.18–22). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.268.

Otmarstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Angelegt 1908 als «Freie Strasse» von der *Ilgenstrasse* zur *Burgstrasse*.

Nr. 6 MFH, 1910, von Albert Stuber für August Ziegler.

Paradiesstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Parallelstrasse zur Bahnlinie, angelegt um 1878 als Ausbau eines Privatweges im Zusammenhang mit der Erstellung der Burgstrasse. Neue Stützmauer 1887, Verlängerung 1902, Korrektur 1909. Lit.1) *AmtsB* 1887/88, S.15; 1902/03, S.43. 2) Arnet 1990, S.292.

Nr. 1 Wh, um 1870, von Adolf Müller für Dürler & Forster.

Nrn. 30/32/Zylistrasse 12 MFHr, 1905/06, von und für Franz Josef Gestach und für A. Ruoff. Nr.30 mit Schweifhelm-Erkerturm an Eckschräge. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.18 (Abb.), 204. **Nrn. 34–38** MFHr, mit Treppengiebeln (aussen) und Segementbogengiebel (Mitte innen), 1902, von Wagner & Weber für Hofstetter, Schänzle & Thöny. **Nr. 40** S. *Grenzstrasse* 5/7.

Parkstrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Nrn. 14/16/Sonnenstrasse 34 Whr Zum Park, 1902, von Adolf Müller für C. Loccatelli.

Paul-Brandt-Strasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Nrn. 51/53 MFHr, 1911–1914, von Paul Robert Gerber für die Eisenbahner-Baugenossenschaft (Teil der *Schorensiedlung*). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.268.

Paul-Brandt-Weg → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Pelikanstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Siehe *Kolosseumstrasse*.

Nrn. 15/17 S. *Kolumbanstrasse* 30–36.

Pestalozzistrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nrn. 2/6 S. *St. Leonhard-Strasse* 59–63.

Poststrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

47 Angelegt 1859/60 als Simonstrasse unter der Bauleitung von Ingenieur Reinhard Lorenz. Später von Bernhard Simon erworben, nach dem die Strasse urspr. benannt war. Lit.1) Röllin 1981, S.371.

Nr. 17 Stickereigeschäftshaus, 1915/16, von Otto Konrad für Eduard Sturzenegger. Neuklassizistischer Bau mit zweigeschossigem, von dorischen Säulen gestütztem Sockel, drei OG und zurücktretendem Walmdach. Lit.1) *Kanton St. Gallen* 1945, S.432/433 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.268.

150 **Ehem. Nrn. 19/21** Altes Postgebäude und Hotel Walhalla, erb. 1860/61 von und für Bernhard Simon (Bauleitung Reinhard Lorenz). Eine erste Poststelle befand sich im heutigen Stadthaus an der *Gallusstrasse* 14. 1855 ersuchte die Kreis-Post-Direction das Eidg. Post- und Bau-Departement um eine Verlegung in die Nähe des Bahnhofs. 1857 konnte ein Bauplatz gegenüber dem 1856 eröffne-

150





ten Bahnhof erworben werden. Auf Drängen des Gesamtbundesrates 1858 Ausschreibung eines Wettbewerbs. Eingegangen 13 Entwürfe. 1. Johann Ludwig, Chur. 2. Gustav Mossdorf, Luzern. 3. Felix Wilhelm Kubly und Alexander Trischler. Auftrag an Kubly zur Ausarbeitung der definitiven Baupläne. Nach dem bundesrätlichen Widerstand, auf Bundeskosten Postgebäude zu errichten, verzichtete Kubly 1860. Noch im gleichen Jahr übernahm Bernhard Simon den Bauplatz und errichtete das Gebäude, in das 1861 die Eidg. Post als Mieterin einzog. 1887 verlegte die Post ihren Betrieb in das gegenüberliegende, von Baumgart & Hirsbrunner errichtete Gebäude (*Bahnhofstrasse* ehem. Nr. 23). Das Postgebäude, ein Bau mit doppelgeschossigem Parterre und strengem Fensterraster, wurde 1955 durch Brand zerstört. Lit. 1) Röllin 1981, S. 483–485 (mit Abb.). 2) Schubiger 1984, S. 235/236 (Werkkatalog Nr. 130, mit Abb.). 3) Ehrenzeller 1988, S. 421. 4) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 339 (Abb.).

Nrn. 2–10 / Oberer Graben 8 Wohn-/Geschäftshäuser, erb. zwischen 1840 und 1860 nach dem Situationsplan von Johann Christoph Kunkler. Lit. 1) *St. Gallen* 1979, S. 60/61. 2) Röllin 1981, S. 364–366 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 204. **Nrn. 12–18** Spätclassizistische Wohn-/Geschäftshäuser, 1859/60, von und für Bernhard Simon. Lit. 1) Poeschel 1957, S. 64. 2) *TB*, 5.1. 1979. 3) Röllin 1981, S. 235 (Abb.), 364–366, 371–374. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 205. **Ehem. Nr. 22** Alter Bahnhof, 1855/56 (Projekt 1853–1855), von Friedrich Bitzer, Stuttgart (Bahnhalle) und Bernhard Simon (Aufnahmegebäude) für die St. Galler–Appenzeller-Bahn. Am 27. Dezember 1853 genehmigte der Verwaltungsrat der St. Gallisch-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft das Projekt für den

Bau des auf dem Areal der ehem. Reitschule zu errichtenden Stationsgebäudes (vgl. Kap. 2.5). Die Pläne stammten von Friedrich Bitzer, Direktionsarchitekt der Gesellschaft, und lagen Ende 1854 vor. Baubeginn im März 1855. Nach einer von Bernhard Simon eingebrachten Kritik wurden Bitzers Pläne Felix Wilhelm Kubly und Johann Christoph Kunkler zur Begutachtung vorgelegt und anschliessend von Simon überarbeitet. Trotz der schwierigen Fundamentierung durch Pfahlroste stand der Bahnhof bei der Eröffnung am 24. März 1856 doch im Rohbau vollendet da. In der Formensprache erinnerte das Gebäude mit dem dreigeschossigen Mittelbau mit den drei Rundbogentoren und den seitlich angeschobenen, niedrigeren Annexen an die Frührenaissance. Unter der Bauleitung Kubly wurde 1856 die von Bitzer projektierte Bahnhalle über zwei Gleise erstellt. 1909–1911 niedrige Anbauten auf beiden Seiten (Dienst- und Aufenthaltslokale für das Personal und Unterbringung der Expressgutexpedition). Nach dem Bau des neuen Bahnhofs 1911–1913 durch Alexander von Senger (s. *Bahnhofplatz* 2) als Nebengebäude weiterbenutzt. 1972 wegen Rathausneubau abg. Lit. 1) *SBZ* 29 (1897), S. 78, 195–198; 46 (1905), S. 22–24, 262. 2) *GLS* 4, S. 431 (Abb.). 3) Poeschel 1957, S. 275 (mit Abb.). 4) Carl 1963, S. 30. 5) Stutz 1976, S. 85 (Abb.), 86, 129–131 (Kat. Nr. 32), 241. 6) Röllin 1981, S. 369/370 (mit Abb.). 7) Schubiger 1984, S. 234 (Werkkatalog Nr. 125). 8) Wäspe 1985, Nr. 254.

Primelweg → *Rosenberg, Rotmonten*
Siehe *Waldgutsiedlung*.

Rabenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*
Siehe *Kolosseumstrasse*.
Nrn. 4/6 S. *Kolumbanstrasse* 30–36.

Rappensteinstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nrn. 15/17 Dpl-Wh, 1911, von Ernst Berger für Giovanni Zasio.
Nr. 10 S. *Hagenbuchstrasse* 16/18.

Redingstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Umfasst den Bereich zwischen *Winkleriedstrasse* und *Tigerbergstrasse*, erstellt ab 1900. Lit. 1) *AmtsB* 1900/01, S. 29; 1901/02, S. 34; 1905/06, S. 49; 1906/07, S. 51; 1907/08, S. 49.

Nr. 5 Villa mit breitem Söller, Walmdach und geschweiften Quergiebeln, 1909, von Alfred Cuttat für W. Labhard-Etter. Lit. 1) Baudin/Baur 1909, S. 85–90. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 205.

Nr. 6 Villa Sonneschij, 1910/11, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Hermann Wegelin. 2FH mit Runderker, Walmdach und geschweiftem Blendgiebel mit Voluten. Lit. 1) *SB* 1914, S. 19 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 205.

Rehetobelstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Im Krontal von der *Rorschacher Strasse* abzweigende Ausfallachse nach Speicherschwendli und Rehetobel (AR), korrigiert 1908/09.

Nr. 31 Villa Freya mit Erkerturm und Schaugiebel, 1909/10, von Würth & Abt für die Witwe Stadelmann (urspr. für Abt & Stadelmann). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 269. **Nr. 37** Wh, 1911, von Würth & Abt für Stadelmann & Abt. **Nrn. 45/47** Dpl-Wh, 1905, von und für Johann Felix Thöny.

Nr. 4 MFH, 1909, von und für Pasquale Rossi-Zweifel (Pläne Albert Goetschi). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 269.

Rickenstrasse → *Bruggen, Lachen–Vonwil*

Nrn. 2–6, 8/10, 12–16, 18–22, 24, 26 Whr, 1902–1910, von Würth & Abt und Otto Knaus für Hohl & Eggenberger und Zuberbühler & Fatzer.

Ringelbergstrasse → *St. Georgen*

Angelegt 1906 als Verbindung zwischen *Demutstrasse* und *Wiesenstrasse*. Lit. 1) Arnet 1990, S. 308/309.

Nr. 5 MFH (heute Altersheim), 1906/07, von und für Zaetta & Gasparotto. Polygonaler, die Dachtraufe übersteigender Risalit, Elemente der Neuromantik und Neugotik. Die Fenster mit «gedrechselten» Säulchen und Masswerk als Stilizitate aus Venedig. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 269. 2) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 356. **Nr. 7** MFH, 1906, von Hugo Münder für Polizist Jakob Kuster.

Rittmeyerstrasse → *Bruggen, Lachen–Vonwil*

Erstellt als *Wiesenstrasse* von der *Straubenzellstrasse* zur *Haggenstrasse*, 1921

umbenannt. Südlich befindet sich der 1905 angelegte Friedhof Bruggen. Lit. 1) Volland 1928, S. 18.

Nrn. 1, 3, 5, 7, 9, 11 Whr, 1902–1905, von und für Gottlieb Strub (Stein AR). **Nr. 15** Langedrogenes Sichtbackstein-Geschäftsgebäude, erb. 1905 als «Schifflick-Fabrik für 25 10-Yards-Maschinen» von Wendelin Heene für Zähler & Schiess (s. *Fürstenlandstrasse* 159). Aufstockungen 1932 und 1966. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 216, 261.

Röschstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

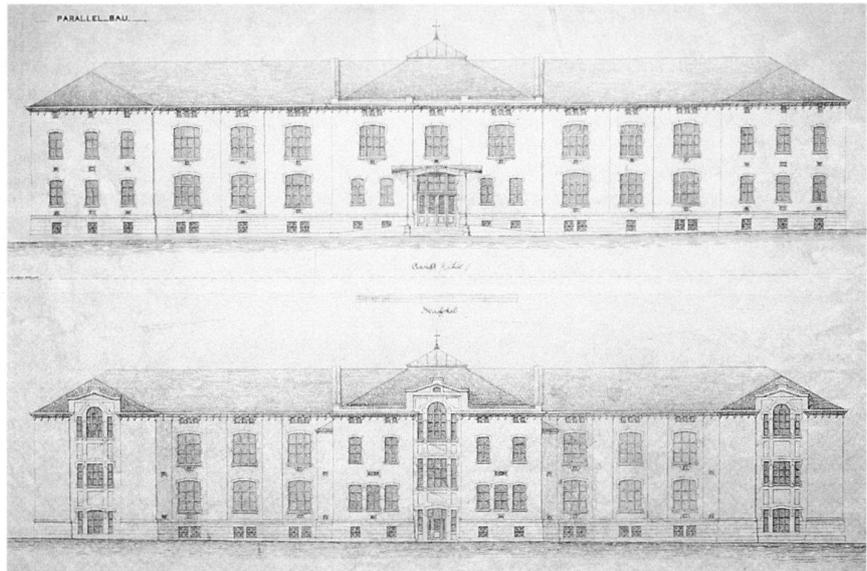
Nr. 5 EFH, 1910, von Emil Layer für Dr. med. A. Bachmann. Kehrgiebelgebäude mit ausgezogenem Pyramindendach. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 272. **Nrn. 15/15a** Dpl-Wh, 1904, von Adolf Zahner für Fuhrhalter J. Haugstetter. **Nrn. 23/25** Dpl-Wh, 1907, von Gottlieb Würth für Heinrich Hinrichs. **Nr. 27** Wh, 1909/10, von Konrad & Linke für R. Kunzmann & Co.

Nrn. 14/16, 16a Dpl-Whr, 1903/04, von und für Jacob Süss. Nr. 16 purifiziert, Nr. 16a mit neubarocker Gipsornamentik.

Rorschacher Strasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)/ St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Führt vom Brühltor bis zur Gemeindegrenze mit Mörschwil. Angelegt ab 1774. Verlängerung und Ausbau 1839 nach heftiger Auseinandersetzung im Grossen Rat. Ein von Strasseninspektor Alois Negrelli ausgearbeitetes Gutachten gab den Ausschlag für die Erstellung. Ausführung in Abweichung vom Negrelli-Projekt. Lit. 1) Röllin 1981, S. 363–365. **Nr. 25** Klassizistisches Wh mit Frontispiz und ostseitigem Verandavorbau, erb. im ersten Viertel des 19. Jh. für J. J. Scherer (1756–1832). Ab 1928 Sitz der Museums-gesellschaft St. Gallen (s. *Multergasse* 45), heute Jugendmusikschule. Zu dieser

153



Villa gehörte bis 1872 der Scherersche Park, der heutige Stadtpark. Lit. 1) *Gallus-Stadt* 1946, S. 51 (Abb.). 2) Poeschel 380/381. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 208. **Nr. 33** Wohn-/Geschäftshaus, 1875, von Adolf Müller für Schreinermeister J. Früh. **Nr. 47a** Pavillon im Stadtpark, erb. 1811 als «Pavillon und Badhaus». Klassizistischer Bau mit Giebeldecke und Portikus mit 4 glatten Säulen. Lit. 1) Poeschel 1957, S. 381/382 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 207. **Nr. 67** Wohn-/Geschäftshaus, 1881, von und für Bernhard Wild. 1988–1990 Renovation und Aufstockung. **Nrn. 71, 73, 75, 77, 79, 81/83, 85, 87/89, 91, 93** Klassizistische Whr, erb. zwischen 1842 und 1860, z.T. wohl von Felix Wilhelm Kubly oder Johann Christoph Kunkler. **Nrn. 81/83, 85 und 87/89** wurden 1984 abg. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 94–97, 210, 269/270. **Nr. 95** Kantonsspital, Haus 01, erb. 1870–1872 von Emil Kessler (Detailpläne und Bauleitung) nach 1867 datier-

ten Entwurfsplänen von Bernhard Simon. Ost–West-Ausrichtung wie beim nahen Bürgerspital (s. Nr. 92). Diverse Umbauten (ab 1912 im BASG). 1918 Terrasse, Badanbauten, Bad, Aborte und Dachlukarnen auf der Südseite. 1929 Um- und Aufbau (Mansardwalmdach, Mittelrisalit). 1947 Aufstockung in zwei Geschossen (Nordterrasse). 1956 Auf- und Ausbau des Westflügels. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 442. 2) *GLS* 4, S. 432 (Abb.). 3) *St. Gallen* 1927, S. 52/53 (Abb.). 4) *KFS* (1) 1971, S. 418. **Nr. 121** Spätklassizistisches Wohn-/Geschäftshaus, 1899, von und für Andreas Kaiser. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 271. **Nr. 139** / *Helvetiastrasse* 27 Stickereigeschäftshäuser, 1909–1911, von Anton Aberle für G. Thoma & Co. (Manufacturers of Swiss Embroideries). Sandsteinverkleideter Baukomplex mit Pfeilerfassade, abgesetztem DG, Eckgiebeln und Dachreiter. Lit. 1) *Kanton St. Gallen* 1945, S. 437 (mit Abb.). **Nrn. 175–179** Wohn-/Geschäftshäuser Zum Rosenbaum, 1910/11, von Ernst Berger für Grimm & Albisetti. **Nr. 187** Wohn-/Geschäftshaus Zum Kreuz, 1910, von Anton Aberle für Gotthold Scheffold. Zusammengebaut mit der Wirtschaft Zum Kreuz (abg. 1951). Lit. 1) Josef Gallus Wild, *Das Gasthaus zum Kreuz. Zur Geschichte eines Tablater Wirtshauses*, St. Gallen 1921, S. 21. 2) *Tablat und Rotmonten* 1991, S. 76 (Abb.). **Nr. 229** Wohn-/Geschäftshaus, 1901, von Fritz Wagner für Albert Allemann. 1914 Erweiterung (Bäckerei). **Nrn. 255–259** Kath. Pfarrkirche St. Maria Neudorf, 1914–1917, von Adolf Gaudy für die Kath. Kirchgemeinde Neudorf. Auf 8 Architekten beschränkter Wettbewerb. Eingegangen 7 Projekte. 1. Johann Scheier, St. Gallen. 2. Albert Rimli, Frauenfeld. 3. Adolf Gaudy, Rorschach. 4. Pflughard & Haefeli, Zürich und St. Gallen. Ende 1913 Entscheid für Gaudy.

153

152



Glanzvollste Kirchenanlage des Rorschacher Architekten mit deutlichen Anklängen an den Jugendstil. Markierte während sechs Jahrzehnten den östlichen Ausgang des Stadtgebiets. An die Kirche schliesst ein längerer Trakt mit Sozialräumen an, welcher den Sakralbau mit dem Pfarrhaus verbindet. Zusammen mit dem Pfarrgarten ergibt sich ein offener Platz, der von einem offenen Kreuzgang umgrenzt wird. Der Turm mit Zwiebelhaube und Laterne dient als Gelenk zwischen Kirche und Annexbauten. Reiche Innenausstattung mit Malereien von Fritz Kunz. Die Fenster in Kunstverglasung mit Betonstegen (Schweizer Patent + 68289) von Richard A. Nüscheler (Zürich). Englische Antikgläser, belgische und amerikanische Opaleszentgläser. Die westliche Rosette wurde von der Dörfkirche der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern übernommen. Lit. 1) *SB* 1913, S. 191, 383; 1918, S. 111–122 (mit Abb.). 2) *SBZ* 63 (1914), S. 28. 3) *Festblatt zur Feier der Einweihung der Marienkirche Neudorf*, St. Gallen-St. Fiden 1917. 4) Die Steinfenster mit Buntverglasung von Richard A. Nüscheler, in: *SBZ* 72 (1918), S. 88–90. 5) Jenny 1934, S. 67. 6) *KFS* (1) 1971, S. 419. 7) Meyer 1973, S. 169. 8) Kirchgraber 1979, S. 83/84, 94/95. 9) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 140. 10) *Stickerzeit* 1989, S. 196 (mit Abb.). 11) Studer 1990, S. 83. 12) *Tablat und Rotmonten* 1991, S. 77 (mit Abb.). 13) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 331 (Abb.), 364. **Nr. 301** Bürgerasyl, Altersheim, erb. 1856, Anbau 1923, Umbau 1956. Ländlicher Klassizismus, das Satteldach mit Quergiebel und Dachreiter. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 213. **Nrn. 303** Villa Diana mit südlichem Söllerausbau, 1905, von Wagner & Weber für Flaschner Karl Berger. 1918 Innenumbau von Ernst Kuhn für R. Vogel-Sallenbach. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 272.

154 **Nrn. 32/34/Lämmlisbrunnenstrasse 53/55** Wohn-/Geschäftshauskomplex mit Restaurant Bierhof, 1900–1902, von Karl

August Hiller (während den Bauarbeiten gestorben) für Arnold Billwiller (Besitzer der Brauerei Schützengarten). Erb. anstelle der alten Bierbrauerei Bierhof (seit dem 14. Jh. Badhaus Lämmlisbrunnen, 1835 zur Bierbrauerei umgebaut durch J. A. Kurrer von Berneck). Imposanter Kopfbau mit rustiziertem Sockel, Ecktürmen und Treppengiebel. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 459. 2) Röllin 1981, S. 441 (Abb.), 450/451. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 183, 209. **Nrn. 44–48** Wohn-/Geschäftshäuser, 1910, von und für Adolf Bärlocher (Pläne Georg Scherrer). **Nr. 50** Hotel Ekkehard, 1895, von Wendelin Heene als Kath. Gesellenhaus («Casino») im Neurenaisancestil, Festsaal mit neubarockem Schmuck. 1958/59 purifizierend umgebaut. Lit. 1) Heilig 1979, S. 106. 2) Stender 1992, S. 45. **Nrn. 52–58** Wohn-/Geschäftshäuser, 1908/09, von Wagner & Weber für Johann Gottlob Beck. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 269. **Nr. 80** Bürgerheim Singenberg der Stadt St. Gallen, 1902–1904, von Emil Rudolf Friolet für die Ortsbürgergemeinde. Wegen Platzmangel im Bürgerspital (s. Nr. 92) 1892 Wettbewerbsausschreibung für ein «Bürgerasyl in St. Gallen». Ergebnisse der «Ideenconcurrenz»: 1. Johann Metzger, Riesbach-Zürich. 2. Albert Wirz, Zürich. 3. Andersen & Kress, Arlesheim. Kein Projekt ausgeführt, stattdessen Ausschreibung der Stelle eines Architekten, «dessen Aufgabe es wäre, das definitive Bauproject für das Bürgerasyl aufzuarbeiten, den eventuellen Neubau zu leiten, sowie allfällige anderweitige Entwürfe aufzuarbeiten» (*SBZ* 19 [1892], S. 159). 1902 Anstellung des 1871 in Murten geborenen Emil Rudolf Friolet, der während den Bauarbeiten 1903 starb. Symmetrisch angelegter Langbau mit Seitenrisaliten in Anlehnung an das benachbarte Bürgerspital; im Unterschied zu diesem jedoch mit Heimatstilelementen und grossen Walmdächern. Steinhauerarbeiten von Henri Gisbert Geene. Lit. 1)

SBZ 19 (1892), S. 59, 132, 157–159, 162; 40 (1902), S. 42. 2) *Schreibmappe* 1905, S. 27. 3) *St. Gallen* 1927, S. 50 (Abb.), 59. 4) Buchmann 1945, S. 147ff. 5) *KFS* (1) 1971, S. 418. 6) Kirchgraber 1979, S. 78. 7) Röllin 1981, S. 447/448. 8) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 209. **Nr. 92** Bürgerspital, 1840–1845, von Johann Christoph Kunkler für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen (vgl. Kap. 2.3). Verlegung des Spitals von der Altstadt (s. *Marktgasse/Spitalgasse*) auf die Linsebhüblleiche. 1838/39 Ausschreibung eines Wettbewerbs, an dem sich auch ausländische Architekten beteiligen konnten. 1. Gustav Albert Wegmann, Zürich. 2. Leonhard Zeugheer, Zürich. 3. Johann Christoph Kunkler. 4. Cäsar Daniel von Gonzenbach. Aus finanziellen Gründen entschied man sich für Kunkler, der Mitglied des Verwaltungsrats der Ortsbürgergemeinde war. In der Folge wurden ihm die Ausarbeitung der Pläne und die Leitung des Neubaus übertragen. Baubeginn 1840, Einweihungsfeier 1845. 1846 Vollendung der Nebengebäude. Südl. Parkgelände mit Gusseisenbrunnen. Mit seinem rund 150m langen Spital mit den breit hingelagerten Seitenflügeln schuf Kunkler ein im 19. Jh. von keinem andern städtischen Gebäude in den Ausmassen übertroffenes Bauwerk (vgl. Kap. 2.3). Es wurde auch wegweisend für spätere St. Galler Grossbauten: Kunstmuseum (s. *Museumstrasse* 32), Kaserne auf der Kreuzbleiche (s. *Militärstrasse* ehem. Nr. 8), Schulhaus St. Leonhard (s. *Vadianstrasse* 47), Waisenhaus auf dem Girtannersberg (s. *Dufourstrasse* ehem. Nr. 40). Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 343/344. 2) *St. Gallen* 1927, S. 58. 3) Buchmann 1945, S. 72–77. 4) Poeschel 1957, S. 224. 5) Carl 1963, S. 28/29, Taf. 65. 6) *KFS* (1) 1971, S. 418. 7) Meyer 1973, S. 178. 8) *Ad infirmorum custodiam. Zur Einweihung der Geriatriischen Klinik. 750 Jahre Heiliggeist- und Bürgerspital in St. Gallen*, hg. vom Büerrat der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, St. Gallen 1980.

154



155



9) Röllin 1981, S.217–219, 444–448.
 10) Kirchgraber/Röllin 1984, S.210.
 11) *Kanton St. Gallen* 1994, S.341 (Abb.).
Ehem. Nr. 92e Armen- und Arbeitsanstalt für Frauen (sog. Blarerhaus), 1895/96, von Hermann Gsell für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. 1978 wegen Neubau der Geriatriischen Klinik abg. Lit. 1) *St. Gallen* 1927, S.59. 2) Buchmann 1945, S.142ff. 3) Kirchgraber 1979, S.77. 4) Röllin 1981, S.447. **Nr. 110/ Scheibenackerstrasse Nr.3 / Falkensteinstrasse** 1–9 Wohn-/Geschäftshäuser, 1908–1910, von und für Adolf Müller. Südwestlicher Abschluss einer Blockrandbebauung mit dem Kopfbau *Rorschacher Strasse* 110 (Phönix). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.211, 249, 274. **Nr. 116 S. Grossackerstrasse** 2. **Nr. 120 S. Grossackerstrasse** 1/3. **Nrn. 124–128 S. Helvetiastrasse** 21–25. **Nrn. 174/176 S. Hagenbuchstrasse** 1. **Nr. 244** MFH in Ecksituation, 1906, von Gottlieb Würth für Metzger Jakob Tobler. **Nr. 252** Villa in der Art eines englischen Landhauses, 1914/15, von Ernst Kuhn für Dr. Wilhelm Fässler. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.28. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.212. **Nr. 254** Barockisierendes Pförtnerhaus (gehört zur Villa Nr.258), 1911/12, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für Stickereifabrikant Arnold Hufenus. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.271. **Nr. 258** Altersheim Notkerianum (ehem. Villa), 1910/11, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn, Bauleitung E. Stettler) für Arnold Hufenus. 1924 Umbau zur Privatklinik von Oskar Walz (Zürich) und Albert Bryner für Kaufmann Beat Stoffel (Weidenhof, Steinach). Nach dem Umbau übernahm das Institut Menzingen die Klinik. 1934 Erweiterungsbau von Winzeler & Burkard für das Lehrschwern-Institut Menzingen. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.272. **Nr. 272** Villa Schönbühl, 1906/07, von Wendelin Heene für den Bankier Max Wegelin-Janssen. Herrschaftliches Landhaus mit hohem Walmdach. Lit.1) Heilig 1979, S.109 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin

1984, S.212. **Nr. 312** Landhaus Riedernhof, 1918/19, von Johann Anton von Tschanner für Victor Mettler-Salzmann. Nach Brand am 23. Juli 1921 Wiederaufbau 1922. Langgestreckte Anlage im englischen Cottage-Stil mit spitzen Quergiebeln und gedrungem Turm mit Zwiebelhelm. Lit.1) *Schreibmappe* 1922, S.52a (mit Abb.). 2) Jenny 1934, S.69. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.141.

Rosenbergstrasse → Rosenberg, Rotmonten

83 1812 Neuerstellung der «Zürcher Landstrasse» mit Trottoir vom Schibenerort bis zum Stahl (Gemeindegrenze Straubenzell). 1885 wurde die Rosenbergstrasse statt wie bisher über die Gleise zum Schibenerort neu zum Blumenbergplatz geführt. Trambahnstrecke von 1897–1915, nachher Verlegung in die *St. Leonhard-Strasse*. Lit.1) *AmtsB* 1885/86, S.15; 1915, S.84. 2) Schlatter 1916, S.22. 3) Arnet 1990, S.312.

Ehem. Nrn. 43–47 (inkl. a-Nrn.), 49/51 Whr, 1883, von und für Hans Boesch. 1976/77 und 1980 abg. **Nr. 55** Wohn-/Geschäftshaus mit Hotel Montana, 1907/08, von Franz Josef Gestach für Eduard Egli. **Ehem. Nr. 59** Wh Zum Strauss, 1877, von und für Wachter-Good. 1971 abg. **Nr. 61** Wohn-/Geschäftshaus, 1888, von und für Carl Weigle. **Nrn. 69–81** Wohn-/Geschäftshäuser, 1885–1889, von und für Wilhelm Dürler (Nrn. 69–75) und von Arnold Schmid für Karl Gschwend und Wilhelm Naescher (Nrn. 79/81). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.273. **Nrn. 83–93** Whr, 1888/89, von Pietro Delugan für Ludwig Geduldig (Nr.83, Zur Geduld, eine Anspielung auf den Bauherrn), von und für Cyrin Anton Buzzi (Nr.85), ohne Pläne (Nr.87), von P. Delugan für Johann Götti (Nr.89, Main-Au), von Wild & Gsell für C.A. Buzzi (Nr.91) und von Carl Weigle für J.B. Eigenmann (Nr.93). Sechsteilige Bauzeile von einheitlicher Wirkung (Sichtbackstein und Sandsteinelemen-

te). Vgl. vor allem mit Nrn.4–14a, 42–50a und 52–60. Nrn.87 und 89 mit dekorativen Malereien. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.215. **Nr. 95** Villa Wiesental, 1878, von Daniel Oertli (I) für Konsul C. Menet-Tanner. Zweigeschossige Villa mit französischem (Schiefer) Mansarddach. **Wehrstrasse 4** Ökonomiegebäude, erb. um 1830, verändert im Zusammenhang mit dem Villa-Neubau 1879. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.215, 281.

Nrn. 4–14a Siebenteilige Wohn-/Geschäftshauszeile, 1890/91, von Josef P. Schmid (Winterthur) für Johann Gottlob Beck, Johann Götti und Roman Schänzle. Viergeschossiger Sichtbacksteinbau mit niveausgleichender Sockelzone mit Putzbänderung. Nr.4 (seit 1895 im EG die Wirtschaft Rosenhof) mit Eckschräge und Steinerkern. Eingangspartien z.T. purifiziert. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.272/273. **Ehem. Nr. 16** Waisenhaus, erb.

156 1809–1811 nach Plänen von Leonhard Wartmann (Maurer- und Steinmetzarbeiten durch Johann Ulrich Tobler) für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Für die Fundamente wurde Abbruchmaterial von zwei Mauertürmen am Unteren Graben verwendet. Das erste Waisenhaus der Stadt St. Gallen, von dem angeblich in der ganzen Schweiz gesprochen wurde. Klassizistisches, elfachsiges Gebäude mit Pilastergliederungen und fünf Achsen überspannendem Giebel. Nach Brand 1868 wurde der Mitteltrakt um ein Geschoss erhöht. 1891 Verlegung der Waisenanstalt auf den Rosenberg (s. *Dufourstrasse* ehem. Nr.40). Bis 1903 Geschäftshaus (Name: Atlantic) der Firma Huber, Keller & Co. (seit März 1901 auch Einmietung der Bauverwaltung), danach Verkehrsschule (gegr. 1898). 1964 wegen Geschäftshaus-Neubau der Winterthur-Versicherungen abg. Lit.1) *AmtsB* 1900/01, S.29. 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.360. 3) Buchmann 1945, S.56–60, 75 (Abb.),

156



157



184. 4) Poeschel 1957, S.226. 5) *TB*, 23. 4., 14. 5. und 7. 6. 1964. 6) *St. Gallen* 1976 (2), S.60/61 (mit Abb.). 7) Röllin 1981, S.316, 431/432 (mit Abb.). **Nrn. 20/22** 157 Geschäftshaus Washington, 1891/92, von Forster & Heene für Leopold Iklé. Massiger Baukörper über hufeisenförmigem Grundriss, mit Mansarddach und üppigen neubarocken Stilelementen. Sockelpartie Granit, diverse Bauplastik. 1986–1988 Gesamtrenovation. Lit.1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462 (Abb.). 2) *GLS* 4, S.426. 3) Heilig 1979, S.106, 108 (Abb.), 117. 4) Röllin 1981, S.108, 270/271, 491. 5) Röllin 1983, S.225 (Abb.), 232. 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.213. 7) *Stückerei-Zeit* 1989, S.108 (mit Abb.). 8) *Kanton St. Gallen 1994*, S.24 (Abb.). **Ehem. Nrn. 26–34** Whr, 1886/87, von Johann Fasquel für Pietro Delugan. Städtebaulich wichtige und architektonisch aufwendige Mietshauszeile in Sichtbackstein. 1971 und 1979 abg. Lit.1) *TB*, 1. 2. 1979. **Nr. 36** Wh, 1897, von Adolf Müller für den Ingenieur Ludwig Kürsteiner. Sockelrustika, OG in Backstein, reiche Gliederung, geschlossener Balkon mit Bauplastik, Wohnturm an der Südwestecke. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.273. **Nr. 38** Villa Am Berg, erb. um 1780 für den Junker David Gonzenbach. Umgebaut 1888/89 von Adolf Müller für den Grosskaufmann Arthur Schiess (1842–1917). Unmittelbar hinter dem Bahnhof – inmitten eines grosszügigen Anwesens – gelegener zweigeschossiger Massivbau mit Satteldach, Putzbänderung im Sockel und Mittelrisalit mit Portikus. Nordseitiges Oekonomiegebäude 1869 erb. Infolge Vermächtnis von Arthur Schiess seit 1918 im Besitz der Stadt. Auflage: Einrichtung einer öffentlichen Anlage (sog. Schiesserpark). Renovation 1979. Lit.1) *AmtsB* 1918, S.25. 2) *Schreibmappe* 1918, S.8 (mit Abb.). 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.213. 4) Ehrenzeller 1988, S.490. **Nrn. 42–50a** Wohn-/Geschäftshäuser, 1904 (Nr.42/42a, urspr. als Hotel geplant) und 1899–1901, von und für Wagner & Weber (Nr.42/42a) und von Wendelin Heene für Johann Gottlob Beck. Vgl. vor allem mit Nrn.4–14a, 52–60 und 83–93. Nr.42 (Rosenhof) mit neugotischen Blendgiebeln. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.74. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.214. **Nrn. 42b–46b** Whzeile mit Kleingewerbe, 1902, von und für E. Ganz und J. H. Bolleter. **Nrn. 52–60** Wohn-/Geschäftshäuser, 1892, von Josef P. Schmid (Winterthur) für Schürpf-Wegmann und Seiler-Schürpf. Strassenbestimmende Häuserzeile (vgl. vor allem mit Nrn.4–14a, 42–50a und 83–93). **Nrn. 52 und 60** (Freieck, renoviert 1992/93) mit Eckschräge, Nr. 56 leicht risaliert und als Mittelbau der fünfteiligen Einheit gekennzeichnet (geschlossene Balkone, Blendgiebel mit Bauplastik). Lit.1) Kilchmann 1898,

nach S.32 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.214. 3) *TB*, 18. 6. 1993. **Nrn. 62–74, 78–82** Wohn-/Geschäftshäuser, 1881, von und für Bauunternehmer Johann Gasser (Ingenieur Johann Egloff). Nrn.64/66 wurden 1908 von Adolf Tschärner (Zürich) umgebaut. Lit.1) Kilchmann 1898, nach S.32 (Abb.). **Ehem. Nr. 76** Landhaus Zum Greifenacker, erb. im frühen 17. Jh. von einem Zollikofer. 1956 abg. Gab dem nördlich angrenzenden Rosenbergsgebiet seinen Namen (s. *Greifenstrasse*). Lit.1) Poeschel 1957, S.386–388 (mit Abb.). 2) Röllin 1981, S.140/141. **Ehem. Nr. 94** Villa, 1884/85, von Wilhelm Dürler für Ingenieur Viktor Wenner-Fischbacher (1857–1929). Abgebrochen. Lit.1) *SIA Festschrift* 1889, S.35 (Abb.). 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462.

Rosenfeldstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 1/3 Dpl-Wh, 1893, von und für Andreas Osterwalder. **Nrn. 5, 7, 9** Whr, 1896/97, von und für Andreas Osterwalder.

Rosengartenstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 1 Strumpffabrik, erb. 1906/07 als Schiffstickerfabrik von Severin Ott (Arbon) für G. Thoma & Co. 1909 Vergrößerung, 1911 Aufstockung durch Anton Aberle.

Rosenheimstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Nrn. 1/3 S. *Langgasse* 2. **Nrn. 5–9** Whr, 1911, von und für J. Krucker und für Albert Germann. **Nrn. 2/4** Whr, erb. 1856 als Stickmaschinengebäude für J. A. Sennhauser und J. A. Walliser (s. *Langgasse* 6). 1874 verfügte die Stickerei noch über 22 Maschinen, 1894 war sie nicht mehr in Betrieb. 1898 Goldleisten- und Rahmenfabrik (1916 mit Stall und Remise).

Rotachstrasse → *Linsebühl, Lämmliisbrunnen, Speicherstrasse*

Nrn. 1/3, 5, 7/9 Whr, 1906, von und für Scheier & Dürtcher. **Nrn. 11/13/Linsebühlstrasse** 32 Wohn-/Geschäftshäuser, 1905/06, von Wagner & Weber für Johann Gottlob Beck. Sichtbackstein- und Sandsteinbauten mit geschweiften Quergiebeln. Die Fassadenfront bricht sich um die Strassenkurve herum. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.187, 217. **Nrn. 2/4, 6/8, 10/12** Dpl-Whr, 1903, von und für Scheier & Dürtcher.

Ruhbergstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Nrn. 7/9 Dpl-Wh, 1889, von und für Josef Zangerl. **Nrn. 11/13, 15/17, 19/21, 23** Whr, 1887, von Jakob Merz für den Aktienbauverein. **Nr. 37** Wh, 1902, von

A. Racine für Jakob Hofstätter. **Nr. 41** Wh, 1897/98, von Scheier & Dürtcher für Fuhrhalter Jakob Keller. **Nrn. 43/45** Dpl-Wh, 1902, von Scheier & Dürtcher für Matthias Greinacher. **Nrn. 47, 49, 51** Whr, 1888, von W. Schär für W. Freudenberg. **Nr. 53** Wh, 1900, von Albert Wiedenkeller für E. Weinschedel. **Nr. 57** Wohn-/Geschäftshaus, 1897, von Arnold Schmid für W. Freudenberg. **Nrn. 59–63** Whr, 1901, von Adolf Zahner für Engelbert Zangerl. **Nr. 20** Originelles EFH mit Mansarddach und hohem Ecktürmchen, 1887/88, von und für Alder & Jenni. Lit.1) *TB*, 3.3. 1982. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.273. **Nr. 22** Wh, 1896, von Scheier & Dürtcher für Adolf Flury. **Nr. 36** Wh, 1902, von A. Racine für Ulrich Bruggmann. **Nr. 40** Wh, 1904, von Rudolf Zeuch für Pietro Di Centa. **Nrn. 44/46** Dpl-Wh, 1902, von A. Racine für Ulrich Bruggmann. **Nrn. 48/50** Dpl-Wh, 1899, von H. Friedli für E. Rumpf. **Nr. 52** Wh, 1905, von C. Gschwend für Ferdinand Wetter.

Salisstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*
Abzweigung von der *Zürcher Strasse*, angelegt 1908 als Glaserstrasse, zusammen mit der *Krügerstrasse*. **Nrn. 23/25** S. *Krügerstrasse* 8/10.

St. Georgen-Strasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/St. Georgen*

Steile Strasse vom 1836 abgebrochenen Müllertor hinauf nach Mühleck, angelegt 1847/48. Korrektion und Ausbau ab 1892. Lit.1) *AmtsB* 1892/93, S.10. 2) Volland 1928, S.11. 3) Röllin 1981, S.367/368. **Nr. 21** Klassizistisches Wh, erb. um 1850. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.218. **Nr. 25** Satteldachhaus, erb. um 1850. 1890 Verandaanbau von Max Hoegger für Otto Alder-Bänziger. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.218. **Nr. 69** 2FH, 1909, von Emil Layer für B. Wiedenkeller-Bernet. **Nr. 89** Herz-Jesu-Kirche, 1930–1932, von Johann Scheier für die Kath. Kirchgemeinde St. Gallen. Erb. anstelle der 1868 letztmals renovierten Wiborada-Pfarrkirche St. Georgen. Ausstattung von Ferdinand Gehr (Altarbilder und Chorbogen), Hans Stocker (Altarwand) und Albert Schenker (Kreuzwegstationen). Lit.1) *GLS* 4, S.442 (Abb.). 2) *Schreibmappe* 1931, S.101 (mit Abb.). 3) Poeschel 1957, S.172–174. 4) Studer 1990, S.87. 5) *Kanton St. Gallen 1994*, S.328, 364. **Nr. 105** Schokoladenfabrik Maestrani, 1810 erb. als Spinnerei St. Georgen auf dem Areal der ehem. Klostermühle für Girtanner, Wegelin & Co. 1820 Übernahme durch Hans Ulrich Graf und Johann Jacob Rieter, Besitzer der Spinnerei Buchenthal (s. *Heiligkreuzstrasse* 7). 1821–1823 Anlage des Wenigerweihers, 1836 des Rütiiweihers als Reservoir für die Industriebetriebe

an der Steinach (s.Nr.160, 160a). 1842 Erwerb durch die J. J. Rieter & Co., 1848 Einstellung des Betriebs. 1886 Übernahme durch Aquilino Maestrani & Söhne, deren Geschäftshaus sich an der *Multergasse* 31 befand. 1887 wurde aus der Spinnerei eine Schokoladenfabrik. Das ehem. freistehende frühere Spinnereigebäude im nordöstlichen Teil des Fabriktrakts (Ass.-Nr.221) wird heute von den später für die Schokoladenfabrik Maestrani errichteten Bauten weitgehend umschlossen, bildet mit diesen einen gestuften Grundriss, ist aber kaum verändert. Walmdachgebäude mit turmhaftem, von einer Kuppel überdeckten Aufbau und neun auf fünf Achsen. Lit.1) Willi Schädler, *Aus der Geschichte der Maschinenfabrik St. Georgen*, St.Gallen 1953. 2) *St.Galler Quartiere* 1980, S.94/95. 3) Röllin 1981, S.498, 501 (Abb.). 4) Kupper 1984, S.174–176. 5) *Tablat und Rotmonten* 1991, S.53. 6) Stender 1992, S.47. **Nr. 135** Wh, 1906, von Theodor Schlatter & Söhne für Schuhmacher Jakob Krampf. **Nr. 141** Schulhaus Am Bach, erb. in zwei Etappen 1880 und 1885 für die Schulgemeinde Evangelisch-Tablat. Ländlicher Bau mit zwei Quergiebeln und Schindelschirm. Lit.1) Schlegel 1959, bei S.17, 33. 2) Röllin 1981, S.443.

Nrn. 44/46 Wh mit Restaurant und Saal, 1899, von Arnold Schmid für Wirt Robert Graf-Tobler. Ecktürme, Sichtbackstein, im Sockel purifiziert. **Nr. 62** / *Demutstrasse* 2/4 Wohn-/Geschäftshäuser mit Post und Polizeiposten, 1914, von Konrad Otto für Th. Bürkler und C. Gschwend. **Nrn. 68/70** Dpl-Wh, 1910, von E. Schukraft (Heilbronn) für Bäcker R. Martin. **Nrn. 96/98** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus Zur Post (ehem. Bierkeller Restaurant Post), 1902, von Johann Bischofberger für J. Ruckstuhl-Wild. Lit.1) *St.Galler Blätter* 53/1915, S.417. **Nrn. 160, 160a** Maschinenfabrik Weniger (heute Whr mit Garagen). 1821–1823 Anlage des sog. Wenigerweihers (mit Schleusenhaus in klassizistischem Stil) durch den Fabrikanten Michael Weniger. 1822/23 Bau einer Eisengiesserei, 1839 erweitert. Ab 1841 im Besitz des Augsburger Bankiers Gottlieb Freiherr von Süsskind, der grössere Umbauten realisierte. Mitte des 19. Jh. die drittgrösste Maschinenfabrik der Schweiz mit bis zu 420 Beschäftigten. 1910/1912 Liquidation, danach teilweise abgebrochen und umfunktioniert (Wohnungen, Garagen für eine Fuhrhalterei, später Transportunternehmen). Lit.1) *St.Galler Quartiere* 1980, S.95. 2) Röllin 1981, S.502–504 (mit Abb.). 3) Stender 1992, S.13, 46/47.

St.Jakob-Strasse → *St.Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Teil der alten Thurgauer Landstrasse (*Torstrasse* – *St.Jakob-Strasse* – *Lang-*

158



gasse). 1834 vom Brühlthor bis an die Gemeindegrenze zu Tablat erweitert. Die stark vertiefte Strasse wurde mit der Demolierung der Platztor-Vorwerke erhöht. Gleichzeitig Eindolung des Schwärzebachs entlang dieser Strasse bis zum Schützengarten (s.Nr.35). Der letzte offene Teil des Schwärzebachs – zwischen der 1857 angelegten Hochgerichtsstrasse (heute Jägerstrasse) und der damaligen Bahnlinie – wurde 1897 überwölbt. 1913–1915 Korrektion und Ausbau bis zum Heiligkreuz. Diverse Häuserabbrüche in der St.Jakob-Vorstadt in den letzten Jahrzehnten aus verkehrstechnischen Gründen (Nationalstrasse N1). Lit.1) *AmtsB* 1897/98, S.21; 1913, S.82; 1914, S.85; 1915, S.81–83. 2) Röllin 1981, S.363. 3) Arnet 1990, S.329/330.

Ehem. Nr. 3 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Tiefenhof, 1892, von Eduard Engler für Kaufmann J. A. Schäfler. 1977 wegen Strassenverbreiterung abg. **Nr. 35** Gesellschaftshaus Zum Schützengarten (heute Kongresshaus Schützengarten), 1884/85, von Karl August Hiller für Brauereibesitzer Arnold Billwiller-Gnägi. Entstanden als Umbau des bestehenden Schützengartens. 1906 Aufstockung und Saaleinbau von Adolf Müller. 1910 Saalanbau von Wendelin Heene. 1958 purifizierende Renovation durch Baerlocher & Unger. Lit.1) Henne am Rhy 1887, S.32. 2) R. Suter, *175 Jahre Schützengarten*, St.Gallen 1954. **Ehem. Nr. 57a** Lagergebäude (Baumagazin, zuletzt Brauerei Schützengarten), 1907, von und für Wendelin Heene. 1977 abg. **Nr. 61** Wohn-/Geschäftshaus, 1915, von und für Wendelin Heenes Erben (Pläne Otto Broglie). **Nr. 93** Wh, 1911, von und für Claudio Grizzetti. **Nrn. 97–105** Wohn-/Geschäftshauszeile, 1908/09, von Würth & Abt für Claudio Grizzetti.

Nrn. 2/4 Whr (Umbau von zwei älteren Gebäuden), 1882 und 1875, von H. Kobelt für Witwe Ziegler (Nr.2) und von Eduard Engler für Bäcker Keller (Nr.4). **Nr. 8** Wh, 1878, von Johann Bischofberger für Parquetier Lainer. **Nr. 16** Wohn-/Geschäftshaus Blumenau (erb. als Hotel und Restaurant), 1888, von und für Forster & Heene. 1922 Umbau zur Molkerei St.Gallen durch den Milchproduzentenverband St.Gallen-Appenzell. **Nrn. 34/36** Dpl-Wh, 1880, von Carl Weigle für Kirchgraber. **Nr. 38** Wohn-/Geschäftshaus Löwengarten (St.Jakobs-Apotheke), 1881, von Carl Weigle für Maurermeister Kirchgraber. 1914 Schaufenster- und Pergolaanlage von Max Hoegger für Apotheker Anton Bühlmann. **Nrn. 44/46** Dpl-Wh, 1885, von Carl Weigle für Kaufmann J.A. Schäfler. **Nr. 52** Wohn-/Geschäftshaus, 1911, von Wendelin Heene für Caspar Portmann. **Nrn. 60–64** Wohn-/Geschäftshäuser, 1911, von und für Max Hoegger. **Ehem. Nr. 80** Kantonale Strafanstalt St.Jakob, 1836–1839 (Planung 1833–1835), von Felix Wilhelm Kubly im Auftrag des Kantons St.Gallen. Im September 1833 erhielt Kubly den Auftrag für «Aufnahme u. Plan einer neuen Strafanstalt» (vgl. Kap. 2.3). 1834 beschloss man die Projektierung einer noch grösseren Anstalt (108 statt 96 Sträflinge). Kubly besuchte in der Folge Zürich, Bern, Lausanne und Genf, um sich über die Gefängnisse ins Bild zu setzen, die dort kurz zuvor gebaut worden waren oder in Planung standen. Am 7. Juni 1834 wurde sein neuer Plan genehmigt. Am 18. Februar 1839 fand die Kollaudation des Neubaus statt. 1883–1885 Erweiterung durch den Anbau einer Zweiflügelanlage von Kantonsbaumeister Theodor Gohl. 1958 Abbruch (heute Olma-Areal). Kubly's

Bau war für die Bedürfnisse des Strafvollzugs nach dem sog. «Auburn'schen System» geschaffen worden, d.h. Nachtruhe der Sträflinge in Einzelzellen, Tagesarbeit in gemeinsamen Arbeitssälen unter Schweigegebot. Die Errichtung der Gefängnisse erfolgte im 19. Jh. nach teilweise einheitlichen Grundsätzen. Beliebt war das sog. panoptische System (von einem Punkt aus kann man das ganze Areal überblicken), dem auch Kublys Anlage teilweise folgte. Hauptmerkmal ist die radiale Anordnung mehrerer Zellenflügel um ein zentrales Verwaltungs- und Aufsichtsgebäude. Kublys Anlage bestand aus einem viergeschossigen Mittelbau mit Treppenhaus, Verwaltungs- und Wirtschaftsräumlichkeiten sowie Kapelle. Daran schlossen T-förmig drei Zellenflügel mit Arbeitssälen im EG und Einzelzellen im OG an. Eine Mauer umschloss im Halbkreis die Strafanstalt. Kublys Anlage galt in der Schweiz wie im Ausland als Musterbeispiel. Lit.1) Theodor Gohl, Strafanstalt St. Jakob bei St. Gallen, in: *SBZ* 8 (1886), S.25/26 (mit Abb.). 2) Henne am Rhyn 1887, S.33. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.60. 4) Poeschel 1957, S.274. 5) Röllin 1981, S.454–457 (mit Abb.). 6) Schubiger 1984, S.164–166 (Werkkatalog Nr.43, mit Abb.). 7) Wäsp 1985, Nr.278. **Ehem. Nr. 98** Neubarocke Villa Hohegg (heute Olma-Areal), 1904/05, von und für Baumeister Max Hoegger. 1966 abg. Lit. 1) *TB*, 22. und 26.1.1966.

St. Josefen-Strasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Fortsetzung der *Feldlistrasse* bis zur Gemeindegrenze St. Gallen/Gaiserwald. **Nr. 27** Frauenaltersheim Sömmerli, 1915, von Müller & Fehr für den Verein des Altersasyls für alleinstehende Frauen. Langezogener, dreigeschossiger Bau mit Mansardwalmdach, zwölf Achsen mit vierachsigem Quergiebel. Südseitig schöner Park und klassizistischem

Gartenpavillon. Lit.1) *Schreibmappe* 1916, S.4. 2) Kirchgraber 1979, S.78. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.273.

St. Leonhard-Brücke → *Handels- und Bahnhofquartier*

Siehe *St. Leonhard-Strasse*.

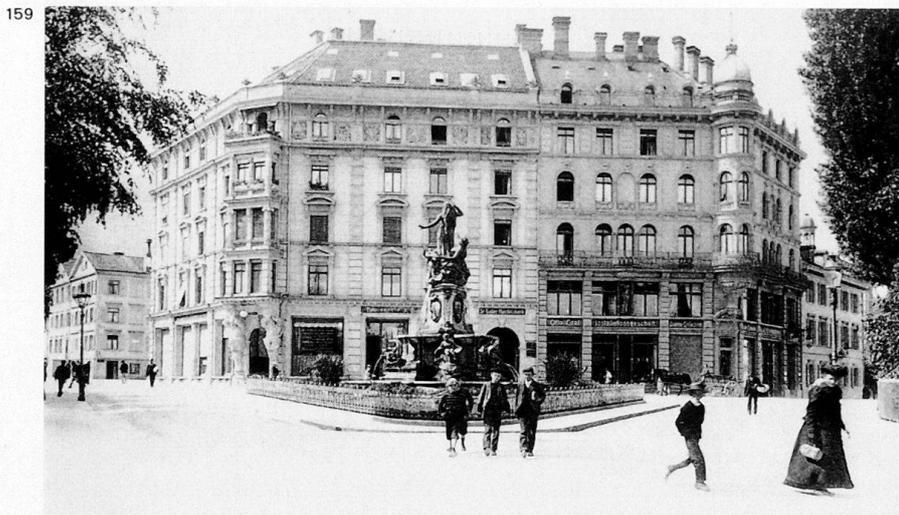
St. Leonhard-Strasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Begonnen 1809 als Lindenstrasse im Zusammenhang mit den Bauarbeiten auf der ehem. Webersbleiche. 1839 Fortsetzung, 1855/56 Verlängerung und Ausbau bis zum Kloster St. Leonhard. 1880 Anlage eines Square mit Springbrunnen (in Betrieb 1888–1927) vor dem nachmaligen St. Leonhard-Schulhaus (s. *Vadianstrasse* 49). 1900/01 entscheidende Veränderungen bzw. Verlegung in die Achse der damaligen *Poststrasse* und Aufschüttung entlang der Gleise anlässlich des Baus der St. Leonhard-Brücke (anstelle des bisherigen Niveauübergangs, s. *Bahnareal*). Auf Höhe der *Geltenwilenstrasse* Richtungsänderung um 90°. In der nördlichen Fortsetzung Neue Kasernenstrasse (Aufhebung der Kasernenstrasse) bis zur *Wehrstrasse* und *Rosenbergstrasse*.

St. Leonhard-Brücke. Seit Mitte der 1880er Jahre waren Projekte für eine Brücke über die Gleise entstanden, wobei man sich aber über die Linienführung nicht im klaren war. Nach Prüfung von acht Varianten Ausführung einer eisernen Brücke 1899–1901 (Experte Ingenieur A. Bürkli-Ziegler, Zürich). 1904 erste Sanierung. Infolge Trambahnverlegung über die Brücke (1916) Gesamtanierung und Einbau einer schweren Fahrbahnplatte unter Verwendung der alten Eisenträger 1915 (armierte Betonkonstruktion). Gleichzeitig Verbreiterung um 50 cm (Totallänge: 23,9 m, Breite: 9,5 m). 1994 wegen Anschluss an die Nationalstrasse N1 abg. (verstärkter Neubau). Lit.1) *AmtsB* 1885/86, S.15; 1901/02, S.34; 1915, S.83.

2) Bossart 1943, S.51/52. 3) Röllin 1981, S.374ff. 4) Stadelmann 1987, S.83–85 (mit Abb.). 5) Arnet 1990, S.332. 6) *TB*, 10. 8. 1994.

- 159 **Ehem. Nr. 3** Schweizerische Kreditanstalt, erb. 1884 als Wohn-/Geschäftshaus Seidenhof von Karl August Hiller für den Cementier Werner Graf. 1901 von Wendelin Heene zur St. Galler Handelsbank umgebaut. 1960 wegen Bankneubau abg. Lit.1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.503. 2) Röllin 1979 (2), S.19 (mit Abb.). 3) Röllin 1981, S.374–376 (mit Abb.). **Ehem. Nr. 5** Hotel Zur Linde, 1886/87, von und für Carl Forster. 1970 abg. Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.33 (Abb.). 2) Röllin 1981, S.374–376 (mit Abb.). **Nr. 15** Verwaltungsgebäude der Technischen Betriebe, erb. 1873/74 als Hotel St. Gallerhof von und für Ingenieur Reinhard Lorenz. 1876 von der Stadt erworben und nach Abbruch des alten Rathauses am Marktplatz als Verwaltungsgebäude bezogen. 1877–1914 diente das Gebäude als Rathaus und trug ein Türmchen. Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.26. 2) *St. Gallen* 1927, S.9 (Abb.). 3) Röllin 1981, S.43, 479/480. **Ehem. Nr. 17** Hotel Stieger, 1880 (Umbau des Hauses Rosengarten), von J. Wehrli für Jacques Stieger. 1977 wegen Neubau der Kantonalbank abg. **Ehem. Nr. 25** Verwaltungsgebäude der Versicherungsgesellschaft Helvetia. Erb. 1876–1878 von Johann Christoph Kunkler für die Transport- und Feuerversicherungsanstalt Helvetia. 1977 wegen Neubau der Kantonalbank abg. Die winkelförmige Anlage mit über Eckgestellter Hauptfassade dominierte die wichtige Strassenkreuzung *St. Leonhard-Strasse/Kornhausstrasse*. Das dreigeschossige Neurenaissancepalais mit Rustika-Verkleidung im EG, Säulen und Pilastern im Mittel- und Sgraffiti im OG war aussen wie innen bis ins Detail von Kunkler durchdacht. Über der dreiecksigen Eingangsfassade mit Balustradenabschluss breitete Helvetia, begleitet vom Handelsgott Merkur, der Göttin der Künste und Wissenschaften sowie den Phönix-Vögeln schützend ihre Arme aus (Bauplastik von Robert Dorer, heute auf dem Rasen beim neuen Verwaltungsgebäude auf dem Girtannersberg). Die plastisch wie malerisch reich ausgestatteten Fassaden erinnerten an venezianische und florentinische Renaissancepalazzi. Lit.1) Henne am Rhyn 1887, S.36. 2) *SIA-Festschrift* 1889, nach S.24 (Abb.). 3) *SBZ* 14 (1889), S.91. 4) *GLS* 4, S.426. 5) Jenny 1934, S.68. 6) *Kanton St. Gallen 1945*, S.382–385 (mit Abb.). 7) Reinle 1962, S.336. 8) *KFS* (1) 1971, S.421. 9) Meyer 1973, S.178. 10) Albert Knoepfli, Unheil Dir, Helvetia, in: *Ukdm* 1/1978, S.151ff. 11) Röllin 1981, S.486/487. 12) Röllin 1983, S.232. 13) *Stickerzeit* 1989, S.101–103 (mit Abb.). **Nr. 31**/Kornhausstrasse 18



160



161



Stickereigeschäftshaus mit sandsteinverkleideter Fassade, 1909/10, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für August Breitenmoser. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.181, 220. 2) Stender 1992, S.42. **Ehem. Nr. 33** Schweizerische Volksbank, erb. 1887 als Geschäftshaus von und für Heinrich Ditscher. 1907 und 1909 Anbauten von Victor Müller für William Meyer. 1922 Umbau zur Schweizerischen Volksbank von von Ziegler & Balmer. 1973 wegen Neubau der SVB abg. Lit.1) Röllin 1981, S.239 (Abb.). **Ehem. Nrn. 37, 39–43, 45/47, 49–53 / Gutenbergstrasse 8/10** Whr., um 1870. Abgebrochen. **Nrn. 59–63 / Pestalozzi-strasse 2/6 / Vadianstrasse 52/54** Wohn-/Geschäftshauskomplex, 1899/1900, von und für Max Hoegger und Alfred Müller. Sichtbacksteinbau mit Steingliederung. Fortsetzung der Überbauung der Davidsbleiche in westlicher Richtung (s. *Vadianstrasse* 58). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.204, 221, 232. **Nr. 65 S. Vadianstrasse 58. 69–79 / Büchelstrasse 4/6 / Lustgartenstrasse 10–14** Gotisierende Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshäuser in Blockrandbebauung, 1900/01 von Fritz Wagner für Johann Gottlob Beck. Erb. anstelle des zuletzt als Strafanstalt genutzten Wohngebäudes des alten Klosters St. Leonhard sowie des östlich angrenzenden Friedhofs. Lit.1) *AmtsB* 1891/92, S.10/11. 2) Poeschel 1957, S.156/157 (mit Abb.). 3) *St. Gallen* 1976 (2), S.62/63 (mit Abb.). 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S.245, 264, 274.

Ehem. Nr. 2/Oberer Graben 12–16/Poststrasse 9 Whr., erb. um 1810 nach dem 1808 vom Gemeinderat erlassenen Baureglement. Nr.2 (Zum Lindengarten) bildete den Kopfbau der ausgewogenen Flucht von fünf gleichförmigen Bauten, die den östlichen Beginn der Webersbleiche kennzeichnete. Abgebrochen. Lit.1) Poeschel 1957, S.63, 385/386 (mit Abb.). 2) Carl 1963, S.27. 3) *St. Gallen* 1979, S.58 ff. 4) Röllin 1981, S.360–362 (mit Abb.). **Nr. 20** Stickereigeschäftshaus Oceanic, 1904/05, von Pflughard & Haefeli (Bauleitung Ernst Kuhn) für den Fabrikanten Karl Fenkart. Auftakt zur Grossüber-

bauung der *St. Leonhard-Strasse*. Der erste eigentliche Jugendstilbau St. Gallens mit wellenartig geschwungener Fassade (Eisenbeton von Westermann), stielbeinigem EG und Bauplastik von August Bösch. Eine mit Flachreliefs (Textil-Allegorien) und Goldornamentik ausgestattete Zierkommode im Strassenraum zwischen Börse und Bahnhof. Lit.1) *GLS* 4, S.426. 2) Jenny 1934, S.69. 3) *Schreibmappe* 1937, S.99. 4) *KFS* (1) 1971, S.421. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.143. 6) *Stickerei-Zeit* 1989, S.120–122 (mit Abb.), 127. 7) *Kanton St. Gallen* 1994, S.343 (Abb.). **Nr. 22** Stickereigeschäftshaus, 1906, von Pflughard & Haefeli (Ernst Kuhn) für Karl Fenkart. 1907 Einrichtung des ersten permanenten Kinosaals der Stadt St. Gallen (Kino Radium). 1916 Innenumbau von Höllmüller & Hännly für die St. Gallische Hypothekarkasse. Im Fassadenraster an seinem östlichen Nachbarn (Nr.20) orientierter Bau mit hoher Sockelzone, drei OG und einem zurückversetzten DG. Teil der perfektesten Geschäftshauszeile aus der Jahrhundertwende; erreicht aber nicht mehr die Qualität des Oceanic (vgl. Nr. 24). Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.220. 2) *Stickerei-Zeit* 1989, S.127. 3) *Gallus-Stadt* 1992, S.104f. **Nr. 24** Bankgebäude, 1907/08, von Curjel & Moser für die Bankgesellschaft Toggenburg (heute SBG), zusammengebaut mit *Kornhausstrasse* 7. Viergeschossiger Eckbau mit fünf auf vier Fensterachsen sowie einer abgerundeten «Eckachse» mit Haupteingang und Kuppelaufbau über der Dachtraufe (vgl. *Teufener Strasse* 1/3). Lit.1) *SBZ* 54 (1909), S.89–91, 101 ff. 2) Jenny 1934, S.69. 3) *KFS* (1) 1971, S.421. 4) Kirchgraber 1979, S.34, 52. 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.220. 6) Rössling 1986, S.136/137. 7) Stender 1992, S.42. **Nr. 32** Stickereigeschäftshaus Merkatorium, 1913, von Curjel & Moser für Dufour & Schmidheiny. Erb. anstelle der 1911 abg.en Villa Kürsteiner (s. *Hochwachstrasse* 15). Sandsteinverkleidete Pfeilerfassade mit Segmentbogengiebel als Frontispiz. Bauplastik von Karl Hännly. Lit.1) *SB* 1911, S.239. 2) Jenny

1934, S.69. 3) *KFS* (1) 1971, S.421. 4) *St. Gallen* 1976 (2), S.59 (Abb.). 5) Kirchgraber 1979, S.137. 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.221. **Ehem. Nrn. 68–72** Whr., 1885, von und für Cyrin Anton Buzzi (erb. als Häuserzeile am Pfarrweg 3–7). 1994 wegen Neubau der *St. Leonhard-Brücke* abg. **Nrn. 74/76** Dpl-Wh Neuhof mit Ladeneinbauten, 1902, von und für Cyrin Anton Buzzi. Sichtbackstein. Nr.74 mit geschweiftem Treppengiebel.

Schäflerstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*
Siehe *Schorensiedlung*.

Scheffelstrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Nr. 1 Wohn-/Geschäftshaus Blumenau mit französischem Mansarddach, 1875, von und für den Ingenieur Reinhard Lorenz. 1892 Verandaanbau. 1918 Umbau zur Privatklinik von Eugen Schlatter für Dr. med. Max Hausmann. 1990–1992 Gesamtrenovation. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.274. **Nr. 3** MFH, 1875, von und für Reinhard Lorenz. 1910 für Frau E. Baumgartner-Hauser umgebaut. Purifiziert.

162



163



Nr. 2 Villa (heute Städtische Schulverwaltung), 1875, von Adolf und Friedrich Brunner für Kaufmann Albert Beutter. Sichtbacksteinbau mit weissen Steingliederungen. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 222. **Nr. 12** Wohn-/Geschäftshaus mit Hotel Jakobstal, 1880, von Max Hoegger für Kaufmann J. A. Schäfler.

Scheibenackerstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 3 *S. Rorschacherstrasse* 110. **Nrn. 7–11** Wohn-/Geschäftshäuser, 1910, von und für Adolf Müller. Westlicher Abschluss einer Häuserreihe, Nr. 7 mit polygonalem Eckturm. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 274/275.

Nrn. 6–10 Wohn-/Geschäftshäuser Zum alten Schützenhaus, 1908–1910, von Würth & Abt für die Gebr. Zuber. **Nrn. 12/14** Dpl-MFH, 1900/01, von Adolf Zahner für Schwanenwirt Konrad Bopp.

Scheidwegstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Parallel zur *Rorschacher Strasse* verlaufende Verbindung zwischen *Rehetobelstrasse* und *Grünaustrasse*, angelegt 1904. **Nr. 1** Sichtbackstein-MFH Orion, 1904, von Jakob Merz für Schuhmacher J. Scheiwiler. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 275. **Nr. 3** MFH, 1905, von den Gebr. Wacker für Fotograf Heinrich Mattle-Müller und Albert Ambühl. Gotisierender Bau mit Eckturm und abgetrepptem Quergiebel. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 275.

Nr. 10 Gewerbebau, 1903 erb. als Schiffstickfabrik von Felice Carlo Gallone-Kaiser für Otto Pulaski & Co. (Geschäftshaus an der *Vadianstrasse* 31). 1912 Verbreiterung nach Nordosten. 1942 Umbau des Flachdachs. Sichtbacksteinbau mit dreigeschossigem Kopfbau und eingeschossigem Fabrikannex.

Schellenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Ehem. Nrn. 8, 12, 16 Schlachthof auf dem Schellenacker, 1893–1895, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Projektiert 1891, da das alte Schlachthaus an der *Steinachstrasse* (s. ehem. Nr. 16) nicht mehr genügte. Einheitlich in Sichtbackstein und Eisen erbaute Anlage nahe dem Bahnhof St. Fiden (s. *Lindentalstrasse* 31) mit eigenem Gleisanschluss. 1976 wegen Bau der Nationalstrasse N1 abg. Lit. 1) *AmtsB* 1892/93, S. 12; 1893/94, S. 19/20; 1894/95, S. 23/24; 1895/96, S. 29–40; 1896/97, S. 28/29. 2) Röllin 1981, S. 504/505 (mit Abb.). 3) Ehrenzeller 1988, S. 390, 517.

Schillerstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 1 *S. Vonwilstrasse* 23/25.

Nr. 2 *S. Vonwilstrasse* 27. **Nr. 6** Breitgelagertes Geschäftshaus (urspr. Wohn- und Stickereigebäude) mit Arkadenfenstern im 1. OG, 1915, von Paul Robert Gerber für Robert Strebel.

Schlosserstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

72 **Nrn. 2/4, 6/8, 10/12, 14/16, 18/20, 22, 26/28** Whr, 1872–1874, für den Aktienbauverein. Lit. 1) *SIA-Festschrift* 1889, S. 36. 2) Röllin 1981, S. 377.

Schmiedgasse → *Altstadt*

Eine der ältesten Gassenbildungen in der Altstadt. Parallel zur *Multergasse* verlaufende Ost-West-Verbindung von der 163 *Marktgasse* zur *Webergasse*. Von Bauten aus dem 16. und 19./20. Jh. geprägte Erscheinung. Purifizierung im mittleren Abschnitt durch die Rückseite des 1965 erstellten Warenhauses ABM; hier auch ein Durchgang zur *Multergasse* (sog. *Toggenburggässlein*). Beim Zusammentreffen mit der *Rosen-* und *Bankgasse* platzartige Ausweitung vor dem Bankgebäude (s. *Bankgasse* 1). Im westlichen Teil Fassaden aus dem 19. Jh. und Verengung der Gasse bis zum Weberhaus (s. *Webergasse* 5/7). Lit. 1) Poeschel 1957, S. 347–354. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 23/24. 3) Haller-Fuchs 1978, S. 63–65. **Nr. 11** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Alpeglöggli, 1889, von Wilhelm Dürler für F. Müller (Wirt zur Blume). Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 64.

Nr. 2 *S. Multergasse* 1. **Nr. 16** Geschäftshaus Zum Felsenhof, 1914/15, von Müller & Fehr für die Fehrsche Buchhandlung. Erb. beim Durchgang zur *Multergasse* (*Toggenburggässlein*) anstelle des im 15. Jh. erstmals erwähnten Felsenhofs. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 460–462 (mit Abb.). 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 31. 3) *Kulturgüter* 1991, S. 64. **Nr. 28** Wohn-/Geschäftshaus Zur Traube (nach Poeschel Zum Trauben), erstmals erwähnt im 14. Jh., 1882 um-

gebaut von Daniel Oertli (I) für Nef-Biedermann. Entfernung des zweistöckigen Holzerkers (1. Hälfte 18. Jh.); eine der Frontbrüstungen sowie die vier seitlichen Füllungen heute im Historischen Museum. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 363/364 (mit Abb.). 2) Poeschel 1957, S. 352–354 (mit Abb.). 3) *Kulturgüter* 1991, S. 65.

Schneebergstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Hangstrasse von der *Teufener Strasse* zur *Falkenburgstrasse*, angelegt 1906/07. Lit. 1) *AmtsB* 1906/07, S. 50; 1906/07, S. 52; 1907/08, S. 47; 1910, S. 58/59; 1912, S. 75.

Nr. 7, 9 EFHr, 1910, von Anton Aberle für Kaufmann A. Widmer-Huber (Nr. 7) und A. Huber-Bechtler (Nr. 9, Lug ins Land). **Nr. 11** Chalet, 1910, von Christian und Ludwig Michel (Chaletbauer von Böningen am Brienersee) für T. Lutz-Bärlocher. **Nr. 15** Wh Veritas, 1910, von Tobias Dierauer für Lehrer E. Nüesch. **Nr. 17** 2FH, 1911, von und für Tobias Dierauer. **Nrn. 51, 53** EFHr, 1914, von Johann Scheier für Fotograf Oskar Hauser. **Nr. 71** *S. Fellenbergstrasse* 64. **Nr. 73** Wh, 1904, von Albert Wiedenkeller für Bankkassier A. Rau-Schefer.

Nr. 4 2FH, 1907, von und für Theodor Schlatter. Geschindelter Kubus mit Mansarddach, Appenzellergiebeln und Dachreiter. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 222. **Nr. 10** MFH mit Sichtfachwerk, 1908, von und für Cyrin Anton Buzzi. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 275. **Nr. 12** Wh, 1913, von Leuzinger & Niederer für Oskar Stähelin. Lit. 1) *SBZ* 66 (1915), S. 136/137. **Nr. 16** EFH mit Krüppelwalmdach, 1913/14, von und für Leuzinger & Niederer. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 275. **Nrn. 32/34, 36/38** Dpl-Whr, 1911, von und für Scheier & Dürtcher. **Nrn. 60–64** Whr, 1921, von Otto Broglie für die Gebr. Gujer.

Schochengasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nr. 7 Bauamtsmagazin und Zentralfeuerwehrdepot, 1903/04, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Lit. 1) *AmtsB* 1904/05, S. 47/48. 2) *SBZ* 52 (1908), S. 172. 3) Volland 1928, S. 17.

Schönaustrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 81 *Zürcher Strasse* 90 Dpl-MFH mit Eckturm 1910/11, von Albert Stuber für Johann Stärkle. Von 1911 bis 1916 waren im Parterre und 1. Stock Schullokalitäten untergebracht. Retourgebaut durch Arnold Billwiller.

Schönbrunnstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 4 MFH mit Mansarddach und seitlichem Quergiebel, 1905, von August Schenkers Erben für Gottlieb Baumann.

164



Schorensiedlung → Bruggen, Lachen-Vonwil

164 Erb. 1911–1913 von Paul Robert Gerber, Ulm, für die Eisenbahner-Baugenossenschaft. Umfasst die Häuser an der *Schorenstrasse*, *Fichtestrasse*, *Fichteweg*, *Lenastrasse*, *Sonnenbergstrasse*, *Paul-Brandt-Strasse*, *Paul-Brandt-Weg*, *Schäflerstrasse*. Die einzige St. Galler Gartensiedlung dieser Geschlossenheit, entstanden im Rahmen der Eigenheimbewegung der Jahrhundertwende. Hohe Wohnungsmieten um das Bahnhofsareal führten 1909 zur Gründung der Eisenbahner-Baugenossenschaft. Erwerb eines Geländes am nordwestlichen Rosenberghang, Finanzierung mit Genossenschaftsanteilen, SBB-Pensionskassengeldern und Bankkrediten. Planung der Siedlung durch den Architekten Paul Robert Gerber aus Ulm (später Entwerfer für die Eisenbahnersiedlung in Olten). Gegen die ursprünglichen Pläne Gerbers sprach sich 1910 der Architekt Robert Rittmeyer aus, der im Auftrag des Regierungsrates des Kantons St. Gallen ein Gutachten lieferte. Rittmeyer lehnte das Projekt aus ästhetischen und praktischen Gründen ab, nannte Gerbers Häuschen «kleinlich & puppenhaft». Er hob indessen die Vorzüge von Reihenhäusern hervor, reduzierte die Strassen innerhalb der Siedlung und verlegte das von Gerber zentral geplante Geschäftshaus «auf den flachsten Teil des Terrains», an den südlichen Rand der Siedlung. Rittmeyers günstige Beeinflussung lässt sich an den siedlungsstrukturellen Vorzügen dieser Quartieranlage ablesen. Hinter dem klammerförmigen Quartiereingang (ehem. Konsum, Metzgerei, Bäckerei, Kaffeehalle, Kinderhort) entwickelt sich die Siedlung blasenförmig auf leicht abfallendem Gelände. Zwei Rundbogentore dienen als

Zugänge zur *Fichte-* und *Lenastrasse*. Es folgen Reihenhäuser in gestaffelten und abgewinkelten Gruppen. Jede Wohneinheit hat ihren Garten. Die Individualität der Häuser ist durch die wechselnde Stellung und durch die Variationen in der Dach- und Fassadengestaltung bei durchgehender Übereinstimmung (hohe Krüppelwalm- und Mansarddächer, dunkle Verschalungen, schmale, hell gemauerte Sockelzonen) gewahrt. Neben traditionellen Elementen (Heimatstil) herrschen barockisierende Formen vor. Ein südlich gegenüber dem Eingangsbereich geplantes Schulhaus wurde nicht gebaut. Dieses Gelände diente den Genossenschaftlern bis 1960 als Pflanzgarten. Auf der Schorenhalde wurden von der Eisenbahner-Baugenossenschaft die Baulose II (1964) und III (1969) errichtet, in ihrer siedlungsstrukturellen und konzeptuellen Bedeutung gegenüber der alten stark abfallend. Die Nationalstrasse N1, die seit 1987 z.T. oberirdisch in nächster Nähe vorbeiführt, stört den ehem. direkten Übergang der Siedlung in den Hätterenwald. Lit.1) *Schreibmappe* 1913, S.78/79 (mit Abb.). 2) *60 Jahre Eisenbahner-Baugenossenschaft St. Gallen. Jubiläumsbericht, 60. Jahresbericht und Jahresrechnung der Genossenschaftsverwaltung*, St. Gallen 1969. 3) *St. Gallen* 1979, S.118–121. 4) *St. Galler Quartiere* 1980, S.48–53. 5) Dieter Meile, Die St. Galler Schorensiedlung, in: *Ukdm* 2/1983, Bern 1983, S.240–250 (ausführliche Würdigung mit Angabe weiterer Literatur). 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.20–22 (mit Angabe weiterer Literatur). 7) Stender 1992, S.49.

Schorenstrasse → Bruggen,
Lachen-Vonwil
Siehe *Schorensiedlung*.

Nrn. 41–47 Whr, 1911–1914, von Paul Robert Gerber für die Eisenbahner-Baugenossenschaft. Kopfbauten der *Schorensiedlung*. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.223.

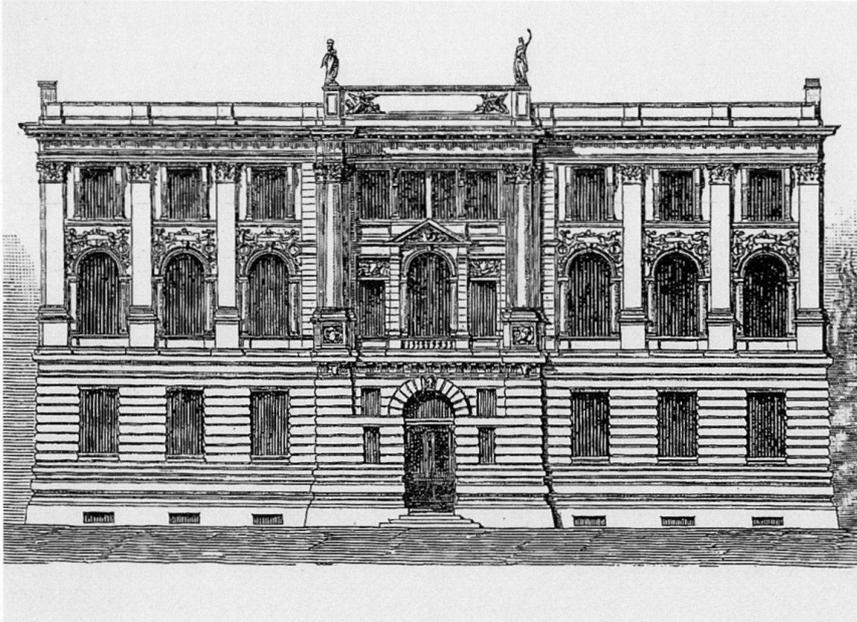
Schreinerstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

57 **Nrn. 5/7** Stickereigeschäftshaus Pacific, 1906/07, von Curjel & Moser (Bauleitung Anton Aberle) für Zürcher, Niederer & Cie. Sechsgeschossiger, zehnnachsiger Pfeilerbau mit zurückversetztem, mit Ziegeln verkleidetem Dachaufbau und breitem Giebel mit symmetrisierendem Türmchen. Das Betonskelett vollständig mit Sandstein verkleidet. Curjel & Moser richteten in diesem Gebäude ihr St. Galler Zweigbüro ein. 1985 Aussenrenovation durch Hans-Jörg Schmid. Lit.1) Hector G. Preconi, Zwei Geschäftshäuser in der Stadt St. Gallen, in: *SB* 1910, S.35–41 (mit Abb.). 2) *Kanton St. Gallen 1945*, S.478 (mit Abb.). 3) Birkner 1975, S.158/159. 4) *St. Gallen* 1979, S.137/138. 5) Kirchgraber 1979, S.39. 6) Röllin 1983, S.233/234 (mit Abb.), 237. 7) Kirchgraber/Röllin 1984, S.223. 8) Rössling 1986, S.133. 9) Boari 1988, S.204. 10) *Stickerei-Zeit* 1989, S.124, 126 (Abb.).

Schützengasse → Handels- und Bahnhofquartier

165 **Nr. 1** Kantonalbank (heute Kantonale Verwaltung), 1884–1886, von Bruno Schmitz (Pläne) und Kantonsbaumeister Theodor Gohl (Bauleitung) für die St. Gallische Kantonalbank (gegr. 1867). Wettbewerb 1884 bei freier «Wahl des Baumaterials und Ausbildung der Architectur» (*SBZ* 3 [1884], S.148). Eingegangen 54 Projekte, kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Bruno Schmitz, Düsseldorf, und Wilhelm Cohn & Carl Siecke,

165



Hamburg. 3. (ex aequo) Theobald Hofmann & Emil Schlesier, Budapest, und Julius Kunkler, St. Gallen. Ehrenmeldung an Gustav Klemm und Wilhelm Müller, Frankfurt a.M. Dreigeschossiger, siebenachsiger Bau im Stil der italienischen Spätrenaissance mit rustiziertem EG, Kolossalordnung in den OG (Säulen und Pilaster), Attika und flachem Walmdach. Als Vorbild für die Fassadengestaltung dürfte Andrea Palladios um 1550 entstandener Palazzo Porto in Vicenza gedient haben. Diverse Bauplastik (Karyatiden von Robert Dorer). 1916–1918 nordseitiger Anbau durch Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger. Lit. 1) *SBZ* 3 (1884), S. 148; 4 (1884), S. 74, 80, 142–145. 2) Henne am Rhy 1887, S. 35. 3) *SIA-Festschrift* 1889, Abb. nach S. 34, 36. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 462. 5) *GLS* 4, S. 426. 6) *SB* 1916, S. 12. 7) Diem 1927, S. 140. 8) Jenny 1934, S. 68. 9) Reinle 1962, S. 336. 10) *KFS* (1) 1971, S. 421. 11) Röllin 1981, S. 487. 12) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 223.

Nrn. 2–10 Whr mit Ladeneinbauten, erb. um 1810 (Nrn. 2/4) und um 1850 (Nrn. 6–10). Westlicher Abschluss der nach 1808 angelegten Webersbleiche-Überbauung. Lit. 1) Röllin 1981, S. 360–362 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 224. **Nr. 12** Wh mit Geschäftsräumlichkeiten, erb. um 1860. Klassizistischer Kubus mit Kreuzgiebel. Westlicher Abschluss der Häuserzeile *Bahnhofstrasse* 11–19. 1985 Renovation. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 224. 2) Boari 1988, S. 204.

Schwalbenstrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*
Siehe *Florastrasse*.

Nrn. 2/4 S. *Florastrasse* 12. **Nrn. 6–10** S. *Florastrasse* 11–19.

Schwertgasse → *Altstadt*

Die östlichste Gasse der Vorstadt (bis 1835 Heidengasse), umfasst den Bereich zwischen *Böhl* und *Platztor*, bis ins 19. Jh. nur einseitig (gegen Westen) bebaut. Erst mit dem Abbruch der Stadtmauer 1809 entstanden gegen Osten Werkstätten, die jedoch beim Bau der Thurgauer Landstrasse (*Torstrasse*) abgebrochen wurden. Die um die Mitte des 19. Jh. erstellten Bauten wurden nach einem speziellen Baureglement von 1888 aufgestockt. Lit. 1) *St. Galler Gassen* 1977, S. 50. 2) Haller-Fuchs 1978, S. 143–145. 3) Röllin 1981, S. 312. 4) Arnet 1990, S. 163.

Nr. 11/Katharinengasse 12 Sichtbackstein-Wohn-/Geschäftshaus mit dreigeschossigem Mittelcker, 1885, von Jakob Merz für H. A. Scherrer. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 66.

Nr. 6 / Torstrasse 7 Wh, 1900, aus Umbau und Aufstockung eines älteren Gebäudes von Max Hoegger für W. Steinlin. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 66.

Seidenhofstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Ehem. Nr. 6 Wh, 1890, von und für Max Hoegger. 1983 wegen Warenhaus-Neubau abg.

Singenbergstrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*
Nrn. 1/3 S. *Steinachstrasse* 12.

Nr. 6 Wohn-/Geschäftshaus Singenberg, 1898, von Wendelin Heene für Beck & Götti. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 275. **Nrn. 16/18/Florastrasse** 18 Whr, 1887/88, von A. Bach für A. Oertli.

Sittertalstrasse → *Winkeln, Sitterschlucht*

Zufahrt zum Fabrikareal, Abzweigung

bei der Brauerei Stocken (s. *Kräzernstrasse* 10).

- 166 **Nrn. 11–21** und **28–38** Industrieanlage (ehem. Färberei Sitterthal), 1840 Bau einer mechanischen Flachspinnerei, wahrscheinlich durch Friedrich Züblin. 1866 Ankauf der bisherigen Flachspinnerei durch die Firma Rittmeyer & Cie. Einrichtung und Betrieb einer Maschinenstickerei unter Leitung von Otto Rittmeyer. 1890 Abtrennung der Fabrik im Sittertal vom Rittmeyerschen Unternehmen, Weiterführung des Betriebs als «Anonyme Gesellschaft Sitterthal». 1904 Kauf der inzwischen leerstehenden Fabrik durch Johann Haenmerhart (s. *Fürstenlandstrasse* 5) und Ausbau zur Sengerei, Bleicherei und Färberei Sitterthal. Stilllegung 1988. Ausgedehnte Anlage (u.a. ehem. Badanstalt, Fischzucht) mit einer grossen Anzahl von Gebäuden (u.a. Verwalterhaus im Heimatstil). Erhalten sind auch das ehem. Appreturgebäude, ein Shed und verschiedene Hallen mit Eisenunterzügen, in Beton gegossenen Sägezahn-Oblichtern und Abluftkaminen. Diverse Projekte für Umnutzung. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 172–180, 206–209 (mit Abb.). 2) Ehrenzeller 1988, S. 460. 3) Stender 1992, S. 52.

Sittertobel-Brücken → *Winkeln, Sitterschlucht*

- 5 **Kräzern-Strassenbrücke**, erb. 1807–1811 von Johann Ulrich Haltiner, Altstätten. Die Holzbrücke über die Sitter in Kräzern, einst wichtiger Zollübergang der 1774–1778 von Abt Beda erstellten Strasse St. Gallen–Wil, wurde 1811 durch die steinerne *Kräzernbrücke* ersetzt. Die Brücke in einheimischem Sandstein misst 117 m und überspannt die Sitter mit zwei Bogen in 25 m Höhe. Sie zählte in der 1. Hälfte des 19. Jh. zu den bedeutendsten und modernsten Brückenbauten der Schweiz. Auf der östlichen Zufahrt ein klassizistisches Zollhaus (s. *Kräzernstrasse* 27). Lit. 1) Schlatter 1916, S. 59/60 (mit Abb.). 2) *Gallus-Stadt* 1943, S. 114. 3) Poeschel 1957, S. 401 (mit Abb.). 4) Carl 1963, S. 27. 5) Röllin 1981, S. 507–509 (mit Abb.). 6) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 138–144 (mit Abb.). 7) Stadelmann 1987, S. 32–37 (mit Abb.). 8) *Kulturgüter* 1991, S. 81. 9) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 350.
- 52 **Kräzern-Bahnbrücke** (erste), erb. 1853–1856 von Louis Gaspard Dollfus, Mülhausen, in Zusammenarbeit mit den Ingenieuren Carl von Etzel, Friedrich Wilhelm Hartmann, Reinhard Lorenz und Adolf Naeff. Etzel schlug eine schmiedeeiserne Bogenbrücke vor. Ausführung des Entwurfs von Dollfus: ein Gitterträger mit drei 48 m hohen gusseisernen Pfeilern nach dem Vorbild der Londoner *Britanniabrücke*. Die 61 m über dem Fluss liegende und 165 m lange Brücke war die erste schmiede- und guss-

eiserne Eisenbahnbrücke mit eisernen Pfeilern auf dem europäischen Kontinent. Ein bedeutendes Werk aus der Frühzeit des schweizerischen Eisenbahnwesens. 1925/26 durch ein aus Beton mit Natursteinverkleidung konstruiertes Viadukt mit fünf Bogen (ein sechster im Widerlager) ersetzt und seither doppelspurig geführt. Lit.1) *SBZ* 7 (1886), S.66/67. 2) *SIA-Festschrift* 1889, S.32. 3) Schlatter 1916, S.60/61 (mit Abb.). 4) *Gallus-Stadt* 1943, S.115. 5) Poeschel 1957, S.401/402. (mit Abb.). 6) Reinle 1962, S.127/128 (mit Abb.). 7) Röllin 1981 S.510–512 (mit Abb.). 8) *Ars Helvetica* 4/1989, S.243. 9) *Kanton St. Gallen* 1994, S.350. 10) Stadelmann 1987, S.98–103 (mit Abb.). 11) *Straubenzeller Buch* 1986, S.144–146 (mit Abb.). 12) Stender 1992, S.51.

33 **BT-Viadukt** für die Bodensee-Toggenburg-Bahn (St.Gallen–Herisau), erb. 1907–1910 unter der Bauleitung von Ingenieur Gobat von der Firma Müller, Zeerleder und Gobat. Eisenkonstruktion projektiert und berechnet von Theodor Bell & Co. (Kriens). Brücke mit beidseitig gemauerten Anschlussviadukten und einem 120 m weiten, stählernen Halbparabel-Fachwerkträger in der Mitte. Die Brücke misst 365 m, liegt 99 m über der Sitter und ist der höchste Bau des Kantons. Bis zum Bau der Brücke führte die Bahnlinie von Herisau über Winkeln nach St.Gallen. Lit.1) *SBZ* 54 (1909), S.314ff. 2) Schlatter 1916, S.60–62 (mit Abb.). 3) *Gallus-Stadt* 1943, S.115. 4) *Kanton St. Gallen* 1945, S.111 (Abb.). 5) Poeschel 1957, S.401/402 (mit Abb.). 6) Heinrich Oberli, Die BT-Sitterbrücke, St.Gallens höchstes Bauwerk in neuem Glanz, in: *Toggenburger Annalen* 1981, S.84–89 (mit Abb.). 7) Stadelmann 1987 S.118–125 (mit Abb.). 8) *Strauben-*

zeller Buch 1986 S.147–154 (mit Abb.). 9) *Kanton St. Gallen* 1994, S.350.

Sömmerlistrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Angelegt als Polarstrasse nördlich der *Zürcher Strasse*, umbenannt 1947. Lit.1) Arnet 1990, S.371.

Nrn. 3–9 Whr, 1902, von und für Anton Staerkle. **Nr. 11** Dpl-MFH, 1911/12, von und für Anton Staerkle.

Nr. 10 Wh, 1909/10, von und für Anton Staerkle. **Nr. 12** Wh mit Gewerbebetrieb, 1911/12, von und für Anton Staerkle.

Solitüdenstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Nr. 28 2FH, 1907, von J. Breitenmoser für Metzger J. Schwager. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.276.

Sonnenbergstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Siehe *Schorensiedlung*.

Sonnengartenstrasse → *Handels- und Bahnhofquartier*

Nr. 6 Stickereigeschäftshaus Sonnengarten, 1907, von den Gebr. Daniel und Heinrich Oertly und Otto Konrad für R. Zürcher-Bercht. Mit Sandstein verblendete Fassade. An barocke Sakralbauten erinnernde Fenster über drei Geschosse mit Erkerbauchungen. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.38. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.225.

Sonnenstrasse → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)/Langgass, Heiligkreuz*

Abzweigung von der *St. Jakob-Strasse*. Verlängerung 1893 als Arbeitslosenbeschäftigung. Lit.1) *AmtsB* 1892/93, S.13; 1893/94, S.19.

Nr. 9 Klassizistisches Dpl-Wh mit zwei schönen Eingängen, 1865, von und für M. Stoffers. 1890 Anbau von Jakob Merz für Josef Kirchgraber. **Nrn. 15–21** Whr, 1889, von Carl Weigle für Kaufmann J. A. Schäfler. **Nr. 27** Wh mit leichtem Mittelrisalit und Bauplastik, 1907, von und für Victor Müller.

Nr. 34 S. *Parkstrasse* 14/16.

Speicherstrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*

Hangstrasse von der *Linsebühlstrasse* zur Kantonsgrenze Appenzell-Ausser-rhoden. Angelegt 1841/42 als Vögelins-eggstrasse von Pedemonti & Custagnola unter Leitung von Ingenieur Adolf Naeff. Gleichzeitig Korrekturen in der Spiservorstadt, dem Anfangsstück der Strasse. 1902/03 Bau des Trassees und Verlegung der Gleise für die elektrische Strassenbahn über Vögelinssegg nach Speicher-Trogen (Trogenerbahn). Lit.1) Volland 1928, S.11. 2) Anton Helbling, *Die Geschichte der Vögelinssegg-Ruppen-Strasse*, St.Gallen 1943. 3) Röllin 1981, S.366/367.

Nr. 21 Wh, um 1890, von Adolf Müller für Benedikt Stäheli. **Nr. 41** MFH, 1905, von Alfred Cuttat für Jakob Hofstetter. **Nrn. 43/45** Dpl-MFH, 1907, von Konrad & Linke für Hofstetter & Schefer.

Nrn. 14, 16 Whr, 1878, von L. Füller für die Baugesellschaft St.Gallen. **Nr. 20** Wh Felsenquelle (mit Werkstätte), 1883, von Bernhard Wild für Schlosser K. Furer. **Nr. 24** MFH, 1902, von A. Racine für Claudio Grizzetti. **Nr. 30** Wh, 1890, von Johann Georg Mutter für J. Bernet. **Nr. 34** MFH in der Gabelung mit der *Wildeggsstrasse*, 1890, von Arnold Schmid für Stadtrat B. Zweifel-Weber. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.276. **Nrn. 36, 38, 40, 42** MFHr, 1904/05, von Alfred Cuttat für Buchhalter J. U. Schefer-Rohner (Nrn. 36 und 42, Cappella), Kreispostdirektor Kaspar Störi (Nr.38) und A. Rizzi (Nr.40). **Nrn. 44/46** Dpl-MFH Castor und Pollux, 1904/05, von Alfred Cuttat für Jakob Hofstetter. **Nr. 54** Bierdepot der ehem. Brauerei Bavaria. 1875 Ökonomiegebäude von Fr. Fasser für August Fatzer. 1880 erstmals als «Brauerei Bavaria» bezeichnet, Schrotmühle von Adolf Müller für Wifling & Schöllhorn. 1884 Terrassenanbau von Jakob Anton Liner für Wifling & Schöllhorn. 1897 Wagenschuppen, Abladerampe, Maschinenhaus und Hochkamin von Adolf Müller für die «Vereinigten Schweizerbrauereien 'Zur Bavaria'». Um 1911 Einstellung des Betriebs. 1912 Stallbau und Umbau für die Brauerei Haldengut, Nutzung als Bierdepot. **Nrn. 100, 102** Sichtbackstein-Whr, 1902 und 1904, von Adolf Zahner für Weinhändler Carl Karrer «zum Tivoli». **Nr.102** mit Eckturm.





Spisergasse → Altstadt

167 Zusammen mit der *Multergasse* die wichtigste Verkehrsachse durch die mittelalterliche Stadt. Im mittleren Abschnitt Ausweitung zum *Spisergass-Platz* (s. Nr.12). Am östlichen Ende befand sich bis 1879 das Spisertor, das als letztes Tor der mittelalterlichen Stadtbefestigung abgebrochen wurde. Lit.1) Poeschel 1957, S.306–319. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.27/28. 3) Haller-Fuchs 1978, S.86–89. 4) Röllin 1981, S.345–348 (mit Abb.), 441 (Abb.). 5) Arnet 1990, S.377.

Nr. 31/Brühlgasse 50 Wohn-/Geschäftshäuser, 1893, von und für J. Lutz. Anbau (*Spisergasse* 31) 1911 von Adolf Bärlocher für David Neuburger. 1913 Ladenumbau von Adolf Bärlocher (Pläne A. Strakosch, Zürich) für Harry Goldschmidt, 1918 erneuter Umbau. Aufwendig instrumentierte Neurenaissance-Sichtbacksteinbauten, an der Eck-schräge zur *Spisergasse* ein dreigeschossiger Erker mit Spitzpyramide. Lit.1) Haller-Fuchs 1978, S.45/46 (mit Abb.). 2) *Kulturgüter* 1991, S.72.

Nr. 12 Dpl-Geschäftshaus, durch Zusammenlegung des Hauses Zum Freieck (vormals *Turm-gasse* 7) und der ehem. St. Gallischen Creditanstalt entstanden. Westteil gegen die *Kugelgasse*: erb. 1878/79, von Eduard Engler für die Creditanstalt St. Gallen (gegr. 1854) anstelle eines älteren Gebäudes. Ostteil (Haus Zum Freieck, in der Gabelung von *Turm-gasse* und *Spisergasse*): umgebaut 1905 von Salomon Schlatter für die Papierhandlung Appenzeller & Co. 1935 wegen gemeinsamer Benützung des Treppenhauses zu einem einzigen Haus vereinigt. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.404–406 (mit Abb.). 2) Walter Rheiner, *100 Jahre St. Gallische Creditanstalt*

1854–1954, St. Gallen 1955, S.58/59 (mit Abb.). 3) *Kulturgüter* 1991, S.69.

Spitalgasse → Altstadt

In westöstlicher Richtung verlaufende Verbindung zwischen der *Markt-gasse* und der *Kugelgasse/Brühlgasse*, seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. Spitalgasse genannt (vormals *Ilgengasse*). Bis zum Abbruch des Heiligeist-Spitals (1846) war der Bereich des Marktes durch einen Schwibbogen abgeschlossen, so dass nicht von einer selbständigen Gasse gesprochen werden konnte. Auf der Ostseite von Haus Nr.4 wurden 1983/85 – anlässlich einer Rekonstruktion des Eckbaus zur *Markt-gasse* (Musik Hug) – Verandateile des 1909 nach Plänen von Pasquale Rossi-Zweifel erstellten Anbaus (ehem. Wiener Café) wiederverwendet. Lit.1) *St. Galler Gassen* 1977, S.39/40. 2) Haller-Fuchs 1978, S.108/109. 3) Arnet 1990, S.380.

Nr. 5 S. Bohl Nr. 6.

Splügenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz/St. Fiden, Krontal, Neudorf* Querverbindung *Langgasse*-*St. Fiden*, hiess bis 1921 *Poststrasse*. 1911 *Splügenbrücke* (urspr. Bezeichnung *Poststrassenviadukt*). 1980 wegen des N1-Anschlusses abg. und als Autobahnbrücke neu erstellt. Bei der Einmündung in die *Rorschacher Strasse* der Dorfbrunnen von St. Fiden. Der sog. Dörfli- oder Röseligartenbrunnen war von Wilhelm Schwerzmann für das Dörfli der Landesausstellung 1914 in Bern geschaffen und nach Ende der Ausstellung angekauft worden (urspr. auf dem Hirschenplatz aufgestellt). Lit.1) Bossart 1943, S.71–74. 2) Bauer/Maeder 1971, Nr.32. 3) Stadelmann 1987, S.86–88.

Ehem. Nr. 12 Stickereifabrik (zuletzt Tiefbaugeschäft), 1897/98, von Wendelin Heene für J. D. Einstein & Co. 1981 wegen Bau einer Olma-Halle abg.

Spyristrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Abzweigung von der *Heimatstrasse*, angelegt 1904.

Nr. 13 Wh, 1903, von und für Emil Zürcher (Heiden).

Nrn. 2/4 Dpl-Wh mit symmetrisierendem Treppengiebel und flachem Annex, 1903, von und für Schreinermeister Jakob Seiferle. **Nr. 10** Schulhaus Buchwald, erb. 1901 als Schiffstickerei von Wendelin Heene für den Kaufmann Otto Alder. 1902 Erweiterung. 1919 von Stadtbaumeister Max Müller zum Schulhaus umgebaut. Lit.1) Schlegel 1959, bei S.49, 61.

Stadtpark → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Siehe Kap. 2.9.3.

Stahlstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 1/Zürcher Strasse 10 Dpl-MFH, 1891, von und für August Schenker. **Nrn. 3/5/Metallstrasse** 2 MFH mit Laden, 1910, von und für Osterwalder & Schelling.

Nr. 16 Bauamtsmagazin, erb. 1902/03 als «Feuerwehr-Depot mit Landjägerwohnung» von Johannes Rüesch-Schegg für die Politische Gemeinde Straubenzell.

Stationsstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 39 Wohn-/Geschäftshaus, 1897, von Karl August Hiller für White & Co. 1903

168



Umbau von Ludwig Pfeiffer. **Nr. 39a** Langezogenes Sichtbackstein-Fabrikgebäude (Dixa), erb. 1899 als Stickerfabrik von Wendelin Heene für Muser Brothers. 1902 und 1906 Erweiterungen und Aufbau. 1907 Erstellung eines nördlichen Traktes samt Verbindungsbau. 1912/13 Um- und Aufbauten. Lit.1) *Kanton St. Gallen 1945*, S.454 (mit Abb.). 2) Röllin 1981, S.502. 3) Röllin 1983, S.232. 4) *Straubenzeller Buch* 1986, S.216, 261. 5) *TB*, 27. 4. 1989. **Nr. 41** Wh, 1902, von Wilhelm Epper für Carl Graf. **Nrn. 49/51** Dpl-Wh, erb. 1903 für F. Geser.

Nrn. 6, 8 Wohn-/Geschäftshäuser, 1905, von Albert Grüebler für Rechtsanwalt Dr. iur. J. S. Eigenmann. **Nr. 6** mit auffälligem Sichtbackstein-Eckturm, ansonsten verputzt und mit neuerem Anbau. **Nrn. 22, 22a** Bahnhof Bruggen und Güterschuppen, 1898–1900, von Friedrich Trindler für die Vereinigten Schweizer Bahnen (VSB). Am westlichen Ende der Station entstand 1915 die Passerelle Oberstocken (1968 ersetzt). Eine zweite Passerelle (ebenfalls von 1915) östlich des Stationsgebäudes. Lit.1) Stutz 1976, S.220 (Kat. Nr.134). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.226. 3) Stadelmann 1987, S.140/141.

Stauffacherstrasse → Rosenberg, Rotmonten

Angelegt 1896 als Erschliessung westlich der *Melchtalstrasse* von und für Adolf Müller.

Nr. 2 Villa Campanula, 1903, von und für Adolf Müller. Gestelzter Kehrgiebelbau mit Sichtfachwerk und Eckerker. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.277. **Nr. 4** Villa mit Rundturm und Sichtfachwerk, 1903, von und für Adolf Müller. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.277.

Nr. 6 Sichtbackstein-Villa in der Art der deutschen Renaissance, 1899, von und für Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.226.

Steinachstrasse → Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)/St. Fiden, Krontal, Neudorf

170 **Ehem. Nr. 35** Kavalleriekaserne, erstellt im Auftrag der Politischen Gemeinde St. Gallen. 1855 Vorprojekt von Johann Christoph Kunkler für eine «Stallung für 128 Pferde mit Schlafsaal für die Trainmannschaft» im OG. Wohl wegen der zu gering bemessenen Mannschaftsräume nicht ausgeführt. Realisiert wurde 1856/57 ein auf den Plänen Kunklers aufbauendes Projekt von Zm M. Stoffers, das nebst der Stallung im EG einen Schlafsaal für die Mannschaft sowie Zimmer für Offiziere und Unteroffiziere vorsah. Ungegliederter, langezogener Walmdachbau mit zwei Geschossen und übergebeltetem Mittelrisalit. 1931 abg.

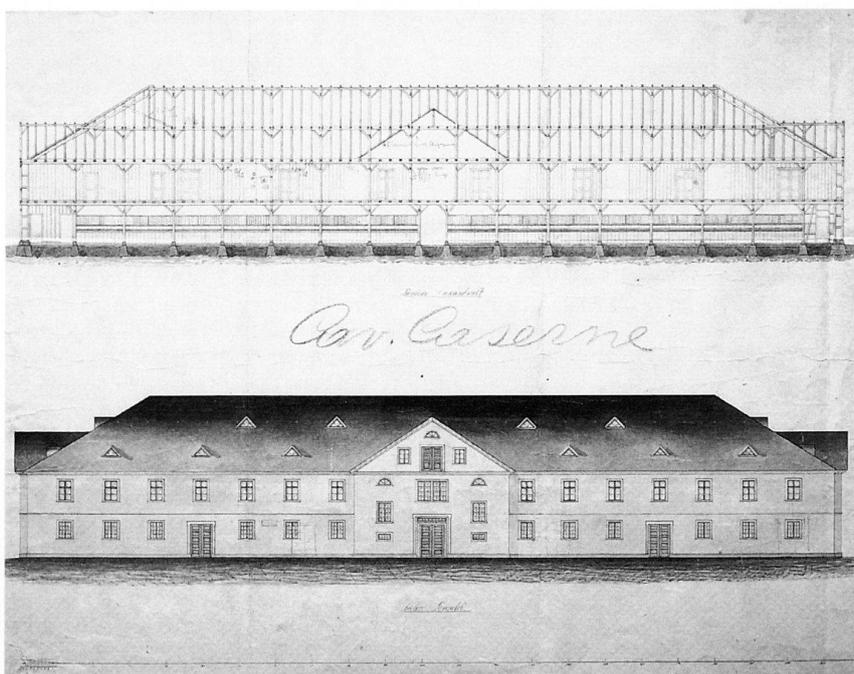
169



und Errichtung eines Brennmaterialschuppens. Abbruch 1947 und Bau der Olmahalle (heute Nr.41). Lit.1) Volland 1928, S.11. 2) *Schreibmappe* 1932, S.19. **Nr. 47** Elektrizitätswerk auf dem Schellenacker (noch bestehender Mittelbau ehem. Nr.49), 1896/97, von Max Hoegger und Graf & Rossi für die Politische Gemeinde St. Gallen. Erste Abklärungen betr. Einführung der elektrischen Beleuchtung 1887. Beschluss der Bürgerversammlung am 10. November 1895 für Trambahnbetrieb (s. ehem. Nr. 42) und Beleuchtung. Baubeginn im Februar 1896, Inbetriebnahme im Januar 1897. Erweiterung 1912. Lit.1) Kilchmann 1898. 2) *SB* 1912, S.276. 3) Röllin 1981, S.67/68. 3) Ehrenzeller 1988, S.417–420. **Nr. 73** Gasbehälterstation, 1902, von Ingenieur Zollikofer für die Gas- und Wasserwerke der Stadt St. Gallen.

Nr. 12 / *Singenbergstrasse 1/3* / *Volksbadstrasse 2* Wohn-/Geschäftshauskomplex mit Restaurant Park, 1898, von Adolf Müller für den Müllereiunternehmer Benedikt Stäheli. **Ehem. Nr. 16** Schlachthaus, 1858–1860, von Felix Wilhelm Kubly für die Politische Gemeinde St. Gallen. Schlachthaus mit drei Nebengebäuden über U-förmigem Grundriss. 1896 Betriebsverlegung an die *Notkerstrasse 57*. Beim Bau des Volksbads (s. *Volksbadstrasse 2/4*) abg. Lit.1) Röllin 1981, S.504. 2) Schubiger 1984, S.238 (Werkkatalog Nr.135). 3) Ehrenzeller 1988, S.390. **Ehem. Nr. 42** Tramdepot der Stadt St. Gallen, 1907, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. 1911/12 erweitert. 1989 wegen VBSG-Neubau abg. Lit.1) *SB* 1911, S.284.

170



Steinbockstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Nr. 11 EFH, 1923, von und für Adolf Gaudy. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.277.

Nr. 2 2FH, 1912, von und für Adolf Gaudy. Realisiert als Teiletappe der geplanten Gartenstadt Berghalde. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.277.

Steingrüeblistrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*

Nrn. 39/41, 45–51 Whr, 1879, von Josef Anton Liner für die Handwerker-Aktiengesellschaft Steingrübli (Präsident K. Kuster-Wiget).

Stephanshornstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 4 Botanischer Garten, angelegt 1914/15 nach Plänen von Gemeindebaumeister Max Müller als «neue Stadtgärtnerei Stephanshorn» (seit 1945 Botanischer Garten). Bedarf wegen Abbruch der alten Gärtnerei beim Bürgli, die dem Museum für Geschichte und Völkerkunde (s. *Museumstrasse* 50) Platz zu machen hatte. Ausgedehnte Anlage nördlich der *Brauerstrasse* mit kammförmig angeordneten Beeten und Walmdach-Gewächshäusern und Arbeits- und Pflanzenschuppen. Erweiterungsbauten 1916, 1950/51, 1959, 1969, 1972, 1975, 1981 und 1987. Lit. 1) *AmtsB* 1914, S.57; 1915, S.58/59. 2) *Schreibmappe* 1916, S.12 (Abb.); 1919, S.19 (Abb.). 3) *Gallus-Stadt* 1988, S.58ff.

Sternackerstrasse → *Linsebühl, Lämmli Brunnen, Speicherstrasse*

Querverbindung zwischen *Rorschacher Strasse* und *Linsebühlstrasse*, angelegt 1874. Lit. 1) Volland 1928, S.12. 2) Arnet 1990, S.391.

Nr. 7 Wh (heute Kantonale Verwaltung), 1875, von und für Carl Forster. Von 1896–1973 Haushaltungs- und Dienstbotenschule Sternacker (später Hausbeamten- und Hauspflegerinnen-schule). Die erste St. Galler Berufsschule für Töchter. Nach Brandanschlag 1994 neu aufgebaut. Lit. 1) *TB*, 26.7. 1973. 2) *Ostschweizer AZ*, 13.1. 1975. 3) Stender 1992, S.45.

Nrn. 6–10 / Konkordiastrasse 17 Whr, 1884, von Kronauer & Ludwig (Thalwil) für Volland-Rietmann.

Stiftseinfang → *Altstadt*
Siehe *Klosterhof*.

Stockbergstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nr. 2 Wh, 1903, von Albert Goetschi für Frau Marie Bertel (Bregenz).

Storchenstrasse → *St. Jakob, Langgass, Heiligkreuz*

Umfasst den Bereich zwischen *Kolumbanstrasse* und *Idastrasse*. Angelegt

1907, in einem ersten Schritt nur zwischen *Langgasse* und *Kolosseumstrasse*. **Nrn. 29/31** S. *Langgasse* 83.

Stückelbergstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Angelegt 1905 aufgrund eines Situationsplans von Anton Staerke über das Bauareal Dr. Schildknecht. 1910 ausgebaut.

Nrn. 1/3 Dpl-Wh mit Werkstätte, 1908, von Albert Stuber für Emil Gujer. **Nrn. 5/7** Dpl-Wh, 1907/08, von Albert Stuber für Pietro Di Centa. **Nrn. 9/11** Dpl-Wh, 1909, von und für Anton Staerke.

Nrn. 2–6 Whr, 1907, von Andreas Latzer für Anton Staerke.

Tannenstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Im oberen Bereich urspr. Teil der 1850 angelegten *Leimatstrasse*. Im unteren Abschnitt (ausgehend von der *Dufourstrasse*) erstellt ab Ende der 1880er Jahre. Fortgeführt, verbreitert und bis zur *Guisanstrasse* ausgebaut seit 1903. Lit. 1) *AmtsB* 1903/04, S.42; 1904/05, S.47; 1905/06, S.48.

Nr. 1 EFH, 1898, von und für Carl Walter Kirchhofer. **Nrn. 3/5** Dpl-MFH, 1890, von Ludwig Pfeiffer für Kirchhofer & Sutter. **Nr. 7** EFH, 1899, von und für Carl Walter Kirchhofer. **Nrn. 9/11** Dpl-MFH, 1890, von Ludwig Pfeiffer für Kirchhofer & Sutter. **Nr. 13** Wh, 1900, von und für Carl Walter Kirchhofer. **Nr. 15** MFH Löwenzahn, 1904/05, von und für Carl Walter Kirchhofer. **Nr. 31** S. *Girtannerstrasse* 16. **Nr. 33** EFH, 1920/21, von und für Anton Aberle. Erb. als «Wohnkolonie Tannenstrasse» zusammen mit *Girtannerstrasse* 12, 14, 16/*Tannenstrasse* 31, 20, 22/24 und *Guisanstrasse* 56, 58. **Nr. 61** MFH Bernina, 1911, von und für Johann Felix Thöny. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.278.

Nr. 12 EFH mit Eckturm und Sichtfachwerk, 1904/05, von und für Carl Walter Kirchhofer. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.278. **Nr. 14** 2FH, 1910, von Josef Kinast für Carl Walter Kirchhofer. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.278.

Tellstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Angelegt ab 1887 von Pietro Delugan, vollendet 1891. Verläuft parallel zur *Zwinglistrasse*, wie diese in Ausrichtung auf die bereits früher erstellte Serpentinverbindung *Greifenstrasse*. 1889–1891 Fortsetzung im oberen Teil (urspr. *Greifenstrasse*). Lit. 1) *AmtsB* 1891/92, S.10. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.78.

Nr. 21 MFH, 1897, von Arnold Schmid für Claudio Grizzetti. **Nr. 23** MFH, 1899, von Adolf Zahner für Claudio Grizzetti. **Nrn. 6, 8, 10** MFHr, 1886, von und für Pietro Delugan. **Nr. 18** Villa mit Fassadenturm und seitlich verschobenen Quergiebeln, 1896, von Ferdinand Wachter für A. Scheitlin. 1906 Umbau

von Wendelin Heene. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.278. **Nrn. 20, 22** MFHr, 1895, von und für Scheier & Dürtscher. **Nr. 24** Sichtbackstein-MFH, 1882, von und für Bauunternehmer Johann Gasser. Das erste Gebäude auf dem ehem. Greifenacker. **Nrn. 26, 28** MFHr, 1889, von Carl Weigle für J. U. Schiess. **Nr. 32** MFH, 1883, von und für die Gebr. Sturzenegger (Herisau).

Tempelackerstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

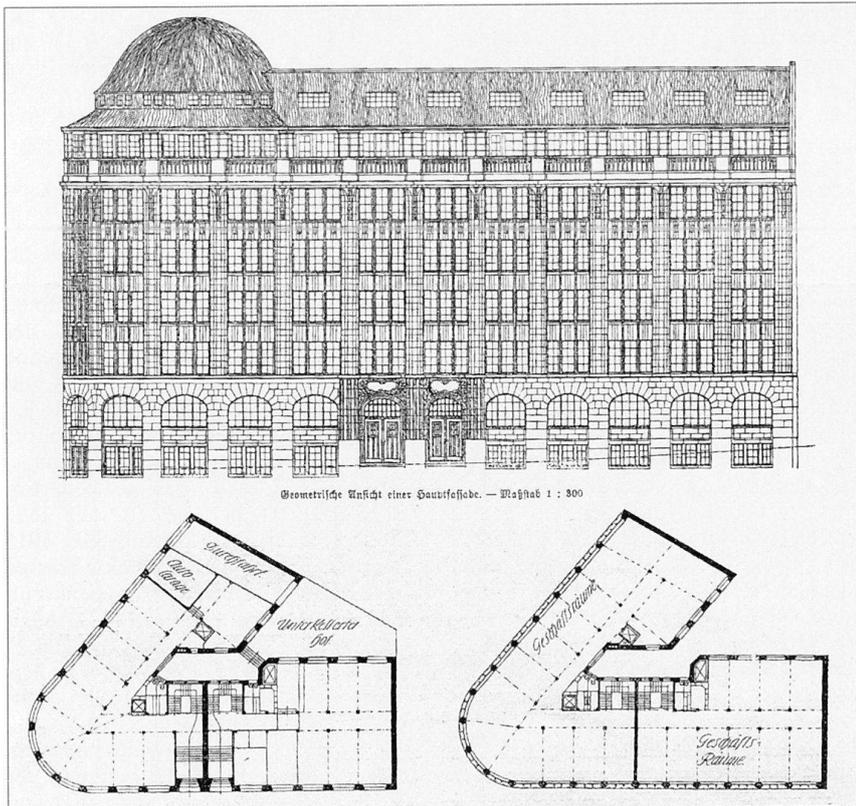
Verbindung zwischen *Flurhofstrasse* und *Rorschacher Strasse*. Entstanden durch Korrektur der alten *Linsebühlstrasse* 1873/74. Verbreiterung nach Abbruch des alten Linsebühl-Kirchleins 1897 (s. *Flurhofstrasse* 1). Lit. 1) *AmtsB* 1897/98, S.21. 2) Röllin 1981, S.385. 3) Arnet 1990, S.406.

Nrn. 20/22 Dpl-MFH, 1909, von Curjel & Moser (Emil Höllmüller) für Heizungsfabrikant Alfred Wild.

Teufener Strasse → *Handels- und Bahnhofquartier/Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Ausfallachse nach Teufen, erb. 1806 als Plattenstrasse vom Multertort über Kugelmoos, Scheitlinsches Gut und Platten zur Kantonsgrenze St. Gallen/Appenzell-Ausserrhoden. 1834–1838 Korrektur und teilweise Neuanlage. Nach 1880 Umbenennung in Teufener Strasse. 1911–1913 Ausbau anlässlich der Erstellung der Trambahnlinie Bahnhof-Teufener-Strasse-Nest. Führt von der *Kornhausstrasse* aus diagonal hangaufwärts, im unteren Abschnitt hauptsächlich Geschäftshäuser. Auf Höhe Haus Nr.33 der sog. Schwimmerkopfbrunnen (1904 von Jakob Merz). Lit. 1) Naef 1867, S.399. 2) Schlatter 1916, S.20. 3) Volland 1928, S.9, 10, 20. 4) Bossart 1943, S.37. 5) Röllin 1981, S.363. 6) Arnet 1990, S.295.

¹⁷¹ **Nrn. 1/3** Stickereigeschäftshaus (heute Filtex), 1907/08, von Curjel & Moser (Eingabepäne und Bauleitung Emil Höllmüller und Anton Aberle) für Josef Fenkart-Abegg. Sechsgeschossiger Pfeilerbau über annähernd dreieckigem Grundriss mit sieben, vier und zehn Fensterachsen. EG: Sockelgeschoss mit rundbogigen Fensteröffnungen; Ecklösung (zur *Schochengasse*): Kreissegment mit vier Achsen und kuppelförmigem Dachaufbau. Das oberste Geschoss ist hinter eine Brüstung zurückgesetzt. Lit. 1) Hector G. Preconi, Zwei Geschäftshäuser in der Stadt St. Gallen, in: *SB* 1910, S.35–41 (mit Abb.). 2) *Schreibmappe* 1937, S.100/101 (mit Abb.). 3) Birkner 1975, S.159. 4) Kirchgraber 1979, S.35. 5) Röllin 1983, S.233/234 (mit Abb.), 236. 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S.35 (Abb.), 227. 7) Rössling 1986, S.134. 8) *Stickerei-Zeit* 1989, S.125–127 (mit Abb.). 9) Stender 1992, S.43. **Nr. 11**



Geometrische Ansicht einer Hausfassade. — Maßstab 1 : 300

Stickereigeschäftshaus, 1890, von Pietro Delugan für Reichenbach & Co. Sichtbacksteinbau mit weissen Steingliedern. Lit.1) Röllin 1983, S.232. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.279. 3) Stender 1992, S.43. **Nr. 15** Geschäftshaus, 1901, von Wendelin Heene für den Consumverein St. Gallen. Sichtbacksteinbau mit gotisierenden Elementen. Bauplastik. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.227. 2) Stender 1992, S.43. **Nr. 19** Ehem. Lagerhaus des Consumvereins, 1888/89, von Julius Kunkler für den Consumverein St. Gallen. Sichtbacksteinbau mit Krüppelwalm-Quergiebel. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.279. 2) Stender 1992, S.43. **Nrn. 21/23** Dpl-Wh, 1875, von C. Schwarz für Hemmer & Gasser. **Nrn. 61–65** MFHkomplex, 1903, von Franz Josef Gestach für Konditor A. Engeler. **Nr. 75** Wh, 1875, von und für Schreinermeister Jean Gujer. **Nr. 89** Wh, 1906, von Moll & Eberhard. **Nr. 117, 119** Whr Hörnlblick und Äscher (mit Laden), 1899, von Pfrunder & Hammerer (Basel) für Stickereifabrikant Johann Flury. **Nrn. 127/129** Dpl-Wh, 1902, von Albert Wiedenkeller für Lemm & Flury. **Nrn. 131/133** Dpl-Wh, 1886, von Georg Gluttig für Reifler, Keller, Sebastian. **Nrn. 2/4/Davidstrasse** 1/3 Geschäftshaus Zum Johannes Kessler (erb. als Heim für junge Männer), 1910/11, von Curjel & Moser (Pläne und Bauleitung Ferdinand Wachter und Emil Höllmüller) für den Christlichen Verein junger Männer (CVJM). Gebäudekomplex im spitzen Winkel von *David- und Teufener Strasse*.

Der Kopfbau Nr.2 mit Eckpolygonturm und Haube. Lit.1) *Schreibmappe* 1912, S.77/78 (mit Abb.). 2) *St. Galler Blätter* 2/1914, S.16. 3) Kirchgraber 1979, S.78. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S.246/279. 5) Rössling 1986, S.117/138. **Nr. 26** *S. Unterstrasse* 11. **Nr. 52** Ehem. Villa, heute Wohn-/Geschäftshaus, 1887, von Julius Kunkler und Max Hoegger. Sichtbackstein, polygonaler Fassadenturm. **Nr.58** Wh, 1890, von und für G. H. Müller. **Nrn. 114/116, 118/120** Dpl-Whr, 1902, von J. Egli für Fensterfabrikant Friedrich Seeger-Rietmann. **Nrn. 146/148, 150/152** Dpl-Whr mit Quergiebeln und zweigeschossigen Erkern, 1910/11, von Albert Stuber und Otto Konrad für den Postbeamten Karl A. Stärkle.

Theaterplatz → *Altstadt*
Siehe *Bohl*.

Tigerbergstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

1868 liess der Textilfabrikant William Mayer eine erste Fahrstrasse auf den Rosenberg erstellen, welche in engen Schlaufen, ungefähr dem Verlauf eines alten Weges folgend, den Hang emporsteigt. In der Folge verkaufte Mayer einzelne Bauparzellen, auf denen nach 1880 Wohnbauten errichtet wurden. Lit.1) Arnet 1990, S.407. **Nr. 5** Villa Berg, 1883, von Henry Meister für Anton Schürpf-Wegmann. 1898 Verandaanbau von Adolf Zahner. **Nr. 17** MFH Melchthal, 1906, von Wendelin Heene für Dr. A. Engeler. **Nr. 21** Wh,

1891, von K. Ramseyer für Zm Joseph Stieger. **Nr. 23** MFH mit französischem Mansarddach und farbiger Treppenhauseverglasung, um 1889. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.279.

Nr. 2 Wohn-/Geschäftshaus Tigerhof, erb. kurz vor 1850 wohl von Johann Heinrich Weniger. 1866 Umgestaltung zum Appreturgebäude von Felix Wilhelm Kubly für den Textilfabrikanten William Mayer. Umbau 1894 von Josef P. Schmid (Winterthur) für den Parketier Anton Schürpf-Wegmann. 1989 Aussenrenovation von Laurenz Hungerbühler. Noch heute wichtige Lage am unteren Rosenberg (die südliche Hauptseite ist auf die Achse der *Metzgergasse* ausgerichtet). **Nr. 8** Spätklassizistisches Wh Edelweiss, 1883, von und für Carl Weigle. In der Nordfassade zwei qualitätvolle Kopfskulpturen (Merkur und Handwerker). **Nrn. 10/12** Dpl-Wh, 1885, von und für Carl Weigle. **Nrn. 14, 16** MFHr, 1880, von und für Carl Weigle. **Nr. 16** (Wartburg) war das zeitweilige Wh von Emil Hansen, später Emil Nolde (1867–1956) während seiner Lehrtätigkeit an der Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe 1892–1898. **Nr. 26** Villa Fiorina, 1905, von Wendelin Heene für Isaak Wohlgenannt. Gekapptes Dach und Schaugiebel. Balkonanker mit neoklassizistischen Säulen und geschweiften Haube. Lit.1) Kirchgraber 1979, S.44, 100. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.228. **Nr. 30** MFH Sämtsblick mit französischem Mansarddach und firstübersteigendem Turm, 1881, von Johann Fasquel für Textilfabrikant William Mayer (Anbau an ein bestehendes, 1560 dendrodat. Haus). Der für das heutige Aussehen entscheidende Umbau fand 1882 von Wilhelm Dürler für Gemeinderat C. W. Stein statt. Gesamtrenovation 1994/95. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.279.

Torstrasse → *Altstadt*
Siehe *Unterer Graben*.

Nr. 7 *S. Schwertgasse* 6. **Nr. 9** Wh, 1900, entstanden durch Aufbau eines zusätzlichen Geschosses auf ein älteres Gebäude von Max Hoegger für Ferdinand Specker. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.74. **Nr.11** Wh, 1887, entstanden durch Aufbau eines zusätzlichen Geschosses auf ein älteres Gebäude von Adolf Müller für Ständerat C. Hoffmann. 1911 Umbau von Müller & Fehr für Dr. O. Wenner-Hoffmann. Lit.1) *Kulturgüter* 1991, S.74.

Treuackerstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Nrn. 7/9 Dpl-Wh, 1902, von und für Josef Zangerl. **Nr. 11** Wh, 1897, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 13/15, 17/19, 21, 23, 25, 27–31** (Dpl-)Whr, 1885–1891, von und für Alder & Jenni. **Nrn. 33, 35, 37** Whr, 1896–1898, von Alder & Jenni

für J. Sutter. **Nr. 39** Wh, 1895, von Alder & Jenni für Matthias Greinacher. **Nr. 41** Wh, 1895, von Alder & Jenni für J. Sutter. **Nrn. 10/12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26** Whr, 1889/90, von und für Alder & Jenni. **Nr. 28** Ehem. Stickereifabrik, 1888, von Alder & Jenni für Johann Flury. Lit. 1) Röllin 1981, S.394. **Nr. 34** Wh, 1896/97, von und für Johann Felix Thöny. **Nr. 36** Wh, 1896/97, von Albert Wiedenkeller für J. Lemm-Marty.

Tschudistrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg*

Angelegt 1889 als Birkenstrasse (Umbenennung 1951) von der *Teufener Strasse* aus. 1909 Verlängerung bis zur *Oberstrasse*. Lit. 1) *AmtsB* 1890/91, S.12. **Nrn. 7/9** Dpl-MFH, 1909, von Johann Scheier für Engelbert Zangerl. **Nrn. 11/13, 15/17** Dpl-Whr, 1902, von A. Racine für Anton Engeler und J. Hofstetter. **Nrn. 31, 33/35, 37/39, 41** (Dpl-)Whr, 1885–1889, von und für Alder & Jenni. **Nr. 43** Stickereifabrik, 1880, von Emil Kessler für J. F. Fatzter-Kolb. Erweitert 1896 von Karl August Hiller. Lit. 1) Röllin 1981, S.394. **Nrn. 51/53** Dpl-Whr, 1890, von und für Alder & Jenni. **Nr. 55** Wh, 1897, von und für Albert Wiedenkeller. **Nr. 2** Spätklassizistisches Wh Zur Baumschule, 1887, von Julius Kunkler für Max Hoegger. 1974 Renovation und Auskernung. **Nr. 4** MFH mit Fassadenturm, gekapptem Dach und Bauplastik, 1905, von Johann Ulrich Hammerer für A. Engeler-Thoma. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.279. **Nr. 12, 14** Whr, 1897–1899, von und für Josef Zangerl und für F. Rehkat. **Nr. 32** Wh, 1886, von J. Stärke für Sebastian Eigenmann. **Nr. 34** Wh, 1890, von Johann Kälin für Zm J. Kobel. **Nrn. 36/38, 40/42** Dpl-Whr, 1888/89, von Alder & Jenni und Johann Kälin. **Nrn. 44/46, 48/50, 52/54** Dpl-Whr, 1880, von Jakob Merz für den Aktienbauverein. **Nr. 62** Wh, 1897, von Scheier & Dürtscher für Flaschnermeister Fluri. **Nrn. 66–70** Whr, 1911, von den Gebr. Linke für Friedrich Wetterer (Nr.66), A. Engeler (Nr.68) und Albert Wiedenkeller (Nr.70).

Turm-gasse → *Altstadt*

Parallel zur ehem. Trennmauer zwischen Kloster und Stadt verlaufende Gasse, die ihren Namen seit 1887 trägt und dem Turm der Stadtkirche St. Laurenzen verdankt (s. *Kugelgasse*). Lit. 1) Poeschel 1957, S.320–322. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.26. 3) Haller-Fuchs 1978, S.106–108. 4) Arnet 1990, S.412.

Turnerstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Bruggen, Lachen-Vonwil*

Querverbindung zwischen *Zschokkestrasse* und *Zürcher Strasse*. 1905 südliches Teilstück, 1912 Verlängerung von der *Schillerstrasse* zur *Zürcher Strasse*.

Nr. 1 Wh, 1905, von Anton Staerke für Bäckermeister Jacques Frei. **Nr. 3** Wh, 1904, von und für Anton Staerke.

Nrn. 6/8 MFH Carnica mit mächtigen Zwiebelhelmen über turmartig aufragenden Ecken, 1905/06, von Felice Carlo Gallone-Kaiser für Emil Guyer. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.280. 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S.249 (Abb.).

81 **Unterer Brühl** → *Oberer und Unterer Brühl (Museumsquartier)*

Erstellt zusammen mit den Schulhausbauten. Lit. 1) *AmtsB* 1892/93, S.10. 2) Arnet 1990, S.416.

172 **Nr. 1** Schulhaus Talhof (als Mädchenrealschule konzipiert), 1890–1892, von Julius Kunkler für die Einwohnerschulgemeinde St. Gallen. Zusammen mit der Knabenrealschule Bürgli geplant und verwirklicht (s. *Notkerstrasse* 24, dort auch Baugeschichte und weitere Lit.). Westlich des Blumenau-Schulhauses von Johann Christoph Kunkler gelegen, heute mit diesem durch einen modernen Anbau verbunden. Lit. 1) *SLA-Festschrift* 1889, S.38. 2) Schlegel 1959, S.14, bei S.17. 3) Otto Scheitlin, *Die Schulen Talhof und Bürgli in St. Gallen 1892–1967*, St. Gallen 1967. 4) Röllin 1981, S.437. 5) Stender 1992, S.44.

173 **Nr. 3** Schulhaus Blumenau, 1867–1869, von Johann Christoph Kunkler für die Evang. Schulgemeinde St. Gallen. Viergeschossiger, leicht risalierter Kernbau mit sieben Achsen und Walmdach, dreigeschossige Annexe

flankierend angeschoben. Heute mit dem Schulhaus Talhof (s.Nr.1) zusammengebaut. Lit. 1) Henne am Rhyn 1887, S.32. 2) *SLA-Festschrift* 1889, S.25. 3) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.442. 4) Schlegel 1959, bei S.17. 5) Röllin 1981, S.437, 442 (Abb.).

Unterer Graben → *Altstadt*

Markiert den Verlauf der ehem. Stadtmauer vom Schibenertor über das Metzger- bis zum Platztor. Zusammen mit der *Torstrasse* Umfassung der Vorstadt. 1834 wurde die vorspringende Grabenecke beim Brühlort aufgefüllt und die *Torstrasse* in einen Bogen korrigiert. 1836 Abbruch des Brühlorts als erstes Tor der ganzen Befestigungsanlage. 1837 folgte das Schibenertor, 1867 das Platztor. Verbreiterung 1897 infolge Trambahnöffnung. Bis 1915 führte die Eisenbahn in offenem Trasse vom Blumenbergplatz am Grabenschulhaus (ehem. Nr.15) vorbei. Lit. 1) *AmtsB* 1897/98, S.21. 2) *SBZ* 63 (1914), S.298. 3) *St. Galler Gassen* 1977, S.79/80. 4) Haller-Fuchs 1978, S.124/125. 5) Röllin 1981, S.352–354. 6) Arnet 1990, S.419.

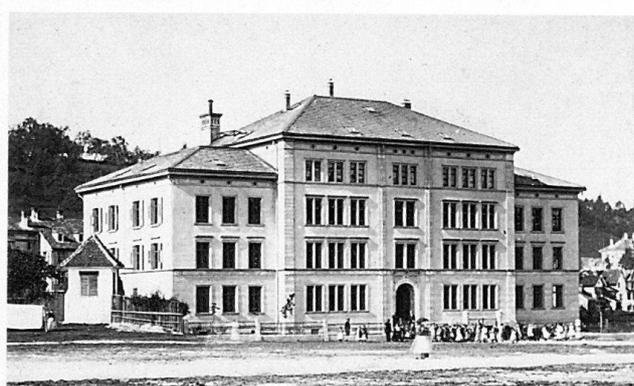
Nr. 1 Geschäftshaus St. Gallerhof (gen. Kreml), 1882 und 1899, von und für Eduard Engler (vorm. Nr.5) und von Karl August Hiller für Johann Baptist Mayer (Kopfbau Nr.1, erb. als Hotel St. Gallerhof). 1911 Innenumbau des Hotels in Ladenlokale von Zeerleder & Bösigler für Zahnarzt Alfred Reutlinger. 1913 Einbau eines Kinotheaters im Auftrag von Leopold Guggenheim (Zürich). Sichtbacksteinbau über trapezförmigem Grundriss mit übereck gestellten Zwiebeltürmchen und Frontispiz im Stil deutscher Renaissance. Grabenseite mit Erker. 1979–1982 Renovation und Auskernung durch Rudolf Gujer. Lit. 1) *St. Gallen* 1976 (2), S.50/51 (mit Abb.). 2) *TB*, 11. 5. 1979; 5. 11. 1982. 3) *Die Ostschweiz*, 5. 11. 1982. 4) Röllin 1981, S.289, 291 (Abb.). 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.228. 6) *Gallus-Stadt* 1992, S.106.

174 **Ehem. Nr. 15** Grabenschulhaus, 1840/41, von Johann Christoph Kunkler erb. für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen als Knabenschulhaus. 1971 abg. (Turnhalle noch erhalten). Schlichter dreige-

172



173



schossiger Bau über rechteckigem Grundriss. An der durch Dreierfenster leicht betonten Mittelachse der Hauptfassade befand sich ein Eingang mit offenen Fenstern. Eine vorgesetzte Freitreppe musste 1855 beim Bau der Eisenbahn abgetragen werden. Sie wurde durch eine Passarelle ersetzt, die 1912 nach Eröffnung des Rosenberg-tunnels abgebrochen wurde. Lit.1) Schlegel 1959, S.11, bei S.16. 2) Röllin 1981, S.433/434 (mit Abb.). 3) Stadelmann 1987, S.145 (mit Abb.). **Nr. 21** Wohn-/Geschäftshaus (ehem. Centralgarage), 1926/27, von Ernst Hanny für Ritzli & Wagner. Langgezogener Zweckbau, der zylinderförmige Kopfbau mit abgesetztem DG und ausgezogener Haube. Lit.1) *Neues Bauen* 1989, S.113. 2) *Stickerie-Zeit* 1989, S.134 (mit Abb.).

Unterstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Verbindung zwischen *Teufener Strasse* und *Oberstrasse*, angelegt ab 1891. Ausgebaut und verlängert 1901 im Zusammenhang mit der Bahnhofweiterung (s. *Bahnareal*) und der Überbauung der Liegenschaft Rüesch-Schegg (s. *Davidstrasse* 37–45 und *Geltenwilenstrasse* 19–23). Lit.1) *AmtsB* 1899/1900, S.20; 1900/01, S.30; 1901/02, S.34.

Nr. 11/Teufener Strasse 26 Stickereigeschäftshäuser, 1912/13, von Leuzinger & Niederer für E. Reichenbach. Winkel-förmig aneinandergebaute Trakte mit breiter, abgestufter Kuppel. Lit.1) *SBZ* 66 (1915), S.128/129. 2) *Schreibmappe* 1938, S.81ff. 3) Kirchgraber 1979, S.36. 4) Röllin 1983, S.236/237 (mit Abb.). 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.227, 229. 6) *Stickerie-Zeit* 1989, S.126. 7) Stender 1992, S.43. **Nr. 15** Stickereifabrik Reco (heute Suva), 1906, von Wendelin Heene für Billwiller Brothers. Klar akzentuierter Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel und Bauplastik. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.229. 2) Stender 1992, S.43. **Nrn. 37/39** *S. Geltenwilenstrasse* 19–23. **Nrn. 51/53** *S. Oberstrasse* 30.

Nr. 4 Geschäftshaus, 1898, von Wendelin Heene für Johann Gottlob Beck. 1905/06 Aufstockung von Jakob Merz für Otto Alder. Kubischer Sichtbacksteinbau

mit hohen Fensterausschnitten. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.280. **Nr. 6** Marthaheim, 1904, von Wendelin Heene für die Hilfsgesellschaft der Stadt St.Gallen. Mittelrisalit mit geschweiftem Giebel und Neubarock-Portal. Lit.1) *Schreibmappe* 1905. 2) Kirchgraber 1979, S.140. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.280. **Nr. 14** Stickereigeschäftshaus (heute Militärversicherung), 1912, von Alfred Cuttat für D. Klauber & Co. Mit Vordächern vertikal gegliederte Sandsteinfassade. Mansarddach mit Segmentbogengiebel. Lit.1) *SB* 1911, S.239; 1913, S.183 (Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.280. 3) Stender 1992, S.43. **Nr. 16** MFH mit gekapptem Dach, 1904, von Alfred Müller für D. Klauber & Co. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.280. **Nrn. 22/24** Geschäftshäuser, 1910/11, von Anton Aberle für Josef Eichmüller. Sandsteinverkleidete Eisenbetonskelettbauten mit rhythmisierenden Pfeilerfassaden, abgesetztem DG und rundbogigen Quergiebeln. Kopfbau Nr. 24 mit hohem Mansardwalmdach, Segmentgiebel und Dachreiter. Lit.1) *Kanton St. Gallen* 1945, S.457 (mit Abb.). 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.229. **Nrn. 28–38** *S. Davidstrasse* 37–45.

Vadianstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Erb. ab 1874. 1885/86 Erw. der *Kessler- und Pestalozzistrasse* um das St.Leonhard-Schulhaus (s. Nr.49). Das westl. Teilstück nach Bahnhofweiterung mit Anschluss an Güterbahnhof 1900–1902 (s. *Bahnareal*). Charakterisierung von Henne am Rhyn 1887, S.38: «Ebenfalls nach St.Leonhard führt die neue Vadianstrasse, deren Beginn der imposante Neubau des 'Seidenhofes' und das an denselben anstossende neue Gewerbemuseum bezeichnen [...]. An der kleinen, aber gefällig in orientalischem Stil erbauten Synagoge und sodann an dem hübschen Gebäude der Zollikoferischen Buchdruckerei vorbei führt die Strasse zu dem Anlagenplatze im Angesichte der St.Leonhardskirche, welchen das neue und grösste Primarschulhaus der Stadt ziert.» Lit.1)

AmtsB 1899/1900, S.20; 1900/01, S.29; 1901/02, S.34; 1902/03, S.43. 2) Volland 1928, S.12. **Nr. 11** Geschäftshaus in Neurenaissance, 1885, von Karl August Hiller für Guggenheim & Sons. Lit.1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.231. **Ehem. Nr. 25/Gutenbergstrasse** 13 Buchdruckerei Zollikofer, 1868/69, von Emil Kessler für Emil Zollikofer. Nach Brand 1880 wiederaufgebaut. Fassade gegen die

175 *Gutenbergstrasse* mit Treppengiebel und gotisierenden Backsteinelementen. Seitentrakt (*Gutenbergstrasse* ehem. Nr.13) in Sichtbackstein, mit Dachreiter und Erkerturm. 1935 teilweise purifiziert. 1972 wegen Neubau Migrosmarkt abgerissen Lit.1) *SIA-Festschrift* 1889, S.26/27 (mit Abb.). 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.442 (mit Abb.), 462. 3) *GLS* 4, S.426. 4) *Schreibmappe* 1935, S.85/86 (mit Abb.). 5) *Kanton St. Gallen 1945*, S.279–283. 6) *Gallus-Stadt* 1989, S.72/73 (mit Abb.). **Nrn. 31–35, 37–41** Whr, 1875/76, von Eduard Engler für Kobelt & Schiess (Nrn.31–35) und von und für Jakob Merz sen. (Nr.37–41).

Ehem. Nrn. 43–47, Whr, 1882, von Alfred Müller und G. H. Müller. 1979 abg.

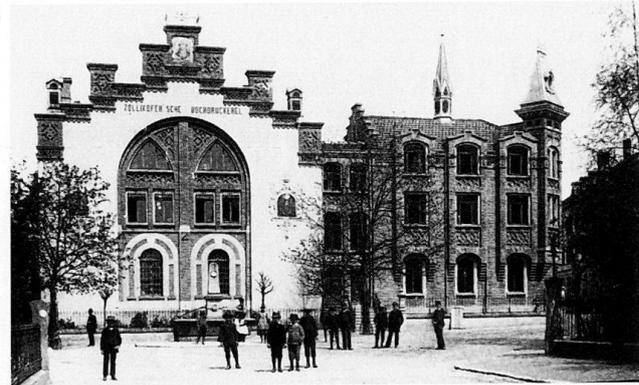
176 **Nr. 49** Schulhaus St.Leonhard mit Turnhalle, 1885–1887, von Wilhelm Dürler und Julius Kunkler für die Einwohnerschulgemeinde St.Gallen (urspr. Knabenschulhaus). Wettbewerb 1885. Eingegangen 28 Projekte, kein 1. Preis. 2. (ex aequo) Wilhelm Dürler und Julius Kunkler. 3. Wilhelm Fichter, Basel. Schlossähnlicher Sichtbacksteinbau mit Mittel- und Eckrisaliten und reicher Sandsteingliederung. Vor dem Schulhaus Parkanlage, angelegt 1888. 1962 Renovation und Neubau der Turnhalle. Lit.1) *SBZ* 5 (1885), S.38, 58, 122, 154–158. 2) *SIA-Festschrift* 1889, S.36. 3) *SBZ* 14 (1889), S.91. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.461 (Abb.). 5) *GLS* 4, S.426. 6) Schlegel 1959, S.13, bei S.32. 7) Röllin 1981, S.437, 442 (Abb.). 8) Kirchgraber/Röllin 1984, S.232.

177 **Nr. 2** Industrie- und Gewerbemuseum, 1885/86, von Emil Wild (Director des Industrie- und Gewerbemuseums) im Auftrag des Kaufmännischen Direktori-ums. Wettbewerbsausschreibung 1884:

174



175

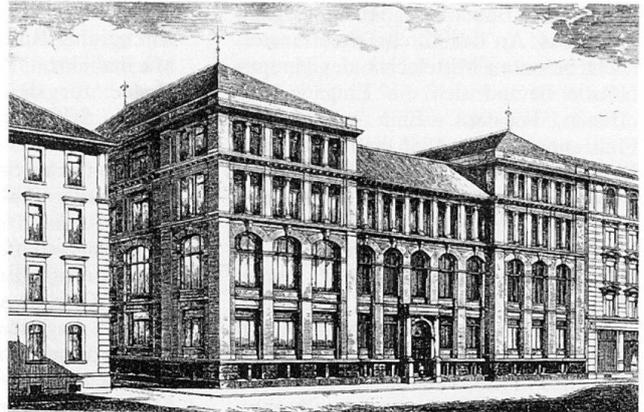


176



«Das Gebäude [...] soll massiv in Backstein projectirt werden, wobei im Äussern und Innern Alles Luxuriöse [sic] und Überflüssige vermieden werden soll.» (SBZ 3 [1884], S. 78). Eingegangen 35 Projekte, kein 1. Preis. 2. Gustav Gull. 3. (ex aequo) A. Müller und Chiodera & Tschudy. Ausführung des (angekauften) Projektes von Emil Wild (Motto: Was frommet und nicht glänzt) unter Verwendung von Plänen des 2. Ankaufs (Karch & Hauser, Zürich und Luzern). Auf den Plänen Wilds jedoch die explizite Bemerkung: «Invenit et direxit.» Kommentar im Jahresbericht über das St. Gallische Industrie- und Gewerbe-Museum: «Die auf die Preisausschreibung eingegangenen Pläne enthielten keine ganz befriedigende Lösung; dagegen im Grundriss und Façaden manche wertvollen Ideen. – Um ein möglichst rationelles Project aus den verwendbarsten Arbeiten combiniren zu können, wurden neben den drei von der Jury prämierten Arbeiten noch zwei weitere angekauft und der Museumsdirector mit der Ausarbeitung eines endgültigen Projectes beauftragt.» (Lit. 2, S. 2). An ein Gewerbehaus erinnerndes, durch zweigeschossige Rundbogenöffnungen gegliedertes Gebäude. Der rote Sichtbackstein (1956 verputzt) trug dem Bau den Namen «Palazzo rosso» ein. Lit. 1) SBZ 3 (1884), S. 78, 120, 148. 2) *Siebenter Bericht über das St. Gallische Industrie- und Gewerbe-Museum 1884*, St. Gallen 1885, S. 1/2. 3) *SIA-Festschrift 1889*, Abb. bei S. 34. 4) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 332–340 (mit Abb.), 462. 5) *GLS 4*, S. 426. 6) Jenny 1934, S. 69. 7) *KFS* (1) 1971, S. 424. 8) Meyer 1973, S. 170. 9) Birkner 1975, S. 115. 10) Röllin 1981, S. 464–466 (mit Abb.). 11) Röllin 1981, S. 232 (mit Abb.). 12) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 230. 13) *Stickerzeit* 1989, S. 52–59 (mit Abb.). 14) *Kulturgüter* 1991, S. 78. 15) Stender 1992, S. 44. 16) Marcus Casutt, Museumsbauten in der Schweiz 1820–1910. Inventar und Entwicklungsgeschichte. Liz.-Arbeit Uni ZH 1994 (Manuskript), S. 41–43. **Nrn. 6/8** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1872, von Lorenz & Wild für

177



Chr. Fischbacher. **Ehem. Nr. 10** Wohn-/Geschäftshaus Columbia, 1882, von Carl Forster für Loeb & Schönfeld. 1977 wegen Neubau der Kantonalbank abg. **Ehem. Nr. 14** Geschäftshaus Columbia, 1913, von Alfred Cuttat für die Helvetia-Versicherungsgesellschaft. 1977 wegen Neubau der Kantonalbank abg. **Nrn. 22–26** Strassenbildbestimmender Stickergeschäftshauskomplex in Anlehnung an die Wiener Secession, 1906/07, von Wendelin Heene (Mitarbeit Ernst Kletschka) für August Breitenmoser. Das Eckgebäude zur *Kornhausstrasse* (Nr. 22) mit Runderker und Turm mit turbanartiger Zwiebelhaube; dasjenige zur *Gutenbergstrasse* mit zwei segmentartigen, dreistöckigen Erkern. In Nr. 22 wurde 1911 im Auftrag der Gebr. Kaller ein «Amerikanisches Licht- u. Tonbild-Theater» eingebaut (Kinobetrieb bis 1983). Lit. 1) Kirchgraber 1979, S. 99. 2) Röllin 1983, S. 234/235 (mit Abb.). 3) *TB*, 11. 10. und 24. 11. 1983. 4) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 231. 5) *Stickerzeit* 1989, S. 123. 6) *Gallus-Stadt* 1992, S. 105. **Ehem. Nrn. 28/30, 32–36**/*Gutenbergstrasse* 10 Whr, 1873/74, von Eduard Engler und Carl Forster. 1960 und 1964 wegen Neubau Migrosmarkt abg. **Nrn. 52/54** S. St. Leonhard-Strasse 59–63. **Nr. 58** / *St. Leonhard-Strasse* 65 Wohn-/Geschäftshauskomplex Du Pont, 1899/1900, von Karl August Hiller für Max Hoegger und Alfred Müller. Sichtbacksteinbau in Ecksituation. Giebel in Anlehnung an Formen der deutschen Renaissance (vgl. *St. Leonhard-Strasse* 59–63). Lit. 1) Röllin 1981, S. 323. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 221, 232.

Varnbühlstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Nr. 9 Wh Tigerberg, Baujahr wohl 1. Hälfte 18. Jh. 1875 Umbau von Hans Boesch für Daniel Wirth-Sand. 1919 Veranda von K. Koller (St. Moritz) für Frau Fischbacher-Zellweger. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 233.

Veilchenweg → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Nrn. 1, 3, 5 Identische 2FHr, 1903, von

Wilhelm Zahner für Kantonsrat A. Schildknecht.

Volksbadstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Von der *Steinachstrasse* parallel zur *Rorschacher Strasse* abzweigende Strasse. Bis zur westlichen Verlängerung 1908 Gasfabrikstrasse nach der 1857 erbauten Gasfabrik (s. *Gasfabrikstrasse* ehem. Nr. 7). Lit. 1) *AmtsB* 1907/08, S. 50; 1908/09, S. 56.

178 Nrn. 4/6 Volksbad, 1904–1906, von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen auf dem Areal des ehem. Schlachthauses (s. *Steinachstrasse* ehem. Nr. 16). Erste Diskussionen um ein Volksbad seit 1894 im Zusammenhang mit der Bodensee-Wasserversorgung. Projekt 1895 aufgeschoben und stattdessen Ausbau der Frauen- und Mädchenbadanstalt auf Dreiweihern (s. *Dreilindenstrasse* 50). Erb. nach den Vorbildern von Giessen und Heilbronn als erstes öffentliches Hallenbad der Schweiz (mit Schwimmbad und Brausen- und Wannenbädern beidseits des Vestibüls). Der um die Jahrhundertwende verbreitete Hallentypus (L. 20 m, B. 10 m) wurde mit einem Eisenbetongewölbe überspannt und erinnert an römische Thermen. Plastische Arbeiten von Henri Gisbert Geene: Am Eingang des Bades ein Wassermann, Nixenköpfe und Frösche, im Innern Wassermann und zwei Knaben mit wasserspeiender Schildkröte. 1913 erweitert. Lit. 1) *AmtsB* 1894/95, S. 8/9; 1895/96, S. 28; 1903/04, S. 44; 1904/05, S. 49; 1905/06, S. 53; 1906/07, S. 56–59; 1913, S. 54. 2) *SBZ* 48 (1906), S. 187; 50 (1907), S. 102; 51 (1908), S. 119–124, 133–136. 3) *TB* 12.10. 1906; 8.8. 1907. 4) *Schreibmappe* 1907. 5) *St. Gallen* 1927, S. 55 (mit Abb.). 6) Schlegel 1959, S. 16. 7) *KFS* (1) 1971, S. 418. 8) Birkner 1975, S. 126/127 (mit Abb.). 9) Röllin 1981, S. 322, 451–453 (mit Abb.). 10) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 233. 11) *Stickerzeit* 1989, S. 110–112 (mit Abb.). 12) Stender 1992, S. 44/45. **Nr. 12** S. *Steinachstrasse* 12. **Nrn. 12/14** Dpl-Wh, 1909/10, von Würth & Abt für J. Lainer jun. **Nrn. 18/20** Dpl-Wh, erb. 1903/04 für

«Beamte und Angestellte des Elektrizitäts-Werkes und der Trambahn», von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer für die Politische Gemeinde St. Gallen. Lit. 1) *AmtsB* 1904/05, S. 49.

Vonwilbrücke → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Bruggen, Lachen-Vonwil*
Siehe *Vonwilstrasse*.

Vonwilstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Bruggen, Lachen-Vonwil*
Verbindung zwischen *Oberstrasse* und *Zürcher Strasse*. 1902 Verbreiterung und Korrektur im Bereich *Oberstrasse-Ilgenstrasse* wegen Neubau der gleisüberquerenden Vonwilbrücke (vormals einfache eiserne Balkenbrücke). Ein erstes Projekt zum «Umbau der Strassenbrücke über die Bahn bei Vonwil, Gem. Straubenzell» war vom Regierungsrat am 26. Januar 1891 genehmigt worden. Das zweite ausgeführte Projekt der VSB zum «Bahnhof-Umbau St. Gallen, Vonwil-Brücke» datiert vom 16. Februar 1901. Verlängerung anlässlich des Baus der Bodensee-Toggenburg-Bahn 1907–1910. 1911 Verstärkung durch Bogenfachwerke. 1950 Sanierung der steinernen Pfeiler. Lit. 1) *AmtsB* 1901/02, S. 34. 2) Stadelmann 1987, S. 80–82 (mit Abb.). 3) Arnet 1990, S. 424–426.

Nrn. 1–7 Wohn-/Geschäftshäuser mit Restaurant Ritter (Nr. 1) und Eisenbahn (Nr. 7), 1903, von Doebeli & Brügger für G.A. Strupp (Nrn. 1/3) und Fidel Lampert (Nrn. 5/7). Auf der Untersicht des Rundturms das namengebende Ritter-Relief. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 281. **Nr. 9** / *Zschokkestrasse* 2–6 Mietshauskomplex mit Geschäftsräumlichkeiten (Nr. 9), 1911, von C. H. Kausel für Schänzle & Haller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 17. **Nrn. 23/25** / *Schillerstrasse* 1 Wohn-/Geschäftshauskomplex, 1911, von Eugen Schlatter für Jakob Köpp. **Nr. 27** / *Schillerstrasse* 2

179



Dpl-MFH mit Laden, 1910, von Albert Stuber für J. Bautz. Türmchen gegen die *Vonwilstrasse*, aus der Achse verschobene Quergiebel. **Nr. 29** MFH, 1909, von und für Albert Stuber. **Nr. 31** MFH, 1904, von Anton Staerke für Kreisförster Wilhelm Zahner. **Nr. 35** Wh, 1892, von und für Robert Rüesch.

Nr. 37 EFH mit Heimatstilelementen, erb. 1896 von einem Aargauer Architekten für Dr. med. K. Jud. Anbau 1905 von Ludwig Pfeiffer. **Nr. 41** Schulhaus Lachen, erb. 1883 für die Evang. Schulgemeinde Straubenzell. Umbau und Aufstockung 1922/23 von Stadtbaumeister Max Müller. Lit. 1) Schlegel 1959, S. 37, bei S. 64.

Nr. 10 Kath. Pfarrkirche St. Otmar, 1905–1908, von August Hardegger für die Kath. Kirchgemeinde Straubenzell. 1891 erste Anregungen für den Bau einer Filialkirche im Westquartier. 1892 Bau-

schluss und Erwerb einer Parzelle auf der Anhöhe des Lustgartens, westlich der evang. St. Leonhard-Kirche (s. *Burgstrasse* 8). Zwei Vorstudien von Hardegger in Neuromanik und Neurenaissance stiessen bei den Protestanten auf Widerspruch, worauf der zugezogene Experte Karl Moser die Ausschreibung einer engeren Konkurrenz vorschlug (nicht erfolgt). Verlegung des Bauplatzes in das sog. Wetzgelut (Straubenzell, «katholisches» Gemeindegebiet!) und Auftrag an Hardegger für ein neues Projekt. Nach Prüfung einer neubarocken, neurenaissancehaften und neugotischen Variante Entscheid für letztere. Baubeginn im November 1905, Einweihung im April 1908. Orgeleinbau 1913. Renovationen 1951 (Entfernung der Fialen an Turm und Schiff) und 1966/67. Dreischiffige Basilika mit Querschiff, polygonalem Dreikonchenchor und Turm auf der westlichen Schauseite. Ausstattung: Hochaltar von Johann Nepomuk Neumann, St. Gallen–St. Georgen, Seitenaltäre von Karl Glauner, Wil. Altarbilder von Fritz Kunz, Einsiedeln, und Augustin Meinrad Bächtiger, Gossau (nicht erhalten). Glasfenster im Chorraum von der Hofkunstanstalt Mayer, München. Lit. 1) *St. Galler Volksblatt*, 8.8., 14.8. 1905. 2) *SBZ* 51 (1908), S. 237. 3) *St. Gallen* 1927, S. 20. 4) Anton Müller, *Geschichte der Pfarrei St. Otmar und der Gründung der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen*, St. Gallen 1933. 5) Jenny 1934, S. 67. 6) *KFS* (1) 1971, S. 421. 7) Meyer 1970, S. 21–25, 29. 8) Meyer 1973, S. 172. 9) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 148. 10) Isabella und Daniel Studer, *Augustin Meinrad Bächtiger 1888–1971*, St. Gallen 1988, S. 9, 89. 11) Studer 1990, S. 83. 12) *Kanton St. Gallen* 1994, S. 324, 364. **Nr. 18** *S. Burgstrasse* 59.

178



180



Wägenwaldstrasse → Winkeln,
Sitterschlucht

- 180 **Nrn. 8, 8a, 8b** Kubelwerk, 1899–1901, von Ingenieur Ludwig Kürsteiner und Kantonsbaumeister Adolf Ehrensperger im Auftrag des Elektrizitätswerks des Kantons St. Gallen (seit 1914 St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke, SAK). Erweiterungen 1906, 1911 (Verteilerturm) und 1915 (Schaltanlage). Als Wasserreservoir diente der Gübsensee (heute nur noch Verteilstation ohne Eigenproduktion). Walmdachbauten, z.T. mit Blendarkaden und Sichtfachwerk. Lit. 1) *SBZ* 43 (1904), S.161–163; 171–175; 209/210; 225–227; 235–239; 267–270; 277–280. 2) *Techniker-Zeitung* Juni 1912, 297–300. 3) *Kanton St. Gallen 1945*, S.292–295. 4) Jola B. Schweizer, *75 Jahre Schweizerischer Baumeisterverband 1897–1972*, Zürich 1972, S.76–79 (mit Abb.). 5) Kirchgraber/Röllin 1984, S.281. 6) *Straubenzeller Buch* 1986, S.194/195. 7) Ehrenzeller 1988, S.420. 8) Stender 1992, S.51/52.

Waisenhausstrasse → Handels- und
Bahnhofquartier

- Nrn. 15/17** Whr, erb. um 1860. Östlicher Abschluss des einheitlich gestalteten Gevierts. Lit. 1) Röllin 1981, S.364–366. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.234.
Nrn. 14/16 Whr, erb. um 1850 nach dem Situationsplan von Johann Christoph Kunkler. Westlicher Abschluss des einheitlich gestalteten Gevierts. Lit. 1) Röllin 1981, S.364–366. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.233.

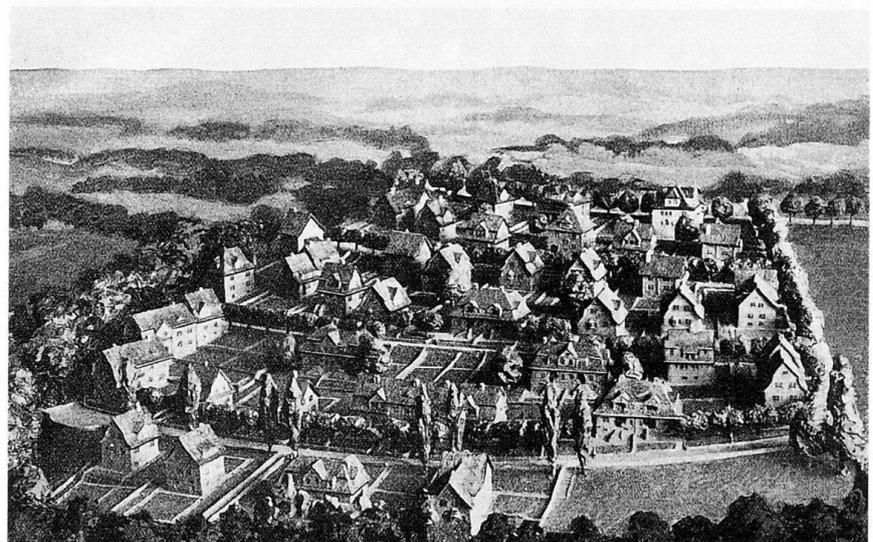
Waldaustrasse → Bruggen, Lachen-
Vonwil

- Nrn. 2–6** Kompakter MFHkomplex Labor Libertas mit Bauplastik (Reliefs mit figürlichen Darstellungen), 1910/11, von und für Anton Staerke.

Waldgutsiedlung → Rosenberg,
Rotmonten

- 181 Projektiert von Adolf Gaudy, Rorschach (Überbauungsplan vom 24. Juni 1910) für die «Vereinigung für Eigenheime St. Gallen und Umgebung 'Gartenstadt Waldgut'» (unter finanzieller Beteiligung der Politischen Gemeinde St. Gallen). Vertreter der Vereinigung, die sich vor allem aus Angestellten der Mittelschicht zusammensetzte, waren Chr. Betschen und E. Birchler. Ausgeführt 1910–1912 unter der Leitung von A. Wernli (Rorschach). Bauführer der 1. Etappe: H. Schweiger, der 2. Etappe: J. Sachs. Bau der Häuser an der *Waldgutstrasse* und *Baumgartenstrasse* im Sommer/Herbst 1910. Die Siedlung umfasst die Häuser an der *Waldgutstrasse*, *Primelweg*, *Baumgartenstrasse*, *Glärnischstrasse*. Die Strassenführung war vorgegeben, so dass keine markanten Eingangsbereiche und Plätze vorhanden sind und die Waldgutsiedlung daher nicht so geschlossen wirkt wie die *Schorensiedlung*. Es sind freistehende und zusammengebaute EFHr mit einheitlichen Grundrissen. Alle Wohneinheiten sollten gemäss Planung über eine Badegelegenheit verfügen und auf einer durchschnittlichen Bodenfläche von 400m² stehen. Äusserlich unterscheiden sich die Häuser durch verschiedenartig gestaltete Veranden und Erker, innen durch verschiedene Raumgrössen. Traditionelle Elemente des Heimatstils (hohe Satteldächer, Holzschindeln) aber auch neubarocke Formen (Mansard- und Walmdächer, geschweifte Giebel) prägen deren Erscheinung. Auch im Innern wurde meist eine einheitliche Ausstattung gewählt. Um Spekulationen zu vermeiden, konnten die Häuser nur innerhalb der Genossenschaft gekauft und verkauft werden. Lit. 1) *SBZ* 57 (1911), S.280. 2) *Techniker-Zeitung* Juni 1912, S.301–304 (mit Abb.).

181



Waldgutstrasse → Rosenberg,
Rotmonten

Siehe *Waldgutsiedlung*.

Wallstrasse → Altstadt

Die urspr. doppelt geführte Stadtbefestigung vom Grünen Turm (s. *Gallusstrasse* 43) zum 1836 abg. Müllertor. Lit. 1) Haller-Fuchs 1978, S.96–99. **Nr. 5** *S. Gallusstrasse* 43.

Walsenstrasse → Bruggen,
Lachen-Vonwil

Teilstück der alten Hagenstrasse.

Nrn. 2, 4, 6/8 Whr, 1903, für Frau Marie Bertel (Bregenz). Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.240 (Abb.).

Wartensteinstrasse → Rosenberg,
Rotmonten

Verbindung zwischen *Tannenstrasse* und *Gerhaldenstrasse*, angelegt 1907–1909. Lit. 1) *AmtsB* 1906/07, S.53; 1908/09, S.55; 1912, S.75.

Nrn. 9, 11, 15 S.Nrn. 6, 8. **Nr. 17** EFH, 1927, von Erwin Schenker für Dr. iur R. Eberle-Manser. **Nr. 21** Neubarocker Garagenbau, 1927, von Anton Aberle für Asboeck-Hanselmann.

Nrn. 2, 4 MFHr Hortensia und Loewenzahn, 1908–1909, von und für Carl Walter Kirchhofer. Nr. 2 mit neoklassizistischen Zierelementen. **Nrn. 6, 8** EFHr mit appenzellischem Einschlag, 1926–1927, von Hektor Schlatter. **Nrn. 30/32, 32a/34a, 34, 36/36a** (Dpl-)MFHr, 1903/04, von Claudio Grizzetti für Jean Kopp.

Wassergasse → Handels- und
Bahnhofquartier

Verbindung zwischen *Oberer Graben* und *Teufener Strasse*, korrigiert und verbreitert 1894/95, zusammen mit *Schreinerstrasse* und *Schochengasse*. «Gallusbrünneli» 1894 von Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer. Lit. 1) Bossart 1943, S.33ff. 2) Bauer/Maeder 1971, Nr.26. 3) Arnet 1990, S.438.

182



Nr. 5 Wh mit Ladeneinbau, 1872, von und für Zm M. Stoffers (Umbau und Aufstockung eines älteren Gebäudes). **Nr. 7** Wh, 1881, Umbau eines älteren Gebäudes für Wild & Nänny. **Nrn. 9/11** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus, 1878, von Johann Bischofberger für Jean Jacques Nänny. **Nr. 47** Wohn-/Geschäftshaus Zum Auto, 1906, von Cyrin Anton Buzzi für Konditor A. Engeler-Thoma. **Nr. 12** Geschäftshaus, 1898/99, von Cyrin Anton Buzzi und Wendelin Heene für Gottlieb Beck. **Ehem. Nr. 24** Gewerbebau Schlatter (zuletzt Kunsthalle), 1906/07, von und für Theodor Schlatter & Söhne. 1993 abg.

Webergasse → Altstadt

Der westlichste Strassenzug des historischen Stadtkerns. Umfasst den Abschnitt vom Geschäftsgebäude des Schweizerischen Bankvereins (s. *Neugasse* 54) bis zum Gallusplatz. Der Name erinnert an die für St. Gallen einst wichtigste Berufsgattung. Lit. 1) Poeschel 1957, S. 372–375. 2) *St. Galler Gassen* 1977, S. 18/19. 3) Haller Fuchs 1978, S. 69–72. 4) Arnet 1990, S. 440.

Nrn. 5/7 Weberhaus (Buchhandlung am Rösslitor), 1912/13, von Otto Konrad für Emil Handloser und Caspar Vorburger. Lit. 1) *TB*, 2. 10. 1968; 20. 2. 1995. 2) *Die Ostschweiz*, 1. 10. 1968, 30. 9. 1978. 3) *Kulturgüter* 1991, S. 75/76. **Nr. 21** Geschäftshaus, 1906, von Wagner & Weber für Johann Gottlob Beck. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 77.

Nr. 12 Wh mit Laden (Umbau eines älteren Gebäudes), 1881, von Adolf Müller für Schuhmacher Th. Kessler. Lit. 1) *Kulturgüter* 1991, S. 76.

Wehrstrasse → Handels- und Bahnhofquartier

Ausgebaut und korrigiert im Zusam-

menhang mit der Überbauung des St. Leonhard-Areals mit angrenzendem Friedhof (s. *St. Leonhard-Strasse* 69–79). Lit. 1) *AmtsB* 1901/02, S. 34. **Nr. 4** *S. Rosenbergstrasse* 95.

Weierweidstrasse → St. Georgen

Angelegt 1905, zusammen mit der *Wiesenstrasse*. Lit. 1) *AmtsB* 1904/05, S. 47; 1905/06, S. 47.

Nr. 1 MFH, 1912, von und für die Gebr. Heinrich und Daniel Oertly. Betont die Ecksituation zur *Wiesenstrasse*. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 281. **Nrn. 3/5** Dpl-MFH mit Mansardgiebeln, 1911, von und für die Gebr. Heinrich und Daniel Oertly. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 282. **Nr. 7/9** Dpl-MFH mit Appenzeller Schweifgiebeln, 1910, von und für die Gebr. Heinrich und Daniel Oertly. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 282. **Nr. 11** MFH, 1909, von und für die Gebr. Heinrich und Daniel Oertly.

Nrn. 4/6 2FH mit Mansardwalmdach und auffälligem Quergiebel, 1905, von und für Alfred Cuttat. **Nrn. 8/10** Barockisierendes 2FH mit geschweiftem Doppelgiebel, 1904, von und für Alfred Cuttat. **Nr. 12** EFH mit Fassadenplastik (Stuck), 1904, von und für Alfred Cuttat. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 282.

Wengistrasse → Bruggen, Lachen-Vonwil

Parallel zur *Zürcher Strasse* verlaufende Erschliessung von der *Austrasse* her. Weiter nördlich befand sich bis 1983 die ehem. Stickereifabrik Rittmeyer, der wohl grösste Holzbau in der Ostschweiz (s. *Austrasse* 16).

Nrn. 6, 8, 10, 12 Identische Wohnbauten, 1902–1904, von Carl Scheiwiler für Sebastian Eigenmann.

Wienerbergstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*
Siehe *Guisanstrasse*.

Wiesenstrasse → St. Georgen

Quartierstrasse, angelegt 1904. Weiterführung 1905, zusammen mit der *Weierweidstrasse*. Lit. 1) *AmtsB* 1903/04, S. 43; 1904/05, S. 47; 1905/06, S. 47.

Nr. 35 *S. Demutstrasse* 7.

Nr. 16 EFH, 1915, von und für Anton Aberle. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 282. **Nr. 24** MFH mit aus der Achse verschobenen Quergiebeln und Sichtfachwerk, 1911, von Jean Seeger für Kaufmann Bernhard Becker-Miller. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 282.

182 Wildeggsstrasse → *Paradies, Ruhberg, Bernegg/Linsebühl, Lämmlibrunnen, Speicherstrasse*

Verbindung zwischen *St. Georgen-Strasse* und *Speicherstrasse*, begonnen 1887 als Arbeitslosenbeschäftigung, vollendet 1889. Lit. 1) *AmtsB* 1887/88, S. 15.

Nrn. 1/3, 5/7, 9/11, 13/15 Dpl-MFH, 1902, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 17/19** Dpl-Wh, 1889, von Wilhelm Hauser für Schreiner Franz J. Schädler. **Nr. 21** Wh Wildeggs, 1890, von und für August Fatzer. **Nr. 23** Wh, 1889, von Wilhelm Hauser für August Fatzer. **Nr. 27** Wh, 1891, von Johann Kälin für August Fatzer. **Nr. 29** Wh, 1889, von Andreas Kaiser für Schlossermeister Furer. **Nrn. 35/37, 39/41** Dpl-Whr, 1902, von A. Racine für Claudio Grizzetti. **Nrn. 18, 20** Whr, 1890, von und für R. Blatter. **Nr. 22** Wh, 1893, von und für Johann Kälin. **Nr. 24, 26** Whr, 1893, von Johann Bischofberger für August Fatzer. **Nrn. 28, 30** Wh, 1900/01, von Josef Kinast für August Fatzer. **Nr. 32** Wh, 1887, von und für Eduard Locher. **Nrn. 34, 36, 38, 40, 42, 44** Whr, 1902–1906, von und für Eder & Krucker. **Nr. 46** Wh, 1905, von Wagner & Weber für J. Ruckstuhl-Wild.

Wildpark Peter und Paul → *Rosenberg, Rotmonten*

Initianten für einen Wildpark waren Hotelier Robert Mader, der Zoologe Dr. med. Albert Girtanner und Forstverwalter Martin Wild. Letzterer suchte 1891 einen geeigneten Platz für einen Wildpark. Als schönstes Areal wurde die aussichtsreiche Kuppe am östlichen Ende von Rotmonten mit Wiese, Wald und Tobel (sog. Rietmannsches Gut) befunden. Im Mai 1892 Kauf des 6,48 ha grossen Geländes (bestehend aus Wiese und Wald, samt Haus und Stall) durch die Ortsbürgergemeinde. Seit der offiziellen Eröffnung des Wildparks 1892 erfolgten die Arbeiten schrittweise: 1902 Auftrag an Urs Eggenschwyler zum Bau eines Kletterfelsens für Steinwild. 1907–1912 Bau weiterer Kunstfelsen. Die künstlichen Felsen sind den Kalk-

steinformationen der Kreuzberge im Alpstein nachempfunden. 1926/27 Erweiterung des Parkareals von 3,38 auf 4,55 ha. 1943 erste Spezialgehege für Murmeltiere. 1948 Gehege mit Hütte für Wildschweine. 1979 zweites Gehege für Murmeltiere und 1980 Luchsgehege. Lit. 1) *Der St. Galler Wildpark Peter und Paul* (Fotografien Herbert Maeder, Bildlegenden Heinz Bächler), St. Gallen 1974. 2) *Wildpark Peter und Paul* (Textbeiträge von Heinz Bächler, Hermann Bauer, Willy Krapf, Gottlieb Naegeli, Willy-A. Plattner, Jost Schneider und Martin Wild. Vorwort von Karl Müller), St. Gallen 1991.

Winkelbachstrasse → *St. Fiden, Krontal, Neudorf*

Nr. 5 Wh mit französischem Mansarddach, 1901, von Fritz Wagner für Otto Ledergerber.

Winkelriedstrasse → *Rosenberg, Rotmonten*

Von West nach Ost verlaufende Rosengauffahrt, angelegt 1887–1891. Im unteren Teil eher einfache Whr, mit zunehmender Höhe immer aufwendigere Bauten und Villen. Lit. 1) *AmtsB* 1891/92, S.10.

Nr. 1 Wh, 1899, von Adolf Zahner für Claudio Grizzetti. **Nr. 27** Villa Burg, 1888, von Wilhelm Dürler für Jean Jacques Nänny. 1889 Umbau durch J. Lutz. 1890 Nebengebäude von Pietro Delugan für Jakob Schmidheiny. 1901 Umbau von Wendelin Heene für J. Obrist. Die «Villa als Burg», mit Treppengiebeln, Zinnen und Auslugerker. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.282. **Nr. 31** Villa Helios, 1889, von Pietro Delugan für Jakob Schmidheiny. 1905 Umbau von Wendelin Heene für den Zahnarzt Carl Miller. 1926 von Sigrist-Merz für Elektriker Hans Hausmann-Lüscher zum Dreifamilienhaus umgebaut. **Ehem. Nr. 35** Villa, 1901, von Alfred Müller und Max Hoegger für Alfred Graf. Abg.

Nr. 6 Wh, 1889, von und für Stähelin & Ramseyer. **Nr. 8** Wh, 1894, von und für Josef P. Schmid (Winterthur). **Nr. 20** Villa Tannhalde (heute Verwaltungsgebäude), 1891/92, von Adolf Müller für Emil Tanner-Ricklin. Sichtbacksteinbau im Stil deutscher Renaissance mit qualitativollen Farbverglasungen. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.149. **Nr. 30** Villa Winkelried mit übergiebeltem Mittelrisalit, 1886, von Johann Fasquel für Pietro Delugan. 1907 Umbau von Eugen Schlatter für Adolf Iklé. **Nr. 32** MFH, 1888, von Julius Kunkler für Carl Hoenig. 1896 Verandaanbau von Adolf Müller. **Nr. 34** Villa Rosa, 1889, von August Hardegger für Kaufmann Theodor Löpfe-Sequin. 1910 Anbau eines Oekonomiegebäudes von Adolf Müller für Johann Heinrich Bersinger.

Letztmals renoviert 1989 durch Alois Walker (Ganterschwil). Villa im Stil eines italienischen Palazzos mit polygonalem Mittelsöller, überhöhten Seitenrisaliten und Dachstatuen. Auf dem Dach allegorische Darstellungen der vier Jahreszeiten. Lit. 1) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S.462. 2) Meyer 1970, S.29. 3) Kirchgraber/Röllin 1984, S.235. 4) *Anzeiger*, 6.7.1989. **Nr. 62** MFH Bellaria, erb. um 1898 für Kaufmann E. W. Bodenmann. Lit. 1) *Sticker-Zeit* 1989, S.137 (Abb.).

Zentralstrasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Verbindung zwischen *Krügerstrasse* und *Zürcher Strasse*, angelegt 1909 von Anton Staerke zusammen mit der *Fontanastrasse*.

Nr. 9 S. *Zürcher Strasse* 51.

Nrn. 2/4 S. *Krügerstrasse* 30. **Nrn. 6/8** S. *Zürcher Strasse* 49.

Zeughausgasse → *Altstadt*

Umfasst den Bereich hinter dem Zeughaus von Kubly (s. *Klosterhof* 1), dem die Gasse ihren Namen verdankt (seit 1865), bis zum ehem. Spisertor. Nachdem 1828 die Schiedmauer zwischen Kloster und Stadt in der Verlängerung der *Marktstrasse* durchbrochen worden war, erfolgte 1829 der Durchbruch auch beim ehem. Theater in der äbtischen Wagenremise (zwischen den Nrn. 14 und 20). Somit wurde die freie Zufahrt vom Spisertor und von der *Spisergasse* zum Theater, zum Kriminalgefängnis im Karlstor sowie zum Regierungsgebäude und zum Klosterplatz ermöglicht. Auf der südlichen Seite hat sich ein Stück der alten Klostermauer erhalten. Lit. 1) Poeschel 1957, S.73, 74, 96 (Abb.). 2) *St. Galler Gassen* 1977, S.10/11. 3) Haller-Fuchs 1978, S.104/105. 4) Röllin 1981, S.355. 5) Arnet 1990, S.467.

Nr. 22 Geschäftshaus Webers Basar mit zweigeschossigem Erker und Firsttürmchen gegen die *Spisergasse*, 1878, von J. E. Gächter (Oberriet) für J. Weber «zum Bazar». Erb. anstelle des zusammen mit dem Spisertor 1879 abgebrochenen Hauses Zur Hofstatt, das im 19. Jh., wohl seit der Kantonsgründung, als Kaserne gedient hatte (Situationsplan von Wartmann & Schlatter). Die Glocke der Spisertor-Schlaguhr wurde 1882 im Turmgehäuse eingesetzt (vgl. Dachreiter des ehem. Laemmlinschen Hauses, s. *Multergasse* 47). Frühes Beispiel eines durchmischten Geschäfts- und Wohnbaus (Veränderung der Schaufenster 1912). 1981 Gesamtrenovation durch Müller und Bamert. Lit. 1) Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S.283/284 (mit Abb.). 2) Röllin 1981, S.352, 489. 3) Andreas Künzler, *Das Haus am Spisertor im Wandel der Zeit*. Sonderdruck anlässlich der Renovationsarbeiten am Wohn- und Geschäftshaus am Spisertorplatz im September 1981, St. Gallen 1981. 4) Boari 1988, S.200.

Zschokkestrasse → *Paradies, Ruberg, Bernegg*

Parallel zur Bahnlinie verlaufende Strasse zwischen *Vonwilstrasse* und *Turnerstrasse*, angelegt 1910. Der Sonnenweg zwischen der damaligen Waldwegstrasse (heute *Ilgenstrasse*) und der neuen *Zschokkestrasse* wurde dabei aufgehoben.

Nrn. 2–6 S. *Vonwilstrasse* 9.

Zürcher Strasse → *Bruggen, Lachen-Vonwil*

Ausfallachse von der *Rosenbergstrasse* bis zur Gemeindegrenze St. Gallen/Gossau.

Nr. 25 Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Eidgenössisches Kreuz, erb. um die Mitte des 19. Jh. Flacher Anbau (Restaurant) 1903 für Conrad Haas. Erinnert an

183



Gruss aus Lachen-Vonwil

Spisewirtschaft u. Metzgerei z. Ochsen. J. Fey

184



die Nähe der 1980 abgebrochene Kaserne (s. *Militärstrasse* ehem. Nr. 8). **Nrn. 35–39** Wohn-/Geschäftshauskomplex mit polygonalen Erkertürmen an den Eckschrägen, 1905/06, von Josef Kinast für Max Kern. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. **Nr. 49/Zentralstrasse** 6/8 Wohn-/Geschäftshäuser, 1910, von und für Anton Staerke (Pläne Bruno Plischka). Nr. 49 mit Kunststein-Sockelrustika, Louis XVI-Zierelementen und polygonalem Eckturm. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. **Nr. 51 / Zentralstrasse** 9 MFHr, 1904, von Johann Schelling für Bäcker Robert Fräfel. **Nr. 53** Wohn-/Geschäftshaus, 1904, von und für Anton Staerke. An der Eckschräge Erkerturm mit Pyramidenhelm. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. **Nrn. 55/57** Wuchtiger Wohn-/Geschäftshauskomplex zwischen *Fontanastrasse* und *Burgstrasse*, 1904 (Nr. 57) und 1906 (Nr. 55), von Wilhelm Epper für Metzger Julius Fey. **Nrn. 67, 67b** Schulhaus Schönenwegen (mit Turnhalle), 1900/01, von Ludwig Pfeiffer für die Schulgemeinde Straubenzell. Walmdachgebäude mit rustiziertem Sockel, Mittelrisalit und Eckquaderung, renoviert 1991. Lit. 1) *SBZ* 36 (1900), S. 10. 2) *Kanton St. Gallen 1803–1903*, S. 462. 3) Schlegel 1959, S. 39, bei S. 64. 4) Kirchgraber 1979, S. 85/86. 5) Röllin 1981, S. 444. 6) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. 7) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 111–113 (mit Abb.). **Nr. 117** Ehem. Fabrikgebäude (heute Lagerhaus), erb. wohl Mitte des 19. Jh. Anbau 1899 von Jakob Merz für die Aktien-Gesellschaft Griesser. **Nr. 215** Wohn-/Geschäftshaus, 1903, von Anton Staerke für Schreinermeister M. Reger.

Anbau 1912 von L. Federspiel. **Nr. 217** Prot. Pfarrhaus Bruggen, 1909/10, von Curjel & Moser (Bauleitung August Bryner) für die Evang. Kirchgemeinde Straubenzell. Mansarddach mit Kielbogengiebel nach appenzellischen Vorbildern. Lit. 1) *Gutachten der evang. Kirchenvorsteherschaft Straubenzell an die evang. Kirchgemeindeversammlung vom 26. September 1909 betr. Pfarrhausbau in Bruggen*. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. **Nr. 223** Prot. Kirche Bruggen, 1903–1906, von Curjel & Moser (Bauleitung August Bryner) für die Evang. Kirchgemeinde Straubenzell (gegr. 1902). 1903 Ausschreibung des Wettbewerbs bei freier Wahl des Baustils, «doch wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Turm der benachbarten kath. Kirche eine typische Zwiebelhaube besitzt» (*SBZ* 41 [1903], S. 12). Bedingungen: 700 Sitzplätze, davon 40 bis 60 auf einer etwa 30 m² grossen Orgelempore. Kanzel und Taufstein sollten von allen Sitzplätzen aus sichtbar sein, ein Raum von 30 bis 40 m² für Konfirmations- und Abendmahlfeiern, Turm mit Uhrwerk und Geläut. Eingegangen 76 Projekte, kein 1. Preis. 2 (ex aequo) Bösiger & Daxelhofer, Biel, und Streiff & Schindler, Zürich. 3. Curjel & Moser, Karlsruhe. Ehrenmeldung E. Heman, Basel. Entscheid für Curjel & Moser im Juni, Beginn der Bauarbeiten im Oktober 1903. Einweihung am 14. Januar 1906. Ortsbildprägende Stellung an erhöhter Lage, nach Norden Terrasse, alter Baumbestand. Kreuzförmige Anlage (Zentralbau) mit seitlichem Spitzturm; stilistisches Vorbild für den Aussenbau ist die deutsche Renaissance, der Turm erinnert an appenzellische Grubemann-Kirchen. Innenrenovation 1966 von Max Künzler (Holz und Glas vorherrschend, vormals mit Sternengewölbe). Urspr. bestand auch eine enge Verbindung zwischen Altar, Kanzel, Kanzelwand und Orgel, die durch den Verzicht auf einen Platz für den Sängerkorchor möglich geworden war. Lit. 1) *SBZ* 41 (1903), S. 12, 179, 193; 42 (1903), S. 51, 134; 47 (1906), S. 20–23. 2) *DBZ* 37 (1903), S. 216. 3) *Die evang. Kirche Straubenzell*, St. Gallen 1906. 4) *KLS*, S. 666. 5) *KFS* (1) 1971, S. 422. 6) Meyer 1973, S. 181. 7) Paul Hans Stemmermann, *Der Bildhauer Oskar Kiefer*, Ettlingen 1976, S. 38. 8) Kirchgraber 1979, S. 81/82, 96. 9) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 14/15, 236. 10) Rössling 1986, S. 82/83. 11) Studer 1990, S. 83. 12) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 364. **Nr. 237** Kath. Pfarrhaus (heute Wohngebäude), erb. 1892 anstelle des alten Pfarrhauses für die Kath. Kirchgemeinde Straubenzell. Lit. 1) *SBZ* 19 (1892), S. 114. **Nr. 239** Schulhaus Bruggen, erb. 1880 für die Kath. Schulgemeinde Straubenzell. 1905 von Wendelin Heene um ein Stockwerk erhöht. Lit. 1) Schlegel 1959, S. 37, bei

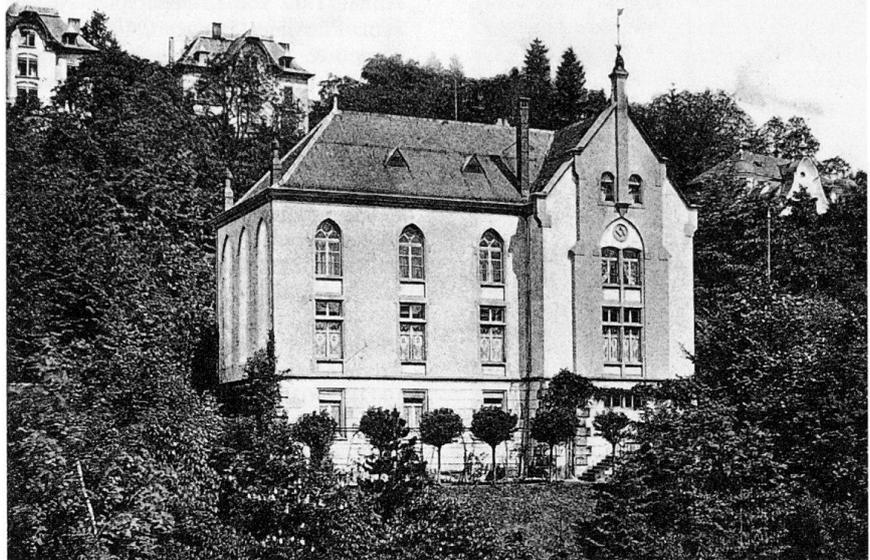
S. 64. 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 110, 268. **Nr. 253** Kath. Pfarrkirche St. Martin, 1935/36, von Erwin Schenker für die Kath. Kirchgemeinde. Nach Vollendung des Neubaus wurde die westlich gelegene barocke Kirche von 1784, welche 1884 von August Hardegger letztmals renoviert worden war, abg. Ausstattung von August Wanner, Johannes Hugentobler, Josef Büsser, Albert Schenker und Ferdinand Gehr. Lit. 1) *Zur Einweihung der neuen St. Martinskirche in Bruggen-St. Gallen West*, St. Gallen 1936. 2) Poeschel 1957, S. 159–162. 3) Röllin 1981, S. 265. 4) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 75–79 (mit Abb.), 230/231 (Abb.). 5) *Neues Bauen* 1989, S. 116. 6) *Stickerzeit* 1989, S. 249 (Abb.). 7) Studer 1990, S. 86/87. 8) *Kanton St. Gallen 1994*, S. 328, 364. **Nr. 293** Wh, 1893, von August Schenker für Dr. med. vet. A. Schildknecht. Verandaanbau 1909 von August Bryner. **Nr. 301** Zweibruggenmühle, 1902, von Adolf Müller für Adolf Hungerbühler. Schlossähnlicher Sichtbacksteinbau mit nach Süden (gegen die Bahnlinie) ausgerichteter Hauptfassade. Gliederung mit farblich unterschiedlichen Backsteinbändern und Blendarkaden. Die alte Zweibruggenmühle befand sich oberhalb der zwei Holzbrücken im Kubel, auf dem linksseitigen Ufer der Sitter auf Appenzeller Boden. Nach Brand am Ostersonntag 1902 sofortiger Wiederaufbau beim Bahnhof Bruggen auf der sog. Helblingschen Liegenschaft, einem Grundstück mit Herrschaftshaus und Oekonomiegebäuden (s. *Nrn. 301a–e*). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 236. 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 202–206 (mit Abb.). 3) Stender 1992, S. 50. **Nr. 301a** Büro- und Wh, 1903, von Adolf Müller für Adolf und Otto Hungerbühler. Dreigeschossiger Sichtbacksteinbau mit Sockelrustika, Sichtfachwerk und aus der Achse verschobenen Quergiebeln. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 236. **Nr. 301b** Klassizistische Villa mit Mittelrisalit und flachem Walmdach, erb. 1867 für Kantonsrat und Kaufmann Arnold Göldi. 1910 Umbau von Josef Kinast für Adolf Hungerbühler. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 237. 2) *Straubenzeller Buch* 1986, S. 204. **Nrn. 301c, d, e** Holzverschaltete Ökonomiegebäude der Zweibruggenmühle (s. *Nr. 301*), 1902/03, von Adolf Müller für Adolf Hungerbühler. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 283. **Nr. 10** *St. Stahlstrasse* 1. **Nrn. 48/50** Dpl-Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant Central, 1902, von Scheier & Dürtscher für Matthias Greinacher. Umbau 1905 von Anton Staerke für Heinrich Maucher. **Nr. 56** Wh (Umbau eines älteren Gebäudes), 1907, von Andreas Osterwalder für Wagenbauer Albert Aeple. **Nr. 66** MFH, erb. 1899/1900 für Loepfe. **Nr. 68** MFH, 1898, von Scheier & Dürtscher für den Wirt P. Karrer.

Nr. 76 MFH, 1904, von August Schenkers Erben für den Lehrer August Künzle. **Nr. 84** Wohn-/Geschäftshaus, 1907, von und für Balduzzi & Giubellini. **Nrn. 86/88** Dpl-MFH, 1910, von Albert Stuber (Pläne A. Bleuler) für Johann Stärkle. **Nr. 90** S. *Schönaustrasse* 81. **Nr. 204c** Spätklassizistisches, zweigeschossiges Geschäftshaus mit flachem Dach und hochgezogener Mittelachse, 1902, von Josef Kinast für Conrad Kunz. Der als «Bureau- und Ausrüstgebäude» erstellte Bau gehörte zu einem 1826 gegründeten und 1901 erweiterten Textilveredlungsunternehmen (1980 abg., heute Einkaufszentrum Waro) am nördlich der *Zürcher Strasse* fließenden Aubach (als Wasserreservoir diente der Moosweiher am westlichen Ende der *Moosstrasse*, s. Nr. 57). Spezialitäten dieser Bleicherei waren die Veredlung von Stickereien, besonders Ätz- und Guipres-Spitzen. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.209. **Nr. 230** Wohn-/Geschäftshaus, 1909, von Wagner & Weber für Drogist Hermann Cailloud. **Nr. 238** Wohn-/Geschäftshaus mit Restaurant (ehem. Hirschen), 1903, von Albert Gruebler für Sebastian Eigenmann. Erb. als Gasthaus Hirschen mit Konzert- und Musiksaal anstelle des alten Riegelhauses zum Engel. 1918 liess Arnold Billwiller im Parterre und 1. Stock Schulzimmer einbauen. 1936 Rückbau zur Wirtewohnung. Urspr. Sichtbacksteinbau mit französischem Mansardwalmdach, heute purifiziert. Lit. 1) *Straubenzeller Buch* 1986, S.230 (mit Abb.). **Nr. 254** Wohn-/Geschäftshaus mit polygonalem Fassadenturm, 1910, von August Bryner für U. Reich. **Nr. 430** Ehem. Schulhaus Bild, 1893, von Adolf Müller für die Schulgemeinde Straubenzell. 1932 erweitert. Lit. 1) *SBZ* 21 (1893), bei S.28. 2) Schlegel 1959, S.38/39, bei S.64. 3) *Straubenzeller Buch* 1986, S.111, 257 (Abb.). 4) Stadelmann 1987, S.138/139 (mit Abb.).

Zwinglistrasse → Rosenberg, Rotmonten

Begonnen 1884 als «Waisenhaus-Auffahrt» vom ehem. Viehmarkt (Blumenberg) aus. 1886 bis zur Kreuzung mit der *Winkelriedstrasse* vollendet (Arbeitslosenbeschäftigung). 1889 Verlängerung bis zur *Dufourstrasse*. Lit. 1) *AmisB* 1885/86, S.14; 1887/88, S.15; 1894/95, S.36. 2) Röllin 1981, S.388. **Nr. 3** Kinotheater Palace mit Wohnungen, 1923, von Moritz Hauser für Julius Schulthess. Lit. 1) *Gallus-Stadt* 1992, S.106. **Nr. 5** Fröbelscher Kindergarten, 1872/73, von Wartmann & Schlatter für die Ortsbürgergemeinde St. Gallen. Der nach dem Konzept von Waisenvater Johannes Wellauer – beruhend auf den Vorstellungen des Pestalozzi-Schülers Friedrich Fröbel – erstellte und am 10. Oktober 1873 eingeweihte Kindergarten bestand seit 1870 im ersten Waisenhaus der

185



185

Stadt an der *Rosenbergstrasse* (ehem. Nr.16). Lit. 1) *Schreibmappe* 1937, S.52. 2) *TB*, 21. 6. 1952, Nr.288 (mit Abb.). 3) Röllin 1981, S.73, 433/434 (mit Abb.). **Nr. 7** Wh mit Geschäftsräumlichkeiten, 1891, von Josef P. Schmid (Winterthur) für Roman Schänzle. Östlicher Anbau 1904 von Max Hoegger für U. Bentele-Goldinger. **Nr. 9** MFH, 1891, von Josef P. Schmid (Winterthur) für Beck, Götti & Schänzle. **Nr. 11** MFH, 1899, von W.E. Hieronymi (Zürich-Enge) für Claudio Grizzetti. **Nr. 13** MFH, 1900, von und für Claudio Grizzetti. **Nr. 15** MFH, 1900, von Adolf Zahner für Claudio Grizzetti. **Ehem. Nr. 21** Freimaurerloge Concordia, 1887/88, von Pietro Delugan. Neugotischer Bau mit seitlich aus der Achse verschobenem Risalit und hohen Masswerfenstern. 1969 abg. Lit. 1) Walter Baumgartner, *125 Jahre Freimaurerloge Concordia St. Gallen*, St. Gallen 1984 (mit Abb.). **Nr. 25** Villa, 1888, von Carl Weigle für Adolf Iklé-Schmid. Umbauten von Wendelin Heene 1903 und 1910 (Veranda auf der Westseite, Dach, Umgestaltung der Fassade). Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.238. **Nrn. 31, 33** MFHr (Nr.31 Kindergarten), 1890, von Ferdinand Wachter für A. Schürpf. **Nrn. 35, 37, 39** MFHr, 1894, von und für Scheier & Dürtscher. **Nrn. 41, 43** MFHr (Grünhof, Soldanella), 1897, von Jakob Merz für J. U. Schiess. **Nr. 45** MFH Zum Ekkehard, 1904, von Friedrich Wilhelm Fissler für Jean Jacques Nanny. **Ehem. Nr. 6** Neugotische Villa Castelvino (Aguasana), 1890/91, von Forster & Heene für Fontanari & Ramsauer. Erb. als Weinkellerei und Kuferei, später auch Badanstalt. 1982 abg. Lit. 1) *Schreibmappe* 1930, S.102. 2) *TB*, 8. 1. 1977; 21.4.1978. **Nr. 8** MFH mit Eckturm und Loggia über zwei Geschosse, 1900, von und für Gemeindebaumeister Albert Pfeiffer. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S.74,

74. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S. 238. **Ehem. Nr. 10** Heimatstil-Villa, 1900, von Julius Kunkler für Dr. Vetsch. 1973 abg. **Nr. 22** Villa Bergruh, 1902, von Max Hoegger für Emil Wild. Sichtfachwerk, Söllerturm, Fassadenplastik von Henri Gisbert Geene. Lit. 1) Kirchgraber 1979, S.63, 115. 2) Kirchgraber/Röllin 1984, S.238. **Nr. 26** Villa Hortulus, 1890, von und für Karl August Hiller. 1893 westlicher Anbau. Historistischer Bau mit diversen Stilizitäten aus der reichen Erfahrung des deutschen Architekten. Über dem Hauptfenster des ersten Geschosses der Porträtkopf Hillers. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.239. **Nr. 28** MFH Castelletto, 1901, von und für Scheier & Dürtscher (projektiert 1896 als «Berg-Restaurant & kleine Fremden-Pension am Rosenberg» von Karl August Hiller für J. U. Schiess). Diverse Anbauten zwischen 1908 und 1924. An die italienische Renaissance erinnernder Sichtbacksteinbau mit rustiziertem Sockel, südwestlichem Turm, Balkonrisalit und östlicher Veranda. Lit. 1) Kirchgraber/Röllin 1984, S.284. **Nrn. 30, 32** MFHr, 1897, von und für Scheier & Dürtscher.

Zylistrasse → Paradies, Ruhberg, Bernegg

Angelegt aufgrund des Überbauungsplans von 1902. Ein von Ingenieur W. Brunner 1889 ausgearbeitetes Projekt hatte vorgesehen, die Zylistrasse über die *Paradiesstrasse* und die Gleise bis zur *Oberstrasse* zu führen (eine «Zylibrücke» wurde trotz verschiedenen Planungen nie realisiert). 1905 erfolgte die Verlängerung der *Zylistrasse* von der *Ilgenstrasse* zur *Paradiesstrasse*. Lit. 1) *AmisB* 1885/86, S.15; 1901/02, S.34; 1905/06, S.48; 1913, S.81; 1914, S.83; 1916, S.77. **Nrn. 8/10** S. *Ilgenstrasse* 21. **Nr. 12** S. *Paradiesstrasse* 30/32.

4 Anhang

4.1 Anmerkungen

- 1 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen*, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3.
- 2 (I.) Schweizerische Arealstatistik. Abgeschlossen auf 1. Juli 1912. Hg. vom Eidg. Statistischen Bureau (Schweizerische Statistik, 184. Lieferung), Bern 1912, S. 59/60.
- 3 II. Arealstatistik, wie Anm. 1, S. 24.
- 4 (III.) Arealstatistik der Schweiz 1952, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 246), Bern 1953, S. 7–8.
- 5 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, wie Anm. 1, S. 38.
- 6 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: *Eidg. Volkszählung 1950*, Bd. 1, hg. vom Eidg. Statistischen Amt (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 230), Bern 1951.
- 7 Wohnbevölkerung 1850–1950, wie Anm. 6.
- 8 Ob das Amt des Bauherrn dem eines Vorstands der Bauverwaltung entsprach, liess sich nicht mit Sicherheit abklären. 1847 wurde Engler ein letztes Mal für eine zweijährige Amtsdauer gewählt. Es bleibt allerdings unklar, ob er bis 1849 im Amt blieb; danach kann das Amt des Bauherrn nicht mehr nachgewiesen werden. Erst im Jahre 1900 wurde im Gemeinderat bei der konstituierenden Sitzung das Ressort «Vorstand der Bauverwaltung» einem Ratsmitglied zugewiesen. Zuvor war ein solcher offenbar unbekannt. Präsident der St. Galler Baukommission war vor 1900 jeweils der Gemeindeammann.
- 9 Der Stadtbaumeister hiess von 1832 bis 1840 «Baumeister», von 1840 bis 1853 «Polizeibaumeister», von 1853 bis 1918 «Gemeindebaumeister». Nach der Stadtvereinigung wurde die heutige Bezeichnung «Stadtbaumeister» eingeführt.
- 10 Das Amt des Gemeindebaumeisters wurde 1885 aufgeteilt: Dasjenige des Gemeindebaumeisters blieb erhalten, davon abgetrennt wurde jenes des Gemeindeingenieurs. Jakob Haltiner übernahm den neuen Posten des Gemeindeingenieurs, sein bisheriger Adjunkt Albert Pfeiffer wurde Gemeindebaumeister. Diese Aufteilung ist in den Protokollen der Baukommission 1885, in den Gemeinderatsprotokollen 1888 erstmals fassbar.
- 11 Schmid 1929, S. 75. – G. Rüetschi, Über die morphologischen Verhältnisse von St. Gallen und deren Einfluss auf die Kultur, in: *Die Siedlung St. Gallen*. Separata aus den *Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen*, Hefte 1926/27 und 1928, St. Gallen 1929. – Heilig 1992, S. 11–19.
- 12 INSA, Bd. 3 (1982), S. 147.
- 13 Zu den Gallus-Viten und zur Gallus-Verehrung: Literaturhinweise in: *Sankt Galler Heilige. Handschriften und Drucke aus dem 8. bis 18. Jahrhundert*. Führer durch die Ausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen 1988 von Peter Ochsenbein und Karl Schmuki, St. Gallen 1988, S. 26.
- 14 Zur St. Galler Klostergeschichte: Hardegger/Schlatter/Schiess 1922. – Poeschel 1957, S. 47–64 (Entwicklung des St. Galler Stadtgrundrisses). – Poeschel 1961. – Duft/Gössi/Vogler 1986. – Ehrenzeller 1988, S. 3–9.
- 15 Ehrenzeller 1988, S. 17–20.
- 16 Zum Leinwandgewerbe: Hans Conrad Peyer, *Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520*. 2 Bde., St. Gallen 1959 und 1960. – Silvio Bucher, *Die alte St. Galler Wirtschaft*, und Paul Stein, *Industrie im Kanton St. Gallen*, beide in: *Kanton St. Gallen 1974*. – Ernst Ziegler, Vom Leinwandgewerbe im alten St. Gallen, in: *Schweiz/Suisse/Svizzera 1976*, Heft 1, S. 13–17. – Zur Stickereiindustrie: *Stickerei-Zeit* 1989. Dort ausführliches Literaturverzeichnis.
- 17 *Jahrbuch der Stadt St. Gallen* 1834, S. 74. – Röllin 1981, S. 153.
- 18 Zitiert nach Paul Stein in: *Kanton St. Gallen 1974*, S. 260. – Ehrenzeller 1988, S. 230, 272.
- 19 Berlepsch 1859 (1), S. 1.
- 20 *St. Galler Klosterplan* 1962, S. 13–15, 27 (Zitat Dehio), 289 (Planskizze). – Werner Jacobsen, Ältere und neuere Forschungen um den St. Galler Klosterplan, in: *UKdm XXXIV*, 1983, Heft 2, S. 134–151. – Hans Rudolf Sennhauser, Das Münster des Abtes Gozbert (816–837) und seine Ausmalung unter Hartmut (Proabbas 841, Abt 872–883), in: *UKdm XXXIV*, 1983, Heft 2, S. 152–167. – Ehrenzeller 1986, S. 11. – Werner Jacobsen, *Der Klosterplan von St. Gallen und seine Stellung in der karolingischen Architektur*. Entwicklung und Wandel von Form und Bedeutung im fränkischen Kirchenbau zwischen 751 und 840. Berlin 1992. – Alfons Zettler, *Der St. Galler Klosterplan*. Weitere Überlegungen zur Herkunft und Entstehung des Plans in: *Charlemagne's Heir*. New Perspectives on the Reign of Louis the pious (814–849), Oxford 1990.
- 21 Johannes Duft in: *St. Galler Klosterplan* 1962, S. 37–41. – Ferdinand Keller, *Bauriss des Klosters St. Gallen vom Jahr 820*, im Facsimile herausgegeben und erläutert, Zürich 1844.
- 22 Johann Rudolf Rahn, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters*, Zürich 1876, S. 91. – Vgl. auch Rahn in: ASA, Suppl. Nr. 4 1886, sowie: August Hardegger, *Aus der Baugeschichte des Klosters St. Gallen*. Separatdruck aus dem XVII. Heft der Schriften des «Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung», o.O. 1887.
- 23 Hardegger/Schlatter/Schiess 1922, S. 23. – Johannes Duft in: *St. Galler Klosterplan* 1962, S. 39–40, 240 (Abb. Lasius und Leemann). – Heinrich Edelmann, Das Klostermodell im Historischen Museum St. Gallen, in: *St. Galler Klosterplan* 1962, S. 292–295.
- 24 Poeschel 1957, S. 73. – Poeschel 1961, S. 81. – Röllin 1981, S. 355.
- 25 Ehrenzeller 1953, S. 53–54. – Ehrenzeller 1988, S. 300–301.
- 26 Ehrenzeller 1988, S. 300, 306. – Röllin 1981, S. 104–106.
- 27 Wartmann 1875, S. 213, 228. – Röllin 1981, S. 496. Ehrenzeller 1988, S. 312–314.
- 28 *Verzeichnis der Haus-Nummern und Haus-Eigenthümer der Stadtgemeinde St. Gallen*, St. Gallen 1837. – Röllin 1981, S. 82.
- 29 *St. Gallisches Wochenblatt* 1833, S. 393.
- 30 Röllin 1981, S. 343. – Emil Spiess, Der Briefwechsel von Landammann G. J. Baumgartner, St. Gallen, mit dem Bürgermeister J. J. Hess, Zürich. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Band I und II, St. Gallen 1972, S. 492. – Röllin 1981, S. 342–344.
- 31 Poeschel 1957, S. 47f. und 70f. – Röllin 1981, S. 340–358.
- 32 Vgl. INSA, Bd. 10 (1992), S. 213.
- 33 Anton Helbling, *Die Geschichte der Vögelinsegg-Ruppenstrasse*, St. Gallen 1943, S. 18–35. – Zu Naeff: *SBZ* 34(1899), S. 230, 253 (Nekrolog). – Röllin 1981, S. 366–367.
- 34 *SBZ* 1(1874), S. 51 (Nekrolog). – Thürer 1972, S. 268, 362–364. – Röllin 1981, S. 56, 303, 366, 369.
- 35 Schubiger 1984.
- 36 Schubiger 1984, S. 157–159. Ein Projekt für diese Funktion legte auch Kubly 1831/32 vor (Werkkatalog-Nr. 38).
- 37 Schubiger 1984, S. 50–54, 174–175 (Werkkatalog-Nr. 55), 161–164 (Standes-Rathaus Bern, Werkkatalog-Nr. 42)
- 38 Schubiger 1984, S. 185 (Werkkatalog Nr. 73), 199–201 (Werkkatalog-Nr. 97)
- 39 Poeschel 1957, S. 274. – Röllin 1981, S. 454–457. – Schubiger 1984, S. 164–166 (Werkkatalog-Nr. 43).

- 40 Pläne für ein Bibliotheks- und Museumsgebäude auf dem Unteren Brühl lieferten neben Kunkler und Kunkler auch Ambrosius Schlatter, Johann Daniel Wild und Johann Peter Widtmer aus Schaffhausen. – Schubiger 1984, S.204–206 (Werk-katalog-Nr. 99). – Röllin 1979. – Röllin 1981, S.435–436.
- 41 Schubiger 1984, S.224–229 (Werk-katalog-Nr. 117). – Poeschel 1957, S.267. – Röllin 1981, S.436–441.
- 42 Schubiger 1984, S.257–259 (Werk-katalog-Nr. 163).
- 43 Johann Christoph Kunkler, *Erinnerungen eines alten Milizen. Fröhlichen Waffen- und Eidgenossen erzählt*, St.Gallen 1889. – Röllin 1981, S.303. – Schubiger 1984, S.55.
- 44 *Souvenir de Tir fédéral à St. Gall 1838*, St.Gallen 1838. – Röllin 1981, S.110–111, 513–514. – Schubiger 1984, S.56, 179.
- 45 Röllin 1981, S.444–447.
- 46 Gian-Willi Vonesch, *Der Architekt Gustav Albert Wegmann (1812–1858). Ein Beitrag zur Zürcher Architekturgeschichte*, Zürich 1980, S.204–205, 233.
- 47 Röllin 1981, S.455–458.
- 48 Hauser 1976, S.124.
- 49 Röllin 1981, S.420.
- 50 Schubiger 1984, S.202.
- 51 Ninfa 1993, S.421, 429.
- 52 Schubiger 1984, S.59–61, 202. – Ninfa 1993, S.163.
- 53 *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 1846, S.460. – Kritik von Hieronimus Girtanner an Müllers Ansichten: Röllin 1981, S.231.
- 54 Ninfa 1993, S.41–45, 163.
- 55 Knoepfli 1979, S.92.
- 56 Poeschel 1957, S.119–122 (Innen-ausstattung). – Röllin 1981, S.422 (Kritik an Kunkler).
- 57 Baubeschrieb: Poeschel 1957, S.108–112. – Knoepfli 1979. – Dachgestaltung: Röllin 1981, S.422.
- 58 Hauser 1976, S.165–166, 296 (Stadler-Werkkatalog-Nr. 120).
- 59 *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 1849, S.70.
- 60 Hardegger / Schlatter / Schiess 1922, S.233.
- 61 Ziegler 1979, S.55.
- 62 Ziegler 1979, S.54–60. – Röllin 1981, S.310, 361–362.
- 63 Ziegler 1979, S.61. – Röllin, S.311, 364–366.
- 64 Ziegler 1979, S.62–63. – Röllin 1981, S.366.
- 65 Johannes Dierauer, *Bernhard Simon (1816–1900). Ein Lebensbild*. Neujahrsblatt des Histor. Vereins des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1918.
- 66 Zitat abgedruckt in: *Tagblatt der Stadt St. Gallen* 1859, S.1516.
- 67 *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 1859, S.1507 (Beschreibung der Bauarbeiten). – Röllin 1981, S.449.
- 68 Thürer 1972, S.447–448.
- 69 Röllin 1981, S.311.
- 70 Rudolf Sigrüst, *100 Jahre Stadtvermessung St. Gallen*. Vermessungsamt der Stadt St.Gallen, St.Gallen o.J. (1983).
- 71 Ziegler 1979, S.66–69.
- 72 Zusammenstellung der wichtigsten Baureglements für einzelne Quartiere bis 1923: Ziegler 1979, S.70–71.
- 73 *Über das St. Gallische Eisenbahnwesen*. Auf Anordnung der Direktionskommission der St. Gallisch-Appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft dem Druck übergeben, St.Gallen und Bern 1846, S.7 f.
- 74 *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 1850, S.1542. – *Prospectus über den Bau der Eisenbahn vom Bodensee nach Zürich in ihrer ersten Section von Rorschach über St.Gallen bis Wil*, St.Gallen 1852. – Röllin 1981, S.57.
- 75 *Eisenbahn*, XII. Jahr, 1854, Nrn.5 und 11; XIV. Jahr, 1856, Nr. 12. – M. Ros (Ingénieur à Baden), La construction des ponts métalliques en Suisse. Développement, capacité de production, tendances nouvelles, in: *L'Exporteur Suisse – Swiss Exporter*, Avril 1921, No. 4, S.69–80. – INSA, Bd. 2, S.397–398, 474. – INSA, Bd. 4, S.167–168, 218.
- 76 Diem 1927, S.107.
- 77 *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 1856, S.27.
- 78 *Eisenbahn*, XII. Jahr, 1854, Nr.11 (mit Planzeichnung), und: XIII. Jahr, 1855, Nr.16, S.66–68 (Konstruktions-beschrieb im Verein für Baukunde in Stuttgart am 14. April 1855 durch Prof. Hänel. – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; in: *St. Galler Kalender 1855*. Zitiert in: Röllin 1981, S.245–246. – *Schweiz* 1981, Heft 11, S.48–49.
- 79 Gottfried Keller in seinem Brief an Ludmilla Assing vom 21. April 1856, in: *Gottfried Kellers gesammelte Briefe*, herausgegeben von Carl Helbling, Band II, 1951, S.44. Zitiert in: Thürer 1972, S.377.
- 80 Röllin 1981, S.192–194.
- 81 Paul Stein, in: *Kanton St. Gallen* 1974, S.264. – *Sticker-Zeit* 1989, S.186–187 (Rittmeyer).
- 82 Louis Specker, Vom Leben und Arbeiten der Ostschweizer Sticker, in: *Sticker-Zeit* 1989, S.35.
- 83 Anne Wanner-JeanRichard, Maschinenstickerei: Bedeutung und Entwicklung, in: *Sticker-Zeit* 1989, S.80.
- 84 Thürer 1972, S.458. – G. Baumberger, *Geschichte des Zentralverbandes der Stickereiindustrie der Ostschweiz und des Voralbergs*, o.O. 1891, S.28.
- 85 Hermann Wartmann, *Industrie und Handel des Kantons St. Gallen 1867–1880*, St.Gallen 1884/1887, S.170. – Röllin 1981, S.51.
- 86 *Sticker-Zeit* 1989, S.10, 106, 108.
- 87 Jost Kirchgraber in: *St. Gallen* 1979, S.130.
- 88 Heilig 1979, S.103–118. – *Sticker-Zeit* 1989, S.113–119.
- 89 Kirchgraber 1979, S.108. – Robert Bamert, *Die Tonhalle St. Gallen*. Eine Dokumentation, herausgegeben vom Hochbauamt der Stadt St.Gallen 1994, S.12.
- 90 David P. Billington, *Robert Maillart und die Kunst des Stahlbetonbaus*, Zürich und München 1990, S.18–21 (Riet). – Robert Maillart, Zur Entwicklung der unterzugslosen Decke in der Schweiz und in Amerika, in: *SBZ* 87(1926), S.263–265, Tafel 20 (Zürich, St.Petersburg). – INSA, Bd.1 (1984), S.223–225 (Altdorf).
- 91 *SBZ* 54 (1909), S.269. – Hector G. Preconi, Zwei Geschäftshäuser in der Stadt St.Gallen, in: *SB* 1910, S.34–35. – Kirchgraber 1979, S.32 (Zitat Tagblatt).
- 92 *SBZ* 54 (1909), S.270–275 (Labhard & Cie.). – INSA, Bd. 3 (1982), S.355, 404–405 (Davos).
- 93 Dem «Historischen Verein in St. Gallen» voraus ging 1859 die Gründung des «Historisch-philologisch-philosophischen Lesevereins», ebenfalls durch Hermann Wartmann. – Ernst Ehrenzeller, Der Historische Verein des Kantons St.Gallen 1859–1959. *100. Neujahrsblatt*, herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen, St.Gallen 1960.
- 94 Hartmanns «Geschichte der Baukunst im Kanton Säntis» ist in dem von ihm selbst herausgegebenen *Wochenblatt für den Kanton Säntis* 1799, S.22–24, 37–39, erschienen. – Röllin 1981, S.278–279 (Karlstor).
- 95 *Jahrbuch der Stadt St. Gallen* 1834, S.56. – Röllin 1981, S.279–280, S.462–463.
- 96 *Städtisches Museum für Geschichte und Völkerkunde in St.Gallen*. Als Werbeschrift für den zweiten Museumsbau herausgegeben vom Verwaltungsrat der Stadt St.Gallen, St.Gallen 1912.
- 97 Zur St. Galler «Rathausfrage» 1865–1871: Röllin 1981, S.236–237, 470–480.
- 98 *Bericht des Stadtrates an den Gemeinderat der Stadt St.Gallen zur Rathausbau-Frage*, St.Gallen 1913.
- 99 Werner Wunderlin, Scheffel's «Eckehard» und St. Gallen, in: *Bodensee-Hefte* 12/1992, S.44 f.
- 100 *Die Ostschweiz* 1909, zitiert in: Kirchgraber 1979, S.127.
- 101 *SBZ* 44 (1904), S.201 (Kommission); 50 (1907), S.233.
- 102 *SBZ* 48 (1906), S.174 (1. Präsident: Ulrich Diem). – *HS* 11(1907), S.80.
- 103 Röllin 1986, S.95–106. – *Sticker-Zeit* 1989, S.130–133.

- 104 Kirchgraber 1979, S.126. – Röllin 1986, S.95–106. – *Stickerer-Zeit* 1989, S.130–133.
- 105 Röllin 1986, S.95–106. – *Stickerer-Zeit* 1989, S.130–133.
- 106 Bruno Fritzsche, Grundstückspreise als Determinanten städtischer Strukturen. Bern im 19. Jahrhundert. Ein Modell des städtischen Grundstücksmarktes – die Entwicklung des Geschäftszentrums in Bern – Berner Wohnviertel um 1900, in: *Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege*, Jg. 4/1977, Stuttgart 1977, S.36–54. – Franz Eberhard in: *St. Galler Quartiere* 1980, S.138. – Röllin 1981, S.134–153.
- 107 Wartmann 1866, S.503.
- 108 Silvio Bucher, Die Siedlung, Bevölkerung und Wirtschaft vom Jahr 1800 bis heute, in: *St. Gallen* 1979, S.47. – Röllin 1981, S.91–95 (Verstädterung der Nachbargemeinden).
- 109 Trüdinger 1936, S.197.
- 110 *St. Galler Quartiere* 1980, S.36.
- 111 August Hardegger in: *St. Gallen* 1889, S.38.
- 112 *Jahresberichte der Verwaltungskommission an die Generalversammlung des Aktienbauvereins St. Gallen*. Ab 1872. – *AmtsB* 1872/73, S.15. – Röllin 1981, S.90, 151–152.
- 113 *TB* 1881, S.2096.
- 114 Rosenberg-Vorlage 1883, dem *AmtsB* 1882/83 beigelegt. – Ernst Ziegler, Rosenberg, in: *St. Galler Quartiere* 1980, S.78–79.
- 115 Schlatter 1916, S.340.
- 116 *St. Galler Quartiere* 1979, S.78–87. – Kirchgraber 1979, S.46, 48, 121–128. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.23–24, 36–37, 80–81.
- 117 Jost Kirchgraber in: *St. Gallen* 1979, S.124. – «St. Gallen und seine Vororte» in: *Deutsche Städtezeitung. Zeitschrift für Kommunaltechnik und Verwaltungswesen*, Berlin 1905, Nr. 26. Zitiert in: *St. Gallen* 1979, S.124.
- 118 Zitat aus «Schreibmappe» 1903 in: *St. Gallen* 1979, S.121.
- 119 Trüdinger 1936, S.196.
- 120 *Die Wohnungs-Enquête in der Stadt St. Gallen vom 29. März bis 30. April 1897*. Im Auftrage der städtischen Behörde bearbeitet von Carl Landolt, St. Gallen 1902. – Zusammenfassung in: Röllin 1981, S.87–90.
- 121 *CIAM Internationale Kongresse für Neues Bauen. Dokumente 1928–1939*. Hg. von Martin Steinmann. Institut gta ETH Zürich, Schriftenreihe Band 11, Basel/Stuttgart 1979, S.161–162.
- 122 Trüdinger 1936, S.196, 205.
- 123 Franz Eberhard in: *St. Galler Quartiere* 1979, S.107–113, 137–141.
- 124 Edgar Heilig, Der Marktplatz von St. Fiden, wie er nicht gebaut wurde, in: *Die Ostschweiz*, 13. Dezember 1980.
- 125 Silvio Bucher in: *St. Gallen* 1979, S.48. – Trüdinger 1936, S.198.
- 126 Literatur: Haller-Fuchs 1978. – Heilig 1979. – *Stickerer-Zeit* 1989, S.113–119.
- 127 Literatur: Schlatter 1916, S.22ff. – R. Naegeli, Städtebau im St. Galler Biedermeier, in: *Gallus-Stadt* 1946, S.49–61. – Poeschel 1957, S.63/64. – *St. Gallen* 1979, S.54ff. – Röllin 1981, S.359ff. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.26–34.
- 128 *AmtsB* 1872/73, S.12/13.
- 129 *AmtsB* 1890/91, S.7. – 1908 wurde neben dem Brunnen ein von Henri Gisbert Geene geschaffener Gedenkstein für den Naturwissenschaftler Bernhard Wartmann aufgestellt (vgl. *Schweiz*, 12/1908, S.358/359 [mit Abb.]).
- 130 *Reglement für Strassenanlage und Überbauung der neu projektierten Quartiere auf dem untern Brühl*, St. Gallen 1874 (revidiert 1894).
- 131 Literatur: Wilhelm Ehrenzeller, Aus der Geschichte des Brühls, in: *Schreibmappe* 1936, S.61/62. – Marie-Christine Haller-Fuchs, Das Museumsquartier als städtebauliche Einheit, in: *Gallus-Stadt* 1976, S.51–64. – Peter Röllin, Ein Schloss für die palastarme Stadt. Johann Christoph Kunklers Museumsbau im St. Galler Stadtpark, in: *UKdm*, 3/1979, S.336/337. – Röllin 1981, S.380–384, 396–402. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.49–51, 93. – Pillmeier/Heilig/Ferrier 1987, S.17 ff. – Ehrenzeller 1988, S.397/398.
- 132 *SIA-Festschrift* 1889, S.36.
- 133 Literatur: Anton Helbling, *Die Geschichte der Vögelinsegg-Ruppen-Strasse*, St. Gallen 1943. – *St. Galler Quartiere* 1980, S.114ff. – Röllin 1981, S.384–386. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.52–54, 98–101.
- 134 Rosenberg-Vorlage vom Oktober 1883, Dossier «Zwinglistrasse» im BASG. Ausschlaggebend waren die langwierigen Verhandlungen der Stadt betr. Übernahme der *Greifenstrasse* (vgl. *AmtsB* 1889/90, S.11).
- 135 *SIA-Festschrift* 1889, S.38.
- 136 Schlatter 1916, S.26.
- 137 *Reglemente 1900–1904*, S.162.
- 138 Literatur: *St. Galler Quartiere* 1980, S.78ff. – Röllin 1981, S.387–390. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.23–25, 44–47, 78/79, 88, 91.
- 139 Vgl. Adolf Gaudy, *Gartenstadt «Berghalde» St. Gallen*, Rorschach 1911.
- 140 Literatur: Röllin 1981, S.390–392. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.74–77.
- 141 Schreiben des Verwaltungsrats an die gemeinderätliche Baukommission der Stadt St. Gallen, 13. Mai 1889, BASG. Planungen für eine Verbindung über die Geleise dauerten bis in die zehner Jahre des 20. Jahrhunderts, und es war auch eine Fussgängerpasserelle vorgesehen.
- 142 *AmtsB* 1872/73, S.15.
- 143 Literatur: Röllin 1981, S.393/394. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.69–72.
- 144 *SBZ* 62 (1913), S.94. Es gingen 15 Entwürfe ein: 1. von Ziegler & Balmer, St. Gallen, und Konkordatsgeometer J. Schneebeili, St. Fiden. 2. Eugen Schlatter, St. Gallen, und Ingenieurbureau Adolf Brunner, St. Gallen. 3. Gebr. Pfister, Zürich, und Gemeindeingenieur Auf der Mauer in Tablat. 4. Gemeindeingenieur Walter Zollikofer, Thalwil, in Zusammenarbeit mit den Architekten Kündig & Oetiker, Zürich. Vgl. *SBZ* 63 (1914), S.89, 130, 255ff.; *AmtsB* 1913, S.50; 1914, S.54; *St. Galler Quartiere* 1980, S.107ff.
- 145 *SBZ* 66 (1915), S.136/137.
- 146 Literatur: Kirchgraber/Röllin 1984, S.36/37, 80/81.
- 147 Literatur: *St. Galler Quartiere* 1980, S.89ff. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.40–42, 86. – *Tablat und Rotmonten* 1991, S.53.
- 148 Vgl. Marcel Mayer, Von der Bauerngemeinde zum Stadtteil. Zur Geschichte Tablats im 19. und 20. Jahrhundert, in: *Tablat und Rotmonten* 1991, S.48ff.
- 149 Vgl. Röllin 1981, S.339/340 (mit Abb.).
- 150 Literatur: *St. Galler Quartiere* 1980, S.157ff. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.57, 103, 106. – *Tablat und Rotmonten* 1991, S.69ff.
- 151 Zit. nach Silvio Bucher, Die Siedlung, Bevölkerung und Wirtschaft vom Jahr 1800 bis heute, in: *St. Gallen* 1979, S.45.
- 152 Marcel Mayer erklärt den Standort der beiden markanten Sakralbauten mit einem «weiterhin ungebrochenen Bevölkerungswachstum» und schreibt: «Nur so ist es erklärbar, dass die beiden monumentalen Jugendstil-Kirchen Heiligkreuz (1911/13) und St. Maria-Neudorf (1914/17) ganz am Ostrand des dicht besiedelten Gebietes gebaut wurden. Wenn sich Tablat noch weiter stadtauswärts ausdehnen würde, mussten die beiden auf markanten Anhöhen gelegenen Gotteshäuser im Laufe der Zeit zwangsläufig inmitten des Siedlungsgebietes zu stehen kommen.» (*Tablat und Rotmonten* 1991, S.77). – Weitere Literatur: *St. Galler Quartiere* 1980, S.144 ff. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.109.
- 153 Literatur: *St. Galler Quartiere* 1980, S.21 ff. – Kirchgraber/Röllin 1984, S.15, 19, 63–68. – *Straubenzeller Buch* 1986.
- 154 Literatur: Baumgärtner 1974. – *St. Galler Quartiere* 1980, S.13ff. – *Straubenzeller Buch* 1986.

4.2 Abbildungsnachweis

Offizielle Archive

- Bauarchiv St. Gallen: Abb. 32, 55, 76, 78, 81, 82, 85, 90, 91, 99, 111, 112, 115, 117, 120, 145, 158, 170 – Schobinger & Sandherr (Bauarchiv St. Gallen) Abb. 64, 110.
- Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD): Abb. 14, 68, 133, 163, 167.
- Kunstdenkmäler-Inventarisierung des Kantons St. Gallen (Bernhard Anderes, Rapperswil): Abb. 5, 48.
- Kantonsbibliothek (Vadiana): Abb. 6, 8, 27, 31, 86, 100, 101, 104, 118, 121, 134, 135, 136, 143, 147, 148, 153, 154, 155, 168, 172, 185. – Otto Rietmann, St. Gallen (Kantonsbibliothek Vadiana) Abb. 80. – Zumbühl (Kantonsbibliothek Vadiana) Abb. 16, 87, 95, 102, 107, 109, 113, 114, 116, 122, 129, 131, 132, 137, 150, 151, 157, 175, 176.
- Kunstmuseum St. Gallen: Abb. 24, 142.
- Staatsarchiv St. Gallen: Abb. 149.
- Stadtarchiv St. Gallen: Abb. 2, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 125, 126, 156, 160, 161, 173, 174.
- Stadtmuseum Wil: Abb. 18.
- Swissair Photo + Vermessungen AG, Zürich: Abb. 70, 79.
- Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung: Abb. 37, 67, 71, 74, 75, 83, 84, 127, 159, 182. – Kartensammlung: Abb. 1, 17.

Privatarchive

- Eugen Cunz, Zollikerberg: Abb. 23, 28, 92, 93, 94.
- Hermann Delugan, Meran: Abb. 108.
- Laurenz Hungerbühler, St. Gallen: Abb. 49, 65, 98, 130, 178. – H. und E. Buchter, Zürich (Archiv Laurenz Hungerbühler, St. Gallen): Abb. 162. – Hans Schmidt, Bad Ragaz (Archiv Laurenz Hungerbühler, St. Gallen): Abb. 59, 60, 96, 97.
- Peter Röllin, Rapperswil: Abb. 3, 11, 13, 36, 52, 54, 62, 146, 180, 184. – E. Zdeborski (Archiv Peter Röllin, Rapperswil): Abb. 33.
- Karl Wick, Engelburg: Abb. 88, 89, 128, 164, 166, 169, 179, 183.

Verzeichnis bereits reproduzierter

Vorlagen nach Publikationen

Abkürzungen: vgl. Kap. 4.4.

- Adressbuch der Stadt St. Gallen* 1889: Abb. 73.
- Baudin 1917, S. 312: Abb. 105; S. 313: Abb. 106; S. 308: Abb. 124.
- Bericht des Stadtrates an den Gemeinderat der Stadt St. Gallen zur Rathausbau-Frage*, St. Gallen 1913: Abb. 66.
- David P. Billington, *Robert Maillart und die Kunst des Stahlbetonbaus*, Zürich und München 1990, S. 19: Abb. 58.
- Bodensee-Hefte* 1/1991, S. 31: Abb. 63.

Der Inspektor. Humoristisch-satyrisches Volksblatt, Januar 1862, S. 6: Abb. 50.

Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz.

Im Auftrag der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer, hg. von verschiedenen Autoren, St. Gallen 1914, S. 390: Abb. 139.

Heinrich Ditscher, *Zur Bahnhof-Platzfrage St. Gallen. Gedruckt zufolge Beschlusses des Gemeinderates vom 23. November 1908*, St. Gallen 1909, S. 18: Abb. 69.

F. Heinzerling, *Die Brücken aus Eisen*, Leipzig 1870, S. 282: Abb. 53.

100 Jahre Schweizer Eisenbahnen 1847–1947, Wandkalender, Zürich 1947: Abb. 51.

Ernest Iklé, *La Broderie mécanique 1828–30*, Paris 1931, S. 12: Abb. 4.

Kanton St. Gallen 1803–1903, S. 444: Abb. 19, S. 438: Abb. 20, S. 416: Abb. 21.

Martin / Bernoulli 1929, S. 14: Abb. 35.

Neujahrs-Stücke für die vaterländische Jugend von dem Erziehungs-Rathe des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1801–1814, bei S. 8 (1808): Abb. 34.

Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen 1918: Abb. 22.

Rieter 1947, S. 48: Abb. 119.

Dora Fanny Rittmeyer / Hermann Strehler, *St. Galler Stiche*, St. Gallen 1964 (Abb. 13): Abb. 38.

SB 1917, S. 89: Abb. 103; 1911, S. 333: Abb. 123; bei S. 72: Abb. 138; 1918, S. 123: Abb. 152; 1910, S. 36: Abb. 171.

SBZ 52 (1908), S. 172: Abb. 25; 58 (1911), S. 229: Abb. 140, 141; 21 (1893), bei S. 2: Abb. 144; 3 (1884): Abb. 165.

Schreibmappe 1914, S. 57: Abb. 7.

SIA-Festschrift 1889, bei S. 34: Abb. 177.

Sigrist 1983, S. 96: Abb. 29, 30.

St. Galler Volksstimme 25. September 1921, Nr. 225: Abb. 15.

Stauffacher 1897, S. 249: Abb. 26.

Tagblatt, 22. November 1856, Nr. 276: Abb. 9.

Techniker-Zeitung Juni 1912, S. 301: Abb. 181.

Werk 1936, S. 205: Abb. 77.

Neuaufnahmen

Peter Röllin, Rapperswil: Abb. 57, 61, 72.

Ernst Schär, St. Gallen: Abb. 10, 56.

Peter Studer, Bern: Abb. 12.

Pius Rast, St. Gallen: Abb. 40.

4.3 Archive, Bibliotheken

BASG = Bauarchiv der Stadt St. Gallen (offiziell: Archiv der Bauverwaltung St. Gallen), Neugasse 1. Basisdokumentationsstelle der städtischen Baugeschichte mit eigenem Bildarchiv. Baueingabepläne der alten Stadtgemeinde St. Gallen und der ehemaligen Gemeinden Straubenzell und Tablat. Die Pläne sind unvollständig erhalten

– bei der Stadtverschmelzung 1918 wurden viele Akten vernichtet – und beginnen vereinzelt um die Mitte der 1860er Jahre (gilt nur für die alte Stadtgemeinde, in der die Auflage für «Visiranzeige» bereits seit 1852 bestand). Weitere Akten: Überbauungs- und Baulinienpläne, einige Originalpläne (z.B. Kavalleriekaserne, Post / Rathaus, Tonhalle) und Dossiers zu stadteigenen Einzelbauten, Monumenten, Brunnen, Parkanlagen usw. Viele Akten heute im seit 1986 bestehenden StadtASG der Politischen Gemeinde.

HMSG = Historisches Museum St. Gallen, Museumstrasse 50. Hauptsächlich ältere St. Galler Stadtansichten.

KBSG (Vadiana) = Kantonsbibliothek (Vadiana), Notkerstrasse 22. Bedeutende Graphik-, Foto- und Postkartensammlungen, besonders zu erwähnen die Fotosammlung Zumbühl. Nachlässe der Architekten Emil Kessler und Wendelin Heene.

Kunstdenkmälerinventarisierung des Kt. St. Gallen (Bernhard Anderes), Hintertgasse 16, 8640 Rapperswil.

StadtASG = Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, Notkerstrasse 22. Das Archiv der Ortsbürgergemeinde wird in einen älteren (vom 13. Jh. bis 1798/1803) und einen neueren Bestand (1798 bis 1831 [Trennung Ortsbürgergemeinde und Politische Gemeinde]) unterteilt. Für die INSA-Zeit wichtiges Plan-Archiv: Pläne zur baulichen Entwicklung der Stadt St. Gallen (siehe unten), Stadthaus, St. Laurenzen, St. Mangen, Kunstmuseum, Museum für Geschichte und Völkerkunde, Archiv und Bibliothek Vadiana.

StadtASG = Stadtarchiv St. Gallen, Notkerstrasse 22 (Zweigstelle im Schulhaus Spelterini, Sonnenstrasse 16). Das Archiv der Politischen Gemeinde besteht seit 1986 und umfasst die Archivalien der Politischen Gemeinde seit 1831. Unterlagen zum Bauwesen (Auswahl): Baugesuche ab 1892, Visier- und Bauanzeigen ab 1852, Baukommissionsprotokolle ab 1839 (Stadt) bzw. 1874 (Tablat) und 1884 (Straubenzell), Konferenzprotokolle des gemeinsamen Baukollegiums 1905–1912, Missiven-Protokolle der Baukommission 1900–1908 und des Bausekretärs ab 1904, Kopierbücher des Stadtbaumeisters ab 1888 und des Stadtingenieurs ab 1879, Neubaukontrollen ab 1896.

StASG = Staatsarchiv des Kantons St. Gallen, Klosterhof 1. Akten des kantonalen Baudepartements, Lagerbücher der kantonalen Brandassekuranz, graphische Sammlung. Teilweise Unterlagen und Pläne einzelner Architekten (z.B. von Felix Wilhelm Kubly oder Teilnachlass Anton Aber-

le, ebenso die Nachlässe von Adolf Gaudy und Johann Labonté). Dem Archiv angegliedert ist die Verwaltungsbibliothek, eine Zweigstelle der Kantonsbibliothek (Vadiana).

4.4 Literatur

- Aktienbauverein-Berichte* = *Jahresberichte der Verwaltungskommission an die Generalversammlung des Aktienbauvereins St. Gallen*, ab 1872.
- AmtsB* = *Berichte an die Bürgerversammlung über die Amtsrechnungen des Gemeinderathes der Politischen Gemeinde der Stadt St. Gallen*, ab 1852/53.
- Anderes 1987 = Bernhard Anderes, *Der Stiftsbezirk St. Gallen*, St. Gallen 1987.
- Arnet 1990 = Martin Arnet, *Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen*, St. Gallen 1990.
- Bauer / Maeder 1971 = Hermann Bauer / Herbert Maeder, *St. Gallen und seine Brunnen* (Schriftenreihe der Stadtverwaltung St. Gallen, 5), St. Gallen 1971.
- Baumgärtner 1974 = Samuel Baumgärtner, *Winkeln, historische Notizen*, St. Gallen 1974.
- Berlepsch 1859 (1) = Hermann Alexander Berlepsch, *St. Gallen. Beschreibung seiner öffentlichen Gebäude, seiner Sehenswürdigkeiten und nächsten Umgebungen. Ein zuverlässiger Führer für Einheimische und Fremde*, St. Gallen 1859.
- Berlepsch 1859 (2) = Hermann Alexander Berlepsch, *St. Gallen und seine Umgebungen für Einheimische und Fremde*, St. Gallen 1859.
- BO* = *Bauordnungen der Stadt St. Gallen*.
- Boari 1985 = Benito Boari, *Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 1975–1980*, St. Gallen 1985.
- Boari 1988 = Benito Boari, *Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 1981–1985*, St. Gallen 1988.
- Bossart 1943 = Louis Bossart, *Zierbrunnen und St. Galler Brunnenplastik. Ein Beitrag zur Heimatkunde*, St. Gallen 1943.
- Buchmann 1945 = Kurt Buchmann, *Sankt Gallen als helfende Vaterstadt. Die bürgerlichen Wohlfahrtseinrichtungen und ihre Geschichte*, St. Gallen 1945.
- Buchmann 1960 = Kurt Buchmann, *Das heimatliche Stadt- und Landschaftsbild im Wandel der Zeiten*, St. Gallen o.J. [1960].
- Buchmann 1974 = Kurt Buchmann, *Bilder zur baulichen Siedlungsgeschichte unserer Stadt* (Referat an der HSG, Maschinenscript), St. Gallen 1974.
- Bürke 1940 = Karl und Dora Bürke, *Johann Georg Müller 1822–1849* (Separatdruck aus Müller-Buch), Einsiedeln o.J. [1940].
- Diem 1927 = Ulrich Diem, *Hundert Jahre Kunstpflege in St. Gallen 1827–1927*, Denkschrift zum hundertjährigen Bestand des Kunstvereins von Ulrich Diem, Museumsvorstand, St. Gallen 1927.
- Duft / Gössi / Vogler 1986 = Johannes Duft / Anton Gössi / Werner Vogler, *Die Abtei St. Gallen*, St. Gallen 1986.
- Ehrenzeller 1953 = Ernst Ehrenzeller, *Von der Stadtrepublik zur Kantonshauptstadt. Ein Abriss der st. gallischen Stadtgeschichte zur 150-Jahr-Feier*, St. Gallen 1953.
- Ehrenzeller 1988 = Ernst Ehrenzeller, *Geschichte der Stadt St. Gallen*, St. Gallen 1988.
- Felder 1916 = Gottlieb Felder (Hrsg.), *Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung. Natur und Geschichte, Leben und Einrichtungen in Vergangenheit und Gegenwart*, St. Gallen 1916.
- Felder / Saxer / Winkler 1936 = Gottlieb Felder / Fritz Saxer / Otto Winkler, *Heimatkundliche Streifzüge*, St. Gallen 1936.
- Gallus-Stadt* = *Gallus-Stadt*. Jahrbücher der Stadt St. Gallen (Fortsetzung der *St. Galler Schreibmappe*).
- Grütter 1937 = Max Grütter, St. Galler Jugendstil-Architektur, in: *Schreibmappe* 1937, S. 99–101.
- Haller-Fuchs 1978 = Marie-Christine Haller-Fuchs, *Altstadt St. Gallen. Siedlungsbild, Gassenräume, Einzelbauten* (Schriftenreihe der Stadtverwaltung St. Gallen. Natur- und Kulturobjekte der Stadt St. Gallen 1), St. Gallen 1978.
- Hardegger 1989 = Josef Hardegger, *100 Jahre Gaiserbahn 1889–1989*, Herisau 1989.
- Hardegger / Schlatter / Schiess 1922 = August Hardegger / Salomon Schlatter / Traugott Schiess, *Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen*. Bearbeitet von August Hardegger, Salomon Schlatter und Traugott Schiess, St. Gallen 1922.
- Heilig 1979 = Edgar Heilig, Architekt Wendelin Heene und die bauliche Entwicklung der Stadt St. Gallen zwischen 1890 und 1910, in: *Gallus-Stadt* 1979, St. Gallen 1979, S. 103–118.
- Heilig 1992 = Edgar Heilig, Gletscher, Bleichen und Landschaften. Zur Bedeutung der Landschaftsgeschichte für die Interpretation der Siedlung am Beispiel St. Gallen, in: *Stadt & Boden*. Eine Tagung des SWB, 20. September 1991, St. Gallen, St. Gallen 1992, S. 11–19.
- Henne am Rhy 1887 = Otto Henne am Rhy, *St. Gallen* (Städtebilder und Landschaften aus aller Welt, Nr. 24), Zürich / St. Gallen o.J. [1887].
- Hilty 1954 = Hans Rudolf Hilty, *Sankt Gallen* (Schweizer Heimatbücher, Nr. 35), Bern 1954.
- Kanton St. Gallen 1803–1903* = *Der Kanton St. Gallen 1803–1903*. Denkschrift zur Feier seines hundertjährigen Bestandes, herausgegeben von der Regierung des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1903.
- Kanton St. Gallen 1945* = Anton Helbling / Friedrich Bernet / Emil Anderegg / Paul Stein, *Chronik des Kantons St. Gallen*, Zürich 1945.
- Kanton St. Gallen 1950* = Karl Schönenberger / Josef Hostenstein / Theo Keller, *Chronik des Kantons St. Gallen. Geschichte – Kultur – Wirtschaft*, Luzern 1950.
- Kanton St. Gallen 1974* = *Der Kanton St. Gallen. Geschichte – Kultur – Wirtschaft*. Mit Beiträgen von Josef Grünenfelder, Bernhard Anderes, André Meyer, Georg Thürer, Silvio Bucher, Paul Stein u.a., Aarau 1974.
- Kanton St. Gallen 1994* = *Der Kanton St. Gallen. Landschaft – Gemeinschaft – Heimat*, St. Gallen / Rorschach 1994.
- Kilchmann 1898 = [Leonhard Kilchmann], *Trambahn & Electricitätswerke der Stadt St. Gallen*. Festschrift gewidmet der XXV. Generalversammlung der Gesellschaft ehemaliger Studierender des eidg. Polytechnikums von der Section St. Gallen, 7.–8. August 1898.
- Kirchgraber 1978 = Jost Kirchgraber, Jugendstil und Klosterbarock. Bemerkungen zur St. Galler Stilkunde, in: *Gallus-Stadt* 1978, St. Gallen 1978, S. 53–69.
- Kirchgraber 1979 = Jost Kirchgraber, *St. Gallen 1900–1914. Der St. Galler Jugendstil in seinem kulturhistorischen Zusammenhang*, St. Gallen 1979.
- Kirchgraber 1984 = Jost Kirchgraber, Über die Sprache der Architektur, in: *Gallus-Stadt* 1984, St. Gallen 1984, S. 7–21.
- Kirchgraber / Röllin 1984 = Jost Kirchgraber / Peter Röllin, *Stadt St. Gallen: Ortsbilder und Bauten. Geschützte Ortsbilder, Besondere Quartiere, Bauten ausserhalb der Altstadt* (Schriftenreihe der Stadtverwaltung St. Gallen. Natur- und Kulturobjekte der Stadt St. Gallen 2), St. Gallen 1984.
- Knoepfli 1979 = Albert Knoepfli, St. Laurenzen und seine baulichen Schicksale, in: *Die Kirche St. Laurenzen in St. Gallen*. Zum Abschluss der Restaurierung 1963–1979 herausgegeben von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen, St. Gallen 1979, S. 65–162.
- Kulturgüter* 1991 = *Stadt St. Gallen – Kulturgüter von nationaler Bedeutung*. Bibliographie und Dokumentation (Literatur, Akten, Pläne und Bildmaterial zur Bau- und Kunstgeschichte), erstellt im Auftrag der Fachstelle für Kulturgüterschutz von Katia Frey (Typoskript), St. Gallen 1991.

- Kupper 1984 = Rudolf Kupper, *Fabrikbauten in der Schweiz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts*, Zürich 1984.
- Langgass – Heiligkreuz 1991 = Langgass – Heiligkreuz. *Ein Quartier der Stadt St. Gallen*. Jubiläumsschrift zum hundertjährigen Bestehen des Quartiervereins Langgass – Heiligkreuz 1891–1991, St. Gallen 1991.
- Meyer 1970 = André Meyer, *August Hardegger. Architekt und Kunstschriftsteller 1858–1927* (110. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen), St. Gallen 1970.
- Naef 1867 = August Naef, *Chronik der Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen. Von der ältesten bis auf die neuere Zeit*, St. Gallen / Zürich 1867.
- Nef 1955 = Willi Nef, *St. Gallen vor der Jahrhundertwende*, St. Gallen 1955.
- Neues Bauen 1989 = SWB Schweizerischer Werkbund Sektion Ostschweiz (Hrsg.), *Das Neue Bauen in der Ostschweiz. Ein Inventar*, St. Gallen 1989.
- Neujahrsblätter = *Neujahrsblätter des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen*, seit 1861.
- Ninfa 1993 = Ursula Ninfa, *Johann Georg Müller 1822–1849. Ein Architekt auf der Suche nach dem Neuen Stil* (St. Galler Kultur und Geschichte Band 21), St. Gallen 1993.
- Ortschaftenverzeichnis 1920 = *Schweizerisches Ortschaftenverzeichnis*, hrsg. vom eidg. statistischen Bureau, Bern 1920.
- Poeschel 1957 = Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band II. Die Stadt St. Gallen*: Erster Teil. Geschichte, Befestigungen, Kirchen (ohne Stift) und Profanbauten, Basel 1957.
- Poeschel 1961 = Erwin Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Band III. Die Stadt St. Gallen*: Zweiter Teil. Das Stift, Basel 1961.
- Polasek 1957 = Boris I. Polasek, *Johann Georg Müller. Ein Schweizer Architekt, Dichter und Maler 1822–1849* (97. Neujahrsblatt des Historischen Vereins St. Gallen), Wil 1957.
- Preconi 1910 = Hector G. Preconi, *Zwei Geschäftshäuser in der Stadt St. Gallen*, in: *SB* 1910, o.J., S. 35/36.
- Reglemente 1900–1904 = *Stadt St. Gallen – Gemeindeordnung. Gemeinderätliche Verordnungen und Reglemente*. Amtliche Sammlung Band I, 1900–1904, St. Gallen 1904.
- Reglemente 1904–1909 = *Stadt St. Gallen – Gemeindeordnung. Gemeinderätliche Verordnungen und Reglemente*. Amtliche Sammlung Band II, St. Gallen 1909.
- Röllin 1979 (1) = Peter Röllin, *Ein Schloss für die palastarme Stadt. Johann Christoph Kunklers Museumsbau im St. Galler Stadtpark steht nun seit zehn Jahren leer*, in: *UKdm* 3/1979, Bern 1979, S. 326–338.
- Röllin 1979 (2) = Peter Röllin, *St. Gallen zum Beispiel. Formen und Erfahrungen der Stadtgestaltung*, in: *werkarchithese* 33–34, 1979 (September/Oktober), S. 17–21.
- Röllin 1981 = Peter Röllin, *St. Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert*, St. Gallen 1981.
- Röllin 1983 = Peter Röllin, *Der Stickerhandelsplatz St. Gallen. Bemerkenswerte Fabrik- und Geschäftshausbauten aus der Zeit der Stickerblüte*, in: *UKdm* 2/1983, Bern 1983, S. 224–239.
- Rössling 1986 = Wilfried Rössling, *Curjel & Moser – Architekten in Karlsruhe/Baden. Eine Werkübersicht unter besonderer Berücksichtigung der Christuskirche und der Lutherkirche in Karlsruhe*, Karlsruhe 1986.
- Sammlungskatalog des Kunstmuseums St. Gallen* 1987 = Kunstmuseum St. Gallen (Hrsg.), *Kunst in St. Gallen. Aus der Sammlung des Kunstmuseums St. Gallen*, St. Gallen 1987.
- Schertenleib 1993 = Schertenleib, Urban, *Die topographische Aufnahme des Kantons St. Gallen 1841–1854*, in: *Cartographica Helvetica*, Juli 1993, Heft 8, Murten 1993, S. 9–22.
- Schlaginhausen 1968 = Karl Schlaginhausen, *Geschichte der Stadtvereini-gung von 1918. Zur Erinnerung an ein grosses Werk sanktgallischen Bürgersinns* (Schriftenreihe der Stadtverwaltung St. Gallen, Nr. 3), St. Gallen 1968.
- Schlatter 1916 = Salomon Schlatter, *Das Stadtbild St. Gallens. Sonderdruck aus: Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung*. Eine Heimatkunde herausgegeben von der städtischen Lehrerschaft, St. Gallen 1916.
- Schlegel 1959 = Alfred Schlegel, *Schulgeschichte der Stadt St. Gallen*, St. Gallen 1959.
- Schmid 1929 = Ernst Schmid, *St. Gallen. Ein Beitrag zur Städtegeographie der Schweiz*, St. Gallen 1929.
- Schreibmappe = Schreibmappe der Zollikoferschen Druckerei*, St. Gallen 1897 ff.
- Schubiger 1980 = Benno Schubiger, *Die Vollendung des St. Galler Klosterplatzes im 19. Jahrhundert. Die Planungen von Hans Conrad Stadler und Felix Wilhelm Kubly*, in: *ZAK* 37/1980, S. 123–144.
- Schubiger 1984 = Benno Schubiger, *Felix Wilhelm Kubly 1802–1872. Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus* (St. Galler Kultur und Geschichte Band 13), St. Gallen 1984.
- SIA-Festschrift* 1889 = *Altes und Neues aus der Stadt Sankt Gallen*. Anlässlich der Hauptversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins am 21. bis 23. September 1889 herausgegeben von der Section St. Gallen, St. Gallen 1889.
- Sigrist 1983 = Rudolf Sigrist, *100 Jahre Stadtvermessung St. Gallen*, St. Gallen 1983.
- Special-Baureglements* 1901 = *Stadt St. Gallen. Special-Baureglements für einzelne Quartiere*. Revidiert 1900, St. Gallen 1901.
- St. Gallen* 1893 = *Illustrierter Führer durch St. Gallen*. Herausgegeben vom Verkehrsverein für St. Gallen und Umgebung, St. Gallen 1893ff.
- St. Gallen* 1927 = *Führer durch die Stadt St. Gallen*. Herausgegeben vom Verkehrsverein der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1927.
- St. Gallen* 1976 (1) = *Schweiz / Suisse / Svizzera* 1976, Heft 1, Heft St. Gallen. Mit Beiträgen von Johannes Duft, Ernst Ziegler, Jost Kirchgraber, Zürich 1976.
- St. Gallen* 1976 (2) = *St. Gallen, wie es nicht mehr steht*. Historische Fotografien aus der Sammlung Zumbühl, herausgegeben von Hermann Bauer, Jost Hochuli, Peter Wegelin, Ernst Ziegler, St. Gallen 1976.
- St. Gallen* 1979 = *St. Gallen – Antlitz einer Stadt*. Betrachtungen über Entwicklung und Eigenart im hundertfünfundsingzigsten Jahr ihres Bestehens herausgegeben von der St. Gallischen Creditanstalt, St. Gallen 1979.
- St. Gallen* 1983 = *Jahresversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in St. Gallen* (mit Beiträgen verschiedener Autoren), in: *UKdm* 2/1983, Bern 1983.
- St. Galler Blätter = St. Galler Blätter für häusliche Unterhaltung und literarische Mitteilungen*, St. Gallen 1853–1917.
- St. Galler Gassen* 1977 = *St. Galler Gassen*, herausgegeben von Ernst Ziegler und Michael Guggenheimer, St. Gallen 1977.
- St. Galler Klosterplan* 1962 = *Studien zum St. Galler Klosterplan*, herausgegeben von Johannes Duft (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, Band XLII), St. Gallen 1962.
- St. Galler Quartiere* 1980 = *St. Galler Quartiere. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Quartiere* (Aufsätze von Franz Eberhard, Michael Guggenheimer, Peter E. Schaufelberger und Ernst Ziegler und eine Einleitung von Hermann Bauer), St. Gallen 1980.
- Stadelmann 1987 = Werner Stadelmann, *St. Galler Brücken*. Ein Inventar der Brücken auf dem Gemeindegebiet der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1987.
- Stahelin 1943 = Johann Stahelin, *Straubenzell in seiner Geschichte*, St. Gal-

- len 1943 (durch das *Straubenzeller Buch* 1986 weitgehend überholt).
- Stauffacher 1897 = *Studienreisen. Freimüthige Aeusserungen über Kunst und Leben und speciell über das künstlerische und kunstgewerbliche Bildungswesen*. Geschrieben, illustriert und herausgegeben von J. Stauffacher, St. Gallen 1897.
- Stender 1992 = Detlev Stender (Hrsg.), *Industriekultur am Bodensee*, Konstanz 1992.
- Stickerei-Zeit 1989 = *Stickerei-Zeit. Kultur und Kunst in St. Gallen 1870–1930*, Ausstellungskatalog Kunstmuseum St. Gallen, hrsg. von Peter Röllin, St. Gallen 1989.
- Straubenzeller Buch* 1986 = *Straubenzeller Buch*, unter Mitwirkung von Carl Akermann, Ernst W. Alther, Paul Baur, Arthur Kobler, Marcel Mayer, Dora Fanny Rittmeyer (†), Carl Scheitlin, Karl Wick und Emil Wüst, bearbeitet von Ernst Ziegler, St. Gallen 1986.
- Studer 1990 = Daniel Studer, Religiöse Kunst im Kanton St. Gallen zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Zwischenkriegszeit, in: *Fritz Kunz und die religiöse Malerei. Christliche Kunst in der Deutschschweiz 1890 bis 1960*, Ausstellungskatalog Museum in der Burg Zug, Zug 1990, S. 81–102.
- Studer 1993 = Daniel Studer, Martha Cunz 1876–1961 – Eine Schweizer Jugendstilkünstlerin in München. Das graphische Werk, St. Gallen 1993.
- Tablat und Rotmonten* 1991 = *Tablat und Rotmonten. Zwei Ortsgemeinden der Stadt St. Gallen*, herausgegeben im Auftrag der Ortsgemeinden Tablat und Rotmonten von Ernst Ziegler (Beiträge von Albert Egger, Ernst Ehrenzeller, Lorenz Hollenstein, Arthur Kobler, Marcel Mayer, Ernest Menolfi, Paul Staerke, Josef Tannheimer), St. Gallen 1991.
- Tablater Buch* 1954 = *Tablater Buch*, herausgegeben vom Verwaltungsrat der Ortsgemeinde Tablat 1954, St. Gallen 1954.
- TB* = *Tagblatt der Stadt St. Gallen*, Zollikofer-Verlag, 1839–1909, ab 1909: *St. Galler Tagblatt*.
- Techniker-Zeitung* Juni 1912 = *Festnummer Schweizerische Techniker-Zeitung*, hrsg. anlässlich der VII. Generalversammlung in St. Gallen im Juni 1912, Zürich 1912.
- Thürer 1972 = Georg Thürer, *St. Galler Geschichte. Kultur, Staatsleben und Wirtschaft in Kanton und Stadt St. Gallen*. Band II: Aufklärung bis Gegenwart, Erster und zweiter Halbband, St. Gallen 1972.
- Trüdinger 1936 = Paul Trüdinger, St. Gallen. Rückblick, Überblick und Ausblick, in: *Werk 7/1936* (Sonderheft anlässlich der Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten BSA

- in St. Gallen 4. und 5. Juli 1936), Zürich 1936, S. 193–219.
- Volland 1928 = Friedrich Volland, *Historische Notizen über die Stadt St. Gallen 614–1927*, hrsg. von der Stadtkanzlei, St. Gallen 1928.
- von Ziegler und Balmer 1930 = *Arbeiten der Architekten von Ziegler und Balmer St. Gallen* (gedruckte Fotodokumentation), o.O. [wohl St. Gallen] o.J. [um 1930].
- Wäspe 1985 = Roland Wäspe, *Johann Baptist Isenring (1796–1860). Druckgraphik*, St. Gallen 1985.
- Wartmann 1875 = Hermann Wartmann, *Industrie und Handel des Kantons St. Gallen auf Ende 1866. In geschichtlicher Darstellung*, St. Gallen 1875.
- Wartmann 1981 = Hermann Wartmann, *Die Stadt St. Gallen um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts* (hrsg. von Heinrich Edelmann). Sonderdruck aus *Gallus-Stadt 1960–1962*, St. Gallen 1981.
- Ziegler 1974 = Ernst Ziegler, *Zur Baugeschichte der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1970. Ein Arbeitspapier*. Typoskript im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, St. Gallen 1974.
- Ziegler 1978 = Ernst Ziegler, *Vier Pläne zur baulichen Entwicklung der Stadt St. Gallen aus den Jahren 1828, 1830, 1860 und 1880 mit Kommentar*, St. Gallen 1978.
- Ziegler 1980 = Ernst Ziegler, *St. Gallen in alten Ansichten*, Zaltbommel (Niederlande) 1980.

4.5 Ortsansichten

Graphische und fotografische Sammlungen mit Ortsansichten befinden sich in der KBSG (Vadiana), dem StASG, dem StadtASG, dem BASG und dem HMSG (siehe Kap. 4. 3), weitere Bestände in den Graphischen Sammlungen der Zentralbibliothek und der ETH Zürich, im Kupferstichkabinett Basel, in der Bildersammlung der Landesbibliothek Bern und im Eidg. Archiv für Denkmalpflege (EAD) in Bern (Fotoarchiv der Firmen Kopp, Zürich, Wehrli, Kilchberg, und Photoglob-Wehrli, Zürich) und in Privatsammlungen, namentlich in jenen von Kurt Kühne, St. Gallen, und Karl Wick, Engelburg, ebenso im Familienarchiv Röllin, St. Gallen. Eine detaillierte Liste der Graphik – vom Planprospekt von Melchior Frank 1596 bis zu den Gruppenbildern Johann Baptist Isenrings – findet sich in Poeschel 1957, S. 38 – 44. Neuere Publikationen mit historischen Bilddokumenten zur Stadt im Zeitraum 1850–1920 (Auswahl): *Tablat und Rotmonten* 1991, *Stickerei-Zeit* 1989, *Straubenzeller Buch* 1986, Wäspe 1985, Röllin 1981, Ziegler 1980, *St. Gallen* 1979, *St. Gallen* 1976 (2).

4.6 Ortspläne und Bebauungspläne

Ortspläne

Grundriss der Stadt St. Gallen, nebst der nächsten Umgebung, trigonometrisch aufgenommen von Joh.[annes] Zuber, 1828, Massstab: 1000 Pariser Fuss 1/2880. Original im StadtA, Plan-Archiv S2, 21. Der Zuber-Plan wurde 1828 an der Kunstaussstellung des Wissenschaftlichen Vereins präsentiert und «als der erste, der auf geometrischen Messungen beruht» gewürdigt. 1832 und 1835 wurde der Plan von Jakob Laurenz Gsell lithographiert und von Heim & Sohn sowie von Huber & Cie. in St. Gallen verlegt. Vgl. Ziegler 1978, S. 38 ff., Röllin 1981, S. 297, Sigrist 1983, S. 29 ff.

Bauliche Entwicklung der Stadt St. Gallen, Bestand für das Jahr 1830, Massstab 1:3000. Original im StadtA, Plan-Archiv S2, 32. Angefertigt 1882/83 von Gemeindebaumeister-Adjunkt Albert Pfeiffer für die Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich. Als Vorlagen dienten der Zuber-Plan (allerdings mit einer Drehung um 180°) und der Übersichtsplan von 1863 (siehe unten). Vgl. Ziegler 1978, S. 44 ff.

Eschmann-Karte. *Topographische Karte des Cantons St. Gallen mit Einschluss des Cantons Appenzell*. Aufgenommen von J. Eschmann in St. Gallen. Blatt St. Gallen–Trogen, 1:25 000, Winterthur 1854. 1841 bis 1848 wurde der Kanton St. Gallen im Auftrag der Regierung von Stabsmajor Johannes Eschmann (1808–1852) im Massstab 1:25 000 aufgenommen und kartographiert. Die sogenannte Eschmann-Karte ist die erste topographische Karte des Kantons St. Gallen. Vgl. Schertenleib 1993, S. 9–22.

Johann Joseph Keel, Topograph. *Charte der Gemeinde Tablat, Canton Sant Gallen*, 1842. Massstab 1:15000. Original im StASG, Faksimilie als Beilage in *Tablat und Rotmonten* 1991. Alt Forstinspektor Keel hatte die von ihm gezeichnete Karte 1842 dem Grossen Rat gesandt und dediziert. Eine Publikation des Werkes wurde zwar erwogen, kam aber nicht zustande. Vgl. Sigrist 1983, S. 39.

Bauliche Entwicklung der Stadt St. Gallen, Bestand für das Jahr 1860, Massstab 1:3000. Original im StadtA, Plan-Archiv S2, 33. Angefertigt 1882/83 von Gemeindebaumeister-Adjunkt Albert Pfeiffer für die Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich. Als Vorlage diente der Übersichtsplan von 1863. Vgl. Ziegler 1978, S. 44 ff.

Übersichtsplan der Stadtgemeinde St. Gallen 1863. Massstab 1:5000, gezeichnet und herausgegeben nach einer Reduction der Cadaster Aufnahmen von den Ingenieuren J.[ohann Jakob] Fierz und J. Eugster, St. Gallen 1863. Der erste Katasterplan der Stadt St. Gallen entstand

1861–1863 im Messtischverfahren auf Verlangen von Bernhard Simon. Der Plan hatte aber den grossen Mangel, dass die Grenzen zwischen privaten Grundstücken nicht zuverlässig eingezeichnet waren. Vgl. Röllin 1981, S. 298, Sigrüst 1983, S. 41 ff.

Siegfriedatlas. Massstab 1:25 000. Blatt 79 St. Gallen, Ausgabe 1878, dazu Ausgabe mit Nachträgen von 1881.

Bauliche Entwicklung der Stadt St. Gallen, Bestand für das Jahr 1880, Massstab 1:3000. Original im StadtA, Plan-Archiv S2, 34. Angefertigt 1882/83 von Gemeindebaumeister-Adjunkt Albert Pfeiffer für die Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich. Als Vorlage diente wohl der Übersichtsplan von 1883. Vgl. Ziegler 1978, S. 44 ff.

Übersichtspläne der Stadt St. Gallen 1875, 1883, 1894, 1898, 1901, 1904, 1907, 1911, 1913. Massstab 1:3000, 1:4000 und 1:5000, gezeichnet vom Katasterbureau der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1875, 1883, 1894, 1898, 1901, 1904, 1907, 1911, 1913. Vgl. Sigrüst 1983, S. 59 ff., 106.

Übersichtsplan der Stadt St. Gallen 1915. Blatt I: Gemeinde St. Gallen. Massstab 1:5000. Katasterbureau der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1915 (1. Neuauflage 1927).

Übersichtsplan der Stadt St. Gallen 1915. Blatt II: Bruggen und Winkeln. Die Grundbuchvermessung der Gemeinde Straubenzell erfolgte etappenweise 1907 bis 1917 unter Aufsicht des kantonalen Vermessungsamtes und wurde vom letzten Straubenzeller Gemeindegeometer Oskar Wolf und seinem Zeichner Emil Künzler nachgeführt. Aufgrund dieser Arbeit fertigte das Katasterbüro der Stadt St. Gallen 1915 den Übersichtsplan an. Vgl. Sigrüst 1983, S. 87.

Übersichtsplan der Stadt St. Gallen 1915. Blatt III: Tablat. Die Grundbuchvermessung der Gemeinde Tablat erfolgte 1913 bis 1920 unter Aufsicht des kantonalen Vermessungsamtes. Vgl. Sigrüst 1983, S. 91/92.

Weitere Ortspläne befinden sich in den jährlich aufgelegten Adressbüchern, den Stadtführern von 1887, 1892/93, um 1900, 1908, 1911, 1914, 1921, 1927 sowie der *SIA-Festschrift* 1889.

Bebauungs- und Baulinienpläne

Die hier publizierten Bebauungs- und Baulinienpläne stellen eine Auswahl mit Bezug auf die Kap. 2.9. und 3.3. dar. Sie befinden sich alle im BASG und können dort gesamthaft eingesehen werden.

1. Teufener Strasse und Oberstrasse (Ruhbergquartier), 21.4.1887.
2. St. Jakob-Str., Nordseite (zwischen Blumenaustr. und Platztor), 4.9.1888.
3. St. Leonhard-Strasse, Zollhaus- und Gutenbergstrasse, 21.3.1889.
4. Linsebühlstrasse zwischen Speicherstrasse und Sägegässchen, 8.8.1889.

5. Verlängerung der Rosenbergstrasse nach dem Viehmarkt und Tellstrasse-Ausmündung, 17.4.1890.

6. Dufourstrasse zwischen Rössliweg und Langgasse, 8.5.1891.

7. Bankgasse / Schmiedgasse, 3.12.1891.

8. Gebiet zwischen Steiger-, Beda-, Acker- und Kleinbergstrasse, 20.4.1892.

9. Westseite der Kornhausstrasse und Schochengasse sowie Nordseite der Wassergasse, 12.4.1894.

10. Gebiet zwischen St. Georgen-Str., Volkart- und Wiesenstrasse, 14.7.1896.

11. Rorschacher-Strasse zwischen Helvetia- und Oststrasse, 23.9.1896.

12. Gebiet zwischen Greith-, Winkelbach-, Helvetia- und Oststrasse, 17.5.1899.

13. Südseite von Hinterlauben, 8.3.1900.

14. Bankgasse / Gallusstrasse, 5.4.1900.

15. Ostseite der Steigerstrasse, 9.2.1901.

16. Rehetobelstrasse, Rorschacher-Strasse, Brauerstrasse, 12.3.1901.

17. Wienerberg- und Kirchlistrasse, 24.12.1901.

18. Nordseite der Linsebühlstrasse zwischen Lämmlibrunnen- und Speicherstrasse, 13.3.1902.

19. Zyli- und Wetzelgut, 27.3.1902.

20. Goliathgasse zwischen Katharinen-gasse und Marktplatz, 14.1.1904.

21. Davidstrasse (Südseite) und Unterstrasse (Nordseite), 10.3.1904.

22. Moosbruggstrasse und Nordseite der St. Georgen-Strasse, 10.3.1904.

23. Gebiet zwischen Rorschacher-Strasse, Kantonsspital und Volksbadstrasse, 24.3.1904.

24. Heiligkreuzstrasse von der Langgasse bis zur Espenmoosstrasse, 30.3.1904.

Martinsbruggstrasse, 14.6.1904.

26. Fellenbergstrasse, 6.10.1904.

27. St. Georgen-Strasse, 11.10.1904.

28. Speicher- und Wildeggstrasse, 29.10.1904.

29. Weiherweid- und Wiesenstrasse, 5.11.1904.

30. Burggraben (südlich der Glockengasse), Büschen- und Lämmlibrunnenstrasse, 12.1.1905.

31. Ecke Brühl-/Kugelgasse und Ecke Brühl-/Spitalgasse, 23.2.1905.

32. St. Georgen-Strasse, Wiesen- und Demutstrasse, 7.3.1905.

33. Schwanenstrasse, 7.3.1905.

34. Löwen- und Brühlgasse, 9.3.1905.

35. Konkordia-, Sternacker- und Lämmlibrunnenstrasse, 13.4.1905.

36. Nordseite der Zeughausgasse, 4.5.1905.

37. Gartenstrasse, Oberer Graben (Westseite), Schreinerstrasse und Schochengasse, 18.5.1905.

38. Sonnenstrasse (Nordseite) und Jägerstrasse (Westseite), 8.6.1905.

39. Steingrübli- und Kleinbergstrasse, 15.6.1905.

40. Engel-, Augustiner- und Metzgergasse, 20.7.1905.

41. Teufener-Strasse, 31.8.1905.

42. Gebiet zwischen Vadian-, Sonnengarten-, Frongarten- und Schreinerstrasse, 12.10.1905.

43. Gebiet zwischen Wassergasse, Berneggstrasse, Felsen- und Kapellenstrasse, 19.10.1905.

44. Rosenbergstrasse, 2.11.1905.

45. Gebiet zwischen St. Leonhard-Strasse, Gutenberg-, Vadian- und Kornhausstrasse, 14.12.1905.

46. Gebiet zwischen Schützengasse, St. Leonhard-Strasse, Kornhaus- und Merkurstrasse, 14.12.1905.

47. Nordseite des Marktplatzes zwischen Engel- und Metzgergasse und Ostseite der Engelgasse zwischen Hirschengasse und Marktplatz, 21.12.1905.

48. Buchentalstrasse zwischen Rorschacher-Str. und Harzbüchelstr., 24.1.1906.

49. Gebiet zwischen Bahnhof- und Blumenbergstrasse und Bahngebiet, 25.1.1906.

50. Westseite des Unteren Grabens, 1.2.1906.

51. Ringelbergstr. (Demut- und Jahnstrasse), 27.2.1906.

52. Gebiet zwischen Wassergasse und Haldenstrasse, 8.3.1906.

53. Westseite der Webergasse, 15.3.1906.

54. Gebiet zwischen Marktplatz, Engel, Hirschen- und Augustiner-gasse, 15.3.1906.

55. Gebiet zwischen der Unterstr., dem Träubleweg, der Oberstrasse und der Verlängerung des Starweges, 15.3.1906.

56. Schneebergstrasse bei der Einmündung in die Teufener-Strasse, 15.3.1906.

57. Gebiet zwischen Rosenberg- und Zimmergartenstrasse und Bahngebiet, 26.4.1906.

58. Gebiet zwischen Webergasse und Oberer Graben, 26.4.1906.

59. Nordseite der Paradiesstrasse und Südseite der Vonwilstrasse, 3.5.1906.

60. Gebiet zwischen Moosbrugg- und Harfenbergstrasse, 3.5.1906.

61. Falkensteinstrasse, 5.6.1906.

62. Gebiet zwischen Paradiesstrasse und Bahnreal, 21.6.1906.

63. Gebiet zwischen Bergstrasse, Knottergässchen u. Redingstrasse, 21.6.1906.

64. Gebiet zwischen Pestalozzi-, Vadian, Geltenwilen- u. Davidstrasse, 21.6.1906.

65. Gebiet zwischen Webergasse, Gallusplatz, Gallusstr. u. Bankgasse, 5.7.1906.

66. Gebiet zwischen Multer- und Neugasse und Hinterlauben, 16.8.1906.

67. Gebiet zwischen Kirch-, Metzger- und Goliathgasse und Magnihalden, 27.9.1906.

68. Gebiet zwischen St. Leonhard-Str., Zollhaus- u. Gutenbergstr. 18.10.1906.

69. Berneggstrasse, 31.1.1907.

70. Wartenstein-, Lessing-, Dufour- und Leimatstrasse, 7.2.1907.

71. Südseite der Greifenstrasse, 7.2.1907.

72. Lessing-, Wartenstein-, Dufour- und Heinestrasse, 26.2.1907.

73. Westseite des Toggenburggässchen und Südseite der Multergasse, 28.2.1907.

74. Gebiet zwischen St. Jakob-Strasse, Jägerstrasse, Sonnenstrasse und Innerem Sonnenweg, 18.4.1907.
75. Gebiet zwischen Teufener-Strasse, Krug-, Wasser- und Schochengasse, 25.4.1907.
76. Gebiet zwischen Heiligkreuz-, Kolosseum-, Heimatstrasse und Langgasse, 26.4.1907.
77. Gebiet zwischen Engulgasse, Augustinergasse und Hirschengässchen, 2.5.1907.
78. Gebiet zwischen Kirchgasse, Metzgergasse und Unterem Graben, 2.5.1907.
79. Gebiet zwischen Spiser-, Brühl-, Löwen- und Kugelgasse, 2.5.1907.
80. Leimatweg, St. Jakob-Str., Gemeindegrenze und Heinestrasse, 25.7.1907.
81. Tannen- und Engelastr., 27.8.1907.
82. Lämmli-brunnenstrasse bei der Einmündung der Konkordiastr., 5.9.1907.
83. Gebiet zwischen Linsebühl-, Schwalben-, Konkordia- und Sternackerstrasse, 31.10.1907.
84. Herisauer- und Altwinkelstrasse, 29.11.1907.
85. Südseite der Rorschacher-Strasse und Hagenbuchstrasse, 28.1.1908.
86. Katharinen-, Hecht- und Goliathgasse, 30.1.1908.
87. Gebiet zwischen Schreiner- und Gartenstrasse, dem Oberen Graben und der Frongartenstrasse, 27.2.1908.
88. Gebiet zwischen Geltenwilenstrasse und Bahnareal, 25.6.1908.
89. Ecke Goliath-/Katharinengasse, 25.6.1908.
90. Gebiet zwischen Multergasse, Toggengässchen, Schmiedgasse und Nationalgässchen, 20.8.1908.
91. Splügenstrasse, 16.2.1909.
92. Gebiet zwischen Rorschacher-Strasse-, Grülli-, Rehetobel- und Bruggstrasse, 16.2.1909.
93. Gebiet zwischen Beda-, Tempelacker- und Schwanenstrasse und der Gemeindegrenze, 11.3.1909.
94. Baublock zwischen Rorschacher-, Scheibenacker-, Falkenstein- und Grossackerstrasse, 19.3.1909.
95. Steinachstrasse, 8.4.1909.
96. Gebiet zwischen Markt-, Spiser-, Kugel- und Spitalgasse, 22.4.1909.
97. Steinach- u. Lindenstrasse, 6.5.1909.
98. Langgasse zwischen ehemaliger Stadtgrenze und Heiligkreuz, 18.5.1909.
99. Helvetia- und Oststrasse, 15.6.1909.
100. Gebiet zwischen Linsebühlstrasse, Sägegässchen u. Konkordiastr., 19.7.1909.
101. Gebiet zwischen Heiligkreuzstrasse, projektierter Lukasstrasse und Espentobelstrasse, 27.7.1909.
102. Gebiet zwischen Langgasse, Heimat-, Bach- und Splügenstrasse, 3.8.1909.
103. Gebiet zwischen Rorschacher-Strasse, Buchental-, Harzbüchel- und Lukasstrasse, 3.8.1909.
104. Gebiet zwischen Rorschacher-, Brauer-, Lukas- und Stephanshornstrasse, 3.8.1909.
105. Altmanstrasse, 12.10.1909.
106. Gebiet zwischen Ober-, Ruhberg- und Melonenstrasse, 19.11.1909.
107. Gebiet nördlich der Wienerbergstrasse, 21.12.1909.
108. Gebiet zwischen Büchel-, Lustgarten- und Bogenstrasse, 14.1.1910.
109. Westseite der Neugasse und Ostseite des Oberen Grabens, 18.1.1910.
110. Gebiet zwischen Marktplatz, Metzger-, Augustiner- und Engulgasse, 1.2.1910.
111. Gebiet zwischen St. Leonhard-Str., Rosenberg- und Wehrstrasse, 8.3.1910.
112. Gebiet zwischen Paradies-, Bogen- und Burgstrasse, 8.3.1910.
113. Gebiet zwischen Schmied-, Markt-, Multergasse und Toggengässchen, 8.3.1910.
114. Gebiet zwischen Kirch- und Metzgergasse und Unterem Graben, 8.3.1910.
115. Gebiet zwischen Harfenberg-, Hafner- und Linsebühlstrasse, 8.3.1910.
116. Gebiet zwischen Rorschacher-, Sternacker-, Flora- u. Schwalbenstrasse, 12.4.1910.
117. Gebiet zwischen Rorschacher-, Steinach-, Blumenaustrasse u. Stadtpark, 12.4.1910.
118. Gebiet zwischen St. Georgen-, Weiherweid-, Volkart- und Klusstrasse, 28.6.1910.
119. Gebiet zwischen Burg-, Zyli- und Ilgenstrasse, 18.10.1910.
120. Lustgartenhügel (Gebiet zwischen Büchel-, Burg- und Lustgartenstrasse), 18.10.1910.
121. Gebiet zwischen Ober- und Unterstrasse, Zimmer- und Wagnerstrasse, Ober- und Birkenstrasse, 22.11.1910.
122. Gebiet zwischen Multergasse und Hinterlauben, 13.12.1910.
123. Wohnkolonie Schorenhalde, 20.1.1911.
124. Gebiet zwischen Kolosseum-, Heiligkreuzstrasse, Spinnereiweg, Bach- und Pelikanstrasse, 8.2.1911.
125. Ricken- und Lehnstrasse, 17.2.1911.
126. St. Jakob-Strasse, Dianastrasse und Leimatweg, 4.7.1911.
127. Gebiet zwischen Schreinerstrasse, Wassergasse, Oberem Graben und verlängerter Gartenstrasse, 4.7.1911.
128. Gebiet zwischen Moosbrugg-, Harfenbergstrasse und St. Georgen-Strasse, 27.7.1911.
129. Gebiet zwischen Linden-, Greithstrasse und Splügenstrassenbrücke, 24.10.1911.
130. Überbauung des Bleicheliquartiers (zwischen Frongarten-, Kornhaus-, Garten- und Schreinerstrasse), 9.12.1911.
131. Gebiet zwischen St. Leonhard-Str., Kornhaus- und Vadianstrasse, 27.2.1912.
132. Gebiet zwischen Wassergasse, Bernegg- und Felsenstrasse und Teufener-Strasse, 16.4.1912.
133. Gebiet zwischen Rorschacher-, Linden-, Helvetia- und Buchentalstrasse, 30.4.1912.
134. Gebiet zwischen Burg-, Zyli-, Ilgen- und Grenzstrasse, 21.5.1912.
135. Gebiet zwischen Müller-Friedberg-Str. und Unterem Graben, 25.6.1912.
136. Überbauungsplan und Spezialbau-reglement für die Berghalde in Rotmonten, 24.9.1912.
137. Gebiet zwischen Linden-, Helvetia- und Buchentalstrasse, 22.10.1912.
138. Gebiet zwischen St. Leonhard-, Kessler-, Vadian- und Hörnliststrasse, 22.10.1912.
139. Gebiet zwischen St. Jakob-Str., Adlerberg- und Leimatstrasse, 10.12.1912.
140. Bahnhofquartier, 24.12.1912.
141. Gebiet Sömmerli-Feldli, 14.2.1913.
142. Gebiet zwischen Zürcher-Str., Vonwil-, Krüger- und Salisstrasse, 15.5.1913.
143. Gebiet zwischen Lämmli-brunnen, Konkordiastrasse und Sternackerstrasse, 17.6.1913.
144. Wartensteinstrasse / Obere Leimatstrasse / Tannenstrasse / Gemeindegrenze, 1.7.1913.
145. Gebiet auf Wiesen bei Notkersegg, 16.9.1913.

4.8 Kommentar

Eine Teilinventarisierung der Stadt St. Gallen nahm 1974 Andreas Hauser in Angriff. 1993/94 wurden die Inventarisationsarbeiten von Daniel Studer wieder aufgenommen und auf das ganze Stadtgebiet (inkl. der ehemaligen Aussengemeinden Tablat und Straubenzell) ausgedehnt. Die Kapitel 1.1 und 2.1–2.8 stammen von Peter Röllin, 1.2, 2.9.1–2.9.11, 3 und 4 von Daniel Studer. Beim gemeinsam verfassten Kapitel 1.3 war Stadtarchivar Marcel Mayer behilflich. Das Lektorat übernahm Edgar Heilig vom Hochbauamt St. Gallen, die Schlussredaktion besorgte Thomas Bolt. Der besondere Dank der Autoren gilt in alphabetischer Reihenfolge: Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil; lic. phil. Edgar Heilig, Kunsthistoriker im Hochbauamt der Stadt St. Gallen; dipl. Arch. ETH Laurenz Hungerbühler, St. Gallen; Markus Kaiser, Archivar im Staatsarchiv St. Gallen; Niklaus Locher, Leiter des Bauarchivs der Stadt St. Gallen; Dr. Marcel Mayer, Stadtarchivar (Politische Gemeinde); Peter Wälchli, Mitarbeiter im Bauarchiv der Stadt St. Gallen; Dr. Ernst Ziegler, Stadtarchivar (Ortsbürgergemeinde). Weiterer Dank kommt zu: Hermann Delugan, Architekt in Meran; lic. phil. Armin Eberle, Leiter des Industrieinventars des Kantons St. Gallen; Ulrich Hasler, Bibliothekar Kantonsbibliothek (Vadiana); Dr. Jost Kirchgraber, Ebnet-Kappel; Ernst Moser, Leiter EAD Bern; Agnes Rutz, Zentralbibliothek Zürich; Canisius Schmutz, Einwohneramt St. Gallen; Karl Wick, Engelburg; Frau Dr. Alice von Ziegler, Zollikon.